

Die Holztrift im Nationalpark Kalkalpen

Teil 1: Bestandsaufnahme

Josef Weichenberger

Jahresberichte 1994

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	3
Einleitung.....	5
Inhalt.....	5
Bearbeitungsgebiet.....	5
Danksagung.....	5
Allgemeines zur Holztrift.....	6
Globale Zusammenhänge.....	6
Die Trift.....	7
Vor- und Nachteile der Trift.....	8
Waldbild und Holztrift.....	9
Klausen.....	9
Klaushütten.....	11
Triftsteige.....	11
Uferschutzbauten.....	12
Rechen.....	13
Triftholz.....	13
Wehrabnützung.....	14
Riesen.....	14
Köhlerei.....	15
Ausrüstung der Holzknechte.....	15
Unfälle.....	16
Ablauf einer Trift.....	18
Kosten des Triftbetriebes.....	19
Waldordnungen.....	22
Gesetzliche Grundlagen der Trift.....	23
Besitzgeschichtlicher Überblick.....	25
Forstaufschließung.....	26
Aufforstungen.....	27
Methodik der Dokumentation.....	30

EINZUGSGEBIET ENNS.....	31
EINZUGSGEBIET LAUSSABACH.....	31
Holzgraben.....	31
Teufelsgraben.....	31
Laussabach.....	31
EINZUGSGEBIET REICHGRAMINGBACH.....	32
Allgemeines zu Reichraming.....	32
Forstwirtschaft von 1894 - 1942.....	32
Forsteinrichtungsoperat von 1894.....	33
Gedenkbücher von 1894 - 1942.....	57
Manuskript Reichraming 1951.....	81
Triftansuchen und Bewilligungen.....	83
Borkenkäferkatastrophe 1919/22.....	84
Die Waldbahn von Reichraming.....	91
Das Ende der Trift.....	91
Löschung der Triftrechte.....	91
Ameisbach.....	93
Gamsbach.....	96
Zorngraben.....	97
Haselbach.....	101
Wallerhütte.....	102
Jörglgraben.....	104
Deckleitnerbach.....	111
Sitzenbach.....	113
Wohlführerklausen.....	114
Patzlkoglgraben.....	116
Sitzenbachgraben.....	118
Sitzenbachhütte.....	124
Leerensackbach.....	126
Sonnbergbach.....	130
Weißwasser.....	131
Saigerinbach.....	133
Schwarzabach.....	137
Hochschlacht.....	144
Föhrenbach.....	149
Rabenbach.....	151
Trogtalklausen.....	151

Rabenbachklausen.....	151
Ebenforster Bach.....	153
Wilder Graben.....	159
Großer Bach.....	164
Große Klausen.....	169
Einzugsgebiet Plaisbach.....	181
Brandtnergraben.....	181
Hanslgraben.....	181
Großer Draxlgraben.....	182
Eibeckgraben.....	184
Brunnbach.....	186
Plaisbach.....	188
Reichramingbach.....	194
Weißbach.....	194
Dirnbacher Rechen.....	199
Schallauer Rechen.....	201
Ennsfluß.....	210

EINZUGSGEBIET STEYR.....	212
Salzabach.....	212
Hinterer Rettenbach.....	212
Teichl.....	213
Grubfeldsperre.....	215
Vorderer Rettenbach.....	216
Effertsbach.....	222
Paltenbach.....	225

EINZUGSGEB. KRUMME STEYRLING.....	228
Allgemeines.....	228
Triftholzmengen.....	230
Holzkohlenerzeugung.....	232
Triftbewilligungen.....	232
Ende der Trift.....	237
Seitenbäche der Krumpfen Steyrling.....	237
Hundswaldklausen.....	238
Steyrsteg/Schafgrabenklausen.....	242
Rumpelmayergraben.....	246
Blößenbach.....	246
Klausgraben.....	247
Hilgerbach.....	253
Hausbach.....	256
Rosbach.....	256
Krumme Steyrling.....	260
Steyrsteg.....	260
Zwei Tafeln.....	260
Rauhschobersperre.....	260
Krahlalmklausen.....	264
Bergalmklausen.....	264
Bodinggraben.....	266
Zöbelsperre.....	272
Annasbergersperre.....	272
Blumauersperre.....	275
Rumpelmühlsperr.....	278
Greinsfurtner'sperre.....	279
Jaustererbrücke.....	280
Gstattersperre.....	281
Obere Zinkensperre.....	282
Untere Zinkensperre.....	285
Kohlplätze.....	288
Steyrfluß.....	291
Zusammenfassung.....	292
Erhaltungszustand d. Triftanlagen.....	292
Weiterführende Forschungen.....	298
Glossar.....	299
Karten und Quellen.....	300
Literaturverzeichnis.....	301
Register.....	306

ABSTRACT

In the expected Kalkalpen national park's area the floating of wood had been usual some 500 years. Commercial use of the huge forests in this 200 sqkm large area had been very important for the metal-handling industry in the Enns and Steyr valleys. Wooden defiles were made in the valley's and canyon's rivers to dam up and collect the water. In the revised area the existence of 42 damming devices and 16 wooden rakes had been confirmed. The most important building for this purpose was the "Große Klaus" in the Reichraminger Hintergebirge.

In the same area a 1756 built cottage is still there. The wooden ones are mostly destroyed. Only the Zorngrabenklaus, the Sitzenbachklaus, the Jörglgrabenklaus, the upper Plaissaklaus and the Vorderrettenbachklaus are partly saved. From the Schallauer rake the largest floating-rake in Reichraming, only a few posts are saved in the river.

Several dangerous floating-paths guided through the Reichraminger Hintergebirge's canyons along the river.

The wood was used mainly to make charcoal. More than 100 old coal-places could be found. Something special are the few saved coal-cottages, where the charcoal-burners stayed while working season. A historical important building is the "Steyrerhaus" near the connection of Klausgraben and Krumme Steyr. This wooden house was constructed by fire-workers from Steyr in 1784. These workers used forests around there.

The saved floating-constructions are part of the forest-heritage. The national park Kalkalpen is the world's only one, where a traditional forest work had been.

Kurzzusammenfassung

Im Gebiet des geplanten Nationalparks "Kalkalpen" war die Holztrift etwa 500 Jahre lang üblich. Die Nutzung der riesigen Wälder in dem 200 km² großen Gebiet war für die metallverarbeitenden Betriebe im Enns- und Steyrtal besonders wichtig. In den Bächen der Schluchten und Täler wurden hölzerne **Klausen** errichtet, um das Wasser aufstauen und sammeln zu können. Im Bearbeitungsgebiet konnten insgesamt 42 Klausen und 16 Holzfangrechen nachgewiesen werden. Das bedeutendste Triftbauwerk war die "Große Klaus" im Reichraminger Hintergebirge. Dort ist noch die 1756 erbaute Klausshütte erhalten. Die hölzernen Klausen sind größtenteils verfallen. Nur von der Zorngrabenklaus, der Sitzenbachklaus, der Jörglgrabenklaus, der oberen Plaissaklaus und der Vorderrettenbachklaus haben sich Reste erhalten.

Vom größten Triftrechen, dem Schallauer Rechen in Reichraming, gibt es nur mehr wenige Piloten im Bachbett.

Durch die Schluchten des Reichraminger Hintergebirges führten entlang der Triftbäche kühn angelegte **Triftsteige**.

Das Triftholz wurde überwiegend zu **Holzkohle** verarbeitet. Es gelang, über 100 alte Kohlplätze zu entdecken. Eine Besonderheit sind auch die wenigen noch erhaltenen **Kohlhütten**, in denen der Köhler einst während seiner Arbeit wohnte. Ein historisch wertvolles Bauwerk bei einer Kohlstelle ist das "Steyrerhaus" im Bereich der Mündung des Klausgrabens in die Krumme Steyr. Dieses Holzhaus wurde 1784 von den Steyrer Feuerarbeitern erbaut, die hier die Wälder im Klausgraben nutzten.

Die erhaltenen Triftanlagen sind forsttechnische Denkmale. Der Nationalpark Kalkalpen ist weltweit der einzige, der eine derart traditionelle alpine Holznutzung aufzuweisen hat.

EINLEITUNG

Inhalt

Im Gebiet des Kalkalpen Nationalparks wurde die Holztrift jahrhundertlang ausgeübt. Der große Waldreichtum dieses Gebietes und der enorme Holzbedarf der eisenverarbeitenden Industrie im Enns- und Steyrtal führte dazu, daß zahlreiche Schluchten, Täler und Bachläufe mit aufwendigen Triftanlagen ausgebaut wurden, um das Holz aus dem "Hinterland" auf dem Wasserweg triften zu können. Diese Anlagen sind nun dem Verfall preisgegeben. Die vorliegende Arbeit soll eine erste Bestandsaufnahme dieser technischen Denkmäler sein.

Bearbeitungsgebiet

Bearbeitet wurde das gesamte Gebiet des geplanten Nationalparks Kalkalpen, Verordnungsabschnitt 1 (Reichraminger Hintergebirge und Sengsengebirge) einschließlich jener größeren Triftbäche, die aus dem Nationalparkgebiet hinausfließen.

Danksagung

Viele Personen und Institutionen haben zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Zu danken ist besonders dem Team der Nationalpark-Planungsstelle für die tatkräftigen Unterstützung, insbesondere dem Leiter Hofr. Dr. Erich Mayrhofer für die Anregungen und die Bereitstellung der notwendigen Hilfskräfte und Mittel, Mag. Siegfried Angerer für die Hilfe bei der mikroskopischen Aufbereitung und Auswertung der Holzschnitte, Ing. Hartmann Pölz für die Betreuung dieser Arbeit, Norbert Steinwendner für die GIS-Unterstützung, sowie Roland Mayr und Kurt Buchner für ihre Hilfestellungen bei der Geländearbeit.

Zu Dank verpflichtet bin ich auch Herrn Dipl. Ing. Kretschmer von der Wildbachverbauung Kirchdorf für die zahlreichen zur Verfügung gestellten Unterlagen, Herrn Dipl. Ing. Harrer aus Weyer für die alten Pläne der Triftanlagen, Herrn Forstmeister Greifeneder von der ÖBF-Forstverwaltung Molln und Herrn Forstmeister Heindl von der Forstverwaltung Reichraming für die Möglichkeit, die Gedenkbücher und sonstigen Archivalien in ihren Archiven bearbeiten zu dürfen, sowie den Revierförstern OF Mizelli, Herzog und Bossert für ihre Hinweise.

Sehr wichtig waren für mich auch die authentischen Berichte und Hinweise der alten Holzknechte und Köhler des Gebietes. Zu danken ist Michael Wartecker aus Reichraming, Franz Priller vom Hausbach, Franz Klausriegler aus der Breitenau und Herrn Rohrauer Siegfried aus St. Pankraz.

Wichtige Hinweise erhielt ich von Hugo Tannwalder (Windischgarsten), Frau Velano aus Reichraming, Ing. Wolfgang Lindner (Vorderstoder), Helmut Huber (Reichraming), Mag. Dr. Markus Haslinger in Linz, den Almleuten der Anlaufalm, der Familie Schoiswohl von der Schüttbauernalm in Unterlaussa, Dr. Harald Haseke, Mag. Angela Mohr aus Steyr, OSR Konsulent Rudolf Stanzel aus Windischgarsten, Konsulent Ing. Rudolf Zeman aus Kirchdorf, Konsulent Otto Kampmüller aus Ottensheim, Bezirksförster Ing. Max Roßmann aus Windischgarsten und von Herrn Bezirksoberförster i. R. Emmerich Klausriegler aus Roßleithen.

Bedanken möchte ich mich weiters bei Herrn Dipl. Ing. Franz Ferderspiel für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, bei Frau Pertlwieser aus Ebelsberg, die Fotos von ihrem Vater Rudolf Kusche zur Verfügung stellte, bei meinem Helfer während der Sommermonate Herrn Thomas Salfelner, sowie bei Pfarrer DDr. Manfred Brandl aus Meggenhofen für die

Erlaubnis, seine Manuskripte und Zettelkataloge über Reichraming, Großraming und Weyer Land bearbeiten zu dürfen.

Allgemeine Informationen zum Thema Trift kamen vom Forstmuseum Silvanum in Großreifling, dem Holzknechtmuseum in Ruhpolding (Bayern) sowie dem Holzknechtmuseum in Reichraming.

ALLGEMEINES ZUR HOLZTRIFT

Globale Zusammenhänge, lokale Auswirkungen

Die Salz- und Eisengewinnung war seit dem Mittelalter von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Potenz Österreichs. Die Nutzung dieser wichtigen Rohstoffe war ein staatliches Monopol. Sie waren durch Jahrhunderte hindurch die wichtigsten Einnahmen des Staates. Entsprechende Gesetze und Ordnungen regelten weitgehend die Gewinnung und den Vertrieb dieser Produkte. Die Auswirkungen dieser traditionell so gewichtigen staatlichen Einrichtungen sind auch heute noch zu spüren. Man denke nur an die mit enormen Rechten und Privilegien ausgestattete Berghauptmannschaft, an das Monopol der Saline Österreich oder an den riesigen Staatsbetrieb der Voest Alpine, der Nachfolgeorganisation der k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft.

Der Erzabbau in "Innerberg" (Eisenerz) und das Schmelzen des Erzes in den Hochöfen beanspruchte sämtliche Wälder in der Umgebung dieses Gebietes. Deshalb durften sich jene Betriebe, die das Eisen weiterverarbeiteten, nicht auch noch in dieser Gegend ansiedeln, sondern mußten sich entlang des Handelsweges niederlassen. Zu den bedeutendsten Verkehrswegen gehörte die sogenannte Eisenstraße und der Ennsfluß.

Eine ähnliche Entwicklung gab es auch in der Salzgewinnung. Nachdem beispielsweise das Holz im Einzugsgebiet um Hallstatt durch das Salzsieden und das notwendige Grubenholz für den Bergbau knapp geworden war, verlegte man die Produktionsstätte an einen anderen Ort, wo noch ausreichend Wälder zur Verfügung standen. Man baute deshalb die 40 km lange Soleleitung bis Ebensee, um nun hier die ausgedehnten Wälder dieses Gebietes nutzen zu können.

Allein die Salz- und Eisengewinnung und -verarbeitung benötigte enorme Mengen an Holz. Es mußte aber auch noch der Bau- und Brennholzbedarf gedeckt werden. Die ständige Holzknappheit zwang dazu, alles nur erdenkliche zu unternehmen, um Holz herbeizuschaffen.

Der Druck auf die noch nicht erschlossenen Waldgebiete wurde immer größer. Neue Techniken der Holzbringung wurden entwickelt und altbewährtes noch verbessert. Besonders in den Gebieten der Salzgewinnung, Erzaufbereitung und Eisenverarbeitung konzentrierten sich qualifizierte Spezialisten, die das forsttechnische Know how ingenieurmäßig auf ein hohes Niveau entwickelten. So holte man beispielsweise 1775 über 80 erfahrene Holzknechte, die mit dem Waldwesen vertraut und im Bau von Holzriesen, Schleusen, Rechen und Klausen geschult waren, unter dem Waldmeister Georg Imeldis in die Karpato-Ukraine. Hier gründeten sie mit ihren Familien im Teresvatal die neue Siedlung Deusch-Mokra. Die weiten Waldungen in diesem Gebiet konnten nun für die Salzgewinnung in der Marmorosch genutzt werden. (SUPPAN 1983)

Mit den erfahrenen Spezialisten konnten neue Gebiete für die Holznutzung erschlossen werden, selbst entlegene Gebirgstäler wurden für die Trift ausgebaut.

Der Handel mit dem begehrten Innerberger Eisen funktionierte entlang des Transportweges

über die sogenannten *Legstätten* (auch *Lagstätte* oder *Ladstätte*). An diesen festgelegten Plätzen an den Handelswegen bestand das "Eisenniederlagsrecht". Der Kasten von Kastenreith bei Weyer und die Stadt Steyr waren solche privilegierten Orte. Deshalb gab es in dieser Gegend bald zahlreiche eisenverarbeitende Hammerwerke, Sensen-, Klingen-, Hacken-, Scheren-, Huf-, Nagelschmieden und Messerer. Auch die wegen ihrer qualitativ hochwertigen Produkte sehr geschätzten Micheldorfer und Kirchdorfer Sensenschmieden und die Messerer von Steinbach erhielten ihr Eisen über die Steyrer Eisenhändler.

Die Entwicklung ging rasch vor sich, es entstand eine große Anzahl von Hammerwerken, die mit der nötigen Menge Holzkohle versorgt werden mußten. Der große Bedarf an Holzkohle führte zu scharfer Konkurrenzierung und zu Kohlenmangel.

Das Urbar der Herrschaft Steyr von 1424 weist in und um Weyer 21 Hämmer auf, während im Jahr 1583 bereits 24 Hämmer genannt werden. Von 1500 bis 1600 entstanden im Steyr- und Ennstal etwa 40 Sensenwerke.

Von besonderer Bedeutung war auch damals die entsprechende Infrastruktur. Entlang der Transport- und Handelswege entstanden bedeutende Niederlassungen. Wichtig waren die internationalen Handelsverbindungen, weil sie einen großen Markt erschlossen. Wie wir wissen, wurden die Produkte des Innerberger Eisens unter anderem bis nach Ungarn, Rußland, Polen, Frankreich, Schweiz, ins Deutsche Reich, in den Hafen von Venedig, nach Spanien, Britannien und nach Kleinasien verhandelt.

Die vielen eisenverarbeitenden Betriebe benötigten gewaltige Mengen an **Holzkohle**, weil die Schmiedef Feuer ausschließlich mit Holzkohle betrieben wurden. Dies verursachte einen enormen Bedarf an diesem Brennstoff. Deshalb versuchte man jene Waldgebiete zu erschließen, die entsprechende Holzmengen liefern konnten. Die weitläufigen, riesigen Waldgebiete im Reichraminger Hintergebirge und im Mollner Tal entlang der Krummen Steyrung boten sich dazu günstig an.

Eine Änderung dieser Situation kam etwa 1880 mit Einführung der mineralischen Kohle, die durch die Erschließung des Landes mit der Eisenbahn wirtschaftlich möglich wurde. Mehr als 600 Jahre war die Eisen- und Metallindustrie von der Holzkohle und somit von den Wäldern abhängig. Erst nachdem sich dieser enorme Druck auf die Wälder gelockert hatte, konnte sich eine selbständige und fachgerechte Forstwirtschaft entwickeln. Die Änderung ging von der Quantität zur Qualität. War es zur Zeit der Holzkohle wichtig, möglichst viel Holz aus den Wäldern zu schaffen, so ging der neue Trend nach Nutzholz mit besonderer Güte. Durch die Eisenbahn wurde der Holztransport von den Wasserläufen und den Fließrichtungen des Wassers unabhängig. Eine eigene Holzindustrie entstand; die Erträge aus den Nutzhölzern betrugen bis zum zehnfachen des Kohl- und Brennholzes.

Hand in Hand dazu ging der Fortschritt im Straßenbau. Durch den Einsatz von Dynamit und Schubraupen konnte man bis in die entlegensten Bergtäler und sogar in die steilsten Felschluchten breite Forststraßen bauen. Das Holz wurde nun auf den Straßen mit dem Lastwagen transportiert. Somit hatte auch die Forstaufschließung eine neue Dimension erreicht.

Die Technisierung versetzte also der Holztrift den Todesstoß. Die Triftbauten verfielen, die Zeit der Köhler, der Klausen und Rechen, der Triftsteige und Holzriesen sowie der Holzkohle war für immer vorbei.

Die Trift

Unter **Trift** versteht man das **Schwemmen von losem Holz** in natürlichen Fließgewässern. Im Gegensatz dazu war das **Flößen** der Transport des **gebundenen** Holzes auf dem Wasserweg.

In fast allen bewaldeten Gebirgsgegenden nutzte man das Flußwasser als Mittel zur Beförderung des Holzes. Die Trift und die Flößerei hatten in Österreich eine wichtige volkswirtschaftliche Bedeutung mit jahrhundertelanger Tradition.

Damit ein Bach als Triftgewässer verwendet werden konnte, mußte er eine entsprechende Breite, Tiefe, günstiges Gefälle und größere Wassermenge aufweisen. Waren ausreichende Wassermassen zur Verfügung, so konnte man mit dem "Selbstwasser" triften. Man nutzte dazu üblicherweise die hohen Wasserstände während der Schneeschmelze und nach ergiebigen Regenfällen.

Reichte das Bachwasser nicht für einen Triftbetrieb aus, so errichtete man Klausen und Schwellwerke, um damit größere Wassermengen stauen und speichern zu können. Der Holztransport erfolgte dann mit dem abgelassenen "*Klauswasser*".

Im Gebiet der Krummen Steyr im Mollner Tal wurde das Nutzholz und das Brennholz getrennt getrift, während das Triftholz aus dem Reichraminger Hintergebirge erst hinterher am Holzlagerplatz in Brenn- und Nutzholz aufgeteilt wurde.

Die Vor- und Nachteile der Trift

Als **Vorteile** galten:

1. die verhältnismäßig billige Bringung
2. die Möglichkeit, größere Holzmengen in kurzer Zeit über weite Strecken zu transportieren
3. die Unabhängigkeit vom Zugvieh bzw den Transportunternehmern
4. die Möglichkeit, umfangreiche Waldgebiete, die an einem Bach mit ausreichendem "Selbstwasser" liegen, rasch und günstig erschließen zu können

Die **Nachteile** waren:

1. eingeschränkte Holzlänge (kein Langholz) und schlechte Triftbarkeit des Laubholzes
2. Qualitätsverlust (Zersplitterung, Risse, ...)
3. Holzverlust durch Senkholz (= Holz, das zu Boden sinkt und liegen bleibt), Absplitterungen und Holzdiebstahl; wird auch **Triftkalo** genannt. Die in Verlust geratene Holzmenge ist abhängig von a) der Länge der Triftstrecke; b) dem Längs- und Querprofil des Triftbaches (z. B. Abstürze, Klammen, Engstellen, ...); c) der Art und Trockenheit des Holzes; d) der Geschiebeführung eines Baches (Senkholz kann vom Geschiebe überlagert werden)
3. Beschädigung der Uferböschungen und Bauwerke am Triftbach (Brücken, Wehre, Mühlen)
4. Errichtung und Erhaltung von Schutzbauten
5. Aufwand für Errichtung, Betrieb und Wartung von Betriebsanlagen (Klausen, Rechen)
6. stark witterungsabhängig (entsprechendes Wasserangebot bei der Schneeschmelze und längeren Regenperioden)
7. Hochwassergefahren (Gefahr der Beschädigung an den Klausen, Ufern, Uferschutzbauten, Rechen)
8. die Triftschäden (Schadenersatz durch Beeinträchtigung und Beschädigung von Grundstücken und Bauwerken)
9. großer Arbeitsaufwand durch Klausmanipulationen, Lösen von Verklausungen, Heben von Senkhölzern, Einwässern, Anreihen, sowie Ausländen, Sortieren und Trocknen des Triftholzes
10. gute Organisation und Abwicklung des Triftbetriebes ist notwendig (große Verantwortung des "Triftmeisters")
11. Beeinträchtigung des Bachökosystems (z.B. Fischhaushalt)

Zahlreiche Nachteile standen also den Vorteilen gegenüber. In der gebirgigen Gegend war aber die Holztrift lange Zeit die einzige sinnvolle Möglichkeit, entlegene Täler zu erschließen. Der Wassertransport des Holzes wurde aber schließlich immer mehr und mehr vom Landtransport verdrängt. Die Errichtung von fahrbaren Wegen wurde erst durch den Einsatz von Sprengmitteln, Kompressoren und Bagger wirtschaftlich möglich. Diese Möglichkeiten standen aber erst ab den Dreißigerjahren unseres Jahrhunderts in

entsprechendem Maß zur Verfügung. Im Gebiet des geplanten Nationalparks Kalkalpen wurde der Forststraßenbau ab 1947 besonders forciert.

Einfluß der Holztrift auf das Waldbild

Durch Millionen von Jahren entwickelte sich der Wald in seinen natürlichen Kreisläufen. Doch die "Waldgeschichte" ist durch den Menschen beeinflusst und überprägt. Er griff massiv in diesen Naturhaushalt ein und begann die Wälder zu nutzen. Er wandelte schließlich den natürlichen Wald in einen "Wirtschaftswald" um. Dieser vom Menschen gezüchtete "Ertragswald" führte zu sekundären Lebensgemeinschaften. Das natürliche organische Gefüge wurde abgelöst von einem künstlichen, mechanisch-technischen. Die Wirtschaftsziele im Forstbereich sind wirtschaftliche, höchste qualitative und quantitativ nachhaltige Holz-erzeugung. Diese Ziele versucht(e) man in Monokulturen optimal zu erreichen. Der natürliche, standortgerechte Wald hat in diesem Wirtschaftsdenken (bisher noch) keinen Platz.

Je nach Erreichbarkeit der Waldteile entwickelten sich daher auch im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges und des Sengsengebirges verschiedene Waldtypen. Der **primäre, ungestörte, natürliche Wald**, in dem der menschliche Einfluß überhaupt keinen oder nur unwesentliche Veränderungen bewirkte, ist in einigen höheren Regionen und entlegensten Winkeln noch zu finden. **Naturnahe Wälder** dominieren in diesem Gebiet. Sie konnten weitgehend den natürlichen Charakter bewahren, wenngleich der Einfluß des Menschen das Gefüge verändert hat. Die anthropogene Überprägung geschah insbesondere durch die Nutzung mittels Holztrift. **Naturferne Waldtypen** entstanden überwiegend in unserer Zeit durch die technisierte Bewirtschaftung und die entsprechende Aufforstung.

Die Errichtung der Triftbauten stand im direkten Zusammenhang mit der großflächigen Nutzung des Waldes. Im "Einzugsgebiet" einer Klaue wurde sämtliches Nadelholz geschlägert.

Diese Nutzung des Waldes mittels Trift prägte natürlich nachhaltig das Waldbild. Auf den langen Triftstrecken schwamm das Laubholz sehr schlecht, weil es sich mit Wasser vollsog und schließlich sank und liegenblieb, das Nadelholz hingegen ließ sich sehr gut triften. Deshalb schlägerte man hauptsächlich das Nadelholz und das Hartholz blieb zurück. Die Folge war in diesem Gebiet das starke Überhandnehmen der Buche, die auch heute noch in vielen Bereichen dominiert oder auch in Reinbeständen wächst.

Wenn aber ein Kohlplatz im Schlägerungsgebiet errichtet werden konnte, so gelang es, alles Holz zu nutzen. Diese Waldköhlerei war aber nur möglich, wenn es einen Fahrweg dorthin gab, weil die Holzkohle mit Ochsenfuhrwerken abtransportiert werden mußte.

Klausbauwerke

Mit Stauwerken, den sogenannten Klausen, konnte man große Wassermassen sammeln und speichern und zum Triften ablassen. Nach dem Öffnen der Klaustore ergoß sich das aufgestaute Wasser in den Bach und nahm das Holz mit. Wichtig für die Trift war ein entsprechend großes Wasserangebot im Bach, was durch die Klausbauwerke ermöglicht wurde. Das Klauswasser erzeugte einen erhöhten Wasserstand, das für die Trift notwendige "Betriebswasser"; es war sozusagen ein künstliches Hochwasser.

Günstig positionierte und entsprechend dimensionierte Klausen ermöglichten auch die Trift auf Bachläufen mit üblicherweise geringem Wasserangebot sowie durch wilde Schluchten mit vielen natürlichen Hindernissen.

Im Lauf der Zeit entwickelten sich verschiedene Typen von Klausbauwerken. So gab es im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges und Sengsengebirges Kastenkläusen, Strebwerkskläusen, Pfeilerkläusen und Kläusen, die mit einem Erddamm kombiniert waren. Je nach ihrem Standort unterschied man noch Haupt- und Nebenkläusen.

Eine Klaus bestand aus dem Sammelbecken oder auch **Klaushof** genannt und dem Klauskörper. Der Klaushof sollte das Ansammeln großer Wassermassen gestatten und daher möglichst ausgedehnt sein. Auch war es wichtig, daß er wasserdicht war, also keine wasserdurchlässigen Gesteinsschichten, Spalten, Risse oder andere geologischen Störungen aufwies.

Der **Klauskörper** bestand entweder aus Erde, Holz oder Stein. Im Nationalparkgebiet gab es zwei moderne Betonkläusen (Klausgraben und Bodinggraben im Mollner Tal), alle anderen waren stets aus Holz. Die hölzerne Ebenforstklaus war noch mit einem Erddamm verbunden. Als Bauholz wurden üblicherweise Lärchen- und Tannenstämmen verwendet. Sie konnten dem ungeheuren Druck des Wassers gut standhalten und verrotteten auch im Wasser sehr lange nicht.

Im Nationalparkgebiet wurde hauptsächlich die hölzerne **Kastenklause** gebaut. Sie bestand aus folgenden Teilen:

1. dem Fundament (konnte z.B. eine Pfahlrost sein)
2. der Wasser- oder Krainerwand
3. der Luft- oder Rückwand
4. den Mittelwänden (parallel zur Wasserwand)
5. den Querwänden, auch Inschloßwände genannt
6. den Schweböden oder Buhnen (horizontale Böden innerhalb der Kästen, die die Festigkeit des Bauwerkes erhöhten)
7. den Durchlässen für den Wasserablauf
8. dem Tor mit seinem Öffnungsmechanismus
9. dem Überlaufgerinne (bei gespannter Klaus konnte das ständig zufließende Wasser hier abrinnen; auch das Holz aus dem Klaushof wurde über diese Öffnung auf die andere Seite der Klaus befördert)
10. dem Grundablaß (unterste Öffnung, die zum vollständigen Entleeren des Klaushofes diente)
11. einem Dach

Eine **Steinkastenklause** bestand aus einem System von Kästen aus Quer- und Längswänden, wobei die Zwischenräume innerhalb der "Kästen" mit Steinen aufgefüllt waren.

Eine weiterentwickelte Konstruktion war die **Strebwerksklause**, sie war eine Kastenklause ohne Steinfüllung, dafür einem System von Streben, die in die beiderseitigen Felswände eingriffen und durch diese Versteifungen die notwendige Festigkeit herstellten. Auch die Wasserwand wurde durch Säulen und Streben geschützt. Die Kräfte, die auf die Wasserwand wirkten, wurden durch die schräg angeordnete Streben direkt auf die Felswand übertragen. Dies gestattete auch eine größere Stauhöhe als bei der herkömmlichen Kastenklause, bei der die Kräfte durch die Kammern, den darin lagernden Steinen und der Rückwand abgefangen werden mußte. Bei der Strebwerksklause konnten die Innenräume zwischen der Wasser- und der Luftwand freibleiben, sie mußten also nicht mit Steinen aufgefüllt werden, was besonders günstig bei allfälligen Reparaturen war.

Es galt, eine Klaus besonders an die örtlichen Verhältnisse anzupassen. Der Standort einer Klaus mußte mit viel Sachkenntnis und Gespür ausgewählt werden. Die Klaus mußte an einer Stelle errichtet werden, an der ein genügender Wasserzufluß vorhanden war. Weiters mußte an einen geräumigen Staubeereich eine Talenge anschließen, die den standfesten Bau einer Klaus gestattete. Günstig war es, wenn unterhalb der Klaus eine Gefällestufe anschloß.

Der zweckmäßigste Platz für eine Klausen war daher jener, wo mit einem kleinen Klausenbauwerk eine große Wassermenge in kurzer Zeit gesammelt werden konnte. Hauptklausen innerhalb der Triftstrecke waren am besten an jenen Stellen situiert, wo mehrere Seitenbäche in den Hauptbach einmündeten. Nebenklausen sollten möglichst nahe dem Talschluß stehen.

Je nach der Art des Tores unterschied man die Klausen zwischen jenen mit den Schlagtoren und den mit den Heb- oder Zugtoren ausgestatteten. Es konnten auch beide Öffnungssysteme an einem Tor vorgesehen sein. Bei den Klausen mit den Heb- oder Zugtoren konnte man das Klausenwasser besser regeln als mit einem Schlagtor. Durch das plötzliche Öffnen des Schlagtores schoß das Wasser durch die ganze Toröffnung hinaus in den Triftbach und verursachte eine hochangeschwollene Flut, die manchmal über die im Bachbett lagernden Trifthölzer hinwegstürzte, ohne sie zu heben und mitzuführen. Günstiger waren die Hebtore, die ein entsprechendes Vorwässern der Triftstrecke und ein geregeltes Abfließen des Klausenwassers ermöglichten. Allerdings hatte sie auch den Nachteil, daß sie nur mit großem Kraftaufwand geöffnet werden konnten, weil der Wasserdruck zu überwinden war.

Die hölzernen Klausen wurden von Zimmerern unter Mithilfe von Holzknechten erbaut. Bei der Neuerrichtung einer Klausen mußte der Behörde auch der verantwortliche Zimmermeister namhaft gemacht werden. Er hatte nachzuweisen, daß er im Klausenbau erfahren war.

Außerhalb der Triftzeiten waren die Klaustore geöffnet und der Bach konnte ungehindert abfließen. Bei hoher Wasserführung, besonders zur Zeit der Schneeschmelze im März/April, wurden die Klaustore geschlossen und der Stausee gefüllt. Manche Klausen waren innerhalb eines Tages voll, bei anderen wiederum konnte es Wochen dauern. Mit dem "Schlagen" der Klausen und dem schießenden Wasserschwall wirbelten die im Bachbett gesammelten Stämme zu Tal.

Klaushütten

In unmittelbarer Nähe einer Klausen gab es stets auch eine Klaushütte. Denn wenn die Klaustore geschlossen waren, mußte sie ständig beaufsichtigt werden. So konnte es mehrere Tage oder sogar Wochen dauern, bis der Klausenhof entsprechend gefüllt war. Wenn die Tore geschlossen waren, so sagte man "*die Klausen ist gespannt*". Die Werkzeuge zum Öffnen der Klaustore wurden sicher versperret, um zu unterbinden, daß Unbefugte an der Klausen manipulieren oder gar die Tore aufschlagen konnten.

Auch plötzlich auftretende Gewitterregen konnten einen Schaden anrichten.

Die Klaushütte war natürlich stets auch ein wichtiger Stützpunkt für die Holzknechte. Sie diente als Unterkunftshütte, in der die Holzknechte sich das Essen kochten, die ganze Arbeitswoche nächtigten und in der sie ihr Werkzeug deponieren konnten.

Manchmal gab es noch weitere Hütten, etwa eine Schmiede, in der die für die Klausenreparaturen notwendigen eisernen Bestandteile individuell und maßgenau angefertigt werden konnten. Auch wird manchmal eine "*Grindlhütte*" erwähnt. In ihr bewahrte man die in Reserve aufbewahrte drehbare Achse des Klaustores auf, die "Grindl" oder auch "Gründl" genannt wurden. Da der "Grindl" ein besonders wichtiges, arg beanspruchtes Bauelement der Klausen war, legte man sich meist einen auf Lager, um ihn bei einem Schaden unverzüglich auswechseln zu können.

Triftsteige

Für eine gut funktionierenden Triftbetrieb war es notwendig, daß Triftholz ständig im Auge behalten zu können. Es konnte sich an Engstellen leicht verklemmen und bildete dann eine immer höher werdende "Verklausung". Um das möglichst zu verhindern, mußten die

Holzknechte mit langen Stangen, den sogenannten "Fletzhaken" die Stämme wieder lösen und weiterstoßen. Damit sie aber überhaupt an den Bachlauf herankommen konnten, errichtete man entlang der Triftgewässer einen Weg, den Triftsteig.

In den Schluchten des Reichraminger Hintergebirges stellte die Errichtung eines Triftsteiges sehr hohe Anforderungen an das technische Können der entsprechenden Spezialisten. Mit großem Aufwand schrämmte man Felsen ab und schlug am Seil hängend Löcher für die Eisenträger in die Wand.

Im wenig steilen Gelände konnte ein vorerst schmaler Steig mit Brechstange, Krampen und Schaufel errichtet werden. Im Laufe der Zeit verbreiterte man den Weg durch Nachhauen und Abräumen der verwitterten Felsoberfläche.

Die Triftsteige im steilen Gelände mußten in den massiven Fels geschlagen werden, senkrechten Felswände überwand man mittels eiserner Konsolen, auf denen Pfosten auflagen. Aus der Überlieferung der einheimischen Bevölkerung ist bekannt, daß mehrere Triftsteige im Reichraminger Hintergebirge von Italienern errichtet worden sind, weil sie besondere Spezialisten im alpinen Triftsteigbau waren. Verständlich wird dies, wenn man weiß, daß die Holztrift auch in den italienischen Alpen eine besonders hohen Standard erreicht hatte. Durch den intensiven Handel mit Venedig und den damit gepflogenen Beziehungen mit Italien kamen auch Fachkräfte und entsprechendes Know how nach Österreich. Es ist beispielsweise auch überliefert, daß italienischen Köhler den stehenden Meiler bei uns einführten, in Österreich war bis dahin nur der liegende deutsche Meiler üblich.

Hatte sich Holz an einer Engstelle der Schlucht verklaust, so mußte sich ein Holzknecht vom Triftsteig zum Bachbett abseilen, um das verkeilte Triftholz unter Lebensgefahr wieder zu lösen.

Der jetzt als Klettersteig angelegte Triftsteig am Großen Bach im Reichraminger Hintergebirge ist für trittsichere Interessierte zu begehen. Der Steig ist über lange Strecken in den Fels geschlagenen und führt sehr eindrucksvoll vor Augen, welcher enorme Aufwand in den Gebirgstälern für einen funktionierenden Triftbetrieb notwendig war.

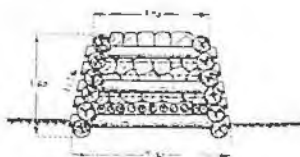
Uferschutzbauten

Zum Schutz gefährdeter Uferböschungen baute man sogenannte "**Schlachten**". Sie hatten die Aufgabe, das Triftholz geregelt am Ufer entlanggleiten zu lassen und dadurch den Uferbereich vor Beschädigung und Zerstörung zu schützen. Diese Bauten waren besonders an Kurvenaußenseiten des Bachlaufes notwendig und dort, wo man das Triftholz in eine bestimmte Richtung lenken wollte.

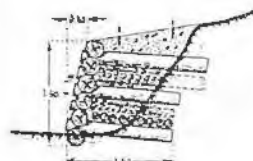
Die wichtigsten Uferschutzbauten waren:

Holzschlacht, Krainerwand, Steinkasten, Holzfachl, Dreiecksfachl, Steinbuhnen, Reiterbuhnen und Faschinen.

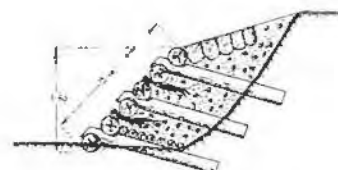
*Typ einer Steinkastens
Schnitt*



*Typ einer Holzschlacht
Schnitt*



*Typ eines Holzgraubauers
Schnitt*



Rechen

Um das Holz an einem bestimmten Punkt des Triftbaches auffangen und sammeln zu können, baute man Rechen oder Fangsperrren. Das aufgefangene Holz wurde "ausgeländert" (d.h. an Land gezogen; im Steyrtal war auch der Begriff "ausmehnen" geläufig) und zum Trocknen aufgestapelt. Deshalb gab es beim Rechen stets einen großen Holzlagerplatz. Auch das Schlichten des Holzes zu hohen Holzstößen bedurfte einer eigenen Technik. Es hieß "aufzainen" (Ennstal) oder "aufmangeln" (Steyrtal).

In Reichraming waren stabile Holzrechen in Dirnbach und der Schallau. An der Krummen Steyrling gab es eine Reihe von Sperren, die auch abgebaut werden konnten. Sie bestanden aus mächtigen "Enzbäumen" (oder "Spindelbäumen"), die an den Ufern verankert waren und sich über den Fluß spannten. Manchmal wurden sie zusätzlich noch von einem Joch unterstützt (z.B. untere Zinkensperre). Auf den stabilen Querbalken ruhten die "Schießer", etwa 20 m lange Lärchenstämme, die den Rechen bildeten. Wenn man die Sperre öffnen wollte, mußte zuerst die Spießer freigemacht, das heißt aus ihrer Verkettung gelöst und beiseitegezogen werden. Dieser Vorgang hieß "Spießerziehen".

Triftholz

Besonders das Nadelholz eignete sich gut zum Schwemmen. Das Laubholz neigte auf längeren Triftstrecken dazu, sich mit Wasser anzusaufen und wegen des höheren spezifischen Gewichtes bald unterzugehen.

Üblicherweise erfolgte die Fällung der Bäume im Sommer und im Herbst. Das Holz wurde gewöhnlich noch am Fällungsort in die gewünschte Länge von 4 bis 6 m gebracht. Das Ausrücken und die Vorlieferung bis zum Triftbach geschah im Spätherbst und im Winter auf glatter Schnee- und Eisbahn, in Erdgefährten, Holzriesen oder Wegriesen. Im Frühjahr bei der Schneeschmelze wurde das Holz dann getriftet.

Einige Triftbäche hatten aber ausreichend Wasser, sodaß auch im Sommer getriftet werden konnte.

Jenes Holz, das bachaufwärts einer Klausse geschlägert worden war, mußte bis in den Klaushof transportiert werden. Man holzte die Stämme in den aufgestauten Klaussee, ließ sie dort bis zur Klausse vorschwimmen und beförderte sie durch den Überlauf auf die andere Seite der Klausse. Unterhalb der Klausse wurde dann das Holz geordnet im Bachbett aufgeschlichtet. Dafür war eine eigene Paß von Holzknechten zuständig, die sogenannte "Anreihpartie". Nach dem Öffnen der Klaustore transportierte das "Klauswasser" die 4 bis 6 m langen Stämme im Bachbett weiter. An kritischen Stellen, besonders an Engstellen, an denen sich die Stämme leicht verspießen und verklemmen konnten, waren "Standknechte" postiert, die mit langen Stangen, den Fletzhaken, das Holz weiterleiten mußten. Dennoch kam es immer wieder vor, daß sich Stämme verkeilten. Sie wurden dann, wenn das Klauswasser vorbei war, losgemacht und neuerlich "angereiht", das heißt geordnet im Bachbett aufgeschlichtet. Das nächste Klauswasser nahm es dann mit und beförderte es weiter.

Entweder wurde das geschlägerte Holz an den sogenannten "Anwurfplätzen" knapp oberhalb des Baches bis zum Beginn der Trift zwischengelagert und getrocknet, oder, wenn die Trift unmittelbar bevorstand, gleich im Bachbett aufgeschlichtet. Voraussetzung war aber immer, daß das Holz gut durchgetrocknet war, damit es gut schwamm.

Die gesamte von einem Unternehmer abgetriftete Holzmenge hieß "Floß". Es handelte sich dabei nicht um ein zusammengebundenes Floß, sondern um lose getriftete Hölzer, die aber in ihrer Gesamtheit auch als "Floß" bezeichnet wurden. Ein solches "Floß" konnte bis zu 3.000

Festmeter Holz umfassen. Wenn mehrere verschieden Besitzer mit einem gemeinsamen "Floß" ihr Holz abtrifteten, so wurden Kerben als Kennzeichen in die Stämme eingeschlagen. In der Triftbewilligung von Reichraming für die Jahre 1932 bis 1936 war vorgeschrieben:

"Pt. 7: Die Trifthölzer sind von den Triftberechtigten durch Einkerbungen auf der Mantelfläche des Holzes zu bezeichnen und zwar: die Hölzer des Religionsfondes mit einer Kerbe, die Hölzer des Reinhard Klöpfer mit 2 Kerben, die Hölzer der Fideikommißherrschaft Lamberg in Steyr mit 3 Kerben und jene des Leopold Ahrer mit 4 Kerben."

Der Verlust an Trifthölzern während der Trift wurde mit etwa 12 % angegeben. Diese abzuschreibende Holzmenge war das "Triftkalo".

Durch das Triften wurde das Holz natürlich sehr stark beschädigt. Dies war ursprünglich weitgehend unwichtig, weil das Holz ja verkohlt wurde. Als die metallverarbeitenden Betriebe, die die Großabnehmer der Holzkohle waren, auf Steinkohlenfeuerung umstellten, sank die Nachfrage nach Triftholz massiv. Gleichzeitig stieg der Bedarf an qualitativ hochwertigem Nutzholz. Ein neuer Abnehmer des Triftholzes konnte zwar in der Papierindustrie gefunden werden, die Faser- bzw. Zelluloseholz benötigte. Sie gestattete der Trift aber nur mehr ein kurzzeitiges Überleben.

Die mindere Güte und der daraus resultierende geringe Ertrag des Triftholzes ließ die Trift schließlich unwirtschaftlich werden.

Wehrabnützung durch das Triftholz

Lagen an einem Triftbach Wehren von Sensenschmieden, Sägewerken, Mühlen oder ähnlichem, so mußte an diese für die Abnützung des Wehres durch die Trift eine Entschädigung in Form von Triftholz bezahlt werden. Die Nutzung öffentlicher Bäche und Flüsse war jedermann (mit entsprechender behördlicher Genehmigung) gestattet. Es konnte also ein Wehrbesitzer nicht die Holztrift über sein Wehr verbieten. Umgekehrt konnte auch ein Triftunternehmer nicht die Errichtung eines Wehres in einem Triftbach verhindern.

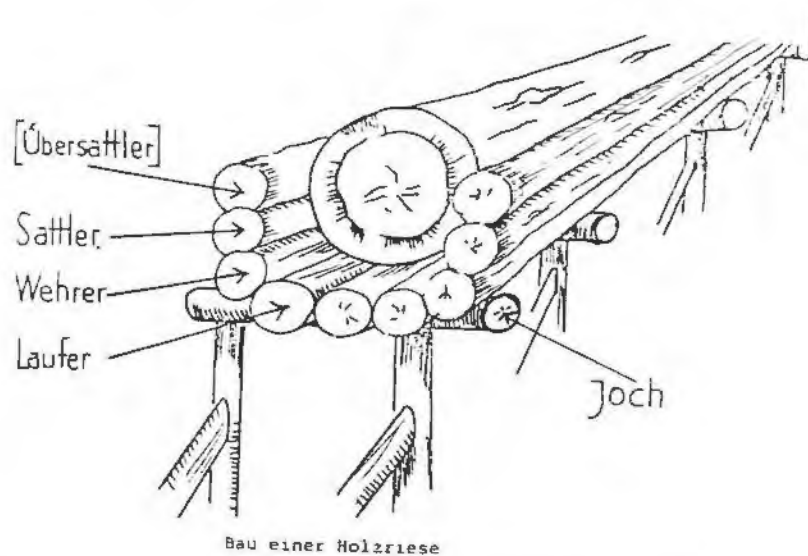
Das Triftholz strapazierte natürlich ein Wehr ganz besonders, weil die Stämme immer wieder an diesem Hindernis im Bach anstießen. Es war üblich, daß sich der Wehrbesitzer als Entschädigung eine festgelegte Menge Triftholz während der Trift aus dem Bach entnehmen durfte.

1580 beschwerten sich die Holzhändler zu Steyr bei der Herrschaft, weil die Müller und Schleiffer *"beim Fletzen des Holzes mit dem festgelegten Wehrrecht, das ist ein Baum, nicht zufrieden seien, sondern mehrere derlei Bäume nach Gefallen abnehmen."* (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 1081, Faszikel 361, Nr. 64)

Riesen

Um das Holz bis zum Triftbach bringen zu können, bediente man sich verschiedenster "Riesen". Eine Riese war eine rinnenartige Rutschbahn, auf der die Stämme der Schwerkraft folgend, talwärts glitten. Ein in die Erde eingetiefte Riese war demnach eine **Erdriese**. Bei der **Holzriese** war die Rinne eben aus Holz gezimmerte. Wenn diese hölzerne Rinne wasserdicht ausgeführt war und man zur Erhöhung der Gleitfähigkeit Wasser einleitete, dann war es eine **Wasserriese**. Die Riese aus Brettern ergab eine **Bretterriese** oder Holzrutsche. Ein **Riesweg** (oder Wegriese) war im Gelände wie ein steiler Weg mit annähernd gleichmäßiger Steigung angelegt und der Rand durch Hölzer begrenzt, um das seitliche Entweichen der abgehenden Stämme zu verhindern.

Es gab natürlich auch Kombinationen dieser verschiedenen Typen. Je nach Gefälle gab es Winter- und Sommerriesen. Riesen mit geringem Gefälle konnten nur im Winter mit Eisaufgabe benutzt werden. Dazu mußte die Riese bei Minustemperaturen mit Wasser besprengt werden. Es ging dazu ein Holzknecht, der ein Wassergefäß umgehängt hatte, in der Riese bergwärts und besprengte mit einem Reisigzweig die Rinne mit Wasser.



Bei **Erdgefährte** nutzte man weitgehend natürliche Gräben und Rinnen aus und errichtete nur einige **Tafeln** (hölzerne Verbauungen), damit das Holz entsprechend geleitet wurde und ungehindert zu Tal gleiten konnte.

Köhlerei

Die **Köhlerei** stand in enger Verbindung mit der Trift. Wenn es möglich war, ein Waldgebiet auf einem fahrbaren Karrenweg zu erschließen, so errichtete man auf einem halbwegs ebenem Platz in unmittelbarer Nähe einer Wasserstelle einen Kohlplatz. Durch die **Waldköhlerei** vor Ort gelang es, nicht nur das Weichholz zu nutzen, sondern auch das Hartholz. Es wurde an Ort und Stelle zu Holzkohle verarbeitet und von einem Ochsenengespann im "**Muthwagen**" zu den Abnehmern transportiert.

An den großen Holzfangreehen gab es die "**Ländköhlerei**". ZEITLINGER (1944, S. 87) berichtet, daß ein Sensenwerk pro Jahr zwischen 600 und 800 Muth (12.000 bis 15.000 Hektoliter) Holzkohle benötigte. Dazu war eine Waldfläche von 1.200 bis 1.500 Joch (ca 690 bis 860 ha) erforderlich.

Da der Bedarf an Holzkohle (bis etwa 1880) enorm war, gab es hauptberufliche Köhler. Aber auch die Bauern durften Kohlplätze betreiben. Für diese "Kohlbauern" war dies ein wichtiger Nebenerwerb. 1647 baten sämtliche in den Forsten an der Enns tätigen Köhler die Herrschaft Steyr, daß den Bauern das Kohlen eingestellt werden möge und diese vielmehr zur Bearbeitung ihrer Gründe verhalten werden sollten, weil die Köhler in ihren Erwerbungen eingeschränkt wären. (OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 742, Faszikel 371, Nr. 41)

Die "Verlaßwälder" und auch die Kohlstätten waren bestimmten Abnehmern zugewiesen. Dies führte immer wieder zu Streit, wie aus den Archivalien zu entnehmen ist.

Ausrüstung und Werkzeug der Holzknechte bzw. "Fletzer"

Früher besaß jeder Holzknecht seine eigene Ausrüstung und sein eigenes Werkzeug. Es ging daher jeder sehr sorgfältig mit seiner persönlichen Habe um.

Unfälle

Das Triften war für die Holzknechte sehr anstrengend und gefährlich. Immer wieder gab es Unfälle.

Der alte Holzknecht Michael Wartecker erinnert sich auch an jene beiden Kameraden, die an der Lösung einer Verklauung arbeiteten, als plötzlich der ganze Holzhaufen in Bewegung geriet und die beiden mit sich riß. Ein am Triftsteig stehender Holzknecht konnte einen der beiden gerade noch mit seinem Fletzhaken am Gewand erwischen und retten, der andere wurde aber abgetrieben und kam unter dem Holz um.

Herr Wartecker erzählte auch von einem Unfall beim Holzen, als ein Standknecht in eine Holzriese gestürzt und von einem nachkommenden Stamm mitgerissen wurde. Am Ende der Riese beim Auswurfplatz kam er bereits tot an.

Genauere Angaben haben sich über einen Unfall erhalten, der sich am 26. August 1904 ereignete. Josef Gruber, Holzarbeiter in Reichraming Nr. 42 berichtete am 15. Oktober 1904 an die BH Steyr folgendes:

"Die Besitzer Josef Enzenberger (Wallergraber) in Großraming und Johann Hinterholzner (Schmied hinterm Ertl) Dorf St. Peter i.d. Au, haben am 26. August d. J. vom Ebenforst Ochsen abgetrieben und waren im Begriff dieselben über den Reichramingerbach hinüberzutreiben; als sie nun bereits in der Mitte des Baches waren, kam unvermutet von der großen Klause in Kaixengraben das reißende Klauswasser und wurde der Besitzer Johann Hinterholzner und die beiden Viehtreiber Josef Weiss und Karl Reiter vom Wasser fortgerissen, wobei die zwei Letztgenannten ertrunken sind; nur Hinterholzner wurde durch irgend einen glücklichen Zufall vom Wasser auf eine Schotterinsel geschleudert.

Ich wurde über diesen Vorfall vom Josef Enzenberger verständigt, daß Johann Hinterholzner auf einer gefährlichen Insel sich befindet, wo selbst rechts und links das reißende Wasser fließt und durch das Regenwetter noch immer höher anzuwachsen droht. Ich faßte sofort den Mut und wagte es, mit allen meinen Leibeskräften vom rechten Bachufer aus unter Benützung einer starken Stange das reißende Wasser zu überschreiten und habe den seit einigen Stunden auf dieser Insel unter Todesgefahr befindlichen Johann Hinterholzner, welcher eine Verletzung erlitt und schon sehr geschwächt war, mit eigener Lebensgefahr an das Ufer gebracht, wobei ich bei den Umstände, da ich des Schwimmens unkundig bin und bei einem allfälligen Ausgleiten auf den schlüpfrigen Boden in den reißenden Bach hätte sehr leicht stürzen und mühsam den zu rettenden Hinterholzner ertrinken können."

Der Gendarmerieposten Losenstein führte Erhebungen zu diesem Unfall durch und berichtete am 10.12.1904 an die k. k. Bezirksbauernmännschaft in Steyr:

"Nach Erhebungen im Neustiftgraben und St. Peter i.d. Au wird angezeigt, daß der Bauer Josef Enzenberger, Besitzer des Wallergrabergutes Nr. 15 in Neustiftgraben, Gemeinde Großraming und Johann Hinterholzner, Bauer am Gute "Schmied hinterm Ertl" in St. Peter i.d. Au Nr. 88 übereinstimmend aussagten, Josef Gruber habe tatsächlich mit Hintansetzung der eigenen Sicherheit den in äußerster Lebensgefahr befindlichen Josef Hinterholzner gerettet.

Der Vorfall ereignete sich, als am 26. 8. 1904 der Viehtrieb durch den Ramingbach vom einbrechenden Klauswasser überrascht wurde. Der Knecht Josef Weiss und der Knabe Karl Reiter ertranken, während Hinterholzner, ebenfalls vom Wasser fortgerissen, glücklicherweise auf einem aus dem Wasser ragenden Felsblock gehoben wurde und dort liegen blieb. Er befand sich in größter Lebensgefahr, denn halb bewußtlos infolge des aasgestanden Schreckens und geschwächt durch erlittenen Blutverlust, war Hinterholzner nicht fähig, den zwar nur über 1/2 Meter tiefen, doch reißenden Bach zu durchwaten und schwebte in Gefahr, den sicheren Halt am Felsen zu verlieren und wieder vom Wasser fortgerissen zu werden.

Enzenberger, welcher am Ufer stand, wagte es nicht, in das Wasser zu steigen und der augenscheinlichen Lebensgefahr sich auszusetzen.

Er rief deshalb um Hilfe, worauf der Holzarbeiter Josef Gruber, welcher körperlicher Unpäßlichkeiten wegen früher den Arbeitsplatz verlassen und den Heimweg angetreten hatte, zur Stelle kam. Auch Gruber meinte anfänglich, er könne es nicht wagen, die Rettung des Hinterholzner zu unternehmen, da er selbst Körperschwäche fühle und deshalb befürchten müsse, vom Wasser niedergerissen zu werden; schließlich überwand er jedoch die Besorgnis, watete durch den Bach und führte den Hinterholzner ans Ufer, wo beide ganz erschöpft ankamen.

Der in ärmlichen Verhältnissen lebende Josef Gruber bekam von der Behörde zur Belohnung für die Lebensrettung 30 Kronen [umgerechnet heute etwa 1.800.-S].

Ablauf einer Trift am Beispiel der geschlagenen Wohlführerklausen

Die Wohlführerklausen liegt am Oberlauf des Sitzenbaches im Reichraminger Hintergebirge. Zwischen dieser Klausen und dem gut 24 km entfernten Zielort des Triftholzes, dem Schallauer-Rechen in Reichraming, lagen noch die Patzlkogelklausen, die Sitzenbachklausen und die Große Klausen. Das Holz konnte immer nur von einer Klausen bis zur nächsten getriftet werden. Man nutzte aber das von der oberen Klausen ankommende Klauswasser gleich aus und schlug auch die untere Klausen auf. Dies bedurfte aber einer exakten zeitlichen Abstimmung. Wenn der "Klausmeister" (der für die Klausen verantwortlich war) den Wasserschwall von der oberen Klausen heranrollen hörte, so öffnete auch er die Tore seiner Klausen. Dies mußte aber so zeitgerecht sein, daß bereits ein Teil seines gestauten Wassers abgeflossen war, wenn der obere Schwall seinen Klausensee erreichte. Denn nur dann ergänzten und summierten sich die Wassermassen zu einem noch kräftigeren, größeren "Klauswasser". Schlug man die untere Klausen zu spät, so brachten die von oben kommenden Wassermassen den unteren Klausensee zum unkontrollierten Überschwappen, was zur Beschädigung des Klausenbauwerkes führte. Schlug man jedoch die untere Klausen zu früh, so entleerte sich mittlerweile der Klausensee und der obere Schwall donnerte ungebremst auf das Klausengebäude zu. Auch in diesem Fall war eine Beschädigung der Klausen zu befürchten, zudem konnten sich die beiden Wassermassen nicht vereinigen. Nur wenn die zeitliche Abstimmung zwischen dem oberen und dem unteren Klausenschlag funktionierte, pufferte der (durch das zeitgerechte Öffnen der unteren Klausen) bereits abgesenkte untere Klausensee die Wucht des von oben kommenden Schwalls ab und wandelte ihn um in ein noch wirkungsvolleres, mächtiges Klauswasser. Und diese Potenzierung des Klauswassers konnte man nun an den weiter bachabwärts liegenden Klausen noch weiter ausnutzen. Bei unserem Beispiel mit der Wohlführerklausen sah das so aus:

Die Wohlführerklausen wurde geschlagen, dieses Klauswasser vereinigte sich nach einem Kilometer Fließstrecke mit dem Wasser der Patzlkogelklausen, diese nun so angeschwellenen Wassermassen trafen nach weiteren 1.400 m auf die Sitzenbachklausen, von wo sie nun gemeinsam mit den hier gestauten Wässern auf die Große Klausen im Großen Bach zurollten, um sich auch noch mit diesen Wassermassen zu einem lang andauernden Klauswasser zu vereinigen, welches das hier im Bachbett lagernde Holz über eine Strecke von 11,4 km dem Schallauerrechen in Reichraming zutrieb.

Die Nebenklausen an den Oberläufen der Flüsse hatten auch die Aufgabe, der Hauptklausen zusätzliches Wasser zuzuführen. Man nannte sie daher einst auch Schupf- oder Schubklausen, weil sie der Hauptklausen zusätzliches Wasser "aufschupften" bzw. "zuschoben".

Das Schließen, Spannen und Betätigen einer Klausen war also eine verantwortungsvolle Aufgabe, die nur sehr erfahrenen Personen, den Klausmeistern, anvertraut wurde.

Betrachten wir nun an unserem Beispiel das bei dem beschriebenen Vorgang getriftet Holz. Es wurde dabei das im Bachbett zwischen der Wohlführerklausen und der Patzlkogelklausen lagernde Holz bis vor die Patzlkogelklausen getriftet, es lag nun im entleerten Klausenhof herum. Man braucht also nur die Klausentore wieder zu schließen, den Klausensee aufzustauen und das nun im See schwimmende Holz durch den Überlauf der Klausen auf die andere Seite unterhalb der Klausen zu befördern und dort "anzureihen", das heißt geordnet aufzuschichten. Beim nächsten Klausenschlag wurde dann dieses Holz bis vor die Sitzenbachklausen getriftet. Jenes Holz, daß sich bei diesem Triftvorgang in der Schlucht irgendwo verspießt hatte, mußte von den Holzknechten losgemacht werden und es wurde dann vom nächsten Klauswasser mitgenommen und weitertransportiert.

Analog dazu wurde jenes Holz, das im Bachbett zwischen der Wohlführerklausen und der Sitzenbachklausen lagerte, bis in den Klausenhof der Sitzenbachklausen geschwemmt. Die Stämme, die unterhalb der Sitzenbachklausen lagen, wurden bis in den Klausenhof der Großen

Klausen getriftet und jenes Holz, das unterhalb der Großen Klausen im Bachbett aufgeschlichtet war, nahm das mächtige Klauswasser bis zum Schallauer Rechen in Reichraming mit, wo dieses Holz nun sein vorläufiges Ziel erreichte. Es wurde dort ausgeländert, gestapelt und getrocknet. Einen Großteil verarbeitete man zu Holzkohle, die die Essenfeuer der vielen metallverarbeitenden Betriebe der Umgebung dringend benötigten und geradezu gierig verschlangen.

Es passierte in den engen Schluchten an Engstellen und sonstigen Hindernissen immer wieder, daß sich die Stämme verspreizten und verkeilten. Dann mußten diese "Verklausungen", nachdem das Klauswasser vorbei war, von den Holzknechten aufgelöst werden. Manchmal mußte sich dazu ein Holzknecht in die Schlucht abseilen und in gefährlicher, schwieriger Arbeit die Stämme lösen. In späterer Zeit bediente man sich in besonders schwierigen Fällen auch der Sprengmittel, man jagte einen "verzwickten" Haufen dann einfach in die Luft.

Um den Bachlauf im Auge behalten zu können und an eventuell entstandene "Verklausungen" überhaupt heranzukommen, wurden die Triftsteige entlang des Baches angelegt. An einigen Abschnitten konnte der Triftsteig so nahe ans Bachbett herangeführt werden, daß es den Holzknechten möglich war, mit langen Stangen, den Fletzhaken, das im Wasser treibende Holz zu erreichen, sodaß sie bei beginnenden Verklausungen entsprechende eingreifen konnten. Wenn der Triftsteig aber weiter oberhalb verlief, mußten sich die Holzknechte zum Bachbett abseilen, um an die Verklausungen heranzukommen.

Kosten des Triftbetriebes

Das Gedenkbuch von Reichraming enthält exakte Angaben der laufenden Triftkosten. Da die Kosten für den Bau der Triftanlagen und den laufenden Betrieb von besonderem Interesse sind, seien die entsprechenden Aufstellungen einiger Jahre wiedergegeben.

1907:

Im Jahr 1907 wurden insgesamt 20.015 fm³ getriftet, 1 fm³ Triftholz wird mit rund 46 Heller [heute etwa 25.-S] an Instandhaltungskosten für Triftzwecke belastet.

1908:

Die Instandhaltungskosten für Straßen, Waldwege, Steige und Stege beliefen sich 1908 insgesamt auf 6.695 Kronen [heute etwa 363.000.-S].

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1908 auf 7.690 Kronen [heute etwa 417.000.-S], wovon auf die

Rechenbauten.....	788 K	2 h	[etwa 42.700.-S]
Wehrbauten.....	27 K	22 h	[etwa 1.500.-S]
Fluderanlagen.....	837 K	89 h	[etwa 45.500.-S]
Uferschutz und Triftbachbauten.....	4.241 K	19 h	[etwa 230.000.-S]
Triftbachräumungen.....	872 K	08 h	[etwa 47.000.-S]
Klausbauten.....	940 K	53 h	[etwa 51.000.-S] entfallen

*hievon entfielen auf die Plaissaklausen....*176 K 96 h [etwa 9.600.-S]

*Große Klausen.....*304 K 52 h [etwa 16.500.-S]

*Sitzenbachklausen.....*194 K 59 h [etwa 10.500.-S]

*Jörgelgrabenklausen.....*264 K 46 h [etwa 14.300.-S]

*und sonstige Auslagen.....*283 K 11 h [etwa 15.300.-S]

Vertriftet wurden insgesamt 25.598 fm³, erscheint daher 1 fm³ getrifteten Holzes mit 0,30 Kronen [heute etwa 16,30.-S] an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

1909:

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1909 auf 11.120 K 54 h [heute etwa 596.000.-S]

Vertrifftet wurden im Jahr 1909 insgesamt 31.700 fm³ Holz, somit erscheint 1 fm³ getrifftes Holz mit 35 Heller [heute etwa 18,80.-S] an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

1910:

Die Instandhaltungskosten und Reparaturkosten beliefen sich im Jahr 1910 auf 5.441 Kronen 70 Heller [heute etwa 281.000.-S], wovon auf die

Rechenbauten	1.486 K	[etwa 76.700.-S]
Wehrbauten	643 K	[etwa 33.000.-S]
Fluderbauten	220 K	[etwa 11.000.-S]
Uferschutz- und Triftbachbauten	2.595 K	[etwa 133.800.-S]
Triftbachräumung	151 K	[etwa 7.800.-S]
Klausbauten, Plaissaklaue	120 K	[etwa 6.200.-S]
Jörglklaue	89 K	[etwa 4.600.-S]
Sitzenbachklaue	36 K	[etwa 1.800.-S]
Hintersitzenbachklaue	101 K	[etwa 5.200.-S] entfielen.

Vertrifftet wurden im Jahr 1910 insgesamt 23.004 fm³ Holz, somit erscheint 1 fm³ getrifftes Holz mit 24 Heller [heute etwa 12,20.-S] an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

1913:

Die Instandhaltung und Ausbesserung erforderte für

	Barauslagen	Holzwert	zusammen
Rechenbauten	269,96 K	1088,42 K	1358,38 K [etwa 66.000.-S]
Wehrbauten	91,54 K	8,12 K	99,66 K [etwa 4.800.-S]
Fluderanlagen	355,47 K	470,13 K	825,60 K [etwa 40.000.-S]
Uferschutzbauten	533,57 K	842,94 K	1376,51 K [etwa 67.000.-S]
Triftbachräumung	273,60 K		273,60 K [etwa 13.300.-S]
Klausbauten	550,96 K	699,48 K	1250,44 K [etwa 61.000.-S]
Zusammen	2.075,10 K	3.109,09 K	5.184,19 K [etwa 252.000.-S]

Es wurden 31.062 fm³ aus dem Holzfangrechen in Reichraming ausgeländet, davon 26.090 fm³ Fondsholz.

Ein ausgeländeter Festmeter ist belastet mit:

Trifftkosten.....	0,54 K	[etwa 26,26.-S]
Triftbautenerhaltungsquote....	0,17 K	[etwa 8,27.-S]
Ausländekosten.....	0,89 K	[etwa 43,28.-S]
Rechen, Fluder, Wehr-		
instandhaltungsquote.....	0,08 K	[etwa 3,89.-S]
zusammen	1,68 K	[etwa 81,70.-S]

1914:

Die Instandhaltung und Auswechslungen betrugen für Triftbauten:

	bar	Holzwert	zusammen
Rechen	166,81	316,18	482,99 K
Wehren	287,90	790,45	1078,35 K
hievon für das vom Hochwasser 1913 beschädigte			
Schallauerwehr	485,46	1204,24	1689,70 K
Fluderanlagen	30,75	107,46	138,21 K
Uferschutzbauten	2860,29	3677,38	6537,57 K
Triftbachräumung	124,10		124,10 K
Klausbauten	36,18	51,03	87,21 K
für Instandhaltung			
Gesamt	3506,03	4942,50	8448,53 Kronen [heute etwa 416.000.-S]

1915:

Die Triftposten betrugen i. J. 1915 pro 1 ausgeländeten fm^3 :

	Arbeit Bautenerhaltung zusammen:		
Trift	0,22	0,30	0,52 K [etwa 15,24.-S] {26,3%}
Ausländekosten	0,99	0,13	1,12 K [etwa 32,81.-S] {56,5%}
Ausformung und Lagerung	0,34	-	0,34 K [etwa 9,96.-S] {17,2%}
zusammen	1,55	0,43	1,98 K [etwa 58,01.-S]

1925:

Zur Ausländung gelangten 59.796,51 fm^3 Holz, davon Fondholz 10.363,52 fm^3 .

Die Kosten betrugen für die Strecke Große Klausse abwärts für 1 ausgelnderten fm^3 :

Ausländung	1,37 {60,9%}	Bauten-Instandhaltung	0,18 {8,0%}
Anreihen	0,17 {7,6%}	25 % Regie von 0,10	0,03 {1,3%}
Schlagen der Großen Klausse	0,01 {0,5%}	15 jährige Amortisationskosten	
25 % Regie von 1,55 S	0,39 {17,3%}	für neue Klausen	0,10 {4,4%}
		Zusammen	2,25 S [umgerechnet heute etwa 74.- S]

1926:

Die Triftposten betrugen für die Strecke Große Klausse abwärts bei 39.468 fm^3 Auslndholzmenge für einen ausgeländeten Festmeter:

Ausländung	1,62 S {43,8%}	Bauten-Instandhaltung einschließlich	
Anreihen	0,48 S {13,0%}	25 % Regie von 10.907 S	0,46 {12,4%}
Klausschlagen	0,01 S {0,3%}	Außerordentliche Instandhaltung und Sa-	
25 % Regie samt 83.529 S		nierung der Hochwasserschäden	0,50 {13,5%}
Arbeiterlöhne	0,53 S {14,3%}	15 jährige Amortisationsquote	
		der neue Klausbauten	0,10 {2,7%}
Gesamt für einen ausgeländeten Festmeter			3,70 S [umgerechnet heute etwa 122,50.-S]

1927:

Zur Ausländung gelangten 24.160 fm^3 Fondholz, 4.658 fm^3 Fremdholz (Klöpfer)

Der Trift- und Auslnde-Aufwand betrug Große Klausse abwärts:

Große Klausmanipulation mit 30 % Arbeiter Regie	per fm^3 .. 0,03 {0,9%}
Anreihen	0,58 {17,0%}
Ausländen	2,07 {60,9%}
Verwaltungsaufwand	0,06 {1,8%}
Laufende Bauten - Instandhaltung	0,48 {14,1%}
Amortisationsquote der Großen Klausse	0,18 {5,3%}
für 1 ausgeländeten Festmeter:	3,40 S [umgerechnet heute etwa 109.-S]

1928:

Zur Ausländung gelangten Fondholz 11.881 fm^3 , Fremdholz 6.892, zusammen 18.773 fm^3 . Die Triftposten betrugen pro 1 fm^3 3,50 S [umgerechnet etwa 110.-S] einschließlich Bauten-Quoten.

1929:

Holzeinschlag 1929: Gesamt 27.573 fm^3 , Ausländung Fondholz 10.271 fm^3 , Fremdholz 5.750 fm^3 , zusammen 16.027 fm^3 . Die Triftposten betrugen je 1 fm^3 3,50.-S [umgerechnet heute etwa 107.-S] einschl. Bautenquoten, Große Klausse abwärts.

1933:

Ausgelndet wurden: 158 fm^3 Laubholz, 3090 fm^3 Nadelholz, zusammen 3.248 fm^3

Trift- und Ausländekosten: Abgetriftet wurden:

Eigenholz.....3.157 fm^3 , Fremdholz.....91 fm^3 , zusammen 3.248 fm^3

Klausarbeiten je fm^3 0,26 S [umgerechnet heute etwa 8,35.-S] {9,2%}

Anreihen je fm^3 0,81 S [umgerechnet heute etwa 26,03.-S] {28,7%}

Ausländern und Aufrollen 1,60 S [umgerechnet heute etwa 51,41.-S] {56,84%}
 Sonstiges für Trift 0,15 (Freimachen der Rechenspindeln u.s.w.) {5,3%}
 zusammen je fm³ 2,82 S [umgerechnet heute etwa 91.-S]

1934:

Triftkosten: Abgetriftet wurden 1.182,8 fm, Anreihen im Bach 322,63 Schichten (= 2.581 Arbeitsstunden) um 1.828.- S, Ausländern am Rechen und Freimachen der Spindeln 257,25 Schichten um 1.601,65.- S
 Triftkosten je fm 2,90.-S [umgerechnet etwa 94.-S]

1937:

Trift- und Ausländerkosten:

Klausmanipulation	294,74 S	[heute etwa	9.600.-S]	{ 5,3%}
Anreihen am Bach	1.268,51 S	[heute etwa	41.100.-S]	{22,6%}
Ausländern am Rechen	3.726,60 S	[heute etwa	121.000.-S]	{66,5%}
Ländmanipulation	131,40 S	[heute etwa	4.300.-S]	{ 2,3%}
Sonstiges	186,79 S	[heute etwa	6.000.-S]	{ 3,3%}

zusammen 5.608,04 S [heute etwa 182.000.-S]

Leider fehlen vom letzten Triftjahr die TriftHolzmengen, aber die Relationen sind klar erkennbar. Einen hohen Anteil nahmen das Anreihen im Bach und das Ausländern beim Rechen ein. Das Anreihen war das geordnete Schlichten des Holzes im Triftbach, damit das Klauswasser das Holz halbwegs kontrolliert mitnehmen konnte und so das Verspießen und Verklemmen des Holzes hintangehalten werden sollte. Für das "Ausländern", das ist das an Land ziehen des Holzes, benötigte man sehr viel Personal, weil das Holz auch noch zum Trocknen gestapelt werden mußte.

Auffallend sind die stark schwankenden Kosten pro getrifteten Festmeter Holz. Auch die Anteile für die Uferschutzbauten, Rechen und Klausen, das Anreihen etc. variiert stark. Beeinflußt wurden die notwendigen Aufwendungen von vielerlei Faktoren, etwa der getrifteten Holzmenge, der Art des Holzes, dem zur Verfügung stehendem Wasserangebot, eventuellen Hochwasserschäden, der notwendigen Neuerrichtung von Uferschutzbauten und Klausen und dem zur Verfügung stehendem erfahrenen Fachpersonal.

Waldordnungen

Die großen Wälder galten ursprünglich als landesfürstlicher Besitz. Um die Rechte rund um diesen Wald und seinen Schutz zu regeln, erließen die Kaiser von Österreich **Waldordnungen**. Von Kaiser Maximilian I. liegt eine Waldordnung aus dem Jahre 1512 vor.

Von besondere Bedeutung sind die von Kaiser Rudolf II 1586 und 1604 erlassenen Waldordnungen für das oberösterreichische Eisenkammergut. Sie enthalten auch Angaben über die Holztrift. So ist hier erstmals die Mitterwändklaus (Große Klaus) erwähnt und der Nachweis für einen Rechen in Reichraming für die Jahre 1585 und 1600 gegeben. In der Ordnung von 1586 heißt es, daß die Buchen, die durch die Trift nicht zu bringen sind, umgehackt und liegengelassen werden sollen, um das Fortpflanzen durch Samen möglichst zu unterbinden, damit sich der Schwarzwald mit guten Fichten- und Tannenholz entwickeln kann. Bei Schlägerungen sind Samenbäume von Fichten und Tannen an einigermaßen sturmgeschützten Stellen zur Wiederbesamung des Schlags stehen zu lassen.

Eine weitere Waldordnung gibt es von 1664.

1672 und 1673 erstellte Johann Maximilian Graf von Lamberg für seine riesigen Besitzungen eine eigene Waldordnung. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 650, Faszikel 747, Nr. 17 und Faszikel 347, Nr. 14)

Maria Theresia erließ ein Waldordnung am 31. Juni 1752 und die nächste am 15. September 1766, die weitgehend bis 1852 Gültigkeit hatte.

Aus den verschiedenen Waldordnungen läßt sich ablesen, daß im Laufe der Zeit die Konkurrenz um den Holzbezug immer größer wurde und daher auch die Schärfe der Bestimmungen zunahmen.

Josef II setzte mit Patent vom 29. 12. 1781 die allgemeine gesetzliche Waldwidmung außer Kraft.

Die gesetzlichen Grundlagen der Holztrift ab 1852

Das Forstgesetz vom 3. 12. 1852 regelte auch ausdrücklich die Holztrift. Das Gesetz war über 110 Jahre lang in Kraft und wurde erst durch das Forstrechts-Bereinigungsgesetz, welches am 1.3.1963 in Kraft trat, ersetzt. Die entsprechenden Gesetzespassagen sind ungekürzt wiedergegeben.

§ 26: Die Holztrift (Bringung des Holzes zu Wasser im ungebundenen Zustande, oder sogenanntes Schwemmen, dann das Flößen gebundenen oder ungebundenen Holzes mit Hilfe eigener Flößereigebäude), sowie die Errichtung von Triftbauten (Schwemmwerken) bedürfen der besonderen Bewilligung. Dieses Bewilligung steht der Kreisbehörde, und in den Ländern, wo keine Kreisbehörden bestehen, der Landesstelle zu, es möge die Trift nur durch einen Bezirk, oder durch mehrere Bezirke desselben Kreises bewerkstelliget werden sollen, und kann von dieser Behörde höchstens für drei Jahre erteilt werden.

Soll die Trift durch mehrere Kreise gehen, so steht die Bewilligung der politischen Landesbehörde zu, soll sie durch verschiedene Kronländer gehen, oder wenn die Trift-Ausübung auf mehr als drei Jahre beabsichtigt wird, ist die Bewilligung dem Ministerium des Innern vorbehalten.

Wird zur Holzbringung die Benützung von Privat-Gewässern unumgänglich nötig, so ist diesfalls im Sinne des § 24 vorzugehen [der § 24 besagt, daß jeder Grundeigentümer verpflichtet ist, Waldprodukte, die nicht anders oder nur mit unverhältnismäßig großen Kostenaufwand aus dem Wald geschafft und weiterbefördert werden können, über seine Gründe bringen lassen muß. Dies muß aber in einer möglichst schonenden Weise geschehen. Dem Grundbesitzer steht dafür auch eine von der Behörde festgelegte Entschädigung zu].

§ 27: Die Bewerbung zur Bewilligung einer Trift und zur Errichtung von Triftbauten steht Jedermann frei.

Erstreckt sich eine bereits bestehende Triftbefugnis auf die ausschließliche Benützung eines bestimmten Triftwassers, so darf ohne Einwilligung des Berechtigten, während der Dauer der alten Berechtigung niemand anderem ein neues Triftrecht auf demselben Triftwasser erteilt werden. Der Befugte ist indeß an die nachfolgenden Bestimmungen in Betreff der Übernahme von Trifthölzern, oder deren Mittrift, dann der Schutzbauten und Triftschäden gebunden (§ 31 und 34).

§ 28: Die Gesuche um neue Triftbewilligungen, oder um Erneuerung bereits abgelaufener Triftberechtigungen haben die Zeit der Trift, den Ort, an welchem sie beginnen und bis wohin sie gehen soll, sowie die Sorten und Mengen der Trifthölzer möglichst genau anzugeben.

Die Gesuche um Bewilligung zur Errichtung von Triftbauten müssen den Ort und den Zweck der Errichtung angeben und in beigefügten Zeichnungen und Beschreibungen die beabsichtigte Einrichtung der Bauten, deren Verhältnis zur ganzen Umgebung, sowie zu den, am Triftwasser schon bestehenden anderweitigen Bauten und Wasserwerken auseinandersetzen.

§ 29: Sowohl die Gesuche um neue Triftbewilligungen oder um die Erneuerung der abgelaufenen Triftberechtigungen, als auch jene um Bewilligung zur Errichtung von Triftbaute, sind durch die politischen Behörden ohne Verzug in jenen Gemeinden, durch deren Markung die Trift gehen, oder die Wirkung der Triftbauten sich erstrecken würde, zu veröffentlichen.

Allfällige Mitbewerbungen sind, wenn es sich um Triftbewilligungen für das laufende Jahr handelt, binnen 14 Tagen, sonst aber binnen sechs Wochen einzubringen. Nach Ablauf dieser Frist haben die politischen Behörden die nötigen kommissionellen Erhebungen an Ort und Stelle, unter Zuziehung der betreffenden Gemeinden, aller Anrainer, der

sonst dabei Beteiligen und der Sachverständigen vorzunehmen und auf Grundlage dieser Erhebungen, oder ohnehin bekannten Verhältnissen zu entscheiden.

§ 30: Bewilligungen zur Trift, oder zur Errichtung von Triftbauten sollen, wenn sie nach Inhalt des § 27 zulässig sind, nur dort versagt werden, wo dieselben mit großen Gefahren verbunden erscheinen, wo die Hinwegschaffung anderer schon bestehenden Anlagen, welche aus öffentlichen Rücksichten von größerer oder doch gleicher Wichtigkeit sind, und keine Verlegung an einen anderen Ort gestatten, notwendig machen, oder wo dieselben voraussichtlich Beschädigungen verursachen würden, welche von den Unternehmern nicht ersetzt werden könnten.

Bewerben sich mehrere um eine Trift, oder um die Errichtung einer Triftbaute an gleicher, oder nahezu gleicher Stelle und werden Trift oder Triftbaute als zulässig erkannt, so ist auf eine gütliche Einigung der Bewerber hinzuwirken.

Kommt die Einigung binnen einer, von den politischen Behörden festgesetzten Frist nicht zu Stande, so entscheidet diese, oder nach Umständen (§ 26) das Ministerium.

Was die zur Errichtung einer Trift nötigen Enteignungen betrifft, so haben hierüber die bestehenden Gesetze zu gelten.

§ 31: Eine für zulässig erkannte Trift, über welche sich mehrere Bewerber gütlich nicht vereinigen konnten, ist entweder so einzuteilen, daß jedem einzelnen Bewerber eine besondere Triftzeit eingeräumt wird, oder, falls dies nicht möglich wäre, für die erforderlichen Strecken je denjenigen zu überlassen der die wertvollste Holzmenge zu triften hat.

Bei gleich wertvollen Holzmengen gebührt der Vorzug dem bereits länger Triftenden, bei einer ganz neuen Errichtung dem, der die Trift durch eine länger Strecke benützen will.

Die ausschließlich zur Trift Befugten sind jedoch gehalten, die Trifthölzer der übrigen Triftbewerber auf deren Verlangen insoweit um den örtlichen Wert zu übernehmen, oder gegen angemessene Vergütung mützutriften, als dadurch die Abtriftung ihrer eigenen Hölzer nicht verhindert wird. Können hiernach nicht die Hölzer sämtlicher Triftbewerber mütgetrftet werden, so gebührt jenen der Vorzug, welche sich den Holzvorräten des Trift-Unternehmers zunächst vorfinden.

§ 32: Die Bewilligung zur Errichtung einer Triftbaute ist, wenn mehrere an gleicher, oder nahezu gleicher Stelle bauen wollen, und ein gütliches Übereinkommen nicht zu Stande kam, gleichfalls demjenigen von ihnen zu erteilen, der die wertvollste Holzmenge zu triften hat. Bei gleich wertvollen Holzmengen ist der Vorzug dem bereits länger Triftenden einzuräumen.

An jede Bewilligung zur Errichtung einer Triftbaute ist die Bedingniß geknüpft, daß der Unternehmer allen jenen, welche Triftbewilligungen erlangen, den nötigen Gebrauch seiner Baute um angemessene Benützung gestattet.

§ 33: Jede neue Triftbaute muß so eingerichtet werden, daß durch dieselbe die bereits bewilligten Triften nicht beirrt und die Wirksamkeit von schon bestehenden brauchbaren derlei Bauten nicht gestört werde.

Die bereits errichteten Triftbauten müssen neue Trift-Unternehmungen auf ihr Verlangen gegen angemessene Vergütung zum Gebrauche überlassen werden, jedoch nur in soferne als sie nicht ausschließlich Triftberechtigten angehören und in soweit die Eigentümer dadurch nicht in der eigenen Benützung derselben gehindert werden.

Will sie ein Eigentümer fernerhin nicht im guten Stande erhalten, so hat er sie zu veräußern oder in Pacht zu geben, und, falls sie gar nicht mehr gebraucht würden, vollständig abzutragen.

§ 34: Jeder Trift-Unternehmer ist gehalten, die Uferstrecken, Gebäude, und Wasserwerke, welche durch die Trift bedroht sind, soweit es die politische Behörde für notwendig findet, durch Schutzbauten zu sichern. Zu den Kosten von Schutzbauten jedoch, welche nicht bloß der Trift wegen, sondern überhaupt gegen Beschädigung durch Wasserfluten auszuführen sind, hat die Trift-Unternehmung verhältnismäßig beizutragen. Ein Schaden, der nachweisbar bloß durch die Trift verursacht wird, und zwar einschließlich desjenigen, welcher ungeachtet der Schutzbauten statt hat, ist von den Trift-Unternehmern zu vergüten. Beschädigungen hingegen, welche nicht bloß durch die Trift veranlaßt wurden, sind von den Trift-Unternehmern und Beschädigten verhältnismäßig, und wenn das Verhältnis nicht ermittelt werden kann, zu gleichen Teilen zu tragen. Für Beschädigungen endlich, welche auch ohne Bestand der Trift eingetreten wären, haben die Trift-Unternehmer keinen Ersatz zu leisten.

§ 35: Fordert die Einführung einer Trift oder die Errichtung von Triftbauten hinsichtlich der zu Wasserwerken benützten Wasser bestimmte Anordnungen, so sind diese mit Beachtung der bezüglichlichen besonderen Gesetze zu treffen. Über die Ablagerung zu triftender Hölzer ist nötigenfalls durch die politische Behörde zu entscheiden.

§ 36: Nach Maßgabe der, in den vorstehenden Paragraphen enthaltenen Bestimmungen und mit Rücksicht auf alle sonst noch beachtungswerten Umstände ist die Bewilligung zur Trift oder zur Errichtung einer Triftbaute zu erteilen oder zu versagen, für mehr als 30 Jahre darf keine Triftbefugnis erteilt werden. Die Zeitdauer derselben ist innerhalb dieser äußersten Grenze nach Maßgabe der bezüglichen Anlagekosten zu bemessen.

§ 37: Als Bürgschaft für die Einhaltung der, an die Bewilligung zur Trift oder zur Einrichtung einer Triftbaute geknüpften Bedingungen, insbesondere in Ansehung der Schaden-Ersätze, kann von den Unternehmern eine Kautions verlangt werden, welche von der betreffenden politischen Behörde, über Einvernehmen der Beteiligten und der berufenen Sachverständigen (§ 42) zu bemessen ist.

§ 38: Die Trifthölzer sind, mit Ausnahme der Brennholzscheite und Prügel, mit einer, den politischen Behörden bekannt zu gebenden und durch diese zur öffentlichen Wissenschaft zu bringenden Marken zu bezeichnen. Bei Brennholzscheiten und Prügel vertritt die ihnen etwa gegebene besondere Länge die Stelle der Marke.

§ 39: Den Arbeitern der Triftbefugten darf nicht verwehrt werden, behufs der Triftbesorgung längs der Triftgewässer, über fremde Gründe zu gehen. Den Grund-Eigentümern ist jedoch der hiedurch zugefügte Schaden zu vergüten.

§ 40: Nach jedesmaliger Beendigung einer einzelnen Trift hat der Unternehmer sogleich der politischen Behörde hiervon Anzeige zu machen. Diese fordert unverweilt sämtliche Beteiligten auf, allfällige Schadensersatz-Ansprüche innerhalb vierzehn Tagen anzumelden, sofern sie dies nicht bereits früher getan hatten. Für die erst nach Ablauf dieser Frist angemeldeten Ersatz-Ansprüche wird der Trift-Unternehmer der Haftung entbunden.

§ 41: Übertretungen dieser für die Holztrift und Triftbauten festgesetzten Bestimmungen sind, nach Maßgabe des hiedurch veranlaßten Schadens, und zwar bei minder bedeutenden Beschädigungen mit Arrest von einem Tag bis zu drei Wochen oder von 5 bis 100 Gulden, bei bedeutenderen aber mit Arrest von drei Wochen bis zu drei Monaten oder mit einhundert bis fünfhundert Gulden, oder mit dem Verluße der Befugnis zu bestrafen. Die Übertreter haben überdies sämtliche hiedurch verursachten Schäden zu vergüten.

§ 42: Zu den, in Ansehung der Trift-Unternehmungen und der Errichtung von Triftbauten erforderlichen Kommissionen sind stets unparteiische Sachverständige zuzuziehen. Dieselben haben sich über den Wert der Trifthölzer, die angemessenen Triftkosten, die Gebrauchs-Vergütung für Triftbauten, die Schutzbauten und Schaden-Ersätze, sowie über die Art und Höhe der allfälligen Kautions (§§ 31, 32, 33, 34, 37, 39, 40 und 77) auszusprechen. Sind die Beteiligten mit dem Aussprüche der Sachverständigen, in Betreffs des Wertes der zu übernehmenden Trifthölzer, der angemessenen Vergütung für die Mittrift und den Gebrauch der Triftbauten, dann der zu leistenden Schaden-Ersätze und Kautions, nicht einverstanden, und kann eine diesfällige Vermittlung nicht erzielt werden, so sind die ausgemittelten Beträge inzwischen sicherzustellen, und die Parteien auf den Rechtsweg zu weisen. Den Anordnungen der politischen Behörden, rücksichtlich des Triftbetriebes, ist dessenungeachtet Folge zu leisten.

§ 43: Die Gemeindevorstände und politischen Behörden sind verpflichtet, den Trift-Unternehmern zur Wieder-Erlangung verschwemmter Hölzer behilflich zu sein.

Besitzgeschichtlicher Überblick zum Gebiet:

Ursprünglich war der Großteil des Reichraminger Hintergebirges und des Sengsengebirges landesfürstlicher Besitz. Im Jahr 1666 überließ Kaiser Leopold I. die Herrschaft Steyr für eine Pfandforderung von 365.844 Gulden dem Grafen Maximilian von Lamberg. Mit der Verkaufsurkunde wurde auch ein Forsturbar mit den eingetragenen Waldverlaßrechten erstellt. Ein Großteil der Wälder waren als "Verlaßwälder" der Eisenindustrie gewidmet. Das heißt, daß die Eisenindustrie diese Wälder nutzen durfte, obwohl sie nicht Grundbesitzer waren, vergleichbar etwa heute mit einer Pacht. Sie bezahlten dafür ein bestimmtes "Verlaßgeld", den Stock- und Kohlzins. Diese Einschränkung im Eigentumsrecht sicherte der Eisenindustrie einen sehr günstigen Holzbezug.

Die exakte Besitzabfolge einzelner Gebiete des geplanten Nationalparks Kalkalpen muß erst in weiteren Forschungen erhoben werden, jedenfalls kamen 1871 um 800.000 Gulden

[umgerechnet heute etwa 90.520.000.-S] rund 39.000 Joch (etwa 22.400 ha) im Gebiet des Reichraminger Hintergebirges an die *Innerberger Hauptgewerkschaft* und 1881 an die *Alpine Montangesellschaft* und schon 1889 an den *österreichischen und steiermärkischen Religionsfond*.

Mit Kaufvertrag vom 2. bzw. 26. Juli 1938 ging der Besitz von Graf Lamberg um den Kaufpreis von 3,1 Millionen Reichsmark [umgerechnet heute etwa 152 Millionen Schilling] an die Reichsforstverwaltung und somit ans Deutsche Reich. Auch große Teile des Reichraminger Hintergebirges und des Sengsengebirges kamen somit an den neuen Besitzer. Nach Kriegsende wurde dieses Areal von den Bundesforsten verwaltet. Mit der Bestimmung des Artikel 22 des Staatsvertrages über die Wiederherstellung des unabhängigen demokratischen Österreich vom 15. Mai 1955 und Bundesgesetzblatt 152/1955 ging dann das ehemalige deutsche Eigentum in das Eigentum der Republik Österreich über. 1956 reichte Graf Lamberg eine Klage gegen die Republik Österreich ein, mit der Begründung, der Verkauf ans Deutsche Reich sei 1938 unter Zwang erfolgt. Es kam 1961 vor dem Landesgericht ein Vergleich zustande, der die Republik Österreich zur Zahlung von 800.000.-S [entspricht umgerechnet auf heutige Werte etwa 3,3 Millionen Schilling] an die Familie Lamberg verpflichtete. Seit 1945 wird das Gebiet wieder von den Österreichischen Bundesforsten verwaltet.

Eine Ausnahme bildete das Ehenforstgebiet, daß im Besitz der Messingfabrik Reichraming war, dann an die Firma Klöpfer in München ging, von dieser an die Fa. Nicolaus, ebenfalls in München und erst 1976 an die Österreichischen Bundesforste kam.

Die heutigen Besitzungen der Erzdiözese Salzburg, Forstverwaltung Weyer kamen per 1.8.1961 aus der Bundesforstverwaltung an die Kirche. Allerdings bestand der Religionsfond schon früher. 1782 wurden aus den Besitzungen der von Kaiser Josef II aufgelösten Klöster und Pfarren ein Religionsfond gebildet, der in staatlicher Verwaltung stand. 1940 wurde der Religionsfond aufgelöst und das Vermögen dem Deutschen Reich übertragen. Per Staatsvertrag und Bundesgesetz wurde 1955 die Besitzrechte des einstigen Religionsfondes geklärt. Eine endgültige Regelung kam 1960 durch einen Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich zu Stande. Demzufolge kam 1961 die Forstverwaltung Weyer, die unter anderem auch die Reviere Holzgraben und Unterlaussa umfaßt, in den Besitz der Kirche.

Seit der Nutzung durch die Innerberger Hauptgewerkschaft und deren Nachfolger, der Alpinen Montangesellschaft, stand das Waldgebiet unter beständigem Ertragsdruck.

Forstaufschließung

Um den Wald nutzen zu können, mußte er entsprechend erschlossen sein. Heute versteht sich das durch den Bau von Forststraßen, die von den Forstleuten auch die "Adern des Waldes" genannt werden. Auf den Forststraßen kommen die Maschinen und Arbeiter in den Wald und auch das geschlägerte Holz wird hier abtransportiert.

Durch das Kraftfahrzeug sind die früheren Transporteinrichtungen, die Trift und Waldeisenbahn, völlig unrentabel geworden. Im Reichraminger Hintergebirge wurde 1937 das letzte Mal getriftet. Auf der Krummen Steyrling baute man noch 1941/42 eine moderne Triftklausen, die nur wenige Male bis 1947 in Betrieb war. Die Waldbahn in Reichraming wurde 1971 stillgelegt.

Stellt man die modernen Aufschließungen den "historischen" gegenüber, so war die frühere jedenfalls entschieden schonender für die Landschaft. Die Trift nutzte die natürlichen Verhältnisse aus. Mittels Stauwerk erzeugte man einen künstlich erhöhten Wasserstand in den Bächen, sodaß das Holz darin Schwimmen konnte. Für den Bau der Klausen verwendete man das in der Umgebung zur Verfügung stehende Holz, insbesondere Lärchen und Tannen. Geringe Eingriffe in die Landschaft gab es noch durch die Triftsteige, die sich entlang der

Bäche hinschlängelten. Der Steig führte entweder auf eisernen Stützen durch die Schlucht oder man stemmte bergseits den Felsen ab und legte so einen Weg an. Die Trift war jene Bringungsform, die am wenigsten die Landschaft zerstörte.

Bereits etwas massiver griff der Waldbahnbau in die Landschaft ein. Bohrhämmer und Sprengmittel wühlten sich in den Berg und schufen eine gleichmäßig steigende Trasse für die Schmalspurbahn. Sie blieb aber im Talbereich und paßte sich weitgehend den Konturen des Geländes an.

Die Forderung der Forstwirtschaft ging bzw geht noch heute nach einem intensiven Netz von Forststraßen, um die Pflege und Bewirtschaftung des "Ertragswaldes" zu optimieren, wie es heißt. Die Forststraßen sind aber besonders im Gebirge ein massiver Eingriff in die Landschaft, in den Wasserhaushalt eines Hanges und in die Stabilität der Oberfläche (oft enorme Erosionsschäden). Das felsige Gelände erfordert den Einsatz von Bohrgeräten und Sprengmittel, was großflächige Verwüstungen mit sich zog und noch weiterhin zieht.

Aufforstungen

Laut § 3 des Forstgesetzes vom 3. 12. 1852 mußte der Schlag innerhalb von 5 Jahren wieder aufgeforstet werden. Um 1880 gab es in Molln eine größere Baumschule, die zwischen der Leonsteiner Kohlung und dem Kohlplatz bei den Steyrern lag. "Saatschulen" bestanden in Großraming und Windischgarsten, sowie im Bodinggraben, am Ebenforst, am Annasberg, im Keixengraben und in Zeitschenberg. (aus: *Die Ausstellung der Exzellenz Graf Lamberg'schen Herrschaft Steyr und der österreichischen alpinen Montangesellschaft*. In: *Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns*. Gmunden 1884, S. 75 und 91)

Auch das Gedenkbuch von Reichraming enthält Angaben über die Menge der pro Jahr aufgeforsteten Pflanzen.

1904: "Der Einschlag des Jahres betrug 29.655 fm³, darunter 1.265 fm³ hart und 28.391 fm³ weich. Die Nutzungsfläche weist mit Ausschluß der Zwischen- und Zufallsnutzung eine Größe von 31,64 ha auf und rechnet sich der durchschnittliche Einschlag pro ha mit 522 fm³. Zwischennutzungsmassen fielen auf einer Manipulationsfläche von 185 ha 10.638 fm³ an; somit wurde pro ha rund 58 fm³ entnommen. Zur Aufforstung gelangten 73,46 ha mit einer versetzten Pflanzenzahl von 316.500 Stück und erreichten die Kulturkosten die Höhe von 2.195 Kronen [umgerechnet heute etwa 133.000.-S], das ist pro Hektar 30 Kronen [heute etwa 1.814.-S]. Für die Erziehung der Pflanzen reichte der Betrag von 1.380 Kronen, so daß die Erziehungskosten bei einer produzierten Anzahl von 300.000 Stück Pflanzen mit 4 Kronen 60 Heller [umgerechnet heute etwa 278.-S] pro Tausend zu veranschlagen sind."

1905: "Kultiviert wurden 39,5 ha, nachgebessert 44,94 ha, somit im Ganzen 84,44 ha mit rund 374.000 Pflanzen und einem Kostenaufwand von 2.565 Kronen [umgerechnet heute etwa 147.000.-S]."

1906: "Kultiviert wurden 25,91 ha, nachgebessert 25,38 ha, somit im Ganzen 51,29 ha mit rund 229.000 Stück Pflanzen und einem Kostenaufwand von 1.759 Kronen. Für Schlagpflege wurden 2.038 Kronen aufgewendet."

1907: "Kultiviert wurden 24,86 ha, nachgebessert 14,76 ha, somit 39,62 ha mit rund 219.000 Pflanzen."

1908: "Neu aufgeforstet wurden 48,49 ha, nachgebessert 21,24 ha, somit im Ganzen 69,73 ha mit rund 315.000 Pflanzen und einem Kostenaufwand von 2.162 Kronen."

1909: "Neu aufgeforstet wurden 44,74 ha, nachgebessert 29,93 ha, im Ganzen 74,67 ha mit rund 325.500 Pflanzen und einem Kostenaufwand von 2.823 Kronen."

1910: "Neu aufgeforstet wurden 22,07 ha, nachgebessert 32,76 ha, im Ganzen 54,83 ha mit rund 210.200 Pflanzen und einem Kostenaufwand von 2.082 Kronen."

1911: "Neu aufgeforstet wurden 10,69 ha, nachgebessert 33,24 ha, im Ganzen 43,93 ha mit rund 128.000 Pflanzen und einem Kostenaufwand von 1.609 Kronen."

1912: "Aufgeforstet wurden 39,35 ha und zwar Neuaufforstung Saat: 3,67 ha, Pflanzung: 2,62 ha, Summe: 6,29 ha. Nachbesserung Saat: 5,24 ha, Pflanzung: 27,72 ha, Summe: 32,96 ha mit 17,5 kg Fichten-, 5 kg Tannen-, 9 kg Lärchen-, 4 kg Weiß- und 1 kg Bergkiefernnsamen und mit 133.560 Fichtenpflanzen, hievon 15.000 von auswärts bezogen und 14.700 Lärchenpflanzen, durchschnittlich 1,5 m Pflanzenverbau, pro ha rund 5.000 Stück mit einem Kostenaufwand von 2.543 Kronen. Zur Erziehung der Pflanzen dienen 10 Pflanzgärten und Saatkämpfe mit zusammen 5.383 m² Gesamtfläche, davon 3.072 m² Beetfläche."

1913: "Aufgeforstet wurden 80,51 ha bei 5.000 Pflanzen pro ha. Saaten: neu 25,15 ha, Nachbesserung 1 ha, 136,5 kg Fichtensaat, 13 kg Lärchensaat, Aufwand 1.274 Kronen. Pflanzungen: neu 15,92 ha, Nachbesserung 38,44 ha, 220.200 Fichten, 45.900 Lärche, 600 Eiche, wovon 100.000 dreijährige Fichten und 18.000 zweijährige Lärchen von Großreifling bezogen wurden; Aufwand 4.015 Kronen"

1914/15: "Aufgeforstet wurden 36,6 ha und zwar 27,23 ha neu und 9,38 ha Nachbesserung mit 142.000 Fichten, 1.650 Tannen, 6.800 Lärchen, 1.400 Weißkiefer, 1.600 Weymouthskiefer [beheimatet im östlichen kontinentalen Nordamerika], zusammen 153.750 Pflanzen mit 1.798 Kronen Arbeitskosten."

1915/16: "Neu aufgeforstet: 22,21 ha Pflanzung, 0,27 ha Saat mit 1,25 kg Fichtensamen, zusammen 22,48 ha. Nachgebessert: 15,31 ha Pflanzung. Insgesamt: 123.290 Fichten, 46.600 Lärchen, 300 Tannen, 17.450 Kiefern, zusammen 187.640 Pflanzen. Aufwand 2.445 Kronen"

1916/17: "Neu aufgeforstet 12,25 ha, nachgebessert 1,35 ha, zusammen 14,58 ha mit 60.350 Fichten und 7.600 Lärchen; Saat 6,25 kg Fichten. 10 Pflanzgärten mit 5.625 m² Gesamtfläche und 3.325 m² Beetfläche"

1917/18: Kultur: 41,11 ha mit 208.000 Pflanzen

1918/19: Kultur: 32,74 ha mit 163.700 Pflanzen

1919/20: Kultur: 25,29 ha mit 126.450 Pflanzen

1920/21: Kultur: 20,59 ha mit 100.000 Fichten-, 2.200 Lärchen- und 700 Ahornpflanzen. 8 Pflanzgärten mit 5.163 m² Gesamtfläche, davon 3.000 m² Beetfläche

1922: Kultur: Pflanzung: 16,76 ha mit 83.300 Fichten und 500 Tannen
Saat: 2,3 ha mit 13 kg Fichten- und 1 kg Lärchensamen

1923: Kultur: durch Pflanzung neu 36,55 ha, Nachbesserung 5,3 ha mit 170.750 Fichten, 37.100 Lärchen und 600 Tannen. Saat: neu 5,90 ha mit 32,5 kg Fichtensamen

1924: "Die Kultur der ausgedehnten Käferschlagblößen wurde begonnen. Pflanzung neu 59,86 ha, Nachbesserung 4,12 ha mit 249.000 Fichten, 74.900 Lärchen. Plätzeaat neu 486,68 ha mit 1.003,4 kg Fichtensamen"

1925: "Pflanzung: neu 11,54 ha, Nachbesserung 26 ha mit 84.310 Fichten und 102.400 Lärchen. Plätzeaat: neu 27,5 ha mit 81 kg Fichtensaat. Schneesaat: neu 124,45 ha und Nachbesserung 5,18 ha mit 635 kg Fichtensamen"

1926: "Pflanzung: 37,68 ha neu 37,68 ha, Nachbesserung 49,34 ha mit 428.700 Fichten und 10.020 Lärchen

Plätzeaat: 61,70 ha mit 432 kg Fichtensamen

Schneesaat 9,7 ha mit 20 kg Fichtensamen"

1927: "Pflanzung: neu 20,82 ha, Nachbesserung 71,06 ha mit 442.600 Fichten und 5.300 Lärchen. 2.530 Schichten [20.240 Arbeitsstunden] um 13.123.-S [umgerechnet heute etwa 421.500.-S]"

1928: "Pflanzung: Neu 125,25 ha, Nachbesserung 14,74 ha mit 615.900 Fichten, 56.900 Lärchen, 22.950 Kiefern, 5.000 Eschen, zusammen 700.750 Pflanzen. 3.710 Schichten [29.680 Arbeitsstunden] um 20.391.-S [umgerechnet heute etwa 642.500.-S]"

1929: "Pflanzungen: Neu 144,49 ha, Wiederholungen 5,51 ha mit 655.170 Fichten, 83.050 Lärchen, 1.600 Tannen und 4.600 Eschen, zusammen 744.420 Pflanzen, Arbeitsaufwand: 35.793 Arbeitsstunden um 24.601.-S [umgerechnet heute etwa 653.500.-S]"

1930: "Pflanzungen: 148,38 ha, Wiederholungen 25,58 ha, zusammen 173,96 ha mit 663.000 Fichten und 94.000 Lärchen, Arbeitsaufwand: 4.607 Arbeitsschichten [36.856 Arbeitsstunden] um 31.346.-S [entspricht heute etwa 951.000.-S]"

1931: "Pflanzungen: 93,71 ha, Wiederholungen 64,88 ha, zusammen 158,59 ha mit 658.930 Fichten und 134.600 Lärchen. Arbeitsschichten 5.091 [40.728 Arbeitsstunden] um 30.235.-S [heute etwa 962.000.-S]"

1932: Die Angaben fehlen. Aus den Pflanzschulen wurden 426.650 Fichten und 15.000 Lärchen ausgegraben und bereitgestellt. Da für den Pflanzenankauf noch weitere 1.877,70.-S [heute etwa 60.000.-S] aufgewendet wurden, so ist mit insgesamt etwa 700.000 aufgeforsteten Pflanzen zu rechnen.

1933: Aufforstungen 133,28 ha mit 667.000 Pflanzen

1934: Aufforstungen 125,12 ha mit 511.000 Fichten, 76.200 Lärchen, 20.300 Kiefern. Kosten 20.868,81.-S [heute etwa 677.000.-S], Ankauf von Pflanzen 289,80.-S [heute etwa 9.400.-S], Ankauf von Kulturgeräten, wie Rechen, Hauen und dgl. 39,89 S [heute etwa 1.300.-S], Beförderung der Pflanzen mit Regiepferden und Trägern 98,60.-S [heute etwa 3.200.-S].

1937: Pflanzung: 267.000 Fichten, 35.000 Lärchen und 1.300 Kiefern

Bemerkenswert ist, daß bei der Aufforstung der durch die Borkenkäferkatastrophe entstandenen Schlagflächen von 1924 bis 1934 etwa **5.600.000 Fichten** angepflanzt wurden. Von 1924 bis 1926 säte man zusätzlich noch **2.170 kg Fichtensamen** aus. Obwohl sicher nur ein Teil der angepflanzten und ausgesäten Fichtenkultur aufgekommen ist, prägte diese gewaltige Menge doch nachhaltig das Waldbild (siehe auch das Kapitel "Die Borkenkäferkatastrophe im Reichraminger Hintergebirge 1919 - 1922").

METHODIK der Dokumentationsarbeit:

Nahezu sämtliche größeren Bäche im Nationalparkgebiet wurden bis zu ihrer Mündung systematisch begangen und auf Spuren von Triftbauten abgesucht. Dabei konnten viele bereits in Vergessenheit geratene Triftanlagen wieder aufgespürt werden. Aufgenommen wurden Klausen, Triftsteige und Verbindungswege, Klaushütten, Rechen, Erd- und Wasserriesen, Rieswege und auch Kohlplätze. Viele Einzelheiten konnten in Gesprächen mit älteren einheimischen Holzknechten und Köhlern eruiert werden. Diese Gespräche wurden mit einem kleinen Diktiergerät aufgenommen und ausgewertet.

Bei den **Geländebegehungen** wurden die Lagestellen der Klausen und Rechen, der Trassenverlauf der Triftsteige, die erhaltenen Riesen und die Kohlplätze in Karten im Maßstab 1:10.000 eingetragen. Zur Verfügung standen sowohl die Luftbilder, als auch die Forstkarten und Katasterpläne. Da der Umfang dieser Arbeit bei weitem den vorgesehenen Rahmen sprengt, wurde auf die Wiedergaben dieser umfangreichen Kartierungen verzichtet. Sämtliche Anlagen sind jedoch in einer Übersichtskarte im Maßstab 1:50.000 eingetragen, die dieser Arbeit beiliegt.

Die Systematik der Bearbeitung orientierte sich an den **Einzugsgebieten**. Es sind zuerst jene Bäche und Flüsse behandelt, die zur Enns hin entwässern, dann jene, die der Steyr zufließen.

In der Beschreibung wurde ein Bach immer Richtung talauswärts behandelt, also von der obersten Triftanlage flußabwärts bis zur Mündung. Folglich beginnt die Dokumentation eines Gebietes bei den Seitenbächen und endet beim Hauptbach. Vergleicht man das Bachsystem mit einer Hand, so sind in der vorliegenden Arbeit zuerst die einzelnen Finger (= Seitenbäche) von den Fingerspitzen bis zur Wurzel besprochen und anschließend dann die Handfläche (= Hauptbach).

Wenn bei der Beschreibung Angaben wie rechts oder links vorkommen, so verstehen sie sich im orographischen Sinn, also Richtung talauswärts (flußabwärts) gesehen.

Bei den einzelnen Klausen gibt es immer eine Kurzzusammenfassung der wichtigsten Daten. Diese Daten wurden auch ins Nationalpark-GIS eingearbeitet.

Sämtliche Texte, die aus Archivalien oder aus der Literatur zitiert werden, sind in *kursiver Schrift* mit genauer Quellenangabe wiedergegeben.

Die Umrechnung der alten Währungswerte in die aktuelle heutige Schillingwährung erfolgte mittels einer vom statistischen Zentralamt erstellten Indextabelle.

Der Arbeit liegt eine eigene **Fotodokumentation** bei, die über 950 Dias umfaßt. Es zeigte sich dabei, daß eine gute photographische Darstellung einer Triftanlage wegen der schwierigen Lichtverhältnisse in den tiefen Schluchten und Tälern nur mit viel Zeit und Geduld erstellt werden konnte. Die besondere Schwierigkeit war, daß meist ein Teil der Triftanlage im Licht und der andere im Schatten lag. Dieses ungünstige Mischlicht war in vielen Situationen nicht zu vermeiden. Die Fotos stammen von Thomas Salfelner und Josef Weichenberger, die alten Schwarzweißaufnahmen sind aus dem Fotoalbum der Forstverwaltung Reichraming, der Sammlung von Michael Wartecker und von Hans Hager. Fotoreproduktionen erstellte Roland Mayr.

An **Archiven** standen für die Dokumentation das Oberösterreichische Landesarchiv, die Archive der Forstverwaltung Reichraming und Molln, das Wasserbuch an der Bezirkshauptmannschaft in Kirchdorf und Steyr, die Akten der Wildbachverbauung Kirchdorf und die Bestände des Oberösterreichischen Landesmuseums zur Verfügung. Ein sehr wichtiges Archiv stand für die Bearbeitung nicht zur Verfügung, nämlich das der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste in Wien.

DOKUMENTATION:

EINZUGSGEBIET DER ENNS: Laussabach und Reichramingbach

EINZUGSGEBIET LAUSSABACH

An der Landesgrenze zur Steiermark fließt der Laussabach, der in Altenmarkt in die Enns mündet. Für uns wichtige Seitentäler zum Laussabach sind der Holzgraben und der Teufelsgraben.

Holzgraben

Synonym: Fließenbach (Einrichtungsoberat 1894)

Im Einrichtungsoberat 1894 der Forstverwaltung Reichraming scheint auch der Holzgraben als Triftbach auf. Da dieser Bach aber kein öffentliches Gewässer, sondern im Privateigentum des Religionsfondes war, gab es dafür auch keine Triftkonzession.

Laut Aufzeichnungen im Gedenkbuch der Forstverwaltung Weyer wurde 1894 für die Triftsteigerhaltung im Holzgraben der Betrag von 42 Gulden 89 Kreuzer [etwa 5.000.-S], 1895 dann 94 Gulden 22 Kreuzer [etwa 12.000.-S] ausgegeben. Zwei Jahre später wendete man für die Räumung des Holzgrabens nach dem Wolkenbruch vom 16.8.1897 sogar 327 Gulden 55 Kreuzer auf [umgerechnet heute etwa 40.000.-S].

Näherer Angaben über den Triftbetrieb im Holzgraben sind bisher nicht bekannt. Wir wissen auch nicht, ob es eine Triftklausen gegeben hat (was wegen des Triftsteiges aber doch sehr wahrscheinlich ist).

Bereits in den alten Karten (Josefinische und Franziszeische Landesaufnahme, Franziszeischer Kataster) ist ein Fahrweg in den Holzgraben eingezeichnet, an dem mehrere Köhlereien lagen.

Ein großer Kohlplatz befand sich im Mündungsbereich des Holzgrabens. Eine Reihe weiterer Kohlstätten lagen meist direkt am Bach.

Teufelsgraben

Der Teufelsgraben liegt westlich von Unterlaussa.

Aus dem Jahr 1792 liegen Aufzeichnungen vor, die von einem Windwurf im vorderen Teufelsgraben berichten. Die Innerberger Hauptgewerkschaft wollte gerne dieses Holz nutzen und legte einen Kostenvoranschlag für den Bau einer Klausen und eines Rechens vor. Allerdings dürfte es nie zum Bau der Klausen gekommen sein, weil über einen Triftbetrieb im Teufelsgraben in der Folge nichts zu finden ist (Öö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 965, Faszikel 206, Nr. 4).

Größere Waldteile sind allerdings durch Altwege erschlossen, die es der Köhlerei gestattete, diese Wälder zu nutzen. Diese Altwege und einstigen Kohlplätze sind auch heute noch zu finden.

LAUSSABACH

Laut Eintragung im Einrichtungsoberat Reichraming von 1894 wurde damals auch im oberen Teil des Laussabaches getriftet. Wie im Oberat ausdrücklich steht, gab es dafür keine Triftkonzession, weshalb wahrscheinlich auch bisher keine Archivalien über die Trift am Laussabach bekannt sind.

EINZUGSGEBIET REICHRAMINGBACH

Allgemeines zu Reichraming

1625 gab es laut Bergbuch in Steyr 10 Hammerwerke in Reichraming. In der Beschreibung der Wälder nach der Enns aus dem Jahr 1675 heißt es zum Schluß "... Womit sich nun die Holzörter, so in Forst Großraming liegen und zu den Reichramingischen Hammerwerken gewidmet seyn, auch enden." (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Handschrift Nr. 1318)

Es waren also schon seit alters her die Wälder des Reichraminger Hintergebirges den eisenverarbeitenden Betrieben des Gebietes gewidmet.

1569 wurde in Reichraming ein Messingwerk gegründet, das zur nötigen Holzbringung nach Verhandlungen von 1604/10 gemeinsam mit dem Hammerherrn Schrapacher (daher der Name "Schrabachwehr" in Reichraming) die "Clausen in Mitterwend" neu erbaute. (ASCHAUER 1953, S. 315) Das Werk wechselte im Laufe seiner langen Geschichte öfter den Besitzer. 1742 kam es an das Stift Seitenstetten, das es bis 1842 inne hatte. 1929 wurde der Betrieb in der Messingfabrik eingestellt. Mit der Inbetriebnahme des Ennskraftwerkes Losenstein 1962 und dem damit verbundenen Rückstau, wurden die altherwürdigen Gebäude geschliffen und der Ort neu gestaltet.

Das Messingwerk war durch Jahrhunderte hindurch ein wichtiger Abnehmer von Holzkohle. Folgende Verlaßwälder waren im Laufe der Zeit für diesen Betrieb gewidmet: Arzberg, Anzenbach, Fliegenluken, Zöppelboden, Weißenbach, Rabenbach, Rabengrund, Kohlergraben, Kleinleiten, Krottenberg, Schiffthalberg (seit 1608), Ebenforst (1822), Kaibling und Schallhirt (ASCHAUER 1953, S. 321).

1828 erwähnt PILLWEIN die Stahl- und Eisenfabrik der k. k. Gewerkschaft mit 12 Hämmern in Reichraming.

Die Innerberger Hauptgewerkschaft errichtete 1853/54 eine Gußstahlhütte mit zwei Öfen, denen 1857 noch zwei weitere Gußstahlöfen folgten. Um 1860 kamen noch drei "Pudellöfen und zwei Schweißöfen dazu. 1890 wurde dieser Werksbetrieb geschlossen, als die Alpine Montangesellschaft die Hochofenanlage in Donawitz gebaut hatte.

Diese stets große Anzahl an metallverarbeitenden Betrieben in Reichraming benötigte natürlich immerzu große Mengen an Holzkohle.

Da die Forstverwaltung Großraming aufgelassen und das Gebiet der Forstverwaltung Reichraming zugeschlagen wurde, ergeben sich für das Forstverwaltungsgebiet Reichraming der Österreichischen Bundesforste laut Operat 1964-1973 insgesamt 17.063,03 ha Holzboden, davon 14.199,19 ha Wirtschaftswald, 2.863,74 ha Schutzwald und 17,61 ha Nichtholzboden. 874,50 ha gelten als unproduktive und 823,49 ha als produktive Nebengründe; die Gesamtfläche beträgt 18.778,73 ha. Die Baumverteilung in der FV Reichraming vor der Vereinigung mit der FV Großraming betrug 83,2 % Fichte, 1,1 % Tanne, 0,9 % Lärche, 11,2 % Buche, 0,1 % Ahorn, 0,8 % Esche und 2,7 % Blößen an. In der einstigen FV Großraming waren 52,5 % Fichte, 1,3 % Tanne, 3,3 % Lärche, 36,2 % Buche, 0,3 % Ahorn, 5,4 % Esche und 1,0 % Blößen ausgewiesen. (Operat 1964-1973 und KOLLER 1975, S. 161 f)

Die Forstwirtschaft im Reichraminger Hintergebirge von 1894 bis 1942:

Sechs Faktoren prägten nachhaltig das Gebiet des Reichraminger Hintergebirges

1. der enorme Waldreichtum
2. die jahrhundertelange Alm- und Forstwirtschaft
3. die Holztrift
4. die Borkenkäferkatastrophe 1919 - 1922
5. der Waldbahnbau
6. der Forststraßenbau

Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit ist der Punkt 3, die Holztrift. Es soll jedoch auch das entsprechende Umfeld verständlich gemacht werden. Dazu eignen sich die in der Forstverwaltung Reichraming aufliegenden Unterlagen sehr gut, die vielfältige Hintergrundinformationen liefern. Es liegen zwei "**Gedenkbücher**" auf, das eine beginnt mit dem Jahr 1894 und geht bis 1923, das zweite Buch setzt bei 1923 fort und endet 1942. In ihnen sind die wichtigsten forstwirtschaftlichen Ereignisse eines jeweiligen Jahres zusammengefaßt. Sie enthalten zahlreiche Angaben über die Holztrift.

Da die beiden Bücher wichtige regionale und allgemeine Entwicklungen schildern, sind die wesentlichen Auszüge daraus anschließend an das Forsteinrichtungsoperat wiedergegeben.

In den "**Operaten**" wird der Wald behandelt und der Holzeinschlag für die nächsten zehn Jahre ausgewiesen. Von besonderem Interesse ist das Forsteinrichtungsoperat aus dem Jahr 1894, das die damalige forstwirtschaftliche Situation gut beschreibt. Obwohl es recht langatmig geschrieben ist und viele Angaben enthält, die keinen Bezug zur Holztrift haben, ist es sehr bedeutend, weil es den Stand von 1894 genau dokumentiert. Es ist auch aus historischer Sicht sehr interessant, obwohl uns die damalige Ausdrucksweise heute in einigen Passagen schwer verständlich ist. Es ist hier über längere Passagen ungekürzt und unverändert wiedergegeben. Wegen der langatmigen Ausführlichkeit und dem daraus folgenden großen Umfang dieses Textes, sind die allgemeinen Teile in kleiner Schriftgröße wiedergegeben, nur jenen Abschnitte, die direkt auf die Holztrift Bezug nehmen, sind in normaler Schriftgröße gehalten.

"Forsteinrichtungs-Operat für den K. K. Wirtschaftsbezirk Reichraming 1894 - 1903. I

Allgemeine Forstbeschreibung

1. Größe des Wirtschaftsganzen

Der k.k. Forstwirtschaftsbezirk Reichraming ist Eigentum des oberösterreichischen Religionsfondes und umfaßt eine Fläche von 10.761,28 ha und zerfällt in 4 Schutzbezirke:

- 1.) Schutzbezirk: Reichraming - Ahornleiten mit dem Sitz des Schutzorganes in Reichraming.....750,24 ha
 - 2.) Schutzbezirk: Anzenbach / Weißenbach / Wilder Graben / mit dem Sitz des Schutzorganes in Anzenbach..... 1.986,26 ha
 - 3.) Schutzbezirk Hehenberg, mit dem Sitze des Schutzorganes in Brunnbach.....3.401,87 ha
 - 4.) Schutzbezirk Hintergebirge mit dem Sitze des Schutzorganes in Brunnbach.....4.622,91 ha
- Summa 10.761,28 ha

2. Verhältnisse zur Landes-Eintheilung, zur Eintheilung in Katastralgemeinden, in Gerichts- und politischen Bezirke

Der k.k. Forstwirtschaftsbezirk Reichraming liegt seiner ganzen Ausdehnung nach in Oberösterreich. Die Zuteilung in die verschiedenen Katastralgemeinden ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Katastralgemeinde	Waldland		Landwirtschaftl. Gründe		Unproductives Land		Gesamtfläche	
	Joch	Klafter	Joch	Klafter	Joch	Klafter	Joch	Klafter
Reichraming	6.260	1.234	201	026	531	844	6.993	1.304
Laussa	1.567	1.042	15	436	38	173	1.621	51
Hintstein			1	416		305	1	721
Oberplaisa			2	85		97	2	182
Neustiftgraben	312	292	13	472		210	325	974
Lumpelgraben	4.684	281	159	1.571	254	914	5.098	1.166
Rosenau	4.402	542	182	1.271	152	1.382	4.737	1.595
Summe	17.227	191	576	277	977	725	9.780	1.193

3. Eigentums- und Rechtsverhältnisse

Historisches darüber

Die Vorgeschichte der mit den Verträgen des 13. Mai 1889 Seitens des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums für den oberösterreichischen und für den steiermärkischen Religionsfond angekauften, der österreichischen alpinen Montangesellschaft gehörigen landtäfelichen Liegenschaften aus der oberösterreichischen Landtafelanlage Z 1028 "Innerberger Besitz aus der Herrschaft Steyr im Traunviertel" ist in der Einleitung zu dem zwischen der Fideicommiss-Herrschaft Steyr und der österreichischen alpinen Montangesellschaft abgeschlossenen Vergleich des 10. August 1882, welcher dem Ablösungs-Erkenntnis der k.k. Grundlasten - Ablösungs- und Regulierungs - Landes - Commission des 24. Oktober 1882 Z 11.889 und 12.666 Serv. zu Grunde liegt, nachstehendes dargelegt:

Bereits zur Zeit des kaiserlichen Besitzes der Herrschaft Steyr stand die im Jahre 1625 unire Innerberger Hauptgewerkschaft auf Grund alten Herkommens im Genuße des Rechtes zum Salzbezug für die in Oberösterreich gelegenen hauptgewerkschaftlichen Hammerwerke, aus speziell bestimmten Waldungen der Herrschaft Steyr, welche Salzbezugsrechte bei dem am 25. August 1666 von Kaiser Leopold I an Johann Grafen von Lamberg erfolgten Verkaufe der Herrschaft Steyr aufrechterhalten und vom Käufer im Reverse vom 20. Jänner 1667 bestätigt wurden.

Dieses Salzbezugsrecht bestand nach theilweisen Erweiterungen und Feststellungen in den Folgejahren in den Rechten der k.k. Innerberger-Hauptgewerkschaft aus den hiemit belasteten theils Verlaß- und theils / uneigentlich / Lehen - Waldungen genannten Herrschaft Steyr'schen Waldungen das sämliche zum Betriebe der hauptgewerkschaftlichen Hammerwerke in Weyer, Klein-Reifling, Laussa und Reichraming nöthige Kohlbrenn- Bau- und Zeugholz gegen Entschädigung von unsteigerlichen Verlaß-Gelder, dann der Kohl- und Stockzuse zu beziehen.

Diese Salzbezugsrechte gingen mit dem im Jahre 1868 erfolgten Verkaufe der Enitäten der k.k. Innerberger-Hauptgewerkschaft auf die k.k. priv. Actiengesellschaft der Innerberger-Hauptgewerkschaft über und wurden auf Grund der zwischen Letzterer und der Fideikommiß - Herrschaft unterm 16. November 1871 abgeschlossenen Vergleichs - Kunctionen, der Ablösung nach dem kaiserl. Patente vom 5. Juli 1853 R.G.Bl. Nr. 130 unterzogen, worüber zwischen der österreichischen alpinen Montangesellschaft, als der Rechtsnachfolgerin obiger Gesellschaft aus dem Kaufvertrage des 7. November 1881 und der Fideikommißherrschaft der Eingangs erwähnte Ablösungs-Vergleich definitiv zu Stande kam.

Laut dieses Ablösungsvergleiches wurden an die österr. alpinen Montangesellschaft in Ablösung der Salzbezugsrechte, die damit belastet gewesen herrschaftlich Steyr'schen Waldtheile samt den zur zweckmäßigen Bewirtschaftung derselben nöthigen sonstigen Grundflächen in den Katastral-Gemeinden: Reichraming, Ober-Plaissa, Lumpelgraben, Neustiftgraben, Hinistein, Dörfel, Kleinschnait, Gastenz, Pettendorf, Neudorf Anger, Pichl, Nach der Enns, Klein-Reifling, Laussa und Rosenau gegen Bezahlung eines Betrages per 806.650 fl. eigenenthümlich an die österr. alpin Montangesellschaft abgetreten.

Über diesen Ablösungsvergleich werden nachstehende auch für die Besitznachfolger wichtigen Bestimmungen hervorgerufen. Laut Artikel III des Vergleiches sollen bei allfällig in Hinkunft vorkommenden Grenzdifferenzen, die mit Marksteinen versehene Grenzrichtung und wenn für die differente Grenzstelle eine Markierung mit Grenzsteinen nicht vorhanden ist, die Katastralgrenzangabe für die Richtigkeit des Grenzzuges maßgebend sein.

Laut Art. IX erscheint der Fideicommiss-Herrschaft Steyr das Recht der Mitbenützung der Grundparzelle Nr. 48, unproduktiv, per 1.002 Klafter, Gemeinde Laussa, dormalen dem steiermärkischen Religionsfond zur oberösterreichischen Landtafelanlage Z 1130 gehörig, zur Holzlagerung eingeräumt.

Laut Art. X des Vergleiches überließ die Fideikommiss-Herrschaft das derselben zustehende Fischereirecht in den daselbst aufgeführten im Gebiete der abgetretenen Liegenschaften liegenden Bäche, u. z. insbesondere im Reichraminger-Bach oder großen Bach in der Strecke von der Einmündung des Föhrenbaches in den großen Bach bachaufwärts, wogegen sich das Fischereirecht für die von der Einmündung des Föhrenbaches bachabwärts gelegenen Strecke des großen Baches zu Gunsten der Fideikommiß-Herrschaft, weiters jedoch der Gestattung der Ausübung des Fischfanges in der Strecke von der Einmündung des Föhrenbaches bis zur Mitterwändklause durch die Wirtschaftsorgane der neuen Eigentümer vorbehalten wurde.

Laut Art. XI des Vergleiches wurde der Fideikommißherrschaft Steyr die Ausübung des Jagdrechtes in den im Gebiete des großen Baches und der in selben einmündenden kleinen Bäche gelegenen, abgetretenen Liegenschaften auf die Dauer von 50 Jahren vom 16. November 1871 also bis 16. November 1921 unentgeltlich gegen dem eingeräumt, daß dadurch kein wie immer geartete Servitut auferlegt, daß die freie Verwaltung und Bewirtschaftung, sowie Aufforstung der Waldungen nicht behindert wird und das endlich die Forstkulturen nicht beschädigt werden. Dieses Jagdreservat-Gebiet ist nach den Grenzen in der Beilage 9 des Vergleiches beschrieben und umfaßt die Herrschaft Steyr'schen Reviere: Anzenbach, Keixenberg und Zeitschenberg. Im Sinne der von der österreichischen alpinen Montangesellschaft, als neuen

Eigentümer übernommenen Verpflichtung der thunlichsten Erleichterung der Ausübung dieses Jagdrechtes, verpflichtete sich dieselbe den jeweiligen herrschaftlich Steyr'schen Revierjägern der Reviere Kohlschlag, Keixengraben, Anzenbach und Laussa für obige Jagdrechtsdauer die in den Absätzen a) bis d) der Art. XI näher bezeichneten Grundstücke, dann von Streu- und Holzbezügen, von Waldweiden und Alpenwiesen, sowie die Benützung von Baulichkeiten unentgeltlich zu überlassen. Weiters wurde der Fideikommiß-Herrschaft die Benützung von Alm- und Holzknecht-Hütten für den jeweiligen Fideikommiß-Besitzer, dessen Gäste und Jagdpersonal gestattet und die Verpflichtung übernommen, die sogenannten Wildwiesen, Grund-Parzelle 230, G.S. Nr. 711 u. 713 samt Heustadt auf Bau-Parzelle 230, G.S. 734/2 sämtlich Katastral-Gemeinde Lumpelgraben, als solche dem Wildstande gewidmet zu belassen.

Laut Art. XI des Kaufvertrages ddo Wien 13. Mai 1889 hat der oberösterreichische Religionsfond, sowie auch der mübertheilte steiermärkische Religionsfond die Gestattung der ferneren Ausübung des obigen Jagdreservatrechtes samt den damit verknüpften Nebenberechtigungen übernommen und wurde laut der Vereinbarungen ddo Steyr/Wien am 27.4/2.5. 1891 und ddo Steyr/Wien am 21.12.1892/5.1.1893 die der Fideikommiß-Herrschaft Steyr obliegende Vergütung der durch das Wild in diesen Jagdreservat-Gebiete an den beiden Religionsfonds gehörigen Waldbeständen und Forstculturen verursachten Schäden, sowie der zur Hintanhaltung dieser Schäden Seitens der Verwaltung der Religionsfonds aufgewendeten Kosten für Schutzvorkehrungen für die ganze Jagdreservats-Dauer, sohin bis 16. November 1921 durch Zahlung eines jährlichen Pauschalbetrages von 500 fl an die Fondsguts-Verwaltung, wovon auf den Wirtschaftsbezirk Weyer für den steiermärkischen Religionsfond 190 fl entfällt, pauschaliert.

Das Jagdrecht der Fideikommißherrschaft Steyr ist auf der Landtafelnote Z: 1129 unter Lastenpost 11 und auf der Landtafelnote Z: 1130 unter der Lastenpost 4 inabulirt. Laut der Kaufverträge ddo Wien am 13. Mai 1889, wurden nebst daselbst angeführten, vormals der k.k. Innerberger-Hauptgewerkschaft gehörigen, sowie nebst einigen von der k.k. priv. Actiengesellschaft der Innerberger-Hauptgewerkschaft und der österr. alpinen Montangesellschaft directe eigenthümlich erworbenen Rustical-Entitäten,

a) an den oberösterreichischen Religionsfond aus dem landtäflichen Besitze: "Innerbergerbesitz aus der Herrschaft Steyr, Landtafel-Einlage Z: 1028" der sämtliche Besitzstand in den Katastral-Gemeinden Ober-Plaissa, Reichraming, Lumpelgraben, Neustiftgraben ein Theil des Besitzstandes in den Katastral-Gemeinden Laussa und Rosenau und der größte Theil des Besitzes in den Katastral-Gemeinden Kleinreifling u. Hintstein

und b) an den steiermärkischen Religionsfond der Rest des landtäflichen Besitzstandes in den Katastral-Gemeinden Laussa u. Rosenau verkauft.

Der Besitz, der aus diesen Verkaufsobjecten gebildeten k.k. Forst- und Domänen-Verwaltungen Reichraming und Altenmarkt (gegenwärtig Weyer), umfaßten zur Zeit des Ankaufes dieser Liegenschaften für die Religionsfonds nachstehenden Stand, unter Berücksichtigung der erst nachträglich durchgeführten Katastralrichtigstellungen, welchem der mit Schluß 1893 resultierenden Besitzstand zur Vergleichung gegenüber gestellt wird:

A. Oberösterreichischer Religionsfond

a.) k. k. Forst- und Domänenverwaltung Reichraming

	Stand nach dem 1. Jänner 1889				Stand mit Ende 1893			
	Joch	Klafter	=	Hektar	Joch	Klafter	=	Hektar
Waldungen	17.012	164	=	9.789,8568	17.184	1018	=	9.889,1437
Äcker	2	1426	=	1,6638	13	1218	=	7,9191
Gärten	20	726	=	11,7704	22	180	=	12,7249
Wiesen	220	579	=	126,8103	251	962	=	144,7877
Weiden	127	1478	=	73,6156	129	874	=	74,5493
Alpen	25	278	=	14,4866	182	1271	=	105,1916
Summa des pro-								
duct. Bodens	17.408	1451	=	10.018,2035	17.784	723	=	10.234,3163
Bauarea	5	864	=	3,1881	5	1492	=	3,4138
Gewässer	54	1178	=	31,4988	54	1178	=	31,4987
Wega		473	=	0,1701		473	=	0,1701
Anderes unpro-								
duct. Land	959	283	=	551,9720	959	283	=	551,9720
Summe des unpro-								
duct. Landes	1.019	1198	=	586,8290	1.020	226	=	587,0546
Gesamtarea	18.428	1049	=	10.605,0325	18.804	949	=	10.821,3709

b) k. k. Forst u. Domänen Verwaltung Weyer

Waldungen	6.269	1445	=	3.608,1051	6.270	113	=	3.608,2016
Äcker	2	283	=	1,2527	2	283	=	1,2527
Gärten	3	1351	=	2,2123	3	1351	=	2,2123
Wiesen	68	157	=	39,1881	68	397	=	39,2742
Weiden	66	976	=	38,3316	70	944	=	40,6220
Summa des pro-								
duct. Bodens	6.410	1012	=	3.689,0898	6.414	1488	=	3.691,5628
Bauarea	1	698	=	0,8265	1	698	=	0,8265
Gewässer	21	1327	=	12,5620	21	1327	=	12,5620
Wege	2	725	=	1,4117	2	725	=	1,4117
Anders unpr. Land	534	696	=	307,5482	537	928	=	309,3581
Summa des un-								
prod. Bodens	560	246	=	322,3484	563	478	=	324,1583
Gesamtarea	6.970	1258	=	4.011,4382	6.978	366	=	4.015,7211

B. Steiermärkischer Religionsfondk.k. Forst- und Domänenverwaltung Weyer

Stand nach dem 1. Jänner 1889				Stand mit Ende 1893			
	Joch	Klafter	= Hektar		Joch	Klafter	= Hektar
Waldungen	6.877	947	= 3.957,8082		6.877	947	= 3.957,8082
Äcker	10	984	= 6,1086		24	1056	= 14,1910
Gärten	5	1538	= 3,4305		5	1538	= 3,4305
Wiesen	119	495	= 68,6583		131	1303	= 75,8544
Weiden	25	1368	= 14,8786		25	1368	= 14,8786
Alpen		71	= 0,0255			71	= 0,0255
Summa des pro-							
duct. Bodens	7.039	603	= 4.050,9097		7.065	1483	= 4.066,1882
Bauarea	3	1003	= 2,0871		3	1272	= 2,1839
Gewässer	12	1058	= 7,2861		12	1058	= 7,2861
Wege	4	772	= 2,5795		4	772	= 2,5795
Anderes unpro-							
duct. Land	1.265	138	= 728,0119		1.265	138	= 728,0118
Summe des unpro-							
duct. Landes	1.285	1371	= 739,9646		1.286	40	= 740,0613
Gesamtarea	8.325	374	= 4.790,8743		8.351	1523	= 4.806,2495

Der für den oberösterreichischen Religionsfond angekaufte landtäfliche Besitz liegt in der neuen Landtafeleinlage Z. 1129: "Gut Reichraming und Kleinreifling aus dem vormaligen Innerbergerbesitze" und der für den steiermärkischen Religionsfond erworbene landtäfliche Besitz in der neuen Landtafeleinlage Z. 1130: "Gut Laussa aus dem vormaligen Innerberger-Besitze" inne.

Zum Besitze des oberösterreichischen Religionsfonde gehört und ist theilweise mit der Landtafeleinlage Z. 1129 verbunden das Fischereirecht in nachstehenden Bächen:

a) im Klein-Reiflingerbache (Roßluckengraben, dann Klaus- und schließlich Hammergraben genannt) rücksichtlich der Grundparzelle Nr. 1283/1, 1283/2 öffentliches Gut rücksichtlich der Grund-Parzelle Nr. 1276, 1277 Privateigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes und rücksichtlich der Grund-Parzelle Nr. 1094/1, 1089/2, 1189/3, 1174/2 (Mühlbäche und Fluder) fremdes Privateigenthum, sämtlich Katastral-Gemeinde Kleinreifling mit den Nebenbächen: Alzbach (Grund-Parz. 1281), Wiesel (Zwiesel-) Bach (Grd. Parz. 1279) und Stein- (Schrein-) Bach (Grd. Parz. 1275) sämtlich Katastr. Gem. Kleinreifling und Privateigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes.

b) in Schleifen oder Jösserling (Grd. Parz. Nr. 952, 953, Katastr. Gemeinde Laussa Nr. 1273, 1273 Katastr.-Gemeinde Klein-Reifling) mit Lorsen (Grd. Parz. 1274 Kai. Gem. Klein-Reifling und Privateigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes)

d) im Schönauerbach (Theil von Grd-Parz. 550/96, Katastral-Gemeinde Klein-Reifling und Privat-Eigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes)

e) im Großen (Ramung-) Bache u.z. in der Strecke von der Einmündung des Föhrenbaches in den großen Bach, aufwärts (Grd. Parz. Nr. 2184, Kat. Gem. Reichraming, öffentliches Gut und Grund-Parzelle Nr. 937, Katastr. Gem. Laussa, Privateigen. des oberösterreich. Religionsfondes, mit den Nebenbächen

1) Haselbach (Grd. Parz. Nr. 936, Katastr. Gem. Laussa, Grd. Parz. Nr. 1621, Katastr. Gem. Rosenau, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes u. Grd. Parz. Nr. 2183, Katastr. Gem. Reichraming, öffentliches Gut) samt Klausbach (Zorngraben, Grd. Parz. 1624 Kat. Gem. Rosenau, Eigenthum des o.österr. Religionsfondes und Grund-Parz. Nr. 2182, Katastral-Gemeinde Reichraming, öffentliches Gut) samt Zizerlbach (Hetzgraben, Sitzersbach, Grd. Parz. Nr. 1623 Kat. Gem. Rosenau, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes)

3) Weißwasserbach (Grd. Parz. Nr. 938/1, Katastral-Gemeinde Laussa, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes)

4) Plaisabach (Grd. Parz. Nr. 2166/1, 2166/2, Katastral-Gemeinde Reichraming, Nr. 782/1, Kat. Gem. Lumpelgraben, öffentliches Gut) samt Hanselgraben (Grd. P. Nr. 782/2, Katastral-Gemeinde Lumpelgraben), Draxelgraben (Grd. Parz. 780, 781, Katastr. Gem. Lumpelgraben, Eigenthum des o.ö. Religionsfondes) [mit andere Hand eingefügt: Jägergrabenbach, Grd. Parz. 778, wie vor], Loibnerbach (Grd. Parz. Nr. 779, Kat. Gem. Lumpelgraben, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes), Prennbach (Grd. Parz. Nr. 783, Kat. Gem. Lumpelgraben, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes) und Brunnbach, (Grd. Parz. Nr. 777/1 öffentliches Gut, Nr. 777/2, Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes, Kat. Gem. Lumpelgraben)

5) Wildengraben (Grd. Parz. Nr. 2167, Katastr. Gem. Reichraming, öffentliches Gut)

6) Klein-Weissenbach (Grd. Parz. Nr. 2173, Kat. Gem. Reichraming, öffentliches Gut)

7) Sulzenbach (Grd. Parz. Nr. 2158, 2157, Kat. Gem. Reichraming, öffentliches Gut)

8) Anzenbach (Grd. Parz. 2161, 2162, 2163, 2164, Katastr. Gem. Reichraming, öffentliches Gut)

9) Werksbach Schrabacher Werksfluder, (Grd. Parz. Nr. 276/2 Katastral-Gemeinde Reichraming, Eigenthum des o.ö. Religionsfondes)

10) Werksbach Schallauer-Werksfluder, (Grd. Parz. 351/2, Kat. Gem. Reichraming Eigenthum des oberösterreich. Religionsfondes)

11) Niglbach (Grd. Parz. Nr. 415, Katastral-Gem. Reichraming, Eigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes).

f) im Streicher- oder Ahornleitenbach (Grd. Parz. Nr. 2312, Kat. Gem. Neustiftgraben öffentliches Gut) und

g) im Inselbach (Grund-Parz. Nr. 1287/1, 1287/2, Katastr. Gemeinde Klein-Ramung)

Zum Besitze des steiermärkischen Religionsfondes gehört theilweise als Zugehör zur Landtafelanlage Z. 1130 das Fischerrecht auf nachstehenden Bächen:

A) im Laussabache, bachabwärts bis zur Schneider- oder Wagnerbrücke in Unterlaussa bei Einmündung des Gscheidbaches Grd. P. 1615, 1616, Katastr. Gemeinde Rosenau, Nr. 934/1, Katastr. Gem. Laussa, öffentliches Gut, mit den Nebenbächen: Fließen- oder Holzgrabenbach (Grd. Parz. Nr. 935, Kat. Gem. Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes); Teufelsgraben (Grd. Parz. Nr. 942 Katastral-Gemeinde Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes); Gscheidbach, Grd. Parz. 943 Kat. Gemeinde Laussa; Bambach (Vorder- und Hinter- Grd. Parz. Nr. 400, Kat. Gem. Laussa); Gager- (Gager-) Bach (Grd. Parz. Nr. 946, Katastr. Gem. Laussa); Mühlfluder am Platz in Unterlaussa (Grd. Parz. Nr. 190/2, Katastr. Gemeinde Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes).

B) in folgenden Nebenbächen des Großen (Ramung) Baches:

Weißwasserbach (Grd. Parz. Nr. 938/2, Katastr. Gemeinde Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes) mit den Nebenbächen: Sonnbergbach (Grd. Parz. 940, Katastr. Gem. Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes) Seigerinbach (Grd. Parz. Nr. 939 Katastr. Gem. Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes) und Lahrensackbach (Grd. Parz. Nr. 941 Katastr. Gem. Laussa, Eigenthum des steiermärkischen Religionsfondes)

Auf Grund des zwischen der k.k. priv. Aktiengesellschaft der Innerberger-Hauptgewerkschaft und den Eheleuten Johann u. Clothilde Stiglechner, Besitzer der Taferne an der Ascha Nr. 29 in Groß-Ramung abgeschlossenen Vertrages die Sieyr am 6. März 1881 und der Übertragungsurkunde der österr. alpinen Montangesellschaft die Wien am 27. August 1890, stehen dem oberösterreich. Religionsfonde die in den §§ 2., 3., 5., 6., 7. des obigen Vertrages ursprünglich der obigen Aktiengesellschaft eingeräumten Rechte, welche auf der Grundbucheinlage Z. 23, Kat. Gem. Hainstein (Taferne an der Ascha, Haus Nr. P. 29 in Großraming) intabulirt sind, hinsichtlich Benützung der Wasserkraft des von der Aschawehr abzweigenden Fluders zu. Diese Rechte sind nachstehende: Die Besitzer der Aschataferne sind verpflichtet, die alleinige Erhaltung aller vormals gemeinschaftlich oder auf Kosten der Aktien-Gesellschaft erhaltenen Wasserbau-Objekte bis zur Brücke über den oberen Wasserablaß, sowie auch die Erhaltung dieser Brücke in gut fahrbaren Zustand zu übernehmen. Dem oberösterreichischen Religionsfonde steht das Recht zu, auf beliebige und jederzeitige Ausnützung der Wasserkraft von dieser Brücke abwärts, ohne daß die Besitzer der Aschataferne irgend welche Entschädigungsansprüche geltend machen, oder eine Beitragleistung zur Erhaltung der obigen

Wasserbau-Objekte fordern könnten. Auch sind die Besitzer obiger Taferne verpflichtet, keine Veränderung im Wasserbau unterhalb der Säge bis zur obigen Brücke ohne vorherige Genehmigung des oberösterreichischen Religionsfondes vorzunehmen. Kirchen-Patronats-Rechte und Lasten sind mit diesen Besitzungen nicht verbunden.

Mit dem Bescheide der k.k. Bezirkshauptmannschaft Steyr dto 17. Mai 1883 Z. 3571 wurden zu Folge des Erlasses des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 19. April 1883 Z. 1749 der österr. alpinen Montangesellschaft auf die Dauer von 30 Jahren, sohin bis Ende Dezember 1912 die Bewilligung zur Holztrift in dem Gebiete des großen Baches samt Nebenbächen u. z. bekanntlich:

a) auf dem Plaisabache und im Gebiete desselben:

- 1) auf dem Brunnbach und seinen Ursprungsbächen, nämlich dem Rauchriedlgraben u. dem hinteren Brunnbach,
- 2.) Hanselgrabenbach
- 3) Großdraxelgraben und
- 4) Plaisabach;

b) auf dem großen Bache und im Gebiete desselben auf allen Nebenbächen mit Ausnahme des Koller-, Trog- und Rabengrabenbaches (bekanntlich: Großweißenbach, Wildengraben, Föhrenbach, Jörgelgraben, Gamsgraben, Ameisenbach, Haselbach, Seigerinbach, Lahrensackbach, Schwarzabach und großer Bach selbst) unter den in der Triftordnung vom 17. Mai 1883 aufgestellten Bestimmungen erteilt, welche Triftconcession auf den oberösterreichischen Religionsfond als nunmehrigen Besitzer der im Gebiete des großen Baches gelegenen montangesellschaftlichen Liegenschaften, laut Erlaß des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 23. Jänner 1892 Z. 904 auf die restliche Concessionsdauer, sohin bis Ende Dezember 1912 übertragen wurde.

Mit der Auswirkung dieser Triftrechte, welche zum größten Theile den k.k. Forst- und Domänen-Verwaltungsbezirk Reichraming betreffen, steht die mit Vergleich dto 22. Mai 1891 (genehmigt vom hohen k.k. Ackerbauministerium unter 24. Juli 1891 Z. 11715) erfolgte Austragung der Triftschadenersatzansprüche der jeweiligen Eigenthümer der Grundbuchseinlage Z. 93, Katastr. Gemeinde Reichraming in Beziehung.

Im k.k. Forst- und Domänen-Verwaltungsbezirke Weyer wird die Trift außer auf dem Schwarza- Seigerin- und Lahrensackbache, welche als Nebenbäche des großen Baches bereits in der obigen Triftconcession inbegriffen sind, auch auf dem Klausgraben (Raßluckengraben, Grd. Parz. Nr. 1276, 1277, Katastr. Gem. Klein-Reifling), Schleifer- oder Ziserlingbach mit dem Borse (Grd. Parz. Nr. 1272, 1273, 566, 567, Katastr. Gem. Klein-Reifling und Nr. 952, 953, 264/1, 264/2, Kat. Gem. Laussa), Holzgraben (Grd. P. Nr. 935, Katastr. Gem. Laussa) und im oberen Theil des Laussabaches (Grd. Parz. Nr. 934/1, Katastr. Gem. Laussa) ausgeübt; von der Erwirkung einer Triftconcession wurde jedoch bisher, nachdem diese Triftbäche, nebst angrenzenden Grundstücken, mit Ausnahme der Laussabach-Parzelle Nr. 934/1 ohnedies Eigenthum des Religionsfondes sind, abgesehen.

Laut Artikel II der obigen Kaufverträge dto 13. Mai 1889 wurde die vormals montangesellschaftlichen Liegenschaften für die beiden Religionsfonde, mit den damit verknüpften Servituten und Reallasten, insbesondere mit allen Lasten und Rechten, welche zufolge der Forstservituten-Ablösung u. Regulierung laut der hierüber erlassenen Erkenntnisse und Vergleiche zustehenden Rechte bereits durchgeführt sind oder nicht, erworben.

Diese den erworbenen Besitz belastenden regulirten Servitutsrechte sind nachstehend und zwar:

A) Auf den Besitz des oberösterreichischen Religionsfondes

1) Wirtschaftsbezirk Reichraming

a) Katastral Gemeinde Rosenau:

1) Auf der Alpe in der Schaumbergleithen aus dem Regulierungserkenntnis vom 13. Jänner 1862 Z. 325 rücksichtlich einer Fläche von 586 Joch 692 Quadratklaster, wovon 436 Joch 692 Quadratklaster dem oberösterreichischen Religionsfond u. 150 Joch der Fideicomiß-Herrschaft Steyr gehörig, das Weiderecht für vormals das Darnsbachergut Haus Nr. 12 zu Fahrenberg (gegenwärtig Leopold Ahrer, Besitzer des Marbachergutes Nr. 31 zu Brunnbach und die Eheleute Johann und Magdalena Trinkl, Eigenthümer der Grundbuchseinlage Z. 101, Kat. Gem. Rosenau) für 130 Stück Hornvieh verschiedener Gattung, 40 Stück Schafe und 2 Pferde, (Inabulirt auf der Landtafel einlage Z. 1129 unter Lastenpost 4)

2) Auf der Alpe in Sitzesberg (Wohlführer oder Dögleitner Alpe) aus dem Regulierungserkenntnis vom 9. März 1861 Z. 2396 hinsichtlich einer Fläche von 1178 Joch 1001 Quadratklaster für vormals das Wohlführergut Nr. 23 zu Schweitzersberg u. das Degleimergut Nr. 26 daselbst (gegenwärtig die Grundbucheinlage Z. 96 Kat. Gemeinde Rosenau) für 80 Stück Hornvieh verschiedener Gattung und 80 Stück Schafe (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1139 unter Lastenpost 12)

3) Auf der Alpe am Hundskogel und Langfirst (auch Graßelalpe genannt) aus dem Regulierungserkenntnis vom 12. August 1861 Z. 8052 und Entscheidung vom 11. Dezember 1861 Z. 23443 hinsichtlich einer Fläche von 205 Joch für vormals das Graßgut Nr. 19 zu Gleinkerau für 60 Stück Hornvieh, verschiedener Gattung, 40 Stück Schafe und 2 Pferde (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1129 Lasten Post 14)

b) Katastr. Gemeinde Reichraming

4) Auf der Alpe am kleinen Khien aus dem Regulierungserkenntnis vom 18. März 1861 Z. 2903, Entscheidung des 30. Juli 1861 Z. 14868 und Nachtragserkenntnis vom 8. Juni 1875 Z. 4919 hinsichtlich einer Fläche von 261 Joch 180 Quadratklaster für vormals das Lenzenbichlergut Nr. 21 zu Piesling für 24 Stück Hornvieh verschiedener Gattung (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1129 unter Lastenpost 10)

5) Auf der Alpe in Anzenbach aus dem Regulierungserkenntnis vom 20. März 1861 Z. 27101 hinsichtlich einer Fläche von 524 Joch (Wovon 519 Joch Eigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes und 5 Joch 72 Quadratklaster Eigenthum der Fideikommiß-Herrschaft Steyr, für die Forsthub Nr. 1 zu Arzberg für 30 Stück Hornvieh verschiedener Gattung (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1129 Lastenpost 7)

6) Auf der Alpe in Grubenbach (auch Auer- u. Denkalpe genannt) aus dem Regulierungserkenntnis vom 29. August 1861 Z. 11793 hinsichtlich einer Fläche von circa 20 Joch (20 Joch 498 Quadratklaster Eigenthum des oberösterreichischen Religionsfondes und 2 Joch 304 Quadratklaster Eigenthum der Fideikommiß-Herrschaft Steyr) für vormals das Auergut Nr. 31 zu Breitenau und das Denkgut Nr. 11 zu Molln für 38 Stück Hornvieh verschiedener Gattung

7) Auf der Alpe am kleinen Weißenbach aus dem Regulierungserkenntnis vom 24. Mai 1862 Nr. 7030 und Ablösungserkenntnis vom 12. März 1889 Z. 16065 hinsichtlich einer Fläche von 180 Joch (wovon 89,3725 Joch dem oberösterreichischen Religionsfonde, 65,515 Joch der Fideikommißherrschaft Steyr und 16,515 Joch dem Auer Gute gehörig) für vormals das Almbauergut zu Reichraming (nunmehr Grdh. Einlagezahl 147 Kat. Gem. Reichraming) für 8 Stück Hornvieh verschiedener Gattung.

II Wirtschaftsbezirk Weyer

c) Katastral Gemeinde Klein-Reifling

8) Auf der Schönau, auch im Laim genannt ...

B. Auf den Besitz des steiermärkischen Religionsfondes:

Wirtschaftsbezirk Weyer

a) Katastral-Gemeinde Laussa

1) Auf der Alpe im weißen Santl aus dem Regulierungserkenntnis vom 23. März 1861 Z. 3489 hinsichtlich einer Fläche von 163 Joch für das Außerauergut Nr. 19 zu Kupfern für 18 Stück Hornvieh verschiedener Gattung.

2) Auf der Alpe im weißen Santl aus dem Regulierungserkenntnis vom 21. Juli 1861 Z. 26812 hinsichtlich einer Fläche von 190 Joch für das Grublergut Haus Nr. 7 zu Laussa für 8 Stück Hornvieh verschiedener Gattung.

3) Auf der Alpe im Soniberg aus dem Regulierungserkenntnis vom 19. März 1861 Z. 31497 hinsichtlich einer Fläche von 660 Joch für das Dörr oder Engelgut Haus Nr. 48 zu Laussa für 45 Stück Hornvieh verschiedener Gattung (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1130 unter der Lastzahl 1)

4) Auf der Alpe auf- und unter der Babenwies (Bodenwiesalpe) aus dem Regulierungserkenntnis vom 12. Dezember 1865 Z. 19149 hinsichtlich einer Fläche von 10 Joch für das Kleinblumauergut Nr. 19 zu Klein-Reifling für zusammen 54 Stück Hornvieh (ein Theil des Weiderechtsbezirkes betrifft den oberösterreichischen Religionsfond) (Intabuliert auf der Landtafelinlage Z. 1129 unter Lastenp. 3)

5) Auf der Alpe am Hochbrand auch Jösserlingalpe genannt aus dem Regulierungserkenntnis vom 12. Dezember 1865 Z. 19150 rücksichtlich einer Fläche von 269 Joch 1505 Quadratklaster für das Groß-Blumauergut Nr. 17 zu Kleinreifling für 20 Stück Hornvieh.

b) Katastral-Gemeinde Rosenau

6) Auf der Alpe am Hochg'such aus dem Regulierungserkenntnis vom 4. März 1861 Z. 30877 rücksichtlich einer Fläche von 90 Joch für das Inselfbachergut Nr. 13 zu Kupfern für 108, resp. 8 Stück Hornvieh verschiedener Gattung. (Intabuliert auf der Landtafelanlage Z. 1130 unter Lastzahl 5)

7) Auf der Alpe am Kampachthal, insgemein Pugl oder Pöhl-Bauernalpe genannt, aus dem Regulierungserkenntnis vom 20. Mai 1863 Z. 16977 rücksichtlich einer Fläche von 352 Joch 776 Quadratklaster für das Puglgut Nr. 116 zu Spital u. das Laussabauerngut Nr. 41 zu Weissenbach für zusammen 110 Stück Hornvieh verschiedener Gattung und 4 Pferde (Intabuliert auf der Landtafelanlage Z. 1130 unter Lasten Post 6).

Seit Ankauf der montangesellschaftlichen Liegenschaften für die beiden Religionsfonde wurden folgende Alpsrechte abgelöst und zwar

1) Auf der Alpe am Ramingstein (auch untere Graßalpe genannt) aus dem Regulierungserkenntnis vom 10. Mai 1864 Z. 19776 rücksichtlich einer Fläche von 600 Joch 59 Quadratklaster, Katastral-Gemeinde Rosenau und der Weideberechtigung von 35 Stück Hornvieh verschiedener Gattung und 30 Stück Schafe auf Grund des Kaufvertrages ddo 8./15. Jänner 1892 durch Kauf des herrschaftlichen Gutes Grdb. Einl. Z. 106 Katastral-Gemeinde Rosenau.

2) Auf dem Krottenberg aus dem Regulierungserkenntnis vom 6. Juli 1861 Z. 4839 rücksichtlich einer Fläche von 90 Joch 1336 Quadratklaster, Katastr. Gemeinde Lumpelgraben und der Weideberechtigung für 30 Stück Hornvieh verschiedener Gattung, auf Grund des Ablösungserkenntnisses ddo 12. März 1891 Z. 3513 durch kapitalische Ablösung.

3) Auf der Alpe am Plahberg aus dem Regulierungserkenntnis vom 22. März 1861 Z. 2299 rücksichtlich einer Fläche von 421 Joch 932 Quadratklaster, Katastr. Gemeinde Laussa und der Weideberechtigung für 110 Stück Hornvieh verschiedener Gattungen, auf Grund des Kaufvertrages ddo 7./14. Dezember 1890 durch Ankauf der herrschaftlichen Güter Grdb. Einl. Z. 50, 51, 52 Katastr. Gemeinde Laussa.

4) Auf der Raffalien (Kern- oder Weingart) Alpe aus dem Regulierungserkenntnis vom 7. Juli 1861 Z. 8978 rücksichtlich einer Fläche von 1100 Joch Katastr. Gemeinde Rosenau (hievon dem oberösterreichischen Religionsfond 920 Joch 119 Quadratklaster gehörig) und der Weideberechtigung für 135 Stück Hornvieh und 36 Schafe, auf Grund des Kaufvertrages ddo 21./17 Jänner 1890 und ddo 4.2./29.9. 1890 durch Ankauf der herrschaftlichen Güter Grdb. Einlage Z. 120 und 122 Katastral-Gemeinde Rosenau und durch Ablösungsvergleich ddo 1. Mai 1891 Z. 4469.

b) Für den steiermärkischen Religionsfond

5) Auf der Alpe im Kampachthale (insgem. Keixenalpe genannt) aus dem Regulierungserkenntnis vom 22. März 1861 Z. 3322 rücksichtlich einer Fläche von 455 Joch 760 Quadratklaster und 1 Joch 490 Quadratklaster, Katastral-Gemeinde Laussa und der Weideberechtigung für 110 Stück Hornvieh verschiedener Gattung und eventuell 1 - 2 Stück Pferde, auf Grund des Ablösungserkenntnisses ddo 17. August 1894 Z. 1185 durch Grundabtretung an das herrsch. Gut, Grundbuchs-Einlage Z. 44, Katastral-Gemeinde Laussa.

Hinsichtlich der übrigen Rechtsverhältnisse der Religionsfondgüter sind nachstehend bemerkenswert:

Von den mit Erkenntnis der k.k. Bezirkshauptmannschaft Steyr ddo 22. Juli 1872 Z. 4018 in Bann gelegten Waldungen ist im Besitze der österreichischen Montangesellschaft laut des mit der k.k. priv. Kronprinz - Rudolfsbahn abgeschlossenen Übereinkommens ddo Wien am 28. September 1881 der sub Post XVIII des Erkenntnisses beschriebenen Wald-Theil von Katastr. Parzelle Nr. 33 a, Katastral-Gemeinde Laussa verblieben, welche mit Theilen der zur Landtafelanlage Z. 1130 für den steiermärkischen Religionsfond gehörigen Grund-Parzelle Nr. 33/1 u. 33/3, Katastral-Gemeinde Laussa entsprechend der Abtheilung 81 a zu 21.45 ha, Wirtschaftsbezirk Weyer identisch ist. Nachdem für diesen Wald nur hinsichtlich der Fällung u. Lieferung des Holzes im obigen Erkenntnis besondere Vorschriften bestimmt wurden, welche keinen Bezug auf die Wirtschaftsvorschriften hinsichtlich der im sogenannten strengen Bann gelegten Waldungen haben und welche ohnehin mit Rücksicht auf die örtliche Lage und auf die in der Eisenbahnbetriebsverordnung den Anrainern allgemein vorgeschriebenen Vorschriften zu beobachten sind, so wird sich an obigen Vorschriften bei Fällung und Lieferung des Holzes, wenngleich das obige Erkenntnis für die Fondsgutsverwaltung nicht verbindlich ist, zu halten sein.

Laut des mit dem steiermärkischen Landesauschuß abgeschlossenen Übereinkommens ddo Graz/Wien am 21.1./14.2. 1892 genehmigt vom hohen k.k. Ackerbau-Ministerium unterm 20. Februar 1892 Z. 2990 wurde in Ausführung der Bestimmungen der österr. alpinen Montangesellschaft und dem steiermärkischen, resp. oberösterreichischen Religionsfond, seitens des steiermärkischen Landesauschußes für das Land Steiermark als Eigentümer der Kessel-Weissenbach-Straße samst der in Verbindung mit derselben stehenden sogenannten Kesselbrücke über die Enns, der beiden Religionsfonde als Eingethümer der mit den Kaufverträgen ddo Wien, am 13. Mai 1889 angekauften, vormals montangesellschaftlichen Liegenschaften die Servitut des Fahrweges auf den genannten Objekten eingeräumt und für die Religionsfonde als Servitutsberechtigte die Verpflichtung übernommen, die Hälfte der jährlichen Erhaltungskosten mit 1/3 für den oberösterr. und mit 2/3 für den steiermärkischen Religionsfond (Wirtschaftsbezirk Weyer) an den steiermärkischen Landesauschuß zu bestreiten.

Zufolge Art. XV der Kaufverträge ddo 13. März 1889 ist der steiermärkische Religionsfond in das ursprünglich zwischen der k.k. Innerberger-Hauptgewerkschaft und dem oberösterreichischen Landschaftsauschuß abgeschlossenen Übereinkommen ddo 10. Dezember 1862 betreffend die Herstellung und Erhaltung der Lausser Landesstraße, von der Ennsbrücke im Kessel bis zur Kampermauer an der Bezirksgrenze mit Windischgarsten, derart eingetreten, daß der steiermärkische Religionsfond gemeinschaftlich mit dem Lande Steiermark die Hälfte des ursprünglich von der k.k. Innerberger-Hauptgewerkschaft übernommenen, jährlich im Monate November an den oberösterreichischen Landesauschuß zu zahlender Geldbeitrag zu 1.050 fl. ö. Wg., sowie daß der steiermärkische Religionsfond als nunmehriger Eigentümer der am linken Laussabachufer gelegenen, vormaligen hauptgewerkschaftlichen Lehen- u. Verlaßwäldungen weiters die Verpflichtung übernehmen, aus diesen Wäldungen das zur Herstellung und Erhaltung obiger Straßenstücke mit Einschluß der auf denselben befindlichen Brücken und Beschlächte erforderliche Holz nach vorheriger Bedarfs-Anmeldung und ordnungsmäßiger Auszeige durch das Forstpersonale abzugeben. Diese Verpflichtungen dauern insoweit, als diese Straßenstücke nicht incameriert oder mit einer Maut belegt wird und treffen die bezüglichen Leistungen den Wirtschaftsbezirk Weyer, steiermärkische Religionsfondsförster.

Aus dem Kaufvertrag ddo 13. Mai 1889 sind der österr. alpinen Montangesellschaft nachstehende Wasserleitungsrechte über Grundstücke des oberösterreichischen Religionsfondes eingeräumt worden:

a) Laut Art. XII die Gestattung der Brunnleitung über die zur Grdb. Einl. Z. 136, Katastral-Gemeinde Kleinreifling gehörigen Grundparzellen Nr. 1060/1, 1065 u. 1074 Katastral-Gemeinde Kleinreifling, Wirtschaftsbezirk Weyer, für die auf Bau-Parzelle Nr. 364 gleicher Katastral-Gemeinde stehende Arbeiterkaserne Haus Nr. P. 24 in der Zerteilen zu Klein-Reifling mit dem Vorbehalt des Rechtes der Anzapfung zur Deckung des Wasserbezuges für das zur Grdb. Einlage Z. 136 kg Kleinreifling des oberösterreichischen Religionsfondes gehörige Haus Nr. P. 23 auf der Bau-Parzelle Nr. 286 gleicher Katastral-Gemeinde.

b) Laut Artikel XVI das Recht der unentgeltlichen Brunnleitung über die zur Grundb. Einlage Z. 166 Katastral-Gemeinde Reichraming gehörigen Grund-Parzelle Nr. 509/1 und 515 zu dem bei der der österr. alpinen Montangesellschaft gehörigen Bau-Parzelle Nr. 140, Grdb. Einl. Z. 28, Katastral-Gemeinde Reichraming bestehenden Brunnen und

c) laut desselben Art. XVI das Recht der unentgeltlichen Brunnleitung über die Grundparz. Nr. 403/1 (Grundb. Einl. Z. 25) dann Grundparz. Nr. 477 (Grundb. Einl. Z. 27) und Grundparz. 356 (jetzt Nr. 356/2 und 356/3 Grundb. Einl. Z. 167) sämtlich Katastral-Gemeinde Reichraming zu den, der österr. alpinen Montangesellschaft gehörigen Arbeiterkaserne auf Bau-Parz. Nr. 362 Katastral-Gemeinde Reichraming, bestehenden Brunnen.

Die Wasserleitungsrechte sub b u. c betreffen den Wirtschaftsbezirk Reichraming und wurden rücksichtlich der sub c erwähnten sogenannten Niglgraben-Wasserleitung mit der österr. alpinen Montangesellschaft laut deren Zuschrift ddo 2. Mai 1890 und der Seite der k.k. Forst- und Domänen Direction in Wien ddo 6. Mai 1890 Z. 4385 ein Übereinkommen auf unbestimmte Zeit gegen beiderseitiges 1/2 jährliches Aufkündigungsrecht dahin abgeschlossen, daß die Fondsgutsverwaltung die Instandhaltung dieser Wasserleitung gegen ein jährliches Beitrags-Pauschale von 100 fl. ö. Wg. seitens der Montangesellschaft übernimmt. Die Rechtsverhältnisse der an dieser Wasserleitung weiters noch participierenden Hausbesitzer Nr. 49 in Schallau, Nr. 30, 33, 127, 31, 34 und 50 in Reichraming sind durch Abschluß von Pachtverträgen mit diesen Personen geregelt worden.

Laut Art. XIII des Kaufvertrag ddo 13. Mai 1889 ist die Erhaltung der durch Kleinreifling bis zur Klause führende Werksstraße derart vereinbart worden, daß die österr. alpinen Montangesellschaft als Besitzerin des Hammerwerkes in Kleinreifling die Erhaltung dieser Straße in der Länge der Weg-Parzelle Nr. 1228 und in der Länge von 720 Meter der Weg-Parzelle 1230 gegen Ersatz der Kosten-Hälfte vom oberösterreichischen Religionsfond, Wirtschaftsbezirk Weyer, übernimmt, wogegen dem Letzteren die Erhaltung der restlichen Straßenstücke zufällt.

Von der mit dem Besitze der angekauften montangesellschaftlichen Liegenschaften weiters mit übernommenen Belastungen werden aufgeführt:

aus dem Regulierungserkenntnis vom 28. April 1863 Z. 21754 und dem Erlaß vom 23. Juli 1863 Z. 12488 das Fahrwegsrecht auf 2 Fahrwegen auf der alten Katastr. Parz. Nr. 734 (Katastral-Gemeinde Lumpelgraben, Wirtschaftsbezirk Reichraming) zu Gunsten der Realität "4 Tagwerk Wiesen ob des Wendeggsteines", altes Grundbuch Forst Groß Raming II. Band, I Abth., Fol 66 (Intabuliert auf der Landtafelanlage Z. 1129 unter Lastenz. 6) Auf Grund der Stadthaltere-Entscheidung vom 21. November 1885 Z. 13663 das Wasserleitungsrecht aus der auf der Grund-Parz. Nr. 550/96 Katastral-Gemeinde Laussa (Wirtschaftsbezirk Weyer) entspringenden Quelle für das Eisenbahnwärter-Haus Nr. P 58 in Schönauf (Intabuliert auf der Landtafelanlage Z. 1129 unter Lastenzahl 15).

Auf Grund des Regulierungserkenntnis vom 10. August 1858 Z. 1545 das Wasserleitungsrecht aus der auf der alten Katastral-Parzelle Nr. 856 a Katastral-Gemeinde Laussa entspringenden Quelle und Leitung über die Parzellen Nr. 856 a und 700 gleicher Katastral-Gemeinde (Wirtschaftsbezirk Weyer) zu Gunsten des Hauses Nr. P. 223 zu Weisswasser (Intabuliert auf der Landtafel-Einlage Z. 1130 unter Lastenpost 2)

Das Seitens der österr. alpinen Montangesellschaft laut Art. XV des Kaufvertrages vom 13. Mai 1889 dem oberösterreichischen Religionsfond eingeräumte unentgeltliche Zufahrtsrecht zur Grund-Parz. Nr. 1161/3, Katastral-Gemeinde Kleinreifling über die der Montangesellschaft verbliebenen Grundparzelle Nr. 1161/2 gleicher Katastral-Gemeinde ist in der montangesellschaftlichen Landtafelanlage Z. 1028 unter Lastpost 75 intabuliert.

Im Gutsbestandsblatt mehrerer laut der Kaufverträge vom 13. Mai 1889 für den oberösterr. resp. steiermärkischen Religionsfond erworbenen, vormals der österr. alpinen Montangesellschaft gehörigen Realitäten waren laut des Grundbuches Hammerwerksgerechtsame eingetragen und zwar bei Grundbucheinlage Z. 8, Katastral-Gemeinde Reichraming: das Magdalena Weidinger'sche Hammerwerk bei Grdb. Einl. Z. 25, Katastral-Gemeinde Reichraming, das Georg Forster'sche Hammerwerk, bei Grundb. Einlage Z. 22, Katastral-Gemeinde Hinstein (Hammer in der Ascha), ein nicht näher benanntes Hammerwerk, bei Grundb. Einlage Z. 31, Katastral-Gemeinde Laussa, die Johann Christoph Trimmer'- und Johann Handl- Clement Kohlthaler- und Sebastian Wurschenhofer'schen Hammerwerke und bei Grundb. Einlage Z. 17, Katastral-Gemeinde Reichraming das Thomas Pronner- und Johann Haider'sche Hammerwerk.

Nachdem sämtliche "Hammerwerksgerechtsame" nicht als radicirte Gewerksrechte, sondern lediglich als freie Gewerbe, welche von den Religionsfondes als Käufer der obigen Realitäten zum Weiterbetriebe nicht übernommen wurden, angesehen sind, so wurde die bücherliche Löschung der obigen Eintragungen mit dem Bescheide des k.k. Bezirksgerichtes Weyer vom 15. Mai 1890 Z. 2021 und vom 31. Mai 1890 Z. 2244 und 2245 durchgeführt und die Erwerbsteuerabschreibung für denselben ab II Semester 1890 veranlaßt.

Die Rechtsverhältnisse zwischen der k. k. priv. Messingfabrik in Reichraming und der k. k. priv. Aktiengesellschaft der Innerberger - Hauptgewerkschaft, als Inhaberin der Eisenwerke in Reichraming und der im Flußgebiete des großen Baches gelegenen Wäldungen, wurden durch den auch auf die österr. alpinen Montangesellschaft als Rechtsnachfolgerin letzteren Gesellschaft überangegangenen Vertrag vom 22. Juni 1873 und Nachtrag vom 28. März 1878 neu festgestellt und geregelt. Laut dieses Vertrages waren die Besitzvorgänger des oberösterreichischen Religionsfondes für immerwährende Zeiten verpflichtet, die gemeinschaftlich benützten Wasserbaulichkeiten mit Ausnahme eines Theiles des Werks- und Triftfluders im guten Zustande zu erhalten und hatte die Messingfabrik lediglich zu den Erhaltungskosten von 3 Wegen, Kollergraben- Hoher- und Weissenbachsteg, beizutragen. Desweiteren waren diese Besitzvorgänger verpflichtet, für immerwährenden Bestand das der Messingfabrik gehörigen und von dieser auf den großen Bach abzubringende Holz zu übernehmen und im gleichen Materiale und in gleicher Güte abzüglich eines 12 %igen Calo zu fest bestimmten Lieferzeiten im Wege der Trift auf den Holzlager-Plätzen der Messing-Fabrik abzuliefern. Das Entgelt für die Instandhaltung und Mitbenützung der Baulichkeiten und Wasserwerksanlagen, sowie für die Holzlieferung war außer den Eigen j. Geldbeiträge von zus. 620 fl 25 mit nachstehenden Einheitspreisen für die Holzlieferung bestimmt u. z. von 1 fl resp. 1 fl 25 kr per Cubikklafter weiches, resp. festes Kohl- und Scheiterholz und von 1 fl 25 kr, resp. 1 fl 70 kr pro Cubikklafter Sägeholz, resp. Bauholz.

Dieses zuletzt zwischen der österreichischen alpinen Montangesellschaft und der k.k. priv. Messingfabrik bestehenden Rechtsverhältnis wurde von der die Verwaltung der Religionsfondgüter bis Ende 1889 bestandenen provisorischen k.k. Forst- und Domänen-Direktion in Weyer stillschweigend fortgeführt. Nach erfolgter Kenntniss von diesem Verhältnis durch die k.k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien, wurde mit Note vom 6. April 1890 z. 3249 die Erklärung abgegeben, daß der oberösterreichischen Religionsfond sich durch den obigen Vertrag vom 22. Juni 1873 und Nachtrag vom 28. März 1878 nicht für gebunden erachtet und wurde auf Grund von eingeleiteten Unterhandlungen sohin mit der k.k. priv. Messingfabrik der vom hohen k.k. Ackerbau- Ministerium unterm 26.2.1891 Z. 2221 genehmigte Vertrag vom Reichraming am 29.1./3.2. 1891 abgeschlossen, welchem nachstehende Hauptbestimmungen zu Grunde liegen:

Der Vertrag vom 22. Juni 1873 samt Nachtrag vom 28. März 1878 wird als rechtsunwirksam und aufgehoben erklärt:

Auf die Dauer des der Messingfabrik aus dem Regulierungserkenntnis vom 2. November 1875 Z. 11644 gegen die Fideikommißherrschaft Steyr zustehenden Salzbezugsrechtes, daß ist insoweit die Messingfabrik zu Reichraming als ein Holzverbrennendes oder Holzkohle

consumirendes Etablissement besteht, hat die Erhaltung der für beiderseitige Betriebszwecke benützten Baulichkeiten, als der Schwabacher Wehre und des Werks- und Triftfluders auf gemeinschaftlichen Kosten derart zu erfolgen, daß die Messingfabrik zu den diesfälligen Kosten 25 % und bei der Inbetriebsetzung der sogenannten Stangelmühle 27 % beiträgt.

Zu den 3 oberwähnten Stegen trägt die Messingfabrik die bisherigen Quoten bei und übernimmt die alleinige Erhaltung der Brücken bei der Stangelmühle und beim Haus Nr. 23 in Reichraming.

Auf die Dauer der laufenden Triftconcession auf den großen Bach, sohin bis Ende Dezember 1912 übernimmt der oberösterreichischen Religionsfond die Abtriftung des der Messingfabrik gehörigen und von ihr auf den großen Bach abzubringenden Holzes bis in den beiden Holzrechen in Dirnbach und Schallau, dann die Ausbringung und Weiterlieferung durch das Werks- und Triftfluder, sowie die Aufstellung auf den Holzlagerplätzen der Messingfabrik unter nachstehenden hauptsächlichlichen Bedingungen: der Religionsfond leistet keine Gewähr weder für Quantität noch Qualität der zur Abtriftung übernommenen Hölzer noch für eine bestimmte Lieferzeit und trägt Verluste und Beschädigungen des Holzes demnach die Messingfabrik allein. Eine Bauholztrift unterbleibt beiderseits, wogegen der Hausbedarf der Messingfabrik Seitens des Religionsfondes durch Abgabe aus eigenen Vorräthen gegen Erstattung des Verkaufswerthes in Saghölzern gedeckt wird. Die Auflagerung des Holzes erfolgt nach Ermessen der Forstverwaltung auf den hierzu verfügbaren Holzlagerplätzen der Messingfabrik.

Als Gegenleistung für die Besorgung der Klausmanipulationen, der Abtriftung, Ausladung und Aufstellung der Hölzer der Messingfabrik hat dieselbe für die ersten 10 Jahre, sohin bis 1. Jänner 1901 an den Religionsfond zu zahlen für je 1 fm³ weiches Kohlholz 30,5 kr und sind diese Vergütungs-Beträge für die restliche Vertragsdauer im Vereinbarungswege, eventuell durch Sachverständigen-Befund festzusetzen.

Hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse, welche auf den für die oberöstr. und steiermärkische Religionsfonde angekauften vormals montangesellschaftlichen Entitäten, wird Nachstehendes bemerkt:

Die vormals bei der österreichischen alpinen Montangesellschaft bediensteten und in die Dienste der Religionsfondsförster übernommenen Forstarbeiter gehörten bis Ende 1892 der Innerberger hauptgewerkschaftlichen Bruderlade in Eisenerz u. z. zum Theil als "ständige" Mitglieder mit dem Ansprüche auf Krankenversorgung und Provisionirung für den Fall der Dienstuntauglichkeit mit dem alleinigen Ansprüche auf Kranken-Versorgung, an. Diese Zugehörigkeit wurde durch die in Folge des Bruderladengesetzes vom 28. Juli 1889 R.G. Bl. Nr. 127 nothwendig gewordene Reconstruction obiger Bruderlade aufgehoben und mit Beschluß der allgemeinen Bruderlade-Versammlung vom 26. September 1892 die Ausscheidung der activen Forstarbeiterschaft mit Ende 1892 die unter Hinauszahlung der den "ständigen" Mitgliedern zukommenden Reserve-Antheile von 3 fl 42 kr für jedes zurückgelegte und zur Präzisionsbemessung anrechenbaren Dienstjahre beschlossen.

Diese Reserve-Antheile wurden für die im Dienste der Religionsfondsförster befindliche Forstarbeiterschaft (die ständigen Bruderladenmitglieder und das ebenfalls als solche erscheinende Forstschutzpersonal) mit zusammen 5.685 fl 31 kr ausgemittelt, wovon auf die einzelnen Wirtschaftsbezirke entfielen:

Wirtschaftsbezirk Wildalpe für 3 "Ständige" mit zusammen 45 Dienstjahren.....153 fl 90kr

Wirtschaftsbezirk Groß-Reifling für 33 "Ständige" mit zusammen 711 8/12 Dienstjahren....2.433 fl 90 kr

Wirtschaftsbezirk Reichraming für 21 "Ständige" mit zusammen 348 6/12 Dienstjahren.....1.191 fl 87 kr

Wirtschaftsbezirk Altenmarkt (Weyer) für 30 "Ständige" mit zusammen 557 2/12 Dienstjahren1.905 fl 64 kr.

Nachdem zufolge Allerhöchster Entschließung vom 28. Juni 1893 (Ackerbau- Ministerialerlaß vom 8. Juli 1893 Z. 11869) der mit 1. Jänner 1889 aus dem Dienst der österreichischen alpinen Montangesellschaft in den Staatsdienst übernommenen k.k. Förster für den Fall ihrer Pensionierung schon jetzt die Anrechnung der Hälfte ihrer früheren Dienstzeit bei der seinerzeitigen Bemessung der Pension gegen sofortige Einziehung der ihnen als vormalige "ständige" Bruderschaftsmitglieder zufallenden Reserve-Antheile zugesichert wurde, vermindert sich der obige Gesamtbetrag der Reserven-Antheile zu 5.685 fl 31 kr um den Kapitalsbetrag von 658 fl 06 kr, wegen 421 fl 23 kr für den steiermärkischen und 236 fl 83 kr für den oberösterreichischen Religionsfond eingezogen wurden, so daß sich die übrigen Reserveantheile an Kapital auf zusammen 5.027 fl 25 kr belaufen. Hievon entfallen auf die Arbeiterschaft der steiermärkischen Religionsfondsförster (Wirtschaftsbezirk Groß-Reifling) 2300 fl 80 kr

" " Weyer Theil 627 fl 29 kr

zusammen 2928 fl 09 kr, sohin 58.244 % und auf die Arbeiterschaft der oberösterreichischen Religionsfondsförster, Wirtschaftsbezirk Reichraming: 955 fl 04 kr und oberösterreich. Religionsfond Weyer Theil 1.144 fl 12 kr, zusammen 2.099 fl 16 kr, sohin 41.756 % vom dem restlichen Kapitale per 5.027 fl 25 kr.

Laut des Erlasses des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums ddo 19. Dezember 1892 Z. 19358 sind diese restlichen Reserve Anteile der ständigen Arbeiterschaft der Religionsfondsförster nicht auszufolgen, sondern wurden von der Fondsguts-Verwaltung in einstweilige Verwahrung

genommen, durch Ankauf von Noten Rente-Obligationen fructificirt und bei der niederösterreichischen Landeshauptkassa in Wien, welche die Zinserträge in gleicher Weise zu fructificiren hat, erlegt.

Mit Erlaß des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 19. Dezember 1892 Z. 19358 wurde ein ursprünglich für das Jahr 1893 geltendes, mit Erlaß desselben hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 13.12.1893 Z. 22416 bis zur definitiven Regelung ausgedehntes Provisorium rücksichtlich der Alters-Invaliditäts- u. Kranken-Versorgung der mit Ende 1892 aus der Innerberger-hauptgewerkschaftlichen Bruderlade ausgeschiedenen Arbeiter der Religionsfondsforste dafür geschaffen, daß an Stelle der Bruderlade die Fondsgutsinhabung unter Annahme der fortgesetzten Gültigkeit der Bruderladsstatuten trat, und daß daher den ausgeschiedenen ständigen und interimalen Arbeitern gegen Leistung der bisherigen Bruderladbeiträge, an die Fondsgutsinhabung, von letzteren die Befriedigung ihrer Ansprüche, die sie an die Bruderlade rücksichtlich ihrer Invaliditäts- Alters- u. Krankenversorgung zu stellen berechtigt gewesen wären, zugesichert und die weitere Bestreitung der von der Fondsguts- Inhabung bisher erfolgten Zahlung der Ärzte-Bestellungen übernommen wurde.

Mit Erlaß des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 19 April 1894 Z. 4726 wurde vom Jahr 1894 angefangen die bis dahin bestandene gesonderte Verrechnung in Führung der Kranken-Versorgungskassa aufgelassen, und wurden die Kranken-Versorgungsbeiträge der Forstarbeiterschaft auf E. R. 15 eingestellt, hingegen sämtliche die Arbeiter-Krankenversorgung betreffende Auslage auf die Ausgabs-Rubrik 17 der Fondsgutsrenten übernommen, wobei jedoch die gesonderte Verrechnung und Führung der für die Alters und Invaliditäts-Versorgung der "ständigen" bestimmten Provisionskassa unter Fruchtbrirender Anlagung der nicht verwendeten Kassaresten und unter Bestreitung der allfälligen Zuschüsse aus den Fondsgutsrenten auf Ausgabs-Rubrik 17 fortzubestehen hat. Die Forstarbeiter, welche mit 31. Dezember 1892 als ständige Mitglieder aus der Innerberger Hauptgewerkschaftlichen Bruderlade ausgeschieden sind, erhalten sonach die Befriedigung der statutenmäßigen Provisionsansprüche aus den hierfür besonders geführten Provisionskassa unter Subvention der Fondsgutsrenten, während für die Kranken-Versorgung derselben, der Interimalen, dann der seit 1. Jänner 1893 Provisionirten und der curberechtigten Angehörigen aus den Fondsgutsrenten nach dem durch die Bruderladsstatuten zuletzt hestehenden Ausmaße und Umfange vorgesehen sind. Hinsichtlich der Interimalarbeiter der Religionsfondsforste, finden die mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. Juni 1890 genehmigten Bestimmungen wegen gnadenweiser Provisionirung derselben aus der Fondsgutsrenten zufolge der Erläße des hohen k.k. Ackerbau-Ministeriums dto 26. Juli 1890 Z. 11080, vom 25 September 1890, Z. 14189, vom 18. Dezember 1890 Z. 18505, vom 18. Jänner 1891 Z. 898 und vom 31. März 1892 Z. 772 Anwendung.

Für die ärztliche Behandlung der Forstarbeiterschaft der steiermärkischen und oberösterreichischen Religionsfondsforste sind dermalen nachstehende "Ärzte der k.k. Forst- u. Domänen-Verwaltung" bestellt, deren ärztlicher Dienst durch die Instruction vom 10. Jänner 1893 geregelt ist:

- a) für den Curbezirk Laussa, Wirtschaftsbezirk Weyer steiermärkischer Religionsfond, Dr. Johann Murath in Weissenbach.
- b) für den Curbezirk Wildalpe und Schöder, Wirtschaftsbezirk Wildalpe, steiermärkischer Religionsfond, Dr. Fritz Schürer von Waldheim in Wildalpe
- c) für den Curbezirk Kleinreifling-Weyer, Wirtschaftsbezirk Weyer oberösterreichischer Religionsfond, Dr. Eduard v. Thavonat in Weyer
- d) für den Curbezirk Reichraming, Wirtschaftsbezirk Reichraming, oberösterreichischer Religionsfonde, Dr. Carl Maade in Reichraming.
- e) für den Curbezirk Hintergebirge, Wirtschaftsbezirk Reichraming oberösterreichischer Religionsfonde, Dr. Theodor von Jurkovich in Windischgarsten
- f) für den Curbezirk Großraming, Wirtschaftsbezirk Reichraming oberösterreichischer Religionsfond, Rudolf Mitterdorfer in Groß-Raming.
- g) für den Curbezirk Groß-Reifling, Wirtschaftsbezirk Großreifling, steiermärkischer Religionsfond, Dr. Johann Mittermayer in Groß-Reifling.

4. Eigenthums - Begrenzung, deren Zustand und die gesamte Länge der Grenzzüge

Die Grenzzüge sind, insoweit nicht natürliche Grenzen, Graben, Bäche, Flüsse, eine Trennung bilden, zum größten Theil mit solid und festgesetzten, fortlaufend nummerirten Steinen vermark und zwar:

a) Versteinte Grenzen.....	93,07 km
Nichtversteinte Grenzen.....	1,20 km
Natürlich begrenzt.....	24,11 km
b) Enclaven	
Versteinte Grenzen.....	12,37 km
Nichtversteinte Grenzen.....	1,07 km
Natürliche begrenzt.....	2,50 km
Gesamtgrenzlänge = 134,32 km	

ad a) Nichtversteinte Grenzen bestehen bei außerhalb des arrondirten Besitzes liegenden landwirtschaftlichen Gründen sowie bei kleineren Ufertheilen des großen Baches und ist deren Vermarkung nicht in Aussicht zu nehmen.

ad b Unvermarkt künstliche Grenzen bei Enclaven bestehen bei einzelnen landwirtschaftlichen Parzellen, deren Erwerb jedoch bereits im Jahre 1894 in Aussicht steht, eine Vermarktung daher überflüssig wird.

Grenzkunden bestehen:

"Berainings-Protokoll"

Über die hauptgewerkschaftlichen Verlaßwälder Dreizipf, Riessschlagel und Alterskogel, Gemeinde Lumpelgraben.

Berainingsprotokoll der hauptgewerkschaftlichen Verlaßwäldungen in Brunnbach, Revier Kohlschlag, der Annerl- u. Kleinkienalpe, der hauptgewerkschaftlichen Wäldungen Schallauberg, Hochalm und Wengersberg, Ahornleithen und Spulegg, Sonnberg, Hoch- u. Kleinzöbl, Larensack, Schwarzkogel, Admonstein, Kaibling.

Grenzprotokoll der Groß- und Klein-Weissenbacher Wäldungen.

5. Umgebung des Forstes, eingeschlossene oder einbuchtende fremde Gründe u. deren Einfluss

Herrschaft Steyr, Anrainer in: Ahornleithen, Hochalm, Schüttelberg, Klein- und Großweissenbach, Wildengraben, Kaibling, Schneggerlgraben, Lichtlberg, Krottenberg, Zeckenkogel, Gamsstein und der nördlich, westlich und südlichen Grenze der Wäldungen des Schutzbezirkes Hintergebirge, einige kleine Theile ausgenommen.

Diverse Bauern der Neustifter-Gemeinde:

Südlicher Theil Ahornleithen.

Ornbauern und Arzberggut in Reichraming:

Nördlicher Theil Schallauberg

Arzberggut, Wachtbauerngut, Pranzl-Alm und Tomerlbauerngut:

Westlicher Theil Niglgrabenwäldungen.

Enclaven

Ornbauernwiese im unteren Theil des Schallauberges

Pranzl im unteren Theil des Wengersberges

Fleischackerwiese und Waldhäuslerbesitz in Anzenbach

Ornbauernalm und Loibneralm in Brunnbach

Degleimer-, Wolfshüter- und Auernalm im Hintergebirge, Wachtbauerngut in Reichraming.

Der Einfluß dieser enclavierten Parzellen ist ein ungünstiger. Steht schon der urkundlich festgesetzte Weidezins in keinem Verhältnisse zur Berechtigung, so wird durch den Umstand, daß eine stete Beweunigung der Forste durch Viehtritt und Verbiß junger Pflanzen trotz aller Wachsamkeit nicht Hintanzuhalten und eine fortwährende Gelegenheit zu Forstfrevel geboten ist, die Erwerb dieser Parzellen und Rechte ist ein Gebot der Nothwendigkeit.

Der Thatsache, daß durch eine vollständige Vernichtung der Alpenwirtschaft der Aufenthalt für Forstorgane bedeutend erschwert wird, könnte durch Verpachtung der zulässigen Weide vorgebeugt werden.

6. Gewässer im Walde und am Rande desselben

ihre Bedeutung für die Wirtschaft

Der große Bach im unteren Verlauf auch Ramingbach, hat seinen Namen vom Zusammenfluße des Hasel- und Schwarzbaches angefangen. Der Haselbach erhält zahlreiche Zuflüsse aus dem Hintergebirge u. z. aus den südwestlichen Theilen desselben, den Sitzbach mit dem Wohlführer-, Degleimer- und Steffelgraben, ferner aus dem Gebiete des großen und kleinen Gamsstein, den Ameisenbach und Zorngraben, die Gamsgraben und den Jörgelgraben.

Der Schwarzbach hat seinen Ursprung im Forstwirtschaftsbezirk Weyer im Gebiete der Seigerin und des Weißwasserthales. Er wurde in früherer Zeit ebenfalls zur Trift benützt und steht unweit des Zusammenflusses des Seigerin- und Weißwasserbaches, die im Jahre 1875 von Forstmeister Petraschek erbaute Schwarzaklause. Heute wird nur bei höherem Wasserstand getriftet und eine ausgiebige Regulierung des Bachbettes ist eine dringende Nothwendigkeit, da die Schwarzaklause des schlechten Zustandes halber nicht mehr zum Klausbetrieb benützt werden kann.

Sämtliche Bäche sind für die Bringung aus dem Hintergebirge die einzigen Transportmittel und daher von eminenter Bedeutung.

Die Materialvorräte werden aus den entlegensten Theilen durch Schluchtklausen bis in den großen Bach geleitet um in der großen Klause nochmals gesammelt, endlich nach Reichraming getriftet zu werden.

Aus dem Schutzbezirk Hehenberg, werden Bloch-, Brenn- und Kohlhölzer auf dem Pleißabach in derselben Weise gebracht.

Ferner ist der wilde Grabenbach im unteren Theil, der Groß-Weißbach nur theilweise zur Trift geeignet.

Zum Schluß bildet die Enns bei Reichraming das wichtigste Transportmittel für das Nutzholz mittelst Flößerei.

7. Gebirgs- und Bodenarten, Lage und Witterung

Die Bestände des Bezirkes Reichraming stocken auf Kalk- und Kalkmagnesia Carbonat-Gestein, welche den triasischen und den darauffolgenden jüngeren Formationsstufen angehören. Vorwiegend vertreten erscheinen Dolomite, Hauptdolomite, aus der Trias, nächst deren, triasische "Opponitzer Kalk", die raethischen "Kössener Schichten" und Dachsteinkalke, südlich die jürassischen, sowie Neocom "Aptychen Kalk".

Die Hauptmasse des Dolomites durchzieht ein von Süd nach Nord streichendes, zum Theil dem Verlauf des Pleißabaches folgendes Band von Wiener Sandstein (Jura) welches die Abtheilungen 58, 59, 60, 89, 90, 91, 111, 112, 113, 114, 115, 119, 120 umfaßt. Weiters erleidet die Dolomitische Hauptmasse allenthalben kleinere Unterbrechungen durch eingelagerte Kalkinseln, welche wie die der Aptychen Kalke meist als Kappen auf den Rücken und größeren Erhöhungen aufliegen.

So zeigen der Fuhrberg, der Hochgfall, die Kaiblingmauer und Schneeberggrücken, das Misseck und der Hochkogel alle zu oberst Schichten von Aptychenkalken aus der Juraformation, an den Abhängen aber streifenweise Ablagerungen von Aptychen Kalken jüngeren Ursprunges (meist Neocom), welche direct auf dem Dolomit aufliegen.

Die jüngeren Formationsstufen sind in einigen kleinen Ablagerungen von Gosau-Mergeln und Sandsteinen (jüngerer Kreide) auf der Sauerale und dem Prefingkogel vertreten.

Der Forstwirtschaftsbezirk Reichraming liegt zwischen dem 48°8' östlicher Länge auf Ferro bezogen.

Das Klima trägt den Character des Hochgebirges, ist verschieden nach vertikaler Erhebung der Gebirge, sowie nach Auslauf und Exposition der einzelnen tief eingeschnittenen Thäler, daher theils rau und kühl, theils gemäßigt.

Dem alpinen Klima entsprechend, erfolgen Sommer und Winter sehr reichliche Niederschläge.

Die vorherrschenden Windströmungen sind die westlichen, nordwest und südlichen, welche nach dem Terrain verschieden gehrochen und abgelenkt werden. Sturzgefährlich sind westliche und südwestliche Winde, die in Folge ihrer Stärke öfter verheerend auftreten.

Die Temperatur-Differenzen schwanken zwischen +15° bis 30° Celsius im Sommer und 0 bis -15° im Winter, wobei zu bemerken ist, daß auf noch so große Tageswärme im Sommer, stets kühle Nächte folgen, welche die mittlerer Jahrestemperatur herabdrücken, während rapide Wechsel in den Kälte Temperaturen infolge eintretender Südwinde während der Wintermonate zu verzeichnen sind.

Spät- u. Frühfröste gehören nicht zu den Seltenheiten, weßhalb auf diesen ausgesetzten Lagen erst gegen Ende Mai mit Culturarbeiten begonnen wird.

Neigungswinkel bewaldeter Gehänge zwischen 15 - 35° sind die Regel.

8. Holzbestand, seine Beschaffenheit und bisherige Bewirtschaftung von der Bestandesbegründung bis zum Abtrieb.

Die herrschenden Holzarten sind:

Buche circa 60 % [mit Bleistift ergänzt: 45 %]

Fichte " 35 % [mit Bleistift ergänzt: 50 %]

Lärche " 5 % [mit Bleistift ergänzt: 5 %] und zwar Buche und Fichte in allen Mischungsverhältnissen, dann reine

Fichten- und Buchenbestände. Im Hintergebirge ist die Beimischung der Lärche bis zu 50 % häufig.

Weiters vorkommende untergeordnete Holzarten sind:

Ahorn, Esche, Ulme, Pappel, Erle, Hasel, Salweide, Mehlsbeere, Tanne, Kiefer u.a., die sämlich keine wirtschaftliche Rolle spielen.

Die Fichte erreicht in reinen Beständen oder in Mischung mit Lärche oder Tanne eine Höhe von 40 m und zeigt vorzüglich Wachstum. Die Lärche steigt im Höhenwachstum bis zu 45 m und liefert namentlich auf einzelnen Standorten des Hintergebirges Stämme von mustergiltiger

Qualität, mit kaum nennenswerten Splint- und mächtigen rothen Kernholz bis zu einem Durchmesser von 1 m. Die Buche hat ganz ungerechtfertigt eine Verbreitung erlangt, die jedenfalls nur begangenen Wirtschaftsfehlern früherer Zeiten zugeschrieben werden muß. Sie zeigt weder in reinen noch in Mischbeständen gute Zuwachsverhältnisse und bietet im Allgemeinen nirgends das charakteristische Bild eines Buchenbestandes wie dasselbe in wirklichen Buchenlagen zu sehen ist.

Das Streben der Wirtschaftsführung muß daher dahin gerichtet sein, die Buche womöglich wieder zurück zu drängen. (Bleistiftanmerkung: wenn Böden es gestatten)

Die Weißerle (*Alnus incana*) überwuchert ungemein rasch schlecht gepflegte Culturen und ist am besten durch Ringelung der Stämmchen während der Saftzeit gründlich zu entfernen.

Von Waldunkräutern finden sich häufig die Heidelbeere, Himbeere, Brombeere und Preiselbeere, Farnkräuter, Erica besonders in unvollkommen bestockten, blößigen Jungwüchsen.

Unter früherem Besitzern wurde ausschließlich im Kahlschlagbetriebe gewirtschaftet, nur für den Eigenbedarf Nutzholz ausgeformt, während der größte Theil des Holzanzalles zur Erzeugung von Kohle Verwendung fand.

Im Jahre 1881 erfolgte von Seite der österreichischen alpinen Montangesellschaft eine vollständige Vermessung und Betriebseinrichtung der Forste.

Es wurde von der ausschließlichen Kahlschlagwirtschaft abgegangen und in hohen Lagen der Plenterbetrieb und die Ausscheidung von Schutzwäldern durchgeführt.

An Hand dieses Materials wurde im Jahre 1893 nach den Prinzipien der Instruction für die Begrenzung, Vermarkung, Vermessung und Betriebseinrichtung der österreichischen Staats- und Fondsforste von Organen der k.k. Forst- und Domänen- Direction in Wien eine Neueinrichtung vorgenommen.

Die Eintheilung in drei Betriebsklassen unter einigen Modificationen in der Zuteilung der Bestände in dieselben, wurde beibehalten und der Kahlschlagsbetriebsklasse A 5929,32 ha
der Plenterbetriebsklasse B 2700,06 ha
der Betriebsklasse C Schutzwald 1714,50 ha
zugewiesen.

...

Dem Aufforstungswesen wurde in den Jahren 1889-1893 d. i. in jener Zeit vom Ankauf der Forste bis zur Aufstellung des Organes nach Maßgabe der disponiblen Geldmittel entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt.

Zu den Betriebsvorschlägen wird auf diesen wichtigen Gegenstand zurückgekommen und des weiteren besprochen werden. Holz- und Streudiebstahl kommen selten vor.

9. Nachweis des Material- und Geldertrages aus der Holznutzung, Nebennutzung und Jagd.

Material und Geldertrag aus der Holznutzung

Post.	Jahr	Nutzholz		Brennholz und Celluloseholz			Holzkohle			
		Erlös		Erlös			Hectoliter		Erlös	
		fm^3	fl kr	fm^3	fl	kr	hart	weich	fl	kr
1	1889	9809,4	55543 87	6139,1	21288	44	37670	27372	24162	92
2	1890	12648,9	80793 23	4753,1	18924	49	29769	70414	34844	56
3	1891	12290,8	80140 82	8023,6	30152	83	24331	51967	26725	71
4	1892	13300,0	80867 33	8291,0	29796	56	32487	45012	27819	46
5	1893	13198,6	83567 00	5952,3	21334	72	32066	53607	30484	62

Das Nutzholz-Perzent für Nadelholz beträgt derzeit 65 %, 35 % entfallen auf Brennholz und Kohlholz. Alles Hartholz wird fast ausschließlich zu Brennholz und Kohlholz ausgeformt, von welchem letzteres (ca 80 %) erzeugt werden u. z. deshalb, weil hartes, geschwemmtes Brennholz am Markt keine oder wohl nur geringen Absatz findet, andererseits Hartholz der Abtransport aus entfernteren Forsten, als zu kostspielig nicht erträgt.

Ordentliche Einnahmen aus

Jahr - gang	Nebennutzungen		Nebenwirtschaften	
	Empfangs-		Rubrik	
	I ₄	I ₅	III ₉	III ₁₁
	fl kr	fl kr	fl kr	fl kr
1889	1563 12	1684 59	792 60	274 74
1890	2147 33	1540 24	1704 53	262 03
1891	1388 86	1587 90	2206 98	208 96
1892	1630 22	2655 93	2510 19	289 78
1893	1760 81	2173 12	2195 41	208 17

Die Jagdverhältnisse betreffend, war der Stand im Jahr 1893 folgend:

Jahrgang	Eigenjagden		Verpachtete		In Regie		Erpachtete			
	Eigenjagden		Eigenjagden		geführte Eigenjagden		fremde Jagden			
	Anzahl	Fläche	Anzahl	Fläche	Pacht-	Anzahl	Fläche	Jagd-		
		in ha		in ha	sch. fl		in ha		pacht-	
1893	1	10807	1	359,28	130,7	1	558	1	98	15

Der größte Theil ist Regiejagd der Herrschaft Steyr und wurde bereits in Punkt 3 besprochen.

10. Materialtransport u. Productenabsatz,
vorhandene Anstalten u. Mittel für Productenabfuhr

Der Holztransport geschieht auf die zumeist im Hochgebirge übliche Art und Weise. Das in der Regel zur Sommerzeit gefällte, in Bloch oder Drehlingsform aufbereitete Holz wird bis zum Herbste, in Erdgefährten, Ziehwegen, Holzriesen zu den Triftbächen u. im folgenden Jahr durch Trift in den Rechen nach Reichraming gebracht.

Triftanstalten sind:

Die große oder Mitterwändklausen
 Vordere Sitzenbachklausen
 Hintere Sitzenbachklausen
 Jörgelgrabenklausen
 Schubklausen im Degleitnergraben
 Schubklausen im Wohlführgraben
 Dirnbacher u. Schallauer-Holz-Rechen
 3 Trift- und Ausländfluder
 3 Wehren

Durch das Klauswasser der in den Hinterthälern gelegenen Sitzenbach- und Jörgelklausen wird auf den Triftbächen befindliches Holz zur Mitterwändklausen und erst durch die Spannung dieser und durch das Ablassen des gestauten Wassers auf den großen Bach zum Dirnbacher- und Schallauerrechen gebracht. Ersterer fast eine 3.000 fm³ letzterer 10.000 fm³ Holzmasse.

Durch Abzugskanäle, Ausländfluder wird das Holz zu den Ländplätzen behufs Ausländung geleitet.

Triftconcessionen: für den oberösterreichischen Religionsfond auf dem großen Bach sammt Nebenbächen bis zum 31. Dezember 1912.

a) Straßen

Reichraming - Brunnbach, 15 km lang, durchschnittlich 4 m breit. Sehr ungünstige Sieigungsverhältnisse

b) Wege

Fahrwege in Ahornleiten im Anschluß an den Gemeindeweg im Pechgraben zum Ennslagerplatz in der Ascha, 11 km lang, 3 m breit

Fahrweg zu den Ländplätzen in Schallau und Dirnbach 1,2 km lang, 4 m breit.

Niglgrabenfahrweg 1,2 km lang, 3 m breit.

Weissenbach, Concurrerzweg 6 km lang, 3 m breit

Almgraben-Kohlweg 0,5 km lang, 3 m breit

Fahrweg zur Brunnbachkohlung 1,5 km lang, 3 m breit

Fortsetzung der Brunnbachstraße zur Hanslgraben-Kohlung 4 km lang, 3 m breit.

Eibeckfahrweg, bis zur Eibeckkohlung 4 km lang, 3 m breit, anschließend ein Prügetweg 3 km lang zum Hirschkogel.

Fahrweg im Hinterranachthale 1 km lang, 3 m breit

Alpweg zur Ornbauernhöhe 4,5 km lang, 2,5 m breit.

c) Riesenlagen

Im Niglgraben 83 Fach a 8 m

Almgraben 180 Fach a 8 m

Brunnbach - Hinterbrunnbach 360 m

Hanselgraben 185 Fach

Plaissaberg 114 Fach

Larensack 219 Fach

Keixengraben 60 Fach

Wohlführergraben 46 Fach

Koglerthal 126 Fach

Ständige Kohlstellen: Schallau, Dirnbach

Kohlplätze mit Meilerstätten

Mitteranach, Hansl- und Draxelgraben, Plaisahof, Brunnbach, Almgraben, Schnaggerlgraben, Niglgraben und Ahornleiten, Eibeckgraben, Hirschkogel. Versuche wurden mit wandernden kleinen Kohlungen in stehenden Meilern von 25 - 40 m³ gemacht und hiebei gute Resultate erzielt.

11. Wald- und Marktpreise der wichtigsten Forstproducte, sowie deren Ernte- und Bringungskosten.

Die Hauptconsumenten sind derzeit für Bauholz

Firma Weinzierl Wien circa 2200 fm³

Blochholz Gebrüder Ledere Prag circa 8000 fm³

Durchschnitts-Preise für

Jahrgang	Bauholz pro fm ³ fl kr	Sagholz pro fm ³ fl kr	Brennholz pro fm ³ fl kr	Holzkohle pro tl fl kr
1889	7 40	5 40	3 50	38
1890	6 98	6 20	3 90	35
1891	9 11	5 70	3 70	35
1892	9 20	5 50	3 60	36
1893	8 90	5 70	3 60	35

Rinde pro fm³ Durchschnittspreis 40 kr loco Wald

Werbungskosten

Materiale	für Erzeugung per fm ³	Fracht per km und fm ³	Trift	Zainung
Bauholz	1 fl 20 kr	0,20	-	-
Blochholz	0,75 kr	0,20	0,38	-
Schleifholz	0,70 kr	0,20	0,38	-
Schnittholz per fm ³	hart 0,6 weich 0,55	hart 0,18 weich 0,12	0,30	h = 0,38 w = 0,30
Rinde	Erzeugung 0,10	0,15		
Holzkohle per fm ³	hart 0,40 weich 0,40	per km 4 kr per fm ³ 3 kr		35 kr Erzeugung 33 kr

12. Personalstand, Personalbezüge

....

13. Rohertrag, gesamte Kosten, Reinertrag

....

14. Schlußfolgerungen u. Absicht auf die bisherige Wirtschaft u. ihre Gesamtheit

Wie in Punkte 3 der allgemeinen Forstbeschreibung ausführlich berichtet, war der Wirtschaftsbezirk Reichraming bis zum 1. Oktober 1868 im Besitze des k. k. Montanärars, von hier ab bis 19. Juli 1881 im Besitze der k. k. priv. Innerberger Hauptgewerkschaft, sodann von da ab, bis 1. Jänner 1889 in jenen der alpinen Montangesellschaft, in welchem Jahre derselbe käuflich in den Besitz des österreichischen Religionsfondes überging.

Im Allgemeinen war es den Eisen-Werken immer nur in erster Linie um Wahrung ihres augenblicklichen Vortheiles und zwar insoweit die Forste diesen fördern konnten, zunächst um möglichst billige Bedeckung ihres Brennstoffbedarfes zu thun; ob dabei die forstlichen Interessen genügende Berücksichtigung fanden, kam nur in letzter Linie in Betracht.

Die üblen Folgen dieses Systems prägen sich deutlich in den abnormen Waldzuständen aus, die durch das häufige Vorkommen von ausgedehnten unbestockten Kahlschlägen und Mittelhölzer den Abgang im angehend faulbaren Holze charakterisirt werden.

Unter den geschilderten Verhältnissen hatten selbstverständlich auch die in längeren Intervallen wiederholten Anläufe zur Besserung der Waldzustände, namentlich die Versuche von Forstsystemisirungen zu Anfang dieses Jahrhunderts und in den fünfziger Jahren keinen nennenswerten Erfolg, da erstere weder von Dauer waren, noch ihrer ganzen Anlage und Ausführung nach - insbesondere bei dem Mangel einer einheitlichen Schlagordnung und einer für die ganze Wirtschaft als unverrückbare Basis giltigen planmäßigen Forsteintheilung, günstige Resultate herbei zu führen vermochten.

Auch im Besitze der österreichischen alpinen Montangesellschaft blieb in erster Linie die Befriedigung des Brennholzbedarfes aufrecht, jedoch war auch ein Aufschwung in der Nutzholzausbeute zu verzeichnen, leider auf Kosten der Bestände.

Die ausschließliche Entnahme des Nadelholzes in mit Buchen gemischten Beständen, war die Ursache der jetzt so ungemein großen Verbreitung der Buchen, ein Übelstand dem nur mit vieler Mühe und großen Opfern wird begegnet werden können. Es sollen daher auch in den Betriebsvorschriften nicht bloß jene Maßnahmen besprochen werden, welche auf die Hebung der forstlichen Zustände überhaupt und speziell auf die Verbesserung des durch die gegebenen Verhältnisse gebotenen gegenwärtigen Systems abzielen, welche geeignet sind, schon dormalen auf das künftighin grundsätzlich anzustrebende Ziel der reinen Wirtschaft mit vorwiegender Nutzholzerzeugung Einfluß zu nehmen.

BETRIEBSVORSCHRIFTEN1. Zweckmäßige Arrondirungen der Waldflächen durch Grundtausch und Kauf behufs Beseitigung von Enclaven und Einbuchtungen fremden Besitzes oder wegen Geradlegung der Grenzlinien

Zur Arrondirung des Grundbesitzes, wäre die Erwerbung nachstehender fremder Grundstücke im Kauf- oder Tauschwege anzustreben.

1. Käuflich zu erwerben

Ornbauernalm, im oberen Theil des Westhanges der gleichnamigen Höhe gelegen.

Wachtbauerngut in Reichraming nahe dem Schallauerrechen gelegen, der unbehinderten Holztrift wegen.

Loibleralm in den Loiblerböden gelegen.

Degleimer und Wohlführeralm im südwestlichen Theile des Hintergebirges gelegen, dessen Besitzern laut Erkenntnis, Linz 9.3. 1861 Nr. 2396 das Weiderecht in den angrenzenden Waldungen mit 80 Stück Hornvieh und 80 Stück Schafen zugesichert erscheint.

2. Im Tauschwege die Erwerbung der

Annerlalm in der Lehne der Abtheilung Annerleck gelegen, weideberechtigt mit 24 Stück Hornvieh laut Erkenntnis Linz ddo 18.3.1861 Z. 290/3 Serv. gegen die fondsärarischen Katastral-Parzelle 647/II in der Katastralgemeinde Lumpelgraben, nämlich die im nördlichen Theil der Abtheilung 58/d gelegene Hutweideparzelle, auf welcher dem jeweiligen Besitzer das Haus Nr. 21 in Brunnbach das Schwendrecht mit Erkenntnis des Kreisgerichtes Steyr vom 22. März 1834 Punkt 6 zugesichert wurde und demzufolge die Erziehung eines Waldbestandes ausgeschlossen erscheint.

Schließlich wäre die Abtretung aller isolierten Parzellen, wie dies auch in den Betriebsvorschriften des Wirtschaftsbezirkes Weyer ausführlich besprochen ist, möglichst zu fördern.

2. Servitutsregelung oder Ablösung

Theils mit Geld, theils mit Grund und Boden

1. Das Weiderecht des Hauses Nr. 1, Forsthub am Arzberg, laut Regulierungserkenntnis Linz 20.3.1861 Z. 2701/Serv. mit 30 Stück Hornvieh in den Anzenbacher Waldungen.
2. Das Weiderecht des Almbauerngutes in Reichraming laut Regulierungserkenntnis Linz 24.5.1862 Z. 7030/Serv. mit 8 Stück Hornvieh in den Klein-Weissenbacher Waldungen.

3. Änderungen in der bestehenden Forsteinteilung und Besprechung des Bringungswesens im Allgemeinen sowie diesbezügliche Vorschläge

Im Sommer 1893 wurde den Vorschriften der Instruction entsprechend eine vollständige Neueinrichtung vorgenommen, hiebei jedoch soweit als möglich das von der alpinen Montangesellschaft übernommene sehr wertvolle Vermessungsmaterial benützt.

In dieser Beziehung wurde die auf den Lugauer basirte Triangulirung die sämtlichen Grenzümzüge, Bäche, Wege und Ausscheidungen beibehalten, letztere insoweit, als sie den gegenwärtigen Verhältnissen entsprachen und insbesondere als sie Bestände berühren, die in nächster Zeit zur Nutzung beantragt werden sollen, durch Neuvermessung genauestens controllirt.

Das Netz der räumlichen Einteilung wurde nach dem vom hohen k.k. Ackerbau-Ministerium genehmigten Projekt neu aufgenommen, gänzlich versteint und mit der neuen Bezeichnung der Eintheilungslinien versehen.

Dasselbe wurde entgegen der früher bestandenen räumlichen Einteilung ohne Rücksicht auf die Betriebsklassen ausschließlich dem Terrain angepaßt.

Das Bringungswesen im Allgemeinen ist bereits im Punct 6 und 10 der allgemeinen Forstbeschreibung behandelt worden und kommen die diesbezüglichen Vorschläge im Punkte 14 der Betriebsvorschriften zur weitem Ausführung.

4. Wahl einer anderen Betriebsart

Bei dem Umstauze als in dem ganzen Forstwirtschaftsbezirke nur der Hochwaldbetrieb angezwungen ist, kann von einer Änderung der bestehenden Betriebsart keine Rede sein. Nach der Zuteilung der Forste in die verschiedenen Betriebsklassen ist auch bereits die Betriebsweise ausgesprochen.

5. Neuerungen bezüglich der anzubauenden oder bei den Erziehungsmaßregeln zu begünstigenden Holzarten u. Mischungsverhältnisse aus Gründen der Standorteinflüsse der Bodenbesserung oder der Förderung des Material- u. Geldertrages.

Der Fichte, Lärche, Tanne und im untergeordneten Maße der Buche sind als bestandbildende Holzarten der erste Platz einzuräumen. Insbesondere gebührt der Fichte von Reichraming bis in die hinteren Theile von Brunnbach der Vorzug. Im Hintergebirge ist die Beimischung der Buche stets am Platze, da ihr die dortigen Standortsverhältnisse besonders gut zusagen. Die Buche hat durch die frühere Wirtschaft, wo größtentheils auf den Schlägen nur das Nadelholz entnommen wurde, ungemein an Verbreitung zugenommen und ist auf jede Weise die Einschränkung derselben anzustreben. Es sind nur wenige Theile in der Nähe von Reichraming, wo die Buche überhaupt ein entsprechendes Wachstum zeigt und in geringer Beimischung beibehalten werden kann; in allen Partien namentlich des Hintergebirges ist dieselbe theilweise aus Stockausschlag entstanden und liefert für die Wirtschaft fast wertloses Material.

6. Veränderungen in der Führung der Kahlschläge u. in der Behandlung des Plenterwaldes.

Die Zuteilung der einzelnen Bestände zu den schlagweisen und Plenterbetriebe wurde bei der Neueinrichtung eingehend erwogen und festgesetzt.

Als Regel hat die Einlegung kleiner, womöglich 3 ha nicht übersteigende Kahlschläge zu gelten, und soll in derselben Schlagreihe erst nach gesicherter Aufforstung des vorhergegangenen Abtriebes weiter geschlagen werden. Die Bestände des Plenterwaldes besitzen zum größten Theil derzeit noch nicht den plenterwaldartigen Charakter und wird die Überführung in solche anzustreben sein. Hiebei wird eine Lichtung des Bestandes in der Hoffnung auf natürliche Verjüngung besonders in reinen Fichtenbeständen nicht genügen und wird zur künstlichen Nachbesserung eventuell zur Führung kleiner Schläge in Streifen besonders in den südlichen Lehnen mit nachheriger Aufforstung gegriffen werden müssen.

Die stammweise Pflenterung ist nach Möglichkeit zu vermeiden und die Anlage kleinerer Schläge anzuwenden. Der eigentliche Femmelschlag ist zwar nicht vorgeschrieben, seine Anwendung wäre aber in Örtlichkeiten, die für die natürliche Verjüngung geeignet erscheinen, vom Localforstverwalter in Erwägung zu ziehen.

Eine Regelmäßigkeit in der periodischen Wiederkehr der Nutzungen in den Pflenterwäldern, wird nur insoweit anzustreben sein, als dies ohne Benachteiligung des Wirtschaftserfolges zulässig erscheint und wäre innerhalb eines Umtriebes eine 3 malige Nutzung in Anschlag zu nehmen.

7. Einrichtung von Schutzwaldungen

Der Bertiebsklasse C, Schutzwälder wurden die steilen Felsgehänge mit schwachen oder nur plätzweisen Bestockung zugewiesen. Sie bieten in diesen Gebirgstheilen ihrer Lage zufolge in den meisten Fällen weniger den Schutz der unterhalb befindlichen Waldungen vor Lawinen, Erdbebewegungen etc., als an und für sich die Gewähr, die Bestockung dieser Flächen möglichst zu erhalten, wenn ihunlich zu verbessern. Es soll dabei nicht ausgeschlossen sein, daß Partien besser bestockten Waldes, welche häufig zwischen den Felswänden auf üppigen Boden eingelagert sind, plenterwaldartig oder durch Führung kleiner Schläge und nachheriger Aufforstung genützt werden können. Im allgemeinen wird sich die Nutzung jedoch auf die zufälligen Ergebnisse zu beschränken haben.

8. Aufforstungsweise, Samen- und Setzlingsvorbereitung und andere Maßregeln zur Erziehung und Pflege der Holzbestände, zumal die Anwendung von Ausläuterungen und Durchforstungen.

a. Pflanzgärten und Pflanzterziehung

Der Aufforstungsplan für das Dezenium 1894 - 1903 weist eine aufforstungsbedürftige Fläche von:

Vervollständigungs- und Hilfsculturen			Neue Aufforstungen		Insgesamt	
In Saat- u. Pflanzbeständen	In Femelschlägen und im Plenterwald	Im Aus-schlag-walde	Auf alten Blößen	In neuen Schlägen	Unter Schutzbestand	
507,22	27,05	-	333,06	449,78	24,99	1342,10 Hectar aus.

Um dieser bedeutenden Culturaufgabe entsprechen zu können, ist die Neuanlage resp. Vergrößerung der bestehenden Saat- u. Pflanzschulen bei zweckentsprechender turnusmäßiger Bewirtschaftung erforderlich, um für jeden Schutzbezirk den Bedarf an verschulten Pflanzen und Saatzpflanzen zu liefern. Das kommende Dezenium wird jedoch nicht genügen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, umso mehr als die Anlage der Pflanzgärten zum größten Theil erst erfolgen muß.

Es wird daher als aufforstungsmöglich berechnet:

Die Fläche der neuen Schläge per.....473,31 ha
 30 % der alten Blößen.....100,00 ha
 50 % der Nachbesserungen.....253,61 ha
 Summe 826,92 ha

rund 830 ha oder pro Jahr 83 ha.

Per 1 ha rund 5000 Pflanzen gerechnet, sind zur Aufforstung obiger Flächen per Jahr 415.000 Pflanzen erforderlich.

Hievon 30 % verschulte und 70 % Saatzpflanzen angenommen gibt dies 125.000 verschulte, 290.000 Saatzpflanzen, Summe 415.000

Die 125.000 zur Verschulung bestimmten Fichten benötigen Saatzkamp

500 Pflanzen per m ² = 250 m ²	
für 2 Jahre 500 m ²	
Pflanzschule per m ²100 Pflanzen	175.000 Fi 350 Pflanzen pro m ² - 500 m ²
pro Jahr1250 m ²	5 Felder samt Brache.....2500 m ²
4 Jahre samt Brache9.000 m ²	115.000 Lã, 300 pro m ² - 383 m ²
175.000 Saat Fi (60 #)	2 jährig.....766 m ²
115.000 Saat Lã (40 #)	Summa 1.4266 ha
290.000	

Es resultirt für die Erzeugung von 415.000 Pflanzen eine reine Saat- und Pflanzgartenfläche von 1,43 ha ohne Einrechnung der Pfade; demnach eine Saat- und Pflanzgartenfläche von mindestens 2,30 ha.

Auf die Verbesserungsbedürftigkeit der Böden in den älteren Saatschulen muß insbesondere und mit dem Beifügen hingewiesen werden, daß die Erzeugung und Verwendung von Composterde, hergestellt aus Walderde, Buchenlaub, Straßenkoth und dem Jätematerial aus den Pflanzgärten mit geringen Mengen von Ätzkalk angezeigt wäre.

Die turnusmäßige Bewirtschaftung der Pflanzgärten soll derart Platz greifen, daß ein Feld stets liegen kann, ebenso in jenen Gärten, wo Saatzpflanzen erzogen werden sollen.

Zur Verschulung hat die Fichte nun im 2jährigen Alter zu gelangen. Verschulte Fichten sind im 4 jährigen, unverschulte Fichten im 3 - 4 jährigen und Lärchen im 2 jährigen Alter zur Auspflanzung zu bringen.

b) Aufforstung

In der Regel soll die Frühjahrspflanzung und nur ausnahmsweise eine Herbstcultur stattfinden. In den günstigen Culturarten haben kräftige Saatzpflanzen, in rauhen, exponierten oder der Verkrautung unterliegenden Örtlichkeiten dagegen nur verschulte Fichten zur Verwendung zu kommen. Ebenso soll im guten Terrain der regelmäßige Pflanzverband eingehalten werden, im sehr steilen und felsigen Lehnen dagegen hätte die Pflanzung in unregelmäßigen Verbänden unter dem Schutze von Stöcken und Steinen und mit Beachtung der von den ersteren erst später abfallenden Rindenstücke zu erfolgen.

Bezüglich des einzuhaltenden Pflanzenverbandes soll als allgemeiner Grundsatz gelten, daß derselbe dann ein engerer sein soll, wenn ein baldiger Bestandesschluß als Bodenschutz- und Verbesserungsmittel besonders wünschenswert erscheint, oder wenn bei günstiger Lage für den Holzabsatz die baldige Realisirung von rentablen Zwischennutzungen zu erwarten ständen.

Als Regel kann gelten, daß mindestens 5.000 Pflanzen zur Verwendung kommen. Was die zu cultivirenden Holzarten betrifft, so soll neben der dem Hauptbestand bildenden Fichte, die Lärche als sehr wertvolle Holzart auf den ihr beinahe überall zusagenden Standorten bis zu 0,3 % der Bestockung insbesondere aber im Hinergebirge beigemengt werden. Ebenso soll die Lärche zu allen Ergänzungsculturen Verwendung finden. (mit Bleistift ergänzt: Nein!, und mit anderer Hand: "nicht zu Ergänzungen" wieder mit anderer Hand: "schon auch")

Mit Rücksicht auf die, trotz der Verminderung der aufzuforstenden Flächen nach immer sehr großen Culturaufgabe, müssen auch Saaten im großen Maßstab zur Ausführung kommen (Bleistiftanmerkung: "zwecklos") und sind namentlich in alten Blößen die noch nicht stark verwildert sind, Stock u. Plätzeaaten auszuführen.

Bestandespflege u. Schutz der Culturen

Die Ausläuterung der Erle und anderer in den Schlägen und Jungmaisern als Zwischenbestand in schädlicher Weise auftretender Laubhölzer soll durch Entnahme womöglich zur Saftzeit oder durch Ringelung fortgesetzt werden. Die Abzäunung der Weideböden gegen angrenzende, der Schonung unterliegende Culturflächen gegen das Eindringen des Wildes hat womöglich zu geschehen.

Auf die Durchforstung gut geschlossener Bestände ist ein besonderes Augenmerk zu richten, um so mehr, als anfallendes Material als Celluloseholz an den Mann gebracht werden kann.

Durch das seitens der Herrschaft Steyr geübte Verfahren, das Jagdgebiet an Pächter abzugeben, welche als Jagdfreunde wenig Rücksicht auf die Erhaltung respective Erziehung der Bestände nehmen, sondern ihr Hauptaugenmerk auf die Pflege und Vermehrung des Wildstandes richten, welcher durch Verbiß und Ausziehen der jungen Pflanzen Culturen gänzlich dewastirt und Stangenhölzer durch Schälern unberechenbare Schäden zufügt, läßt es dringend geboten erscheinen, die Erwerbung der Jagd in jeder Weise anzustreben, um den Wildstand regeln zu können. Bei dem heutigen Wildstand ist eine Aufforstung namentlich der Südlehnen einfach undurchführbar, und wäre besser gänzlich zu unterlassen, bis sich die Jagdverhältnisse geändert haben.

9. Vor- und Nebennutzungen

Die Nebennutzungen sind unbedeutend und geben keinen Anlaß zu einer besonderen Bemerkung. Bezüglich der Jagd gibt Punct 8 Aufschluß.

10. Haubarkeitsalter und Umtrieb

Diese werden auf Grund des mit hohem Ministererlaß vom 25. August 1893 Z 14377 /639 genehmigten Grundlagenprotokoll für den schlagweisen Betrieb mit 120 Jahren mit Hinzurechnung eines 10jährigen Verjüngungszeitraumes bestimmt. Letzterer ist bedingt durch die ungünstigen Aufforstungsverhältnisse, nach welcher angenommen wird, daß die Culturen erst nach Ablauf von 10 Jahren gesichert erscheinen.

Das Holz kann somit in einem durchschnittlichen Haubarkeitsalter von mehr als 100 Jahren bei einem de facto bestehenden Umtrieb von 130 Jahren zum Abtrieb gelangen. Für den Plenterbetrieb wurde ein Umtrieb von 140 Jahren festgesetzt.

Nachdem die Beschaffung von Daten für die Ermittlung des finanziellen Umtriebes nur schwer ... [Text fehlt] für eine einheitliche Fassung überhaupt nicht möglich ist, müßte der Umtrieb auf das ökonomische Haubarkeitsalter, das des größten Massenertrages, basirt werden.

Da zweitens in dem, den Gegenstand der Betriebsvorschläge bildenden Forstwirtschaftsbezirk, die Fichten als Bestand bildende Holzart in erster Linie in Betracht kommt, wird auch nur diese mit Bezug auf das ökonomische Haubarkeitsalter untersucht.

Nach den Feistmaniel'schen Ertragstafeln, nach welchen auch die Bonitierung erfolgte, erweist sich, daß der Zeitpunkt der Culmination des durchschnittlich jährlichen Zuwachses, sowie die Gleichstellung dieses mit dem laufend jährlichen und der Beginn des Sinkens der Massenzuwachs-Perzente circa in das 100. Jahr fällt, welches Alter ja nach den Bonitäten allerdings und besonders in den schlechten, etwas herabgemindert erscheint.

Der meist rauhen Lage und der daselbst zu erziehenden Nutzholzsportimente haben, wie sie im Hinblick auf die unbedingt anzustrebende Nutzholzwirtschaft der Zukunft erforderlich sein werden, wurde der 120 jährige Umtrieb mit 10 jähriger Verjüngungsdauer als angemessen festgesetzt.

11. Ideal für die künftige Lagerung und Reihenfolge der Bestandes-Altersklassen des stockenden Massen-Vorrathes und

12. Plan für den allmählichen Übergang aus der gegenwärtigen Bestandesordnung oder Unordnung zu dem Ideal der Altersklassenlagerung

Das für den kommenden Umtrieb gesteckte Ideal für die Lagerung und Größe der Altersklassen ist im aufgestellten generellen Hiebsplan dargelegt und in der Bestandeszuweisungskarte illustriert und durch die Etatisbegründung der Übergang für den Abtrieb in den nächsten Wirtschaftszeiträumen erläutert.

Die Hiebsrichtungen sind nach den lokalen Erfahrungen festgestellt worden. Wenn die Beobachtung und Ergebnisse des nächsten Wirtschaftszeitraumes in einzelnen Örtlichkeiten eine Änderung in der Hiebsrichtung notwendig erscheinen lassen sollten, wird es Aufgabe des Forstverwalters sein, dies im Gedenkbuche mit rechtsprechender Begründung vorzumerken, damit bei der nächsten Revision eine Correctur vorgenommen werden kann.

13 Loshiebe

Der Zwecke, zwei benachbarte Bestände so zu trennen, daß der verbleibende jüngere Bestand, durch den früheren Abtrieb des älteren in die Hiebsrichtung eingelagerten Bestandes nicht gefährdet wird, kann nur dann erreicht werden, wenn der jüngeren Bestand zu einer Zeit frei gestellt wird, wo die Lichtung eines sturmhaften Windmantels noch möglich ist, also wenn in Folge des Bestandesschlusses die unteren Äste noch nicht abgestorben sind.

Es ist daher ein Gebot der Nothwendigkeit, sämtliche Bestände, welche in der Hiebsrichtung unrichtig eingelagert sind und jedenfalls früher, wegen Vermeidung finanzieller Opfer zum Hieb gebracht werden dürften, schon jetzt von den Nachbarbeständen zu sondern.

Für die Trennung genügt in Culturen die Freihaltung eines 10 m breiten Streifens längs des älteren, früher zum Abtrieb kommenden Bestandes, bei zu schützenden Hölzern bis zu 50 Jahren sind in den später zum Hieb kommenden also jüngeren Bestand die Loshiebe, beziehungsweise Umhauungen bis zu einer Breite von 15 m einzulegen, da die Entnahme dieses jüngeren Holzes leichter ausgeführt werden kann und bei eventueller Nichtbringbarkeit desselben kein erheblicher Verlust entsteht.

In Beständen, die schon im nächsten Dezenium zum Hieb gebracht werden und an älteres als 50 jähriges Holz grenzen, ist der Auftrieb in ersteren auszuführen.

b. Der Auftrieb der räumlichen Eintheilung hat instructionsgemäß ausgeführt zu werden und zwar die Schneisen auf 2 m, die Wirtschaftsstreifen in Jungwüchsen und in den nicht vom Winde bedrohten Stangenhölzer auf die vorgeschriebene Breite von 8 m in allen übrigen Beständen innerhalb des kommenden Dezeniums wie bei den Schneisen auf 2 m.

14. Mittel zur Förderung des Absatzes und Erhöhung des Ertrages

Von directem Einfluß auf den Absatz ist das Weg- und Triftstraßennetz und dieses ist noch einer bedeutenden Erweiterung, beziehungsweise Verbesserung fähig und zwar:

a. Straßen und Wege

1. Die Forststraße nach Brunnbach weist für die Fuhrwerke schwer überwindbare Gefälle und Gegensteigungen auf, und ist eine theilweise Verlegung und Erweiterung geboten.
2. Ausbau des Plaisaweges, bis zum großen Tragelgraben
3. Ausbau des Eibeckweges

4. Anlage eines Schlagweges in den Meistergraben
5. Anlage eines Weges in die beiden Weißenbachgebiete
6. Anlage eines Weges von der Einmündung des Steffelbaches in den Sitzenbach über die Grasalm, daran anschließend erst die Anlage von Bringungsanstalten (Rollbahn) auf der Steffelalm
7. Succesive Änderung des bisherigen Lieferungsverfahrens durch Ausbau von Zugwegen an Stelle der Riesen.
8. Schließlich ist die Anlage von Steigen im Weißenbachgebiet, Wilden Graben, in Brunnbach, in den Hanst- und Traggraben und im Hintergebirge erforderlich.

b. Triftbauten

1. Regulierung des Schwarzabaches zur Schneewassertrift, um im kommenden Dezenium die Nutzungen in diesen Gebieten vornehmen zu können.

2. Wesentliche Verbesserung des Hetzgrabens und im weiteren Verlaufe des Wohlführergrabens.

Die Eindeckung der Klausen ist bereits in Aussicht genommen.

Indirect würde eine Reducirung des Hochwildstandes in Brunnbach, behufs rascherer Aufbringung der Culturen und Erzielung eines größeren Nutzholzertrages für Nadelhölzer zur Hebung der späteren Erträge wesentlich beitragen.

15. Baulichkeiten

Straße ins Plaissathal

Da im Plaissathal mit Schneewasser getriftet werden muß, so ist die Bringung des sämtlichen Holzes in einem Jahr oft sehr in Frage gestellt, was eventuell einer bedeutenden Entwertung des Holzes gleichkommt. Es wäre daher der Bau einer Rollbahn ins Plaissathal in Erwägung zu ziehen.

Die Ausnützung des durch die Abtragung des Walzwerkgebäudes gewonnenen Ländplatzes in Reichramung und Nutzbarmachung der Wasserkraft unter Zuhilfenahme der daselbst bestehenden Turbine zur maschinellen Holzauslängung, beziehungsweise Ablängung diverser Holzsortimente.

Die Übertragung der Säge in Dimbach infolge schadhafter Fluderanlage nach Schallau, wo die nötigen Vorbedingungen zum Aufbau einer solchen vorhanden sind.

16. Eatsbegründung

Betriebsklasse A. Kahlschlagbetrieb

Die Holzbodenfläche des Wirtschaftszirkles beträgt 10.343,88 ha

hievon entfallen auf Betriebsklasse A 5.929,32 ha, B 2.700,06 ha und C 1.714,50 ha

Gemäß den Anordnungen im Grundlagenprotokolle wurde der Betriebsklasse A ein 120 jähriger Umlauf mit 10 jähriger Verjüngungsdauer unterstellt, wodurch die Bestände ein Haubarkeitsalter von 120 Jahren erreichen.

Im gegenwärtigen Altersklassenverhältnis

	I	II	III	IV	V	VI	VII	Räumen u	Gesamt
	1-20j.	21-40j.	41-60j.	61-80j.	81-100j.	101-120j.	über 121j	Blößen	Summe
Gegenwärtige									
Alterskl.	1.375,26	607,01	666,31	913,42	823,53	882,96	297,46	363,37	5.929,32 ha
Normal	912,20	912,20	912,20	912,20	912,20	912,20		456,12	5.929,32
Mehr	463,06			1,22		268,22			
Weniger		305,19	245,89		88,67			92,75	

Zeigt die VI. und VII. Periode einen Überschuß von 268,22 ha, die V. ein Minus von 88,67 ha, während die IV Periode fast normal ist. Die II. und II. Periode weisen bedeutende Abgänge aus, die I. ein Plus von 463,05 ha, wovon die Bestände mit geringer Bestockung die Ausgleichung des Minus der normalen Blößen bilden. Der Überschuß an Altholz in der VI. und VII. Periode, wovon 297,46 ha bereits über 120 j. Bestände bilden, rechtfertigt einen größeren Einschlag in den kommenden 2 Dezenien und ein allmähliches Sinken des Eats bis annähernd dem Normalen in der III. und der kleinsten Flächenzuweisung in der IV Periode. Eine Ausgleichung dieser Periode muß einem späteren Umlauf überlassen bleiben und kann in diesem Umlauf nur eine Annäherung an das Normale angestrebt werden. Von der IV. Periode an steigt die Flächenzuweisung mäßig, stets über dem normalen bleibend.

Unter möglichster Rücksichtnahme auf die Lagerung und das Alter der Bestände, ferner auf die gegenwärtig bestehenden und kostspielig zu erhaltenden Bringungsanstalten, wurden die ersten 2 Jahrzehnte des generellen Hiebsplanes auf die Rentabilität der Bringung wurden größere Flächen in den Abteilungen 14 u. 15, 97 u. 98 und in den Beständen des Hintergebirges zugewiesen, woselbst die lukrative Verwertung noch wesentliche Verbesserung der Triftanlagen zur Voraussetzung hat. Trotz des bereits hohen Alters der Bestände in den Abteilungen 234, 238, 239, 241, 243 im Großweissenbachthale, mußte wegen Mangel eines Abfuhrweges derzeit von der Nutzung dieser Bestände Abstand genommen werden.

Der generelle Hiebsplan zeigt folgende Flächenverteilung:

1894 - 1903

I. Dez.	fm ³	II. Dez.	fm ³	II. Per.	III.	IV.	V.	VI.	Norm.	Außer Zu-	Doppelt
ha		ha		fm ³	ha	ha	ha	ha	Blöße	theilung	
488,08	225930	473,49	213366	929,15	424950	920,93	759,71	924,26	932,81	496,32	70,68 66,77

Die Massen für die ersten 2 Dezenien wurden mit einem 10 % Abzug für Werbungskosten eingestellt.

Der Massenberechnung für die II. Periode wurde die durchschnittliche Masse per 1 ha mit 457 fm³ welche sich aus den Nutzungsflächen der ersten 2 Dezenien ergibt, zu Grunde gelegt.

Am Ende des Umtriebes wird sich auf Grund des aufgestellten generellen Hiebsplanes das Altersklassenverhältnis folgendermaßen gestalten

	norm. Blöße	I	II	III	IV	V	VI	ha
	456,12	912,81	924,26	759,71	920,93	929,85	1005,64	=5929,32
Normal	456,12	912,20	912,20	912,20	912,20	912,20	912,20	

Dem I. Dezenium 1894 - 1903 wurden 488,04 ha mit 225.930 fm³ zugewiesen

Der Anfall an zufälligen Ergebnissen, welcher nach den Erhebungen der abgelaufenen Jahre mit 10.000 fm³ zu beziffern ist, entspricht bei einer berechneten Durchschnittsmasse von 460 fm³ (siehe speziellen Haungsplan für das 1. Jahrzehnt) einer Fläche von 21,74 ha.

Nachdem der Etat um den Anfall an zufälligen Ergebnissen abzumindern ist, wurden zurückgestellt:

Die Unterabteilung 179 a, welcher Bestand besonders wertvolles Lärchenholz enthält, in der Hoffnung, daß derselbe im nächsten Dezenium bei verbesserten Triftverhältnissen im Hetzgraben eventuell durch Anlage eines Fahrweges, als Nutzholz besser Verwertung findet, ferner ein Theil von Unterabteilung 252 a.

Zurückgestellt werden hiermit: Abt. 179a: 18,60 ha mit 8.630 fm³; Abt. 252a: 3,00 ha mit 1.620 fm³; Summa 21,60 ha mit 10.250 fm³

Diese Summe von dem obigen Etat in Abzug gebracht, gibt den im speziellen Haungsplan für das kommende Dezenium 1894 - 1903 vorgeschriebenen Etat von 488,18 ha mit 225.680 fm³ oder per Jahr 48,82 ha mit rund 22.500 fm³ ordngemäßen Holzmassen.

Zwischennutzung

Der Zwischennutzungsetat beträgt pro Dezenium33.240 fm³
oder pro Jahr3.300 fm³

In den Zwischennutzungsplan wurden alle jene Nutzungen aufgenommen, deren Ausführung im kommenden Dezenium wirtschaftlich durchführbar erscheint.

Betriebsklasse B. Plenterbetrieb

Dieselbe umfaßt 2.700,06 ha und ist laut Grundlage-Protokoll im 140 jährigen Umtrieb zu bewirtschaften.

Das gegenwärtige Altersklassenverhältnis ist folgedes:

	I	II	III	IV	V	VI	VII	Blößen	Gesamt
	1-20	21-40	41-60	61-80	81-100	101-120	121 u mehr	Räumen	fläche
Gegenwärtig	64,21	207,45	520,97	587,07	508,30	505,36	278,60	28,077	2.700,06 ha
Normal	385,72	385,72	385,72	385,72	385,72	385,72	385,72		2.700,06 ha
Mehr			135,25	201,35	122,58	119,63			
Weniger	321,51	178,27					107,10		
Dezenialfläche	192,86 ha								

Sämtliche Perioden mit Ausnahme der I., II., und VII. weisen gegenüber der normalen Periodenfläche ein bedeutendes Plus auf, es ist daher ein Steigen der Flächenzuweisung bis zum Maximum in der IV. Periode theoretisch gerechtfertigt. Praktisch ist die Periodenzuweisung jedoch von verschiedenen anderen Umständen beeinflusst.

In erster Linie setzt jede Nutzung die Herstellung meist kostspieliger Bringungsanstalten voraus und wird daher womöglich stets mit den Schlägerungen der Kahlschlagsbetriebsklasse gemeinsam auszuführen sein. Die große Mehrzahl der Plenterwälder vereinigt jedoch das Hintergebirge in entlegenen Thälern mit schwierigen Bringungsverhältnissen. Die Errichtung kostspieliger Triftanlagen hängt von dem Umfang der Nutzungen ab, und wird die Umwandlung der beinahe ausnahmslos gleichaltrigen Beständen in solche mit plenterwaldartigen Character mit höchstens 3 Altersabstufungen möglich sein.

In den übrigen Theilen, wo Plenterwälder an Kahlschläge grenzen, wurde eine Entnahme von 20 - 50 % eingehalten und zwar der höhere Prozentsatz in reinen oder zum größten Theil mit Fichte bestockten Beständen, woselbst die natürliche Verjüngung durch künstliche Nachhilfe wird ergänzt werden müssen.

Im kommenden Dezenium 1894 - 1903 wurden mit Rücksicht auf Nutzungen in der Kahlschlagsbetriebsklasse und der gewährte auszunützenden Bringungsanstalten eine reduzierte Fläche von 169,27 ha mit 38.610 fm^3 zum Einschlag zugewiesen; per 1 ha = 230 fm^3 . Hiezu kommt ein zu erwartender Anfall an zufälligen Ergebnissen von $3.300 \text{ fm}^3 = 14,34 \text{ ha}$. Somit 183,61 ha mit 41.910 fm^3 .

Für die zufälligen Ergebnisse wurde die Nutzung in 136 a - 16,44 ha mit 3.354 fm^3 zurückgestellt.

Der spezielle Hauungsplan per 1894 - 1903 schreibt vor:

reduzierte Fläche 167,17 ha mit 38.556 fm^3 , 895 fm^3 Säuberungen, Summa 167,17 ha mit 39.451 fm^3 ortsgemäße Maße oder pro Jahr 16,72 ha mit rund 3.900 fm^3 .

Auszüge aus den beiden Gedenkbüchern der Forstverwaltung Reichraming 1894 bis 1923 und 1923 bis 1942:

1894:

An laufenden Erhaltungskosten für Straßen, Wald- und Kohlwege, Trift- und Forstschutzsteigen sowie Steganlagen wurden im Jahr 1894 verausgabt 5.277 Gulden 32 Kreuzer (Dions Zl 6336 ex 1894). Für Uferschutz-, Rechen-, Wehr- und Klausbauten, Fluderanlagen und Triftbachregulirungen beliefen sich die Erhaltungskosten auf 3632 fl 73 kr (Dions Z. 6336 ex 1894).

Ein Massenansturm von Windwürfen fand am Hirschkogel Abth. 113 c und 111 d statt, dessen Ursache in dem vorzeitigen Abtrieb der Altholzbestände im benachbarten Forstbezirke zu suchen ist.

Hochwässer als Elementarereignisse fanden zwar keine statt, doch verursachten hohe Klausgänge eine Versandung und Verschotterung der, am großen Bache gelegenen Wiesen, was, da die Grundstücke theilweise Eigenthum freier Bauern sind, die Zahlung von Triftschäden von Seite des Religionsfonds veranlaßte.

Der schätzungsmäßige Etat per 30.000 fm^3 wurde im Jahr 1894 noch um ca. 1.000 fm^3 überschritten, die sich aus den Anfällen der Cultur-Säuberungen ergaben. Die erzielten Erlöse für die verschiedenen Sortimente waren folgende:

für Nutzholz.....	71.093 fl
Brennholz.....	22.315 fl
Kohlholz.....	21.349 fl

Der Verkauf war ein sehr geregelter, nachdem der Absatz der verschiedenen Sortimente durch anständige große Abnehmer erfolgte, wie das Bauholz an Johann Weininger in Wien, das Sagholz an die Gebrüder Lederer in Prag, die weichen Scheiter und Prügel an die Firma Gebrüder Kirchner, das Celluloseholz an Josef Felbinger und die Kohle an die Hüttenverwaltung der alp. Monatengesellschaft.

Reinertrag 1894: 32.071 fl [umgerechnet heute etwa 3.848.000.-S],

daher pro 1 ha productiven Bodens (Gesamtfläche 10.233 ha) 3 fl [umgerechnet heute etwa 360.-S]

1895:

Bau der Klaus im Eibeckgraben bewilligt, der Bau wird im Jahre 1896 fertig gestellt mit dem Betrag von 913 fl 68 kr (D. Z. 1083 de 1895)

Die Erhaltungskosten für Straßen und Wege setzten sich folgendermassen zusammen:

a. Forststraße Reichraming - Anzenbach bis Brunnbach, Erhaltung und Beschotterung 4001 fl 13 kr

Instandhaltungskosten:

b. Wald und Kohlwege: Ahornleiten, Niglgraben, Ahngraben, Brunnbach, Plaissafahrweg bis zur Hanselkohlung, Eibeckweg, Weissenbachweg.....1363 fl 33 kr

c. Trift und Schutzsteige und Steganlagen: Steg in Dirnbach, Steg über den großen Bach, Schutzsteig in Wengerberg, Steg über den Plaissabach, Triftsteg von der Keixengrabenhütte bis zum Khiensteg.

Steg über Schwarzabach.....519 fl 99 kr

An laufenden Kosten für Erhaltung der

Rechenbauten wurden verausgabt.....1495 fl 58 kr

für Wehrbauten.....291 fl 77

für Fluderanlagen.....675 fl 64

für Uferschutz- und Triftbauten an den Triftbächen...725 fl 16

Triftbachregulierungen.....564 fl 13

Klausbauten.....92 fl 89

Schlachtbau am linken Ufer des Dirnbacher Rechens.....8 fl 14

Weissenbacher Concurrerzweg.....8 fl 50

Laut der Fällungsnachweisung wurde geschlagen

Nutzholz 18.456,13 fm³, Kohlholz 16.331 fm³, Brennholz 3.755 fm³, Zusammen 38.542 fm³

Demolierung der Dirnbacher Hämmer.....204,54 fl

Einnahmen 1895:

für Brennholzer18.798,58 fl [umgerechnet heute etwa 2.143.000.-S]

Bau- und Werkhölzer (Nutzholzer).....88.714,41 fl [umgerechnet heute etwa 10.113.000.-S]

Holzkohle.....29.390,45 fl [umgerechnet heute etwa 3.350.000.-S]

Nabernutzungen.....1.607,27 fl [umgerechnet heute etwa 1.832.000.-S]

sonstige Einnahmen.....4.413,28 fl [umgerechnet heute etwa 503.000.-S]

Reingewinn von.....37.107,09 fl [umgerechnet heute etwa 4.230.000.-S]

Wald und Kohlwege, Erhaltungskosten:

längs der Plaißa bis zur Hanselkohlung 282 fl 55, Hohe Plaißabrücke 101 fl 46, Eibeck, Hirschkogel-Waldweg 44 fl 22, Brücke daselbst 39 fl 74, Hinterrannach Fahrweg 40 fl 90, sonstige Wege 158 fl 45

1896:

Ausgaben für Trift- und Schutzsteige sowie Steganlagen

Wengerberg 70 fl, längs der Plaißa 69 fl 72, Schutzsteig in Höhenberg 255 fl 38, in Hintergebirge 51 fl

ständige Knechisölden und Unterkunftshütten 107,17 fl, Köhlereigebäude 60,30 fl, Demolierungen 192,91 fl.

Kosten für die Erhaltung und Neuanlage von Trift- und Uferschutzbauten:

Rechenbauten 1.477,96, Wehrbauten 95,45, Fluderanlagen 282,15, Uferschutz- und Triftbauten an den Triftbächen 822,66 fl, Triftbachregulierung 665,07 fl, Klausbauten 118,83 fl.

Am 9. März verursachten Hochwasser viele Schäden an den Fahrwegen, Brücke und Triftgebäuden.

1897:

Die laufenden Erhaltungskosten betrugen für Klausbauten 363 fl, für Fluder und Wehrbauten 170 fl, für Rechenbauten 1.398 fl.

Für Trift- und Uferschutzbauten Erhaltung sowie für Triftbachregulierung erwuchs ein Betrag von 1.165 fl.

Die Ende Juli ein tretenden größeren Niederschläge verursachten Hochwässer, welche am 30. und 31. Juli an Wegen, Trift und Uferschutzbauten bedeutende Schäden verursachten, die Behebung dieser Schäden erforderte einen Betrag von 5.096 fl, welcher erst Ende 1898 zur Abrechnung kommt.

Im Gegenstandsjahr wurden im Ganzen 33.981 fm³ eingeschlagen und der Jahresetat per 30.000 fm³ um 3.981 fm³ überschritten. Diese Überschreitung ergab sich hauptsächlich aus dem zur Verkohlung gelangten Anfall der Läuterungen in Jungbeständen, aus den Durchforstungen und Säuberungen.

1898:

Die Auslage für die currente Instandhaltung der Trift- und Uferschutzbauten beliefen sich auf 3.289 fl

Hievon entfielen 1. auf Uferschutzbauten 1.063 fl, 2. auf Rechenreparaturen 1.335 fl, 3. auf Reparatur bei Klausbauten 195 fl, 4. Wehr und Fluderanlagen 378 fl, 5. Triftstraßenregulierungen 318 fl

Die Sanierung von Hochwasserschäden aus dem Vorjahr erforderten einen Kostenaufwand von 994 fl

Als Neuherstellung sind erwähnenswert das Bodentor der Großen Klause und die Schußtenne daselbst, welche mit einem gesammten Kostenaufwand von 268 fl erneuert wurden.

Die Haupteinnahmequelle, der Holz- und Kohlenverkauf gestaltete sich folgendermaßen:

Brennholz:	3.937 fm ³	zum Durchschnittspreis von 3 fl 34 kr per fm ³
Nutzholz:	13.087 fm ³	- " - 6 fl 12 kr - " -
Holzkohle:	73.321 hl	- " - 38,6 kr per hl

Gesamteinnahmen 142.061 fl [umgerechnet heute etwa 17.360.000.-S]

Gesamtausgaben 121.429 fl [umgerechnet heute etwa 14.839.000.-S]

Reingewinn 20.632 fl [umgerechnet heute etwa 2.521.000.-S]

1899:

Für Instandhaltung der bestehenden Weganlagen wurden 4.126 fl verausgabt

Erwähnenswert ist eine Theil-Umlegung des Steiges im Hetsgraben auf 300 m Länge, zumeist Felssprengungen, um 251 fl.

Die Erhaltung der Trift- und Uferschutzbauten erforderte einen Kostenaufwand von 1.909 fl; hievon entfielen:

1. auf Klausbauten 110 fl, 2. auf Fluder und Wehrbauten 677 fl, 3. auf Rechenbauten 688 fl, 4. auf Trift- und Uferschutzbauten 434 fl.

In der Nacht vom 13. auf den 14. September wurde in Folge eines mehrere Tage andauernden wolkenbruchartigen Regens - der Hochwasserstand war 5 m über dem normalen - die 2 m starke Trockenmauer am rechten Ufer des Schallauer Rechens hinterspült, schließlich hinweggeschwemmt, während der Holzrechen selbst ziemlich unverletzt blieb. Aus dem Durchbruche dürften vielleicht 3.000 fm³ unterschiedliches Holz von den entfesselten Fluten hinaus auf die Enns getragen worden sein.

Der Ländplatz Schallau mit seinen Fluderanlagen, Meilerplätzen und den dazu gehörigen Betriebsgebäuden wurden zerstört, verschottert und glichen einer Wüstenei. 22

Außerdem wurde durch die unhaltenden Regengüssen an Wegen und Brücken, Uferschutzbauten, Riesenanlagen etc. mannigfache Zerstörungen verursacht.

Einführung neuer Modalitäten der Holzkohlenlieferung an die österr. alpine Montangesellschaft.

Sämliche mit der Kohlenlieferung verbundenen Kosten sind von der Fondsgutsverwaltung zu tragen und die Kohle nach Hiefrau zu liefern (D. Z. 2963 de 1899)

Kohlenpreise per hl harte Kohle.....45 kr [heute etwa 5.490.-S]

per hl weiche Kohle.....35 kr [heute etwa 2.806.-S]

Verkauft wurden:

Brennholz	4.239 fm ³	zum Durchschnittspreis von 3 fl 30 kr per fm ³
Nutzholz	10.934 fm ³	- " - 6 fl 30 kr per fm ³
Holzkohlen	39.234 hl	- " - 41 kr pro hl

Gesamt-Einnahmen betrugen.....117.486 fl 47 kr [umgerechnet heute etwa 14.333.000.-S]

Ausgaben.....88.258 fl 16 kr [umgerechnet heute etwa 10.767.000.-S]

Reingewinn 29.228 fl 31 kr [umgerechnet heute etwa 3.566.000.-S]

1900:

Die Ausgaben für die Erhaltung der Trift- und Uferschutzbauten belaufen sich auf 4973 K; hievon entfielen:

1. auf Klausbauten3034 K

2. auf Fluder und Wehrbauten357 K

3. auf Rechenbauten.....844 K

4. auf Trift- und Uferschutzbauten

sowie Triftbachregulierungen....738 K

Von den aus Post 1 angesetzten Betrag entfallen 2.966 K für durchgreifende Reparaturen der Sperrvorrichtung der Schußtenne und der Krainerwand der großen Klause.

Nachstehend werden die erfolgten Herstellungen zur Sanierung der Hochwasserschäden aus dem Vorjahr und deren Kosten aufgezählt.

Triftbauten

Provisorische Schließung des Rechens an der Durchbruchstelle mit einem 36 m langen Steinkasten 863 K. Definitive Schließung durch Verlängerung des Rechens um drei Felder (Joche).....1294 K

sowie durch Aufbau eines abschließenden Steinkopfes auf pilotiertem Rost, Gesamtherstellungskosten.....9581 K.

Zwei Entlastungsschleusen am oberen Ende des Rechens zur Verminderung des Hochwasserstandes im Rechen durch Umwandlung eines Rechenfeldes in zwei Hebtore.....1690 K

Im Weitern folgen Wiederherstellungen zerstörter Objekte unter Benützung etwa vorhandener alter Fundamente und sonstiger intact gebliebener Theile – also Reparaturen im großen Stile

1. Diverse Reparaturen an der Holzkonstruktion des Schallauer-Rechens 1.556 K, 2. desgleichen am Dirnbacher-Rechen 356 K, 3. provisorische Uferschutzschlachten im Schallauer-Rechen 445 K, 4. Notbrücke über den jetzigen Steinkopf 321 K, 5. Bau des Schallauer-Fluders auf das alte Fundament in der früheren Gestalt 4.045 K, 6. Reparatur an der Schallauer Wehr 1.507 K, 7. Desgleichen an der Schrabacher-Wehr 709 K, 8. Reparatur an Stein- und Holzschlachten in der Schallau 2.108 K, oberhalb des Schallauer Rechens 1.102 K, an der Plaissa in Brunnbach 1.053 K, 9. Erdlöcherauffüllung und Planierung in der Schallau 1.677 K, 10. Diverse 84 K, Gesamtschaden bei den Triftbauten 35.896 K, Wegbauten 3.027 K, Zusammen 39.246 K [heute etwa 2.403.000.-S]

Neuerstellungen:

1. Köhlerhütte in der Schallau, 8 m lang, 2,5 m breit, Holzbau 631 K, 2. Kohlenbarren 16 m lang, 5 m breit, 2,5 m hoch, Holzbau 399 K, 3. fünf Meilerplatten in der Schallau 1.285 K, 4. eine Meilerplatte im Meistergraben 148 K

Verkauft wurden:

Brennholz 3.101 fm³ zum Durchschnittspreis von 5 K 55 h per fm³

Nutzholz 7.644 fm³ - " - 13 K 18 h per fm³

Holzkohlen 36.381 hl - " - 84 h per hl

Die Gesamt-Einnahmen betrugen 181.087 K 43 h [umgerechnet heute etwa 11.086.000.-S]

Ausgaben 186.755 K 60 h [umgerechnet heute etwa 11.433.000.-S]

Daher ergibt sich ein Deficit von 5.668 K 17 h [umgerechnet heute etwa 347.000.-S]

Die Ursache des Deficits ist nicht im mangelnden Holzabsatz sondern im Gegenteil in der ungenügenden Ertlieferung von Holz zu suchen, da infolge der Rechenbruch-Calamitäten bis in den Sommer hinein die Trift nur mit Vorsicht und später in Folge der ganz außerordentlichen Wasserarmuth der Bäche gar nicht betrieben werden konnte. Dazu ist man noch auf der Plaissa ganz und gar auf Selbstwasser angewiesen!

Von den im Vorjahr verschwemmten Hölzern wurden 400 fm³ geborgen.

1901:

Die Erhaltung der Trift- und Uferschutzbauten erforderte 5334 Kronen, hievon entfallen.

1. auf Klausbauten 214 K, 2. auf Fluderbauten 186 K, 3. auf Rechenbauten 1.366 K, 4. auf Trift- und Uferschutzbauten sowie Triftbachregulierung 3.568 Kronen.

Das Recht der k.k. priv. Messingfabrik in Reichraming zum Salzbezug aus der zur Fideikommiss Herrschaft Steyr gehörigen Waldungen wurde seitens des Ablösungserkenntnisses der k. k. oo. Statthalterei vom 16. Oktober 1899 Z.: 17.999/II Serv. durch Abtretung eines Complexes von 1566,9983 ha an die k. k. priv. Messingfabrik abgelöst, welche letzteren Besitz mit allen daran hängenden Rechten Hermann Klöpfer um 900.000 Kronen erkaufte hat. Nachdem der o.ö. Religionsfond erklärte, Hermann Klöpfer nicht als Rechtsnachfolger der k. k. priv. Messingfabrik in Gemäßheit des § 7 des zwischen dem o.ö. Religionsfond und der Messingfabrik bestehenden Vertrages dat. Reichraming am 29. 1. / 3. 2. 1891 ansehen zu können, so kam vorerst für das Jahr 1901 in Ansehung der Abtrift der Hölzer aus dem Ebenforste und der Herhaltung der für Trift- und Werkszwecke benützten Baulichkeiten laut des Protokolles der k. k. Bezirkshauptmannschaft Steyr dat. Reichraming am 19. Juni 1901 Z 8200 eine provisorische Vereinbarung zustande. Als Triftvergütung ist der Pauschalbetrag von 1 Krone 22 Heller für einen fm³ abgestelltem Triftholzes ohne Unterschied des Sortiments zu bezahlen (D. Z. 8959/01).

Verkauft wurden:

Brennholz 5.182 fm³ zum Durchschnittspreis von 6 K 34 h per fm³

Nutzholz 17.271 fm³ - " - 13 K 35 h per fm³
 Holzkohlen 51.212 hl - " - 81 h per hl

Die Gesamt-Einnahmen betrugen 310.282 K 13 h [umgerechnet heute etwa 19.579.000.-S]
 - " - Ausgaben - " - 210.859 K 01 h [umgerechnet heute etwa 13.305.000.-S]
 Überschuß von 99.423 K 12 h [umgerechnet heute etwa 6.274.000.-S]

1902:

Für die Instandhaltung der Trift- und Uferschutzbauten wurden 4989 K verausgabt, und zwar

1. für Klausbauten 313 K, 2. für Fluder und Wehrbauten 784 K, 3. für Rechenbauten 2.476 K und 4. für Trift- und Uferschutzbauten 1.416 Kronen

Verkauft wurden:

Brennholz 5.068 fm³ zum Durchschnittspreis von 5 K 85 h per fm³
 Nutzholz 18.787 fm³ - " - 12 K 55 h per fm³
 Holzkohlen 38.472 hl - " - 78 h per hl
 Die Gesamt-Einnahmen betrugen 305.369 K 34 h
 - " - Ausgaben - " - 202.562 K 34 h
 Überschuß von 102.807 K 59 h

1903:

Aufwendungen für Instandhaltungen:

1. für die Reichraming-Brunnbacher-Straße 2.438 K, 2. Waldwege 1.684 K, 3. Steige 1.006 K, 4. Klausen 412 K, 5. Fluder und Wehre 453 K, 6. die Holzfangrechen 1.585 K und 7. Trift- und Uferschutzbauten 1.207 K

Infolge Hochwassers wurde am 10. Juli am Schallauer Rechen das erste Rechenfeld zerstört, der Beton-Pfeiler erlitt eine Senkung, die sich daran anschließende Böschungsmauer und der zur Fluderschleuse ziehende Steinkasten wurden bedeutend beschädigt.

Zur Sanierung dieser, sowie der übrigen am Rechen, Fluder etc. vorgekommenen Schäden wurden 10.000 Kronen verausgabt, hievon entfielen: 1. für die Herstellung des ersten Rechenfeldes samt Gesenk 2.167 K, 2. für 80 m² Böschungsmauer 2.132 K, 3. für den Steinkasten 1.565 K, 4. für sonstige Rechenreparaturen 540 K, 5. für Wehr und Fluder-Reparaturen 795 K, 6. für Uferschutzbauten 872 K, 7. für Wegebauten 1503 K und 8. für diverse Reparaturen 426 K

Die Wasserstandsverhältnisse auf der Plaisa waren infolge gleichmäßigen Schneeabganges und des Fehlens von ausgiebigen Regengüssen für den Triftbetrieb so ungünstig, daß nur einmal im ganzen Jahr und zwar anlässlich des vorerwähnten Hochwassers die Möglichkeit zur Trift vorhanden gewesen wäre.

Bedeutsam für die Holzkohlenproduktion war die gänzliche Außerbetriebsetzung des Hochofens der österr. alpinen Montangesellschaft in Hieflau ab 1904. Nachdem mit Ende August das Schlußquantum von 280.000 hl Kohle seitens der Weyrer Forste geliefert war, mußte bereits im September mangels anderweitigen Absatzes der Köhlereibetrieb eingestellt werden.

Verkauft wurden:

Brennholz: 2404 fm³ mit..... 10.706 K [umgerechnet heute etwa 659.500.-S]
 Nutzholz: 17029 fm³ mit..... 218.685 K [umgerechnet heute etwa 13.471.000.-S]
 Holzkohlen 35.376 hl mit..... 29.660 K [umgerechnet heute etwa 1.827.000.-S]

Die Gesamt-Einnahmen betrugen..... 294.300 K [umgerechnet heute etwa 18.129.000.-S]
 Die Gesamt-Ausgaben betrugen..... 195.932 K [umgerechnet heute etwa 12.069.000.-S]
 daher ein Gebahrungsüberschuß von..... 98.368 K [umgerechnet heute etwa 6.060.000.-S]

1904:

Die alljährlich erfolgenden Herhaltungsarbeiten verursachten folgende Ausgaben:

An Straßen:

Reichraming - Brunnbach (12 km) 3.104 Kronen, Lände Walzwerk, Schallau - Dirnbach (1,6 km) 187 Kr, Brunnbach - Hinterrannach (2,8 km) 384 Kr, Zusammen somit (16,4 km) 3.675 Kr

für Waldwege (23km) 2.124 Kr, für Steige und Stege (circa 64 km) 1.176 Kr, worunter die Ausgaben für die Neuherstellung des Kollergrabensteiges mit dem Aufwand von 542 Kr eingerechnet sind. Insgesamt betrugen obige Kosten 6.975 Kronen.

Im Herbst wurde der mit Ackerbau-Min. Erlaß 14618/692 genehmigte Bau der Plaissaklausen begonnen und bis Ende des Jahres 6.537 Kronen für diese verausgabt.

Diese, eine Wassermenge von 53.850 m³ fassend, soll das Holz aus dem Plaissagebiet in den großen Bach bringen.

Nachdem man sich einmal zum Großteil für die Benützung der Wasserwege statt des Landtransportes entschlossen hat, faßte man auch mehr die Regulierung der Triftbäche und Herstellung von Uferschutzbauten ins Auge, und wurde für diesen Zweck in diesem Jahr 1.467 K verwendet.

Erwähnenswert ist ferner der um den geringen Betrag von 695 Kr. errichteten Bau eines kleinen Schwellwerkes im Föhrenbach, welches den Zweck hat, die aus den Schlägerungen in den daselbst abdachenden Hängen anfallende Holzmasse von geschätzt 4654 fm³ aus dem schluchtähnlichen Thale in den großen Bach abzutreiben.

Die bestehenden Klausen wurden kleineren Ausbesserungen unterworfen, welche einen Kostenaufwand von 571 Kr erforderten.

Die Instandhaltungsarbeiten an den Rechengebäuden in Schallau und Dirnbach, sowie an der Dirnbacher Wehre bestanden in der Auswechslung schadhaft gewordener Holztheile und wurden um den Kostenbetrag von 680 Kr hergestellt, wovon auf den Schallauer Rechen.....305 Kr

Dirnbacher Rechen.....199 Kr

Dirnbacher Wehre.....176 Kr

entfallen.

Die Auslagen für Reparaturen der Fluderanlagen kommen auf 170 Kr zu stehen, so daß für Triftwerke mit Ausnahme des Plaissaklausbaues ein Aufwand von 3.584 Kr gemacht worden war.

Die große Hitze des Sommers riß in den Reihen der neuen Kulturen große Lücken. Durch die große Wasserarmut hat auch der Triftgang in bedeutendem Maße gelitten und konnten die im Winter an die Bäche gebrachten Holzmassen nur zum geringen Theile abgetriftet werden.

Die seit dem Herbst des vorigen Jahres in Folge Einschränkung der Hüttenwerke eingetretenen Stagnation in dem Holzkohlenabsatze hat sich erst wieder etwas im Spätherbst dieses Jahres behoben, doch war der für Kohle gezahlte Preis ein derartig niedriger, daß kaum die Erzeugerkosten gedeckt werden konnten.

Abnehmer der Kohle waren, abgesehen von kleineren Freihandverkäufen, die Firmen:

Josef Binder in Wien und Karl Böcklein in München, erstere bezahlten pro 100 kg loco Waggon Reichraming 3 K 20 h, letztere 3 Kronen 50 Heller, was auf den Hektoliter umgerechnet 72 bzw 75 Heller entspricht. Zur Erzeugung gelangten insgesamt.....11.697 hl

wovon.....9.348 hl auf harte und 2.331 hl auf weiche Kohle entfallen.

Verkauft wurden dagegen 9.260 hl harte und 603 hl weiche Kohle.

Für den Eigenbedarf gingen 102 hl harte Holzkohle auf. Der Holzkohlenverkauf ergab einen Bruttoerlös von 8.713 Kr und rechnet sich somit der durchschnittliche Preis mit 88 h pro hl.

Der Einschlag des Jahres betrug 29.656 fm³, darunter 1.265 fm³ hart und 28.391 fm³ weich

Erlös Holzverkauf74.573 K

Was den gesamten finanziellen Erfolg anbelangt (21.380 Kr), so war derselbe ein sehr geringer; der Grund hiefür in den schlechten Triftverhältnissen in Folge der andauernden großen Hitze und Trockenheit des Jahres zu suchen.

Zur Aufforstung gelangten73,46 ha mit einer versetzten Pflanzenanzahl von 316.500 Stück.

1905:

In dieses Jahr fällt die Fertigstellung des im Jahr 1904 begonnenen Baues der Plaissaklausen, für deren gesamten Bau, also incl. der im Jahr 1904 anerlaufenen Kosten 20.957 Kr beausgabt erscheinen.

Dieser Bau, genehmigt mit Z. 14618 / 693 A. M. wurde errichtet um das im Plaissagebiet anfallende Holzquantum am Wasserweg in den großen Bach zu bringen, um es dann mit Hilfe des großen Klauswassers nach Reichraming befördern zu können.

Für Reparaturen an den übrigen bestehenden Klausen, welche die Auswechslung von schadhaften Bestandteilen betrafen, ergingen 841 Kronen.

Die Regulierungsarbeiten im Plaißtriftbache, des Jörgelgrabens und des großen Baches wurden fortgesetzt und beliefen sich die Kosten auf 5.618 K; rechnet man die Instandhaltungskosten für Rechenbauten mit 1547 K, für Wehrbauten mit 105 K, für Fluderanlagen mit 1.433 K und für diverse kleine Reparaturen mit 93 K hinzu, so ergibt sich eine für Triftbauten ausgegebene Totalsumme von 9.637 Kronen. Bei einem jährlich durchschnittlich mit 20.000 fm³ angeschätzten Triftmasse belastet sich somit der fm³ getrifteten Holzes mit rund 50 h an Instandhaltungsarbeiten für Triftzwecke.

Zum Verkauf gelangten in diesem Jahr :

an Brennholz.....3.213 fm³
an Nutzholz.....17.286 fm³

durch welche ein Bruttoerlös von 251.317 K erzielt wurde, wovon auf Brennholz 11.565 K, Nutzholz 239.752 K entfallen, daher ein Durchschnittspreis pro fm³ sich für Brennholz mit 3 K 60 h, Nutzholz mit 13 K 87 h rechnet.

Die seit dem Jahre 1903 zurückgegangene Nachfrage nach Holzkohle erfuhr in diesem Jahr eine Steigerung.

Abgegeben wurden insgesamt 7.392 hl, wovon 6.035 hl auf Neuerzeugung entfallen. Käufer von Holzkohle waren: Firma Böcklein in München und Firma Binder in Wien.

Insgesamt wurde für Holzkohle4.632 K erzielt, somit pro hl.....63,5 h.

1906:

Mit Entscheidung der k.k. Bezirkshauptmannschaft in Steyr dat. 19. Jänner 1906 Z: 17432 wurde gemäß § 86 d. W. R. G. dem oberösterreichischen Religionsfond die Erbauung der Hebiorklaue im Plaissbach genehmigt und die Benützung derselben insbesondere gegen Einhaltung der folgenden Bedingungen bewilligt.

1.) Die Innenräume des Klauskörpers sind mit Bruchsteinen sorgfältig auszufüllen.

2.) Ist der den angrenzenden Grundbesitzern durch die Trift an den Grundstücken entstehenden Schaden zu vergüten.

An den übrigen Klausen und Schwellwerken wurden mehrfach kleinere Reparaturen und Ausbesserungen vorgenommen, welche einen Gesamtaufwand von 626 Kronen erforderten.

Hievon entfielen auf die Plaissaklaue 14 K

Jörglklaue.....195 K

Große Klaue.....343 K

Vorder- und Mittersitzenbachklaue.....14 K

Die Regulierungs- Uferschutz- und Triftbauten am Plaissabach, Jörglgraben, Großen Bach und von diesen abzweigenden Triftkanal wurden fortgesetzt und beliefen sich deren Kosten auf 10.584 K incl. der Instandhaltungskosten für Rechen und Wehrbauten, wobei für den

Schallauer Rechen 1.204 K

für die Rechenbrücke daselbst 313 K

für den Dirnbacher Rechen 187 K

für die Schrabacher Wehr 10 K

für die Dirnbacher Wehr 266 K

für den Schallauer Fluder 164 K

für den Walzwerkfluder 900 K ergingen.

Da im Jahr insgesamt 27.0002 fm³ angetrifuert wurden, so belastet sich der fm³ getrifuerten Holzes mit rund 39 Heller an Instandhaltungskosten für Triftzwecke, daher um 22 % weniger als im Vorjahr - bemerkt sei jedoch, daß das Jahr 1906 seit Dezenium eines der günstigsten Triftjahre war.

Wiederholte Hochwässer brachten große Holzmassen in den Schallauer Rechen.

Zum Verkauf gelangten in diesem Jahre:

an Brennholz.....4.769 fm³, an Nutzholz.....26.987 fm³

durch welche ein Bruttoerlös von384.892 K erzielt wurde,

wovon auf Brennholz21.722 K, auf Nutzholz 363.170 K entfallen, daher ein Durchschnittspreis pro fm³ sich für Brennholz mit 4 K 56 h, für Nutzholz mit 13 K 46 h rechnet.

Die Nachfrage nach Holzkohle erfuhr im Jahr 1906 eine wesentliche Steigerung. Abgegeben wurden.....11.092,5 hl, wovon 10.924 hl auf Neuerzeugung entfallen.

Käufer von Holzkohle waren:

Firma Binder, resp. deren Rechtsnachfolger Weinlinger u. Polzer in Wien und Firma Schöller u. Comp. in Wien, von welchen Firmen die ersten 3,91 K pro 100 kg, die letzten 5,00 K pro 100 kg für harte und weiche Kohle bezahlten, welche Preise umgerechnet für 1 hl, bei Unterstellung der durchschnittlichen Gewichte von 16,5 kg für weiche und 22,0 kg für harte, für weiche Kohle (Fa. Binder) 64 h, Fa. Schöller und Comp. 73,5 h, für harte Kohle (Binder) 86 h ergeben.

Insgesamt wurden für Holzkohle 8.317 K (hart 2942 K, weich 5375 K) erzielt, somit per hl 75 h (hart 87 h, weich 69,6 h).

Die Fällungsnachweisung pro 1906 weist einen Einschlag von 47.122 fm^3 aus, wozu die noch nicht gemessenen Schlagergebnisse von circa 5.000 fm^3 hinzu zu rechnen sind.

Kultiviert wurden 25,91 ha, nachgebessert 25,38 ha, somit im Ganzen 51,29 ha mit rund 229.000 Stück Pflanzen und einem Kostenaufwand von 1.759 K.

1907:

Die Reparaturen an den Klausen erforderten einen Aufwand von 555 K, hievon entfielen auf die Plaissaklause 150 K, Sitzenbachklause 204 K und Jörgelgrabenklause 82 K.

Ferner wurden verausgabt für den Schallauer Rechen 1194 K, Schallau- und Dirnbacher Rechenbrücke 576 K, Schrabach Wehre 170 K, Dirnbacher Wehre 78 K, für die Fluderanlagen 468 K, Trift- und Uferschutzbauten 5.420 K, Triftbachräumungen 639 K, Stiegreparaturen und Instandhaltungen 16 K.

Da im Jahr 1907 insgesamt 20.015 fm^3 getriftet wurden, so wird 1 fm^3 getrifteten Holzes mit rund 46 h an Instandhaltungskosten für Triftzwecke belastet.

Die Fällungsnachweisung für 1907 weist einen Einschlag von 34.377 fm^3 aus, wozu noch die nicht gemessenen Schlagergebnisse hinzu zu rechnen sind.

1908:

Die Instandhaltungskosten für Straßen, Waldwege, Steige und Siege blieben sich 1908 insgesamt auf 6.695 K.

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1908 auf 7.690 K,

wovon auf die Rechenbauten.....788 K 2 h

Wehrbauten.....27 K 22 h

Fluderanlagen.....837 K 89 h

Uferschutz und Triftbachbauten.....4.241 K 19 h

Triftbachräumungen.....872 K 08 h

Klausbauten.....940 K 53 h

hievon entfielen auf die Plaissaklause.....176 K 96 h

Große Klause.....304 K 52 h

Sitzenbachklause.....194 K 59 h

Jörgelgrabenklause.....264 K 46 h

und sonstige Auslagen.....283 K 11 h entfallen.

Vertrifft wurden insgesamt 25.598 fm^3 , erscheint daher 1 fm^3 getrifteten Holzes mit 0,30 K an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

Die im Dezember 1907 abgebrannte Knechtsölde und Unterkunftshütte in Sitzenbach, welche für den Betrieb im Hintergebirge von großer Wichtigkeit ist, wurde im Jahr 1908 neu erbaut und betrugen die Kosten 1147 K.

Außerdem wurde auf der sogenannten Steffelalpe im Hintergebirge gleichzeitig beim Neubau des Alpsgebäudes durch Erweiterung desselben ein Zimmer und Küche hergestellt.

Als besondere Neuanlage und für den Betrieb von bedeutenden Erfolg ist die telephonische Verbindung der Verwaltung mit den Förstern der einzelnen Schutzbezirke Anzenbach, Hehenberg, Hintergebirge, Brunnbach und Große Klause. Bei einer Gesamtlänge von rund 17 km belaufen sich die Kosten auf 3.892 K und pro km auf 229 K.

Der Weiterausbau des Telephonnetzes von der Großen Klause ins Hintergebirge zu den einzelnen Unterkunftshütten bis auf die Stefflalm ist pro 1909 vorgesehen und wurde bereits das Material bevorrätigt.

Verkauft wurden Brennholz 10.888 fm^3 mit.....12.396 K

Nutzholz 17098 fm^3 mit.....259.324 K

Holzkohle 33.671 hl mit.....42.277 K

Die Gesamteinnahmen betrugen329.411 K

" Gesamtausgaben "265.875 K

daher Gebärungsüberschuß von63.536 K

Im Spätherbst des Gegenstandsjahres unternahm die Bauabteilung Trassierungsarbeiten zwecks Verfassung eines Projektes zum Ausbau einer Rollbahn von Reichraming längs des Großen und Plaissabaches nach Brunnbach.

1909:

Insgesamt beliefen sich die Instandhaltungskosten für Straßen, Waldwege, Steige und Stege rund 5.520 K.

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1909 auf 11.120 K 54 h

wovon auf die Rechenbauten 1.795 K, Wehrbauten 5.860 K, Fluderanlagen 243 K, Uferschutz- und Triftbachbauten 2678 K, Triftbachräumung 418 K entfielen.

Die bisher ergangenen Kosten betrugen 5.745 K 20 h.

Vertrifet wurden im Jahr 1909 insgesamt 31.700 fm³ Holz, somit erscheint 1 fm³ getrifetes Holz mit 35 h an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

Die im Vorjahr erbaute Telephonleitung vom Forstverwaltungsgebäude bis zur Mitterwändklause wurde bis zur Steffelalpe im Hintergebirge fortgesetzt. Diese 10 km lange Linie führt von der Mitterwändklause anfangs längs des großen Baches über die Annerlälpe zur Wällerhütte, von hier über die Graßlälpe zur Sitzenbachhütte und den Hetzgraben unterhalb der Sitzenbachhütte überschreitend zur Steffelalpe.

Die hiefür 1909 ergangenen Kosten beziffern sich mit 788 K. Die Gesamtgestehungskosten der Telephonleitung per 27 km betragen 4.680 K, somit für 1 km173 K.

Erlös für verkauftes Brennholz.....	1.925,00 K	[umgerechnet heute etwa 103.000.-S]
- " - Nutzholz.....	146.486,28 K	[umgerechnet heute etwa 7.853.000.-S]
- " - Holzkohlen.....	853,70 K	[umgerechnet heute etwa 46.000.-S]

Die Gesamteinnahmen betrugen.....	166.124,41 K	[umgerechnet heute etwa 8.906.000.-S]
die Gesamtausgaben betrugen.....	132.019,14 K	[umgerechnet heute etwa 7.078.000.-S]
Gebärungsüberschuß.....	34.105,27 K	[umgerechnet heute etwa 1.828.000.-S]
Materialvermögensminderung.....	20.835,00 K	[umgerechnet heute etwa 1.117.000.-S]
daher Erlös.....	13.270,25 K	[umgerechnet heute etwa 711.000.-S]

1910:

Vertrifet wurden im Jahr 1910 insgesamt 23.004 fm³ Holz, somit erscheint 1 fm³ getrifeten Holzes mit 24 h an Instandhaltungskosten der Triftbauten belastet.

Von der Einmündung der Plaßka längs des großen Baches gegen die große Klause zu wurde ein Triftsteig in der Länge von rund 5.000 m gebaut, dessen Kosten sich auf 3.428 Kronen beliefen. Die Instandhaltungskosten und Reparaturkosten beliefen sich im Jahr 1910 auf 5.441 Kronen 70 h, wovon auf die Rechenbauten 1.486 Kronen, Wehrbauten 643 K, Fluderbauten 220 K, Uferschutz- und Triftbauten 2.595 K, Triftbachräumung 151 K, Klausbauten, Plaissaklause 120 K, Jörglklause 89 K, Sitzenbachklause 36 K und Hintersitzenbachklause 101 Kronen entfielen.

Die von der politischen Behörde angeordnete Rekonstruktion des Scharbach Wehres wurde im Jahr 1909 begonnen und 1910 vollendet und zwar mit einem Kostenaufwand von 6384,93 Kronen.

Erlös für verkauftes Brennholz.....	22.729,41 K
Nutzholz.....	148.466,94 K
Erlös für verkaufte Holzkohlen.....	34.970,33 K

Die Gesamteinnahmen betrugen.....	237.105,84 K
das Gesamterfordernis.....	236.170,44 K
daher Gebärungsüberschuß von.....	935,40 K
Materialvermögensmehrung.....	165.669 Kronen
daher Ertrag.....	166.604,40 Kronen.

1911:

In Dirnbach wurde der alte Rechen abgetragen und die alte Rechenbrücke durch eine neu Holzbrücke mit Eisentraversen oberhalb des alten Objektes ersetzt, was samt Wegumlegung einen Kostenaufwand von 9.908,40 Kronen verursachte

Mit der Umlegung des Steiges bei der hohen Stiege und im wilden Graben wurde begonnen.

Gesamtkosten für Straßen, Waldwege, Steige und Stege beziffern sich mit rund 8.275 Kronen.

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1911 auf 8.138 Kronen 04 h, wovon auf die Rechenbauten 1.389,98 K, Wehrbauten 816,88 K, Fluderanlagen 1.425,53 K, Uferschutz und Triftbauten 2.680,91 K, Triftbachräumung 1.346,37 K.

Klausbauten, hiervon betroffen die:

Plaissaklausen 262,21 K, Jörgelbachklausen 61,42 K, Fehrenbachklausen 154,74 K entfallen.

Die im Jahr 1910 durch Organe der Bauabteilung der k.k. Forst und Domänen Direction begonnene Detailtrassierung für eine rund 32 km lange Waldbahn Reichraming - Brunnbach mit Abzweigung bei der Mayralm nach Weißwasser, Haselbach, Schwarzabach wurde beendet.

Erlöse für Brennholz... 20.185,60 Kronen
Erlöse für Bau- und Werkholz... 247.803,91 Kronen
Erlöse für Holzkohlen... 38.465,16 Kronen

Gesamtsumme der Einnahmen... 332.988,19 Kronen
Gesamtsumme der Ausgaben... 317.326,78 Kronen
Materialvermögensmehrung... 61.892,00 Kronen
daher Ertrag... 77.563,41 Kronen

1912:

Im Jahr 1912 wurde mit der Erschließung des Wirtschaftsbezirkes mit Ries- und Zugwegen, sowie mit der Anlage trassierter Forstschutzsteige nach einem Steignetzplan begonnen. Ausgebaut wurden:

Wengergraben Riesweg 513 Lm, Niglgrabenhaupt-Riesweg 1.212 Lm, Niglgrabenseiten-Riesweg 98 Lm, mit Einkehrriesen 45 Lm, Eibeck-Riesweg 700 Lm um 1.681 Kronen, Wengerberg - Zugweg 614 Lm um 1.458 Kronen

begonnen wurden:

Wildengraben Hauptriesweg 1.700 Lm, Wildengraben Seitenriesweg 600 Lm um 6.858 K, Draxlgrabenriesweg 360 Lm um 1.289 Kronen

Triftsteig vom Kiensteg zur Haselmündung und links Haselufer zum alten Steig rechtes Ufer, Abt. 134-135, 213 e, Länge 1091 m

Triftsteig vom Vorigen an der Schwirza rechtes Ufer bis zum Steg Abt. 135, Länge 314 Lm um 748,97 K.

Wildengrabensohlensteig Abt. 228 b, 229, 230 bis zur Klausen 1458 Lm und 188 Lm um 691,95 K.

Maieralm Triftsteigumlegung 162 m um 56,70 K

Vorderbrunnbach - Lehensteig von V1 Jagerboden d.h. 66, 67, 69, 70, 73, 74 und 79 zum Kühboden C2, Länge 6415 Lm um 1.288,55 K

Kühboden - Schönlechneralm Abt. 82, 96 C2 bis G2, Länge 1.165 um 174,75 K

Schrägsteig d. Abt. 67 c, e von 25, Länge 969 Lm um 193,80 K

Wildengraben von der Dukateneckhütte durch 233 a, 232, Länge 1.273 m um 236,35 K

Fahrenberg - Lehenweg durch Hochalm Brunntal Abt. 4 a, b, e, f, bis C, Länge 1.000 m

Fahrenbergmauer in den Schlag, Abt. 5c, 6f, Länge 400 m um 84,80 K

Gesamtsumme 7.184,30 Kronen

Die Steiginstandhaltung erforderte 1.785 Kronen

Im Jahr 1912 wurden am großen Bach samt Nebenbächen 31.485 fm³ vertrieft und 26.708 fm³ ausgeländet. Die Triftkosten stellten sich pro ausgeländetem fm³ auf 59 h einschließlich Schlacht- und Klausenbauenerhaltung; die Ausländkosten inkl. Erhaltungskosten für Rechen, Wehren, Fluder pro fm³ auf 88 h zusammen 1,47 K

Die Instandhaltungs- und Reparaturkosten der Triftbauten beliefen sich im Jahr 1912 auf 4341 Kronen, wovon auf die Rechenbauten 1125 K, Wehrbauten 8 K, Fluderanlagen 178 K, Uferschutz und Triftbauten 924 K

Klausenbauten: Große Klausen 1039 K, Plaissaklausen 15 K, Hintersitzenbachklausen 251 K, Sitzenbachklausen 42 K entfielen.

Die bestehende Telefonleitung wurde um die Sprechstellen Weißenbach, Dukateneck und Ebenforsthütte durch Anbringung eines zweiten Drahtes an die bestehende Leitung Forsthaus Anzenbach - Anzenstückl und Abzweigung von letzterem einerseits nach Weißenbach, andererseits über Maieralm, Wildengraben, Dukateneck, Ebenforst in einer Länge von ca 13 km mit 1.204 K Herstellungskosten erweitert, von welchen auf den Fond 504 Kronen, als Interessentenbeitrag auf Hermann Klöpfer 500 K und Alois Regenhardt 200 K entfielen.

Erlös für Brennholz 11.194,54 Kronen, Nutzholz 351.782,26 K, Holzkohlen 19.295,27 K

1913:

Neuanlage eines Zugweges bei Anzenstückl von der Anzenbachstraße zum großen Bach Abt. 12 f, Länge 477 m um 1031,65 K.

Die im Vorjahr begonnenen Rieswege wurden fertiggestellt:

Wildegraben Hauptriese 1.833 m um 5.421,57 K, Seitenriese 1.520 m um 5.128,53 K

Draxelgraben Riesweg 1.878 m um 6.968,77 K

Eibeckriesweg 1.100 m um 1.921,85 Kronen

Die morsche Wildengraben Klause wurde erneuert durch Bau einer 6,5 m hohen, oben 24 m, unten 13 m breiten Schubklause mit einfacher, verstreuter Wasserwand. Barauslagen 2.376,73 K, Holzwert 1.381,31 K, zusammen 3.758,04 Kronen

Die Instandhaltung und Ausbesserung erforderte für

	Barauslagen	Holzwert	zusammen
Klausbauten	550,96 K	699,48 K	1250,44 K
Rechenbauten	269,96 K	1088,42 K	1358,38 K
Wehrenbauten	91,54 K	8,12 K	99,66 K
Fluderanlagen	355,47 K	470,13 K	825,60 K
Triftbachräumung	273,60 K		273,60 K
Uferschutzbauten	533,57 K	842,94 K	1376,51 K
Zusammen	2075,10 K	3109,09 K	5184,19 K

Das Hochwasser vom 28. und 29. November war an Wasserintensität jener des Jahres 1899 gleich, richtete jedoch im Rechen keinen Schaden an und verursachte keine Holzverluste, hingegen wurde das Schallauerwehr in seinem Kronenwinkel durchgerissen, Dirnbach über 1 m überschwemmt und manches alte Uferschutzwerk besonders in Dirnbach, sowie der Klampfersteg weggerissen. Die Schäden wurde sofort repariert.

Die Unterkunft-Wälderhütte erhielt eine Vergrößerung durch Anbau eines Kellers mit 5 mal 4 m großen Raum ober demselben. Kosten 1103,89 K.

Im Gegestandsjahr wurden sämtliche gebauten 10 Rieswege und Zweige betrieben, dieselben funktionierten teils als Winter-, teils als Sommerrieswege anstandslos. Es ist zu liefern bei feuchter Bahn auf den Schallau, Niglgraben und Draxlgraben Rieswegen, bei Schneebahn auf dem Wengerberg und Wildegraben Rieswegen, bei Eisbahn am Eibeckrieswege.

Die Rieskosten betragen beim Wildegraben Hauptriesweg mit 1833 Lm für sein Lieferquantum von 910 fm^3 pro fm^3 93,7 h (hievon 44,3 h für Schneeschaukeln) am Seitenriesweg auf 1100 Lm bei einem Lieferquantum von 637 fm^3 pro fm^3 50,7 h.

Es wurden 31.062 fm^3 aus dem Holzfangrechen in Reichraming ausgeländert, davon 26.090 fm^3 Fondsholz.

Ein ausgeländeter Festmeter ist belastet mit:

Triftkosten.....	0,54 K
Triftbautenerhaltungsquote....	0,17 K
Ausländekosten.....	0,89 K
Rechen, Fluder, Wehr-	
instandhaltungsquote.....	0,08 K
zusammen	1,68 K

1914, I. Halbjahr

Für den Neubau der Wildengrabenklause gelangten noch zur Ausgabe: bar 32,50 K, Holzwert 1392,52 K, zusammen 1425,05 K

Die Instandhaltung und Auswechslungen betragen für Triftbauten:

	bar	Holzwert	zusammen
Klausbauten	36,18	51,03	87,21 K
Rechen	166,81	316,18	482,99
Wehren	287,90	790,45	1078,35
hievon für das vom Hochwasser 1913 beschädigte			
Schallauerwehr	485,46	1204,24	1689,70
Fluderanlagen	30,75	107,46	138,21
Triftbachräumung	124,10		124,10
Uferschutzbauten	2860,29	3677,38	6537,57
Gesamt	3506,03	4942,50	8448,53 K

Einnahmen:

für Brennholzer 13.055,87 Kronen, für Bau und Werkholzer 195.473,59 K, für Holzkahlen 17.352,48 Kronen

1914/15:

Zur Holzlieferung aus Abt. 249 c (Hollerkogel) wurde ein Riesweg von 251 Lm durch Abt. 249 g mit 548 Kronen angelegt.

Die Instandhaltung erforderte:

Fahr- und Rieswege	2798 K		
Triftbauten:	bar	nicht bar	zusammen
Klausen	971,83	252,95	1224,78 K
Rechen Reichraming	725,19	1742,57	2467,76 K
Wehren	70,30	20,30	90,60 K
Fluder	165,20	281,33	446,53 K
Triftbachräumung	14,70		14,70 K
Uferschutzbauten	3342,37	1616,04	4958,41 K
Gesamt	5289,59	3913,19	9202,78 K

Erlös für Brennhölzer	36.381,66 K
für Bau und Werkhölzer	185.781,44 K
für Holzkohlen	21.035,08 K

1915/16:

Der Weyer Brunnbach Zugweg wurde bei Grenzpunkt 1/U auf 102 Lm auf 3 m Breite gerade gelegt und die 7 m lange Holzbrücke verlegt. Zur Fichtenrindenlieferung wurden Drahtseilriesen angelegt.

Instandhaltungskosten.

für Zug- und Rieswege 7.089 K

für Triftbauten:	bar	nicht bar	zusammen
Klausen	1045	508	1553 K
(Reparatur der großen Klaue)			
Rechen Reichraming	550	1011	1561 K
Wehren	65	18	83 K
Fluder	532	570	1102 K
Triftbachräumung	15		15 K
Uferschutzbauten	1190	743	1933 K
Gesamt			6247 K

Sowohl Nutz- wie Brennhölzer erfuhren innerhalb des Vj. eine Preissteigerung bis zu und über 100 % des Vorjahres, da der Bedarf die Liefermöglichkeit weit überstieg.

Umbau:

Die Plaisaklaushütte wurde auf Gip. 619 Lumpelgraben nächst des Wirtshauses Brunnbach übertragen (Kosten 115 Kronen)

Einnahmen:

für Brennhölzer	30.417,57 K
für Bau- und Werkhölzer	284.510,64 K
für Holzkohlen	5.341,63 K

Zur Schlagerung gelangten 1.955 fm³ Hartholz, 11.363 fm³ Weichholz, zus. 13.318 fm³, zur Verfrachtung gelangten 1.574 fm³ hart und 20.659 fm³ weich, zusammen 22.233 fm³, zur Ausladung kamen 1.060 fm³ hart und 7.871 fm³ weich, zusammen 8.931 fm³.

Zur Abgabe gelangten, zum Verkauf, Eigenbedarf etc.

	Nutzholz		Brennholz		zusammen
	hart	weich	hart	weich	
Aus dem Triftbache:		7055	1192	890	9137 fm ³
Aus dem Walde:	679	2217	1540	460	4897 fm ³
Gesamt:	679	9272	2732	1350	14044 fm ³

Der bei der Trift über 15 % Kato hinausgehende Manipulationsverlust von 7.993,14 fm³ Hartholz wurde abgeschrieben.

Triftkommission: Für das Jahr 1916 wurde eine provisorische Triftbewilligung erteilt. Zur Verlängerung derselben auf weitere 10 Jahre fand am 13. September 1916 eine 4 tägige Kommission unter Begehung sämtlicher Triftbäche und unter Besichtigung aller Triftbauten und Klausen seitens der k.k. Bezirkshauptmannschaft Stryr statt, wobei die 1914/15 erbaute Plaissaklausen als nicht mehr gebrauchsfähig befunden wurde.

Die Triftkosten betragen i. J. 1915 pro 1 ausgelästen fm^3 :

	Arbeit	Bautenerhaltung	zus.
Trift	0,22	0,30	0,52 K
Ausländerkosten	0,99	0,13	1,12 K
Ausformung und Lagerung	0,34	-	0,34 K
zusammen	1,55	0,43	1,98 K

1916/17:

Infolge des bestehenden Fuhrwerksmangels wurde zur Ablieferung der in den Schlägen Klein-Weissenbach lagernden gefällten Holzes von rund 5.000 fm^3 , vom Kühgraben zu den Weissenbachhäusern längs des bestehenden Zugweges eine 1260 m lange Holzriesen angelegt und die Großweissenbach Rollbahn bis zu deren Verleerplatz auf 164 Lm verlängert, worauf Winter 1916/17 3.363 fm^3 mit dem Aufwand von 1 Krone pro 1 fm^3 im Gedinge bzw. 0,16 Schichten für die Rinddlieferung zum Abtransport gelangten. Die Rollbahnabfuhr wurde mit 60 Heller pro fm^3 an H. Klopfer geleistet.

	Kosten pro Einheit	Zus. K	Aufwand Schichten
Riesherstellung 1260 Lm:			
Holz fällen 282 fm^3	3,06	863,50 K	229
Liefern			
Zufuhr		152,00 K	9
Arbeit f. 32 h		1670,76 K	446
Trassenaushieb		86,39 K	26
Fels Sprengung, Angrabung		188,53 K	55,5
Sprengmittel		5,66 K	
zusammen		2966,84 K	765,5

Rollbahnverlängerung 146 Lm	476,27	141,5
Zufuhr der vorhandenen Schienen	17,30	
8,75 fm^3 Schleifholz als Tragböcke	79,62	
zusammen	573,19	

Instandhaltungskosten:

	bar	nicht bar	zusammen
Zug- und Rieswege	2234 K	239	2473 K

Triftbauten:

Klausbauten	881	375	1256
Rechen	31	199	230
Wehren	117	108	225
Fluder	223	368	591
Triftbachräumung	67	-	67
Uferschutzbauten	1144	514	1658
zusammen	2463	1564	4027 K

Zunächst der Wildengrabenklausen wurde eine Holzknechtsölde aus 1914 bevorrätigtem Holz neu erbaut.

Kosten:	bar	Materialwert	zusammen
Arbeit 152 Schichten (ohne Holzfällen u. Bringen)	520 K		
Material (Glas, Drahtstiften, Eisenbestandteile)	80 K		
Holzwerk: 34 fm^3 Brubenholz		215 K	
Schnittmateriale		3 K	820 K

Elektrische Beleuchtung für Säge, Schmiede, Tischlerei, Schallauplatz und Forstverwaltungsgebäude Nr 170.

Einnahmen:

für Brennholz 32.529 K, für Bau und Werkholz 352.901 K, für Holzkohlen 437 Kronen

Ausgaben:

für Holzgewinnung u. Lieferung 95.668 K, Köhlereikosten 582 Kronen

	Nutzholz		Brennholz		zusammen
	hart	weich	hart	weich	
Zur Fällung kamen:	795	4952	1477	459	7683 fm ³
zur Anwässerung kamen:		2359	440	278	3077 fm ³
zur Auelländung kamen:		7993	786	778	9557 fm ³
Abgabe:					
Aus dem Triftbache:		5240	546	538	6324 fm ³
Aus dem Wald direkt:	795	5269	1296	202	7562 fm ³
zusammen	795	10.509	1842	740	13.886 fm ³

Fichtenrinde: Es wurden 1670,4 rm³ erzeugt, hievon 794,9 rm³ verkauft, 875,5 rm³ in Schallau deponiert und ungefähr die Hälfte zu Loh zerrissen.

Die Rinde war sehr schön und trocken, 1 rm³ wog durchschnittlich 120 kg.

Fichtenscharholz wurden 7.195 kg gesammelt und bevorrätigt. Die Gewinnungskosten betrugen 50 h pro kg. außerdem Prämien; der Verkaufspreis 1,10 K

1917/18:

[Beginn der Waldbahn]

Im Frühjahr 1918 wurden 830 Lm Rollbahn von 76 cm Spurweite vom Schallau zum Walzwerklandplatz mit 8 cm hohen, 12 kg Schienen seitens der Verwaltung mit einem Aufwand von 2.179 K bar, 2.127 K Holzwerk, zus. 4.306 K angelegt. Die k. u. k. Militärbauteilungsfiliale Linz hatte hierzu die Schienen gegen seinerzeitige Ablösung nach Demobilisierung sowie Hilfsmannschaft beigestellt. Die Verlängerung dieser Ländrollbahn zum Bahnhofe wird im Vj. 1918/19 fortgesetzt werden.

Triftbauten:	bar	n. bar	zusammen
Klausbauten	72	36	108
Rechen	3	203	206
Wehren	8		8
Fluder	578	303	881
Uferschutzbauten	8		8
zusammen	1869	584	2453 K

Infolge des Krieges erfuhr die Holzkonjunktur gegenüber dem Vorjahr eine weitere bedeutende Steigerung. Die von der Zentral-Prüfungs-Kommission festgesetzten Richtpreise betrugen für Fi, Ta Blochholz 47 bis 65 K, für Schleif- und Grubenholz 41 - 47 K, für Buchen Klöße 60 bis 100 K, Eschen 115 - 190 K, Ulme 110 - 180 pro fm³ bahnverladen. Für Brennholz wurde seitens der politischen Behörde ein Höchstpreis von 19 K pro loko Bahnstation oder Marktplatz festgesetzt.

Das weiche Triftnutzholz wurde an die k. u. k. Holzbeschaffungsstelle des Kriegsministeriums zu den im Preisbemessungsschlüssel, welcher zwischen Ackerbau- und Kriegsministerium vereinbart war, bis 31. Jänner und ab 1. Feber 1918 festgesetzten Bahnstationspreise loko Ländplätzen Reichraming abgegeben.

Einnahmen:

für Brennholz 87.345 K

für Bau und Werkholz 317.016 K

Holzkohle 4.728 K

Ausgaben:

für Holzgewinnung und Bringung 89.151 K

Köhlereikosten 553 K

	Nutzholz		Bauholz		zus.
	hart	weich	hart	weich	
Zur Fällung kamen:	1.740	4451	4566	194	10.950
zur Anwässerung kamen:		658	818	60	1.536
zur Ausländung kamen:		7.094	268	486	4.848
Abgabe:					
Aus dem Triftbache:		3.881	437	516	4.834
aus dem Walde direkt:	1.683	3.194	2.375	109	7.361

Fichten Scharrpech. Im Vorjahr gesammelte und bevorrätigten 7.195 kg ergaben 6.945 kg bahndmliche Abwage beim Versand an die Harzzentrale. Erlös a 1,1 K = 7639,5 K abz. Aufwand 4.407,3 K. Reinerlös 3.232,2 Kronen.

1918/19:

Im November 1918 wurde die im Frühjahr von Schallau bis zum Walzwerkplatz gelegte Ländrollbahn seitens der Verwaltung in Regie bis zum Frachtenmagazin des Bahnhofes Reichraming fortgesetzt und vor demselben ein 56 m² großer Platz für Errichtung einer hölzernen Verladebühne seitens der Staatsbahn gepachtet.

Bahnlänge Walzwerk - Bahnhof	1044 Lm
Stichgleis neben der Rampe	56 Lm
Stichgleis in die Remise	65 Lm
Stichgleis gegen Walzwerk	84 Lm

An dem vom Militärkommando Innsbruck (Holzgewinnungsabteilung Reichraming) im Juli 1918 bis zum Pranzweg begonnenen Unterbau für den Rollbahnanschluß Schallau - Weißenberg wurde nach der Demobilisierung 31. Oktober 1918 in Regie der Verwaltung weiter bearbeitet.

Die 1928 m lange Ländrollbahn Schallau - Walzwerk wurde einstweilen mit Pferden betrieben, da die Gemeinde Reichraming und die Staatsbahndirektion die Legung der Rollbahn auf dem Gemeindewege Walzwerk - Bahn nur als 4-jähr. Provisorium mit animalischem Betrieb gestatteten.

Die Plaissaklausen wurde vom Triftwasser zwischen Wegdurchfahrt und Felsufer durchgerissen, die Wasserwand mehrfach gebogen, weshalb diese Klausen außer jeglichen Gebrauchs gestellt werden mußte.

Instandhaltungskosten:

Triftbauten:	bar	n. bar	zusammen
Klausbauten	472	525	1.497 K
Rechen	697	1.225	2.022 K
Wehren	75	94	169 K
Fluder	218	354	672 K
Uferschutzbauten	2.883	431	3.314 K
für Ländrollbahn und Waldbahn inkl. Brücke beim Weißenbach (letztere teilweise)			
	20.170	3.300	23.470 K

Der große Brennholzmangel der militärischen Anstalten in Ob.Öst. und die Unmöglichkeit sich andernorts größere Holz mengen zu beschaffen, veranlaßte das k. u. k. Kriegsministerium mit dem Ackerbauministerium in Verhandlungen hinsichtlich Überlassung von 25.000 Rm³ harten Brennholzes im Groß- und Kleinweißenbach, zum Preis von 16 K 60 h am Stocke gegen Abzug von 30 % bis zum Betrag von 160.000 K für die seitens der Heeresverwaltung zur Bringung dieser Hölzer zu errichtende Rollbahnverbindung der Schallau-Bahn zur Weißenbach Rollbahn, zu pflegen (Dions Vdg. v. 3. Juli 1918 Zl 3592). Diese Rollbahn sollte nach Gebrauch dem Religionsfond und Eigentum übergeben werden. Die zur Durchführung der Arbeiten in Reichraming im Juni 1918 aufgestellte k. u. k. Holzgewinnungsabteilung des Militärkommandos Innsbruck mußte jedoch infolge des Zusammenbruches am 31. Oktober 1918 die Holzschlägerung und den mit Unterbrechung im Unterbau roh ausgearbeiteten Bahnbau einstellen und übergab die Baugeräte und Schienen der Verwaltung zur Verwahrung, wodurch die spätere Baufortsetzung seitens des Religionsfonds ermöglicht wurde.

Einnahmen:

für Brennholz	64.864,36 K
für Bau und Werkholz	205.759,57 K
Holzkohlen	10.611,90 K

Ausgaben:

für Holzgewinnung und Lieferung	77.924,94 K
Köhlereikosten	967,00 K

	Nutzholz		Bauholz		zus.
	hart	weich	hart	weich	
Zur Fällung kamen:	688	3583	2354	167	6.792 fm ³
zur Anwässerung kamen:	73	1578	738	29	2.418 fm ³
zur Ausländung kamen:	2	1.902	481	925	3.310 fm ³
Abgabe:					
Aus dem Triftbache:	2	1.902	449	781	3.134 fm ³
aus dem Walde direkt:	640	1.113	2.206	299	4.258 fm ³
Summe der Abgaben	642	3.015	2.655	1.080	7.392 fm ³

1919/20:

Waldbahn Reichraming - Brunnbach. Die Strecke Schallau bis Pranzlgut km 1,86 wurde von der Verwaltung im Dezember 1919 im Unterbau in Regie fertiggestellt. Kosten 143.505 K. ferner das Schleppgleise am Walzwerkplatz mit 1650 K. jenes zur Schallaukohlung mit 1.081 K

Für die Fortsetzung des Waldbahnbaues von Reichraming nach Weißenbach zum Anschluß an die dortigen Klöpfer'sche Rollbahn wurde seitens der Forst- und Domänen Direktion Wien die Bauunternehmung Fa Ing. Mayreder Kraus & Co. G. m. . H. bestellt, welche in der abgeannten Strecke den Oberbau legte, in der Fortsetzung bis km 4,3 den vollständigen Bau bis Oktober 1920 ausführte. Die Brückenausführungen übernahm die Verwaltung.

Instandhaltungskosten:

	bar	n. bar	zusammen
Triftbauten:			
Klausbauten	4.657	105	4.762 K
Rechen	6.926	1.270	8.196 K
Wehren	80	450	530 K
Fluder	2.251	1.364	3.615 K
Uferschutzbauten	6.297	122	6.419 K

Die Holzpreise erfuhren weitere Steigerungen.

Einnahmen: keine Eintragungen

	Nutzholz		Bauholz		zus.
	hart	weich	hart	weich	
Zur Fällung kamen:	3.033	16.748	4.526	187	24.494 fm ³
zur Anwässerung kamen:	920	2.002	919		3.841 fm ³
zur Ausländung kamen:	4	2.040	1.380	870	4.294 fm ³
Abgabe:					
Aus dem Triftbache:	4	2.040	1.380	870	4.294 fm ³
aus dem Walde direkt:	3.033	18.033	4.900	200	26.166 fm ³
Summe der Abgaben	3.037	20.073	6.280	1.070	30.460 fm ³

1920/21 u. II. Halbjahr 1921:

Zorngraben-Klaus 1920 wurde der Neubau dieser ehemals bestandenen Klaus von der Holzindustrie G. m. b. H. begonnen.

Hochschlachtriese und Riesweg:

Über Winter 1920/21 ließ die Holzindustrie Reichraming G. m. b. H. an Stelle einer vom Wirtschaftsführer Oberfortsrat Ing. Max Kausch angeregte Seilbahn von Hochschlachtl zum Ameiskogel 430 Lm von der Firma Stabel u. Moshammer in Stainach Irdring durch Abt. 135 b in Fortsetzung einer vom Holzschlachtklaushof im Graben talab angelegten zirka 400 m langen Holztrise einen rund 500 m langen Riesweg im Fels aussprengen, dessen Anlage infolge mangelnder Gefällsausgleiche vollkommen unzweckmäßig ausfiel.

Das durch das Hochwasser 1.2.1921 weggerissenen Mitteljoch der Rollbahnbrücke bei der Weißenbachweiche über den großen Bach wurde erneuert.

Waldbahn Reichraming - Brunnbach

Mit Protokoll des Staatsamtes für Land und Forstwirtschaft vom 22. Oktober 1920 wurde die Fortsetzung des von der Firma Mayreder & Kraus bis km 4,2 samt Anschluß an die Rollbahn Weißenbach Ende Oktober fertiggestellten Bahnbaues bis km 9,4 an die Holzindustrie Reichraming G. m. b. H. übertragen, welche diesen durch ihren Gesellschafter Ing. Richard Herrmann, Präsident der Wiener Baukreditbank, ausführen ließ. Der Bauleiter desselben, Ing. Blau begann Mitte Dezember 1920 mit der Einleitung der Bauarbeiten und brachte den Bau am 23. September 1921 bis zum Krenngraben km 9,4. Während des Baues traten mehrmals Teuerungswellen und Lohnbewegungen, besonders im Februar 1921 unter der Arbeiterschaft ein.

Die Hilfsarbeiter - Stundenlöhne betrugen im November 1920 24 K, gegen 3 K im Jänner 1920, im April 1921 32,5 K und 44 K ab 21. Juni 1921 nebst Qualifizierungs-Zulage von 5 - 7 K und einer Zelpremie von 50 K täglich.

Während des Baues wurde ob der Schwierigkeiten mehrmals die Einstellung erwogen, die Planunbreite von 2,6 m auf 2,2 m zur rascheren Durchführung herabgesetzt. Es wurden 9,4 und 10 kg Schienen auf Buchenschwellen im Oberbau verlegt. Die Trasse wurde gegenüber jener des Projektes 1910 tiefer, knapp ober die Plaisahochwasserlinie, gelegt. Infolge Rutschungen wurde sie bei km 8,5 und 9,4 bachseits verschoben. Die Hochwasserkatastrophe 1. Juli 1921 verursachte nur eine Verlegung der Vorderbrunnbach - Mündung ohne dem Bau sonst zu schädigen.

Von der Brunnbacher-Strecke km 9,4 bis Ende 14,3 hatte die Wildbachverbauungs Sektion Linz des Fondes von August 1920 bis 26. April 1921 2,4 km Unterbau fertiggestellt, die Restbauführung besorgte der Fond in Eigenregie. Hierbei wurde infolge einer Bergrutschung gegenüber dem Neuhaus die projektierte Trasse von km 12,2 - 13,2 auf das rechte Plaisaufer verlegt. Die Strecke wurde Ende Dezember 1921 beendet und im Frühjahr 1922 nachgeschottert.

Am 31. August 1920 fuhr die erste Dampflokomotive bis Pranzl, am 19. November bis Anzenstückl, vorher befuhr ein 6 HP. Daimler-Motor den Neubau. Längs der Bahn wurde ein separates Waldbahntelefon mit den Stationen: Schallau, Weißenbachweiche, Mair - Alm, Krottenberg - Brunnbach angelegt.

Die Gesamtkosten der Waldbahn betrugen bis km 9,4:

0	Schallau Walzwerk	1917/18 Regie d. Forstverwaltung	4.305 K
	1,8 Schallau Walzwerk Bundesbahnhof 1918/19	- " -	23.471 K
0	Schallau Weißenbach	1919 Reeresverwaltung	190.455 K
	- " -	1919/20 Regie	143.505 K
4,2	- " -	Mayreder	2.827.973 K
4,2 - 9,4	Weißenbachweiche - Frenngraben 1920/21 Holz-		
	industrie Reichraming		46.039.045 K
		Zwischensumme	49.238.334 K
		Holzwerke 1921 - 1922	2.954.950 K
		Gesamt	52.193.284 K

Auf dem Steffelsalpshoden wurde seitens der Holzindustrie eine 1.192 m lange Holzförderrillbahn, Spur 60 cm mit 5 kg Schienen angelegt.

Die durch das Hochwasser am 1. Juni 1921 zerstörten Triftbauten wurden wieder hergestellt und zwar:

Rechte Hälfte des Schrabachwehres samt 60 Lm Walzwerkfluder.

Erstere in Holz, letztere in Beton mit 1 m breiter Fluderwand, welche sie an stelle der früheren Holzbalkenbrücke mittels einer nunmehr mit einem Betonmittelfoch hergestellten 20 m langen Eisenbetongitterbrücke System Visinini ober dem Wehr überstetzt, Kosten 285.000 K, auf das Ufer des Schallauwehr wurde durch weitere Pilotage und Steinkästenerneuerung verstärkt und neu bedielt.

Der bis auf den Grund weggerissenen sogenannte Rechenfack, d. i. die Furt von der Rechenbrücke zum Sulzbachweg, wurde in Beton erneuert, desgleichen die daran anschließende Ufermauer gegen den Rechen. Das samt Spundwand durchgerissene Rechenspindelfeld ober dieser Stelle, sowie der Gehsteig ober dem Rechenfack wurde neu hergestellt. Am linken Ramingbachufer wurde der weggerissene Raiserlehnerboden der Messingfabrik auf 150 m Länge mit Schotter ausgefüllt und an Stelle der früheren Steintrockenmauer eine Verwerkung gegen das Schrabachwehr vor die früheren Uferlinien zirka 4 m in das Bachbett vorgebaut und in eine auf Grundfels aufgeführte Steinbetonmauer eingebunden wurde.

Fast sämtliche Schutzhütten wurden ausgeplündert, die große Klauslöhütte zum drittenmal bis auf die Möbel.

Die Hochwasser vom 29. August und 6. September 1920 verschotterten den Rechen infolge des Waldbahnbaues bis Brückenbelag und führten einige hundert fm³ Holz aus dem Rechen mit.

Das Hochwasser vom 1. Juni 1921 war das elementarste der letzten Dezenien und übertraf infolge seines raschen Eintrittes innerhalb einiger Stunden jenes des Jahres 1899, wozu wesentlich der Vorderbrunnbach Ursache gab. Die Wassermenge betrug 90 sec m³ gegen einer Niederrassermenge von 2 sec m³ und Normalhochwasser von 60 sec m³. Der höchste Stand fand 7 Uhr

abends bis 2 Uhr morgens statt, am 2-ten war das Wasser verronnen. Die gespannt gewesenen große Klaue wurde nachmittags allmählich abgelassen. Im Holzfangrechen liefen über 15.000 fm³ ein, ungefähr 800 fm³ überschwammen die Spindeln und brachen ein Spindelfeld nahe dem linken Ufer.

Die hauptsächlichsten Schäden waren:

Totaler Wegriß der rechten Schrabachwehrhälfte bis auf den Grund, sowie der anschließenden zirka 60 m langen Strecke des Walzwerkfluders samt Einlaßschleuse und Rollbahnbrücke und der von der Schleuse zum Land übersetzenden 23 m langen Holzbalkenbrücke der Rollbahn bis auf die Schienen. Gänzlicher Wegriß der Steintrockenufermauer am Raiserlehnerboden der Messingfabrik auf rund 150 lm und des dahinter gelegenen Wiesenbodens mit einer 15 jährigen Obstbaumallee, auf 20 m Breite. Zerstörung der Bedielung des Schallauwehres. Wegriß des Rechensackes und des Gehsteges sowie des Sulzbachkännettenausläufers und der Ufermauer zwischen Rechensack und Rechen am Hörmannsboden samt anschließender Bedielung und Rechensack mit Spundwand.

Teilweiser Wegriß und Beschädigung der Ufersteinkasten beim Brüggler - Pranzlgut und der Tommerlbaueralm, letzterer samt großen Uferanriß beim Daurer, Vermurungen der Brüggler-, Pranzl- und Almbauerngründe.

Wegriß des Mitteljoches der Weißenbach Rollbahnbrücke über den Ramingbach. Einsturz der Waldbahnuferstützmauer beim Anzenstückl km 4,9. Der Weyer-Brunnbach erweiterte sein Bachbett beim Försterhause auf 40 m über den Gemeindeweg und ergoß sich mit Geröll über die ebenen Fondsgründe bei und unter der Almbauernmühle. Der Vorderbrunnbach Zugweg wurde großteils zerstört.

Am 29. Oktober 1921 trat ein normales Hochwasser ein.

Am 9. Juni 1921 brannte vermutlich durch Wildere die Jörglgrabenklaus-Arbeiterhütte ab.

Am 4. November 1920 entzündete durch ein Holzarbeiterfeuer inmitten des mit 18.000 fm³ gefällten Holzes belegten Weittalkahlschlages ein Bodenfeuer, welches zirka 80 fm³ total verbrauchte und zirka 220 fm³ ankohlte und unverwertbar machte. Über 150 in der Nähe Arbeitende konnten den Brand lokalisieren.

Am 4. Feber 1921 wurde die 10 köpfige Holzschlägerpaß Ferdinand Rametmüller am Klein Zöbl, welche dort Monate ihr Unwesen trieb, des Wilderns überführt.

Am 31. Oktober 1921 begegnete der lamberg'sche Förster Ehgartner den Forstarbeitern Roman Aschauer, geb. 1898 und Josef Schwaiger, geb. 1898 beim Wildern am Kien Abt. 217 und schoß ersteren an, welcher nicht mehr zum Vorschein kam.

Zum Zwecke des Waldbahnbaues wurde beim Weißenbach, Anzenstückl in Anzenbach, am Malerberg Abt. 33 a, bei der Muir Alm, Krenngraben, Arbeiterharacken und beim Gratzenberg-Kohler ein Wohnblockhaus mit Stalgebäude gebaut. Letzteres für den späteren Bestimmungszweck für den Bahnwärter. Gegenüber dem Wirtshause Brunnbach begann die Verwaltung den Bau eines Personalblockhauses für die forstlichen Hilfsorgane und Käferbeobachter.

Zur Fällung kamen

	Nutzholz		Brennholz		Zusammen
	hart	weich	hart	weich	
1920	1.603	68.491	3.985	13.178	87.252 fm ³
1921	2.171	190.165	2.374	4.999	199.709 fm ³

1922:

Neubauten:	Schichten		Aufwand		nicht bar
	zahl	bar	bar	K	
Die Zorngrabenklaus wurde fortgesetzt	2.091	96.378.380			
die Jörglgrabenklaus wurde begonnen	758	42.332.363			
die Wasserriesen Brandtnergraben wurde begonnen	896	56.370.380			
die Walzwerkfluder-Betonierung vollendet	513	15.850.020			1.685
die Holzriesen außer den bereits in den Akkorden einbezogenen		46.392.124			
die normalen Instandhaltungen und die Sanierung der Hochwasserschäden 1921 erforderten:					
Rieswege	407	15.971.876			
Rollbahn Weißenbach	27	742.580			339.737
Rechen	168	7.070.888			1.286.432
Fluder Schallau	120	2.993.652			361.970
Wehren	61	656.752			242.069
Uferschutzbauten	3.100	93.912.941			2.118.626
Klausen	659	8.593.793			66.243

zur Fällung kamen:

Nutzholz		Brennholz		Zusammen
hart	weich	hart	weich	
2.281	226.354	1.695	1.394	231.724 fm ³

Im Triftgebiete 105.457 fm³, Waldbahngelände 124.840 fm³, Anzenbachstraße und Ahornleiten 1427 fm³. Aus Reichraming wurde ausgeformt:

40.485 fm³ und zwar mit Bundesbahn 9.435 fm³, Ennsflößerei 10.485 fm³. Vom Triftholz: 22.351 fm³, vom Waldbahnholz: 17.840 fm³, Fahrstraße: 294 fm³.

Köhlerlei: auf der Schallauerkohlung wurden in liegenden Meilern a 130 - 150 hl Weichkohle aus 534,5 fm³ erzeugt.

Mit Bund. min. Erlaß v. 15. April 1922 Zl. 9167 wurde mit 15. Mai die Angliederung der Forst und Domänenverwaltung Reichraming und Weyer an die Forst und Domänen Direktion Gmunden angewendet. Der Bezirk wurde mit Protokoll vom 15. 5. an den Inspizierenden Hofrat Ing. Adolf Schaubberger übergeben. Protokoll der Forst und Domänen Direktion Wien vom 1. Juni 1922 Vdg vom 18. Juni 1922 Zl. 4813

Triftkonzessionsverlängerung

Vom 19. bis 23. Juni 1922 fand die Triftkommission unter Begehung der Triftstraße bis Sitzenbach, Jörgigraben und Fehrenbach statt, wobei der Neubau der großen Klause vorgeschrieben wurde.

Landrollbahn

Auf Grund des Verhandlungsprotokolles vom 28.4. 1922 wurde mit Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft Steyr vom 2.5.1922 Zl 3818/13 die nachträgliche Bewilligung zur Errichtung und zum Betrieb einer Rollbahn mit Motorbetrieb von Schallau zum Bahnhofs erteilt und dem Fond die Erhaltung der Gemeindestraße (Messingfabrik bis Wächterhaus 430 Lm) vorgeschrieben.

Waldbahn Schallau - Weißenbach - Brunnbach.

Auf Grund der Überprüfungsverhandlung vom 17. und 18.10.1922 wurde mit Kommissionsbeschluß der Landesregierung Linz vom 22. Oktober 1922 Zl 261681 die vorläufige Betriebsbewilligung erteilt.

Fachkommissionen für Borkenkäferbekämpfung

fanden seitens der Landesregierung in Linz einberufen statt:

3. 3. 1922 vierte Kommission in Weyer; 17. 3. 1922 fünfte Kommission in Steyr

1923:

Neubauten:

Der von der Reichraminger Holzindustrie G. m. b. H. im Jahre 1920 begonnene Neubau der Zorngraben Klause in Lärchenholz wurde beendet, woraus einschl. 1922 ergingen: bar 203.125.168 K

Wasser (Feucht) Riese Brandnergraben wurde fertiggestellt, rd. 500 Lm, Aufwand einschl. jener von 1922: 48 fm³, 1784 Schichten, 78.488.122 Kronen bar, 25.181.250 Materialwert, zusammen 103.669.372 Kronen

Große Klause wurde bis auf das noch erhaltene Lärchen Fundament in Fichte erneuert. 570 fm³ Holz, 146.290.302 K bar. 56.390.500 K Materialwert, zusammen 202.680.802 Kronen.

Jörgigraben Klausen Neubau beendet einschl. früh. Jahre Gesamtkosten: 564 fm³ Lärchenholz, 197.862.655 Kronen bar. 28.811.300 K Materialwert, zusammen 226.673.955 Kronen

Wohlführer-Klause Neubau als Strebwerksklause in Lärche, Gesamtkosten: 173 fm³ Holz, 128.135.029 Kronen Barausgaben, 5.178.300 K Materialwert, zusammen 133.309.329 Kronen

Schwarzaklause Neuaufbau als Strebwerksklause begonnen, Tanne auf altem Lärchenrost, Gesamtkosten 1923/24: 304 fm³ Holz, 2649 Schichten, 159.360.290 Kronen Barausgaben, 24.595.200 Materialwert, zusammen 183.955.498 Kronen

Haselklamm Galeriesteig 1654 Lm, 536 Schichten, 70.457.368 Kronen Barauslagen, 55.000 K Materialwert, zusammen 70.512.368 Kronen

Der Waldbahnbau wurde mit Protokoll vom 13. und 14. April 1923 B.M. Erl. vom 31. Mai 1922 Zl. 13.392 Dion Vdg. vom 30. März 1922 Zl. 2603 von dem als Kollaudierungskommissär bestellten Baureferenten Hofrat Ing. Brucker der Direktion Gmunden kollaudiert.

Gedenkbuch FV Reichraming 1924 - 1940:

Fortsetzung 1923:

Zur Fällung kamen:

Nutzholz	Brennholz	zusammen
982,41 fm ³ hart	765,57 hart	
107.968,86 fm ³ weich	581,54 weich	110.298,28 fm ³
davon im Triftgebiet 60.105 fm ³ ; Waldbahngebiet 49.546 fm ³		

1924:

Die Wildgrabenklause, welche 1913 als Strebwerksklause an Stelle einer früher bestandenen Kastenklause gebaut worden war, wurde als kombinierte Kasten - Strebwerksklause erneuert.

153 fm³ Holz, 68.852.300 Barausgaben, 22.907.523 K Materialwert, zusammen 91.760.300 K

Zur Ausländung gelangten 34.638 fm³ Holz,
davon für Reichraminger Holzindustrie AG. 28.871 fm³

Reichraminger Holzindustrie G. m. b. H.	3.492 fm ³
Fonds Eigen-Verwendung	1.548 fm ³
Moder und Abzüge	727 fm ³

1925:

Das Hochwasser vom 26. August brachte rund 17.000 fm³ in den Rechen ohne Schaden zu verursachen. Durch die Regengüsse wurde bei km 10,6 der Waldbahn eine Lehenenabsitzung ausgelöst, welche sich am 21. Oktober im größeren Maßstab wiederholte. Die Waldbahntrasse mußte gegen den Bach verlagert werden, was Kosten von rund 8.870 S verursachte, von welchen 40 % die Reichraminger Holzindustrie AG. und 60 % der Fond trug.

Einschlag:

	Nutzholz		Brennholz		Zusammen
	hart	weich	hart	weich	fm ³
	391,55	12.064,98	2.706,46	371,63	15.534,62
Waldbahngebiet	392	3.727	2.332	59	6.510
Triftgebiet		7.280	360	220	7.870

Zur Ausländung gelangten 59.796,51, davon Fondholz 10.363,52 fm³.

Die Kosten betragen für die Strecke Große Klause abwärts für 1 ausgeländeten fm³ von 59.796 fm³:

Ausländung	1,37	Bauten-Instandhaltung	0,18
Anreihen	0,17	25 % Regie von 0,10	0,03
Schlagen der Großen Klause	0,01	15 jährige Amortisationskosten	
25 % Regie von 1,55 S	0,39	für neue Klausen	0,10
		Zusammen	2,25 S

Reform der Bundesforstverwaltung

Gemäß Bundes-Gesetz vom 28. Juli 1925 B. G. Bl. 282 genehmigte die Landesregierung am 5. Dezember 1925 mit Geltung ab 1. Jänner 1926 das Organisationsstatut des neu gebildeten Wirtschaftskörpers "Österreichische Bundesforste". Letztere wird eine Generaldirektion in Wien, bestehend aus einem Generaldirektor, einem technischen und kommerziellen Direktor mit forsttechnischen, jurid. administrativen und kaufmännischen Büro gebildet. Die Wirtschaftseinheiten (Forstverwaltungen) werden von einem "Forstmeister" geleitet. Die Verbindung zwischen diesen und der Generaldirektion wird durch die "Inspektionen" (Oberforstmeister) mit dem Dienstsitz unmittelbar nahe der zugewiesenen Forstverwaltungen, hergestellt.

1926:

Schäden des Hochwassers vom 23. 6. 1926: Am Rechen Erneuerung von 4 Jochen, Spindeln Brückenbelag, Schwimmkette unterm Schallaufstuder, Schallaufwehr, Erneuerung des linken Flügels samt Schotterablaß

Das Hochwasser am 20. Feber riß das rechte Widerlager der Weißenbachbahnbrücke über den Ramingbach und den anschließende Damm weg und verursachte noch sonstige Schäden an Stegen und Ufervermarkungen.

Die Niederschläge dieses Tages verursachte eine neuerliche Bewegung des Bergrutsches bei km 10,6 der Waldbahn und eine Waldbahnunterbrechung bis 1. März.

Am 23. Juni 1926 früh entlud sich im inneren Talgebiet ein Wolkenbruch, dessen Wasser um 10^h vormittags plötzlich mit solcher Vehemenz in den von vorherigen Wässern mit 10.000 fm³ gefüllten Rechen einströmte, daß der Großteil der Spindelköpfe, sodann ein Joch inmitten des Rechens und ein Spindelbaum gegen das rechte Ufer gebrachen wurde und über 2.500 fm³ teils über den Rechen, teils durch die beiden entstandenen 4 und 10 m breiten Breschen in die Enns und Donau gespült wurden. Nach zirka 5 Minuten trat durch Entleerung des überfüllten Rechens und Verklausung der Bruchstellen Stillstand ein, es war weitere Gefahr beseitigt. Der Brückenbelag der rechten Rechenhälfte wurde weggespült. Die Uferschlacht am linken Privatgrund unterm Rechen sowie der linken Schallauwehrflügel samt Schotterschleusen und Schlußstenne wurden weggerissen. Ansonsten war fast kein Bautenschaden zu verzeichnen, auch das durchgegangenen Holz richtete keinen Schaden an.

Von dem beim Hochwasser vom 23.6. aus dem Rechen geschwemmte Holze wurden 1802 fm³ Fondsholz und 700 fm³ der Firma Stöckler in St. Valentin aus Klöpferschen Besitz geborgen. Die genannte Firma hatte die Bergungsaktion übernommen und kaufte das Fondsholz und zwar 226,16 fm³ neues Nutzholz zu 23.- S, 1.114,23 fm³ Käfernutzholz zu 12.- S, 141,75 fm³ Brennholz zu durchschnittlich 4,8.- S pro fm³. 319,63 fm³ kauften Uferanrainer, durchschnittlich zu S 5,28 per fm³.

Dem Gesamterlös von 20.940,25 S für 1.801,76 fm³ standen Ausgaben von 7.986,66 S für Fangprämien, Bergungskosten und Reisekosten gegenüber, so daß ein Reinerlös von 12.953,59 S resultierte, welcher ungefähr jenem entspricht, der bei Verkauf des Holzes aus dem Rechen an die Reichraninger Holzindustrie AG. nach den Vertragspreisen sich ergeben hätten.

Einschlag:

	Nutzholz		Brennholz		Zusammen
	hart	weich	hart	weich	fm ³
Waldbahngebiet	670,33	18.154,16	3.401,26	878,07	23.104
Triftgebiet					6.927

Zur Ausladung gelangten 39.468 fm³ Holz.

Die Kosten beirugen für die Strecke Große Klause abwärts bei 39.468 fm³ Ausländholzmenge für einen ausgeländeten Festmeter:

Ausladung	1,62 S	Bauten-Instandhaltung einschließlich	
Anreihen	0,48 S	25 % Regie von 10.907 S	0,46
Klaueschlagen	0,01 S	Außerordentliche Instandhaltung und Sa-	
25 % Regie samt 83.529 S		nierung der Hochwasserschäden	0,50 S
Arbeiterlöhne	0,53 S	15 jährige Amortisationsquote	
		der neue Klausbauten	0,10
Gesamt für eine ausgeländeten Festmeter			1,70 S

1927:

Einschlag 1927:

Nutzholz		Brennholz		Laubholz	Nadelholz
hart	weich	hart	weich		
257	9.628	1.994	441	2.250	10.070 fm ³
davon Triftgebiet		Waldbahngebiet		Achstransport	
5.698 fm ³		5.900 fm ³		230 fm ³	

Zur Ausladung gelangten 24.160 fm³ Fondsholz, 4.658 fm³ Fremdholz (Klöpfer)

Der Trift und Auslande-Aufwand betrug Große Klause abwärts:

Große Klausmanipulation mit 30 % Arbeiter Regie	per fm ³ .. 0,03
Anreihen	0,58
Ausländern	2,07
Verwaltungsaufwand	0,06

Laufende Bauten – Instandhaltung	0,48
Amortisationsquote der Großen Klause	0,18
für 1 ausgeländeten Festmeter:	3,40

1928:Holzeinschlag 1928:

Nutzholz		Brennholz		Zusammen
hart	weich	hart	weich	
1.010	14.852	3.220	731	19.804 fm ³

Zur Ausländung gelangten Fondholz 11.881 fm³, Fremdholz 6.892, zusammen 18.773 fm³. Die Kosten betrugen pro 1 fm³ 3,50 S einschließlich Bauten-Quoten.

1929:Holzeinschlag 1929:

Gesamt 27.573 fm³, Ausländung Fondholz 10.271 fm³, Fremdholz 5.750 fm³, zusammen 16.027 fm³. Die Trifftkosten betrugen je 1 fm³ 3,50,-S einschl. Bautenquoten, Große Klause abwärts.

1930:

...

1931:

Infolge der Waldwirtschaftskrise und der Russischen Holzdumpings sanken die Holzpreise auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand, teilweise unter die Produktionskosten und stellte sich eine Absatzkrise ein. Nur nach den besten Holzsortimenten war Nachfrage.

Holzeinschlag 1931 zusammen 12.959 fm³; zur Ausländung kamen 4.912 fm³

Trifftkosten:

Große Klause abwärts, Fondholz 4.177 fm³, Fremdholz 4.760 fm³ zusammen 8.937 fm³

1932:

Das Hochwasser vom 4. auf den 5. Jänner, welches in den mit ungefähr 500 fm³ gefüllten Rechen trat, schwemmte rund 300 fm³ und zwar je 200 fm³ Fond und 100 fm³ Klöpferholz weg, von welchem 135 fm³ Fondholz geborgen und zu je 5 S verkauft werden konnte. Dies wurde durch eine nach dem Steinkopf am rechten Ufer entstandenen Spindelbruch verursacht.

Die Holzmarktpreise hatten einen weiteren empfindlichen Rückgang zu verzeichnen, es war nur Nachfrage nach guten Nutzholzqualitäten und nach Brennholz.

1933:

Wiederherstellung der Großen Klause nach dem Grundbruch vom 13. 8. 1933 (Beendigung dieser Arbeit im Jahr 1934)

Übrige Klauseralterhaltung Jörget-, Schwarza- und Zorngrabenklause

Rechen: Neuherstellung des Leitwerkes zu Rechen und Fluder, das vom Hochwasser 4. - 5. 2. zerstört wurde.

Instandhaltung des Riesweges Wildengraben

Instandhaltung des Großen Draxlgrubenriesweges (Hanslgraben)

Ein Hochwasser vom 4. - 5. Februar zerstörte das Leitwehr zwischen Rechen und Fludereinkläuf. Um den Hauptanprall der Wassermassen vom rechten Ufer zum linken abzuwenden, wurde jede zweite Spindel am linken Ufer entfernt.

In der Nacht vom 12. zum 13. August, die Große Klause war gesperrt, brach das Wasser unter der Klause durch und zog etwa 400 fm³ Holz in das hierbei entstandene Loch. Der eigentliche Klausenkörper wurde nicht beschädigt. Ab November wurden die Arbeiten zur Instandsetzung des Klausgrundes aufgenommen. Da infolge des Durchbruches der Kolk unter der Klause mit Sand und Schotter vollkommen aufgefüllt war, wurde vor und hinter die Klause je eine Pilotenwand geschlagen, die als Spundwand zu dienen hätte. Diese Wand wurde durch kurze Schußtinnen mit dem Bodentor verbunden. Die Arbeiten wurden erst 1934 abgeschlossen.

Die Holzmarktlage war schlecht, die Preise sehr gedrückt.

Holzeinschlag 1933:

Nutzholz		Brennholz		insgesamt
Laubh.	Nadelh.	Laubh.	Nadelh.	
412	11.653	7.612	1.064	20.741 fm ³

Ausgeländert wurden:

158 fm³ Laubholz, 3090 fm³ Nadelholz, zusammen 3.248 fm³

Im Holzschlägerungsbetrieb wurde so viel als möglich von der Sommer- auf die Herbst- und Winterschlägerung übergegangen. Ferner wurden die Waldbahnkurven so weit ausgesprengt, daß die Beförderung von 20 m langem Langholz auf der Waldbahn ermöglicht wurde. In den meisten Schlägen wurde daher auch Langholz erzeugt. Im Triftgebiet wurden überhaupt keine planmäßige Schlägerung durchgeführt.

Trift- und Ausländerkosten:		Klausarbeiten je fm ³	0,26 S
Abgetriftet wurden:		Anreihen je fm ³	0,81 S
Eigenholz.....	3.157 fm ³	Ausländen und Aufrollen	1,60 S
Fremdholz.....	91 fm ³	Sonstiges für Trift	0,15 S
zusammen	3.248 fm ³	(Freimachen der Rechen- spindeln u. s. w.)	
		zusammen je fm ³	2,82 S

1934:

Zur Erhaltung der Betriebsbauten wurden folgenden Aufwendungen gemacht:

Wiederinstandsetzung der Großen Klause nach dem Grunddurchbruch vom 13. 8. 1933 (Beendigung) 988 Schichten zu 5.899.-S, Materialkosten 1005.-S, zusammen 6.904.-S

Der Grundbruch der Großen Klause am 13. August 1933 hatte den der Großen Klause im Klaushof vorgebauten Senkkasten durchbrochen, so daß das Wasser unter der Klause abfließen konnte (Bild 1). Es wurde nunmehr vor und hinter der Klause je eine Pilotenwand eingetrieben, die gegen das Tor abgedielt wurde (Bild 2).

Instandsetzung der Wildengrabenklause (Die Wasserwand ließ besonders an den Rändern Wasser durch) 167 Schichten, zu 1.087.-S, Materialkosten 49.-S, zusammen 1.136.-S

Zorngrabenklause 2 Schichten, Barausgabe 12.-S

Rechen (Erneuerung des zweiten Joches u.a.) 211 Schichten, Barausgabe 1.328.-S, Materialkosten 1.150, zusammen 2.478.-S

Schallau und Schrabachwehr 10 Schichten um 63.-S Barausgabe, 61.-S Holzwerk, zusammen 124.-S

Uferschutzbauten (nach Vorschreibung der Triftkommission) 215 Arbeitsschichten, dafür Barausgabe 1.340.-S, Materialwert 1.231.-S, zusammen 2.571.-S

Sprengarbeiten im Wilden Graben 171 Schichten, dafür 1.199.-S Barausgaben.

Durch die Sprengungen im Wildengraben wurde der Bachlauf verbreitert, so daß bei der Trift das Verklauen des Holzes nicht mehr vorkam.

Neuherstellung des Steiges und der Gallerien durch die Haselklamm 222 Schichten, 1.411.-S Barausgaben, 64.-S Material, zusammen 1.475.-S

Erhaltung des Riesweges im Wildengraben 18 Schichten, 112.-S Barausgaben

In diesem Jahr wurde damit begonnen, die Arbeiterunterkunftshütten mit Sparherden, ordentlichen Böden und Liegestätten samt Strohsäcken auszustatten. Die im Jahr 1778 als Blockbau errichtete sogenannte Bachhütte, die die Hauptunterkunft in Brunnbach darstellt, wurde zuerst entsprechend umgebaut, sodann wurde eine neue Arbeiterhütte in Abt. 95 b in dieser Ausführung errichtet.

Die Holzmarktlage war wie im vergangenen Jahre schlecht, die Preise sehr gedrückt, wenn auch ein wenig höher als im Jahre vorher.

Triftkosten: Abgetriftet wurden 1.182,8 fm

Anreihen im Bach 322,63 Schichten um 1.828.- S

Ausländen am Rechen und Freimachen der Spindeln 257,25 Schichten um 1.601,65.-S

Triftkosten je fm 2,90.-S

Es wurde der Versuch gemacht, nach dem Mecklenburgischen Verfahren Buchenschlägerungen im Sommer auszuführen. Das dabei erzielte Ergebnis war ein günstiges. Die Buchenscheiter hatten ein sehr schönes Aussehen und wurden nicht stockig. Sie konnten zu den gleichen Preisen wie die wintergeschlägeren verkauft werden.

1935:

Am 31. Mai trat ein Hochwasser ein, daß das Einlaßtor des Walzwerkfluders wurde zerstört, der Walzwerkplatz überflutet, das Leinwerk beim Rechen zerstört.

Mit Erlaß des B. M. für Land und Forstwirtschaft 17. 7. 1935, Zl. 25.103 - 2 a wurde die Bewilligung zur Rodung des sogen. Anlaufbodens und des Blahberges erteilt. Sie erfolgte, weil sich die Großbramingen und die Neustifter Weidegenossenschaft darum bewarben, weil sie fürchteten infolge des Heranwachsens der Junghölzer auf den Käferschlägen in künftigen Jahren nicht mehr genügend Weideflächen für ihr Vieh zu bekommen. Es gelang nur am Anlaufboden die bereits gut bestockten Kulturf Flächen von der Rodung auszunehmen. Im Sommer 1935 wurde mit der Rodung begonnen, ein Fahrweg wurde von der Weidegenossenschaft Großbraming über die Hirschkogelalm auf den Anlauf erbaut, am Sonnberg und am Blahberg wurde Holz für die Stallbauten geschlägert.

Es wurden versuchsweise harte Scheiter von der Maieralm bis in den Rechen getriftet. Der Schlag in Abt. 228 wurde im Vorfrühling gemacht, die Scheiter gekloben und am Bachufer sonnig aufgestellt. Am 21. 8. wurde mit der Trift begonnen. Es wurden zuerst 350 rm eingewässert, nachdem ein vertieftes Wassergerinne an flachen Bachstellen ausgehoben worden war. Die Rechenspindeln waren mit Läden verlegt und im Rechenhof wurde ein Abwehrleinwerk errichtet. Da der Bach jedoch zu wenig Selbstwasser führte, ging die Trift nicht gut weiter. Das Schlagen des Bodentores der Gr. Klausen am 4. 9. hatte auch keinen günstigen Erfolg, da das Klauswasser zu rasch wieder verrann. Nach dem Verrinnen des Klauswassers standen ungefähr 200 rm beim Anzenstückl. Endlich regnete es am 6. und 7. 9., die Leute arbeiteten daher auch Sonntags, sodaß am 9. 9. rund 100 rm im Rechen einliefen, die gleich darauf ausgeländel wurden. Dann wurde eine Pause in den Arbeiten eingeschaltet und auf besseres Wasser gewartet. Dieses trat am 20. 9. ein. Infolge Regengüssen stieg der Bach an diesem Tage stark. Es wurden 400 rm eingewässert. Es arbeiteten nun 10 Mann täglich 11 Stunden und bis 24. 9. liefen die gesamten 400 rm im Rechen ein und wurden in den folgenden Tagen ausgeländel. Am 26. 9. wurden die letzten 300 rm eingewässert, wieder arbeiteten 10 Mann durch 11 Stunden täglich. Nachdem der Wasserstand am 29. 9. wieder etwas gefallen war, kam das restliche Holz erst am 30. 9. in den Rechen und wurde in den nächsten Tagen rechts und links vom Schallaufluder sortiert aufgestellt. Kalo war keines, da die Leute im Wasser wattend dem Holz nachgingen und kein Scheit zurückließen. Es zeigte sich, daß diese Triftart nur bei gutem Selbstwasser angewendet werden darf, daß das Schlagen der Klausen nicht günstig ist und daß bei ungenügendem Wasserstand besser überhaupt nicht gearbeitet werden soll, da der Erfolg ein zu geringer ist. Der Gesundheitszustand und das Aussehen der Scheiter war ein sehr guter, man merkte ihnen die kurze Trift kaum an und sie wurden zum gleichen Preis verkauft, wie die ungetrifteten.

1937:

Im Hintergebirge wurde der Weg über die Anneralm zur Wallerhütte umgelegt und zum Teil neu gebaut.

Es wurde mit dem Bau der Wildengrabenstraße begonnen und zwar zunächst als 2,5 m breiter Winterfahrweg von der Maieralm zur Mündung des Wilden Grabens in den Großen Bach und entlang dem Wilden Graben etwa 1 km taleinwärts. Die Entwürfe und Pläne für diesen schwierigen Bau führte Hofrat Ing. Oskar Ruth aus, die Bauarbeiten übernahm das Wegbauunternehmen Hans Wimmer aus Hof bei Salzburg.

Das Hochwasser vom 30. auf den 31. März führte in den Morgenstunden zu einem Fluderbruch an mehreren Stellen in der Schallau, der wegen des Sägebetriebes und der Sicherung der Wohngebäude in der Schallau in unumgänglichen Ausmaß wieder instandgesetzt wurde.

Einschlag 1937 insgesamt 21.367 fm

Am Freitag, den 13. Jänner vormittags 10 Uhr 45 verunglückte der seit 2. Jänner 1911 bei der Forstverwaltung beschäftigte Fuhrmann Franz Aschauer beim Holzführen im Mitterwändgraben - Große Klausen tödlich.

Am 30.3.1937 wurde mit dem Neubau der Wallerhütte im Hintergebirge begonnen, die am 4.12. 1936 abgebrannt war. Kosten 4.000.- S.

Trift- und AusländeKosten.

Klausenmanipulation	294,74 S
Anreihen am Bach	1.268,51 S
Ausländen am Rechen	3.726,60 S
Ländmanipulation	131,40 S
Sonst:ges	186,79 S
 zusammen	 5.608,04 S

1940:

Die Wildegrabenstraße wurde bis auf den Sinnreimerboden weitergeführt und vollendet.

1941:

Einschlag 25.000 fm

1942:

Die gesamten Hölzer und die Rinde wurden auf der Waldbahn abgeführt und laufend verladen, ein geringer Teil kam an die Ennslande zur Abflößung."

Auszüge aus einem maschinschriftlichen Manuskript aus dem Jahr 1951 (ohne Autor), das dem Gedenkbuch 1924 - 1942 der FV Reichraming beiliegt:

"Triftrecht

Im Zuge der Auflassung der alten Rechenbrücke wurde das den Ö.B.F. zustehende Triftrecht auf dem Ramingbach samt Zubringern zurückgelegt. Bescheid der o.ö. Landesregierung vom 28.1.1950, Wa. Zl. 275/1-50, da das Triftrecht mit 31.12.1939 abgelaufen ist und nicht mehr erneuert wurde.

Naturegegebene Grundlagen des Betriebes

Der Wirtschaftsbezirk Reichraming liegt im Einzugsgebiet des Raming (Großen) Baches samt Zubringern. Mit Ausnahme eines zur Flyschzone gehörenden Teiles von Brunnbach (Teil der sogenannten Weyerer Bögen) bilden die Kalke das Grundgestein (siehe geologische Karte 1:75.000). Hauptanteil hat der Hauptdolomit, der leider auf mehr als 1/3 der Gesamtfläche vertreten ist.

Im Wirtschaftsbezirk sind nur eigenen Gewässer. Hauptbach ist der Reichraming- oder Großer Bach, der hauptsächlich von der Plaisa, Schwarza, Saigerin, Hasel, Hetz und dem Jörglbach mit ihren Nebenbächen gespeist wird. Eine Gefahr durch Wildwässer ist im Allgemeinen nicht zu befürchten, da fast keine landwirtschaftlichen Grundstücke in den Talböden vorhanden sind. Die Arbeiten der Wildbachverbauungen beschränken sich auf Ufersicherungen (hauptsächlich Schutz der Waldbahn), die allerdings beim Plaisabach vielfach erforderlich sind.

Lawinen mit bedeutenden Ausmaßen sind nicht zu verzeichnen.

Der tiefste Punkt ist der Ort Reichraming mit einer Seehöhe von 356 m. Die Haupttäler steigen nur sehr langsam an (Waldbahn im Haupttal) und führen im hintersten Teil zu den höchsten Erhebungen, an ihrer Spitze der Krestenberg mit 1718 m. Die meisten Anhöhen erreichen 1.000 m und etwas darüber. Die Baumgrenze überragt nur der Krestenberg; sie liegt bei 1.500 m.

Das Klima entspricht etwa dem des Wienerwaldes. Mäßig heiße Sommer und milde Winter herrschen vor. Hohe Luftfeuchtigkeit und viele auf das ganze Jahr verteilte Regenfälle (1.400 mm/Jahr) sind kennzeichnend. Der Oktober bringt meistens das verlässlichste Wetter. Wenig Schnee, vor allem in den tieferen Lagen, verursacht häufig Brunnungsschwierigkeiten auf nicht befestigten Wegen. Auffallend ist die geringe Windtätigkeit (als Folge der vielen engen Gräben) die in den Höhenzonen 7 - 900 m häufig Schneebrüche und -Drücke verursacht. Die Hauptluftströmung ist West - Ost. Mitunter werden Südwinde gefährlich (die große Käferkatastrophe auslösenden Windwürfe im Spätherbst 1916 wurden durch Südwinde verursacht).

Ausgesprochen frostgefährdete Gebiet sind nicht zu verzeichnen.

Waldbau

Der Holzartenanteil nach Fläche ist mit Stand 1938 laut Einrichtungswerk 1938/47:

Fichte 57,8; Tanne 0,3; Lärche 3,6; Rotbuche 35,4; Ahorn 0,3; Esche, Ulme 2,8; Erle 0,3 [es muß allerdings ein kleiner Fehler vorliegen, weil die Summe nicht 100 sondern 100,5 % ergibt]

Mit Rücksicht auf die geringe Meereshöhe und das feuchtmilde Klima ist der Anteil der Fichte zu hoch. Besonders in der Flyschzone (ehemaliges Käferherdhauptgebiet Brunnbach) muß durch die entsprechende Nutzungsform allmählich der Anteil der Buche wesentlich höher werden. Ein bestimmtes, für die hiesigen Standorte waldbaulich entsprechendes Holzartenanteils-Soll kann sehr schwer gegeben werden, da je nach den sehr stark wechselnden Standortverhältnissen die Waldbilder außerordentlich schwanken. Der flächenmäßige Fichten-Anteil von 57,8 (1938!) sollte etwa 45 bis höchstens 50 betragen. Die Steigerung des Buchenanteiles ist nicht allzu schwierig, da sich die Buche (Großkahlschläge, besonders auf sonnseitigen Hängen ausgenommen) auf allen Standorten sehr gut natürlich verjüngt. Der durch die Zurückdrängung des Fichten-Anteiles entstehende finanzielle Verlust ist, da der Wertholzanteil der Buche hier hoch ist, die Buchenschwellenblöcke auf der forsteigenen Säge in Reichraming aufgeschnitten werden können, das Wegenetz nun doch ein dichteres wird, das Faserholz keinen allzu weiten Frachtnach Lenzing hat, nicht allzugroß. Der noch verbleibende finanzielle Entfall wird durch Verringerung der Borkenkäfergefahr, der Gefahr von Sturm- und Schneedruckschäden, Erhöhung des Gesamt H.D.Z. und besonders durch ständige Verbesserung des Waldbodens wettgemacht. Die bisherige Bewirtschaftung war eine Folge der ganz unzulänglichen Aufschließung. Der

Kahlschlag war bis vor wenigen Jahren die Nutzungsform. Die Waldbilder sind, soweit die Bestände greifbar waren, daher meist nicht zufriedenstellend. Sie könnten, da sich die Fichte natürlich fast nirgends vermehrt (wasserundurchlässige reine Lehm Böden), katastrophal sein, wenn nicht die Vermehrungskraft der Buche wäre.

Mit Rücksicht auf die meist steilen Hänge wird man in der Regel vom Kahlschlag nicht loskommen. Es sollen aber nur streifenweise Saumschläge auf Baumlänge eingelegt werden, die (wegen des starken Unkrautwuchses) ohne Schlagruhe mit Fichte (und etwa 1/4 Lärche auf steinigten Böden, nicht auf den schweren Lehm Böden) aufzuforsten sind. Um Randverjüngung von Fichte und Buche (auch Esche, Ahorn, Ulme) zu ermöglichen, sollen die Schlagfronten in der Regel mindestens 10 Jahre stehen bleiben. Belassung aller Lärchen-Überhälter mit halbwegs guter Krone (Abstand etwa 30 m)! Auch Tanne-Überhälter auf nicht ganz sonnseitigen Hängen bewähren sich; die Tanne kommt im Seitenschutz der heranwachsenden Fichtenjugend!

Auf sonnseitigen, steilen, also meist mageren Böden sollte Fichte überhaupt nicht, höchstens zu 1/5 als Bodenschutzholz, eingebracht werden. Hier ist allein die Buche am Platz!

Künstliche Bestandesbegründung

Da sich die Fichte natürlich nur sehr spärlich vermehrt, der Lärchenanteil auf den Nicht-Lehm Böden zu gering ist, der Unkrautwuchs enorm ist und die Jugenden von Unhölzern (Hasel, Erle) stark bedrängt werden, wird der Wirtschaftsbezirk Reichraming immer relativ große Aufwendungen auf Konto 30 (Kulturen) haben.

Forstbenutzung

Aufschließung

Kurzer geschichtlicher Rückblick

Mit Ausnahme von Schiffsbauhölzern, die von Brunnbach auf dem an Gegensteigungen reichen Fahrweg über die Brennhöh mit Pferdefuhrwerk zur Enns (bei der Einmündung des Ramingbaches in die Enns) gebracht wurden, wurde bis zum Jahre 1921 der gesamte Holzeinschlag des Wirtschaftsbezirkes getriftet. Die Chronik der Gemeinde Reichraming sagt auf Seite 67, daß um 1500 am Ramingbach mittels Klausen getriftet worden ist. Die Hölzer wurden aus den Seitengraben auf bis 2 km langen Holzriesen (s. Einrichtungswerk 1894) in die Triftbäche vorgeliefert und durch Schlägen der Klausen (etwa 20 insgesamt im ganzen Wirtschaftsbezirk) zum Rechen in Dirnbach und Schallau gebracht, wo sie ausgeländert wurden. Die Bauart der Klausen war einheitlich: Holzkastenklausen; die Innenschlößer wirkten großteils als Streben gegen die meist felsigen Einbindungsstellen. Dadurch wurde Fällung mit Steinen (Steinkasten) erübrigt. Zu Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Holzkohle von Stein- und Braunkohle verdrängt und gleichzeitig setzte der Bedarf von Bau- und Papierholz ein. Da die Trift die Güte des Holzes wesentlich minderte (alles Laubholz wurde auf Brennholz aufgescheitert, Nadelholz durch "Überliegen" der Hölzer im Triftbach wurden stark rostfäulig) und auch das Mengenkalo bedeutend war (15 %), begann schon im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die Projektierung der Umstellung des Wasser- auf Landtransport. Das 1912 fertig ausgearbeitete Projekt einer Waldbahn Reichraming - Brunnbach und Mayralm - Weißwasser und Wällerhütte wurde vom k.k. Ackerbauministerium der hohen Kosten wegen (1.500.000) Goldkronen verworfen. Als durch Nachaufarbeitung von im Spätherbst 1916 im Gebiet des Hirschkogels (Brunnbach) angefallenen 60.000 fm Windwürfe im Jahr 1919 der Ips typographus primär schädlich wurde, wurde in aller Eile an Hand des Projektes 1912 die Waldbahn nach Brunnbach gebaut (1919 - 1921). Der Großteil der Käferhölzer (im Wirtschaftsbezirk Reichraming über 600.000 fm Gesamtefall) war aber durch die lange Lagerung (die Fichte ist hier sehr raschwüchsig, daher breitringig) stark rotfäul geworden. Der hohen Baukosten wegen und da der Gesamtefall von Käferhölzern geringer war (170.000 fm), verblieb es im Großen Bach, Mayralm aufwärts bei der Trift.

Der nach 1930 einsetzende rapide Holzpreisschub machte die Verwirklichung der Projekte der Umstellung von Trift- auf Landtransport unmöglich. Der Startschub für diese Umstellung in dem 8.389 ha großen Waldgebiet fiel schon 1937 durch den Beginn des Straßenbaues in den Wildengraben. Nach dem 13. März 1938 hatte der Leiter der Bauabteilung, Hofrat Ing. Ruth die Aufschließung der 9389 ha (in der Folge kurz "Hintergebirge" genannt) durch eine Autostraße vor, welche nach Weißwasser - St. Gallen einerseits und Wällerhütte, Steffelalm - Windischgarsten andererseits Anschluß an die öffentlichen Straßenzüge gefunden hätte. Die bestehenden 22 km Waldbahn hätten auch auf Straße umgebaut werden müssen. Daß aber Hofrat Ruth selbst 1938, 1939 sich mit der "Straße" nicht ganz sicher gefühlt hat, beweisen die Steigungsverhältnisse das nach 1938 begonnenen Straßenbaues Richtung Wasserboden. Nirgends war die Steigung größer als 30 Promill gewählt worden, also auch für Waldbahn noch geeignet. Es wurden vom Wilden Graben aufwärts insgesamt rund 3 km Straße im Unterbau auf 2 m Breite gebaut. Die sich rapid verschlechternde Kriegslage machte die Einstellung der Bauarbeiten im Herbst 1942 erforderlich.

Die Situation bei Kriegsende 1945 war kurz folgende: Da seit Kriegsbeginn nur unimprägnierte Buchen-Schwellen eingebaut worden waren und diese in 5 Jahren vermorschen, waren die 22 km Waldbahn in einem elenden Zustand. Fast jeden Tag gab es Entgleisungen. Das Hintergebirge war weiterhin unerschlossen, die Triftbauten mit Ausnahme der Jörglgrabenklause und die meisten sogenannten Galeriesteige waren verfallen. Da immer nur in den erschlossenen Waldgebieten der Einschlag für den gesamten Wirtschaftsbezirk genutzt worden war, bestand die große Gefahr, daß mehr als die Hälfte des Arbeiterstandes hätte entlassen werden müssen, wenn nicht ehestens mit der endlichen Erschließung des Hintergebirges begonnen wird.

Im August 1946 erhielt OFR. Ing. Glöckler von der Generaldirektion der Ö.B.F. den Auftrag, das nun schon 40 Jahre alt gewordene Problem der Aufschließung des Hintergebirges zu studieren. Das Ergebnis der zahlreichen Begehungen und Erwägungen wurde im Februar 1947 als

"Generelle Studie über die Aufschließung des Hintergebirges" (67 Seiten) der Generaldirektion zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt. Während Wiedereinführung der Trift und Aufschließung durch Seilbahn offenkundig nicht befriedigen können, war es außerordentlich schwierig, vorurteilsfrei zu entscheiden, ob Straße oder Bahn die wirtschaftlichere Hauptaufschließungsart für alle Zukunft sein wird. Die Erhebungen ergaben, daß Betriebs- und Erhaltungskosten bei Bahn und Straße ungefähr gleich hoch sein werden. Letztlich entscheidend für die Bahn waren folgende Faktoren: 1) die Möglichkeit, von den Waldbahngarnituren sofort und sehr billig in die Bundesbahnwaggons umladen zu können. Eine Straße hätte auf die Maierhofgründe führen müssen, hier Zwischenlagerung, dann erst Verladung. 2) die Möglichkeit, ganzjährig, ohne Rücksicht auf die Witterung, Holz frachten und den Gesamtbetrieb aufrecht halten zu können. Die Übergangszeit im zeitigen Frühjahr (in Weißwasser noch Schlittenbahn, in der Klausen brechende Schlittenbahn, in Reichraming aper) wäre für Straßenverkehr erfahrungsgemäß sehr leistungshemmend, bzw. verteuern gewesen, der Straßenkörper selbst hätte gerade in dieser Zeit sehr gelitten. Vorübergehender Betriebsstillstand gerade im Frühjahr nicht möglich, da wegen Laubholztransport Hochbetrieb! 3) Wesentlich höhere Baukosten, da Trasse für flüssigen Verkehr für Straße wesentlich breiter sein hätte müssen. Überdies um mindestens 2 km länger, da die Maierhofgründe hätten erreicht werden müssen. 4) 22 km Waldbahn samt Fahrpark waren vorhanden. Auch auf diesen 22 km hätten wesentliche Vorbereitungsarbeiten vorgenommen werden müssen, Packlage, schattieren, walzen! 5) Die Erhaltungskosten einer Straße wären wegen der geringen Sonnenscheindauer in den engen Gräben und Windruhe, überdurchschnittlich hoch gewesen; schwere Lastzüge mit hohem Achsdruck hätten aber, um den Betrieb auf den langen Entfernungen wirtschaftlich zu gestalten, verkehren müssen! 6) Durchgehender Autotransport vom Wald zu den Sägewerken der Umgebung wäre wegen der Krümmungs- und Steigungsverhältnisse auf der Eisenstraße nicht möglich. Die unbedingte Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit der Waldbahn - nachhaltig große Holzmengen - kann wohl für alle Zeiten als gegeben bezeichnet werden. Zur insgesamt rund 35 km langen Waldbahn gravitierten einschließlich FB Weißwasser und dem 1576 ha großen Klöpfer'schen Waldbesitz 11.470,49 ha (Bericht der Forstverwaltung an die Generaldirektion vom 2. 3. 1949). Im Durchschnitt nur 3 fm als HDZ je ha angenommen, ergibt eine nachhaltige Fördermenge von jährlich rund 35.000 fm, das sind also jährlich rund 1.000 fm je Waldbahnkilometer. Nach Genehmigung des generellen Waldbahnprojektes wurde am 1. Juli 1947 mit dem "Waldbahnbau Hintergebirge" Mayralm aufwärts begonnen. Es wurde auch Winter gearbeitet. Im Sommer 1950 lag das Gleis durchgehend bis Weißwasser. Ab 1948 wurde auch mit dem Bau der Zubringeranlage zur Waldbahn begonnen. Vom 1. Juli 1947 bis Ende 1950 wurden im Staatsforst gebaut. Bemerkt wird, daß im Sommer 1950 auch seitens der öffentlichen Verwaltung des 1.576 ha großen Privatwaldbesitzes Klöpfer & Königer mit Aufschließungsarbeiten begonnen wurde. Es wurde eine eiserne Waldbahnbrücke bei der Mündung des Rabenhaches über den Großen Bach gebaut, Arbeiterwinterhütte und Pferdestall errichtet und mit dem Bau des 2,4 km langen Winterweges längs des Rabenhaches bis zur Werfneralm begonnen."

Triftansuchen und Triftbewilligungen

Folgende Triftansuchen und -bewilligungen sind bekannt:

1816-1826: Untertanen von Reichraming ersuchen um Mittrift in den hauptgewerkschaftlichen Rechen (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 965, Faszikel 801, Nr. 9)

1870 Innerberger Hauptgewerkschaft sucht um das Triftrecht auf dem Reichramingbach und der dahin abfließenden Geässer an: Großer Bach, Großer Weißenbach, Pleißbach mit Hanslgraben, Groß Draxelgraben, Eibeckgraben sowie Wildgraben, Haselbach, Sitzenbach, Jörglgraben und Schwarzabach (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 965, Faszikel 1046, Nr. 11)

1882 Triftbewilligung für Alpine Montangesellschaft für Großweißenbach, Wildengraben, Fehrenbach, Jörglgrabenbach, Sitzenbach, Zorngraben, Gamsgraben, Ameisenbach, Haselbach, Saigrinbach, Larnsackbach, Schwarzabach und Großen Bach. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731)

1883 Triftbewilligung für Alpine Montangesellschaft von 1883 bis 1912, Bäche wie oben; laut Erlaß des Ackerbauministeriums vom 23.1.1892 gingen die Triftrechte an den Besitznachfolger, den **Religionsfond**, über.

Die Borkenkäferkatastrophe im Reichraminger Hintergebirge 1919 - 1922:

Die Borkenkäferkatastrophe im Reichraminger Hintergebirge führte zur Schlägerung ausgedehnter Waldbestände.

Wie sich im nachhinein rekapitulieren ließ, war die Ursache der Borkenkäferkatastrophe in den riesigen Beständen an Fichtenkulturen zu suchen, die man hier über Jahrzehnte hinweg hochgezogen hatte. Obwohl die Fichte auf diesen Böden gut gedeiht, sind Reinbestände nicht standortgerecht. Zudem ist die Fichte als Flachwurzler besonders windwurfanfällig. Wegen ihrer Schnellwüchsigkeit, der guten Bringbarkeit auf dem Wasserweg (Trift) und dem großen Bedarf an Fichten-Faserholz für die Papierindustrie, versuchte man aus (kurzsichtigen) wirtschaftlichen Überlegungen diese Holzart forciert hochzubringen.

Auf den ehemaligen Mischwaldböden entstanden durch Aufforstung und Saat ausgedehnte Fichtenbestände. Verheerende Stürmbrüche hatten daher die Borkenkäferkatastrophe zur Folge. Der Borkenkäfer vernichtete hauptsächlich die künstlich aufgeforsteten Fichtenbestände auf den Sandsteinböden des Flysch, während die autochtonen Nadelholzbestände der Kalk- und Dolomitgebiete fast völlig verschont blieben. Leider wurden die Kahlfelder wieder mit Fichte aufgeforstet. (HORNSTEIN 1958, SCHÖNWIESE 1937 a)

Bereits 1850 war es zu einem Massenaufreten des Borkenkäfers in den Fichtenbeständen der Brunnbacher Sandsteinböden gekommen, wobei rund 150 ha kahlgeschlagen wurden. Man war aber damals nicht bereit, aus den begangenen Fehlern zu lernen, denn man pflanzte auf den Schlagflächen wieder nur ausschließlich Fichten an. (SOYKA 1936)

Der Anfang der neuerlichen Borkenkäferkatastrophe läßt sich in den Windwürfen von 1916 finden, die nicht aufgearbeitet werden konnten.

Von den Forstleuten wurde diese Borkenkäferkatastrophe in den Fachzeitschriften gern behandelt und analysiert (siehe u.a. KAUTSCH 1927, FRITZ 1927, SOYKA 1936, SCHÖNWIESE F. 1937 a).

Die folgenden Angaben entstammen den beiden "Gedenkbüchern" in der Forstverwaltung Reichraming. Unter dem jeweiligen Berichtsjahr ist über die Borkenkäferkatastrophe folgendes nachzulesen:

Gedenkbuch der FV Reichraming 1894 -1923

"1916/17:

Die für den Waldgrund und die Bestände, ferner für die gesamte Forst- und Nebenwirtschaft schädlichen Einflüsse, sowie bedeutsame Elementarereignisse

a) Die durch die Dezember Windwürfe 1916 befürchtete Käfer Invasion trat nicht ein, da die Stämme infolge der Dürre 1917 vollständig austrockneten. Der Borkenkäfer flog nur an einzelnen Stellen an.

b) Vom 13. auf 14. Dezember wütete ein Süd Sturm, welcher rund 4.000 fm³ Hart- und 36.000 fm³ Weichholz besonders in den Gebieten: Schüttberg, Niglgraben, Kl. Weissenbach, Hirschkogel, Anlauf - Weittel, Sonnberg, Zorngraben, Sitzenbach, hievon gegen 30.000 fm³ im Hintergebirge warf und brach. Teils erfolgte der Wurf von Süd, teils durch Wirbelung in den Seitengraben auch gegen Süd. Besonders traten an Bergrücken und Südlehnen, dann dort Würfe und Brüche auf, wo schon vor Jahrzehnten durch Windkatastrophen Angriffsflächen geschaffen waren, sodann an Kahlschlagfronten.

c) Die Dürre des Frühjahrs und Sommers 1917 brachte bedeutenden Eingang bei den Neukulturen.

1917/18

Frühjahresstürme mehrten die Windwürfe von 1916, besonders im Jorglgraben.

Das von der Firma Löcog & Winterberg am 20. November 1917 auf die gesamten im Dezember 1916 im Schutzbezirk Hintergebirge im schätzungsweisen Ausmaß von 30.000 fm³ angefallenen Wind-Würfe und Brüche, für den Zeitraum

1917 bis inkl. 1920 eingebrachte Anbot mit 10 Kronen pro 1 fm³ Nutz- oder Brennholz am Stocke wurde mit A. M. E. [= Ackerbau Ministeriums Erlaß] vom 6. Nov. 1917 Z. 51688 (Dions Vdg. v. 27.XI 1917 Z: 7095) genehmigt. Die Firma konnte jedoch wegen Arbeiter- u. Lebensmittelmangels die Arbeit nicht beginnen.

Die Arbeitsleistung ging infolge des Lebensmittelmangels auf die Hälfte zurück.

1918/19

Infolge der durch die im Dezember 1916 und im Nachjahre durch Sturm verursachten Wind-Brüche und Würfe, deren Aufarbeitung nur teilweise begonnen werden konnte, verbreitete sich der Borkenkäfer besonders in den reinen Fichtenbeständen Brunnbachs und des Schwarzatales und droht mit einer Katastrophe.

Die Arbeitsleistung war immer noch sehr gering. Von der nach dem Zusammenbruche folgenden sozialen Umsturzbewegung wurde auch die Arbeiterschaft und das Personal des hiesigen Bezirkes ergriffen. Der von der Arbeiterschaft ab 7. April 1919 eingeführte Achtstundenarbeitstag wurde mit diens. Verordnung vom 11. April 1919 Zl 2334 insolange die schlechten Ernährungsverhältnisse andauern, bis auf Weiteres zustimmend zur Kenntnis genommen. Durch diese Arbeitszeitverkürzung wurde die durch die Arbeitsentwöhnung und die Lebensmittelnot der Arbeiter ohnehin arg beeinträchtigte Betriebsleistung wesentlich herabgesetzt.

1919/20:

Die Borkenkäfer Invasion an der Weißwassergrenze erweiterte sich in die Gebiete Sonnberg, Anlauf, Brandtnerlucke, Klein Zöbl und Hirschkogel und führte zum Beginn ausgedehnter Kahlschläge.

Am 3. März 1920 schloß das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft in Vertretung des o.ö. Religionsfondes als Verkäufer mit der zu diesem Zwecke neu gegründeten aus 6 Gesellschaftern bestehenden "Holzindustrie Reichraming G.m.b.H." Geschäftsführer Johann Dorrer, Sägewerksbesitzer in Roßleiten bei Windischgarsten, O.Ö. einen 20-jährigen Holzabstockungsvertrag, dauernd vom 1. März 1920 bis 29. Februar 1940. Dieser Abstockungsvertrag erstreckte sich auf den genehmigten Gesamt Wirtschaftsetat an Nutz- und Brennholz einschl. der zufälligen Ergebnisse und Einsparungen der früheren Jahre der Religionsdomäne Reichraming und deer zum Großbach zuliegenden Teile der Religionsfonddomäne Weyer von zumindest 20.000 fm³ jährlich.

Die neue Gesellschaft war des durch Beginn der Käferkatastrophe umfangreich einsetzenden Schlägerungsbetriebe weder technisch noch finanziell mächtig. Sie hatten anfangs überhaupt keinen, ab 1921 eine lokal unkundigen vorgeübten Vertreter, weshalb im Jahr 1920 noch die Verwaltung, obwohl es nicht ihre Sache war, den Betrieb in der Hand behalten mußten und ihr seitens der Holzindustrie nur ein ehemaliger Holzknecht als Platzmeister, namens Schrempf, beigelegt war. Der Lebensmittelmangel, der Beginn der Arbeiterforderungen, die Arbeiterentwöhnung der Arbeiter, welchen infolge der großen Nachfrage besonders nach Brennholz allerorts bei den wie Pilze aus der Erde geschossenen Holzhändlern und Schlagunternehmern reichlich Arbeit zur Verfügung stand, sowie der unerschlossenen Bezirk und das Ausbleiben von Triftwässern, verursachte die obwaltenden Schwierigkeiten.

1920/21

Die Borkenkäferkatastrophe, welche sich zuerst im Herbst 1919 durch Verfärbung eines Forstes unterm Klein Zöbel Abt. 108 a und am Anlauf, Weittal, am Bestandesrand von Abt. 140 a anmeldete, ließ sich hier erst im Mai 1920 in ihrer großen Ausbreitung und Gefahr sicher erkennen.

Die Fa. Löwy und Winterberg, welche im November 1917 die im Dezember 1916 und Frühjahr 1917 im Försterbezirke Hintergebirge angefallenen Windwürfe vertraglich auf 3 Jahre am Stocke übergeben worden waren, konnte erst im Jahr 1919 zirka 6.000 fm³ im Sitzenbach und Zorngrabengebiet bewältigen und begann erst im Frühjahr 1920 durch Gewinnung der mit Tiroler und Salzburger Saison Holzknecchten rasch und solid arbeitenden Holzschlägerungs-unternehmung "Gebrüder Unterer" die Aufarbeitung und nunmehrige Fällung von Käferbäumen im Weittal Abt. 140 und 137 und am Sonnberg Abt. 143, somit die Forcierung der Arbeit, welche bis 1. August 1920 24.950 fm³ ergab. Inzwischen hatte die Forstverwaltung in Regie in den vertragsfreien Försterbezirken I und III 12.000 fm³ Windwürfe, darunter 5.900 fm³ in Brunnbach, somit fast gänzlich alle 1916 Windwürfe bis Ende 1919 aufzuarbeiten und begann im Frühjahr 1920 für die Holzindustrie die Schlägerungsfortsetzung im Käferholze mit 330 Mann der stabilen Arbeiterschaft und kleinen Fremdpassen, welche sich um 2 Monate verspäteten. Das Aufarbeitungsergebnis war bis August 1920 60.000 fm³ von einem Maibefall von zirka 100.000 fm³.

Mit 1. August wurde der Holzaufarbeitungsvertrag der Firma Löwy & Winterberg unter Rückvergütung der Arbeits- und Regiekosten von 122 K pro 1 fm³ zu gunsten der Holzindustrie Reichraming aufgelöst, welche die obgenannte Schlägerungsunternehmung Unterer und die sonstigen Arbeiterpassen übernahm.

Der trockene Spätherbst 1920 verursachte die Verfärbung ausgedehnter Bestandteile im Brandnergraben, Klein Zöbl - Hirschkogel - Anlaufgebiete, in Keixen und Roterd, von Süd gegen Nord fortschreitend. Im November 1920 wurde die befallenen noch unaufgearbeiteten Massen mit rund 98.000 fm³ geschätzt, wovon sich rund 31.000 fm³ im Triftgebiet und 67.000 fm³ im Waldbahngebiete befanden.

Die im Jahre 1920 aufgearbeiteten Weichholzmassen betrug 87.252 fm³.

Am 1. April 1921 erfolgte die Käferholzeinschätzung mit 115.000 fm³, wovon 31.000 fm³ das Trift-, 84.000 fm³ das Waldbahngebiet betrafen. Vom 6. bis 8. April 1921 tagte in Altenmarkt die erste von der o.ö. Landesregierung einberufene Käferfachkommission bestehend aus Vertretern der Forst- und Domänen Direktion Wien, der benachbarten Waldbesitzer, der zuständigen Bezirksforsttechniker unter Vorsitz des Landesforstinspektors unter Zuziehung des Entomologen Dr. Sedlacek und der Wirtschaftsführer Weyer und Reichramings, welche auch eine Lokalbesichtigung Mooshöh - Breitenberg - Larensack in den ursprünglichen Käferherden vornahm. Die weiteren Fachkommissionen fanden 20. 8. und 11. 11. 1921 in Weyer statt. Die von der Kommission beratenen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen konnten jedoch infolge Personal- und Unterkunftsmangel sowie der Arbeiterfrage nicht wirksam eingeleitet werden. Die Förster der Schutzbezirke Hehenberg und Hintergebirge mit 3.500 bzw. 4.700 ha konnten kaum den normalen Betrieb bewältigen, geschweige denn ohne hinreichende Hilfskräfte einer solch umfangreichen Aufgabe gerecht werden. Die Forstdirektion Wien beorderte allerdings den Entomologen Dr. Sedlacek unter Zuteilung des Forsteleven Franz Schollmayr - Lichtenberg mit einigen Forstzöglingen über Sommer auf die Mooshöh als Käferbeobachtungsstation. Diese wirtschaftlich ungelübte, lokal unkundige Nebenstelle der Verwaltung konnte jedoch einen praktischen Erfolg nicht erzielen.

Die Landesregierung für O.Ö. hatte zum Zwecke der ständigen Kontrolle der Durchführung der bef. Anordnungen in den Bezirk Reichraming und Weyer und der angrenzenden Privatforste den Forsttechniker Ing. Walter Hoyer der Bezirksforstinspektion Steyr zugeteilt und im Juni 1921 zur Forstaufsichtsstation Brunnbach dislociert. Der genannte wurde später in die Staatsforstverwaltung übernommen.

Begutachtungsberichte wurden von Hofrat Prof. Ing. Leitner eingeholt, welcher den Bezirk bereiste.

Die Käferholzbilanz ergab am 1. April und am 1. November 1921:

Försterbezirk	Befall in Festmeter			Aufarbeitung in Festmetern			Aufzuarbeitender Rest ab 1.11.
	bis 1.4.21	1.4.-1.11.21	zusammen	bis 1.4.21	1.4.-1.11.	zusammen	
Reichraming		460	460		460	100	
Anzenbach	3.300	9.000	12.300	3.000	9.030	12.030	270
Hehenberg	78.500	145.800	24.400	27.800	133.700	161.600	62.900
Hintergebirge	81.300	51.700	133.000	52.600	45.000	97.600	35.400
zusammen	163.200	206.960	370.160	83.400	188.190	271.590	98.570

Lediglich mit der Käferholzschlägerung waren beschäftigt:

	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Fondsarbeiter	100	100	100	100	100	100	93
Freiarbeiter	35	35	30	24	35	44	89
Saisonarbeiter	150	180	230	285	320	330	270
Zusammen	285	315	360	409	455	474	452 Mann

Die Leistung der Aufarbeitung war im August bis Oktober 39.000, 28.000, 24.000 fm also rund 30.000 fm³ monatlich.

1922

Die Borkenkäferkatastrophe erreichte ihren Höhepunkt durch den Maiflug, welcher rund 130.000 fm³ befiel. Die geringe Aufarbeitungsmöglichkeit über den schneereichen Winter 1921/22 von rund 10.000 fm³ bei 1,5 fm³ Durchschnittsleistung belief mit 1. April 1922 eine noch aufzuarbeitende Masse von 88.900 fm³ und mit 1. Juni 1922 54.830 fm³.

Über Winter waren rund 140.000 fm³ von den Schlägen zu Tal geliefert worden, so daß in diesem Jahr mit dem Verbrennen der Rinde intensiver eingesetzt werden konnte. Durch den nassen Sommer kam der Käfer nur zu geringem Teile zum zweiten (August) Flug, wodurch er eingeholt werden konnte. Es waren 530 bis 580 Mann mit der Aufarbeitung beschäftigt, die nunmehr in den 1921/22 gebauten Winterhütten untergebracht werden konnten. Auch war die Überwachung und Anleitung der Käferbekämpfung mit den erst in diesem Jahre spärlich zugewiesenen Hilfspersonale annähernd möglich, umsomehr der ganze Fällungsbetrieb wieder in Regie der Verwaltung stand.

Die Befalls und Aufarbeitungsbewegung war folgende:

Forstbezirk	geschätzte	Befall	geschätzte	aufgearbeitetes Quantum			aufzuarbeitender Rest
	Schadholzmasse	von	Schadholz-	bis	von	bis	
	in Festmetern	1.6. 1922	masse	1.6.	1.6.	1.11	
	1.6.1922	bis 1.11.1922	1.11.22	1922	1.6. - 1.11	1922	
Reichraming	1.200	200	1.400	1.150	250	1.400	
Anzenbach	16.360	3.720	20.080	15.120	4.960	20.080	
Hehenberg	291.890	40.250	332.095	220.230	101.128	321.558	10.737
Hintergebirge	148.000	20.920	168.920	123.760	37.940	161.700	7.220
zusammen	457.450	65.045	522.495	360.260	144.278	504.538	17.957

Als Käferbeobachter fungierte wieder der von der Forst und Domänendirektion Salzburg entliehene Forstmeister Ing. F. Schollmayer - Lichtenberg vom 1. 6. - 1. 11. 1922 in Brunnbach, ihm zur Seite stand ab 16.6. der Forstleve Ing. Heerbert Glöckler der Forst und Domänendirektion Gmunden, welcher über Winter 1922/23 in Brunnbach verblieb.

1923:

Die Borkenkäferkatastrophe flaute fast gänzlich ab. Durch die Winterlieferung waren die Schläge holzfrei geworden, so daß durch Verbrennen des Schlagabraumes in dessen Rinde der Käfer überwinterte, zumindest 50 % des Käferbestandes sodann durch rechtzeitiges und ausgiebiges Schlägern von Fangbäumen an den Bestandesrändern und durch die Vornahme von Fangschlägen und darauffolgender zeitgerechtes Entrinden und Verbrennen der besetzten Rinde der Rest vertilgt werden konnte. Im Mai waren nur mehr 7.640 fm³ alte, dürre Fichten aufzuarbeiten. Der Maibefall an frischem Holz war gering und nur an Bestandesrändern. Die Aufarbeitung der nachverfärbten Stämme aus den reichlich befallenen Fangbäumen und Schläge war im September beendet. Vom Augustbefall war nichts Wesentliches bemerkbar. Nachdem nunmehr genügend Hilfspersonal vorhanden war, konnte die Käferbekämpfung im Gegensatz zur früheren Exploitation und Hast im Detail regelrecht und sachgemäß vorgenommen werden und eine entsprechende Beaufsichtigung und Anleitung der mittlerweile eingeschulten, in genügender Anzahl vorhandenen Arbeiter erfolgen. Die Jahresbilanz stellt sich folgend:

Forstbezirk	geschätzte	Befall einschl.	geschätzte	aufgearbeitetes Quantum		
	Schadholzmasse	Fangbäume und	Schadholz-	von	von Be-	
	in Festmetern	Verfärbung	masse	Beginn	ginn bis	
	1.5.1923	1.5. - 1.10.23	1.11.23	bis 1.4.22	1.5. - 1-10.23	1.10.23
Reichraming	1.400	400	1.800	1.400	400	1.800
Anzenbach	20.080	3.220	23.300	20.080	3.220	23.300
Hehenberg	340.200	32.300	372.500	337.730	34.970	372.500
Hintergebirge	168.900	23.200	192.100	163.730	28.170	191.900
zusammen	530.580	59.120	589.700	522.940	66.700	589.500

Arbeiterstand per 1.5.1923:	ständig	freie	Saison (Unterer)	Summe
Reichraming	6			6
Anzenbach	24	37		61
Hehenberg	46	105	366	517
Hintergebirge	16	89	48	153
zusammen	92	231	414	737
		am 1. 10.1923		393

1923:

Im Herbst konnte der Arbeiterstand, soweit nicht zur Lieferung nötig, reduziert werden, da kein roter oder befallener Stamm mehr im Bezirk sichtbar war.

Am 26. Juni tagte in Weyer die letzte Fachkommission für Käferbekämpfung. Der Winter 1922/23 war seit Gedenken der schneereichste.

Vom 24. - 28. 1. 1923 dann 23. - 25. 12. 1923 fanden große Schneefälle bis 2 m Schneehöhe begleitet von Stürmen statt, welche die Holzlieferung beeinträchtigten und besonders in den Jungwüchsen des Plaissaberges und der Ahornleiten zahlreiche Schneedrücke und Brüche verursachte. Durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter beim Rindenverbrennen wurden folgende Bodenfeuer verursacht:

10. August: Kogleralpe Abt. 91 c, verbrannte 32,53 fm³ aufgearbeitetes Holz

15. Juli: Hochkogel Abt. 133 e, 139 a verbrannte 41,20 fm³ aufgearbeitetes Holz

Herbst: Sonnberg, Abt. 142 a verbrannte 54 fm³ aufgearbeitetes Holz

Letztgenannter Brand griff vom Bezirk Weyer, wo einige tausend fm³ verbrannten, über.

1924:

Nach der bereits im Vorjahr zurückgetretenen Käferkatastrophe wurden die im Frühjahr an den Schlagrändern gefällten Fangbäume und einzeln stehende Stämme vom Käfer mittelmäßig angenommen, derselbe wurde jedoch durch die rechtzeitige Entrindung unter verbrennen der Rinde vertilgt, so daß die Katastrophe als endgültig erledigt betrachtet werden kann. Die durch die Käferkatastrophe angefallenen Gesamtholzmassen kann von ihrem Beginn an mit rund 600.000 fm³ angenommen werden.

Die Käfergefahr war in den raschwüchsigen, reinen Fichtenbeständen der Gebiete Weißwasser und Brunnbach stets vorhanden. Vor zirka 70 Jahren [um 1855] wurde der Plaissaberg (Roterd - Wasserboden) befallen und es mußten rund 150 ha abgetrieben werden. Im Gedenkbuche 1908 wurde niedergelegt, daß infolge Rauhrefes Winter 1905 sich der Käfer, vom Bezirk Weyer Süd gegen Nord ausgehend, außergewöhnlich stark vermehrte, was 1909 und 1910 zur Zurückstellung planmäßiger Schlägerungen zwecks Vornahme der Bekämpfung führte. Erst der nasse Sommer 1913 führte die Verminderung herbei, gleichwie die letzte große im Herbst 1919 hereingebrochenen Käfer-Invasion erst durch den nassen Sommer 1922 eingedämmt und wesentlich durch das im Zuge der Bekämpfungsarbeiten vorgenommene Verbrennen der Rinde und des Schlagabraumes zum gänzlichen Erlöschen gebracht wurde.

Auf den Käferblößen der ausgesprochenen Fichtenböden werden wieder reine raschwüchsige Fichtenbestände anwachsen, welche einerseits den größten finanziellen Ertrag gewährleisten und im Teilgebiete sogar erwünscht sind, andererseits aber wieder die Käfergefahr in sich bergen. Es sollen daher zur Verhütung einer zukünftigen Katastrophe die bei den vergangenen begangenen Fehler in Kürze festgehalten werden. Vor allem wären die auf sehr guten Sandsteinböden Brunnbachs erwachsenen Fichtenbestände im 90 - 100 jährigen Umtriebe zu bewirtschaften und nicht, wie es wegen fehlens an Brünungsmitteln der Fall war, auf bis 140 Jahre und mehr überzuhalten. Sie sollen durch ständige Brünungsmittel (Rieswege) erschlossen und stets von Wind-, Schnee- und Eisbrüchen rein gehalten werden. Dem Wirtschaftler wäre schon im Voraus bei größerem Auftreten des Käfers freie Hand zu geben und die nötigen Geldmittel sowie entsprechendes Personal zur Verfügung zu stellen, was bei der vergangenen Katastrophe anfangs nicht der Fall war und gleich den Brünungsanlagen 2 Jahre verspätet eintrat.

Stand der Käferschäden 1. Juli 1924

Försterbezirk	Fangbäume	Befall im Stehen- den und Windwürfe	zusammen 1924	Geschätzte Schadensmasse von Beginn d. K. bis 1.7.1924
Reichraming		15 fm ³	15 fm ³	1.815 fm ³
Anzenbach	200 fm ³	400 fm ³	600 fm ³	23.900 fm ³
Hehenberg	620 fm ³	585 fm ³	1.205 fm ³	373.705 fm ³
Hintergebirge	150 fm ³	600 fm ³	810 fm ³	192.900 fm ³
Im ganzen Bezirk	970 fm ³	1.660 fm ³	2.630 fm ³	592.300 fm ³ "

Von dieser Käferholzmenge wurden etwa 300.000 fm³ getriftet, der Rest mit der Waldbahn und auf Straßen abtransportiert. (Steyrer Zeitung Nr. 71 vom 27.6.1926, S.3)

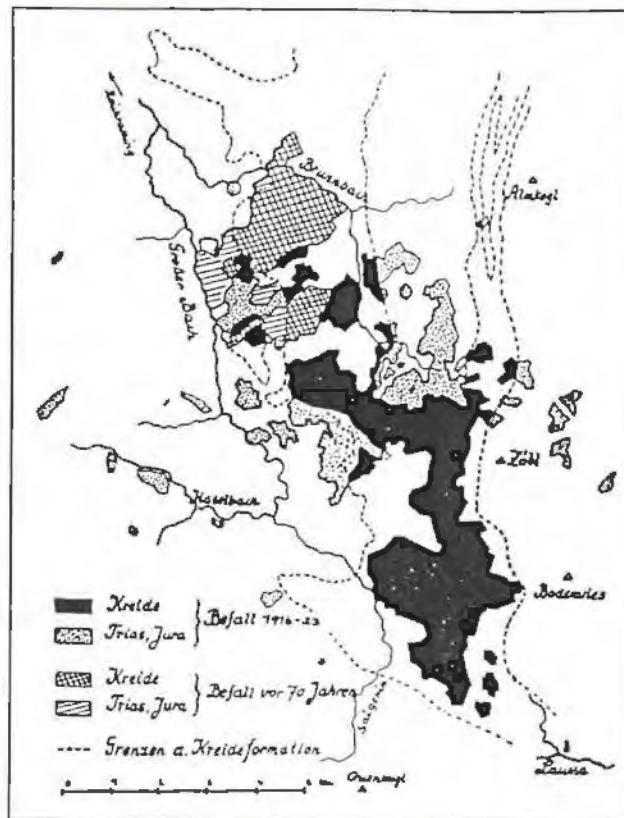


Abb. 1.

Das Käfergebiet von Reichraming und Weyer liegt in seiner größten Ausdehnung in der Sandsteinzone des „Weyerer Bogens“, nur an seinen Rändern und in zahlreichen kleinen Einzelherden greift es darüber hinaus auf die Kalk- und Dolomithöden der Trias und des Jura über. Dies gilt für den Befall in den Jahren 1916 bis 1923, ebenso aber auch für eine Kalamität, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine recht ansehnliche Ausdehnung erreichte. In der Skizze sind einige Ergänzungsschläge mitberücksichtigt, die nach Erlöschen der Kalamität im Jahre 1923 über das Befallsgebiet hinaus geführt wurden, um die zur Ausbringung der Käferhölzer errichteten Bringungsanlagen noch vollauszunützen.

(Aus: Schönwiese, Das Käfergebiet von Weyer und sein heutiger Zustand.)

Bei der Aufarbeitung des Käferholzes mußten gewaltige Holzmassen bewältigt werden. Das Holz wurde in den Seitengräben zwischengelagert. Im Eibeckgraben lagerten beispielsweise 90.000 fm³. Im Frühjahr 1924 kam es in der Großen Schlucht, etwas unterhalb der hohen Stiege, zu einer Verklausung, bei der sich insgesamt 40.000 fm³ Holz verklemmt hatte. Am 2. Mai 1924 schlug man alle 6 oberhalb liegenden Klausen synchron auf. Dieses vehemente Gewaltwasser vermochte die riesige Holzmenge zu heben und in den Klaushof der Großen Klaus zu schwemmen, wo bereits 30.000 fm³ Holz auf die Weitertrift warteten. Unterhalb der Klaus waren noch weitere 30.000 fm³ am Triftbach aufgestapelt.

Erst 1927 war die Bringung des Käferholzes beendet, wobei man einiges Holz aber einfach zurückließ. So findet man heute noch an mehreren Stellen größere Mengen altes, vermodertes Käferholz. Es wachsen auf diesem einstigen Käferholz mittlerweile schon neue Bäume. Die größte zurückgelassene Menge an Käferholz lagert unterhalb der Einmündung von Langtal und Weittal am Hochschlachtbach mit etwa 1.500 fm³. Sehr viel von diesem sogenannten „Friedhofholz“ findet sich auch entlang des Sonnbergbaches.

Ein schwierige Aufgabe war die rasche Aufforstung der etwa 1.000 ha großen Kahlschlagflächen. Die größten Kahlblößen mit 400 ha Ausdehnung lagen im Gebiet Zöbl-Hirschkogel-Anlauf-Hochkogel. 1924 waren bereits 550 ha kultiviert. Allerdings hatte man auch

1923.

Übersichtsplan der Heflagen und Liefernlagen im Forstwirtschaftl. Reichsanw.
in Käferschlagblößen



diesmal nicht aus dem Schaden gelernt und für standortgerechte Mischwaldaufforstung gesorgt, sondern wieder nur ausschließlich Fichten gepflanzt. Ein Forstmann, der zwei Jahre lang im "Invasionsgebiet" tätig war, schrieb zur Ursache und zukünftigen Vermeidung derartiger Käferkatastrophen unter anderem folgendes:

"Große, zusammenhängende, ziemlich gleichaltrige reine Fichtenbestände sind zu vermeiden, bilden eine eminente Gefahr, und wo sie schon vorhanden sind, muß man sie scharf beobachten und bei Zeiten immer und immer wieder eingreifen. In Reichraming werden, soviel ich gesehen habe, jetzt nach der Katastrophe wieder nur Fichten gepflanzt, Fichten, Fichten, und wieder Fichten, hunderte von Hektaren in wenigen Jahren. Wird der Teufel in fünfzig Jahren wieder aufsteigen?" (FRITZ 1927), [siehe dazu auch das Kapitel "Aufforstungen"]

Nach dem Erlöschen der Käferkalamität wurden noch größere Schläge über das Befallsgebiet hinaus geführt, um die zur Ausbringung der Käferhölzer errichteten Bringungsanlagen noch voll auszunützen. (nach SCHÖNWIESER 1937)

Die Waldbahn von Reichraming

Die Umstellung von Wasser- auf den Landtransport erfolgte im Gebiet der Forstverwaltung Reichraming in zwei Abschnitten. Zuerst wurde eine Waldbahn errichtet und erst später mit dem massiven Forststraßenbau begonnen.

"Die erste Etappe dieser größten und am längsten in Betrieb stehenden Waldbahn der Österreichischen Bundesforste wurde in den Jahren 1919 bis 1922 im Zusammenhang mit der Borkenkäferkatastrophe vom Bahnhof Reichraming nach Brunnbach gebaut. 1947 bis 1951 wurde in einer zweiten Ausbauetappe eine von der Maieralm entlang des Reichramingbaches in das Hintergebirge führende zusätzliche Strecke mit einer Länge von 16 km gebaut. Die Gesamtlänge der Waldbahn, die eine Spurweite von 760 mm hatte und durch 19 Tunnel führte (längster Tunnel 339 m), betrug 27,8 km, wozu noch 1,3 km Nebengeleise und 4,2 km Ausweichgeleise kamen. Im Einzugsgebiet der Bahn fielen jährlich rund 23.000 fm Holz an. 1971 wurde der Waldbahnbetrieb eingestellt. Die ehemaligen Bahntrassen wurden zu Straßen ausgebaut, auf denen das Holz mit Lastkraftwagen abtransportiert wird." (Aus: 1925 - 1975 Österreichische Bundesforste, 50 Jahre Österreichische Bundesforste, Wien 1975, S. 229; siehe auch die entsprechenden Angaben im Gedenkbuch Reichraming)

Das Ende der Trift

Von der Großen Klause bis zum Schallauerrechen wurde 1937 das letzte Mal getriftet. Durch den Bau der Waldbahn und der Forststraßen (Technisierung des Transportwesens) wurde der Holztransport auf dem Wasserweg überflüssig und unrentabel.

Löschung der Triftrechte

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Steyr vom 14. 7. 1952 mit Zeichen Wa-23/2-1952 wurde die Auflassung der Trift und von Triftbauten auf dem Reichramingbach samt seiner Seitenbäche festgestellt und somit die Löschung im Wasserbuch unter der Postzahl 1419 a (Schallauer Rechen), b (Wildengrabenklause), c (Große- oder Mitterwänd Klause), und d (Schwarzabachklause) durchgeführt. (Wasserbuch BH Steyr, gelöschte Rechte, Postzahl 1419). Die im Bezirk Kirchdorf liegenden Klausen des Hintergebirges (Zorngrabenklause, Sitzenhachklause, Patzlkogelklause, Wohlführerklause, Jörglgrabenklause) wurden mit Bescheid vom 7. September 1961 mit Zeichen Wa - 17/1961 wasserechtlich gelöscht. Sie waren mit der Postzahl 555 a-c im Wasserbuch der BH Kirchdorf eingetragen.



Eine neue Epoche der Holzbringung war angebrochen: der **Wassertransport** wurde vom **Landtransport** abgelöst. Unten ein symptomatisches Bild dafür: während die **Große Klause** verfällt, arbeitet man eifrig an der Trasse der **Waldbahn**.



Besprechung der einzelnen Triftbäche:

Ameisbach

Anlage im Einzugsgebiet: Klausen

Synonyme: Ameßbach (Waldorte 1675) Amaßbach (Plan der Klausen um 1780), Ameisenbach (Triftordnung 1882; Forstkarte 1894)

Der Ameisbach ist der Oberlauf des Haselbaches. Seinen Ursprung nimmt er unter dem Wasserklotz und fließt in südlicher Richtung ab.

Allein schon der Name "Ameisbach" ist von besonderem Interesse. Das mittelhochdeutsche Wort "ameiz" bedeutet "abschlagen", "hauen". Die Flurbezeichnung versteht sich folglich als der Bach, an dem entlang der Wald abgeschlagen ist. Die Bezeichnung "Ameisbach" dürfte daher bereits mit der Trift in Verbindung zu bringen sein. Die namensgebende Schlägerung entlang des Baches dürfte deshalb gemacht worden sein, weil man das Holz auf dem Wasserweg bis nach Reichraming triften konnte. Wahrscheinlich nutzte man anfangs nur den erhöhten Wasserstand während der Schneeschmelze zum Triften der Hölzer. (Duden, Herkunftswörterbuch, Ameise; sowie Register Wels, "Amas, ameiz", OÖ. Landesarchiv)

In der Indikationsskizze des Franziszeischen Katasters der KG Laussa aus dem Jahr 1826 ist eine "Alte Klausen" am Oberlauf des Haselbaches (dem Ameisbach) eingetragen (ohne eigene Parzellennummer). Die adäquate "Neue Klausen" findet sich 3.500 m weiter bachabwärts (= Haselbachklausen). Dies läßt den Schluß zu, daß die im Plan erwähnte "Alte Klausen" 1826 bereits außer Betrieb war, die "Neue Klausen" aber kurz vor 1826 errichtet worden war.

Ein Plan mit der Bezeichnung "*Klausengebäude, welches im Waldbezirke Reichraming in der hintern Amasswaldung über den Amassbach zu erbauen beantragt wird*" befindet sich im Privatesitz von Ing. Harrer, Weyer.

Der Plan zeigt eine überdachte Kastenklausen mit einem Schlagtor. Auf der linken Seite schließt ein Vorbau an, sodaß die Klausen als ein winkeliges Gebäude erscheint. Links oberhalb der Klausen ist weiters ein Steinkasten abgebildet, der das Gerinne eines einmündenden Seitengrabens ablenkt.

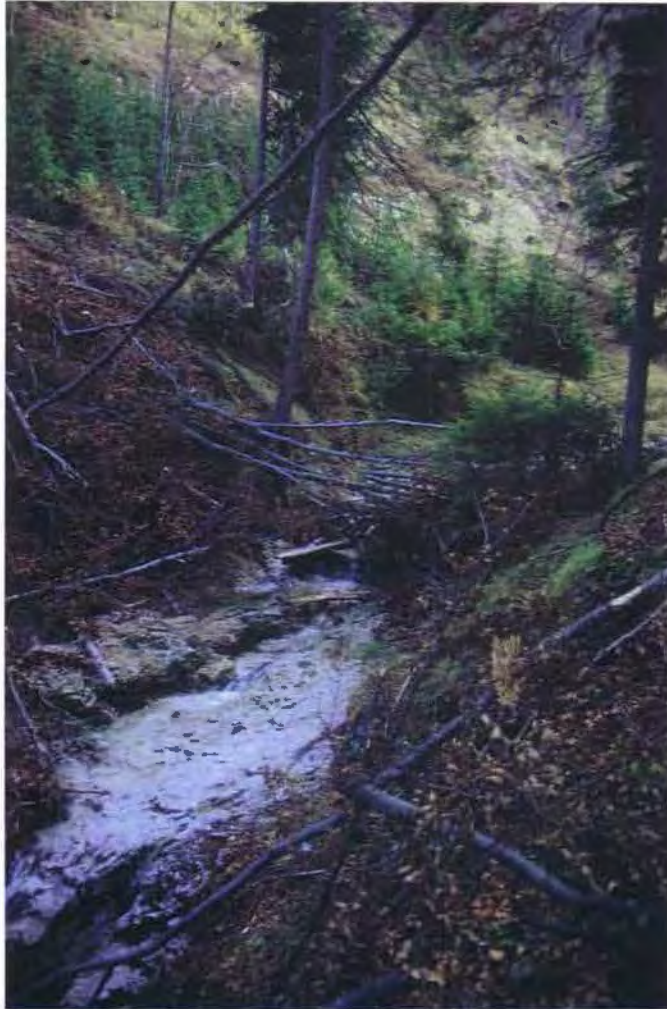
Laut Plan überspannt die Klausen von der einen Bachseite zur anderen eine Länge von 15 Wiener Klafter, was etwa 28,5 m entspricht. Von der Sohle bis zum Überlauf sind es 4,6 Wiener Klafter, was 8,7 m Stauhöhe ergibt. Das Schlagtor verschließt eine Durchflußöffnung von umgerechnet 4,1 m (Breite) mal 2 m (Höhe).

Die im Franziszeischen Kataster eingezeichnete Klausen stimmt lagemäßig sehr genau. Auf Grund dieser Karteneintragung konnte die Klausen bzw. deren Reste problemlos im Gelände aufgefunden werden. Sie liegt 200 m bachabwärts von jener Stelle, an der die Forststraße den Ameisbach quert.

Unter Wasser sind noch zwei lärchene Pfosten vorhanden. Auf Bachniveau sind mehrere Einstemmungen im Felsen erhalten.

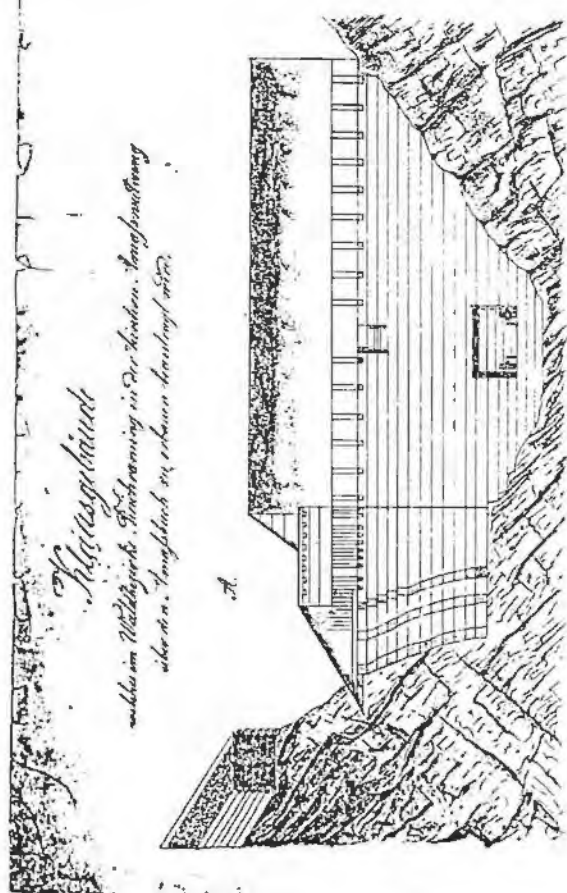
Die Situation vor Ort zeigt, daß diese Stelle mit der im Plan dargestellten identisch ist. Von links mündet ein kleiner Seitengraben ein, der den etwas erhöht liegenden Steinkasten und den Vorbau notwendig machten.

Die Triftordnung von 1882 erwähnt sowohl den Ameisbach als auch den Haselbach.



Die **Ameisbachklaus** entstand um 1780 und war bis etwa 1820 in Verwendung. Das obere Bild zeigt die Lagestelle (bei der Buche, die über dem Bach liegt), am unteren Bild kann man im Wasser auch noch einen Balken der Klaus erkennen.

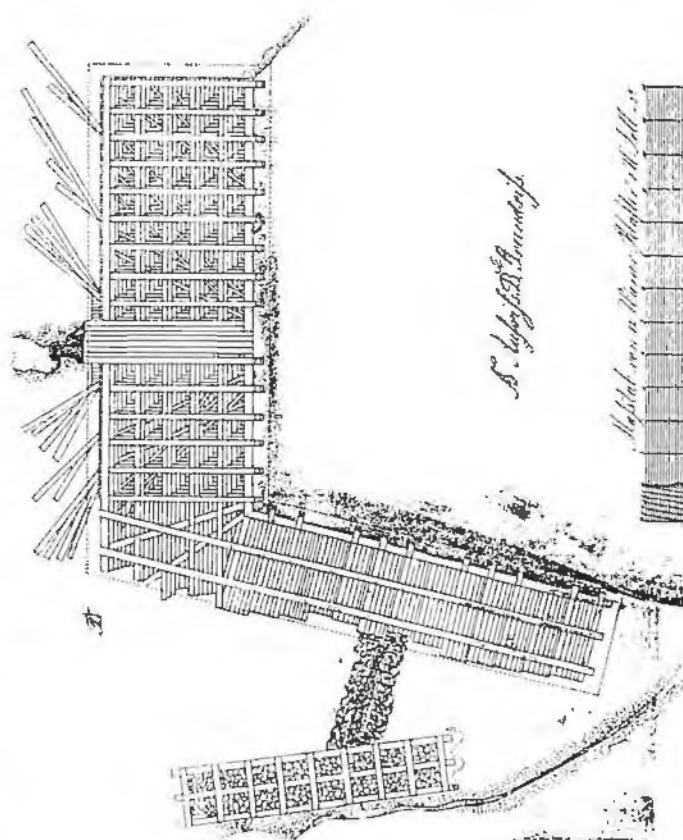




Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.



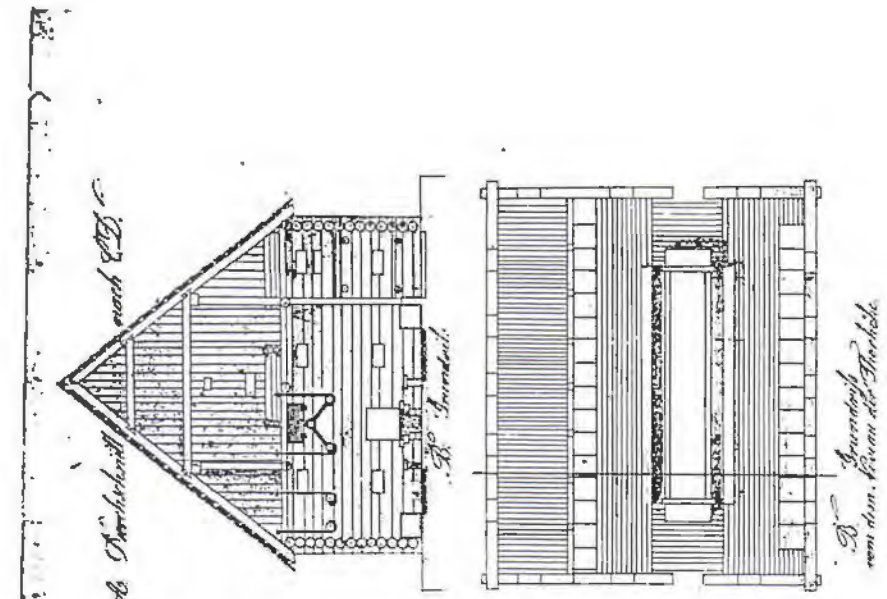
Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.



Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

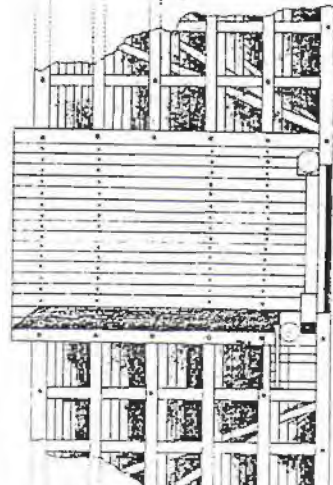
Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.



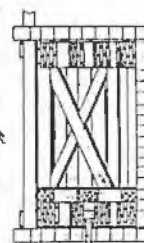
Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.



Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.



Hand-drawn sketch of a building with a steep, gabled roof, situated on a rocky, uneven terrain.

Ameisbachklausen

Lage: Der Ameisbach ist die Grenze zwischen den Bezirken Kirchdorf und Steyr
 Bezirk: 1/2 Steyr, 1/2 Kirchdorf, Gemeinde: 1/2 Weyer-Land, 1/2 Rosenau; Katastralgemeinde: 1/2 Laussa, 1/2 Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 536 650, Hochwert 289 090; Seehöhe: 880 m

Baudaten:

Erbaut: etwa um 1780; in Betrieb bis etwa 1820

Da der Ameisbach in der Triftordnung von 1882 aufscheint, dürfte die Klausen wohl um 1870 erneuert worden sein

Bauart: Kastenklausen

Spannweite 28,5 m; Stauhöhe 8,7 m;

Tor: Schlagtor; Bodentor mit einer lichten Weite von 4,1 m (Breite) mal 2 m (Höhe).

Literatur und Quellen:

Plan der Klausen (um 1780) im Privatbesitz von Ing. Harrer, Weyer

OÖ. Landesarchiv, Franziszeischer Kataster, KG Laussa (Weyer zu Großraming), 1826, Kartenabschnitt VIII, "Alte Klausen" am Haselbach.

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44g Triftordnung Reichraming 1882, großer Bach und Nebenbäche.

Koller E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, Seite 279.

Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge, Seite 32.

Gamsbach

Anlage im Einzugsgebiet: Klausen

Der Gamsbach vereinigt sich mit dem Ameisbach und heißt ab dann Haselbach. Seinen Ursprung hat er unter dem Großen und Kleinen Gamsstein, er fließt Richtung Nordnordost ab.

Aus der Überlieferung ist bekannt, daß es im Gamsgraben eine Klausen gegeben hat. Sie dürfte um 1850 errichtet worden sein. Genauere Angaben fehlen, die ungefähre zeitliche Einordnung läßt sich aus den Altersklassen der Waldbestände ableiten. In der Forstkarte von 1903 ist der Wald an der orographisch linken Seite des Gamsbaches mit 41 bis 60jährig angegeben (während die Wälder im Bachoberlauf und orographisch rechts 101 bis 120 Jahre alt sind). Auch in der Triftordnung von 1882 wird der Gamsgraben als Triftgewässer erwähnt, während der Käferkatastrophe 1919 bis 1922 war die Klausen aber nicht mehr in Betrieb.

Gamsbachklausen

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz:

Rechtswert ungefähr 535 500, Hochwert ungefähr 289 700; Seehöhe: ungef. 850 m

Baudaten: erbaut um 1850; in Betrieb bis kurz vor 1900

Bauart: ?, Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Literatur und Quellen:

Freundliche Mitteilung von Hugo Tannwalder (Windischgarsten)

Forstkarte Reichraming 1903

Kusche: Gold das nicht glänzt, S. 33 f

Zornbach (Zorngraben)

Anlagen im Einzugsgebiet: Wasserriese, Klaus, Klaushütte

Synonyme: Klausbach (Franziseischer Kataster 1826), Zargenbach (Taxation ... 1837)

Der Zornbach ist ein orographisch linker Seitenbach zum Haselbach. Er entspringt am Nordabhang des Langfirst und fließt in nordnordöstlicher Richtung ab. Der Gamsbach verläuft etwa parallel dazu.

In der Karte des Franziseischen Katasters steht "Klausbach" als Name eingetragen, allerdings ist keine Klaus eingezeichnet.

Bei einer Schätzung des Waldes im Reichraminger Hintergebirge im Jahre 1837 wird der Zorngraben als Probefläche ausgewiesen. Folgende Waldteile am "Zargenbach" wurden ausgewählt: *Finstertal und Weitthal*, am *Langeegg*, *Zargen und Wasserfall*, sowie *Gugler*. Das gesamte Flächenausmaß betrug 470 Joch und 45 Quadratklafter, das sind 270,5 ha. Pro Joch wurde ein Holzquantum von 28,3 Cubik-Klaffer angegeben, was in Summe 13.285 Cubik-Klaffer Holz ergibt, das sind umgerechnet 33.478 fm. Das auf der Probefläche vorgefundene Holz hatte ein Alter von 200 bis 300 Jahren und bestand aus 60 % Buchen und 40 % Fichten. Die "Altersklasse des Holzes" wurde mit "Urwald" angegeben. (Taxation ... 1837).

Neun Jahre später ist dieser Urwald geschlägert (!), wie aus Aufzeichnungen aus dem Jahr 1846 hervorgeht. (Schätzungs-Revision ... 1846).

Diese Angaben sind sehr interessant. Beschreiben sie doch in groben Zügen den hier standortgerechten Wald. Bemerkenswert ist auch, daß sich in diesem Tal der Urwald bis 1837 halten konnte. Erst dann viel er der Hacke zum Opfer.

Es ist wahrscheinlich, daß zur Bringung dieser Holzmenen eine Klaus im Zornbach errichtet wurde, Aufzeichnungen darüber liegen aber keine vor. Laut Eintragung im Gedenkbuch der FV Reichraming wurde "1920 der Neubau dieser ehemals bestandenen Klaus von der Holzindustrie G.m.b.H. begonnen". Im Jahr 1922 wendete man mehr als 18.000 Arbeitsstunden für diesen Klausenbau auf (vom Jahr 1921 liegen leider keine Angaben vor). 1923 wurde die in Lärchenholz gebaute Zorngraben Klaus mit einem Gesamtaufwand von 203.125.168 Kronen [was heute etwa 853.000.-S entsprechen würde] fertiggestellt. In den Jahren 1933 und 1934 scheinen Aufwendungen für die Instandhaltung dieser Klaus auf. (Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923 und 1923 - 1941)

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf ist sie wie folgt beschrieben:

"Die Zorngrabenklaus liegt in einem sich nach ober rasch verbreiternden Felsgraben und ist aus Lärchenholz im Jahre 1924 erneuert worden. Sie besitzt ein Boden- und ein Überfallschlagtor. Die obere Spannweite beträgt 29,3 m, die untere an der Grundschwelle 8,4 m und die Tiefe des Gebäudes 8,80 m. Gegen Regen und Schnee ist die Klaus durch ein Satteldach geschützt, das mit Lärchenklubbrettern gedeckt ist.

Die Höhe der Wasserwand beträgt 9,8 m und der Fassungsraum des Klaushofes rund 40.000 m³."

Da sich schließlich vor dem Tor der Klaus Baumstämme verkeilten, konnte das Bachwasser nicht mehr ungehindert abfließen. Daher staute sich auch das nachkommende Geschiebe, die Folge war, daß der Klaushof mit der Zeit völlig zuschotterte. Dort, wo sich früher der Klaussee erstreckte, lagern nun gewaltige Schuttmassen. Ein Großteil dieser Gesteinsmassen stammt vom Abraum des Forststraßenbaues und wurden vom Wasser hierher verfrachtet.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf heißt es im Bescheid vom 7. September 1961, der die Löschung der Trifftrechte verfügte, wie folgt:

Die Zorngrabenklaus ist mit Ausnahme des Schindeldaches in einem guten und fast gebrauchsfähigen Zustand. An der Wasserseite ist das 4 m breite und 2,5 m hohe Klausor durch Unholz verlegt. Die Gesamthöhe der Klaus beträgt an der höchsten Stelle rd. 9 m. Die Klaus kann daher

als Geschieberückhaltesperre Verwendung finden. Das durch Unholz verlegte Klaustor eignet sich sehr gut für den Wasserabfluß."

An Ort und Stelle sieht man direkt neben der Klausen zahlreiche Einstemmungen im Fels, die von dem Vorgängerbauwerk stammen.

Die hölzerne Klausen im Zorngraben ist noch verhältnismäßig gut erhalten. Das Dach stürzte erst 1982 ein.

Zorngrabenklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 790 m

Rechtswert 534 770 Hochwert 289 850

Baudaten: Erste Klausen im Zorngraben erbaut um 1840, in Betrieb bis 1890 (?);

1920 bis 1923 wurde eine neue Klausen aus Lärchenholz an Stelle der alten in der gleichen Ausführungsart gebaut; in Betrieb bis nach 1934; ansehnliche Resten sind bis heute erhalten

Bauart: überdachte Holzkastenklausen, untere Breite 8,4 m; obere Spannweite 29,3 m; Wasserwandhöhe (= maximale Stauhöhe) 9,8 m; Tiefe des Gebäudes 8,8 m

Eindeckung: Satteldach mit lärchenen Klubbrettern

Tore: Schlagtore: 1 Bodentor, 1 Überfalltor

Fassungsraum 40.000 m³, **Triftstrecke** bis zum Schallauer Rechen: 23,1 km

Quellen:

Franziseischer Kataster 1826

"Taxation der sämtlichen k. k. hauptgew. Eigenthums-, Lehen- und Verlaß-Waldungen, welche zu Betriebe der Reichraminger Hammerwerke gewidmet sind, mit den innethaltenen tabellarischen Übersichten, 1837." In: Vermarkungs-Protokoll und Sammlung alter Urkunden von Reichraming. Handschrift in der Forstverwaltung Reichraming.

"Schätzungs-Revision aller Eigen-, Verlaß- und Lehenwaldungen unter der k.k. Waldbereitung Reichraming, vorgenommen im Jahre 1846." In: Vermarkungs-Protokoll und Sammlung alter Urkunden von Reichraming. Handschrift in der Forstverwaltung Reichraming.

Wasserhuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555 a

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 108.

Heitzmann, W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 208 f

Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge, S.113

Von Bedeutung ist auch die alte Holzknechtshütte, die gleich links oberhalb der Klausen steht. Sie hat in der Mitte eine Feuerstelle und an der Rückwand die Schlafplätze. Das Dach dieser uralten Klausenhütte ist leider schon sehr schadhaft und sollte unbedingt repariert werden. Von der Forstverwaltung Reichraming wurde im Herbst 1993 eine Plastikplane als Provisorium darübergenagelt.

Wasserriese

Erstaunlich gut erhalten ist auch noch eine Wasserriese, auf der das Holz zum Klausensee transportiert wurde. Sie findet sich im orographisch linken Seitengraben 350 m bachaufwärts von der Klausen. Da auch heute noch das Wasser über einen Großteil dieser Riese fließt, konnte sie sich so gut erhalten.



Die von 1920 bis 1923 aus Lärchenholz erbaute **Zorngrabenklaus** ist die noch am besten erhaltene des Gebietes. Weil das Dach fehlt, morscht sie aber friedlich dahin.





Der Klaushof der **Zorngrabenklause** hat sich mit Schotter und Bruchschutt, den der Bach von der Forststraße his hierher verfrachtet hat, weitgehend aufgefüllt (Bild links oben). Bemerkenswert ist auch die Klaushütte, die abgesehen vom Dach noch in einem verhältnismäßig gutem Zustand ist.



Haselbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Triftsteig

Ab dem Zusammenfluß von Ameisbach und Gamsbach wird der Fluß "Haselbach" genannt. Nachdem er auch den Zornbach aufgenommen hat, fließt er schließlich durch die Haselschlucht, mit ihren bis zu 200 m aufragenden Felswänden. In dieser gewaltigen Schlucht kommt durch eine sehr ergiebige Karstquelle, dem sogenannte **Goldloch**, noch eine beträchtliche Wassermenge dazu.

Die genaue Lagestelle der Klausen ließ sich aus der Indikationsskizze des Franziszeischen Katasters, KG Laussa, ermitteln. In dieser Karte aus dem Jahre 1826 ist die "*Neue Klausen*" eingezeichnet. Sie besitzt die Parzellen Nr. 327 und wird mit einer Größe von 168 Quadratklafter angegeben, was einer Fläche von 604 m² entspricht. Diese Angabe zeigt, daß es eine sehr große Klausen gewesen sein muß. Als Besitzer des Gebäudes ist die k.k. Innerberger Hauptgewerkschaft angegeben, die Klausen steht aber "*auf Herrschaft Steyr Grund*".

Da das Gegenstück dazu, die "*Alte Klausen*" am Oberlauf des Baches, in der Karte zwar noch eingezeichnet ist, aber keine Gebäudenummer mehr trägt, muß sie bereits außer Funktion gewesen sein. Die in der Karte bezeichnete "*Neue Klausen*" am Unterlauf des Haselbaches dürfte daher kurz nach 1820 errichtet worden sein.

Wege und Triftsteige

Ein Steig führte von der Geiernesthütte durch die Steilabfälle hinunter in die Schlucht bis zur Klausen und auf der anderen Seite wieder hinauf zur ehemaligen Rodelaueralm und weiter zum Prefingkogel.

Ein Triftsteig verlief entlang der rechten Bachseite. Er war zum Teil in imposanter Trassenführung mit Eisen direkt an die Felswand gebaut.

Laut Eintragung im Gedenkbuch von Reichraming wendete man 1923 für Instandsetzung und teilweise Neuherstellung eines 1.654 m langen Teilstückes des "Galeriesteiges" durch die Haselklamm 70.457.368 Kronen für 4.500 Arbeitsstunden und 50.000 Kronen für das Material auf, zusammen also 70.512.368 Kronen (was heute etwa 296.000.-S entspricht). Auch 1934 wurden für die Neuherstellung des Steiges und der Gallerien durch die Haselklamm 1.890 Arbeitsstunden aufgewendet.

Haselbachklausen

Lage: Der Haselbach bildet die Grenze zwischen den Bezirken Kirchdorf und Steyr-Land, bzw. zwischen den Gemeinden Weyer-Land und Rosenau

Bezirk: 1/2 Steyr-Land, Gemeinde: 1/2 Weyer-Land, Katastralgemeinde: 1/2 Laussa
1/2 Kirchdorf, 1/2 Rosenau 1/2 Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 535 670, Hochwert 291 810, Seehöhe: 650 m
Baudaten: erbaut um 1820, in Betrieb bis: ?; Bauart: ?, Stauhöhe: ?; Tore: ?

Quellen: Franziszeischer Kataster, KG Laussa, 1826 (OÖ. Landesarchiv); Triftordnung 1882; Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923, Gedenkbuch FV Reichraming 1924 - 1940

Zugänglichkeit einst:

Ein Steig führte von der Annerlalm (am Kienrücken) hinunter zum Jörglbach und auf der anderen Seite wieder hinauf in Richtung zur Geiernesthütte und weiter zum Gugler. Eine

Alm lag an jenem Bach, der an der Geiernesthütte vorbeifließt. Er heißt auch heute noch Graßlalmbach, obwohl die Alm längst nicht mehr besteht. Zu dieser Alm, die in den alten Karten auch noch "Pletschenalp" heißt, führte ein weiterer Weg, der sogenannte "Schmalzleitensteig". Er kam von Rosenau und der Wohlführeralm herauf.

Die Anhöhen östlich des Haselbaches wurde durch einen Steig erschlossen, der vom Zeitschen-Hengspäßgebiet über die Kreuzau, dem Ahornsattel, vorbei am Blaberg und Prefingkogel zur Rodlaueralm führte.

Wällerhütte

Die alte Wällerhütte war der wichtigste Stützpunkt im Reichraminger Hintergebirge. Sie lag knapp unterhalb der Einmündung des Sitzenbaches in den Jöglbach auf der rechten Seite. Von Reichraming aus war sie auf einer Wegstrecke von gut 20 km in 4 bis 5 Stunden zu erreichen. Da die Holzknechte üblicherweise einen schwerem Rucksack mit Proviant für eine ganze Arbeitswoche und manchmal auch noch das Werkzeug mitnehmen mußten, war der Anmarsch zum Arbeitsplatz schon sehr beschwerlich.

Von der Wällerhütte führte ein Weg weiter den Jörglgraben entlang bis hinauf zur Dansbacher- oder Schaumbergalm. Ein anderer Weg ging über die ehemalige Kernalm (zwischen Krestenberg und Schwarzkogel) zur Steffelalm (heute meist "Stöfflalm" geschrieben). Ein Triftsteig führte in die Hetzschlucht und weiter zur Sitzenbachhütte. Ein Weg führte hinauf Richtung Geiernest zur ehemaligen Graßlalm und weiter zum Guglerkogel und zur Wohlführeralm. Ein anderer Weg passierte die Haselschlucht und ging hinüber zum Prefingkogel und entweder weiter zur Blabergalm oder den Berg hinunter nach Weißwasser. Entlang des Haselbaches gab es den Triftsteig zum Schwarzabach bzw zur großen Schlucht und über die Hochschlacht ging es weiter zur Anlaufalm.

Die alte Wällerhütte war sozusagen das Herzstück der Holzfällertätigkeit im Reichraminger Hintergebirge. Wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, brannte sie am 4. 12. 1936 ab und bereits am 30. 3. 1937 begann man mit dem Neubau, der Kosten von 4.000 S verursachte [entspricht heute etwa 130.000.-S]. (Gedenkbuch FV Reichraming 1924 - 1940)

Später wurde diese Blockhütte abgetragen und im Ort Reichraming als Forstmuseum wieder aufgestellt. Eine "neue Wällerhütte" wurde 700 m bachabwärts von der Stelle der "alten" erbaut.

Fundament
der alten
Wällerhütte





Triftsteig in der **Haselschlucht**. Dieser Abschnitt ist heute nicht mehr erhalten, nur noch einige Eisenträger ragen jetzt aus der Felswand. Aber im Bereich des **Goldloches** gibt es noch ein Stück des alten Triftsteiges (Bild unten).



Jörglgraben

Anlagen im Einzugsgebiet: 2 Klausen, Wasserriese, "Bretterriese", Triftsteig

Synonym: Pölzlgraben (Franziseischer Kataster 1826)

Der Jörglbach hat seinen Namen von der Jörglalm, die im Tal zwischen Almstein und Größtenberg lag. Der Bach entspringt nördlich des Größtenberges und fließt etwa Richtung Ostsüdost ab. Er vereinigt sich mit dem Sitzenbach und dem Haselbach.

Entlang des Jörgelbaches gab es an zwei verschiedenen Stellen eine Klausen. Die untere war die ältere, die obere dürfte erstmals um 1880 errichtet worden sein.

Obere Jörgl(graben)klausen

Genaue Angaben über die erstmalige Errichtung der oberen Jörglklausen fehlen. Im Einrichtungssoprat von 1894 der Forstverwaltung Reichraming ist diese Klausen bereits erwähnt. 1905 und 1906 wurden durch Regulierungsmaßnahmen die Triftstrecke im Jörglgraben verbessert.

1906, 1907, 1908, 1910 und 1911 scheinen Aufwendung für die Instandhaltung der Jörglgrabenklausen im Gedenkbuch auf.

Am 9. Juni 1921 brannte vermutlich durch Wilderer die **Jörglgrabenklausenhütte** ab.

Laut Eintragung im Gedenkbuch der FV Reichraming wurde 1922 mit dem Neubau der oberen Jörglgrabenklausen begonnen. Man errichtete sie an der gleichen Stelle wie die Vorgängerklausen. 1923 steht im Gedenkbuch: "Jörglgraben-Klausen Neubau beendet einschließlich früherer Jahre Gesamtkosten: 564 fm³ Lärchenholz, 197.862.655 Kronen bar, 28.811.300 K Materialwert, zusammen 226.673.955 Kronen" [entspricht heute etwa 952.000.-S]. Die Klausen wurde von Zimmermeister Prentner aus Windischgarsten errichtet.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf ist sie wie folgt beschrieben.

"In einer engen, hohen Felsschlucht wurde die Jörglgrabenklausen als Holzkastenhau in den Jahren 1923/24 von Grund auf neu gebaut.

Die untere Breite beträgt 6 m, die obere Breite 20,0 m und die Tiefe des Klausengebäudes 7,5 m. Die Klausen besitzt ein Bodenschlagtor von 2,3 x 3,5 m und ein Überfallschlagtor von 2,2 x 1,3 m Lichtweite.

Gegen Niederschläge ist die Klausen durch ein Satteldach geschützt, das mit Klubbrettern gedeckt ist.

Die Höhe der Wasserwand beträgt 9,5 m, der Fassungsraum der Klausenschwelle 40.000 m³."

Sie diente in erster Linie zum Abtransport für die bei der Borkenkäferkatastrophe 1919/23 geschlägerten Hölzer. In späteren Jahren scheinen laufende Instandhaltungskosten für die Jörglgrabenklausen auf.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf, Postzahl 555 steht im Lösungsbescheid vom 7.9.1961: *"Die Jörglgrabenklausen ist vor allem in den Aufbauten stark verfallen. Der als Steinkasten errichtete Unterbau und die ca 4 m breite und 2,5 m hohe Öffnung des ehemaligen Klausentores sind gut erhalten, sodaß auch diese Klausen sowohl der in diesem Bach festgestellten Sohlenerosion entgegengewirkt, als auch der Geschieberückhaltung dient."*

Etwa 700 m unterhalb der einstigen Jörglalm sind die Reste dieser Klausen noch zu sehen.



Die **obere Jörglgrabenklaus** war zur Zeit der Borkenkäferkatastrophe 1922/23 errichtet worden. Beim Forststraßenbau wurde der rechte Teil weitgehend verschüttet.

Da der Bach die Bezirksgrenze bildet, befindet sich der nördliche Teil der Klaus im Bezirk Steyr-Land und der südliche in Kirchdorf.



Obere Jörglgrabenklaus

Lage: da der Jörglbach in diesem Bereich die Grenze zwischen den Bezirken Kirchdorf und Steyr-Land bildet, liegt der nördliche Teil im Bezirk Steyr-Land und der südliche im Bezirk Kirchdorf

Bezirk: 1/2 Steyr-Land, Gemeinde: 1/2 Reichraming, Katastralgemeinde: 1/2 Reichraming
 1/2 Kirchdorf 1/2 Rosenau 1/2 Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 533 280; Hochwert 294 170; Seehöhe: 720 m

Baudaten: erstmals um 1880 erbaut, diese Klaus war etwa 1912 in Betrieb; jene Klaus, von der heute noch Reste erhalten sind, wurde 1922/23 errichtet und war bis etwa 1935 in Betrieb.

Bauart: Holzkastenklaus; untere Breite 6 m; obere Spannweite 20 m; Wasserwandhöhe (= maximale Stauhöhe) 9,5 m; Tiefe 7,5 m

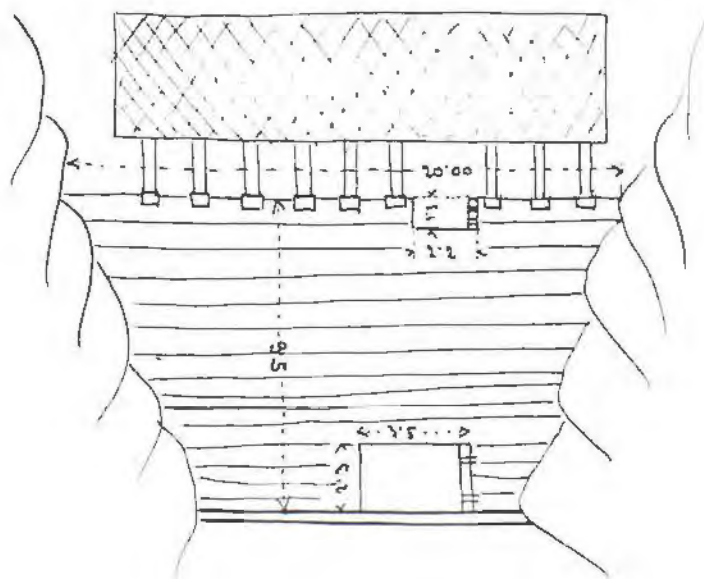
Tor(e): Schlagtore; 1 Bodentor 2,3 x 3,5 m lichte Öffnung; 1 Überfallstor 2,2 x 1,3 m

Fassungsraum: 40.000 m³ Wasser; Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 21,1 km

Quellen: Einrichtungsoperat FV Reichraming 1894; Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923; Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555 e; Mitteilung von Hugo Tannwalder (Windischgarsten)

Skizze von der Jörglgrabenklaus

Ansicht von der Wassenseite



Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 555 e

Entwurf von
der Bauabteilung 1912

Aufgenommen am 3.9.1936

L. Wiegand



Im **Jörglgraben** gibt es unterhalb der Einmündung des Ahorntales ein kurzes Stück einer verhältnismäßig gut erhaltene **Wasserriese**.
Bild links: Detail der Konstruktion

Untere Jörglgrabenklause

In der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme von 1813 ist im Jörglbach eine "*Holzklause*" oberhalb der Einmündung des Sitzenbaches eingetragen. In der Katasterkarte von 1826 fehlt aber diese Eintragung. Es ist daher möglich, daß diese Klause um 1826 nicht mehr in Betrieb war. Heute sind von ihr nur mehr die Einstemmungen im Fels erhalten. An dieser Stelle hat man später einen Dielenboden eingezogen, damit das Triftholz, das nun von der oberen Klause getriftet wurde, problemlos durch diese Felsenge hinweggeschwemmt werden konnte. Die Verbauung überbrückte den tiefsten Einschnitt und hob somit die Bachsohle künstlich an, sodaß das Triftholz ungehindert diese kritische Stelle passieren konnte.

Untere Jörglgrabenklause

Lage: Der Bach ist die Bezirksgrenze

Bezirk: 1/2 Kirchdorf, Gemeinde: 1/2 Rosenau, Katastralgemeinde: 1/2 Rosenau
 1/2 Steyr-Land 1/2 Reichraming 1/2 Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 585 m

Rechtswert 534 850 Hochwert 293 300

Baudaten:

Erbaut: vor 1813, in Betrieb bis ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeische Landesaufnahme, Kriegsarchiv Wien und als Mikrofilm im OÖ. Landesarchiv

Triftsteig

Vom Triftsteig entlang des Baches sind leider nur mehr ganz wenige Reste erhalten, weil die Forststraße genau die gleich Trasse gewählt hat. Nur oberhalb der beiden Straßentunnels sind die letzten Spuren des Steiges noch zu erkennen.

Wasserriese

Die Reste einer **Wasserriese** sind im Bachbett des Jörgelbaches rund 250 m oberhalb der Jörglgrabenhütte erhalten. Die Wasserriese beginnt 12 m unterhalb jener Stelle, an der sich der Bach von der Schaumbergalm und der vom Ahorntal vereinen. Die Riese verläuft zuerst direkt im Bachbett, weicht dann aber nach rechts aus und mündet 55 m unterhalb der Jörglgrabenhütte wieder ins Bachbett. Der weitere Verlauf der Riese dürfte beim Forststraßenbau zerstört worden sein, er läßt sich im Gelände jedenfalls nicht mehr eruieren. Laut einer Eintragung in einer Karte von 1923 im Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming führte die Riese aber weiter bis zur Klause.

Bretterriese

Bemerkenswert ist auch der Name eines Seitengrabens zwischen Boßbretteck und Kitzkogel. Dieser Einschnitt wird "**Bretterries**" genannt. Angaben über eine Riese oder entsprechende Spuren im Gelände konnten aber nicht gefunden werden. Auch die alten Holzknechte können sich nicht an eine derartige Anlage erinnern.



An einer Felsenge im **Jörglgraben** hat man einen Dielenboden eingezogen um einen tiefen Einschnitt zu überbrücken und damit die Sohle auf ein günstigeres Profil anzuheben. An dieser Stelle gibt es die Einstimmungen der **unteren Jörglgrabenklause**, die in einer alten Karte von 1813 eingezeichnet ist.





Triftsteig im Jörglgraben zwischen der Wällerhütte und dem Großen Bach. Der Steig ist noch deutlich ausgeprägt und über lange Strecken noch begehbar.



Deckleitnerbach

Anlage im Einzugsgebiet: Klausen

Der Deckleitnerbach (früher Degleitnerbach) ist ein rechter Seitenbach zum Sitzenbach. Er entspringt am Abhang des Langfirst und fließt in nördlicher Richtung dem Sitzenbach zu.

15 m oberhalb jener Stelle, an der die von der Sitzenbachhütte kommende Forststraße den Bach quert, liegen die Reste der sogenannten Buchriegel- oder Deckleitnerklausen. Es ist nur mehr der Unterbau erhalten, der von der Forststraße halb verschüttet ist. Auch ein Bruchstück der Klaustore ist noch vorhanden. Nähere Angaben über diese Klausen fehlen, wir wissen nur, daß bei einer Ausstellung im Schloß Steyr im Jahr 1884 ein Modell dieser Klausen zu sehen war. Auch im Einrichtungsoperat von Reichraming aus 1894 ist sie erwähnt.

Buchriegelklausen

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 533 480, Hochwert 289 690; Seehöhe: 980

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1884; in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?, Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Quellen:

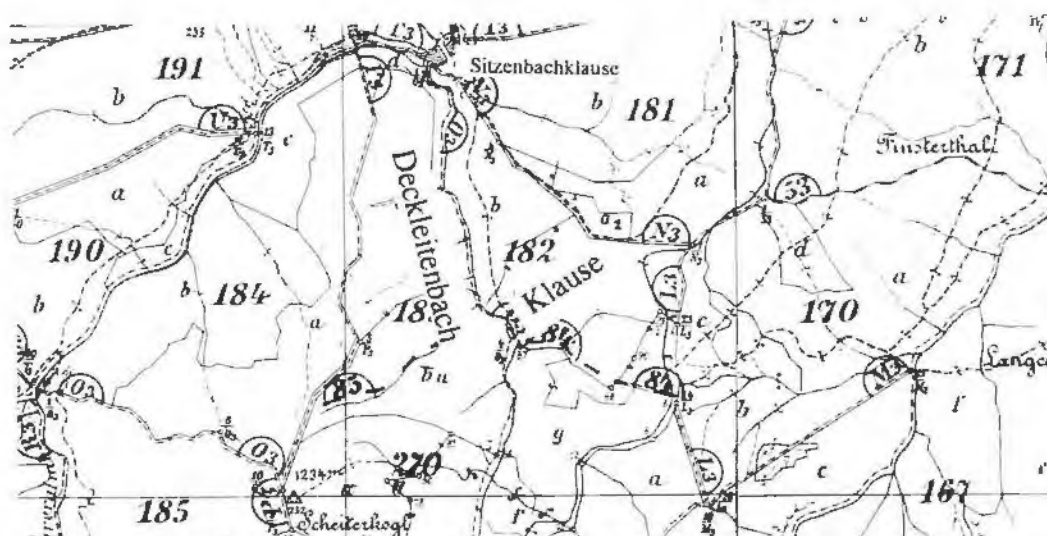
Einrichtungsoperat von Reichraming 1894, FV Reichraming

H. Grabner: Summarischer Bericht über die forstliche Ausstellung in Steyr im Jahre 1884. In: Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns, 26. Jg, Gmunden 1884, S. 80.

Mitteilung von Hogo Tannwalder (Windischgarsten)

Literatur:

Kusche, R. : Gold das nicht glänzt, S. 33



Auszug aus der Forstkarte von 1894, Maßstab 1:20.000

Von der Sitzenbachklausen führt ein strichliert eingezeichneter Weg zur Buchriegelklausen.



Im **Deckleitnerbach**, einem eher kleinen Seitenbach des Sitzenbaches, gab es einst die **Buchriegelklause**. Sie dürfte um 1880 errichtet worden sein. Das Bild oben zeigt die bestehenden Reste, das Foto unten die Lagestelle (Bildmitte).



Sitzenbach

Anlagen im Einzugsgebiet:

3 Klausen, 2 Talsperren, Triftsteig, Klaushütte, Kohlplatz, Riese

Synonyme: Zizerlbach (Einrichtungsoberat Reichraming, 1894), Klausenbach (Fanziszeischer Kataster, KG Rosenau, 1826), Zizenbach (Urmappe)

Der Sitzenbach ist ein sehr bedeutender Triftbach im Reichraminger Hintergebirge. Er nimmt am Nordabhang des Langfirstrückens seinen Ausgang und fließt dann nordnordostwärts bis er sich mit dem Jörglbach vereinigt. Kurz vorher passiert er noch auf einer Länge von 1.800 m die Hetzschlucht, einen tiefen canyonartigen Einschnitt. Die von der Schlucht aufragenden Felswände erreichen orographisch links gegen den Größtenberg und der Falkenmauer zu eine Höhe von 300 bis 600 m. Rechts stürzt die Hetzmauer 250 bis 400 m tief mit oft senkrechten Felswänden zur Hetzschlucht ab.

Eine hydrographische Besonderheit ist noch von Bedeutung. Das Wasser des Sitzenbaches versickert bei Nieder- und Mittelwasser plötzlich in der Hetzschlucht. Erst gegen den Schluchtausgang tritt wieder eine Quelle zu Tage. Möglicherweise hat der Bach auch deshalb seinen Namen, weil das Wasser in der Schlucht "versitzt". Es ist auch recht eindrucksvoll anzusehen, wie ein ganzer Bach oben in die Schlucht hineinrinnt und am unteren Ende aber nichts mehr herauskommt. Nur bei hohem Mittelwasser und bei Hochwasser ändert sich die Situation, erst dann fließt auf der gesamten Schluchtstrecke das Wasser. Das unterirdische Abflußsystem dürfte so große Wassermengen nicht mehr bewältigen können und das Wasser fließt dann doch auch an der Oberfläche ab. Diese besonderen Umstände mußten auch bei der Trift berücksichtigt werden. Es war also notwendig, entsprechend große Wassermassen zur Verfügung zu haben, um die Baumstämme durch die Schlucht triften zu können. Dieser Anforderung wurde insbesondere die Sitzenbachklause gerecht, die in ihrem großen Klaushof eine Wassermenge von 54.000 m³ speichern konnte.

Um die wilde Hetzschlucht besser triftbar zu machen, erbaute man an den kritischen Stellen nach dem Projekt von Herrn *k. k. Forstrat Walsche* im Jahr 1880 zwei 17 m (!) hohe Grundswellen. Diese **Talsperren** wurden durch wiederholtes Abtriften von Schotter und Kleinmaterial hinterfüllt. Dadurch wurde die eng und tief eingeschnittene Bachsohle, in der sich die Trifthölzer vielfach verklemmen und verkeilen konnten, auf ein höheres Niveau mit günstigerer Profilbreite angehoben.

Auch ein Felskessel zwischen der Patzlkoglkause und der Sitzenbachklause wurde durch eine derartige Sperre förmlich überbrückt. Bei den Arbeiten für diese Triftbachregulierung hatte man außerordentliche Schwierigkeiten zu bewältigen. Die Anlagen bewährten sich aber ausgezeichnet und waren wenig reparaturanfällig. Heute sind von diesen Talsperren noch entsprechende Einstemmungen im Felsen zu sehen, von der unteren ist heute in luftiger Höhe sogar noch ein Balken erhalten.

Die oberste Klause entlang des Sitzenbaches war die Wohlfürerklause, nach einer Fließstrecke von einem Kilometer (bei 9 % Gefälle) kam die Patzlkoglkause, 1.400 m weiter stand die Sitzenbachklause.

Wohlführerklausen

Synonyme: Auch Wohlführeralmklausen oder Wohlfürklausen genannt; weitere Varianten in der Schreibweise ergeben sich durch die Trennung der Wörter, wie z. B. Wohlfürer Almklausen

Diese Holzklausen liegen am Oberlauf des Sitzenbaches, der in diesem Abschnitt auch Wohlführeralmbach genannt wird, in der Nähe der einstigen Wohlführeralme. Sie ist die "hinterste" Klausen im Reichraminger Hintergebirge. Bis zur Großen Klausen mußte das Holz eine Strecke von 13 km zurücklegen, bis zum Schallauer Rechen in Reichraming waren es insgesamt 24,6 km.

Die Wohlführerklausen ist im Einrichtungsoperat von Reichraming 1894 erwähnt, und wurde 1923 als Strebwerksklausen in Lärchenholz neu erbaut. Der Gesamtaufwand belief sich auf 173 fm³ Holz, 128.135.029 Kronen Barausgaben, 5.178.300 K Materialwert, zusammen also 133.309.329 Kronen [entspricht heute umgerechnet etwa 560.000.-S].

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf ist sie wie folgt beschrieben:

"Die Wohlführeralmklausen wurde als Strebwerksklausen in den Jahren 1923/24 aus Lärchenholz neu gebaut. Sie hat eine untere Breite von 6,0 m, eine obere Spannweite von 18,50 m und eine Tiefe von 7,0 m. Es ist ein Bodenschlagtor im Ausmaß von 3 x 2,4 m und ein Oberschlagtor mit Überfallfluder im Ausmaß von 1 x 1,5 m vorhanden.

Zum Schutz gegen Niederschläge ist die Klausen mit einem Satteldach aus Klubbrettern überdacht. Die Wasserwandhöhe beträgt 6,5 m und der Fassungsraum der Klausschwelle 12.000 m³."

Die Klausen ist vollständig verfallen. Es gibt nur noch einige spärliche Holzreste in den Einbindestellen.

Wohlführerklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 532 479, Hochwert 288 770; Seehöhe: 1020 m

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1894, erneuert 1923/24, in Betrieb bis etwa 1934

Bauart: Strebwerksklausen in Lärchenholz

untere Breite: 6 m; obere Spannweite 18,5 m; Tiefe 7 m; Wasserwandhöhe (Stauhöhe) 6,5 m

Tore: Schlagtore

1 Bodentor mit 3 mal 2,4 m lichte Öffnung

1 Obertor mit 1 mal 1,5 m Querschnittsöffnung mit Überfallfluder

Eindeckung: Satteldach mit Klubbrettern

Fassungsraum ca. 12.000 m³;

Länge der Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 24,6 km

Quellen:

Einrichtungsoperat Reichraming 1894

Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923

Forstkarte Reichraming, Blatt 5

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Wasserrechte, Postzahl 555 d

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 108

Heitzmann W, Harant O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 91



Der Forststraßenbau hat der **Wohlführerklause** arg zugesetzt. Der Großteil des Unterbaus ist unter dem Schutt begraben, einige Holzreste gibt es noch an den Einbindestellen auf der linken Seite.



Zu beachten ist auch der Name jenes Berges, der im Einzugsgebiet dieser Klause liegt. Er heißt "Scheiterkogel". Da es im gesamten Bearbeitungsgebiet noch mehrere solche Bezeichnungen gibt, sei darauf näher eingegangen.

Bereits in der Karte der Josefinischen Landesaufnahme von 1769 ist dieser Bergname eingetragen. Er weist auf die Form der Nutzung dieses Waldes hin. Es ist anzunehmen, daß das Weichholz dieses Berges zu Scheiter verarbeitet und so getriftet wurde. Üblicherweise hatte ein kurzes Scheit eine Länge von drei Fuß, was knapp einem Meter entspricht. Die kurzen Scheiterstücke verspreizten und verklausten sich an den Engstellen nicht so leicht, sie konnten also Hindernisse besser überwinden. Auch war keine besonders große Wassermenge notwendig, um die kurzen Scheiter im Bach weiterzubewegen. Sie benötigten eben nur soviel Wasser, daß sie gerade darin schwimmen konnten und weiterbewegt wurden. Man konnte daher bei der Schneeschmelze, nach einer längeren Regenperiode oder nach heftigen Gewitterregen auch in kleineren Bächen für die Scheitertrift geeignete Bedingungen vorfinden. Dies war besonders bei der Nutzung von abgelegenen Wäldern wichtig, die an einem kleineren Bach mit verhältnismäßig wenig Wasser lagen. Den plausiblen Vorteilen stand allerdings ein erhöhter Mehraufwand bei der Aufbereitung des Holzes und ein viel größere Holzverlust gegenüber. Zu bedenken ist nämlich, daß in unserem Gebiet die Säge in der Walдарbeit erst um 1770 eingeführt wurde. Folglich mußte das Fällen und Ablängen der Bäume mit der Axt durchgeführt werden. Wenn man beispielsweise einen 20 m hohen Baum umhackte und in drei Stücke zu etwa 6 m Länge zerteilen wollte, so mußte man den Stamm insgesamt dreimal durchhacken (1 mal beim Fällen und zweimal beim Ablängen). Wollte man nun aber den gleichen Stamm zu Scheiter verarbeiten, so mußte er 16 mal durchgehackt werden. Beim Hacken entsteht gewöhnlich eine Kerbe mit einem Winkel von 65 bis 70 Grad. Der durch die ausgehackte Kerbe entstandene Späneabfall machte bei einem Meterscheit etwa ein Fünftel aus. Aus einem 6 m langen Stamm ließen sich folglich nur 5 Meterscheiter gewinnen, der 6. m fiel sozusagen den Spänen zum Opfer. Der 1 m lange Prügel mußte dann auch noch in Scheiter zerkloben werden. Folglich ergab sich gegenüber der Blochholznutzung ein 5-facher Arbeitsaufwand und zusätzlich ein um 20% erhöhter Holzverlust. Bedingt durch den großen Holzangel nahm man aber manchmal diese enormen Erschwernisse in Kauf.

Patzlkoglklause

Synonyme: auch Patzenkogelklaus oder Hintersitzenbachklaus genannt

Die Reste dieser Klaus finden sich 125 m unterhalb des Zusammenflusses des sogenannten "Hinteren Sitzenbaches" und des Wohlführeralmbaches.

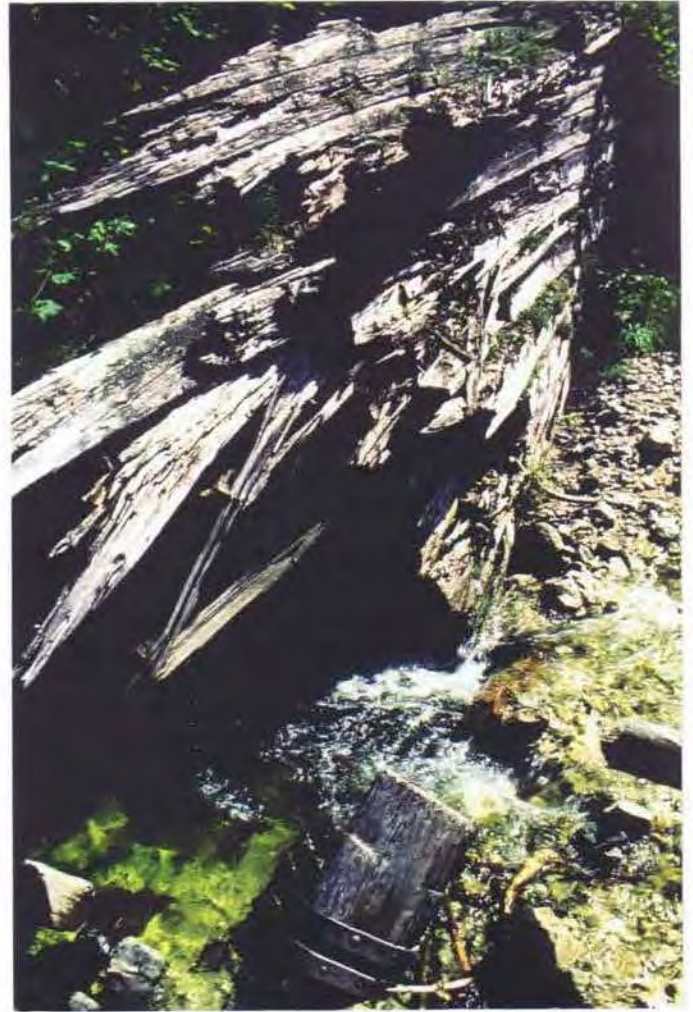
Die Hintersitzenbachklaus ist im Einrichtungsoperat Reichraming von 1894 als Triftanlage erwähnt.

Die Klaus ist im Wasserbuch der BH Kirchdorf wie folgt beschrieben:

"Die Patzenkoglklaus, erbaut 1883, ist ein Holzkastenbau von 11,50 m unterer und 17,5 m oberer Weite und 6,5 m Tiefe. Es sind ein Boden- und ein Überfallschlagtor vorhanden. Die Höhe der Wasserwand beträgt 7,5 m und das Fassungsvermögen der Klausschwelle 12.000 m³ Wasser."

Die Klaus war 1927 in einem sehr schlechten Zustand und wurde nicht mehr weiter für den Triftbetrieb zugelassen.

Heute sind von dieser Klaus nur noch wenige Reste des Unterbaues erhalten, die wie eine Grundschwelle wirken.



Von der **Patzkoglklaus** sind noch einige Pfosten des Oberbaues vorhanden. Man hat sie 1883 gebaut, sie war bis 1927 in Betrieb.



Patzkoglklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 532 300, Hochwert 289 600, Seehöhe: 915 m

Baudaten: erbaut 1883, in Betrieb bis 1927

Instandhaltung: 1910, 1912

Bauart: Holzkastenklausen

untere Breite: 11,5 m; obere Spannweite: 17,5 m; Tiefe 6,5 m; Wasserwandhöhe (= maximale Stauhöhe) 7,5 m

Tor(e): Schlagtore; 1 Bodentor, 1 Überfalltor

Fassungsraum: 12.000 m³

Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 23,6 km

Literatur und Quellen: Einrichtungsoperat Reichraming 1894, FV Reichraming; Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923; Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Wasserrechte, Postzahl 555 c; Forstkarte Reichraming, Blatt 5

Sitzenbachklausen (Vordersitzenbachklausen)

Die Klausen liegt knapp unterhalb der Einmündung des Deckleitnerbaches. Sie hat durch den Forststraßenbau stark gelitten, zählt aber dennoch zu jenen Holzklausen, von denen noch sehenswerte Reste erhalten sind.

Unklar ist die Tradition dieser Klausen. Jene Reste der Holzklausen, die jetzt noch erhalten sind, stammen von dem 1880 errichteten Bau. In der alten Karte von 1769 ist in diesem Bereich ein kleiner See eingezeichnet, was auf eine Klausen hindeutet. In der Franziszeischen Katasterkarte von 1826 heißt der Oberlauf des Baches "Klausenbach", was natürlich mit der Holztrift in Verbindung zu bringen ist.

Im Einrichtungsoperat von Reichraming ist die *Vordere Sitzenbachklausen* erwähnt, in einem Protokoll, das beim Wasserbuch Kirchdorf erliegt, wird die Erbauung mit dem Jahr 1880 angegeben.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf ist diese Klausen wie folgt beschrieben:

"Die Klausen ist ein Holzkastenaufbau, der unten 18 m und oben 27,5 m breit und 10 m tief ist. Sie besitzt 2 Bodenschlagtore, die 3,5 m breit und 2,25 m hoch sind und ein Überfallschlagtor, das 2,0 m breit und 0,9 m hoch ist. Gegen Regen und Schnee ist die Klausen durch ein Satteldach geschützt, das mit Klubbtrettern gedeckt ist. Die Höhe der Wasserwand beträgt 6,50 m und das Fassungsvermögen der Klausenschwelle 54.000 m³."

Im Bescheid vom 7.9.1961 der BH Kirchdorf, in dem die wasserrechtliche Löschung dieser Triftanlage festgestellt wird, heißt es:

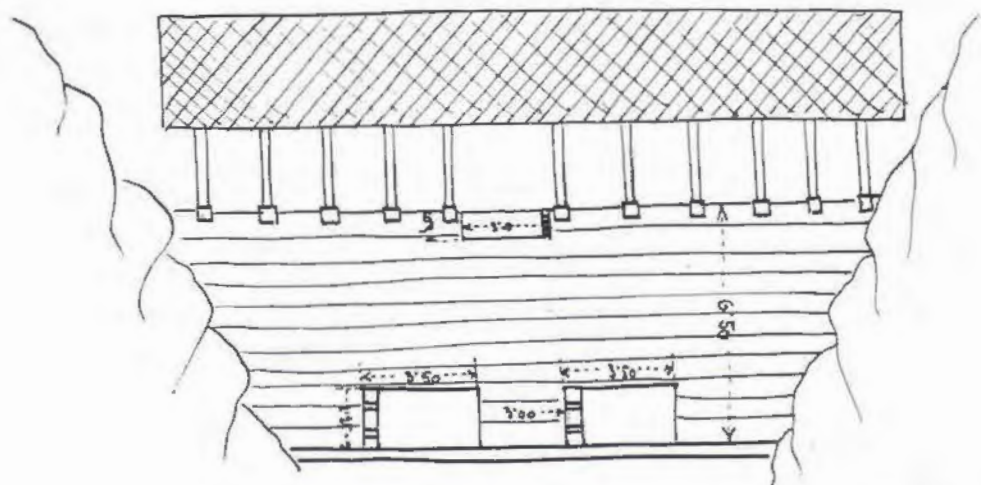
"Die Sitzenbachklausen ist nur teilweise verfallen. Der Unterbau ist in einem durchaus guten Zustand. Sie hat zwei Klausentore mit Öffnungen von je 3 m Breite und 2 m Höhe, wobei die eine Öffnung durch Holz und Geschiebe völlig verlegt ist. Auch hier dient die Klausen als Geschieberückhaltesperre."



Die Sitzenbachklaus in voller Aktion ist eines der eindrucksvollsten Bilder, die es von der Holztrift im Reichraminger Hintergebirge gibt.

Skizze der Sitzenbachklaus.

Ansicht von der Wasserseite



Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 555 b

Wasserbuchdienst
der BH Kirchdorf

Entworfen am 31. 12. 1936

f. M. H. L.

Sitzenbachklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 533 305, Hochwert 290 395; Seehöhe: 875 m

Baudaten:

Erbaut: 1880, in Betrieb bis etwa 1935

Instandsetzungen: 1906, 1907 Aufwand 204 Kronen [etwa 11.000.-S], 1908 Aufwand 194 Kronen 59 Heller [etwa 10.500.-S], 1910 (Aufwand 36 Kronen [etwa 1.860.-S], 1912 Aufwand 42 Kronen [etwa 2.050.-S], größere Reparaturen um 1925

Bauart: Holzkastenklausen

untere Breite: 18 m; obere Spannweite 27,5 m; Wasserwandhöhe (= maximale Stauhöhe) 6,5 m; 10 m Tiefe

Tor(e): Schlagtore; 2 Bodentore mit je 3,5 m Breite und 2,25 m Höhe, 1 Überfalltor, 2 m breit und 0,9 m hoch

Eindeckung: Satteldach aus Klubbrettern

Fassungsraum: 54.000 m³; Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 22,2 km

Literatur und Quellen:

Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555 b

Forstkarten von Reichraming 1894, 1903, 1928, 1938, 1954

Koller E.J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 107, 108 und 275 (Foto von 1935)

Heitzmann W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 46, 87, 91 (der Bau der Klausen ist hier irrtümlich mit 1905 angegeben) und S. 193, 204

Heitzmann, W. (1987): Die Eisenstraße, S. 22 (Foto der gerade geschlagenen Klausen)

Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge, S. 102/103 und 112 (großformatige Fotos), sowie S. 113

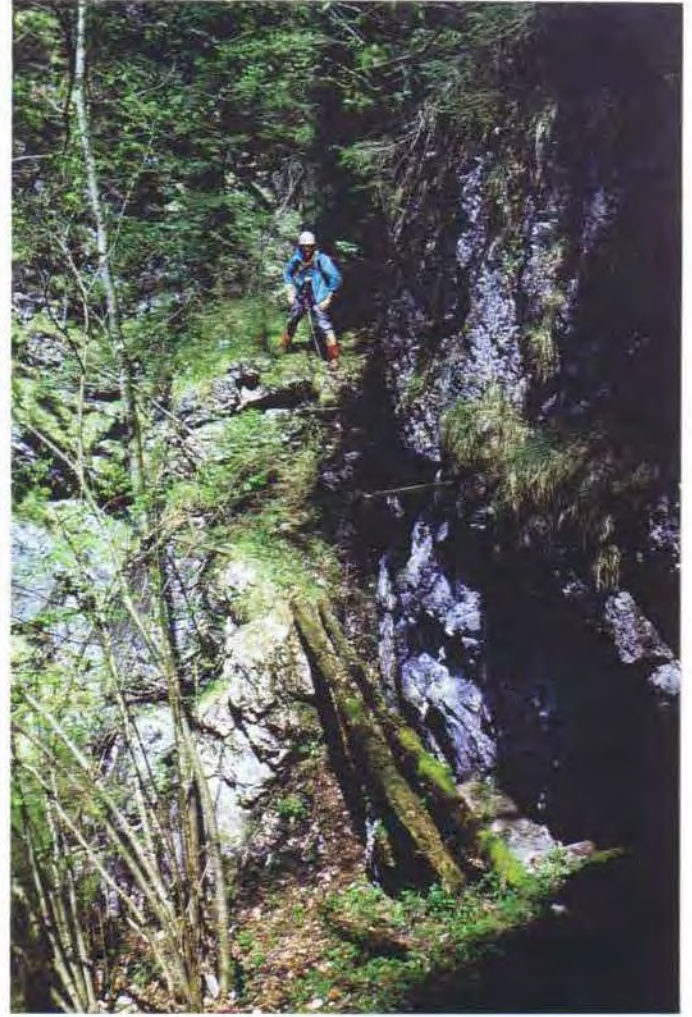
Triftsteig

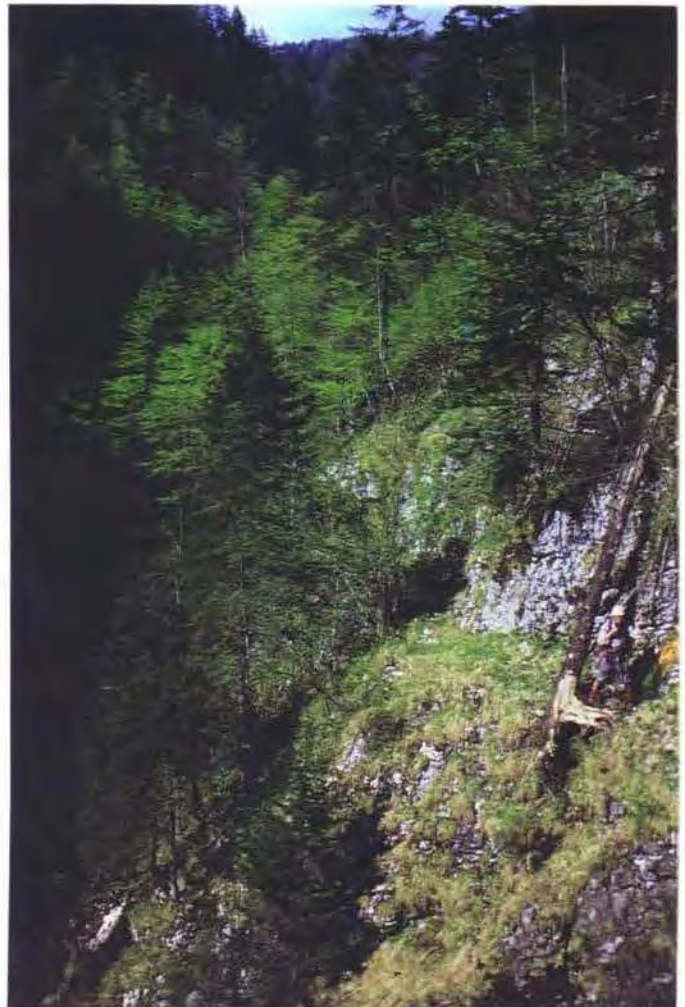
Von der Sitzenbachklausen führte ein Triftsteig auf der orographisch rechten Seite dem Bach entlang und schließlich auf kühner Trasse durch die Hetzschlucht. Er endete bei der Wällershütte. Dieser Steig ist in längeren Passagen noch ausgesprochen gut erhalten. Allerdings ist eine Begehung nur erfahrenen Alpinisten vorbehalten. An einigen Stellen sind die einstigen Holzbrücken mittlerweile zerstört, und man steht dann vor steilen Abbrüchen, die umgangen (bzw. umklettert) werden müssen, oder an denen man sich abseilen muß. Bei der Dokumentation dieses Triftsteiges durch die Hetzschlucht waren wir 7 Stunden angeseilt unterwegs, zweimal auch von einem überraschenden Steinschlag begleitet. Der Steig verläuft meist zwischen 20 und 60 m oberhalb des Wasserlaufes, die Gefahr, bei einem Fehltritt abzustürzen ist also auf der gesamten Wegstrecke gegeben. Man kann so am eigenen Leib verspüren, welche Gefahren auch in früheren Zeiten bei der Begehung des Triftsteiges drohten, erst recht, wie schwierig die Errichtung des Weges gewesen sein muß.

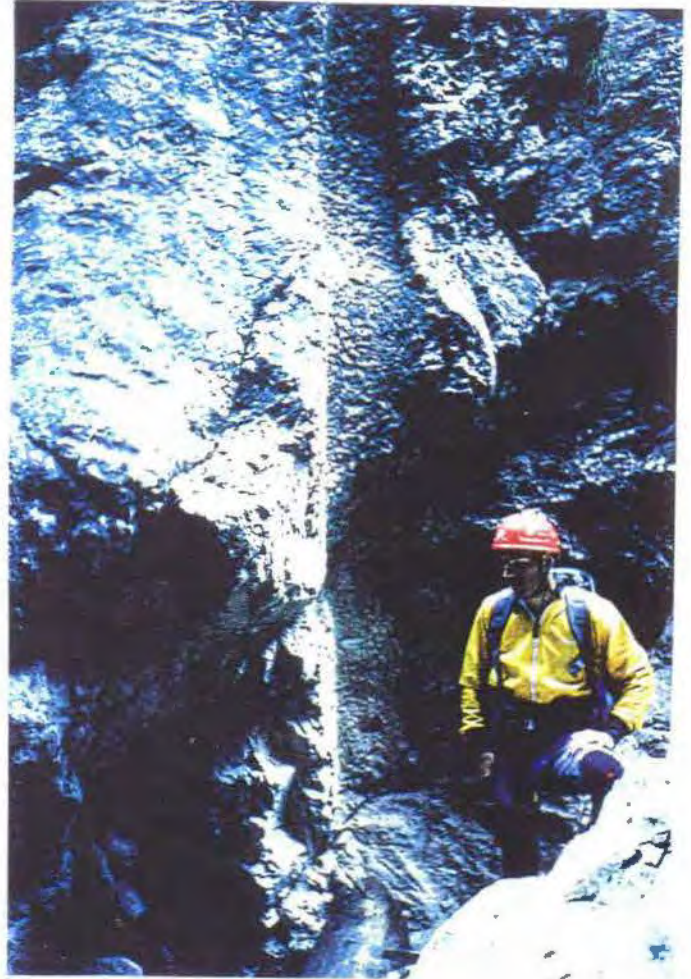
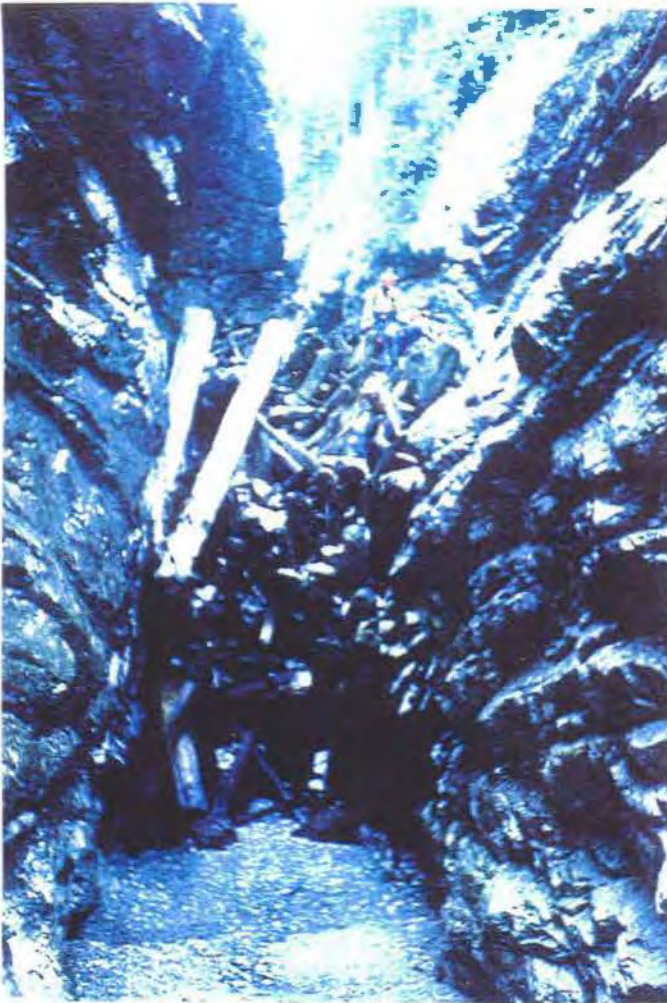
Gegenüberliegende und folgende Seite: 8 Fotos Triftsteig Hetzschlucht.

Durch die Hetzschlucht führt ein 2,5 km langer Triftsteig. Die Bilder zeigen eine chronologische Aneinanderreihung verschiedenster Abschnitte des Triftsteiges. Er ist über lange Strecken noch recht gut erhalten, an exponierten Stellen haben ihn aber Lawinen hinweggefegt. Auch die Holzstege, die Abgründe überbrückten, sind längst vermorscht (z.B. 2. Seite links unten). Der Triftsteig durch die Hetzschlucht ist über lange Strecken aus dem Fels herausgeschlagen. Er führt meist in einer Höhe von 30 bis 40 m über dem Bachbett des Sitzenbaches in sehr steilem Gelände dahin. Eine Begehung des Steiges ist nur erfahrenen Alpinisten möglich.

Das Foto der 2. Seite links oben zeigt einen Blick vom Triftsteig aus in die Hetzschlucht. Man sieht genau auf eine bei der letzten Trift entstandene Verkläusung, die nicht mehr entfernt wurde.







Von den beiden 17 m hohen Talsperren in der **Hetzschlucht** liegen derzeit leider nur sehr schlechte Fotos vor. Das Bild rechts oben zeigt die Felsausstimmung für die Grundschwelle, das Bild unten den allerletzten erhaltenen Balken der unteren Talsperre, der jetzt hoch oben über der Schlucht liegt. Das Foto links oben zeigt die Detailaufnahme der auf der gegenüberliegenden Seite links oben abgebildeten Verkläuserung von der letzten Trift.

1899 wurde ein Teil des Triftsteiges in der Hetzschlucht auf einer Länge von 300 m umgelegt, wobei aufwendige Felssprengungen notwendig waren. Die Gesamtkosten dieser Arbeiten beliefen sich auf 251 Gulden [heute etwa 30.000.-S]. (Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923)

Entlang des Oberlaufes im Abschnitt von der Wohlführerklausen bis zur Sitzenbachklausen ist im Gelände kein Steig erkennbar. Allerdings ist hier auf der orographisch linken Bachseite die Forststraße brutal in den Fels gesprengt. Sollte hier ein Triftsteig bestanden haben, so sind alle Spuren davon entweder weggesprengt oder mit Schutt überlagert.

Kohlwege und Kohlplätze

In der Karte der Josefinischen Landesaufnahme von 1769 und der Schützkarte von 1787 ist im Gebiet der heutigen Stöfalm ein Köhler einzgezeichnet. In den alten Karten heißt diese Alm noch "Holz Alpe". Sie war durch einen fahrbaren Weg erschlossen, der von Windischgarsten und Dambach heraufkam und sich Richtung Gugler und ehemaliger Graßalm weiter ins Hintergebirge fortsetzte. 1908 wurde das Almgebäude der Stöfalm neu und größer gebaut, um ein zusätzliches Zimmer mit einer Küche für das Forstpersonal unterzubringen. (Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923)

Vom Gebiet der Großenalm führte ein alter "Kohlweg" herab zum Sitzenbach, der in der Nähe der Patzenkogelklausen das Tal erreichte. Auf einem ebenen Platz oberhalb der Klausen war die Kohlstatt.

Die Verbindung von Kohlplatz und Triftklausen bedeutet, daß man sämtliches Holz im Einzugsgebiet nutzen konnte. Das Nadelholz wurde im Bach getriftet und das Laubholz verkohlt und mit Ochsenwagen abtransportiert.

Rollbahn und Riese bei der Stöfalm

1920/21 wurde auf dem Stöfelalmboden von der *Holzindustrie A. G.* eine 1.192 m lange Holzförderrollbahn mit 60 cm Spurbreite angelegt. Sie mündete dann in eine Riese, die entlang des Stöfelbaches zum Sitzenbach hinunterführte. Der Bau dieser Holzbringungsanlagen hing mit der Borkenkäferkatastrophe zusammen. Das Käferholz aus diesem Gebiet konnte so zur Triftstraße des Sitzenbaches gebracht werden. (Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923)

Bei einer Begehung des Stöfelbaches fand sich nur mehr ein einziger bearbeiteter Baumstamm als allerletzter Überrest der Riese.

Sitzenbachhütte

Im Dezember 1907 brannte die alte Sitzenbachhütte ab. Sie war für die Bewirtschaftung des Hintergebirges als Knechtsölde und Unterkunftshütte ganz besonders wichtig und wurde daher im Jahr 1908 unverzüglich wieder aufgebaut. Die Kosten beliefen sich auf 1.147 Kronen [heute etwa 62.000.-S]. (Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923).

Von der Situation bei der Sitzenbachhütte gibt es einen Plan und eine kurze Beschreibung bei Karl Romstorfer (1915). Er schreibt (S. 424 ff):

"In Sitzenbach (k. k. Forstwirtschaftsbezirk Reichraming) sind Unterkunftshütten für Forstarbeiter und für das Forstpersonal, ferner eine Holzlage und zwei freistehende Aborte nach dem Lageplan 857 [in dieser Abbildung sieht man auch die bei der Sitzenbachhütte existierende kleine "Baumschule"], alles mit Blockwänden erbaut worden.

Die Unterkunftshütte für Forstarbeiter (Abb. 858 bis 861) besteht aus einem einzigen, 8,7 m langen und 7,6 m tiefen Raum, welcher eine Liegestätte (Pritsche) für etwa 15 Arbeiter, einen aus Bruchsteinen gemauerten offenen Herd in Form eines Tisches und 18 verschließbare Truhen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und dgl. enthält. - Die Unterkunftshütte für das Forstpersonal

(Herrenhütte, Abb. 862 bis 865) ist kleiner und besteht aus der mit einem eisernen Herde ausgestatteten Küche von 2,60 x 3,70 m sowie dem Schlafzimmer von 3,5 x 3,7 m Größe."

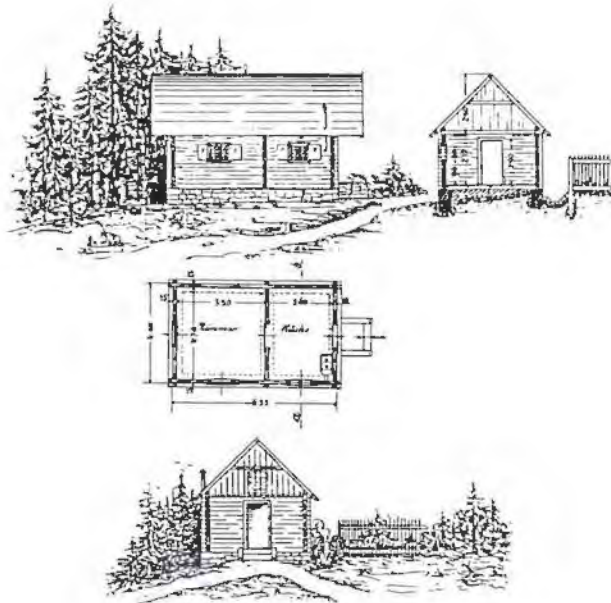


Abb. 862 bis 865.
Grundriß, Ansichten und Schnitt der Unterkunftshütte für das Forstpersonal
1:200.

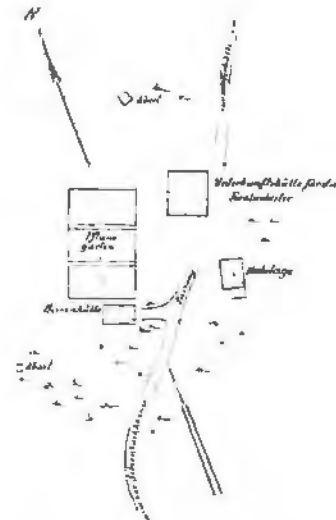


Abb. 837
Lageplan der Unterkunftshütten und des forstlichen Pflanzgartens
in Sittenbuch, 1:1000.

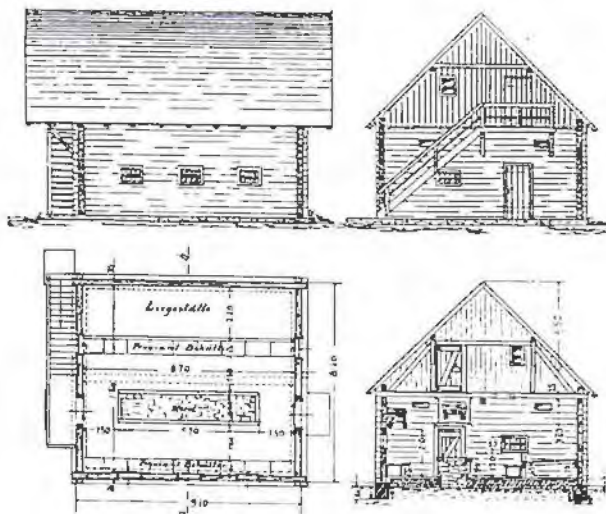


Abb. 838 bis 861.
Grundriß, Ansichten und Schnitt der Unterkunftshütte für Forstarbeiter
1:200.

Aus: Romstorfer (1915): Der land- und forstwirtschaftliche Bau in Anlage und Ausführung. Wien. Seite 425 ff.

Leerensackbach

Anlagen im Einzugsgebiet: 3 Klausen, Spuren des Triftsteiges, Kohlplätze

Synonyme Bachbezeichnungen:

Der Name dieses Baches findet sich in den verschiedensten Varianten. In der Forstkarte heißt er "*Larensackbach*", in der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme (1813) wird er *Ladensackbach* geschrieben, in der Indikationsskizze von 1826 steht wiederum "*Ladensaag Bach*". In einer Karte, die mit 3. Juli 1853 datiert ist und die anlässlich eines gerichtlichen Streitverfahrens um die Weiderechte auf der Jodlbaueralm angefertigt wurde, nennt man den Bach ganz anders, nämlich "*Schwarza Bach*". In den Triftprotokollen um 1880 scheint er als *Larnsackbach* auf und in der amtlichen Österreichkarte finden wir ihn als *Leerensackbach*.

Der Leerensackbach entspringt im Leerensackriedel nördlich der Bodenwies. Seine Hauptfließrichtung ist Südwest. Er vereinigt sich mit einem aus dem Gebiet der Mooshöhe herabkommenden Bächlein, dem sogenannten Adlmoarbach. Beide gemeinsam ergeben dann den Weißwasserbach.

Die jüngste von den drei an diesem Bach nachgewiesenen Klausen liegt 100 m unterhalb der Brücke jener Forststraße, die Richtung Hahnboden hinaufführt. Von der Klausen ist noch der Teil des Tordurchlasses erhalten.

Obere Leerensackklausen (Pichlbauernalmklausen)

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 920 m

Rechtswert 941 930 Hochwert 292 610

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1903, in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Forstkarten Reichraming 1903 und 1954 Karte 4

Mittlere Leerensackklausen

Diese hölzerne Klausen ist in der Urmappe bzw. der Indikationsskizze des Franziszeischen Katasters (1826) eingezeichnet. Sie hat die Parzellen Nummer 301 und wird mit einer Größe von 157 Quadratklafter angegeben, was umgerechnet 564 m² ergibt. Als Besitzer der Klausen ist die k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft verzeichnet, angemerkt ist "*steht auf Herrschaft Steyr Grund*".

Die Lagestelle lässt sich im Gelände auf etwa 50 m genau angeben, ein exakter, punktgenauer Nachweis ist ohne Grabungen nicht möglich.

Und zwar war sie etwa dort situiert, wo die von der Pichlbaueralm abzweigende Stichstraße zur anderen Talseite über den Bach führt. An dieser Stelle sind auch noch spärliche Mauerreste erhalten. Es findet sich auch tiefschwarze Kohlerde von einem einstigen Kohlplatz in diesem Bereich.



Im **Leerensackbach** gab es oberhalb der Pichlbaueralm eine Klause, von der auf der linken Seite noch aufgehende Reste vorhanden sind.

Eine typische "Zeigerpflanze" für **Kohlplätze** ist die Brennessel. An diesem Kohlplatz bei der Wildfütterung im Leerensackgraben wächst sie schon mannshoch.



Ein kurzes Stück eines **Triftsteiges** ist etwa 90 m unterhalb der Brücke auf der rechten Bachseite noch erhalten. Er verliert sich aber sehr bald im anschließenden Jungwald.

Mittlere Leerensackklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 870 m

Rechtswert 541 400, Hochwert 292 460

Baudaten:

Erbaut: um 1820; in Betrieb bis ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Laussa 1826, OÖ. Landesarchiv

Untere Leerensackklausen

Bei der systematischen Begehung des Bachlaufes konnten noch die Reste einer weiteren Klausen entdeckt werden.

An einer durch Felsen gebildeten Engstelle sind zahlreiche Einstemmungen erhalten. Auch ein Balken, der ständig unter Wasser liegt, ist von dieser Klausen noch vorhanden.

Die Spuren dieser Klausen findet man, wenn man von der bereits oben erwähnten abzweigenden Stichstraße bei der Pichlbaueralm der Leerensack-Forststraße 200 m weit abwärts wandert. Dort, wo die Forststraße direkt an den Bach heranführt und eine Linkskurve macht, lag genau darunter die Klausen. Man kann zu ihren erhaltengebliebenen wenigen Resten gleich nach der Kurve entlang der Felswand absteigen.

Untere Leerensackklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 840 m

Rechtswert 541 350, Hochwert 292 220

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1903, in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quelle:

Forstkarte Reichraming 1903

Kohlplatz

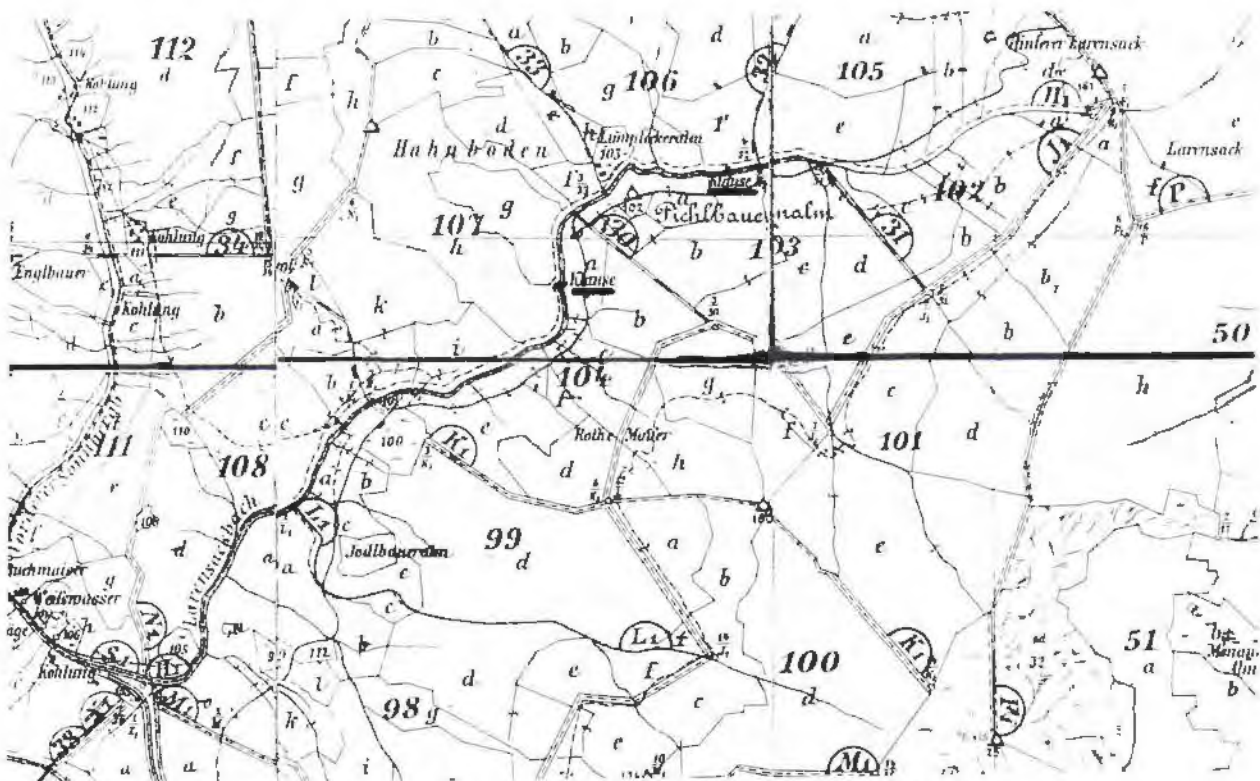
Wie bereits oben angegeben, befand sich ein Kohlplatz dort, wo die Stichtstraße bei der Pichlbaueralm den Bach quert, der nächste war nur 200 m bachabwärts ebenfalls an der orographisch linken Seite. Ein ausgedehnter alter Kohlplatz liegt gleich unterhalb der Wildfütterungsstelle, dort wo die Forststraße zum Hirschkogelsattel abzweigt.

Eine weitere große "Kohlwiese" lag direkt am Weg zwischen Jodlbaueralm und Mooshöhe, 250 m von der Alm entfernt.

Von Bedeutung sind auch die **Altwege**, die diesen Graben erschlossen haben. Ein fahrbarer Hauptweg führte von der Mooshöhe herunter ins Weißwasser-, Sonnberg- und Anlaufalmgebiet. Ein Weg zweigte in den Leerensackgraben ab und führte zur Jodlbaueralm und weiter zur heute längst nicht mehr bestehenden Lumpleckeralm, die auf der orographisch rechten Talseite gegenüber der Pichlbaueralm lag. Ein weiterer Weg querte im Bereich der jetzigen Wildfütterungsstelle den Bach und führte unterhalb der Vogeltenne hinunter in den Graben des Sonnbergbaches zur sogenannten "Engelskohlstatt".

Stellenweise sind diese Altwege im Gelände noch deutlich erkennbar. Die verhältnismäßig gute Erschließung dieses Tales erklärt auch, warum sich hier gleich vier alte Kohlplätze finden.

Dort, wo eine Triftklausen und Kohlplätze nebeneinander existierten, konnte das gesamte Holz genutzt werden. Das Weichholz kam zur Trift, das Hartholz wurde verkohlt und auf Karren abtransportiert.



Ausschnitt aus der Forstkarte von 1894, Maßstab 1:20.000.
Eingezeichnet sind die obere und untere Leerensackklausen.

Sonnbergbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Kohlplätze, Altwege

Der Sonnbergbach entspringt zwischen Hirschkogel und Sonnberg. Seine Hauptfließrichtung ist gegen Süden dem Weißwasserbach zu.

Dieser Bach war triftmäßig nicht erschlossen. Der Grund dafür ist ein fahrbarer Altweg, der von der Mooshöhe hinunter nach Weißwasser und den Graben des Sonnbergbaches wieder hinauf zum Hirschkogelsattel führte. Diese alte Straße verband Brunnbach mit Unterlaussa bzw. mit Altenmarkt und St. Gallen und verlief direkt neben dem Bach. Die Wälder im Einzugsgebiet dieses Grabens konnten gleich an den Kohlstätten im Wald verkohlt und über den Fahrweg abtransportiert werden. Deshalb war dieser Graben für die Köhlerei besonders wichtig. Bereits 1655 wird eine Kohlkoppel am Sonnberg erwähnt (OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 742, Faszikel 273, Nr. 73). 1810 bitten die Köhler am Sonnberg und die Nagelschmiede in Mühlbach um die Ausstellung eines neuen Kohlpreiskontraktes. 1812 wird dieser Vertrag neu erstellt. (OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 691, Faszikel 355 Nr. 39 und 94)

Einer dieser sehr alten Kohlplätze muß der "Köhler im Sonnberg" sein. Er ist in den Karten von 1769, 1813 und 1826 eingetragen. Dieser traditionelle Kohlplatz liegt 800 m unterhalb des Hirschkogelsattels auf der linken Bachseite.

Eine andere Kohlstätte liegt rund 400 m weiter bachabwärts, diesmal auf der orographisch rechten Bachseite. Dieser Platz heißt in den alten Karten "Engelskohlung". Der Name stammt von der einstigen Engelalm, die am Abhang des "Mittleren Sonnberges" lag und eine große Wiese, die bis zum Sonnbergbach herab reichte, zu bewirtschaften hatte. Die einstige Almfläche ist heute bis auf eine winzige Wiese wieder vollständig mit Wald bedeckt. Zwei weitere Kohlplätze liegen 800 bzw. 1.000 m von der Mündung gerechnet bachaufwärts.

1675 sind bereits Schlägerungen im Sonnberggebiet nachgewiesen. Anlässlich einer Grenzbeschreibung der Wälder an der Enns heißt es "*...vom Hochkogel hinab auf den Anlaufboden, oder Ezbegg Graben Ridel, sodan über diesen hinüber, an die gallenrischen Sonnberg Schläge, nachmals neben selbigen herab an das Langgrabenegg, ...*" (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Handschrift Nr. 1318). Hier hatte also schon St. Gallen Einfluß auf dieses Gebiet, verschiedene Waldteile waren den Hämmern an der oberen Laussa gewidmet.

Die Wiesenfläche mit den alten Obstbäumen vom einstigen Gut "Weiß im Sonnberg" wurde mit Fichten aufgeforstet.

Die jahrhundertealten Strukturen werden so ausgelöscht.



Weißwasser

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Kohlplatz

Ab der Vereinigung von Leerensackbach und Weißwasserbachl heißt der Fluß "Weißwasserbach". Ab der Einmündung des Saigerinbaches nennt man ihn dann "Schwarza Bach", nachdem er auch noch den Haselbach aufgenommen hat, heißt er "Großer Bach", ab der Einmündung des Pleißabaches wird er zum "Reichramingbach". Er wechselt also im Verlauf seiner Fließstrecke mehrmals seinen Namen.

Gut 300 m unterhalb der Einmündung des Leerensackbaches ist in der Indikationsskizze des Franziszeischen Katasters eine Klausen eingezeichnet. Die Größe von 33 Quadratklafter (= 118,5 m²) weist auf eine eher kleine Klausen hin. Als Besitzer wird die k.k. Innerberger Hauptgewerkschaft angegeben, das "*Gebäude steht auf Herrschaftl. Grund*".

Weißwasserklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz
Rechtswert 539 990, Hochwert 292 300

Seehöhe: 675 m

Baudaten:

Erbaut: vor 1826; in Betrieb bis ?

Bauart: ?, Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Literatur und Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Laussa, 1826, OÖ. Landesarchiv

Kohlplatz

In der Karte der Josefinischen Landesaufnahme von 1769 und der Schützkarte von 1787 ist am Südadhang des Sonnberges ein Köhler eingezeichnet.

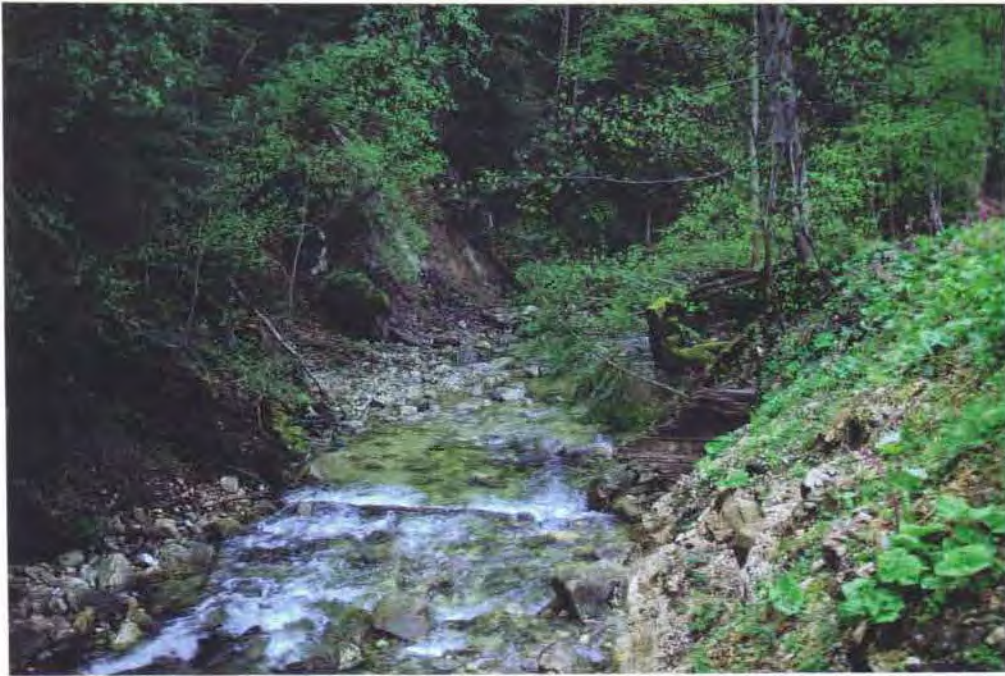
Ein Altweg, von der Mooshöhe kommend, verlief neben dem Bach und führte einerseits weiter zur Bergeralm und Blabergalm und zum Prefingkogel und andererseits hinauf zum Gut "*Weiß im Sonnberg*" und weiter zur *Englalm* und zu den Kohlplätzen am Sonnbergabhang und hinüber zur Anlaufalm.

Das "*Weißengüttl*" ist ein am Abhang zum Weißwasserbach gelegener uralter Hof der namensgebend für den Bach gewesen sein dürfte. Der Hof steht schon einige Zeit leer und ist nun nahe dem Zusammenstürzen. Ob dieses historische Gebäude noch vor dem endgültigen Verfall gerettet werden kann, bleibt dahingestellt. Große Teile der Wiese hat man jetzt mit jungen Fichten aufgeforstet. Die alten Obstbäume sind schon verwildert. Für das Landschaftsbild ist es ein großer Verlust, wenn diese jahrhundertealten Strukturen verlorengehen.

Eine lange Tradition hatte auch der "*Köhler auf der Lacke*". Der Lackenwald (östlich des Wolfskopfes) nährte Jahrhunderte hindurch seine Kohlenmeiler.

Arbeitersiedlung

In der Ebene entlang des Weißwasserbaches entstand für den Bergbaubetrieb im Gebiet Blaberg, Prefing und Schwarza eine größere Ansiedlung für die Arbeiter. Dieser Ort, der eine eigene Schule und einen Einkaufsladen besaß, wurde natürlich auch von den Holzknechten gerne als Stützpunkt benützt. Mit der Einstellung des Bergbaubetriebes am 3. 4. 1964 schleifte man auch diesen Ort und machte die Häuser dem Erdboden gleich. (KÖSTLER Hans Jörg: Zur Geschichte der Bergbaue auf Eisenerz, Kohle und Bauxit in der Unterlaussa im Reichraminger Hintergebirge. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 48. Jg, Heft 1, 1994)



Ob die **Weißwasserklaus** eine Triftklaus oder nur das Stauwerk zur anschließenden Säge war, wissen wir nicht. Sie ist jedenfalls schon 1826 in einer Karte eingezeichnet. Das Bild oben zeigt die spärlichen Reste der Klaus, das Bild unten die Ruinen der Säge beim derzeitigen Autoabstellplatz in Weißwasser.



Saigerinbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Rechen, Kohlplatz

Synonyme: Saigrin Bach (Plan der Klausen, um 1780), Soachrina Bach ((Franziseische Landesaufnahme), Seigrinn Bach (Francisceischer Kataster, KG Laussa 1826),

Die Saigerin (der Saigerinbach) entspringt am Abhang des 1505 m hohen Wasserklotzes, fließt zuerst östwärts, ändert aber dann die Hauptfließrichtung auf Norden, um sich schließlich mit dem Weißwasserbach zu vereinigen.

Die Wälder in diesem Einzugsgebiet waren nach St. Gallen gewidmet. 1675 heißt es in der Beschreibung der Wälder nach der Enns: "...*Der Wald fangt sich an bey der Schwarza und gehet über den Bletschboden neben den gallnerischen Schlägen oder Waldungen /welche zu denen Hämmern in der oberen Laussa gewidmet sind/ hin auf den hohen Plääberg, ...*" (Öö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Handschrift Nr. 1318)

Im Privatbesitz bei Ing. Harrer in Weyer haben sich zwei alte Karten erhalten, die die Triftenanlagen der Hinteren Saigerin behandeln.

Die erste Karte mit dem Titel "*Plan. Des Hauptgewerrckschaftlichen Rechen oder respect. Holzfanges, dann Kohlwerckern in der Hintern Saigrin, Landes Oestereichs*" ist gezeichnet mit "*St. Gallen den 20^{ten} Aug. 1790*" von "*Johann Nep. Kofler, Geomet. et Wald Practicant.*" Die Legende erläutert die Eintragungen der Karte:

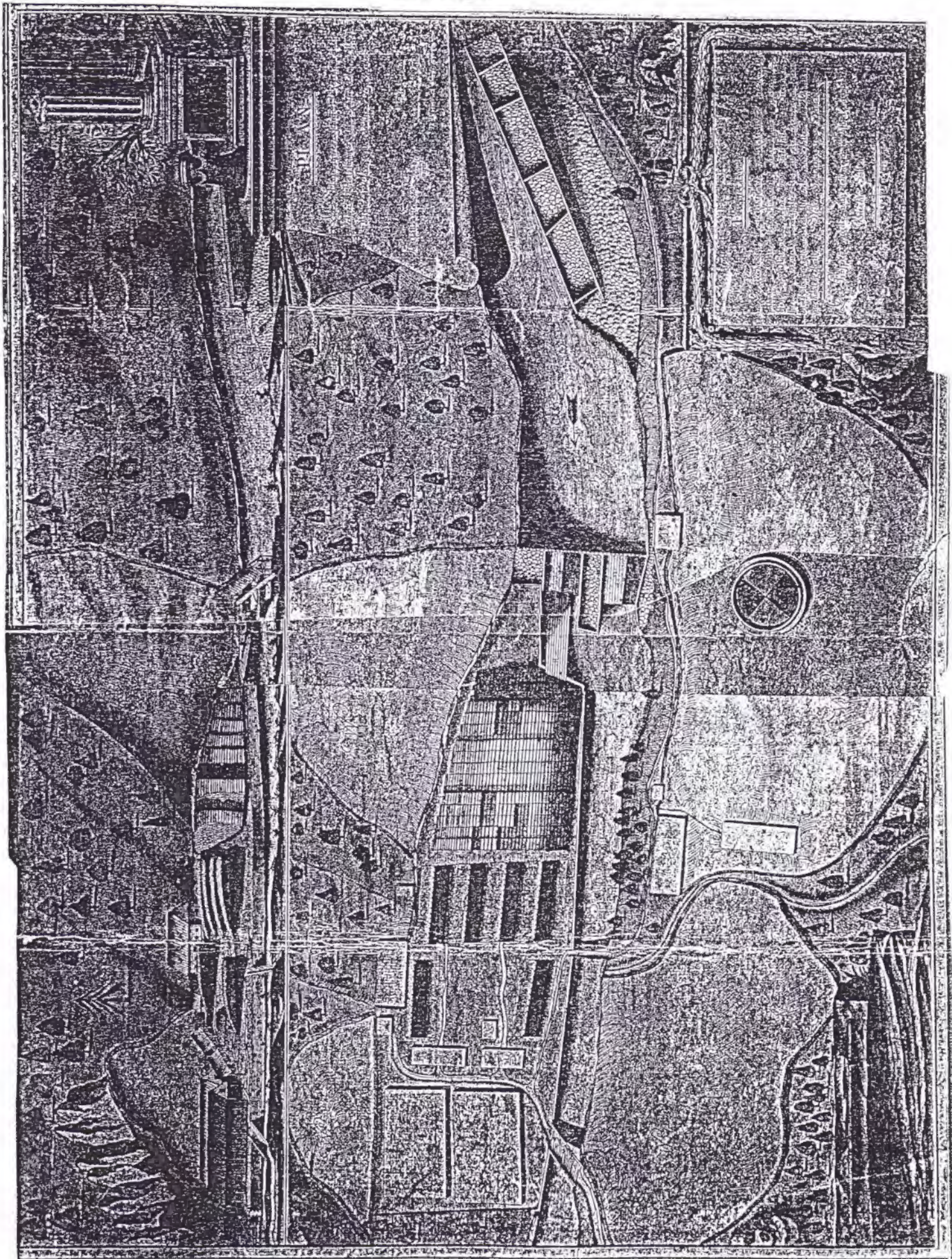
"a: Der Reecken. b: die 6 Kohlstätte. c: 2 Kohlpahrne (= Lagergebäude für die fertige Holzkohle) . d: Kühlpahrne (zum Abkühlen der aus dem Meiler entnommenen frischen Holzkohle). e: Kohlers Hut Hütten. f: Kohlerhaus. g: Backofen. h: Holzplatz, welcher 6000 Fass fasset. i: Steinkasten. k: Brücke, worauf das Holz aus dem Reecken auf dem Holzplatz gezogen wird. l: 2 Knechts Söllen. m: Schmidte. n: Kohler Stall. o: Wöhr Schlachten. p: Schlachten (= Uferverbauung)."

Im einem schmalen oberen Abschnitt der Karte ist eine perspektivische Ansicht, auf der restlichen Fläche der Grundriß des beschriebenen Gebietes dargestellt. Sie zeigen den "*Hinter Saigrina Bach*", der von einem Rechen mit Steinkastenbewährung abgesperrt wird. Ein Gehweg und ein breiterer Fahrweg queren jeweils auf einer Brücke den Fluß. Auf der rechten Bachseite ist die Köhlerei mit ihren Gebäuden und dem Holzlagerplatz zu sehen. Bemerkenswert ist die Form der 6 Meiler, es sind liegende (deutsche) Meiler. Obwohl eine Maßstabsleiste fehlt, läßt sich aus den Größenverhältnissen erkennen, daß es sich bei dem am Lagerplatz gestapelten Holz um Scheiter handelt. Da für die Verarbeitung des Holzes im liegende Meiler sowieso nur Scheiter benötigt wurden, dürfte man sie in diesem Talabschnitt gleich nach der Schlägerung hergestellt und so getriftet haben.

Die andere Karte ist datiert "*St. Gallen am 20^{ten} Mai 1792*" und trägt den Titel "*Plan. Des Klausgraben in der Hintern Saigrin, Landes Oestereich, unter der haupgewerkschaftlichen Waldmeisterei St. Gallen.*" gezeichnet von *Joan. Nep. Kofler*. Die Legende erläutert die Karteneintragungen wie folgt:

A. Das Klausgebäude. B. Arbeiters Hütte. bei C fanget der Rechen oder Holzfang an. von A bis D Klaushof. bei E ein steiller, felsiger Wasser Abfall."

Die Abbildung der Karte zeigt schematisch die Struktur der Berge und den Verlauf des Baches mit seinen Seitenarmen. Allerdings ist auch eine Maßstabsleiste in "*Dezimal Klafter*" und die Windrose eingetragen. Aus diesen Angaben läßt sich ermitteln, daß der von A bis D angegebene Klaushof 70 Klafter, also umgerechnet 130 m lang war.



Im Bereich des Rechens zweigt nach rechts ein Weg ab, der als "*Weg über die Schrenken*" bezeichnet ist. Er quert den "*Eisengraben*", der zwischen dem "*Eisenberg*" und dem "*Lerchkogel*" liegt. Soviel sich aus der alten Karten erkennen läßt, dürfte der Rücken zwischen Lärchkogel und Hochkogel als Eisenberg bezeichnet worden sein. Ganz eindeutige Aussagen sind aus den derzeit zur Verfügung stehenden Unterlagen jedoch nicht zu gewinnen.

Die Stelle der Köhlerei läßt sich im Gelände aber problemlos feststellen. Einheimische kennen auch heute noch die "*Kohlwiese*" und an den aufgeworfenen Maulwurfshügeln sieht man sofort die tiefschwarze Kohlerde.

Die Lagestelle der Klausen läßt sich nur mehr annähernd bestimmen. Der Forststraßenbau entlang des Baches hat alle Spuren davon unter mächtigem Schutt begraben.

Hintere Saigerinklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 790 m

Rechtswert 537 995, Hochwert 288 230

Baudaten:

Erbaut vor 1790; in Betrieb bis ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

"*Plan. Des Hauptgewerrtschaftlichen Rechen oder respect. Holzfanges, dann Kohlwerckern in der Hintern Saigrin, Landes Oestereichs, St. Gallen den 20ten Aug. 1790*"

"*Plan. Des Klausgraben in der Hintern Saigrin, Landes Oestereich, St. Gallen am 20ten Mai 1792*"

beide Pläne im Privatbesitz von Ing. Harrer, Weyer.

Francisceischer Kataster, KG Laussa 1826, OÖ. Landesarchiv

Triftordnung 1882, OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 281

Altwege:

In den alten Karten ist ein Weg eingetragen, der vom Fahrweg Mooshöhe - Sonnberg abzweigt und im Bereich der Mündung der Sagerin in den Weißwasserbach zur Bergeralm hinaufführte. Von dort ging es weiter zum Rechen und Kohlplatz in der hinteren Saigerin. Dieser mindestens 200 Jahre alte fahrbare Weg ist auch heute noch von der Kohlwiese bis zur Bergeralm begehbar, der Anschluß hinunter nach Weißwasser liegt derzeit im Jungwaldgestrüpp. Die Trasse ist aber noch deutlich erkennbar.

Schwarzabach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Triftsteig, Holzriesen

Ab der Einmündung des Saigerinbaches in den Weißwasserbach heißt das gemeinsame Gerinne "*Schwarza Bach*". Die Schreibweise dieses Bachnamens variiert zwischen Schwarzer Bach, Schwarzabach und Schwarza (ohne dem Zusatz "Bach").

Die Herkunft dieses Namens wird verständlicher, wenn man die alten Karten und Gebietsbeschreibungen heranzieht. In der Franziszeischen Landesaufnahme ist im Bereich der Einmündung des Saigerinbaches ein "*Schwarzer Tümpfel*" eingetragen. Der Ausdruck "schwarzer Tümpfel" weist auf ein mooriges Feuchthotop.

Auch in der Beschreibung der Waldorte nach der Enns von 1675 heißt es: ... [vom Plaaberg abwärts] "*auf den Schwarza See, folgend aufwärts bis ans Weißwasser, ...*".

Die Schwarzaklausen hat eine lange Tradition. 1874 wurde an Stelle der alten Kastenklause eine neue Strebwerksklause von Forstmeister *Petraschek* errichtet. Diese neue Konstruktionsart verlangte eine sehr genaue Arbeit, da die Holzverbindungen exakt passen mußten. Die vielen Verbindungen bedingten auch einen höheren Bedarf an Schlachternägeln und Verschraubungen. Die Bauart gestattete aber wegen der größeren Stabilität auch eine größere Stauhöhe und somit ein größeres Fassungsvermögen. Damals war das Prinzip der Strebwerksklause noch neu. Leider wurde die Klausen nicht mit einem Dach versehen, was sie ungeschützt der Witterung aussetzte und die Lebensdauer nachteilig beeinträchtigte.

Laut Gedenkbuch wurde die Schwarzaklausen 1923/24 als Strebwerksklause aus Tanneholz auf dem alten Lärchenrost erneuert. Der Gesamtaufwand belief sich auf 304 fm³ Holz, 22.500 Arbeitsstunden bei 159.360.290 Kronen Barausgaben und 24.595.200 K Materialwert, zusammen also 183.955.498 Kronen [umgerechnet heute etwa 700.000.- S].

Im Wasserbuch der BH Steyr ist die Klausen beschrieben:

"Die Schwarzabachklause liegt in einer Felsklamm und wurde als Strebwerksklause in den Jahren 1923/24 auf dem alten Pilotenrost-Fundament mit 2 nebeneinander liegenden gleich großen Bodenschlagstoren von 2,2 mal 1,9 m und einem Überfallschlagtor mit Fluder neu erbaut.

Die Wasserwand ist 4,6 m hoch, unten 22 m und oben 25 m breit.

Die Größe des Klausenhofes beträgt rund 1,3 ha, der Fassungsraum 33.300 m³.

Der Klausenkörper ist nicht überdacht.

Das Bauwerk der Klausen, das seinerzeit aus Holz hergestellt wurde, das vom Borkenkäfer beschädigt war, wurde am 2. September 1936 in schadhaftem Zustand angetroffen, der die bestimmungsgemäße Verwendung ausschließt.

Es besteht die Absicht, das geschlagene Holz aus dem Einzugsgebiet des Schwarzabaches auf einer neu zu erbauenden Straße, die in die Hengstpaßstraße einmündet, wegzuführen.

Sollte sich diese Absicht nicht verwirklichen lassen, so soll die Klausen wieder in benützbares Zustand gebracht werden."

Die Klausen wurde im Jahre 1929 das letzte Mal geschlagen. Von ihr sind auf der linken Bachseite noch einige aufgehende Reste erhalten.

Im Zuge der Löschung der Triftrechte kam es zu einem längeren Schriftverkehr:

16.1.1952: Forstverwaltung Reichraming an BH Steyr, Abt. Wasserbuch:

"Das bis 31. Dezember 1939 den Österr. Bundesforsten als Verwalter des O.Ö. Religionsfondsgutes Reichraming erteilte Triftrecht auf dem Ramingbach, welches nicht mehr erneuert wurde und somit auch das bezügliche

Wasserbenützungsrecht, ist durch Ablauf der Zeit erloschen (§ 28/1 lit. c WRG).

Die Forstverwaltung beantragt daher die Löschung folgender, im Pol. Bez. Steyr bestandenen Wasserbenützungsrechte: ... (Holztrift Reichramingbach, Triftrechen Schallau, Triftklausen Wildergraben, Große Klausen und Schwarzabachklausen)“

19.4.1952: BH Steyr an Forstverwaltung Reichraming:

„Die Forstverwaltung Reichraming der Österr. Bundesforste als Verwalterin des OÖ. Religionsfondsgutes Reichraming hat auf das im Wasserbuche des Verwaltungsbezirkes Steyr unter Postzahl 1419 eingetragene Recht zur Holztrift auf dem Großen- oder Ramingbache, welches seit dem Jahre 1939 nicht mehr erneuert wurde, verzichtet. Damit sollen auch die zur Trift bisher erforderlichen Triftbauten und zwar der Schallauer Triftrechen, dessen Auflassung bereits mit Bescheid des Amtes der oö. Landesregierung vom 28.1.1950 in der Fassung des Bescheides des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 1.9.1951, Zl. 97025/2-60265/51, unter der im Punkt 1,1 dieses Bescheides gemachten Vorschreibungen bewilligt wurde, weiters die Triftklausen Wildergrabenklausen, Große- oder Mitterwändklausen sowie Schwarzaklausen in Wegfall kommen.“

Über dieses Ansuchen wird hiermit im Grunde des § 33/3 des Reichsforstgesetzes v. 3.12.1852, RGBl. Nr. 250, der §§ 7, 9, 28/1 lit.c, 30, 24, 81, 89 und 102 des Wasserrechtsgesetzes v. 19.10.1934, BGBl. Nr. 144, und gemäß der §§ 40-44 des AVG.1950 eine mündliche Verhandlung für Freitag, den 9. Mai 1952 mit der Zusammenkunft der Teilnehmer um 8,30 Uhr vormittags bei der Forstverwaltung Reichraming anberaumt. ...“

3.11.1952: BH Steyr an Forstverwaltung Reichraming:

„Unter Bezugnahme auf den h.a. Bescheid vom 14.7.52/Wa-23/2 1952 wird um Mitteilung ersucht, ob die letztmaligen Vorkehrungen anlässlich der Auflassung der Triftbauten durchgeführt worden sind, und zwar:

- a) bei der Großen- oder Mitterwändklausen die Entfernung der am linken Ufer oberhalb der Sohlenschwelle befindlichen Reste des Überbaues,
- b) bei der Schwarzaklausen die Entfernung der unbedeutenden Reste dieser Triftbaute.“

10.11.1952: Forstverwaltung Reichraming an BH Steyr:

„Wegen vordringlicher Fertigstellung von im Zusammenhang mit der noch heuer zu erwartenden Waldbahnkollaudierung vom Bundesminist. f. Verkehr ergangenen Vorschriften konnte der Abtrag der Reste der Großen- und der Schwarzaklausen noch nicht in Angriff genommen werden. Aus diesem Grund wird um Fristerstreckung bis 31.12.1952 dringend gebeten.“

22.11.1952: BH Steyr an Forstverwaltung Reichraming:

„Bescheid

Über Ihr Ansuchen vom 10.11.1952, Zl. 608/1952, um Verlängerung der Frist zur Durchführung der im rechtskräftigen h.a. Bescheide vom 14.7.1952, Wa-23/2-1952, aus Anlaß der Auflassung der Trift und von Triftbauten vorgeschriebenen letztmaligen Vorkehrungen bei der Großen- und der Schwarzaklausen ergeht gemäß § 94 Abs. 2 des Wasserrechtsgesetzes, BGBl. II Nr. 316/1934 in der Fassung der Wasserrechtsnovelle 1945 und 1947 nachstehender Spruch:

Die erbetene Fristverlängerung bis 31.12.1952 wird erteilt. Von der Durchführung der letztmaligen Vorkehrungen wolle die Wasserrechtsbehörde seinerzeit in Kenntnis gesetzt werden.

Begründung:

Der Bescheid stützt sich auf die von der Forstverwaltung Reichraming vorgebrachten triftigen Gründe, die eine Verlängerung der Frist zur Durchführung der letztmaligen Vorkehrungen als erforderlich erscheinen lassen.“

3.2.1953: BH Steyr an Forstverwaltung Reichraming:

„Unter Bezugnahme auf h.a. Bescheid vom 22.11.1952 Wa 23/4-1952 mit welchem die Frist zur Durchführung der letztmaligen Vorkehrungen aus Anlaß der Auflassung der Trift und von Triftbauten bis 31.12.1952 verlängert wurde, wird um Mitteilung ersucht, ob die letztmaligen Vorkehrungen bereits durchgeführt sind.“

10.2.1953: Forstverwaltung Reichraming an BH Steyr:

„Die letztmaligen Vorschreibungen (Abtragung der Großen Klausen und der Schwarzaklausen) wurden mit Ausnahme belangloser Reste an den Einbindestellen erfüllt.“

12.2.1953: BH Steyr an Bezirksbauamt Steyr:

Schwarzaklause

Aus: Geschichte der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft und ihrer
Industrien 1848-1898. Seite 164 f.

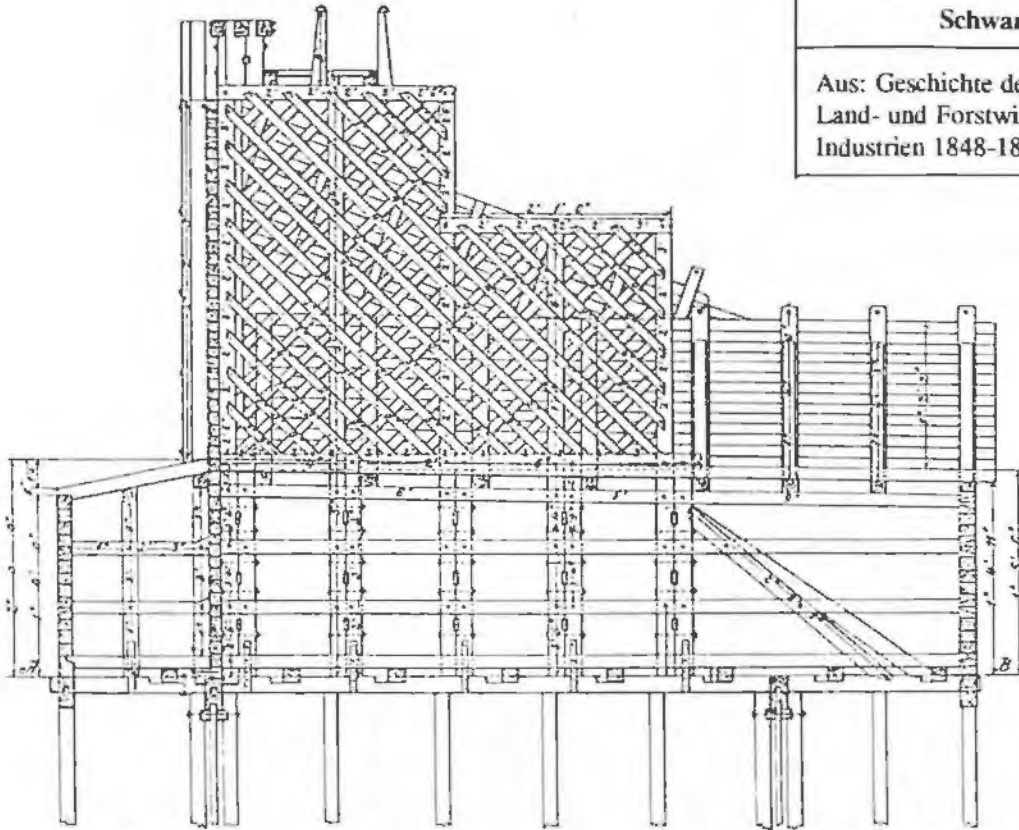


Fig. 19. Die Schwarzaklause im Wirtschaftsbezirke Reichraming (Schnitt C D der Figur 18.)

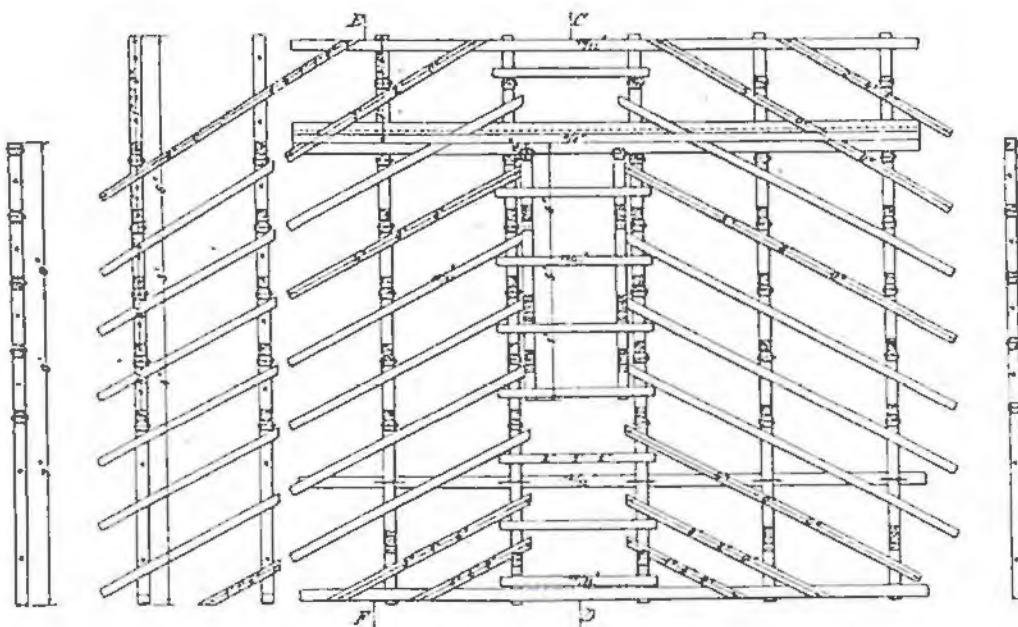


Fig. 18. Die Schwarzaklause im Wirtschaftsbezirke Reichraming (Grundriss).

"Die Forstverwaltung Reichraming der ÖBF hat mit Schreiben vom 10.2.1953 mitgeteilt, daß die letztmalige Vorkehrung aus Anlaß der Auflassung der Trift und von Triftbauten (Abtragung der Großen Klause und der Schwarzaklause) mit Ausnahme belangloser Reste an den Einbindestellen erfüllt wurden.

Unter Bezugnahme auf § 102 Abs. 4 des Wasserechtsgesetzes wird um Überprüfung durch eine Sachverständigenerhebung - § 55 AVG - ersucht, ob die mit Bescheid der BH Steyr vom 14.7. 1952, Wa 23/2-1952 vorgeschriebenen letztmaligen Vorkehrungen bei der Großen - und der Schwarzaklause dem Bescheid entsprechend durchgeführt worden sind, bzw. ob die noch verbliebenen Reste an den Einbindungen belassen werden können."

5.10.1953: Bezirksbauramt Steyr an BH Steyr:

"Die Schwarzaklause wurde seinerzeit aus Zeitmangel nicht besichtigt und den Mitteilungen des Triftberechtigten, daß die restlichen Verbauungen unbedeutend sind, Glauben geschenkt. Die heutige Besichtigung hat jedoch ergeben, daß dort noch beiderseitig sehr bedeutende Reste vorhanden sind, die das Bachbett einengen und auf deren Entfernung nicht verzichtet werden kann."

14.10.1953: BH Steyr an die Forstverwaltung Reichraming:

"Das Bezirksbauramt Steyr hat festgestellt, daß an den Einbindestellen beiderseitig der Schwarzaklause noch sehr bedeutende Reste vorhanden sind, die das Bachbett einengen und auf deren Entfernung nicht verzichtet werden kann. Die Durchführung dieser Maßnahme wolle der BH Steyr ehestens mitgeteilt werden, da vorher eine Löschung des Triftrechtes im Wasserbuche nicht durchgeführt werden kann."

27.1.1954: Forstverwaltung Reichraming an BH Steyr:

"Ersuchen um Fristerstreckung bis 15.4.1954, da jetzt alle Arbeitskräfte bei der Holzbringung eingesetzt sind."

3.5.1954: Forstverwaltung Reichraming an BH Steyr:

"Die alte Schwarzaklause wurde entfernt."

7.5.1954: BH Steyr an das Bezirksbauramt:

"Die Forstverwaltung Reichraming teilte mit, daß die Schwarzaklause nunmehr entfernt worden ist. Unter Bezugnahme auf § 102, Abs. 4 WRG wird um Überprüfung durch Sachverständigenerhebung - § 55 AVG - ersucht, ob die restlichen Verbauungen der Schwarzaklause soweit entfernt sind, daß keine Einengung des Bachbettes erfolgt."

4.9.1954: Bezirksbauramt Steyr an BH Steyr:

"Die Schwarzaklause wurde anläßlich anderer Amtshandlungen in Weißwasser am 1.9.1954 im Beisein eines Vertreters der FV Reichraming besichtigt. Es sind wohl im abgelaufenen Winter einige Abräumungsarbeiten vorgenommen worden, doch befindet sich der Großteil der Klausreste nach wie vor an Ort und Stelle. Die Einengung des Bachprofils ist noch immer so bedeutend, daß bei Hochwasser eine Verklausung eintreten kann. Der Vertreter der Forstverwaltung teilte mit, daß beabsichtigt ist, in diesem Winter weitere Abräumungsarbeiten durchzuführen."

6.6.1955: BH Steyr an Bezirksbauramt Steyr:

"Unter Bezug auf die Mitteilung vom 4.9.1954 wird gemäß § 102, Abs. 4 WRG um gelegentliche neuerliche Überprüfung ersucht, ob die restlichen Verbauungen nunmehr soweit entfernt sind, daß keine Einengung des Bachbettes erfolgt."

1.5.1956: BH Steyr an Bezirksbauramt Steyr:

"Um Erledigung des Schreibens vom 6.6.1955 wird höflichst ersucht."

5.5.1956: Aktenvermerk der BH Steyr:

"Das Schreiben des Bezirksbauramtes Steyr vom 22.6. 1955 Zahl 1399/WR, betreffend Überprüfung, ob die Klausreste der Schwarzaklause entfernt wurden, ist h.a. nicht eingelangt. Zufolge tel. Mitteilung des Herrn OBR Dipl. Ing. Goldbacher, beinhaltet das vorgenannte Schreiben des Bezirksbauramtes, daß das Bachprofil des Reichramingbaches im wesentlichen für den Hochwasserabfluß frei gemacht wurde und somit den gemachten Vorschreibung entsprochen wurde."

Die Erlassung des Bescheides (Auflassung der Trift und von Triftbauten) gemäß § 30 Abs. 4 WRG steht somit nichts mehr im Wege." (ÖÖ. Landesarchiv, BH Steyr, Schachtel 349, Faszikel Wa-312-1953)



Die Reste der **Schwarzaklause** verstecken sich hinter Stauden. An der orographisch linken Seite haben sich aber noch interessante Teile erhalten.



12.5.1956: BH Steyr an Forstverwaltung Reichraming:

"Bescheid

Mit h.a. rechtskräftigem Bescheid vom 14.7.1952, Wa-23/2-1953, wurde das Erlöschen des im Wasserbuche des Bezirkes Steyr unter Postzahl 1419 (a,b,c,d) eingetragenen Wasserbenutzungsrechtes der Forstverwaltung Reichraming der ÖBF zur Holztrift auf dem Großen- oder Ramingbache festgestellt, wobei als letztmalige Vorkehrung vorgeschrieben wurde, daß bei der Großen- oder Mitterwändklausen die am linken Ufer oberhalb der Sohlenschwelle befindlichen Reste des Überbaues und bei der Schwarzabachklausen ebenfalls die Reste des Bauwerkes zu entfernen sind, damit das ursprüngliche Bachprofil wieder hergestellt wird.

Zufolge Mitteilung des Bezirksbauamtes sind nunmehr die restlichen Verbauungen der beiden Klausen soweit entfernt, daß das Bachprofil des Reichramingbaches im wesentlichen für den Hochwasserabfluß frei gemacht wurde. Es wird somit gemäß § 30 Abs 4 des Wasserrechtsgesetzes vom 19.10.1934, BGBl. II Nr. 316 idF. der WR-Novellen 1945 und 1947 festgestellt, daß die Österr. Bundesforste zur weiteren Erhaltung des auf diese Weise herbeigeführten Zustandes nicht mehr verpflichtet sind."

Schwarzaklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Weyer-Land, Katastralgemeinde: Laussa

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 570 m

Rechtswert 538 000, Hochwert 291 600

Baudaten:

Erbaut: 1923/24 auf dem alten Pilotenrost, in Betrieb bis 1929

Instandsetzungen: z. B. 1933

Bauart:

Bau vor 1874: Kastenklausen

Bau von 1874: einer der ersten Strebwerksklausen

Bau von 1923/24: Strebwerksklausen mit einem Pilotenrost als Fundament
untere Breite 22 m; obere Spannweite 25 m; Höhe der Wasserwand 4,6 m

Tor(e): Schlagtore

2 nebeneinanderliegende Bodentore mit 2,2 mal 1,9 m lichter Öffnung

1 Überfalltor mit Fluder

kein Dach

Fassungsraum: 33.300 m³ Wasser. Größe des Klaushofes rund 1,3 ha (= 13.000 m²)

Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 19,3 km

Quellen:

Einrichtungsoperat Reichraming 1894

Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923 und 1924 - 1940

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555

Wasserbuch BH Steyr, gelöschte Rechte, Postzahl 1419 d

Literatur:

Marchet, J.: Das forstliche Transport- und Bauwesen. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 - 1898, 4. Band., S. 164 f.

Neweklowsky 1964 (3. Bd.), S. 563

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 108

Klaushütte und Grindlhütte

In den alten Karten ist noch die Klaushütte zirka 100 m westlich oberhalb der Klaue am Abhang zum Präfingkogel eingezeichnet. In den alten Aufzeichnungen der Forstverwaltung Reichraming gibt es dazu noch ein paar Angaben: Ende 1912 wird die 97 m² große "Schwarza Klaushütte" mit der Parzellen Nr. 337 (KG Laussa) und die 94 m² große "Gründlhütte" (Parzelle 340) aufgelistet. Beide Hütten scheinen auch noch im Grundbesitzverzeichnis der FV Reichraming von 1930 auf. Mit Bleistift wurde später hinzugefügt: "Veränderung 1938, Übergabe an das Forstamt Altenmarkt gem. Fol. Zl. 201/Pr. von 1938". Beide Hütten existieren heute nicht mehr.

Triftsteig

Im Bereich der Klaue sieht man noch die Eisenverankerungen des Triftsteiges im Felsen stecken. Der Triftsteig verlief von der Schwarzaklaue auf der linken Seite bachabwärts bis zur Flußkrümmung unterhalb des Lahngrabens. Hier wechselte er auf einem Steg zum rechten Ufer und führte nun entlang des Baches bis unterhalb des Hochschlachtgrabens, wo er auf einer Brücke wieder den Schwarzabach überquerte und bis zur Mündung des Haselbaches weiterging. Hier gab es einerseits einen Steg über den Haselbach, der zur Hohen Stiege und zum Triftsteig entlang des Haselbaches führte, oder andererseits zur Rodlaueralm und Wällerhütte ging.

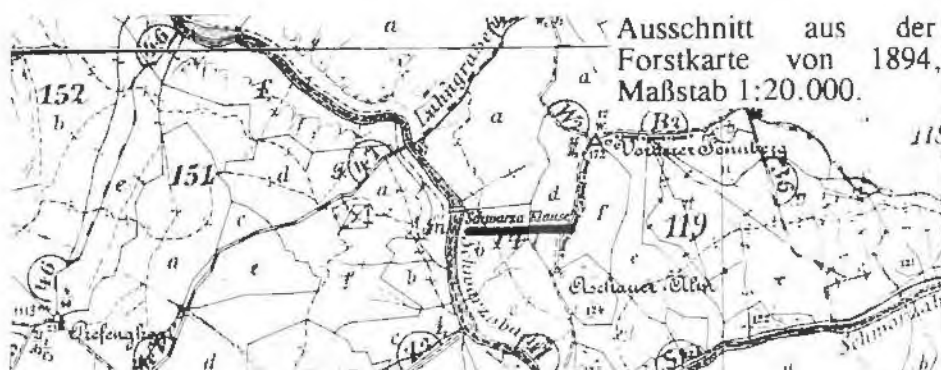
Von der Schwarzaklaue gab es noch einen Steig hinauf zum Rücken des Präfingkogels und einen weiteren zur Blahbergalm. Vom Triftsteig entlang des Baches sind nur mehr im Bereich der Tunnels letzte Reste erhalten, alle anderen Abschnitte sind unter dem Schutt der Forststraße begraben.

1895 wurde im Rahmen der Instandhaltung der Triftsteige auch der Steg über den Schwarzabach repariert.

Ein neuer Triftsteig wurde 1912 von der Brücke über den Schwarzabach (beim Hochschlachtgraben) entlang des rechten Schwarzabachufers bis zur Mündung des Haselbaches mit einer Länge von 314 Lm um 748,97 Kronen (entspricht heute etwa 36.500,- S) erbaut.

Holzriese

Bei der Bringung der vom Borkenkäfer befallenen Holzmassen stand eine Holzriese in Verwendung, auf der die Stämme von der Hörndlmauer durch sehr steiles Gelände zum Schwarzabach geholt wurde.



Hochschlacht

Anlagen im Einzugsgebiet:

2 Klausen, Wasserriese, Holzlagerplatz, Kohlstätte

Der Hochschlachtbach ist ein rechter Seitenbach zum Schwarzabach. Er entspringt unter dem Hochkogel im Weidegebiet der Anlaufalm und fällt in südwestlicher Richtung in zahlreichen Stufen über insgesamt 460 Höhenmeter zum Schwarzabach ab.

Bereits die Bezeichnung "Hochschlacht" ist sehr interessant. Die etymologische Herkunft des Wortes "Schlacht" ist von "schlagen" abgeleitet. Somit weist die Flurbezeichnung auf einen "hohen Schlag". Das versteht man sofort, wenn man vom Triftbach der Schwarza oder dem Großen Bach aus die steil aufragenden Felswände sieht, die zur Hochschlacht hinaufführen. Es ist auch schier unvorstellbar, daß man über diese Felswände herab das Holz halbwegs schadlos bringen konnte. Aber man wollte anscheinend auf den in diesem Einzugsgebiet stockenden 161 ha großen Wirtschaftswald nicht verzichten und baute auch diesen Seitenbach zur Trift aus.

In einer alten Karte aus dem Jahr 1813 ist die "*Holz Klaus*" am Hochschlachtbach noch eingezeichnet. Laut Karte liegt sie unmittelbar nach dem Zusammenfluß der Bäche aus dem Weittal und dem Langtal. Im Gelände ist es etwas schwierig, die exakte Lagestelle dieser Klaus zu bestimmen. Zwei Punkte kommen in Frage. Einerseits bietet sich, wie in der Karte dargestellt, das Areal gleich nach der Vereinigung der beiden Bäche als Klaussee vorzüglich an, auch die anschließende Gefällestufe spricht für eine Klaus an diesem günstigen Platz, es sind jedoch im Hang keinerlei Spuren von einem einstigen Bauwerk erkennbar. Etwa 150 m weiter bachabwärts sind Lärchenpfosten von einem alten Einbau im Bachbett noch zu sehen. Sie könnten von einer einstigen Klaus stammen. An welchem von diesen beiden Plätzen tatsächlich die Klaus stand, kann derzeit nicht mit Sicherheit angegeben werden. Diesbezüglich sind noch weitere Forschungen notwendig.

Obere Hochschlachtklause

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 825 m

Rechtswert 537 340, Hochwert 293 190

Baudaten:

Erbaut ?; jedenfalls vor 1813; in Betrieb bis ?

Quellen:

Franzische Landesaufnahme, Original im Kriegsarchiv Wien und Mikrofilm im ÖÖ. Landesarchiv

Forstkarte Forstverwaltung Reichraming, 1903

In den Forstkarten von 1903, 1928, 1938 usw. findet sich weiter bachabwärts noch die Bezeichnung "*Alte Klaus(e)*". Es führt noch ein alter Steig, vom *Köhler in der Lacke* kommend, genau zu diesem Platz hin. Es läßt sich jedoch auch hier die exakte Lage der Klaus im Gelände nicht mit letzter Sicherheit bestimmen, da entsprechend eindeutige Hinweise, wie Ab- und Einstemmungen, nicht festzustellen sind. Das Gelände eignet sich jedoch auch hier wegen seines großen Stauraumes und der anschließenden Geländestufe vorzüglich für ein Klausbauwerk.



Die exakte Lagestelle der **oberen Hochschlachtklause** konnte nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Einbauten sind zwar vorhanden, ob es sich aber um die Reste einer Klause handelt, bleibt vorerst unklar.



"Alte Hochschlachtklausen"

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 740

Rechtswert 536 990, Hochwert 293 020

Baudaten:

Erbaut: ?; jedenfalls vor 1894, da sie im Einrichtungsoperat von Reichraming nicht erwähnt ist; in Betrieb bis: ?

Quellen:

In den Forstkarten von 1894 und 1903 (und den folgenden) als "Alte Klaus(e)" eingetragen.

Kohlplatz

Auch im Langtal war eine Kohlstätte, der "Köhler im Langthal" wie er in den alten Karten heißt. Es gab einen fahrbaren Weg, auf dem die Holzkohle nach Brunnbach transportiert werden konnte (laut Franziszeischer Landesaufnahme). Die Lagestelle des alten Kohlplatzes liegt am Rand der Weidefläche der Anlaufalm etwas unterhalb der Quelle des Langtalbaches auf einer halbwegs ebenen Wiese am Waldrand. Tiefschwarze, mit Holzkohle durchsetzte Erde fällt hier auch heute noch auf.

Ein weiterer Kohlplatz existierte im Weittal, der dazugehörige Fahrweg verlief über Sonnberg, Weißwasser und Mooshöhe nach Unterlaussa.

Riese

Im Gedenkbuch der FV Reichraming ist zum Jahr 1921 zu lesen:

"Hochschlachtriese und Riesweg:

Über Winter 1920/21 ließ die Holzindustrie Reichraming G. m. b. H. an Stelle einer vom Wirtschaftsführer Oberfortsrat Ing. Max Kautsch angeregte Seilbahn von Hochschlacht zum Ameiskogel 430 Lm von der Firma Stabel u. Moshammer in Stainach Irdning durch Abt. 135 b in Fortsetzung einer vom Holzschlachtklausenhof im Graben talab angelegten zirka 400 m langen Holzriesen einen rund 500 m langen Riesweg im Fels aussprengen, dessen Anlage infolge mangelnder Gefällsausgleiche vollkommen unzweckmäßig ausfiel."

Bei der Geländebegehung gelang noch eine interessante Entdeckung. Im unteren Abschnitt des Baches im Langtal (das ist das dem Hochkogel näher liegende) fanden sich direkt im Bachbett die zum Teil recht gut erhaltenen Reste einer Wasserriesen. Nach dem Zusammenfluß der beiden Bäche weitet sich das Tal ein wenig und diese Stelle nutzte man wie oben angeführt bei der Borkenkäferkatastrophe 1919/22 als Holzlagerplatz. Wegen der zitierten Schwierigkeiten hat man aber offensichtlich darauf verzichtet, dieses hier zwischengelagerte Holz noch abzutransportieren. So liegt es eben noch heute dort. Auf einer Fläche von 80 m Länge und 10 m Breite stapeln sich unzählige Stämme. Das zurückgelassene Holzquantum dürfte zirka 1.500 fm betragen. Heute morscht das einstige Käferholz friedlich vor sich hin und neue Bäume wachsen bereits daraus empor.

Die mit der Aufarbeitung des Käferholzes beschäftigten Holzknechte waren angehalten, die Stämme zu entrinden und die Rinde zu verbrennen. Dabei kam es vor, daß dadurch größere Brände entstanden. Die Steyrerzeitung berichtete am 9.11.1920 auf Seite 5 von einem solchen Brand im Anlaufgebiet, das zum Einzugsgebiet des Hochschlachtbaches gehört, folgendes:

"Reichraming, 5. November (Waldbrand). Gestern mittags brach im Anlaufgebiete der staatlichen Forst- und Domänenverwaltung Reichraming in den ausgedehnten, mit ungefähr 20.000



Bild oben: Es finden sich im Wald am **Hochschlachtbach** sehr alte Buchenbäume.

Bild unten: Die Wälder am **Anlaufboden** waren von der Borkenkäferkatastrophe 1919/22 massiv betroffen. Wegen Schwierigkeiten in der Bringung blieben unzählige gefällte Stämme zurück.





Auf einem Areal von 80 m Länge und 10 m Breite lagern beim **Hochschlachtbach** etwa **1.500 fm³ Käferholz**, daß damals nicht abtransportiert worden war. Aus diesem "Friedhofholz" wachsen schon neue Bäume empor. Bild oben: Blick auf den Käferholz-Lagerplatz. Bild unten: Ausschnittsdetail des "Friedhofholzes".



Festmeter heuer aufgearbeiteten Nadelholzblochen belegten Kahlschlägen ein Brand aus, welcher sich in kurzer Zeit auf über 3 Hektar ausbreitete. Die Gefahr zur Erweiterung zu einem ausgedehnten Waldbrande war sehr naheliegend, da die von einem Gesamtholzvorrat von 45.000 Festmeter noch stockenden, zusammenhängenden, reinen Fichtenbeständen, größtenteils vom Borkenkäfer befallen und teilweise abgedorrt sind, mithin bei Übergang des Brandes vom Boden zum Wipfelfeuer, sich dieser auch in die benachbarten Nadelholzbestände des Brunnbachtals übertragen hätte können, wenn nicht sofortige Hilfe durch die am und zunächst des Brandplatzes beschäftigten gegen 200 Mann Holzarbeiter des Holzabstockungsunternehmers Unterer und des Religionsfondes unter Führung der Förster Schmidt und Hochegger eingegriffen hätten und eine vorderhand gelungene Lokalisierung des Brandes möglich gewesen wäre. Dem Feuer dürften schätzungsweise gegen 2.000 Festmeter Fichtennutzhölzer zum Opfer gefallen sein, welche der "Holzindustrie Reichraming" gehören und bei Eintritt nasser Wetter zum Triftbach abgeliefert werden sollten. Der Schaden ist daher ein beträchtlicher."

Föhrenbach

Zum Jahr 1904 steht im Gedenbuch von Reichraming:

"Erwähnenswert ist ferner der um den geringen Betrag von 695 Kronen [umgerechnet heute etwa 42.000.- S] errichtete Bau eines kleinen Schwellwerkes im Föhrenbach, welches den Zweck hat, die aus den Schlägerungen in den daselbst abdachenden Hängen anfallende Holzmasse von geschätzt 4.654 fm³ aus dem schluchtähnlichen Thale in den großen Bach abzutriften."

1911 scheinen noch 157,74 Kronen [= heute 7.800.- S] für die Instandhaltung dieser kleinen Klause auf.

Das Föhrenbachtal ist eines der letzten weitgehend unberührten Täler Oberösterreichs. Es ist bis heute durch keine Forststraße erschlossen. Diese Unberührtheit wollte 1981 die Rüstungsindustrie nutzen. Die VÖEST legten ein Projekt vor, wonach mit der modernen Bull-Kanone von der Forststraße am Hochkogel aus über den Großen Bach ins Föhrenbachtal geschossen werden sollte. Im Mai 1982 wurde dieses Vorhaben wegen massiver Widerstände in der Bevölkerung wieder zurückgezogen.

Föhrenbachklause

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz
Rechtswert 534 720, Hochwert 294 700

Seehöhe: 555

Baudaten:

Erbaut: 1904; in Betrieb bis etwa 1912

Instandsetzung: 1911

Bauart: kleines Schwellwerk

Stauhöhe: ?

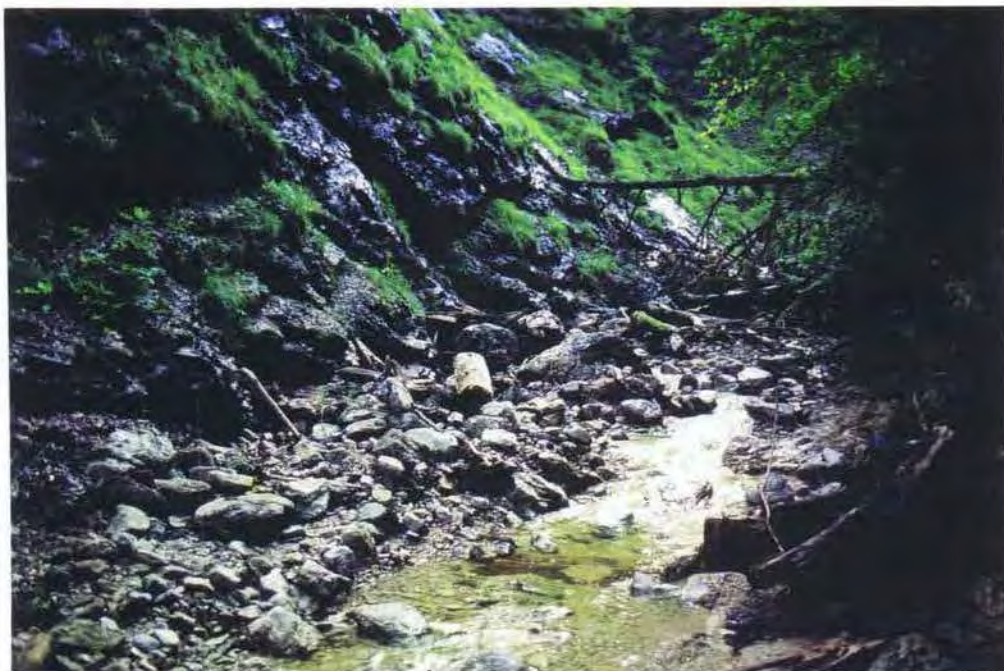
Tor(e): ?

Quellen:

Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923



Nur noch spärlich Reste sind von der 1904 errichteten Klause im **Föhrenbach** zu finden. Sie wurde gebaut, um 4.654 fm³ Holz aus diesem Tal zu triften.



Rabenbach

Anlagen im Einzugsgebiet: 2 Kläusen

Der Rabenbach besitzt mit dem Trogtalbach noch einen wichtigen Seitenbach. Diese Bäche entspringen im Gebiet des Sulzkogels, Alpsteines und Boßbrettkogels. Die Hauptfließrichtung des Rabenbaches ist von West nach Ost, er mündet als linker Seitenbach in den Großen Bach.

Das Gebiet war lange Zeit im Besitz der Messingfabrik Reichraming, ehe es von der Fa. Klöpfer, dann von der Fa. Nicolaus (beide aus München) und schließlich von den Bundesforsten erworben wurde. Wegen dieser häufigen Besitzwechsel gibt es kaum Aufzeichnungen über die Holzbringungsanlagen in diesem Revier.

Trogtalkläuse

Der Standort der Trogtalkläuse ist im Franziszeischen Kataster von 1826 eingezeichnet, sie wird da aber "Schwarzenbachkläuse" genannt. Über die Errichtung und die Betriebsdauer dieser Kläuse ist nichts bekannt. Von 1885 bis 1912 gab es jedenfalls eine alleinige Triftgenehmigung für das Trogtal von der Messingfabrik Reichraming.

Trogtalkläuse

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz
Rechtswert 534 140, Hochwert 296 470

Seehöhe: 810 m

Baudaten:

Erbaut: ?; jedenfalls vor 1826, da sie im Franziszeischen Kataster eingezeichnet ist;
in Betrieb bis: ?, Triftbewilligung bis 1912

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Reichraming, 1826, OÖ. Landesarchiv

Urmappe, KG Reichraming, OÖ. Landesarchiv

Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik.

Rabenbachkläuse

Diese Kläuse wurde auch "Werfneralmkläuse" genannt. Sie ist im Franziszeischen Kataster von 1826 eingezeichnet. Die Erbauungszeit und Betriebsdauer sind unbekannt. Die Messingfabrik Reichraming besaß jedenfalls von 1885 bis 1912 das alleinige Triftrecht auf dem Rabenbach. Weiter Angaben sind leider bisher nicht bekannt.

Rabenbachklause

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 895 m

Rechtswert 533 700, Hochwert 296 650

Baudaten:

Erbaut: ?; jedenfalls vor 1826, da sie im Franziszeischen Kataster eingezeichnet ist; in Betrieb bis ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Reichraming, 1826, OÖ. Landesarchiv

Urmappe, KG Reichraming, OÖ. Landesarchiv

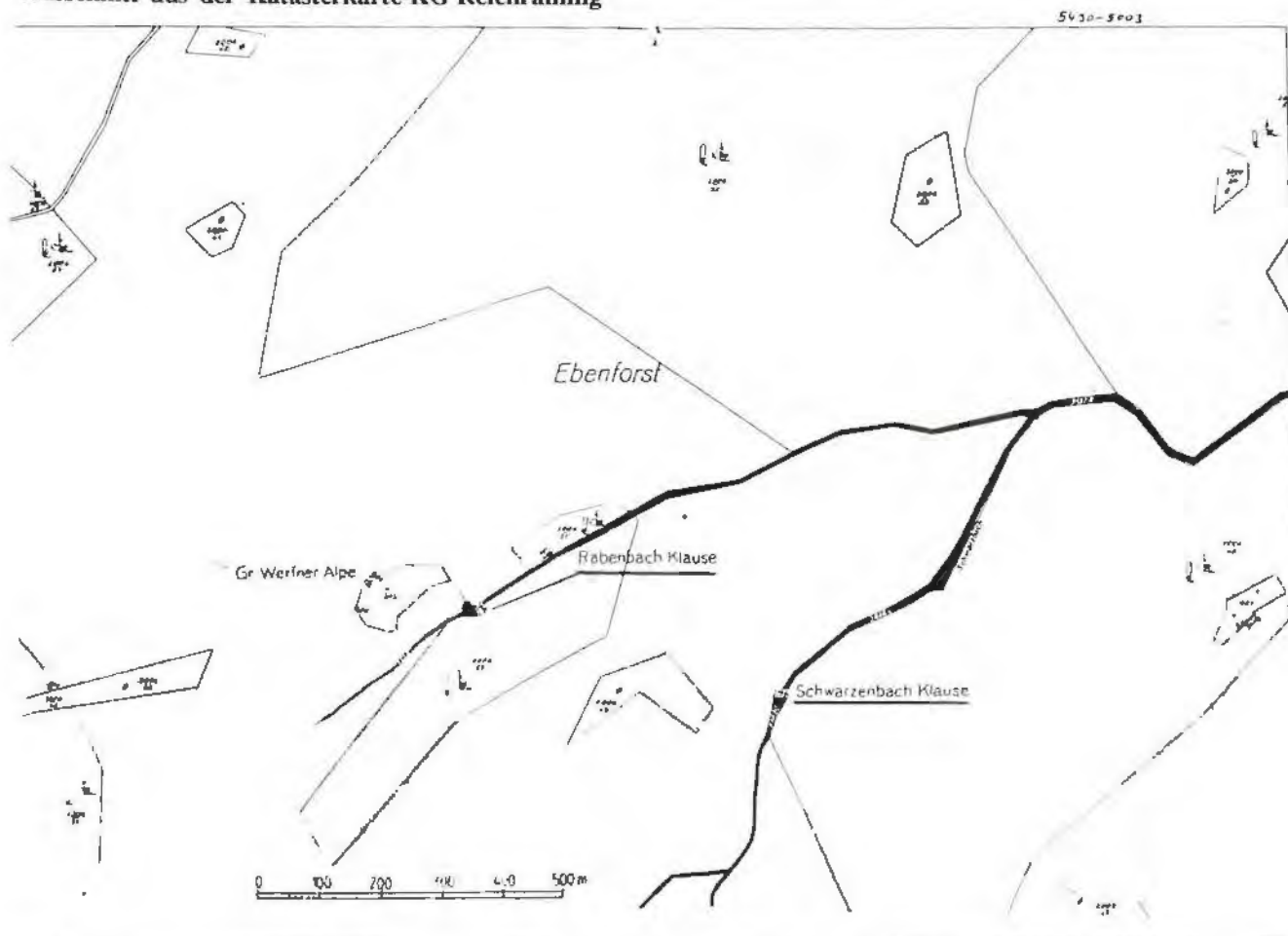
Literatur:

Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik.

Rolleder, A. (1894): Heimatkunde von Steyr, S. 46

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. S. 108

Heitzmann, W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 202, Nr. 64

Ausschnitt aus der Katasterkarte KG Reichraming

Ebenforster Bach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Triftsteig, Spuren der alten Seilbahntrasse, Erdriese

Synonyme: Kohlersgraben, Kollergraben

Der Name "Ebenforst" erklärt sich von selbst. Bezeichnet ist der Wald (= Forst) auf dieser verhältnismäßig ebenen Fläche.

Ein Großteil des Ebenforstgebietes, des Jausenzeitbodens und des Rabenbaches kam mit Teilen des Großen Weißenbaches erst per 1. 10. 1976 in den Besitz der Österreichischen Bundesforste. Vorher gehörte diese 1.615 ha große Fläche Herrn *Nicolaus* aus München, der sie in den Sechzigerjahren von der ebenfalls in München ansässigen *Fa. Klöpfer* erwarb. Vor dieser hatte die *Messingfabrik Reichraming*, die Innerberger Hauptgewerkschaft und die *Herrschaft Steyr* diesen Besitz inne. Wegen des oftmaligen Besitzwechsels haben sich kaum Aufzeichnungen über die Trift in diesem Gebiet erhalten.

1885 hatte die Messingfabrik Reichraming das alleinige Triftrecht auf dem Ebenforstbach. Weitere gleichlautende Triftordnungen gibt es noch für die Jahre 1894 (Rolleder, S. 46), 1895, 1900 und 1910 bis 1912.

In dem in der Forstverwaltung aufliegenden Buch "*Grundbesitz Bundesforstverwaltung Reichraming 1930*" wird ein Vertrag aus dem Jahr 1902 erwähnt, der mit der k. k. priv. Messingfabrik abgeschlossen wurde. Er bestimmte die Erhaltung und eventuelle Wiederherstellung der gemeinschaftlich benützten Wasserbauten und Anlagen. Im Großen Bach hatte nämlich die Messingfabrik Reichraming nur das Mittriftrecht. 1934 wurde diese Miterhaltungspflicht gelöscht.

Die Besonderheit der Ebenforstklausen war der Erddamm, der auf der orographisch rechten Seite an die Klausen anschloß. Da an die große ebene Fläche, die sich als Klausenhof ideal eignete, keine Engstelle folgte, an der man eine Klausen hätte errichten können, half man künstlich nach. Durch die Aufschüttung des Dammes kam es zu der gewünschten Engstelle, an der nun die Klausen günstig situiert werden konnte.

Aus dem Gedenkbuch von Reichraming erfahren wir, daß im Jahr 1904 der Kollersgrabensteg über den Großen Bach um 542 Kronen [heute rund 33.000.- S] erneuert wurde. Da der Ebenforster Bach in wilden Katarakten von der Klausen bis zum Niveau des Großen Baches auf 2,7 km Fließstrecke 500 Höhenmeter hinabstürzt, konnte wegen der Exponiertheit und Steilheit des Geländes der Triftsteig nur im unteren Abschnitt auf einer kurzen Strecke von 500 m direkt entlang des Baches geführt werden. Auch das Triftholz litt sehr unter diesen Bedingungen. Ein weiterer Nachteil dieses Triftbaches war das verhältnismäßig geringe Wasserangebot des Ebenforstbaches bei Mittel- und Niederwasser. Nur zur Zeit der Schneeschmelze und nach ergiebigen Regenperioden stand eine ausreichende Wassermenge zur Verfügung. Dies gestattete die Abtriftung der geschlägerten Hölzer nur in einem sehr eng begrenzten Zeitraum.

Seilbahn

Um die steten Schwierigkeiten bei der Holztrift zu umgehen, baute man 1926 eine Seilbahn vom Ebenforst herunter zum Wasserboden. Dazu brach man durch zwei Felsrücken einen breiten Graben aus, um der Seilbahn einen günstigen Trassenverlauf zu ermöglichen. Die beiden Felsdurchstiche sind im Areal hinter dem Ebenforst-Jagdhaus noch zu finden. Das Holz wurde im Winter mit Schlitten zur Bergstation der Seilbahn gebracht. Die Schlitten waren so gebaut, daß man 5 Festmeter Holz auflegen und transportieren konnte (Mitteilung von Wartecker Michl, Reichraming, der selbst noch am Ebenforst "geschlittelt" hat und bis heute seinen Schlitten besitzt).



Die **Ebenfostklaus** besaß einen sehr großen Klaushof, verfügte aber nur über ein sehr geringes Wasserangebot.

Von der **Ebenforstklaus** ist noch der Unterbau vorhanden.





An die **Ebenforstklause** schließt eine Felsstufe an. Unterhalb der Klaue liegen noch die Reste von einem Tor und andere Teile des Klausbauwerkes.



Ebenforstklausen

Lage: Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 532 860, Hochwert 297 180; Seehöhe: 950 m

Erbaut: ?; jedenfalls vor 1816, da sie bereits im Franziszeischen Kataster eingezeichnet ist;

Jene Klausen, von der heute noch Reste erhalten sind, war bis 1926 in Betrieb

Bauart: Kastenklause, an die ein Erddamm anschloß; Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Quellen und Literatur: Franziszeischer Kataster, KG Reichraming, 1826, OÖ. Landesarchiv. Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923. Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik. Rolleder, A. (1894): Heimatkunde von Steyr, S. 46. Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 108. Heitzmann, W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 202, Nr. 64. Freundliche Mitteilung von Warthecker Michael aus Reichraming.

Alte Wegverbindungen

Ein Altweg führte von Reichraming kommend über den Wilden Graben und Schallhirtboden ins Ebenforstgebiet. Vom Möllner Tal ging der Zustieg über den Bodinggraben hinauf zum Ebenforst.

Erdriese

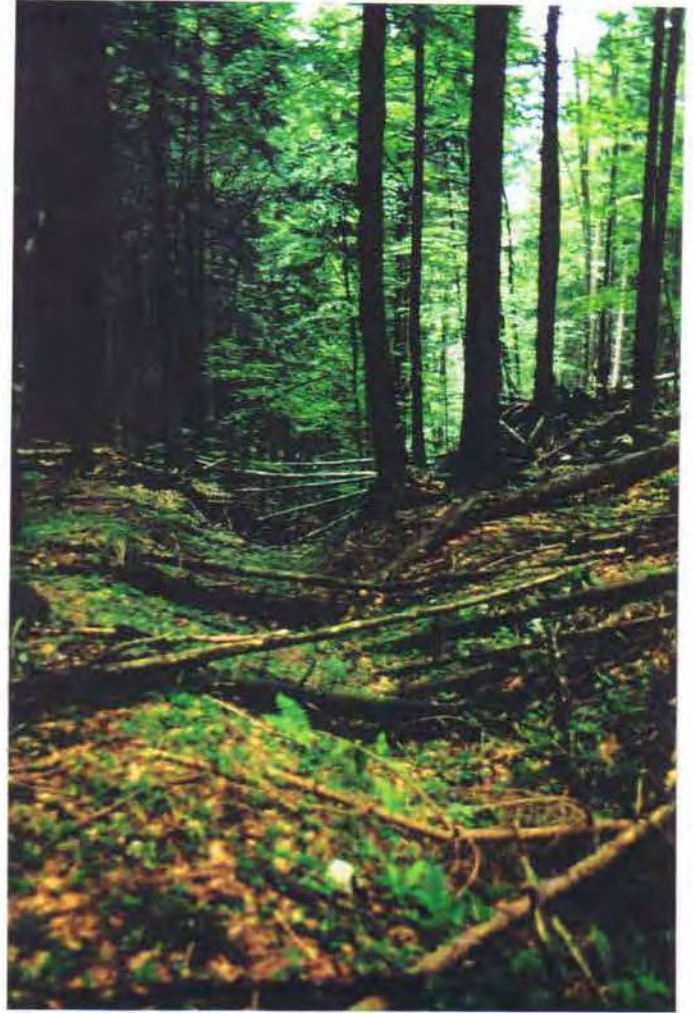
Eine Erdriese von bemerkenswerter Länge gab es vom Jausenzeitboden herab bis zum Großen Bach. Die Gesamtlänge dürfte etwa 2,8 km betragen haben. Im Hochwald ist die Trasse zum Teil noch recht gut erkennbar, im Jungwaldbereich verliert sich heute die Spur. Die Erdriese war eine Rinne im Boden, wobei Bodenerhebungen und Felsriegel abgetragen worden sind, um der Erdriese ein halbwegs gleichmäßiges Gefälle zu geben.

Kulturwald

Betrachtet man das Luftbild im Maßstab 1:10.000 vom Ebenforstgebiet, so fällt sofort die einheitliche Monostruktur des Waldes auf. Die einstigen riesigen Kahlschlagflächen zeichnen sich ab, das uniforme Aussehen des Waldes sticht bei dem globalen Überblick, den das Luftbild bietet, geradezu beklemmend ins Auge. Es wird so deutlich, wie sehr jeder einzelne der vielen Besitzer dieses Gebietes auf seinen Vorteil bedacht war und aus dem Ebenforst herausholte, was nur ging. Diese jahrzehntelange intensivste Nutzung veränderte das Waldbild augenscheinlich.

Zu diesem Thema gibt es recht interessante Aussagen im "Waldwirtschaftsplan 1964 - 1973 des Forstbesitzes H. Nicolaus in Reichraming", der in der FV Reichraming aufliegt:

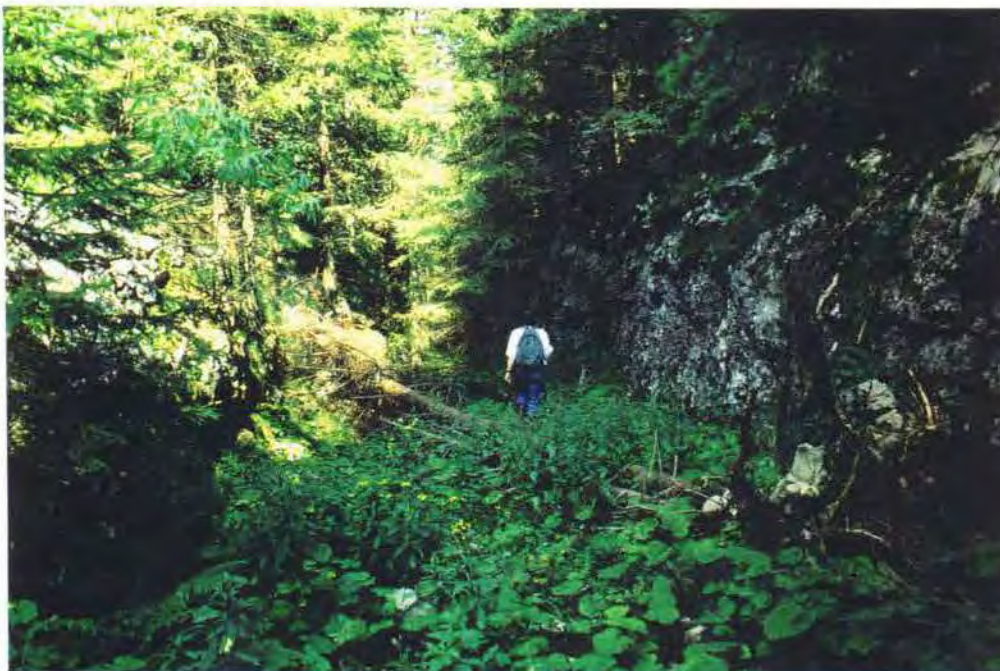
"Es befindet sich der Forstbesitz seit etwa 80 Jahren in Umwandlung, d.h. aus den überwiegenden Laubwäldern wurden in dieser Zeit, hauptsächlich durch die künstliche Einbringung der Fichte, überwiegende Nadelwälder geschaffen. Nur mehr in den höchsten Altersklassen und im Schutzwald finden sich reine oder fast reine Laubwaldungen. Da die Buche in der mittleren und z.T. auch in der oberen Laubwaldstufe außerordentlich lebenskräftig ist und das Nadelholz unterdrückt, ist es hier notwendig, waldbauliche Verfahren zu wählen, die das Nadelholz begünstigen. Im Wege von Lichtungen oder Plenterungen würde sich in vielen Lagen vorwiegend die Buche rasch verjüngen, natürliche Verjüngung von Nadelbäumen nicht aufkommen lassen und künstlich eingebrachte unterdrücken. Auf Kahlschlägen, die mit Fichte und Lärche sofort nach der Räumung aufgeforstet werden, stellt sich die Buche nicht oder erst zu einem Zeitpunkt ein, da das Nadelholz bereits einen derartigen Vorsprung besitzt, daß ihm jene nicht gefährlich werden kann. Im Wege von Läuterungen kann sodann das jeweils gewünschte Mischungsverhältnis hergestellt werden. Als der Besitz noch nicht oder erst teilweise aufgeschlossen war, wurden Großkahlschläge eingelegt, wie dies im Gefolge der Trift und des Seilbahnbetriebes am Ebenforst der Fall war. Später - insbesondere nach der Aufschließung des Ebenforstes durch Waldstraßen - konnten kleinere Kahlschläge eingelegt werden." (Seite 21 f)



Vom "Jausenzeitboden" im **Ebenforstgebiet** führte eine 2,8 km lange **Erdriese** zum Großen Bach hinunter. Die Rinne ist im Gelände stellenweise kaum (Bild links oben), anderswo wieder deutlich ausgeprägt.



Weil die Trift vom **Ebenforst** durch den Kollersgraben mit großen Schwierigkeiten verbunden war, errichtete man 1926 eine Seilbahn zum Wasserboden hinunter. In der Nähe vom Ebenforst-Jagdhaus war die Bergstation. Um der Seilbahn einen günstigen Trassenverlauf zu geben, schrämmte man durch zwei Felsrücken eine Schneise aus.



Wilder Graben

Anlagen im Einzugsgebiet: 2 Klausen, Triftsteig, Riesweg, Altweg, alte Forststraße

Klausen

In der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme sind zwei Klausen im Wilden Graben eingezeichnet. Im Franziszeischen Kataster von 1826 scheint allerdings nur eine Klausen im Hauptbach auf. Bei einer Geländebegehung wurde versucht, die mögliche Lagestelle der zweiten Klausen im Seitengraben zu eruieren, jedoch ohne Erfolg. Vielleicht ist dem Kartographen auch ein Fehler bei der Karteneintragung unterlaufen. Fest steht, daß der Wilde Graben zu den ältesten Triftbächen im Reichraminger Hintergebirge gehört.

Laut Eintragung im Gedenkbuch von Reichraming wurde 1913 *"die morsche Wildengraben Klausen durch Bau einer 6,5 m hohen, oben 24 m, unten 13 m breiten Schubklausen mit einfacher, verstreuter Wasserwand"* erneuert. Die Kosten beliefen sich auf 2.376,73 Kronen Barauslagen, 1.381,31 Kronen Holzwert, zusammen also 3.758,04 Kronen [umgerechnet heute etwa 183.000.-S]. Auch 1914 wurden nochmals 1.425,05 Kronen [ungefähr 70.000.-S] für die Fertigstellung der Klausen aufgewendet. Nun erfolgte auch die Eintragung ins Grundbuch. Die Klausen erhielt die Parzellen-Nummer 182 und wies eine Baufläche von 158 m² auf.

Im Gedenkbuch wird zum Jahr 1924 berichtet:

"Die Wildgrabenklausen, welche 1913 als Strebwerksklausen an Stelle einer früher bestandenen Kastenklause gebaut worden war, wurde als kombinierte Kasten - Strebwerksklausen erneuert. 153 fm³ Holz, 68.852.300 Kronen Barausgaben, 22.907.523 K Materialwert, zusammen 91.760.300 Kronen" [= heute rund 330.000.-S]. Nachträglich mit Bleistift korrigiert: *"101.484.000 Kronen"* [= 365.000.-S].

Im Wasserbuch der BH Steyr wird diese neue Klausen genau beschrieben:

"Es ist ein Holzbau der überdacht ist und auf der Landseite durch Holzstreben, die sich gegen den Druck des Klausenwassers gesichert wird.

Die Klausenlänge beträgt an der weitesten Stelle 24,80 m, die Breite des Baues mißt unten 8,50 m und oben 7,30 m und die größte Tiefe 8 m. Die Wasserwand hat eine Höhe von 5,40 m.

Der Fassungsraum wird mit 44.200 m³ angegeben.

Für den Wasserabfluß ist eine Überfallöffnung von 0,9 m x 0,9 m Lichtweite und eine 1,80 mal 2,10 m weite Abflußöffnung vorhanden.

Die Überfallöffnung kann mittels eines Schlagtores mit senkrechten Grindeln, die Abflußöffnung durch ein Schlagtor mit wagrechten Grindeln abgeschlossen werden. Durch eine Schlagvorrichtung mit Fallklotz können die Schlagtorriegel gelöst werden.

Das Triftholz wird durch eine Holzriesen zugebracht, aber nicht im Klausenhof, sondern im Raum unterhalb der Klausen für die Triftung aufgestapelt."

Weil die Wasserwand an den Rändern Wasser durchließ, mußten 1934 für die Reparatur rund 1.340 Arbeitsstunden zu 1.087.-S und Materialkosten um 49.-S, zusammen also 1.136.-S [heute umgerechnet etwa 37.000.-S] aufgewendet werden. Im gleichen Jahr führte man im Bachlauf an mehreren Stellen Sprengungen durch, um an kritischen Stellen das Profil zu verbreitern und dadurch das Verklausen des Triftholzes zu verhindern. Insgesamt benötigte man dafür rund 1.400 Arbeitsstunden, die Barausgaben beliefen sich auf 1.199 S, was nach heutigem aktuellen Schillingwert etwa 39.000.-S entspricht.

1934 wurde die Klausen zum letzten Mal geschlagen und 1938 zum Großteil abgetragen. Nur mehr einige wenige Balken des Unterbaus sind heute noch erhalten.

1940 wurde die Eintragung im Grundbuch gelöscht und die Fläche wieder mit der Parzelle 2167 vereinigt. Die Löschung der Triftrechte erfolgte aber erst per Bescheid vom 14.7.1952.

Wildengrabenklaus

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 510 m

Rechtswert 533 075, Hochwert 299 700

Baudaten:

Erste Klaus erbaut vor 1813

1913 in Fichtenholz an Stelle einer früher bestandenen Kastenklaus erneuert

letzter Neubau 1923/24; bis 1934 in Betrieb; 1938 abgetragen

Bauart der letzten Klaus: kombinierte Kasten-Strebwerksklaus

untere Breite 8,5 m; obere Spannweite 24 m; Tiefe 8 m; Höhe der Wasserwand (= maximale Stauhöhe) 5,4 m

Tor(e): Schlagtore

1 Bodentor mit horizontalem Grindel

1 Überfallstor mit Fluder und vertikalem Grindel

Eindeckung: Satteldach mit Klubbrettern

Fassungsraum: 44.200 m³

Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 8,5 km

Quellen:

Franzische Landesaufnahme, Mikrofilm im OÖ. Landesarchiv

Franzischer Kataster, KG Reichraming, 1826, OÖ. Landesarchiv

Nachweisung des Grund- und Gebäudebesitzes, 1912, Forstverwaltung Reichraming

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555

Wasserbuch BH Steyr, gelöschte Rechte, Postzahl 1419 b

Literatur:

Neweklowsky, E. (1964): Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. 3. Bd. S. 563

Koller E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 108

Heitzmann W., Harant O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 83 (Das Foto zeigt die Klaus während des Baues 1923), das gleiche Bild findet sich auch bei:

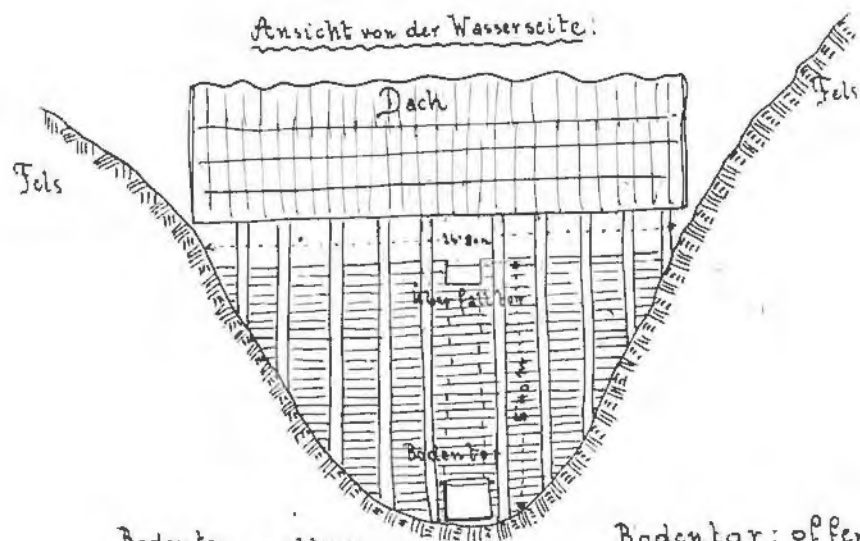
Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge, S. 106

Klaushütte1916 baute man eine **Klaushütte** ("*Holzknachtsölde*") ein Stück oberhalb der Klaus. Folgende Kostenaufstellung liegt vor:Arbeit 152 Schichten (ohne Holzfällen u. Bringen) Barausgaben: 520 Kronen, Material (Glas, Drahtstiften, Eisenbestandteile): bar 80 Kronen, Holzwert: 34 fm³ Grubenholz: 215 Kronen, Schnittmaterial 5 Kronen, zusammen 820 Kronen [= heute etwa 12.000.-S]**Triftsteig**

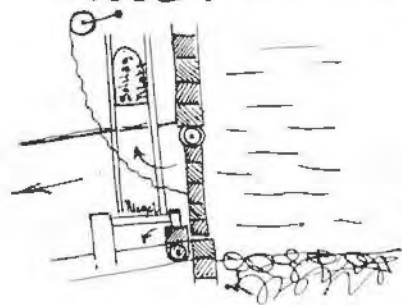
Auf der orographisch linken Seite verläuft entlang des Baches ein Triftsteig. An einigen Stellen sieht man, daß es dabei eine ältere Trassenvariante gibt, die vorkragende Felsnasen umging und nach oben hin auswich. Offensichtlich wurde bei einem späteren Umbau der Steig rigoros entlang des Baches geführt und die im Weg stehenden Felsen einfach

Wilde Grabenklause

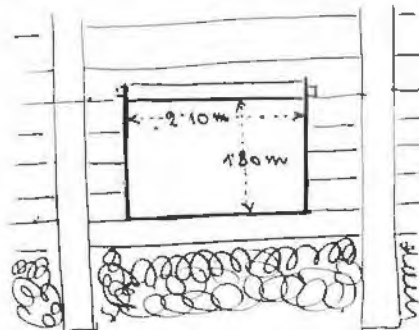
Ansicht von der Wasserseite:



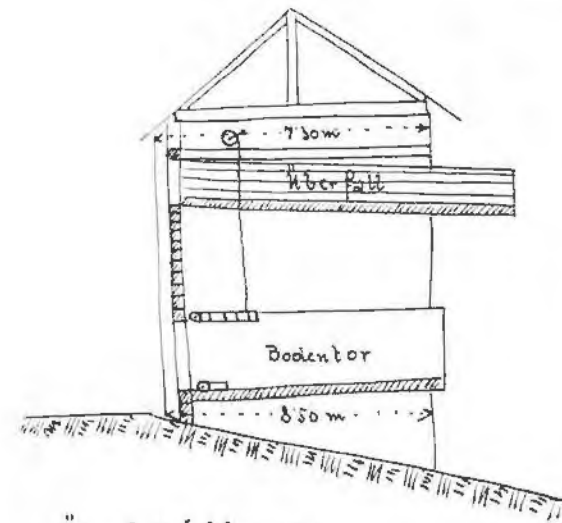
Bodentor: geschlossen



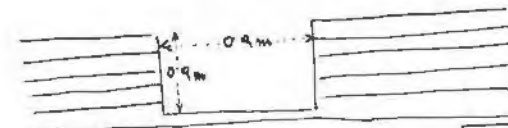
Bodentor: offen



Längsschnitt:

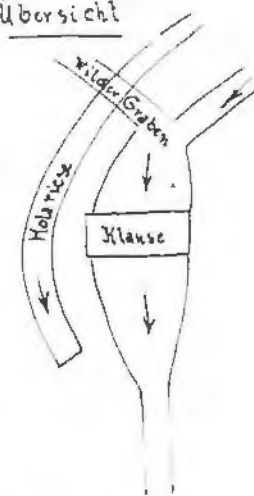


Überfallöffnung:



Wilde Grabenklause

Übersicht



Aus: Wasserbuch der BH Steyr,
gelöschte Rechet, Postzahl 1419 b

Wasserbuchdienst
der Baubereichsleitung Linz

Befugnis vom 25/8 1986

f. Nigler

abgestemmt. Dazu paßt eine Eintragung im Gedenkbuch von Reichraming ganz gut, die besagt, daß 1911 mit der Umlegung des Steiges im Wilden Graben begonnen wurde. 1912 werden für die Arbeiten am Triftsteig 691,95 Kronen [etwa 34.000.-S] aufgewendet.

Altweg

Der Wilde Graben war schon sehr früh durch einen Altweg erschlossen, der von Reichraming kommend über den Kohlplatz am Anzenbach verlief, schließlich den Reichramingbach ein gutes Stück vor der Mairalm überbrückte und am Ostabhang des Gemeineck in den Wilden Graben querte. Von dort ging es einerseits hinauf zum Schalhirtboden und weiter zum Ebenforst oder andererseits auf der orographisch rechten Talseite wieder zum Großen Bach und zur Großen Klaus.

Riesweg

"Im Jahr 1912 wurde mit der Erschließung des Wirtschaftsbezirkes mit Ries- und Zugwegen, sowie mit der Anlage trassierter Forstschutzsteige nach einem Steignetzplan begonnen.

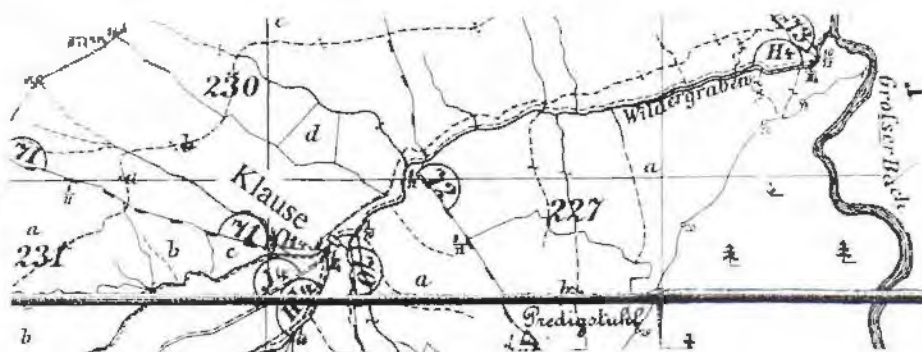
Im Wilden Graben errichtete man in den Jahren 1912 und 1913 einen 1.833 m langen Hauptriesweg und dazu einen 1.520 m langen Seitenriesweg, für die man 10.549 Kronen ausgeben mußte, was umgerechnet heute etwa 510.000.-S (!) entspricht. Der Riesweg funktionierte im Winter bei Schneebahn anstandslos, wird im Gedenkbuch berichtet. Die Rieskosten betrugen 1913 beim Hauptriesweg für das Lieferquantum von 910 fm³ Holz pro fm³ 93,7 Heller [heute etwa 46.-S] (hievon 44,3 Heller für Schneeschaukeln), am Seitenriesweg bei einem Lieferquantum von 637 fm³ pro fm³ 50,7 Heller [ungefähr 25.-S]. Noch 1933 und 1934 scheinen Aufwendungen für die Instandhaltung dieser beiden Rieswege auf (Gedenkbücher Reichraming).

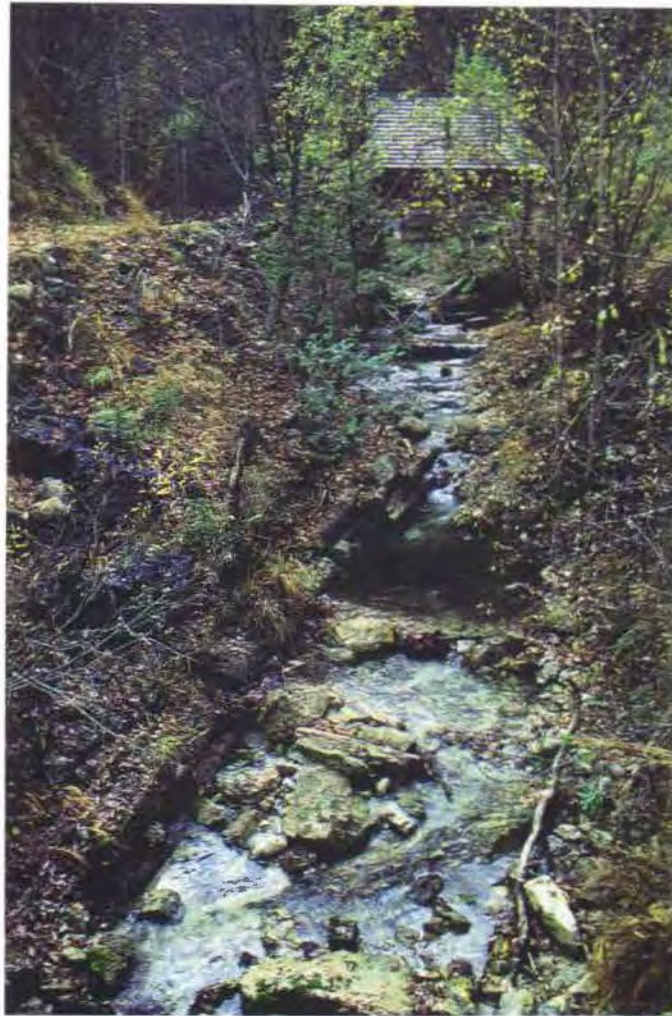
Alte Forststraße

Laut Gedenkbuch wurde 1937 *"mit dem Bau der Wildengrabenstraße begonnen und zwar zunächst als 2,5 m breiter Winterfahrweg von der Mairalm zur Mündung des Wilden Grabens in den Großen Bach und entlang dem Wilden Graben etwa 1 km taleinwärts. Die Entwürfe und Pläne für diesen schwierigen Bau führte Hofrat Ing. Oskar Ruth aus, die Bauarbeiten übernahm das Wegbauunternehmen Hans Wimmer aus Hof bei Salzburg.*

1940 wurde die Forststraße im Wilden Graben bis auf den Sinnreitnerboden weitergeführt und vollendet. Diese alte Forststraße ist etwa ab der Klaus (heute Wildfütterung) bachaufwärts noch verhältnismäßig gut erhalten, wird aber nicht mehr benutzt. In einem Seitengraben liegt unterhalb dieser einstigen Forststraße ein alter, abgestürzter Jeep, schon fast unter Schutt und Laub begraben.

Ausschnitt aus der
Forstkarte von 1894,
Maßstab 1:20.000.





Von der 1923/24 erneuerten **Klause im Wilden Graben** sind im Bachbett noch Reste zu sehen. Auf der orographisch rechten Seite gibt es auch noch Ausstemmungen im Fels.



Großer Bach

Synonyme: Reichraming Bach, großer Bach

Anlagen im Einzugsgebiet: Triftsteige, Altwege

Ab dem Zusammenfluß von Haselbach und Schwarzabach wird der vereinigte Fluß dann "Großer Bach" genannt. Diesen Namen behält er bis zur Maieralm, wo der Plaissabach einmündet. Ab dieser Stelle wird er üblicherweise dann Reichramingbach genannt. Die Hauptfließrichtung ist von Süd nach Nord.

Triftsteig

Bereits in den alten Karten ist ein Steig etwa parallel zum Großen Bach auf der orographisch rechten Seite eingezeichnet. Er verlief größtenteils aber noch nicht direkt am Bachufer, sondern mehr oder weniger weit davon entfernt. Erst im Laufe der Zeit wurde der Triftsteig direkt am Bach errichtet. Da die Waldbahn und dann die Forststraße die gleiche Trasse benutzte, ist dieser Triftsteig weitgehend zerstört. Nur im Bereich der Tunnel sind noch geringe Reste erhalten.

Die folgenden Angaben beruhen auf den Aufzeichnungen in den beiden Gedenkbüchern der Forstverwaltung Reichraming.

1895 sind Aufwendungen für die Instandhaltung für den Steg über den großen Bach und den Triftsteig von der Keixengrabenhütte bis zum Kiensteg vermerkt.

1904 und 1905 gab es umfangreiche Regulierungsarbeiten im großen Bach.

Von 1910 bis 1912 investierte man viel Geld in die Errichtung von neuen Triftsteigen und der Verbesserung der bestehenden Steige. So wurde 1910 am Großen Bach von der Einmündung der Plaißa längs des Baches auf der orographisch rechten Seite in Richtung zur Großen Klause ein Triftsteig in der Länge von rund 5.000 m gebaut, dessen Kosten sich auf 3.428 Kronen beliefen [entspricht heute etwa 180.000.-S]. Der alte Wege verlief nämlich zu weit weg vom Bachlauf, der neue Steig konnte weitgehend entlang des Flusses geführt werden.

1911 wurde mit der Umlegung des Steiges bei der Hohen Stiege begonnen.

1912 baute man den Abschnitt des Triftsteiges entlang des rechten Ufers vom Zusammenfluß von Hasel- und Schwarzabach bis zum Einstieg zur Hohen Stiege. Dieser Triftsteig ist jetzt als Klettersteig ausgebaut und auf einer Länge von 2,2 km begehbar. Die oberen 1,3 km davon wurden wie erwähnt erst 1912 errichtet.

Auch im Bereich der Maieralm legte man 1912 den Triftsteig auf einer Länge von 162 m um. 1937 bekam der Weg über die Anneralm zur Wällerhütte eine neu, verbesserte Trassenführung.

Telephonleitung

Einen enormen Fortschritt in der Kommunikation stellte die 1908 und 1909 erbaute Telephonleitung dar, die vom Forstverwaltungsgebäude in Reichraming bis zur Mitterwändklause und von hier weiter zur Stöffelalm im Hintergebirge führte. Die Leitung ging von der Mitterwändklause anfangs längs des großen Baches, dann über die Anneralm zur Wällerhütte, von hier über die Graßalpe zur Sitzenbachhütte und den Hetzgraben unterhalb der Sitzenbachhütte überschreitend zur Stöffelalm.

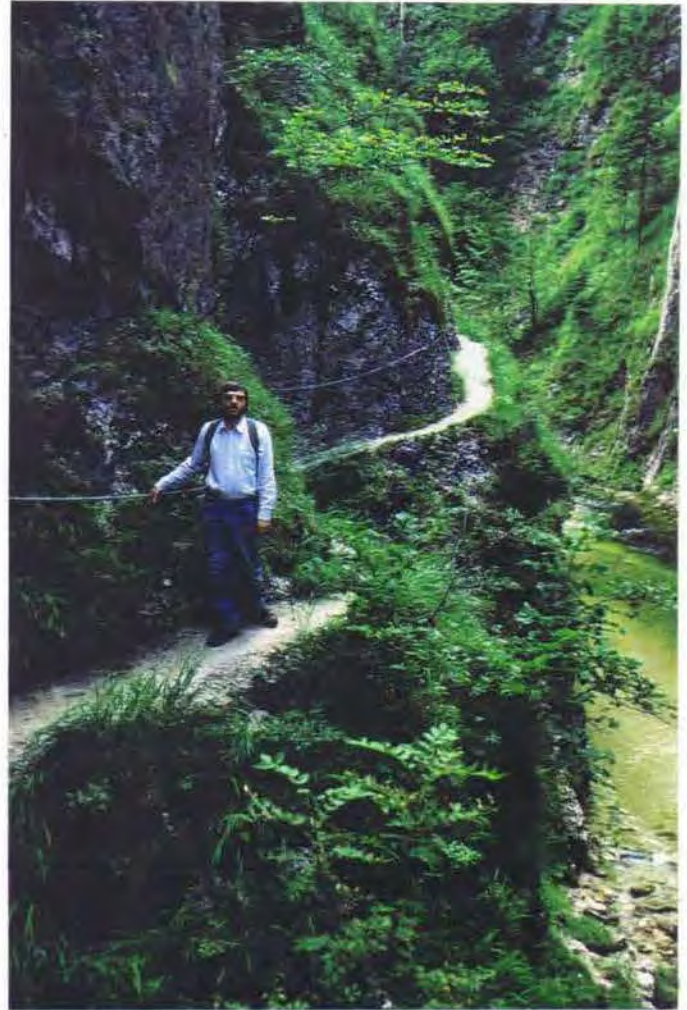
Tödlicher Unfall:

"Am Freitag, dem 13. Jänner 1937 vormittags um 10 Uhr 45 verunglückte der seit 2. Jänner 1911 bei der Forstverwaltung beschäftigte Fuhrmann Franz Aschauer beim Holzführen im Mitterwändgraben - Große Klause tödlich."

Quellen: Gedenkbücher FV Reichraming

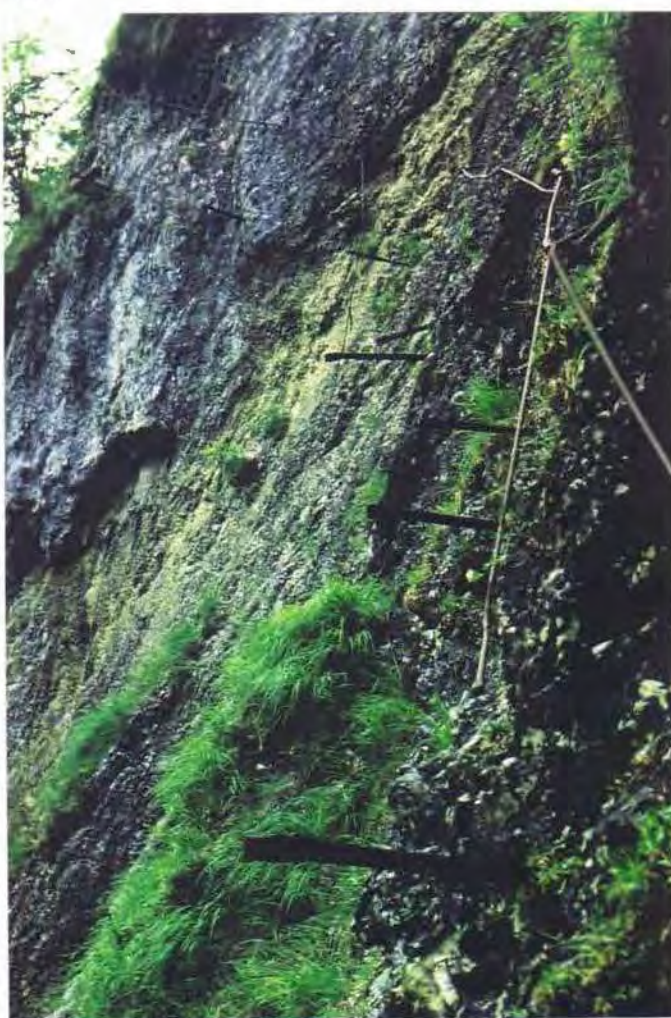
Literatur:

Heitzmann, W., Harant., O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 190



Der **Triftsteig** entlang der **Großen Schlucht** ist als Klettersteig ausgebaut. Die kostensintensive Errichtung eines solchen Triftsteiges sicherte weitgehend einen funktionierenden Triftbetrieb, weil die Holzkechte den Bachlauf mit dem Triftholz ständig im Auge hatten und daher sofort eingreifen konnten, wenn sich irgendwo Stämme verkeilten.

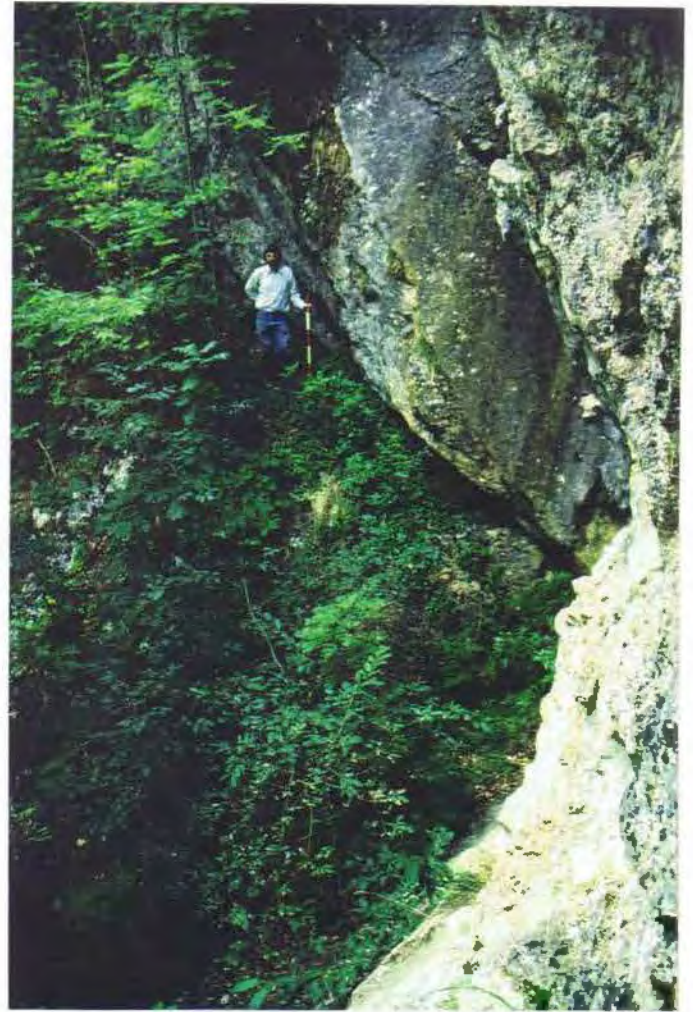




Die "**Hohe Stiege**" ist ein Triftsteig, der auf der orographisch linken Seite durch die **Große Schlucht** führte. In jedem Buch über das Reichraminger Hintergebirge ist die eindrucksvolle alte Photographie des Wanddurchstieges abgebildet. Heute ist dieser Abschnitt natürlich nicht mehr begehbar, aber die Eisenkonsolen und der Handlauf sind zum Großteil noch da (Bilder oben). Die "**Hohe Stiege**" verlief in etwa 50 m Höhe und sie bot schwindelerregende Tiefblicke in die Schlucht und schöne Ausblicke auf die Dolomitformationen am Hochschlacht.

Gegenüberliegende Seite:

Im Bereich der **Großen Klause** hat sich ein Stück des **alten Triftsteiges** erhalten. Zufälligerweise gibt es in der Forstverwaltung Reichraming von diesen Abschnitten alte Photographien. In der Gegenüberstellung sind die selben Stellen kaum wiederzuerkennen, weil sich der Bewuchs geändert hat und die Holzkonstruktionen mittlerweile verschwunden sind. Am linken unteren Bild ist noch ein interessantes Detail erkennbar. Und zwar führt etwa von der Personengruppe vom Triftsteig ein Steigbaum mit Handlauf hinunter in die Schlucht der Großen Klause. Es war ein Abstieg für die Holzknechte, um in den Bereich knapp unterhalb der Klause zu gelangen. Am Farbfoto rechts unten kann man noch zwischen den Sträuchern den alten Handlauf erkennen.





Triftsteig bei der **Großen Klause**. Die Steige nutzten vorhandene Geländestruktur günstig aus. An verschiedenen Stellen wurde die Triftsteigtrasse aber in den massiven Fels geschrämmt.



Große Klausen oder Mitterwändklausen

Diese Klausen ist die älteste im Reichraminger Hintergebirge. Allerdings sind sich die Chronisten darüber nicht einig, wann sie erstmals errichtet wurde. 1604 scheint sie in der Waldordnung Rudolfs II als "Mitterwänd Claus" auf, aber die Anfänge werden im 14. oder 15. Jahrhundert vermutet. Auch die "Beschreibung der Forste nach der Enns" aus dem Jahr 1675 erwähnt mehrmals die Große Klausen.

Folgenden Erneuerungen, Umbauten und Instandsetzungsarbeiten an der Großen Klausen sind nachweisbar:

1882 Neubau

1898 mußte das Bodentor der Großen Klausen und die Schußtenne daselbst um 268 Gulden [heute etwa 33.000.-S] erneuert werden. Auch im Jahr 1900 waren 2.966 Kronen [rund 182.000.-] für durchgreifende Reparaturen der Sperrvorrichtung, der Schußtenne und der Krainerwand notwendig.

Die nächste Reparatur scheint 1906 auf, als 343 Kronen [rund 20.000.-S] aufgewendet werden mußten.

1922 dürfte die Klausen schon in einem schlechten Zustand gewesen sein. Jedenfalls wurde bei der kommissionellen Begehung der Triftstraßen vom 19. bis 23. Juni 1922 von den behördlichen Sachverständigen der Neubau der **Großen Klausen** verlangt. Man erbaute sie daher 1923 auf den noch erhaltenen Lärchen-Fundamenten in Fichte und Tanne neu. Dazu benötigte man 510 fm³ Holz (verwendet wurde dazu das in großer Menge vorhandene Käferholz), die Barausgaben beliefen sich auf 146.290.302 Kronen, der Materialwert schlug mit 56.390.500 Kronen zu Buche, die Gesamtausgaben machten 202.680.802 Kronen aus [entspricht umgerechnet heute etwa 851.000.-S].

Im Wasserbuch der BH Steyr ist dieser Neubau wie folgt beschrieben:

"Die Klausen ist in einer engen Felsenklamm als Holzkastenklausen ausgeführt und ruht auf einem Pilotenrost mit Steinkastengründung und Vorfelddbedielung.

Unter Beibehaltung der alten Lärchenholzbegründung vom Jahre 1882 wurde im Jahre 1923 der Bau in gleicher Ausführung und gleichen Maßen in Fichten- und Tannenholz erneuert.

Bei der Größe des Klausenhofes von rund 13 ha und bei Erreichung der größten Stauhöhe faßt die Klausenschwelle 254.650 m³.

Die Wasserwand der Klausen besteht aus stärkeren 4-kantig behauenen Balken. Sie ist vollkommen glatt und nur von 3 übereinanderliegenden rechteckigen Öffnungen unterbrochen, die von dem Boden-, Mittel- und Überfallschlagtor abgeschlossen werden können.

Die Wassertiefen vor der Klausen betragen bei geschlossenem Bodentor 3,9 m, bei geschlossenem Mitteltor 7,80 m und bei geschlossenem Überfalltor 8,80 m.

Die Wasserwandbreite beträgt beim Bodentor 13,5 m und beim Überfalltor 22,5 m, die Tiefe des Klausengebäudes 11,5 m.

Das mittlere Durchlaufgerinne hat eine Länge von 17,30 m und das obere eine Länge von rund 30 m.

Alle drei Schlagtore drehen sich um einen rechts angebrachten senkrechten Grindel. Die Verriegelungsvorrichtung besteht aus einem senkrechten Grindel mit Vorsprung der durch einen Riegel gesperrt und durch eine Schlagvorrichtung geöffnet werden kann.

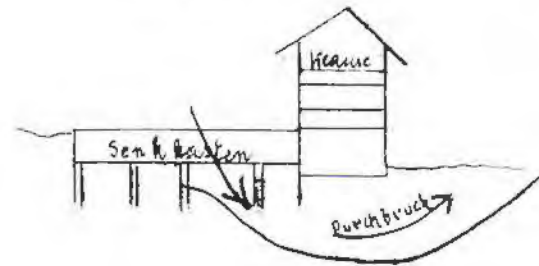
Das Klausengebäude ist mit einem Holzschindeldach gedeckt."

Im Gedenkbuch ist zum Jahr 1933 eingetragen:

"In der Nacht vom 12. zum 13. August, die Große Klausen war gesperrt, brach das Wasser unter der Klausen durch und zog etwa 400 fm³ Holz in das hierbei entstandene Loch. Der eigentliche Klausenkörper wurde nicht beschädigt. Ab November wurden die Arbeiten zur Instandsetzung des Klausgrundes aufgenommen. Da infolge des Durchbruches der Kolk unter der Klausen mit Sand und Schotter vollkommen aufgefüllt war, wurde vor und hinter die Klausen je eine Pilotenwand

geschlagen, die als Spundwand zu dienen hätte. Diese Wand wurde durch kurze Schußtennen mit dem Bodentor verbunden."

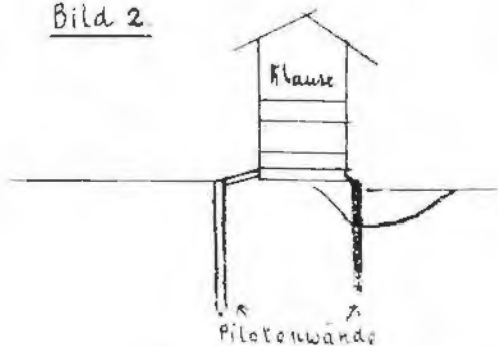
Bild 1.



"Der Grundbruch der Großen Klausen am 13. August 1933 hatte den der Großen Klausen im Klausenhof vorgebauten Senkkasten durchbrochen, so daß das Wasser unter der Klausen abfließen konnte (Bild 1). Es wurde nunmehr vor und hinter der Klausen je eine Pilotenwand eingetrieben, die gegen das Tor abgedielt wurde (Bild 2)."

Die Reparaturarbeiten wurden erst 1934 abgeschlossen, die notwendigen Aufwendungen beliefen sich auf rund 8.000 Arbeitsstunden, 1.005.-S Materialkosten [heute umgerechnet etwa 33.000.-S], Gesamtkosten 6.904.-S [heute 225.000.-S].

Bild 2.



Die Ursache des Durchbruches waren die starken Auskolkungen auf der Luftseite der Klausen, die besonders vom herabstürzenden Wasser aus dem obersten Überfalltor hervorgerufen worden waren. Man suchte nun nach Möglichkeiten, um diese Schwierigkeiten besser in den Griff zu bekommen. Im Gedenkbuch ist zu lesen:

"1935: Bei der Großen Klausen war zur Sicherung gegen eine etwaige Kolkbildung an der Luftseite ursprünglich ein federndes Floß vorgesehen, auf das der Wasserstrahl aus den Toren fallen sollte. Dieses Floß wurde tatsächlich gebaut, es zeigte sich jedoch beim ersten stärkeren Wasser, daß es nicht den Erwartungen entsprach, da sich Holzstücke zwischen Floß und Felsen klemmten und so die federnde Wirkung unmöglich

machten. Die folgenden Wasser- und Holzmassen zertrümmerten das Floß. Es wurde deshalb aus jedem der drei Tore ein Überfallsfluder errichtet, das die Wasser und Holzmassen ohne Gefahr für eine Kolkbildung in die Klamm unterhalb der Klausen abführen konnte. Zu diesem Zwecke wurden Wiederlager in die fast senkrechten Felswände unterhalb der Klausen gesprengt und gemeißelt und die Fluder in der ganzen Breite der Klamm ausgeführt. Die Holzbestandteile wurden versuchsweise mit dem Wollmannsalz Triolith U bespritzt. Die Kosten für diese Arbeit betrugen bar 3.315,85 S, Material 997,96 S, zusammen 4.313,81 S [heute etwa 140.000.-S]."

Das Klausenwasser der Großen Klausen ließ den Großen Bach und den Reichramingbach angeblich auf einen Wasserstand von 1,5 m ansteigen, das Triftholz brauchte von der Großen Klausen bis zum Schallauer Rechen eine Stunde.

Bei der kommissionellen Begehung anlässlich der Löschung der Triftrechte am 9. Mai 1952 wurde vom wasserbautechnischen Amtssachverständigen folgendes Gutachten erstellt:

"Die letzte Trift erfolgte im Jahre 1937 und wurde hiebei die Große Klausen das letzte Mal benützt. Anlässlich des Weiterbaues der Waldbahn nach Weißwasser wurden im Jahre 1948 die Überbauten der Großen Klausen bis auf die Sohlschwelle (Schwelle des unteren Schlagtores), die anschließende Schußtafel und der oberhalb verlegte Stichboden entfernt. Der Weiterbestand einer Sohlensicherung in der Höhe und in der Art der derzeit intakten unteren Schwelle des unteren Schlagtores ist sowohl im öffentlichen Interesse wegen der Hintanhaltung großer Geschiebeverlagerungen, als auch im Interesse der oberen Uferanrainer Österr. Bundesforste und Fa. Klöpfer & Königer (öffentliche Verwaltung Reichraming) notwendig, weil beim Fehlen derselben die Möglichkeit besteht, daß die großen im Stauraum der Klausen abgelagerten Geschiebemengen in Bewegung geraten."



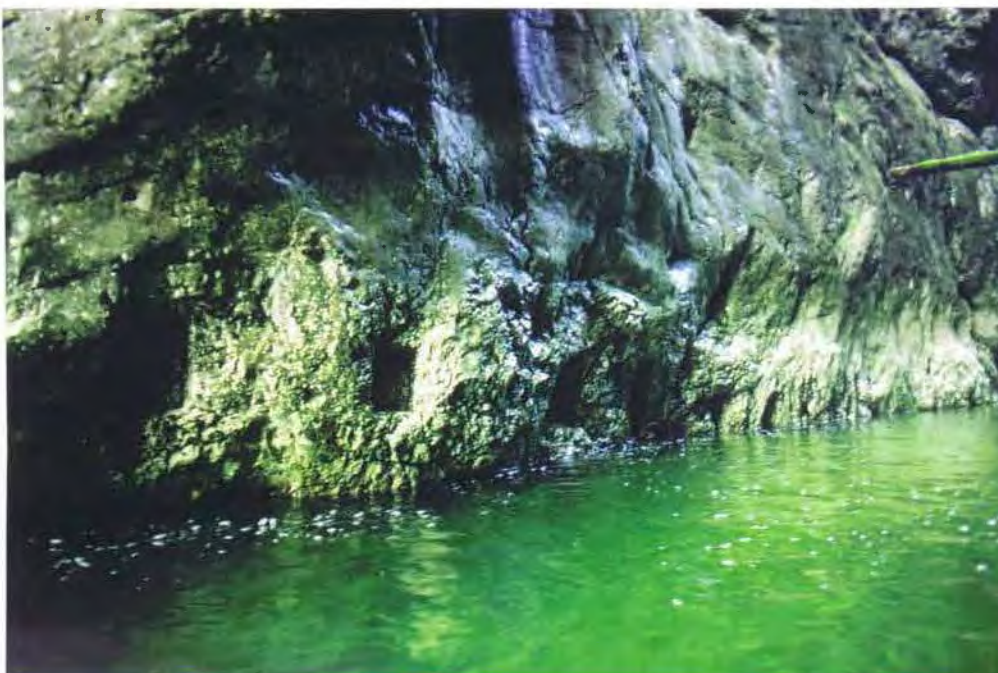
Die **Große Klause** war an einer Felsenge erbaut. Ein einziger Pfosten ist noch vom Oberbau vorhanden. In der Wand sind auch noch Eisenringe eingelassen, deren Zweck unklar ist (Bild links oben). Auf der linken Seite ist der Triftsteig in den Fels gestemmt.





Große Klause:

Zahlreiche Einstemmungen im Fels zeugen von den vielen verschiedenen Klausbauwerken, die durch fünf Jahrhunderte an dieser Stelle immer wieder errichtet wurden. Das Bild oben zeigt die rechte Wand, die beiden anderen die linke.





Der Klaushof der **Großen Klaus** war 130.000 m² groß und faßte 254.650 m³ Wasser. Hier haben sich jetzt gewaltige Geschiebemasen abgelagert.



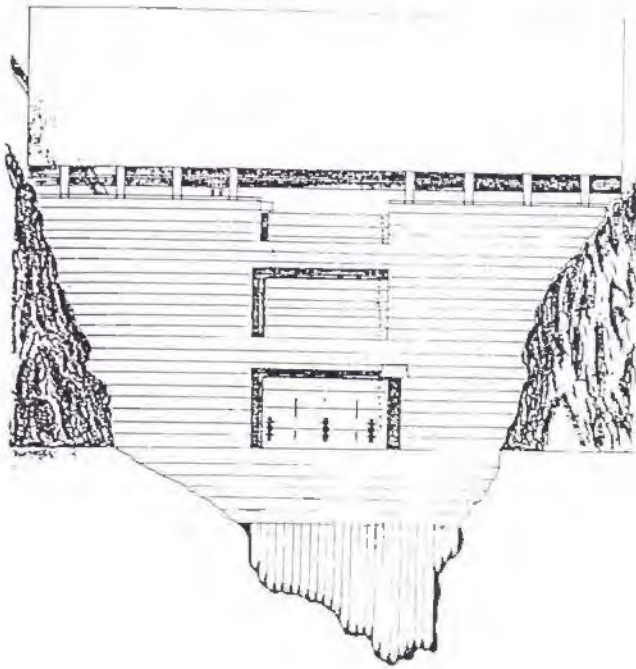
Die Schwelle des unteren Klaustores dient als Geschiebesperre und wurde deshalb nicht entfernt. Dieser Teil ist noch original von der einstigen Klaus.



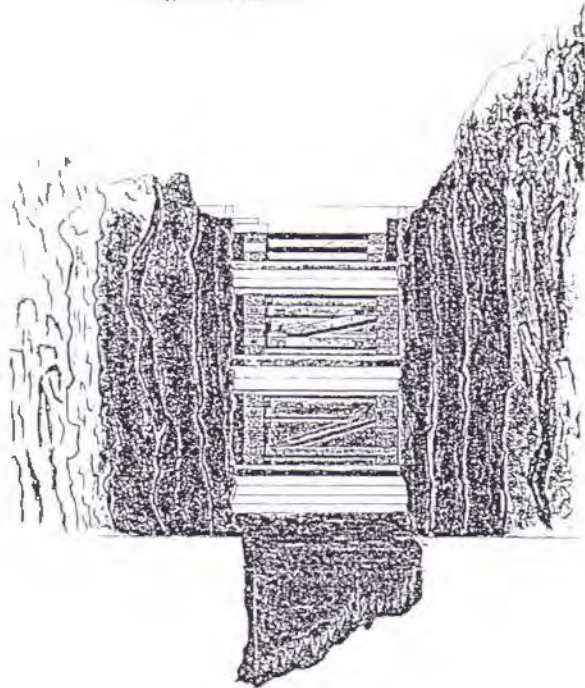
Einstimmungen auf der rechten Seite im Bereich der Wasserwand.

Mitternachts-Hauptklausen von Hochbrunninger Wildschütze

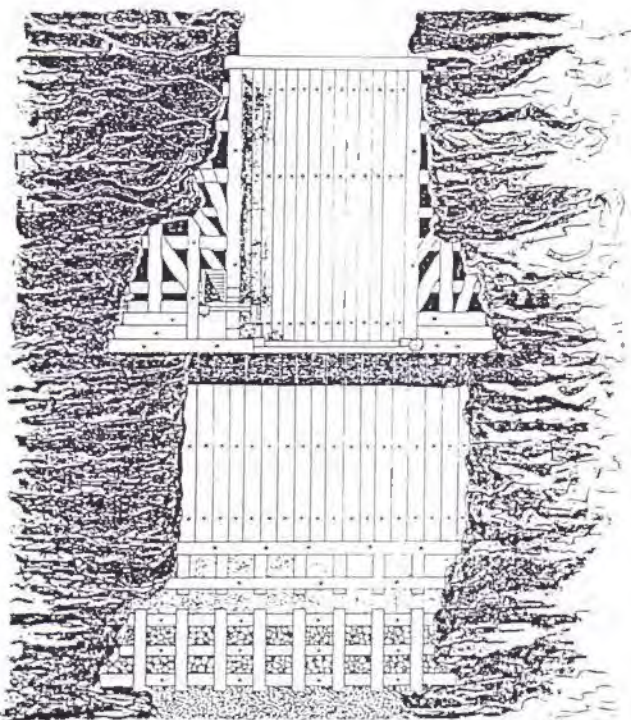
Vordere Haupt-Ansicht



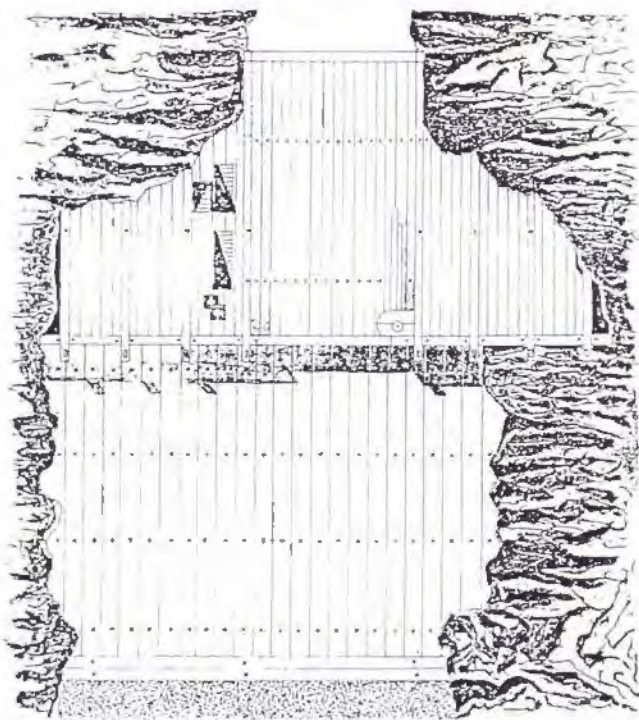
Hintere Haupt-Ansicht



Vordere Innen



Hintere Innen



Maßstab von 1:2000



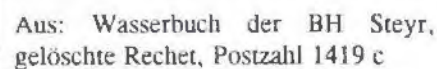
Plan der Großen Klausen

Aus: Privataarchiv Ing. Harrer, Weyer.

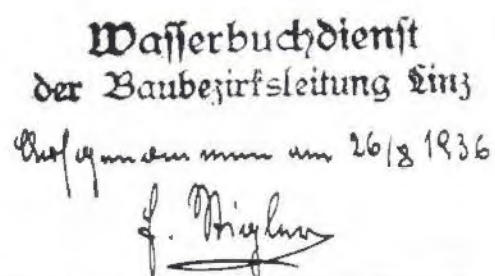


Die Veränderungen an
der **Großen Klause**.
Oben 1920, in der Mitte
etwa um 1948, unten
der heutige Zustand.





Schnitt:



Große Klause. Reichenring

Plan der Aufstellung 1824 Maßstab: 1:100

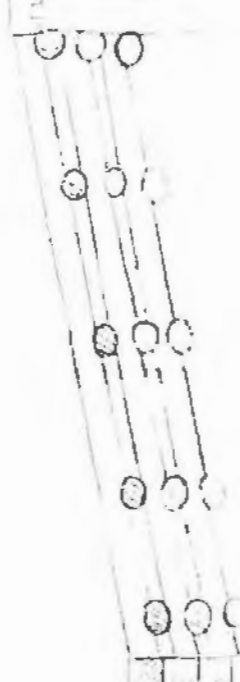
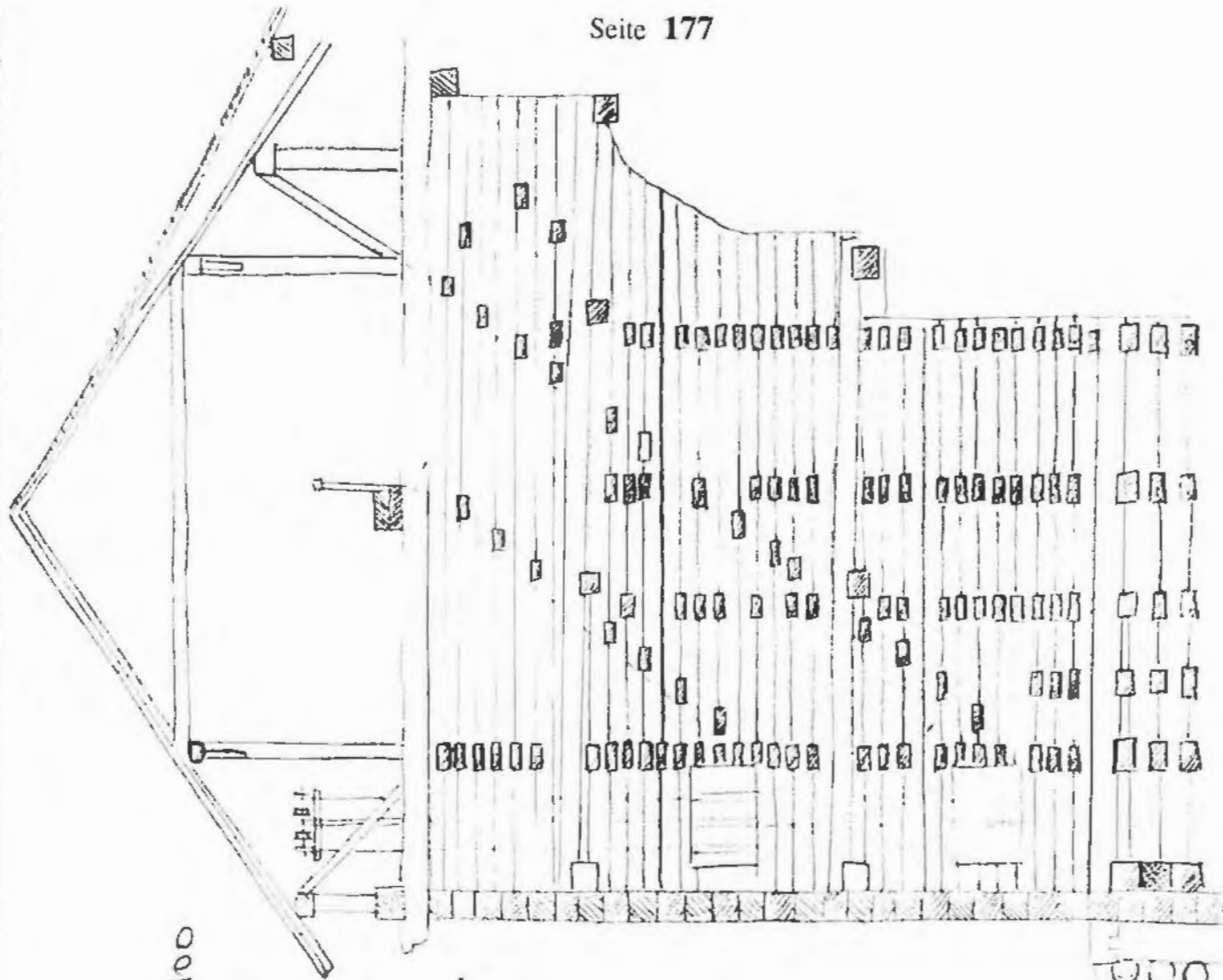
Wasserbuchdienst
der Baubehörde

Aufgezeichnet auf einem Plan
in der Aufstellung Reichenring

J. H. H. H.

26/8 1836

Aus: Wasserbuch der BH Steyr,
gelöschte Rechet, Postzahl 1419 c



Die erhaltenen hölzernen Reste stammen also von dem letzten, 1923 errichteten Bauwerk. Von den verschiedenen Bauperioden der Großen Klausie sieht man noch zahlreiche Felseinstemmungen.

Große Klausie oder Mitterwändklausie

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 475 m

Rechtswert 535 600, Hochwert 296 540

Baudaten:

1923 wurde die alte Klausie aus dem Jahr 1882 abgebrochen und als Neubau in Fichten und Tannenholz (Käferholz) in der gleichen Ausführungsart und nach den früheren Dimensionen wiedererrichtet; sie war bis 1937 in Betrieb

Instandsetzungen insbesondere 1934 und 1935 nach dem Grunddurchbruch vom August 1933

Letzte Trift: 1937

Bauart der letzten Klausie: Holzkastenklausie auf Pilotenrost, Steinkastenfundierung mit Vorfelddielung

Stauhöhe bis zur Oberkante des Mitteltores 6,4 m; maximale Stauhöhe 8,8 m

Breite der Wasserwand unten 13,5 m, oben 22,5 m, Tiefe des Klausiegebäudes 11,5 m

Tore: 3 Schlagtore:

1 Bodentor, 1 Mittelator, 1 Überfallator

Satteltbretterdach

Fassungsraum: 254.650 m³; Größe des Klausiehofes rund 13 ha (= 130.000 m²)

Triftstrecke bis zum Schallauer Rechen: 11,6 km

Quellen:

Plan im Privatbesitz von Ing. Harrer, Weyer: *"Mitterwand-Hauptklausie im Reichraminger Walddistrikte"* etwa um 1790

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 555

Wasserbuch BH Steyr-Land, gelöschte Rechte, Postzahl 1419 c

Gedenkbuch Forstverwaltung Reichraming 1894 - 1923 und 1924 - 1940

Nachweisung des Grund- und Gebäudebesitzes 1912, Forstverwaltung Reichraming

Grundbesitze Bundesforstverwaltung Reichraming 1930; Forstverwaltung Reichraming

Literatur:

Marchet, Julius: Das forstliche Transport- und Bauwesen. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 - 1898. S. 165

Kusche: Gold das nicht glänzt. S. 34

Neweklowsky, E. (1964): Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. 3. Band, S. 563

Koller, E. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. S. 107 f, S. 276 Abbildung 7 mit falschem Bildtext - das Foto zeigt die Große Klausie und nicht die Brunnbachklausie, S. 280 Abb. 13.

Heitmann, W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge. S. 44, 81 f und 86 (jeweils Fotos), S. 89 ff, 109 (Foto), 189 f,

Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge. S.30, 102, 104 f, S. 108/09 (Foto des Klausiehofes mit Triftholz), S. 176 und Fotos am Schutzumschlag



Die Felsklamm bei der **Große Klause** ist ein beliebtes Fotomotiv.

Im Schotter unterhalb der Klause liegt noch eine Zahnradwelle vom Tormechanismus.



Klaushütten

Die große Klaushütte wurde im Jahr 1758 erbaut. Die Stämme der Blockhütte sind noch zugehackt und nicht gesägt. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß 1777 ein Aufruf an die Forstarbeiter erging, *"daß nämlich alles fällende Holz der Erde gleich mit der Saag [Säge] abgeschnitten werden solle."* (ÖÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 724, Fasz. 350, Nr. 35). Die Holzknechte fällten bis dahin die Bäume mit der Axt. Die Einführung der Säge als neues Arbeitsgerät stieß ursprünglich bei den Holzknechten auf großen Widerstand. Um 1756 war also sowohl zum Fällen der Bäume als auch zum Zurichten der Balken noch die Axt in Verwendung. So wird es verständlich, daß diese urige Arbeiterhütte noch eine "gehackte" ist.

Im Nachweis des Gebäudebesitzes der Forstverwaltung Reichraming wird 1912 die Große Klaus mit der Parzellen-Nr. 211 der KG Lumpelgraben und einer Baufläche von 194 m² ausgewiesen (1930 wiederholen sich diese Angaben).

1912 wird jene Hütte, die oberhalb der Großen Klaus stand als "Herrenhütte" bezeichnet, die 40 m² Baufläche aufweist (Parzellen-Nr. 210, KG Lumpelgraben). Die große Knechthütte (die "gehackte") wird mit 108 m² Baufläche angegeben (Parzelle 208), als Nebengebäude dazu gibt es noch die "Schmiede bei der Großen Klaus" mit einer Fläche von 50 m² (Parzelle 209). Die gleichen Gebäude scheinen auch im Verzeichnis von 1930 auf.



Die Klaushütte bei der Großen Klaus.

EINZUGSGEBIET PLAISSABACH

Der Plaissabach mündet in den Großen Bach. Üblicherweise wird ab dem Zusammenfluß von Großem Bach und Plaissabach der Bach dann "Reichramingbach" genannt.

Der Plaissabach entspringt im Gebiet Kleinzöbel - Brandlucke - Hochzöbel in der Gemeinde Großraming. An größeren Seitenbächen nimmt er von rechts den Hinteren Draxlbach, den Hanslbach und den Brunnbach auf, die wichtigsten linken Seitenbäche sind der Vordere Draxlbach und der Eibeckgrabenbach.

Der Plaisabach war ein traditoneller Triftbach. 1922 wurde die Waldbahn entlang des Reichraming- und Plaissabaches nach Brunnbach gebaut. Ab diesem Zeitpunkt beförderte man das Holz auf den Schienen der 760 mm Spurweite-Bahn und nicht mehr auf dem Trift-Wasserweg.

Brandtnergraben

Anlage im Einzugsgebiet: Klaus

Der Bach im Brandtnergraben ist sozusagen der Oberlauf des Plaissabaches. In der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme ist knapp oberhalb der Einmündung des Hinteren Draxelbaches eine "*Holz Klaus*" eingetragen. Von dieser führt ein Weg orographisch rechts dem Ufer entlang bis zur Klaus im Plaissabach und weiter zum "*Köhler in der Plaissa*" im Brunnbachgebiet. Von dieser Klaus sind im Gelände keinerlei Spuren mehr zu finden.

Im Gedenkbuch der FV Reichraming scheint unter dem Jahr 1922 und 1923 der Neubau einer Wasserriese auf. Der Aufwand für diese 500 m lange Wasserriese belief sich auf 15.000 Arbeitsstunden, 48 fm³ Holz, zusammen 103.669.372 Kronen [entspricht heute etwa 430.000.-\$].

Hanslgraben

Anlagen im Einzugsgebiet: Klaus

Der Hanslgrabenbach ist ein rechter Seitenbach des Plaissabaches, er entspringt am Fuße des Dürrensteiges zwischen Langlackenmauer und Ochsenkogel.

Von dieser einstigen Klaus ist nicht mehr viel erhalten. Es gibt noch ein paar Einstemmungen im Fels und unter den Felsblöcken, die beim Forststraßenbau abgesprengt wurden und nun im Bachbett liegen, sind noch Holzpfeiler der Klaus begraben.

Sie finden sich 100 m oberhalb der Mündung in den Plaissabach, genau in der Krüve der Forststraße. Als weiterer Orientierungspunkt kann die Grenzmarkierung "U" dienen, die Einstemmungen für die Klaus sind 6 m oberhalb dieser Markierung. Nähere Angaben über den Bau dieser Klaus liegen nicht vor. Im Franziszeischen Kataster von 1826 ist die Bezeichnung "Hanselklaus" in diesem Bereich eingetragen, ohne daß jedoch tatsächlich ein Klausbauwerk eingezeichnet ist. Offensichtlich bestand die Klaus zu dieser Zeit nicht mehr.

Erst 1912 wird wieder eine Hanslgrabenklaus im Verzeichnis des Grund- und Gebäudebesitzes der Forstverwaltung Reichraming erwähnt. Sie weist die Parzellen-Nr. 223 der KG Lumpgraben auf und wird mit einer Baufläche von 324 m² angegeben. Im Besitzverzeichnis von 1930 heißt es bereits "ehemalige Hanslgrabenklaus", damals war sie also bereits abgekommen.

Hanselgrabenklaus

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Großraming, Katastralgemeinde: Lumpelgraben

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 540 500, Hochwert 295 350; Seehöhe: 650 m

Baudaten:

Erbaut: ?, es dürfte vor 1826 bereits eine Klaus bestanden haben; 1912 ist wieder eine Hanslgrabenklaus nachgewiesen; in Betrieb bis: ?, jedenfalls 1930 bereits abgekommen.

Bauart: ?; Stauhöhe: ?; Tor(e): ?

Quellen: Franziszeische Landesaufnahme, OÖ. Landesarchiv als Mikrofilm, Original im Kriegsarchiv Wien. Franziszeischer Kataster, KG Lumpelgraben, 1826, OÖ. Landesarchiv. *Nachweisung des Grund- und Gebäudebesitzes, 1912*, Forstverwaltung Reichraming. *Grundbesitz Bundesforstverwaltung Reichraming, 1930*, Forstverwaltung Reichraming

Literatur: Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 107 f.

Altweg

Im Gedenkbuch der FV Reichraming werden 1895 Instandhaltungsarbeiten für den Plaisabachweg bis zur **Hanselkohlung** angegeben. Dieser Kohlplatz lag etwas unterhalb der Mündung des Hanselgrabenbaches in den Plaisabach. Der fahrbare Altweg führte von Brunnbach kommend entlang des Plaisabaches bis zu dieser Kohlstätte.

Großer Draxlbach

Der Große Draxlbach ist ein rechter Seitenbach zum Plaisabach. Grob gesehen verläuft er etwa parallel zum Hanslgraben, der nördlich liegt. Der Große Draxlbach entspringt am Westhang des Ochsenkogels und Reiflingecks.

40 m oberhalb der Einmündung in den Plaisabach liegen die Reste der Draxlklaus. In der Karte des Franziszeischen Katasters von 1826 ist eine "Draxelklaus" vermerkt, ohne daß jedoch eine entsprechendes Bauwerk eingezeichnet ist. Sie dürfte demnach nicht mehr bestanden haben, sondern nur mehr als Flurbezeichnung verwendet worden sein.

Im Verzeichnis des Grund- und Gebäudebesitzes der FV Reichraming von 1912 scheint diese Klaus mit der Parzellen-Nr. 222 der KG Lumpelgraben auf. Die Baufläche wird mit 223 m² angegeben, im Besitzverzeichnis von 1930 ist bereits "ehemalige Draxlgrabenklaus" eingetragen.

Klaus im Großen Draxlbach

Lage: Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Großraming, Katastralgemeinde: Lumpelgraben, Parzellen Nr.: 222 bis zum Jahr 1912, 1940 gelöscht

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 540 475, Hochwert 295 080; Seehöhe: 670 m

Baudaten:

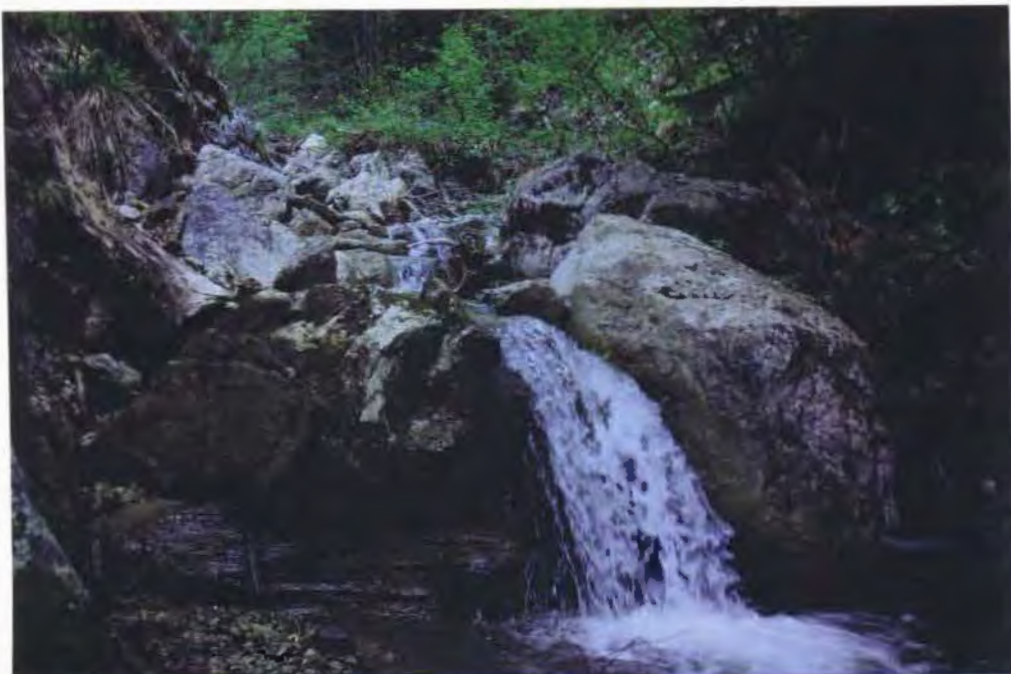
Erbaut: ?, jedenfalls vor 1912; in Betrieb bis: ?, jedenfalls 1930 nicht mehr in Verwendung

Bauart: ?; Stauhöhe: ?; Tor(e): ?

Quellen: Franziszeischer Kataster, KG Lumpelgraben, 1826, OÖ. Landesarchiv
Nachweisung des Grund- und Gebäudebesitzes, 1912, Forstverwaltung Reichraming
Grundbesitz Bundesforstverwaltung Reichraming, 1930, Forstverwaltung Reichraming



Durch den Forststraßenbau wurden die letzten Reste der **Hanslgraben-klause** zerstört. Genau beim Knick der Forststraße an der Felsenge stand die Klause (Bild oben). An Ort und Stelle sind noch einige Einstemmungen erkennbar, die wenigen hölzernen Reste der Klause liegen aber unter den Felstrümmern begraben (Bild unten).



Riesweg

1912 wurde im Wirtschaftsbezirk Reichraming mit der Errichtung von insgesamt 10 Rieswegen begonnen. 1913 war der 1.878 m lange Groß-Draxlgrabenriesweg fertig, die Kosten beliefen sich auf 6.968,77 Kronen [umgerechnet heute etwa 340.000.-S]. 1913 waren sämtliche gebauten 10 Rieswege und Zweige bereits in Betrieb, sie funktionierten teils als Winter-, teils als Sommerrieswege anstandslos. Auf dem Draxlgraben-Riesweg konnte das Holz bei feuchter Bahn geliefert werden.

Quelle: Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923

Eibeckgraben

Synonym: Loibnergraben

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Altweg, Kohlplätze, Riesweg

Der Eibeckgrabenbach ist ein linker Seitenbach des Plaisabaches und entspringt im Gebiet zwischen Sulzkogel, Hochkogel, Hirschkogelsattel und Eibeck. Er nimmt auch noch den Reixengrabenbach auf, der in älteren Karten "Hinterrannachgrabenbach" heißt.

Klausen

Die Reste eines Schwellwerkes finden sich 70 m oberhalb der Einmündung des Reixengrabenbaches. Dieses Bauwerk wurde 1896 um 913 Gulden [umgerechnet heute etwa 110.000.-S] errichtet und konnte das Wasser zirka 6 m hoch aufstauen. Die Klausen diente hauptsächlich zur Erhöhung des Wasserspiegels auf dem Plaisabach, um hier den Triftbetrieb zu erleichtern.

Eibeckgrabenklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Großraming, Katastralgemeinde: Lumpelgraben

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 560 m

Rechtswert 538 755, Hochwert 296 000

Baudaten:

Erbaut: 1896; in Betrieb bis ?

Bauart: kombinierte Strebwerks-Kastenklausen

Stauhöhe: 6 m

Tor(e): ?

Quellen und Literatur:

Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming 1894 - 1923

Marchet, Julius: Das forstliche Transport- und Bauwesen. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihre Industrien 1848 - 1898 (4. gb120 Band.). Seite 163.

Altweg und Kohlplätze

Bereits in der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme ist ein fahrbarer Weg am Westabhang des Eibecks eingezeichnet, der zum Hirschkogelsattel hinaufführt. Durch diesen Fahrweg wurden auch 3 Kohlplätze erschlossen. Der erste lag an der Einmündung des Reixnergraben, der zweite genau westlich des Eibeckkogels am Bach und der dritte bei der ehemaligen Loibneralm. Spuren sowohl der Kohlstätten als auch des Altweges sind heute noch zu finden.



Klause im Großen Draxlgraben: Gut zugänglich ist diese Klause, die etwas oberhalb der Mündung des Draxlgraben in den Pleißabach liegt. Über die Errichtung dieser Kastenklause wissen wir sehr wenig, sie scheint 1912 im Besitzverzeichnis der Bundesforste auf.



1895 scheinen im Gedenkbuch von Reichraming Ausgaben für die Instandhaltung des Eibeck-Kohlweges auf. Auch 1896 gab man 84 Gulden [entspricht heute etwa 10.000.-S] für die Erhaltung dieses Weges auf den Hirschkogel aus.

Riesweg

Im Jahr 1912/13 wurde ein Riesweg im Eibeckgraben errichtet, der 1.100 m Länge aufwies und 1.921,85 Kronen kostete [heute etwa 94.000.-S]. Wegen des verhältnismäßig geringen Gefälles konnte man auf diesem aber nur im Winter bei einer Eisbahn Holz liefern.

Sonstiges:

Bemerkenswerte Bäume stehen in der Umgebung der ehemaligen Loibneralm. Die einzelnen riesenhaften Fichten dürften vermutlich bei den Schlägerungen in diesem Gebiet als Samenbäume stehen gelassen worden sein. Jedenfalls fallen diese "Mammutfichten" eindrucksvoll auf.

Brunnbach

"*Brunnbach*" heißt der Bach und auch die Streusiedlung im Gemeindegebiet von Großraming. Die kleine Ortschaft soll sich aus einer alte Holzknechtsiedlung entwickelt haben. Es wird auch erzählt, daß die Brunnbacher Holzknechte hervorragende Könner im Riesenbau waren.

Der Brunnbach ist ein rechter Seitenbach des Plaisabaches. Er scheint in den alten Triftordnungen als Triftbach auf, eine entsprechende Triftklausen konnte aber bisher nicht nachgewiesen werden. Mit 19. 4. 1883 bewilligte das k. k. Ackerbauministerium die Trift für die Alpine Montangesellschaft im Brunnbach, Rauchriedlgraben (Oberlauf des Brunnbaches), Hanslgraben und Groß-Draxlgraben. Auch für die Jahre 1910 bis 1912 scheint der Brunnbach in der Aufzählung der konzessionierten Triftbäche auf. Wahrscheinlich wurde hier nur mit dem Selbstwasser des Baches bei hohem Wasserstand, etwa zur Zeit der Schneeschmelze, getriftet.

Holzknechthütten

1915/16 wurde die Plaisaklaushütte auf die Grundparzelle 619 der KG Lumpelgraben nahe dem Brunnbacher Wirtshaus übertragen (Kosten 115 Kronen [kaum 3.000.-S]).

Im Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming steht zum Jahr 1934:

"In diesem Jahr wurde damit begonnen, die Arbeiterunterkunftshütten mit Sparherden, ordentlichen Böden und Liegestätten samt Strohsäcken auszustatten. Die im Jahr 1778 als Blockbau errichtete sogenannte Bachhütte, die die Hauptunterkunft in Brunnbach darstellt, wurde zuerst entsprechend umgebaut, sodann wurde eine neue Arbeiterhütte beim Hanslgraben in dieser Ausführung errichtet."

Literatur und Quellen:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Triftordnung 1883

Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming 1924 - 1942

Statistisches Jahrbuch 1910, herausgegeben vom K.K. Ackerbauministerium, Wien 1913, Tafel XIX, Seite 246 f.

Koller, E. J.: Forstgeschichte Oberösterreichs, Linz 1975, S. 107



Die Ei Beckgrabenklause ist etwas schwierig zu erreichen, weil vom Wind umgeworfene Bäume den Zustieg versperren. Die kleine Klause wurde 1896 erbaut und erreichte eine Stauhöhe von 6 m.



Plaißabach (Plaissabach)

Anlagen im Einzugsgebiet: 2 Klausen, Altweg, Kohlplätze, Waldbahntrasse

Im Fanziszeischen Kataster von 1826 ist im "*Catastral Schätzungs-Elaborat*" zum Plaissabach vermerkt:

"Der Plaissabach nimmt den Loibner-, Brunn- und Marbachgrabenbach auf und ist als Bach von nicht unbedeutender Größe, daher auch 3 Klausen, behufs des Holzschwemmens, wozu er benützt wird, auf ihm angebracht sind."

Klausen

Der Plaißabach besitzt als Triftbach eine sehr wechselvolle Geschichte.

Vom Gelände her boten sich für ein Klausbauwerk zwei Stellen besonders günstig an. Die eine ist 600 oberhalb der Einmündung des Eibeckgrabenbaches, dort wo heute die Forststraße auf die andere Bachseite wechselt. Genau bei der Brücke sieht man zahlreiche Einstemmungen in der Felswand. Die zweite günstige Stelle für eine Klaus war weitere 600 m bachaufwärts, das ist gleichzeitig 70 m unterhalb der Einmündung des Vorderen Draxlbaches. Im Laufe der Zeit wechselten die Klausen öfter von der oberen zur unteren Stelle und umgekehrt.

In der Karte des Franziszeischen Katasters, KG Lumpelgraben von 1826 ist bereits eine "Neue Klaus" eingetragen, in der zeitgleichen Urmappe findet sich auch die dazugehörige "Alte Klaus". Um diese Zeit ist die obere die "Neue Klaus" und die weiter bachabwärts gelegene die "Alte Klaus". Dies gibt uns auch bereits einen Hinweis auf die Errichtungszeit dieser beiden Bauwerke. Die obere, neue, muß also kurz vor 1826 gebaut worden sein, die untere, alte, war 1826 bereits außer Betrieb. In der Karte von 1813 ist nur die untere Klaus eingetragen.

In der Forstkarte von 1894 ist knapp nach der unteren Klaus ein gewaltiger Bergsturz eingezeichnet, der den Bach auf einer Strecke von 100 m vollständig verschüttet hatte. Soweit sich aus der Darstellung erkennen läßt, staute sich der Bach beim Schuttkegel an und floß dann unterirdisch durch die gewaltigen Bergsturmassen hindurch. Eine Trift über dieses Hindernis hinweg war wohl nicht möglich. Wann dieser Bergsturz niedergegangen ist, ließ sich bisher nicht eruieren. Jedenfalls beeinflusste er sehr stark die Holzbringung in diesem Gebiet. Auf dem Plaissabach unterhalb des Bergsturzes konnte nun nur mit Selbstwasser getriftet werden. Ein geringfügige Verbesserung vermochte die Klaus im Eibeckgraben herbeizuführen, die bei genügendem Wasserangebot den Wasserstand in der Plaißa kurzzeitig um 30 cm erhöhen konnte.

Intensive Räumungsarbeiten mußten notwendig gewesen sein, um den Plaissabach wieder wie ursprünglich triftbar zu machen.

Im Herbst 1904 wurde schließlich mit dem Neubau der Plaißaklaus begonnen und im darauffolgenden Jahr fertiggestellt. Sie faßte eine Wassermenge von 53.850 m³ und kostete 20.957 Kronen (nach den Angaben im Revisionsoperat gar 21.614 Kronen), was umgerechnet auf die heutige Schillingwährung gut 1,2 Millionen S (bzw 1,3 Mill. S.) ausmachte. Die neue Klaus hatte das Holz aus dem Plaißagebiet in den großen Bach zu befördern, wo es mit Hilfe des Klauswassers der Großen Klaus nach Reichraming weitertransportiert werden konnte.

Es waren weiterhin umfangreiche Regulierungsarbeiten im Plaißatriftbache notwendig. Gemeinsam mit den Aufwendungen für den Großen Bach und den Jörgelgrabenbach beliefen sich die Kosten 1905 auf 5.618 Kronen (heute etwa 325.000.-S), 1906 auf 10.584 Kronen (heute etwa 600.000.-S).

Die kommissionelle Bewilligung der Plaißaklaus mit ihren Hebtoren erfolgte per Bescheid der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Steyr vom 19. Jänner 1906 unter folgenden Bedingungen:

"1.) Die Innenräume des Klauskörpers sind mit Bruchsteinen sorgfältig auszufüllen."

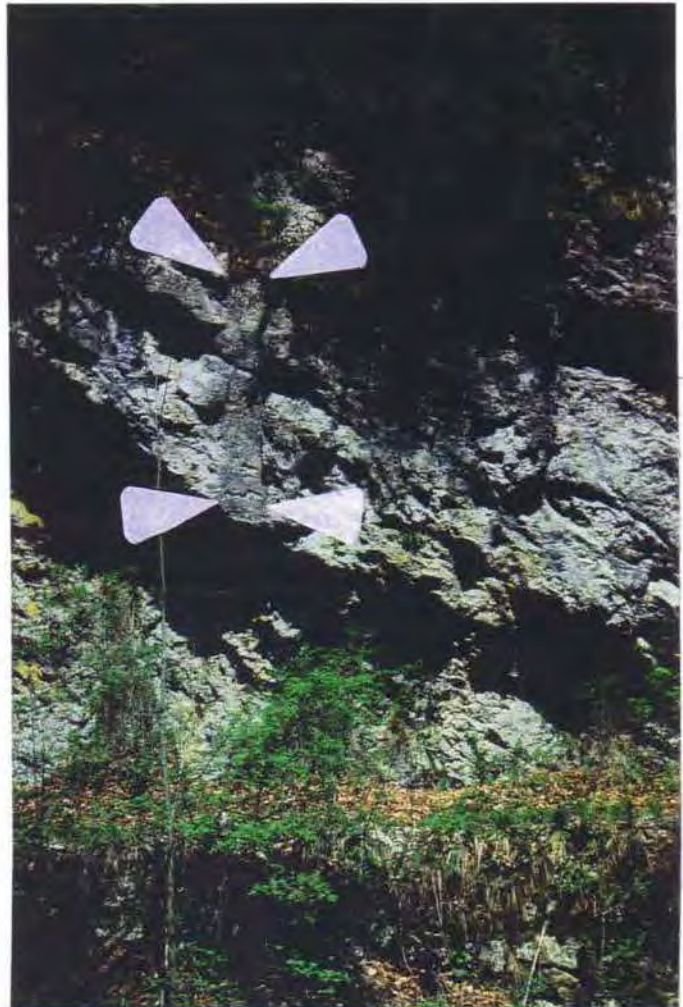


An den erhaltenen Teilen der **oberen Plaißaklaus** kann man die Konstruktion der Strebwerksklaus erkennen.





Genau an der Stelle, an der die Forststraße den **Plaißabach** quert, stand die **untere Plaißaklause**. Zahlreiche Einstemmungen im Felsen zeugen von den verschiedensten Klausengenerationen. Der Plaißabach zählt zu den ältesten Triftbächen des Gebietes.



2.) Ist der den angrenzenden Grundbesitzern durch die Trift an den Grundstücken entstehenden Schaden zu vergüten."

An laufenden Aufwendungen für die Instandhaltung dieser Klausen scheinen im Jahr 1907 150 Kronen, 1908 177 Kronen, 1911 262 Kronen und 1912 15 Kronen auf.

Zum Jahr 1916 heißt es im Gedenkbuch von Reichraming:

"Triftkommission"

Für das Jahr 1916 wurde eine provisorische Triftbewilligung erteilt. Zur Verlängerung derselben auf weitere 10 Jahre fand am 13. September 1916 eine 4-tägige Kommission unter Begehung sämtlicher Triftbäche und unter Besichtigung aller Triftbauten und Klausen seitens der k.k. Bezirkshauptmannschaft Steyr statt, wobei die 1914/15 erbaute Plaissaklausen als nicht mehr gebrauchsfähig befunden wurde."

Das muß ein arger Schlag für die Forstverwaltung gewesen sein. Die enormen Aufwendungen waren also weitgehend umsonst gewesen.

1918 wurde "die Plaissaklausen vom Triftwasser (wohl von der Hansl- oder der Draxlklausen kommend) zwischen Wegdurchfahrt und Felsufer durchgerissen, die Wasserwand mehrfach gebogen, weshalb diese Klausen außer jeglichen Gebrauchs gestellt werden mußte." (Gedenkbuch FV Reichraming)

Obere Plaissaklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Großraming, Katastralgemeinde: Lumpelgraben

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 539 450, Hochwert 295 700; Seehöhe: 595 m

Baudaten:

Erbaut: um 1820, laut Franziszeischem Kataster 1826 die "Neue Klausen"; in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?, Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster 1826, KG Lumpelgraben

Revisions-Operat Reichraming 1913 - 1922

Untere Plaissaklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Großraming, Katastralgemeinde: Lumpelgraben

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 535 300, Hochwert 296 080; Seehöhe: 570 m

Baudaten:

Erbaut: ?, in der Urmappe von 1826 als "Alte Klausen" eingetragen; in Betrieb bis: um 1820

Bauart: ?, Stauhöhe: ?, Tor(e): ?

Quelle: Urmappe, KG Lumpelgraben, 1826, Oö. Landesarchiv

Klaushütte

Die Plaissaklaushütte wurde 1915 abgetragen und auf die Grundparzelle 619 der KG Lumpelgraben nahe dem Brunnbacher Wirtshaus übertragen (Kosten 115 Kronen).

Die Situation ist allerdings nicht ganz klar, weil eine halb abgetragene Klaushütte noch oberhalb der Klause steht.

Altwege:

Ein Altweg führte von Reichraming kommend sozusagen über Berg und Tal, zuerst steil hinauf zur Brennhöhe, dann hinunter nach Brunnbach und weiter entlang des Plaissabaches und im Eibeckgraben hinauf zum Hirschkogelsattel, entlang des Sonnbergbaches hinunter nach Weißwasser, wieder hinauf zur Mooshöhe und schließlich hinunter nach Unterlaussa. Viele Kohlplätze lagen an diesem Weg, der eine wichtige Nord-Süd Verbindung war. Die großen Steigungen waren aber eine arge Erschwernis. Vom Weg zwischen Anzenbach und Brennhöhe wird noch 1899 berichtet, daß er 25 % Steigung aufwies, der Weg hinunter nach Brunnbach dann 12 bis 18 % Gefälle hatte und daher auf dieser *"höchst unglücklich angelegten Straße das Bauholz streckenweise sechsspännig geführt werden muß und die Fahrtkosten daher außerordentlich hoch sind."* (Marchet: Das forstliche Transport- und Bauwesen, S. 163)

Im Gedenkbuch der FV Reichraming sind beispielsweise 1896 an Aufwendungen für die Instandhaltungen dieses Altweges angegeben:

"Erhaltungskosten für Wald und Kohlwege:

längs der Plaissa bis zur Hanselkohlung.....282 fl 55 [heute etwa 34.000.-S]

Hohe Plaissabrücke.....101 fl 46 (heute etwa 12.000.-S)

Hinterrannach Fahrweg.....40 fl 90 [heute etwa 5.000.-S]

Trift- und Schutzsteige sowie Steganlagen

längs der Plaissa.....69 fl 72 [heute etwa 8.500.-S]

Ein anderer Altweg führte von Brunnbach hinauf zum Rauchgrabeneck und traf dort auf einen Weg, der vom Hirschkogelsattel und der Ortbauernalm kommend nordwärts dem Plaissabach zustrebte. Die Stelle, an der sich diese Altwege kreuzten, heißt heute noch *"Kreuzweg"*.

Kohlplätze

Ein sehr alter Kohlplatz ist der *"Köhler in der Plaissa"*. Er ist in den ältesten Karten eingezeichnet und auch heute noch kann man an der Lagestelle beim *"Neuhaus"* die tiefschwarze Kohlerde in Massen finden.

Ein anderer sehr alter Kohlplatz lag gegenüber vom *"Köhler in der Plaissa"* im Rauchgraben. Der *"Rauchgrabner"*, ein Bauernhof auf der Brunnbacher Anhöhe, war ein *"Kohlenbauer"*. Von seiner Wiese führte ein Altweg in den Rauchgraben wo der Kohlplatz lag. Der Name des Bauernhauses und des Grabens erklärt sich durch die rauchenden Kohlenmeiler von selbst.

Eine traditionelle Kohlstätte gab es auf der Brennhöhe. Es könnte auch sein, daß sich der Name *"Brennhöhe"* von dem Kohlenmeiler auf der Anhöhe ableitet, möglich ist aber auch die Ableitung von einer Brandrodung.

Es gab entlang des Plaissabaches noch eine Reihe weiterer alter Kohlplätze.

Winkelschule

Die Holzfällersiedlung von Brunnbach hatte eine eigene Schule, die der Holzknecht Johann Gsöllpointner gründete und wo er selbst 32 Jahre bis 1887 als Lehrer tätig war. Das alte Schulhaus, nichts anderes als eine Holzknechtsölde, wurde in der Zwischenzeit umgebaut und erneuert. Das Gebäude liegt neben dem *"Neuhaus"*.

1887 erhielt Brunnbach im Haus Nr. 38 eine öffentliche Schule, die 1959 wieder aufgelassen wurde. (BRANDL 1986)



Der "*Köhler in der Plaissa*" ist ein sehr alter, traditioneller Kohlplatz. Er findet sich beim "Neuhaus", wo die tiefschwarze Kohlerde in großen Massen vorkommt. Auch die sogenannte "**Winkelschule**", vom Holzknecht Johann Gsöllpointner gegründet und von ihm selbst geführt, steht hier (im unteren Bild links hinten).



Reichramingbach:

Ab dem Zusammenfluß von Großem Bach und Plaissabach heißt der vereinigte Bach bei der einheimischen Bevölkerung "*Reichramingbach*". In ihn mündet noch von links ein weiterer Triftbach ein, der **Weißbach**.

In der Niederschrift der Verhandlung vom 9. 5. 1952, die im Rahmen des behördlichen Verfahrens zur Löschung der Triftrechte abgehalten wurde, heißt es:

In der Triftstrecke zwischen dem ehem. Schallauer Rechen und der Mitterwändklausen bestehen eine Anzahl von Uferschlachten, die zum Schutze der Ufer gegen Beschädigung durch das Triftholz im Laufe der jahrhundertelangen Trift errichtet worden sind. Diese Bauten bilden, da sie naturgemäß an jenen Stellen zur Ausführung gelangten, an welchen ein erhöhter Wasseranprall vorhanden war, zwangsläufig nicht nur Zweckbauten für die Ermöglichung der Trift, sondern gleichzeitig auch Uferschutzbauten. Diese Bauten bilden demnach gegenüber dem ursprünglichen Bachprofil eine Verbesserung für die betreffenden Uferanrainer und dürfen daher auch nach Auflassung der Trift nicht entfernt werden. Der Zustand dieser Uferbauten ist durch Überalterung und durch Eintiefung der Bachsohle durchwegs ein sehr schlechter. Eine Erhaltungspflicht für den bisherigen Wasserberechtigten besteht jedoch nicht, da durch diese Bauten ein Zustand geschaffen wurde, der nicht schlechter ist als jener, der vor Errichtung dieser Uferschutzbauten bestanden hat und die Interessenten keinen Anspruch auf Ersatz eines ihnen infolge Veränderung an der Wasseranlage entgehenden Vorteiles haben.

Der Triftberechtigte war durch etwa 500 Jahre Wasserberechtigter dieser als Schutzbauten dienenden Anlage. Mit Erlöschen des Wasserbenutzungsrechtes verliert dieser Flußlauf seine altgewohnte Betreuung durch den Triftberechtigten. ... (sinngemäß weiter: Daher sollte die Wildbachverbauung am ganzen Reichramingbach für die Erhaltung der Uferverbauungen sorgen)"

(BH Steyr, Wasserbuch, Postzahl 1419)

Weißbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Erdriese, Wasserriese, Trasse der Rollbahn, Kohlplätze, Altweg

Der Weißbach ist ein linker Seitenbach des Reichramingbaches. Der *Kleine Weißbach* entspringt an den Abhängen von Schneeberg, Hochkogel und Mitterberg und hat seine Hauptfließrichtung von West nach Ost. Der *Große Weißbach* kommt aus dem Gebiet von Zöbel - Hirscheck - Kreuzeck, fließt nordostwärts und vereinigt sich schließlich mit dem Kleinen Weißbach, ehe er nun ostwärts dem Reichramingbach zustrebt.

Altweg

Von Bedeutung ist auch, daß es in Weißbach einst ein Hammerwerk gab. Ein fahrbarer Altweg führte von Reichraming über Dürnbach, beim "Almbauer" und bei der "Fellaueralm" vorbei ins Weißbachtal.

Im Gedenkbuch von Reichraming scheinen für das Jahr 1895 Instandhaltungskosten für diesen Weg auf.

Klausen

In den Triftordnungen kommt der Großweißbach als Triftbach immer wieder vor. 1885 hatte die Messingfabrik Reichraming gemeinsam mit der Alpinen Montangesellschaft das Triftrecht auf dem Großweißbach, von 1890 bis 1912 dann die Messingfabrik gemeinsam mit dem oberösterreichischen Religionsfond.

Einbauten im Bachbett, die von einer Klausen stammen könnten, finden sich im Bereich der Einmündung des Gamsgraben in den Großen Weißbach.



Bild oben: Im **Kleinen Weißenbachtal** hat sich noch ein kurzes Stück einer **Wasserriese** erhalten.

Bild unten: Die Lagestelle der einstigen **Klause** im **Großen Weißenbachtal** konnte nicht mit Sicherheit eruiert werden. Möglicherweise stammen diese Einbauten von einem Triftstauwerk.



Großweißenbachklausen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 505 m

Rechtswert 531 200, Hochwert 300 210

Baudaten:

Erbaut: ?; in Betrieb bis: ? (Triftbewilligung 1882)

Bauart: ?; Stauhöhe: ?; Tor(e): ?

Quellen:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44g, Triftordnung 1882

Quelle:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 965, Faszikel 1046, Nr. 11 (Triftansuchen der Innerberger Hauptgewerkschaft 1870); Schachtel 731, Faszikel IV, 44 g (Triftordnung 1882)

Literatur:

Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik.

Koller: Forstgeschichte Oberösterreichs, Linz 1975, S. 107

Rolleder: Heimatkunde von Steyr, Steyr 1894, S. 46

Riesweg

Angaben laut Gedenkbuch 1914/15:

*"Zur Holzlieferung aus Abt. 249 c (Hollerkogel) wurde ein Riesweg von 251 Lm durch Abt. 249 g mit 548 Kronen angelegt.***1916/17:***Infolge des bestehenden Fuhrwerksmangels wurde zur Ablieferung der in den Schlägen Klein-Weißenbach lagernden gefällten Holzes von rund 5.000 fm³, vom Kühgraben zu den Weißenbachhäusern längs des bestehenden Zugweges eine 1260 m lange Holzriese angelegt und die Großweißenbach Rollbahn bis zu deren Verleerplatz auf 164 Lm verlängert, worauf Winter 1916/17 insgesamt 3.363 fm³ mit dem Aufwand von 1 Krone pro 1 fm³ im Gedinge bzw 0,16 Schichten für die Rindlieferung zum Abtransport gelangten. Die Rollbahnabfuhr wurde mit 60 Heller pro fm³ an H. Klöpfer geleistet.*

	Kosten		Aufwand Schichten
	pro Einheit	zus. K	
Riesherstellung 1260 Lm:			
Holz fällen 282 fm ³	3,06	863,50 K	229
Liefern			
Zufuhr		152,00 K	9
Arbeit	f. 32 h	1670,76 K	446
Trassenausbau		86,39 K	26
Felssprengung, Abgrabung		188,53 K	55,5
Sprengmittel		5,66 K	
	zusammen	2966,84 K	765,5
[heute etwa 30.000.-S!]			

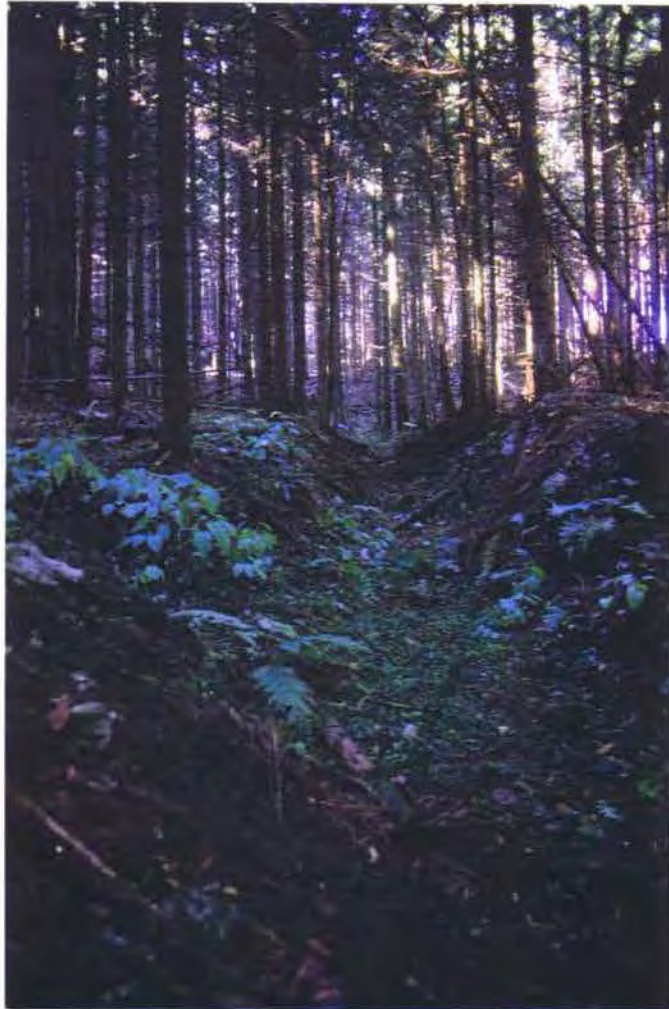


Bild oben: Deutlich ausgeprägte **Erdriese** im **Kleinen Weißenbachtal**.
Bild unten: Im Anschluß an die Erdriese führte eine Rollbahn an der **Mitterberghütte** vorbei. Der dafür ausgehobene Graben ist noch erkennbar.



Erdriese

Zum Teil noch recht gut erkennbar ist die Erdriese, die bis zur Mitterberghütte führte. Sie ist auch heute noch über längere Strecken als deutliche rinnenartige Vertiefung im Gelände zu sehen. Direkt von der Mitterberghütte gab es eine kurze Rollbahn und anschließend eine Seilbahnriese ins Tal, die auf 770 m Länge einen Höhenunterschied von 400 m überwand.

Wasserriese

2 Fach, das sind 16 m, sind noch von einer Wasserriese im Kleinen Weißenbach erhalten.

Rollbahn

In der Forstverwaltung Reichraming liegt der "Waldwirtschaftsplan 1964 - 1973, Forstbesitz H. Nicolaus, Reichraming" in dem zu lesen steht: (S. 25)

"Der vormalige Eigentümer des Waldbesitzes, Herr Hermann Klöpfer, München, errichtete noch vor Beginn des 1. Weltkrieges eine rund 3 km lange Rollbahn, Spurweite 760 mm u.z. von der Kreuzeckbachmündung im Großweißenbachtal bis zur Einmündung des Weißenbaches in Reichraming. Allerdings mußten hier diese mit der Rollbahn gebrachten Hölzer wieder in den Reichramingbach abgeworfen und abgetriftet werden. Die durch im Herbst 1916 im Gebiet des Hirschkogels und Sonnbergs angefallenen 60.000 - 80.000 fm Windwürfe eingetretene Borkenkäferkatastrophe löste den Waldbahnbau 1919 - 1922 von Reichraming nach Brunnbach aus. Dadurch konnte die Weißenbach-Rollbahn an die staatsforstliche Waldbahn angeschlossen werden. Damit war ab 1921 die Ausbringung der Hölzer aus dem Klein- und Großweißenbachgebiet am Landwege möglich."

Eintragungen aus dem Gedenkbuch von Reichraming:
1918/19

"Der große Brennholzangel der militärischen Anstalten in Ob.Öst. und die Unmöglichkeit sich andernorts größere Holzmengen zu beschaffen, veranlaßte das k. u. k. Kriegsministerium mit dem Ackerbauministerium in Verhandlungen hinsichtlich Überlassung von 25.000 Rm³ harten Brennholzes im Groß- und Kleinweißenbach, zum Preis von 16 Kronen 60 Heller am Stocke gegen Abzug von 30 % bis zum Betrag von 160.000 K für die seitens der Heeresverwaltung zur Bringung dieser Hölzer zu errichtende Rollbahnverbindung der Schallau-Bahn zur Weißenbach Rollbahn, zu pflegen (Dions Vdg. v. 3. Juli 1918 Zl 3592) . Diese Rollbahn sollte nach Gebrauch dem Religionsfond in Eigentum übergeben werden. Die zur Durchführung der Arbeiten in Reichraming im Juni 1918 aufgestellten k. u. k. Holzgewinnungsabteilung des Militärkommandos Innsbruck mußte jedoch infolge des Zusammenbruches am 31. Oktober 1918 die Holzschlägerung und den mit Unterbrechung im Unterbau roh ausgearbeiteten Bahnbau einstellen und übergab die Baugeräte und Schienen der Verwaltung zur Verwahrung, wodurch die spätere Baufortsetzung seitens des Religionsfonds ermöglicht wurde."

1920/21

Das durch das Hochwasser 1. 2. 1921 weggerissenen Mittelloch der Rollbahnbrücke bei der Weißenbachweiche über den großen Bach wurde erneuert."

Kohlplätze

Ein sehr großer alter Kohlplatz befand sich orographisch links unterhalb der Vereinigung von Großem und Kleinem Weißenbach. Weitere Kohlstätten fanden sich 150 m, 320 m und 650 m weiter bachabwärts (jeweils orographisch links des Baches).

Dirnbacher Rechen

Wann dieser Rechen errichtet wurde ist unbekannt. Jedenfalls diente er in erster Linie dazu, die Dirnbacher Hammerwerke mit Holz zu versorgen. Gleich unterhalb des Rechens bestand ein Wehr mit einem Werkskanal, der zum Betrieb der Hämmer und zum Ausländen des Holzes diente. Das hier aufgefangene und ausgeländete Holz wurde an der Ländköhlerei verkohlt oder der Säge zugeführt.

1895 wurden die Hammerwerke in Dirnbach demoliert. Der Abbruch der Anlagen kostete 204,54 Gulden [heute etwa 25.000.-S]. Das Hochwasser von 1899 hatte auch am Dirnbacher Rechen einigen Schaden angerichtet. Die Reparaturkosten beliefen sich im Jahr 1900 auf insgesamt 356 Kronen [heute etwa 22.000.-S].

1904 scheinen für die Instandhaltung von Dirnbacher Rechen und Dirnbacher Wehr 375 Kronen auf [heute etwa 23.000.-S]. Im Jahr 1906 gab man dafür 453 Kronen [26.000.-S] aus. 1907 schlug die Instandhaltung von Rechen und Wehr mit 654 Kronen [heute etwa 36.000.-S] zu Buche.

Nachdem auch die Säge ihren Betrieb eingestellt und die Köhlerei aufgehört hatte, wurde der Dirnbacherrechen weitgehend bedeutungslos.

1911 entschloß man sich zur Abtragung des Dirnbacher-Rechens. Die Rechenbrücke, die ein wichtiger Bestandteil der Wegverbindung ins Weißenbachtal war, ersetze man durch eine neue Holzbrücke mit Eisentraversen oberhalb des alten Objektes. Samt Wegumlegung verursachte dies einen Kostenaufwand von 9.908,40 Kronen [heute etwa 490.000.-S].

1937 gab es Überlegungen zur "*Rückverlegung des Fangrechens nach Dirnbach*", man dürfte aber schließlich doch das Ende des Triftbetriebes akzeptiert haben und zog das Projekt wieder zurück (Verhandlungsschrift der BH Steyr vom 20. Mai 1937, Wasserbuch Postzahl 1419).

Bis heute haben sich eine Reihe von Piloten des Rechens und 40 m unterhalb davon einige Balken der Fluder-Wehranlage im Bachbett erhalten. Auch von der späteren Brücke oberhalb des Rechens sind noch Piloten im Bachbett vorhanden.

Dirnbacher Rechen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 533 530, Hochwert 304 750; Seehöhe: 365 m

Baudaten:

Erbaut: ?, in Betrieb bis 1911

Instandsetzungen: belegt für 1904, 1906 und 1907

Bauart: Holzrechen, 150 m lang; **Fassungsvermögen:** 3.000 fm Holz

Quellen:

ÖÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1117-2

Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming 1894 - 1923

Wasserbuch der BH Steyr, Postzahl 1419

Mündliche Mitteilung Michael Wartecker, Reichraming

Literatur:

Marchet, J. (1899): Das forstliche Transport- und Bauesen. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 - 1898 (4. Band). S. 166



Der **Dirnbacher Rechen** wurde 1911 weitgehend abgetragen, eine Reihe von Piloten ragen aber auch heute noch aus dem Wasser. Der fixe Fangrechen war insgesamt 150 lang und konnte 3.000 fm³ Holz fassen. Etwa 40 m unterhalb des Rechens gab es ein Werksfluder zum Dirnbacher Hammerwerk. Vom Unterbau dieser Anlage sind noch Einbauten im Bach vorhanden (Bild unten).



Schallauerrechen

Der Ursprung dieses Holzrechens ist unbekannt. Entweder der Dirnbacher Rechen oder der Schallauer Rechen müssen aber schon zur Zeit der ersten Errichtung der Großen Klause bestanden haben, um das Triftholz aufzufangen. Die Rechen gehören jedenfalls zu den ersten Triftanlagen, weil üblicherweise zuerst mit Selbstwasser getriftet wurde, aber zum Fangen des Holzes schon Rechen benötigt wurden.

Aus dem Jahr 1899 gibt es eine Beschreibung des Schallauer Rechens:

"Unmittelbar bei Reichraming liegt der 'Schallauer Rechen', welcher 200 m lang ist und 12.000 m³ Holz fassen kann. Dem außerordentlich kräftig construierten Rechen wurden durch Hochwässer wiederholt schon 8.000 bis 10.000 fm³ Holz auf einmal zugeführt, ohne daß er hiedurch Schaden genommen hätte. Die immerhin große Gefährdung dieses Rechens bei Hochwässern hat übrigens Anlaß gegeben, auf Maßregeln zur Minderung derselben zu denken und es wurde der Rechen nach Angabe des Verfassers dieser Abhandlung nach rückwärts bis zum Anschlusse an die steile linke Uferlehne durch Opferung einer Wiese verlängert und hiedurch, sowie durch die Einrichtung von zwei Entlastungsschleusen dem Hochwasser bei gefülltem Rechensack die Möglichkeit gegeben, oberhalb durch ein breites Durchlaßprofil abzufließen, was bekanntlich zur Verminderung des Rechendrucks außerordentlich wichtig ist. ..."

Eine Spezialität der Reichraminger Trift ist auch der Ausländerbetrieb. Das Holz gelangt aus dem Schallauer Rechen nicht sofort in ein geschlossenes Ausländerfluder, sondern passiert nach Öffnung eines Feldes ein kurzes, durch Schwimmer abgeschlossenes Stück des Baches und tritt durch eine große Schütze in ein großes, stellenweise über 10 m breites Fluder, welches einst als Wasserreservoir für die Hammerwerke diente. Das Einlassen des Holzes kann, weil das Fluder aus dem freien Wasser abzweigt, nur erfolgen, so lange kein Hochwasser eintritt und erscheint dies, sowie die Unbehilflichkeit der veralteten Schleusen, welche jetzt aber in Reconstruction (= Erneuerung) steht, als ein großer Nachtheil, da der Betrieb gerade bei Gefahr eingestellt werden muß. In dem großen Reservoir wird das Holz schwimmend sortiert und entweder sofort ausgeländert oder es geht durch das Fluder, wo es eventuell wieder sortiert und ausgeländert wird. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Sortimente und des Mittriftrechtes des Reichraminger Messerwerkes u.a., wird dieser bei den Arbeitern tief eingewurzelte, umständliche Betrieb noch immer aufrechterhalten; er gestattet übrigens eine bequeme Benützung der verschiedenen Aufsatz- und Kohlplätze. Jedenfalls wird mit der Zeit auch dieser Betrieb eine Verbesserung erfahren müssen." (Marchet (1899): Das forstliche Transport- und Bauwesen, S. 166 ff)

Für den Rechen waren ständig Aufwendungen für die Erhaltung notwendig. Die Hochwässer verursachten oft arge Schäden.

Die folgenden Angaben stammen aus den beiden Gedenbüchern der FV Reichraming.

1899:

In der Nacht vom 13. auf den 14. September wurde in Folge eines mehrere Tage andauernden wolkenbruchartigen Regens (der Hochwasserstand war 5 m über dem normalen) die 2 m starke Trockenmauer am rechten Ufer des Schallauer Rechens hinterspült, schließlich hinweggeschwemmt, während der Holzrechen selbst ziemlich unverletzt blieb. Aus dem Durchbruche dürften vielleicht 3.000 fm³ unterschiedliches Holz von den entfesselten Fluten hinaus auf die Enns getragen worden sein.

Der Ländplatz Schallau mit seinen Fluderanlagen, Meilerplätzen und den dazu gehörigen Betriebsgebäuden wurden zerstört, verschottert und glichen einer Wüstenei.

1900:

Von den im Vorjahr verschwemmten Hölzern wurden 400 fm³ geborgen.

Nachstehend werden die erfolgten Herstellungen zur Sanierung der Hochwasserschäden aus dem Vorjahr und deren Kosten aufgezählt.

Triftbauten

Provisorische Schließung des Rechens an der Durchbruchstelle mit einem 36 m langen Steinkasten 863 Kronen. Definitive Schließung durch Verlängerung des Rechens um drei Felder (Joche) 1294 Kronen, sowie durch Aufbau eines abschließenden Steinkopfes auf pilotiertem Rost, Gesamtherstellungskosten 9.581 Kronen. Zwei Entlastungsschleusen am oberen Ende des Rechens zur Verminderung des Hochwasserstandes im Rechen durch Umwandlung eines Rechenfeldes in zwei Hebtore 1.690 Kronen

Im Weiteren folgen Wiederherstellungen zerstörter Objekte unter Benützung etwa vorhandener alter Fundamente und sonstiger intact gebliebener Theile - also Reparaturen im großen Stile

1. Diverse Reparaturen an der Holzkonstruktion
des Schallauer-Rechens.....1556 K
3. provisorische Uferschutzschlachten im Schallauer-Rechen..445 K
4. Notbrücke über den jetzigen Steinkopf.....321 K
5. Bau des Schallauer-Fluders auf das alte Fundament
in der früheren Gestalt.....4045 K
6. Reparatur an der Schallauer Wehre.....1507 K
7. Desgleichen an der Schrabacher-Wehre.....709 K
8. Reparatur an Stein- und Holzschlachten in der Schallau...2108 K
 oberhalb des Schallauer Rechens.....1102 K
 an der Flaissa in Brunnbach.....1053 K
9. Erdlöcherausfüllung und Planierung in der Schallau.....1677 K
10. Diverse.....84 K

Gesamtschaden bei den Triftbauten.....35.896 Kronen [heute etwa 2,2 Mill. S]

Neuerstellungen:

1. Köhlerhütte in der Schallau, 8 m lang, 2,5 m breit, Holzbau.....631 K
2. Kohlenbarren 16 m lang, 5 m breit, 2,5 m hoch, Holzbau.....399 K
3. fünf Meilerplatten in der Schallau.....1285 Kronen

1903:

Infolge Hochwassers wurde am 10. Juli am Schallauer Rechen das erste Rechenfeld zerstört, der Beton-Pfeiler erlitt eine Senkung, die sich daran anschließende Böschungsmauer und der zur Fluderschleuse ziehende Steinkasten wurden bedeutend beschädigt.

Zur Sanierung dieser, sowie der übrigen am Rechen, Fluder etc. vorgekommenen Schäden wurden 10.000 Kronen [heute etwa 616.000.-S] verausgabt, hievon entfielen:

1. für die Herstellung des ersten Rechenfeldes samt Gesenk....2.167 K
2. für 80 m² Böschungsmauer.....2.132 K
3. für den Steinkasten.....1.565 K
4. für sonstige Rechenreparaturen.....540 K
5. für Wehr und Fluder-Reparaturen.....795 K
6. für Uferschutzbauten.....872 K
7. für Wegebauten.....1.503 K und
8. für diverse Reparaturen.....426 K

1904

Die Instandhaltungsarbeiten an den Rechengebäuden in Schallau wurden um den Kostenbetrag von 305 Kronen [heute 18.000.-S] hergestellt.

1906:

Wiederholte Hochwässer brachten große Holzmassen in den Schallauer Rechen. Insgesamt wurden in diesem Jahr 27.000 fm³ abgetriftet

Situations-Plan für die Reconstruction der Schallauer Rechen.

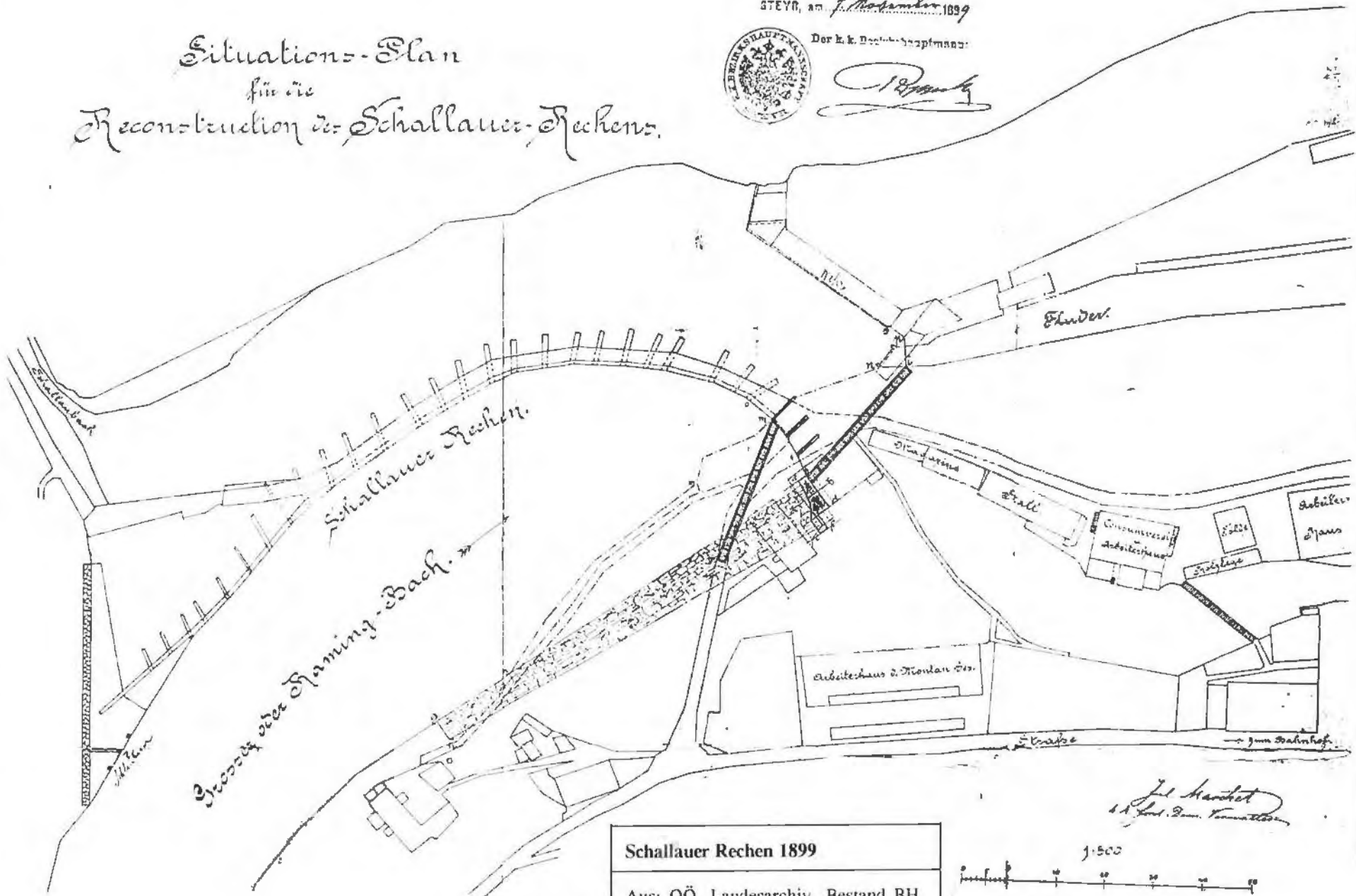
Gr. 14220

Wirt gumpfmayr
STEYR, am 7. November 1899



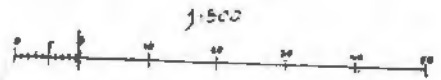
Der k. k. Vermessungsamt

R. Gumpfmayr



Schallauer Rechen 1899

Aus: OÖ. Landesarchiv, Bestand BH
Steyr, Schachtel 101.



Le. Hantel
k. k. Land. Bau. Verwaltung

Instandhaltungskosten für Schallauer Rechen..... 1.204 K
 für die Rechenbrücke daselbst..... 313 K
 für den Schallauer Fluder..... 164 K
 für den Walzwerkfluder..... 900 K ergingen.
 Summe 2.401 Kronen [heute etwa 136.000.-S]

1907:

Instandhaltungsausgaben für den Schallauer Rechen..... 1.194 K
 Rechenbrücke..... 576 K
 zusammen 1.770 Kronen [heute etwa 96.000.-S]

1920/21:

Das Hochwasser vom 1. Juni 1921 war das elementarste der letzten Dezenien und übertraf infolge seines raschen Eintrittes innerhalb einiger Stunden jenes des Jahres 1899, wozu wesentlich der Vorderbrunnbach Ursache gab. Die Wassermenge betrug 90 sec m³ gegen einer Niederwassermenge von 2 sec m³ und Normalhochwasser von 60 sec m³. Der höchste Stand fand 7 Uhr abends bis 2 Uhr morgens statt, am 2. Juni war das Wasser verronnen. Die gespannt gewesenen große Klause wurde nachmittags allmählich abgelassen. Im Holzfangrechen liefen über 15.000 fm³ ein, ungefähr 800 fm³ überschwammen die Spindeln und brachen ein Spindelfeld nahe dem linken Ufer.

Die hauptsächlichlichen Schäden waren:

Totaler Wegriß der rechten Schrabachwehrhälfte bis auf den Grund, sowie der anschließenden zirka 60 m langen Strecke des Walzwerkfluders samt Einlaßschleuse und Rollbahnbrücke und der von der Schleuse zum Land übersetzenden 23 m langen Holzbalkenbrücke der Rollbahn bis auf die Schienen. Gänzlicher Wegriß der Steintrockenufermauer am Raiserlehnerboden der Messingfabrik auf rund 150 Lm und das dahinter gelegenen Wiesenbodens mit einer 15 jährigen Obstbaumallee auf 20 m Breite. Zerstörung der Bedielung des Schallauwehres. Wegris des Rechensackes und des Gehsteges sowie des Sulzbachkünettenausläufers und der Ufermauer zwischen Rechenfack und Rechen am Hörmannsboden samt anschließender Bedielung und Rechenfeldes mit Spundwand.

Die Hochwasser vom 29. August und 6. September 1920 verschotterten den Rechen infolge des Waldbahnbaues bis Brückenbelag und führten einige hundert fm³ aus dem Rechen mit.

Die durch das Hochwasser am 1. Juni 1921 zerstörten Triftbauten wurden wieder hergestellt und zwar:

Der bis auf den Grund weggerissenen sogenannte Rechenfack, d. i. die Furt von der Rechenbrücke zum Sulzbachweg, wurde in Beton erneuert, desgleichen die daran anschließende Ufermauer gegen den Rechen.

Das samt Spundwand durchgerissene Rechenspindelfeld ober dieser Stelle, sowie der Gehsteig ober dem Rechenfack wurde neu hergestellt.

Am linken Ramingbachufer wurde der weggerissene Raiserlehnerboden der Messingfabrik auf 150 m Länge mit Schotter ausgefüllt und an Stelle der früheren Steintrockenmauer eine Verwerkung gegen das Schrabachwehr vor die früheren Uferlinien zirka 4 m in das Bachbett vorgebaut und in eine auf Grundfels aufgeführte Steinbetonmauer eingebunden.

1925:

Das Hochwasser vom 26. August brachte rund 17.000 fm³ in den Rechen ohne Schaden zu verursachen.

1926:

Am 23. Juni 1926 früh entlud sich im inneren Talgebiet ein Wolkenbruch, dessen Wässer um 10^h vormittags plötzlich mit solcher Vehemenz in den von vorherigen Wässern mit 10.000 fm³ gefüllten Rechen einstürmte, daß der Großteil der Spindelköpfe, sodann ein Joch inmitten des Rechens und ein Spindelbaum gegen das rechte Ufer gebrochen wurde und über 2.500 fm³ teils über den

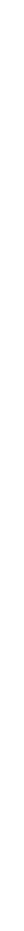
Rechen, teils durch die beiden entstandenen 4 und 10 m breiten Breschen in die Enns und Donau gespült wurden. Nach zirka 5 Minuten trat durch Entleerung des überfüllten Rechen und Verklausung der Bruchstellen Stillstand ein, es war weitere Gefahr beseitigt. Der Brückenbelag der rechten Rechenhälfte wurde weggespült. Die Uferschlacht am linken Privatgrund unterm Rechen sowie der linken Schallauwehrflügel samt Schotterschleusen und Schlußtenne wurden weggerissen. Ansonsten war fast kein Bautenschaden zu verzeichnen, auch das durchgegangenen Holz richtete keinen Schaden an.



Der **Schallauer Rechen** am 24. Juni 1926. Die Hochwasserflut hatte das Holz zusammen-geschoben, wild aufgetürmt und zum Teil über den Rechen gehoben.

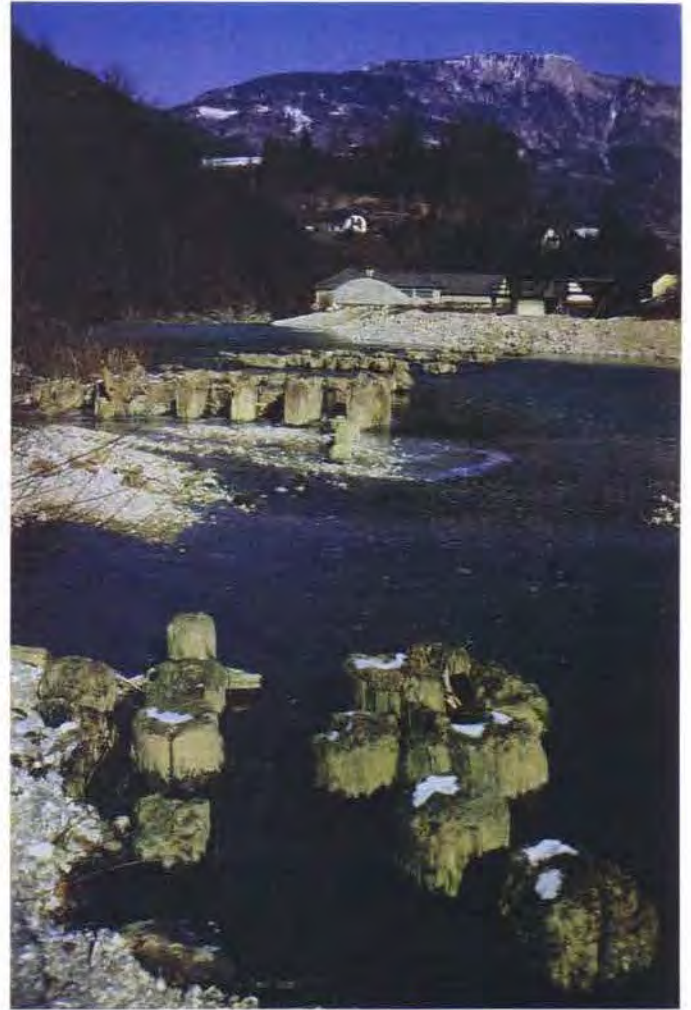
Von dem beim Hochwasser vom 23.6. aus dem Rechen geschwemmte Holze wurden 1802 fm³ Fondsholz und 700 fm³ der Firma Stöckler in St. Valentin aus Klöpferschen Besitz geborgen. Die genannte Firma hatte die Bergungsaktion übernommen und kaufte das Fondsholz und zwar 226,16 fm³ neues Nutzholz zu 23.- S [umgerechnet heute etwa 761.-S], 1.114,23 fm³ Käfernutzholz zu 12.- S [umgerechnet heute etwa 397.-S], 141,75 fm³ Brennholz zu durchschnittlich 4,80 S pro fm³ [umgerechnet heute etwa 159.-S]. 319,63 fm³ kauften Uferanrainer, durchschnittlich zu S 5,28 per fm³ [umgerechnet heute etwa 175.-S].

Dem Gesamterlös von 20.940,25 S für 1.801,76 fm³ standen Ausgaben von 7.986,66 S für Fangprämien, Bergungskosten und Reisekosten gegenüber, so daß ein Reinerlös von 12.953,59 S [nach heutiger Schillingwährung etwa 429.000.-S] resultierte, welcher ungefähr jenem entsprach, der bei Verkauf des Holzes aus dem Rechen an die Reichraminger Holzindustrie AG. nach den Vertragspreisen sich ergeben hätten.



Oben: Der **Schallauer Rechen** ohne Triftholz. Links zweigt der Weg in den Sulzbachgraben ab.
Unten: Die **Schallau** mit dem Rechen im Hintergrund und der Ausländenanlage am Fluder.





Vom einst 180 m langen **Schallauer Rechen** sind von den 36 Jochen nur noch 6 als Pilotenreihe vorhanden. Der Rechen war für etwa 15.000 fm³ Holz ausgelegt. Hochwässer verursachten immer wieder große Schäden und machten kostspielige Reparaturen notwendig.



1932:

Das Hochwasser vom 4. auf den 5. Jänner, welches in den mit ungefähr 500 fm³ gefüllten Rechen trat, schwemmte rund 300 fm³ und zwar je 200 fm³ Fond- und 100 fm³ Klöpferholz weg, von welchem 135 fm³ Fondholz geborgen und zu je 5 S verkauft werden konnte. Dies wurde durch eine nach dem Steinkopf am rechten Ufer entstandenen Spindelbruch verursacht.

Die Steyrer Zeitung brachte darüber am 5. 1. einen kurzen Bericht:

"... Der Durchbruch des Reichraminger Holzrechens erfolgte Montag um 8 Uhr früh. Die mit etwa 30 bis 35 Stundenkilometern Geschwindigkeit sich fast überstürzenden Wassermassen trugen die ersten Holzbloche um halb 11 Uhr vormittags durch Steyr. Eine zahlreiche Zuschauermenge sammelte sich an den Kais und auf den Brücken an, um dem Schauspiel zuzusehen. Das Holztreiben dauerte bis 11 Uhr an. Da es ein gefährliches Beginnen war, solche Bloche einzufangen, verbot es die Polizei kurzerhand. An Uferstellen, wo ein sicherer Stand möglich war, gelang es einigen Leuten, etliche Bloche, die der Bundesforstverwaltung gehören, einzufangen. ..."

1933:

Ein Hochwasser vom 4. - 5. Februar zerstörte das Leitwerk zwischen Rechen und Fludereinlaßtor. Um den Hauptanprall der Wassermassen vom rechten Uferrand des Rechens abzulenken, wurde jede zweite Spindel am linken Ufer entfernt.

Rechen: Neuherstellung des Leitwerkes zu Rechen und Fluder, das vom Hochwasser 4. - 5. 2. zerstört worden war.

1934:

Rechen (Erneuerung des zweiten Joches u.a.) 211 Schichten, Barausgabe 1328.-S, Materialkosten 1.150, zusammen 2.478.-S [nach heutigem Wert etwa 80.500.-S]
Schallau und Schrabachwehr 10 Schichten um 63.-S Barausgabe, 61.-S Holzwert, zusammen 124.-S

1935:

Am 31. Mai trat ein Hochwasser ein. Das Einlaßtor des Walzwerkfluders wurde zerstört, der Walzwerkplatz überflutet, das Leitwerk beim Rechen zerstört.

1937:

Das Hochwasser vom 30. auf den 31. März führte in den Morgenstunden zu einem Fluderbruch an mehreren Stellen in der Schallau, der wegen des Sägebetriebes und der Sicherung der Wohngebäude in der Schallau in unumgänglichen Ausmaß wieder instandgesetzt wurde."

1937 bestanden in Reichraming folgende Ausländanlagen:

Schallauerrechen, Schallauerwehr, Schallauerfluder, Schrabachwehr und Walzwerkfluder
Im Wasserbuch der Bezirkshauptmannschaft Steyr sind diese Anlagen kurz beschrieben:

"Der Schallauer Holzfangrechen hat bei gekrümmter Form eine Länge von 180 m, stützt sich am rechten Ufer auf einen starken Betonklotz und im weiteren Verlaufe auf 36 Holzpilotenjoche. Die Rechenspindeln bestehen aus mittelstarken Rundhölzern, die in einer Entfernung von rund 1 m senkrecht zwischen wagrechten Zangenbalken eingesteckt sind.

Längs der Spindelreihe beim Rechensack der an das rechte Ufer anschließt, führt eine hölzerne Rechenbrücke, die auch als Zufahrt für die Liegenschaften im Sulzbachgraben dient.

Unmittelbar unterhalb vom Rechen befindet sich das Schallauerwehr mit anschließendem Fluder zum Sägewerk.

Es folgt dann weiter das Schrabacherwehr mit anschließendem Fluder am rechten Ufer der zum Elektrizitätswerk führt.

Die Beförderung des Triftholzes vom Rechen bis zum Auslandeplatz beim Elektrizitätswerk wird folgendermaßen durchgeführt:

Die Hölzer werden vom Triftrechen in den Schallauerfluder und durch diesen in einen in das Unterwasser mündenden links am Sägewerk vorbeiführenden Umlauffluder vor das Schrabacherwehr und dann durch das anschließende Fluder bis zum Auslandeplatz geflößt."

Die öö. Landesregierung schrieb der Forstverwaltung in Reichraming per Bescheid vom 28.1.1950 vor, die noch bestehenden baufälligen Teile des Triftrechens bzw der Triftbrücke zu beseitigen. Beim Lokalausweis der Behörde am 9.5.1952 wurde festgestellt, daß die Überreste des Schallauerrechens ordnungsgemäß entfernt worden sind. Aus flußbautechnischen Gründen wurde die Sohlschwelle nicht entfernt, um den Stromstrich gegen den Fludereinlauf ablenken zu können. Infolge Eintiefung der Flußsohle ragten noch Pilotenreste etwa 20 bis 50 cm heraus, welche im Jahre 1949 in der Höhe der damaligen Flußsohle abgeschnitten worden waren. Diese Pilotenstümpfe sind auch heute noch erhalten.

Mit Bescheid vom 14.7.1952 wurde das Triftrecht im Wasserbuch der Bezirkshauptmannschaft Steyr, Postzahl 1419 a gelöscht.

Schallauer Rechen

Lage:

Bezirk: Steyr-Land, Gemeinde: Reichraming, Katastralgemeinde: Reichraming

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 533 560, Hochwert 305 650; Seehöhe: 360 m

Baudaten:

Erbaut: ?; in Betrieb bis 1937

Instandsetzungen: laufend

180 m lang, 36 Holzpilotenjoche, Spindeln aus Holz

Trasse gekrümmt

Quellen:

Franziseischer Kataster, KG Reichraming, 1826, OÖ. Landesarchiv

Gedenkbuch FV Reichraming 1894 - 1923

Gedenkbuch FV Reichraming 1924 - 1940

Wasserbuch BH Steyr

Wasserbuch BH Kirchdorf

Literatur:

Marchet, J. (1899): Das forstliche Transport- und Bauwesen. In: Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848 - 1898 (4. Band). S. 166 ff mit einem Foto des gefüllten Rechens aus dem Jahr 1892

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 106 f

Hafner Franz (198.): Österreichs Wald. S. 208, Abb. 61

Heitzmann, W., Harant, O. (1984): Reichraminger Hintergebirge, S. 149 ff

Rettenegger, G. (1991): Hintergebirge. S. 110 f

ENNSFLUSS

Die Enns war stets von besonderer Bedeutung als Transport- und Handelsweg. Anfänglich war die Holztrift vorherrschend, später transportierte man das Holz meist in gebundener Form, also als Floß.

WESSELY berichtet 1881 folgendes über die Enns: *"Flossen, Stahl, Eisen, Holzkohle, Brenn- und Werkholz sind die wichtigsten Frachtgüter; ihr Werth mochte 1870-75 jährlich bei einer halben Million Gulden betragen haben. Früher war die Schifffahrt hier viel bedeutender; neuester Zeit ist sie aber in steter Abnahme, um so mehr als ihr - das Holz ausgenommen - fast sämtliche Frachtgüter von der Rudolfs-Bahn abgenommen werden."*

Zu Inbach, Grossraming, Kupfern, Kastenreith, Kleinreifling, Hohenau und Frenz bestehen an der Enns Werkholzlagerplätze, die zugleich die Auslaufstation für die Flösse bilden. Bis auf diese Stationen werden die Hölzer auf der Achse geliefert. Über den Ennsverkehr von 1865 liegt Folgendes vor: Die Schiff- und Flossfahrt wurde von Sägemüllern, dann 5 Schiffmeistern und der Innerberger Hauptgewerkschaft betrieben und diente zur Beförderung von Eisen, Brenn- und Schnittholz in der Thalfahrt. Die Bergfahrt war auf Lebensmittel beschränkt."

In Weissenbach begann die Schiffferei. 148 Zillen gingen mit Eisen ab. In Weyer gingen davon 36 weiter."

In Steyr kamen 880 ordinäre Holzflösse, 410 Ladenflösse, 173 Waidhofener (Wald-) Zillen, 36 Siebnerinnen, 20 Ziegelschiffe, 20 Einstellplätten, 48 Gamsen, 132 Trauner an und stiessen von Steyr 410 Ladenflösse (meist von Grünburg) dazu, was alles 20.000 Stück Ladenzug, 5.000 Klafter Brennholz, 12.000 Metzen Kohlen, 200 Centner Lohe und 160 Centner Pech gegen Thal brachte."

Abgingen von Steyr 124 Holz- und Ladenflösse, 48 Gamsen, 10 eiserne Schiffe, 132 Trauner, die ausser Eisen 16.000 Stück Ladenzug und 3.700 Klafter Brennholz führten." (Josef Wessely, Forstliches Jahrbuch für Österreich-Ungarn, II. Jg. Wien 1881, S. 77)

1569 übernahm der durch den Rechenbau in Großreifling besonders berühmt gewordene Hans Gasteiger die Schiffbarmachung der Enns mit Errichtung eines Treppelweges von Hieflau bis Haimbach. Im Frühjahr 1577 fuhr das erste Schiff auf dieser Strecke. Ab 1583 war der Schiffsverkehr durchgehend von Hieflau bis Steyr möglich. Somit war eine enorme Verbesserung der Transportsituation auf der Enns gegeben. Ein Floß konnte 60 Zentner Roheisen von Großreifling bis Steyr transportieren, ein Schiffe hingegen 275. Ein Floß konnten nur einmal verwendet werden, das Schiff immer wieder. Es wurde mit Lebensmittel und anderen Gütern beladen wieder stromaufwärts gezogen. Neben der Schifffahrt wurde aber noch immer auch die Flößerei auf der Enns betrieben.

Auf der Enns geflößtes Holz konnte über die Donau am Wasserweg bis Wien gebracht und dort verkauft werden. 1714 stellt die Herrschaft Steyr den Holzhändlern der Stadt, auf ihr Ersuchen ein Zeugnis aus, *"daß sie seit undenklichen Jahren nicht nur allein Flöße, sondern auch Zillen nach Stein, Krems und Wien abgeschickt haben und durch ihre eigenen Knechte Eisen, Blei, Kupfer, Messingwaren, Gewehre und Schanzzeug abführen haben lassen."* (Öö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 1082, Faszikel 362, Nr. 3)

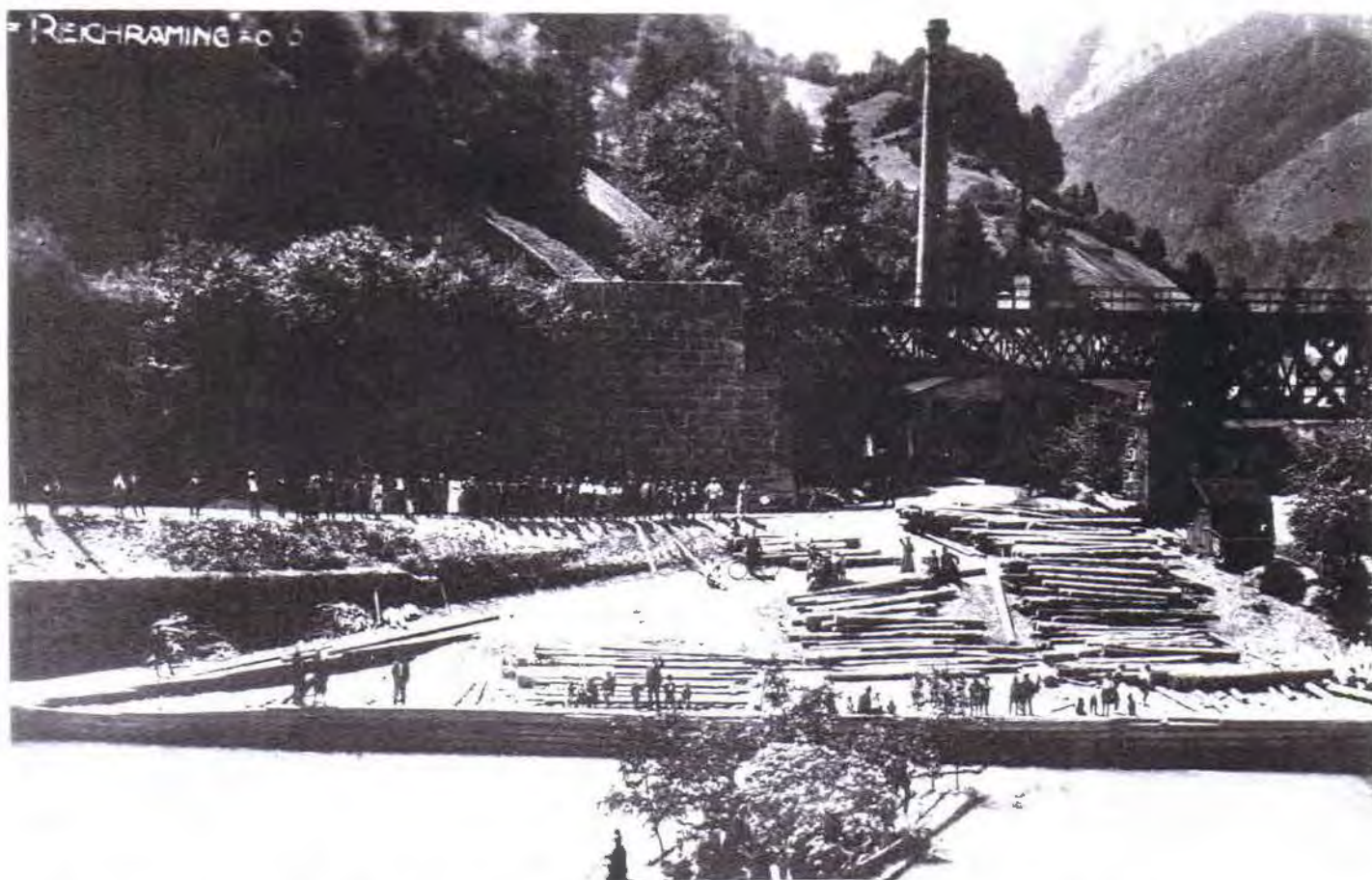
1718 beschwerte sich der Magistrat der Stadt Steyr bei der Herrschaft Steyr wegen der jährlichen Scheitholzabfuhr nach Wien in das herrschaftliche Haus und den dadurch verursachten Mangel an nötigem Brennholz für die Bürgerschaft. 1749 wiederum beschwerte sich die Herrschaft Steyr über die Stadt Steyr, weil sie durch die unternommene Brückensperre die Abfuhr der Brennscheiter nach Wien für das fürstliche Haus verhinderten. 1787 kam ein gütiger Vergleich zwischen der Stadt und der Herrschaft Steyr über das aus den

herrschaftlichen Wäldern auf dem Ennsfluß ankommenden Floß- und Scheitholz zustande. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 735, Faszikel 356, Nr. 25, Schachtel 736, Faszikel 362, Nr. 7 und Schachtel 738, Faszikel 359, Nr. 30)

Erst der Bau der *Kronprinz-Rudolf-Bahn* (1868-1873) brachte das Ende der Ennsschiffahrt mit sich. Mit der Eisenbahn erschlossen sich auch neue Möglichkeiten der Verfrachtung des Holzes und somit des Fernhandels, beispielsweise des begehrten Lärchen-Schiffsholzes.

Die Flößerei auf der Enns konnte neben der Bahn noch einige Jahrzehnte konkurrieren. Ihre Stärke war der Transport des Nutzholzes auf längeren Strecken mit sehr niedrigen Kosten.

Seit den Vierzigerjahren unseres Jahrhunderts wurde die Enns durch Kraftwerksbauten mehrfach aufgestaut, sodaß schließlich auch die Flößerei nicht mehr möglich war. Am Beginn des Kraftwerksbaus war man noch um die Flößerei bemüht und man errichtete bei der Bahnstation in Küpfern am Ennsufer eine motorisierte Floßüberholungsanlage und einen großen Holzlagerplatz, aber das endgültige Ende der Flößerei war nicht mehr aufzuhalten.



Als die **Enns** noch nicht durch die Kraftwerke aufgestaut war, wurde sehr viel Holz auf ihr gefloßt. Auch Triftholz aus dem Reichramingbach wurde an der Ennslände zu Flößen zusammengebunden und flussabwärts weitertransportiert. So konnte wertvolles Holz aus dem Reichraminger Hintergebirge am Wasserweg bis Budapest verhandelt werden. Das Foto zeigt die Ennslände an der Mündung des Reichramingbaches. Im Bildhintergrund ragt der Schlot der Messingfabrik Reichraming auf.

EINZUGSGEBIET STEYR

Einzugsgebiet Teichl und Steyr

Die wichtigsten Bäche, die mit dem Nationalpark in Verbindung stehen und im Einzugsgebiet von Teichl und Steyr liegen, sind folgende:

Salzabach (mündet in Windischgarsten in den Dambach und dieser in die Teichl)

Hinterer Rettenbach (mündet in die Teichl)

Teichl (mündet im Gemeindegebiet von St. Pankraz in die Steyr)

Vorderer Rettenbach (mündet in die Steyr, bzw. in den Klauser Stausee)

Effertsbach (mündet bei Frauenstein in die Steyr)

Paltenbach (mündet nahe dem Steyrdurchbruch in die Steyr)

Krumme Steyrling (mündet im Gemeindegebiet von Molln in die Steyr)

Die Behandlung der einzelnen Bäche beginnt wieder im Oberlauf und geht dann flußabwärts weiter (Reihenfolge wie oben).

Salzabach

Anlagen im Einzugsgebiet: Kohlplätze

Der Salzabach entspringt zwischen dem Laubkögerl und dem Kleinerberg.

Am Bach lagen drei **Kohlplätze**, die auch in der Schützkarte von 1787 eingetragen sind. Der größte davon befand sich bei der **Salzhütte**, wo auch heute noch die tiefschwarze Erde auffällt. Eine **Holzriese**, die bis etwa 1950 in Betrieb war, führte genau bis zur Kohlstätte.

Das Foto rechts zeigt diese Riese.

Aus: Aichmann Werner: Holzbringung im Bergland. In: WIKU (Windischgarstner Kurier), Nr. 217, März 1994, S. 16.



Hinterer Rettenbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Kohlplätze

Der Hintere Rettenbach beginnt etwa beim sogenannten "Mehlboden" seinen Lauf. Er fällt bei Normalwasserführung immer wieder trocken, bis er schließlich durch die sehr ergiebigen Karstquellen am Fuß des Budergrabens reichliche Wassermassen dazubekommt. Ab dieser Stelle wäre der Bach für die Trift geeignet gewesen, es konnte aber bisher kein entsprechender Hinweis gefunden werden. Daß in diesem Bach nicht getriftete wurde, hängt wahrscheinlich mit dem Altweg zusammen, der das Tal erschlossen hatte. Gleich unterhalb des Mehlbodens gab es einen Kohlplatz und der etwa entlang des Baches verlaufende Altweg führte bis zu ihm hin. Der nächste Kohlplatz findet sich in der Nähe des Jagdhauses auf der orographisch rechten Talseite beim Haus Mayrwinkel Nr. 10. Laut den Eintragungen in den alten Karten gab es entlang des Altweges noch eine Reihe weiterer Kohlplätze.

Bemerkenswert ist auch die Bedeutung des Fischfanges in diesem Tal. Aus den Archivalien ist uns ein langjähriger Streit (von 1635 bis 1718) zwischen dem Kollegialstift Spital und Steyr wegen des Fischwassers im Rettenbach bekannt. Jener Abschnitt des Rettenbaches, vom

Jagdhaus bachaufwärts, wird von den Einheimischen "Fischbach" genannt. Beim Jagdhaus bestehen ja heute noch die Fischteiche, die auch im Franziszeischen Kataster von 1826 eingezeichnet sind. Der hohe Stellenwert des Fischfanges in diesem Bach ist allerdings wegen des kalten Wassers eher verwunderlich. In der Gegend gibt es wesentlich bessere Fischwässer, etwa in der Teichl. Möglicherweise war jedoch der Altweg und die hohe Priorität des Fischfanges in diesem Tal der Grund, warum der Hintere Rettenbach nicht für die Holztrift genutzt wurde.

Quellen:

Archiv des Kollegialstiftes Spital am Pyhrn, Bd. 708, OÖ. Landesarchiv

Schützkarte von 1787

Josefinische Landesaufnahme

Franziszeische Landesaufnahme

Franziszeischer Kataster, KG Rading, 1826, OÖ. Landesarchiv

TEICHL

Die Teichl wurde für die Trift genutzt, wie wir aus den Aufzeichnungen ersehen können. Bekannt ist eine Triftgenehmigung auf der Teichl bis St. Pankraz für die Forstverwaltung Stoder von 1876 bis 1879. Eine Triftordnung liegt auch für die Jahre 1882 bis 1884 vor. 1885 war die k. k. Forstverwaltung Windischgarsten triftberechtigt. 1890 durfte auf der Teichl die *Triftgesellschaft auf dem Steyrfluß*, die *Fideicommiss-Herrschaft Steyr*, der *Religionsfond Spital a. P.*, die Fa. J. C. Reder aus Steyr, die *Gebrüder Lederer*, Holzhandlung in Perg, *Wenzl Omcirk*, Müller in Sierning und *Franz Brandstetter*, Müller in Aschach a. St. triften. Die Triftgesellschaft und die Herrschaft Steyr durfte bis zum Steyrer Holzrechen triften, die Fa. Reder bis Klaus, alle anderen bis St. Pankraz. Von 1909 bis 1912 bestand eine Triftbewilligung für die Nettingsdorfer Papierfabrik und 5 weitere Interessenten. Als konzessionierte Triftstrecke sind 12 km von der Teichlbrücke bei Windischgarsten bis zur Einmündung in die Steyr angegeben.

Beim Wasserbuch der BH Kirchdorf liegen unter der Postzahl 554 noch Triftbewilligungen auf der Teichl für die Jahre 1928 - 1930 und 1932 bis 1934.

Das Triftrecht auf der Teichl wurde erst 1954 wasserrechtlich gelöscht.

Das verhältnismäßig große Wasserangebot gestattete die Trift mit Selbstwasser. Ein Holzfangrechen bestand unterhalb des Ortes St. Pankraz und ein weiterer nahe dem Helmlwerk.

An einer Krümmung der Teichl oberhalb des einstigen Helmwerkes lag die "Grubfeldsperre". Am 25. 1. 1899 suchte Leopold Falkensamer, Besitzer der Welser Papierfabrik, um die Bewilligung zur Herstellung einer Holztriftsperre bei seiner Holzschleiferei in Dirnbach (Helmlwerk) an. Im Protokoll der Bauverhandlung vom 11. 2. 1899 steht, daß an der Stelle bereits einmal eine Holztriftsperre bestanden hat. Weiter heißt es:

"Die neue Sperre bekommt eine Gesamtlänge von 29 m und stützte sich auf 5 Joche und am linken Ufer auf einen Steinkasten. Die Brustbäume dieser Sperre kommen im Mittel 3,5 m über die Bachsohle zu liegen. Jedes Joch besteht aus 8 Piloten, einem Sperrbaum und einem Gegensperrbaum, außerdem sind die Piloten durch Verschuhung geschützt. Das linke Ufer ist an der Einbindestelle sehr steiles felsiges Terrain, so daß daher dort die Steinbaukasten notwendig werden."

Bereits am 29. 5. 1899 wurde die fertige Sperre behördlich kollauiert.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf findet sich folgender Befund aus dem Jahre 1953, der anlässlich der Löschung des Wasserechtes dieses Rechens erstellt wurde:

"Ungefähr 370 m flußaufwärts des ehemaligen Helmlwerkes befand sich ein hölzerner Triftsperrechen mit beiderseitigen kurzen hölzernen Uferleitwerken, der zum Ausländern von

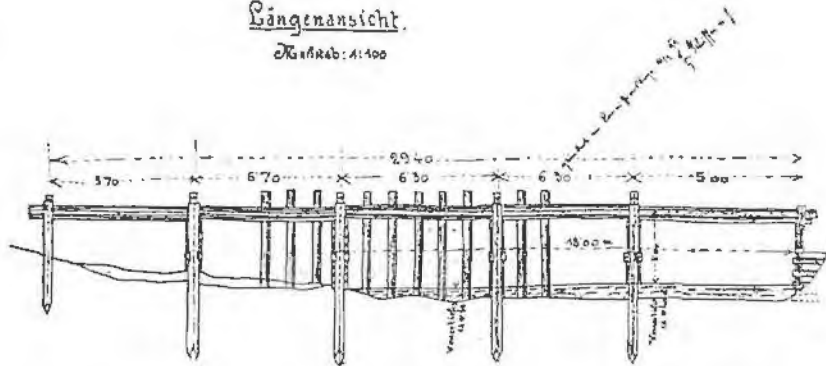


Die **Grubfeldsperre** in der **Teichl** diente der Holzversorgung des **Helmlwerkes**. Die Piloten der Joche dieses 1899 errichteten Triftrechens ragen noch aus dem Wasser.
Bei der Sperre gab es auch einen Kohlplatz, vom alten Köhlerhäusl stehen noch die Mauerreste (Bild unten).

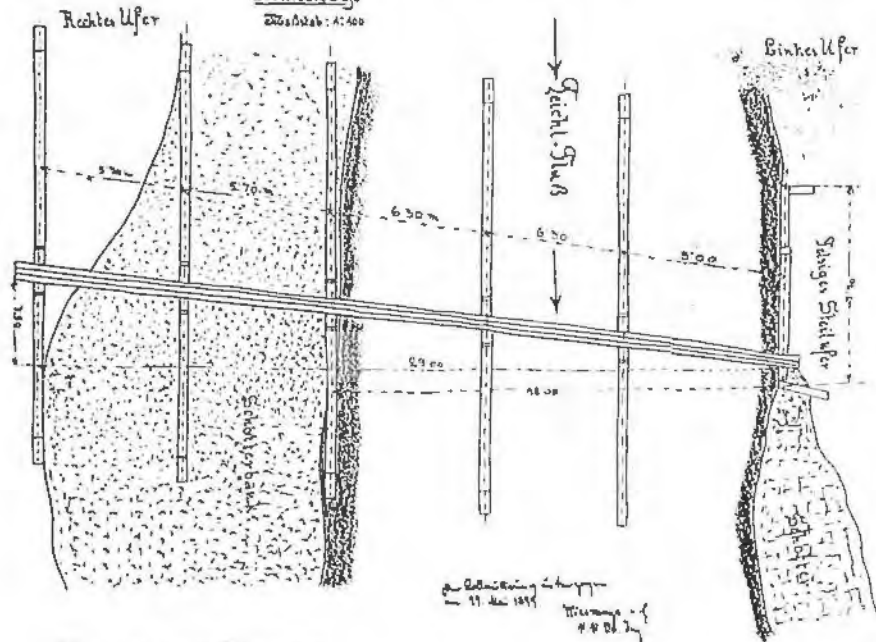


Plan
zur Erbauung einer Triftsperre am Teichflusse
im Grubfeld durch Herrn L. Falkensammer in Dirnbach
H.B. Die Anlage wird auf der alten Stelle neu erbaut

Längensicht.
Maßstab: 1:100

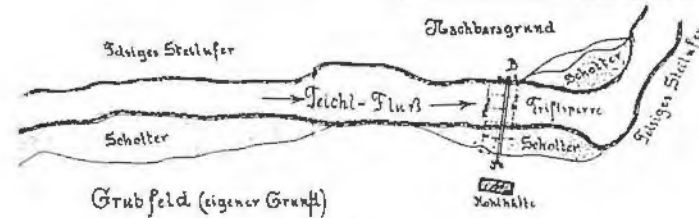


Grundlage
Maßstab: 1:100

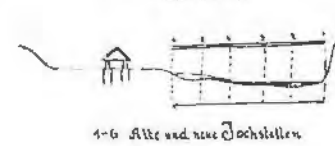


Kirchdorf, am 22. Jänner 1899

Situations

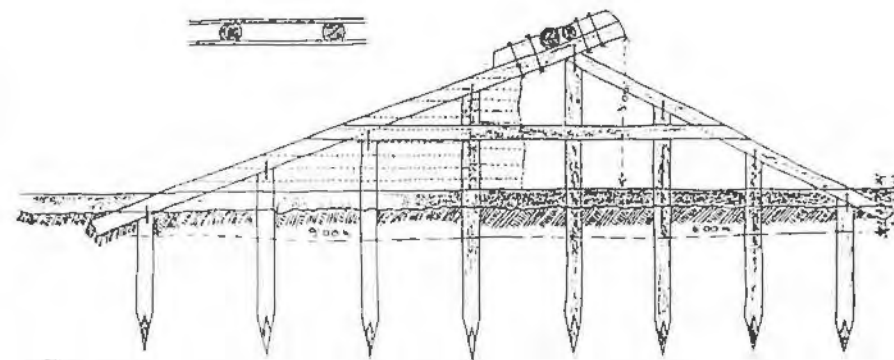


Querschnitt A-B
Maßstab: 1:50



Joch-Construction
Maßstab: 1:50

Jochverschaltung



4755
Kirchdorf
11. März 1899
an L. Falkensammer
Schmidling c. H.

gef. durch v. f.
Kirchdorf
Herrn Maschinenpapier-Fabrik
L. Falkensammer in
Kd. 22. Jänner 1899.

Wasserbuchdienst
des Bauhofsleitung 1899

eingetragen am 11. März 1899
1899/10 - 12 - 1899
L. Falkensammer

Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 554

Trifthölzern für die Wasserrechtsinhaber diene. Andere Triftende haben an diesem Triftsperrechen die Trift niemals gesperrt und auch keine Hölzer ausgeländert. Das letzte Mal wurde die Triftsperre in den Jahren 1920/21 benützt. Seither ist die Sperre verfallen und wurden die Piloten und der Sperrbaum entfernt. Heute wurde festgestellt, daß am linken Ufer noch eine kurze intakte hölzerne Uferschlacht vorhanden ist, daß nahe dem rechten Ufer einige Piloten etwa 1 m über die Sohle herausragen und daß schließlich am rechten Ufer Teile der ehemaligen hölzernen Uferverbauung vorhanden sind.

Es wird festgestellt, daß der Triftsperrechen seit dem Jahre 1921 nicht mehr in Betrieb ist und die Anlage so weit abgetragen wurde, daß eine Wiederinbetriebnahme nicht möglich ist. Hiezu wird noch bemerkt, daß die Trift am Teichlfluß nachweisbar seit dem Jahre 1945 von niemandem mehr ausgeübt wird. ..."

Auf der einstigen Kohlstatt unmittelbar daneben gibt es noch die ruinösen Überresten des Köhlerhauses zu sehen.

Es soll auch einst unmittelbar neben dem Helmlwerk einen Triftrechen gegeben haben. Das Helmlwerk, das vorher "Sensenhammer in Dürnbach" genannt wurde, läßt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen.

Quelle:

BH Kirchdorf, Wasserbuch, gelöschte Rechte, Postzahl 554

Literatur:

Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik.

Neweklowsky, E. (1964) Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. 3. Bd. S. 591

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Österreichs. S. 110

Vorderer Rettenbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Klausen, Klausenhütte, Kohlplatz

Der Vorderer Rettenbach nimmt seinen Anfang im Langen Graben südlich des Hochsengs. Der Bach fällt bis zur Teufelskirche aber immer wieder trocken. Erst die Karstquelle 120 m unterhalb der Teufelskirche gab so viel Wasser, daß ein Triftbetrieb möglich war. Der Vorderer Rettenbach mündet heute in den Klausen Stausee.

Klausen im Vorderen Rettenbach

1854 errichtete man 600 m unterhalb der Teufelskirche eine Klausen, um die Wälder in diesem Tal besser nutzen zu können. Von 1854 bis 1915 wurde auf dem Vorderen Rettenbach getriftet. Für das Jahr 1876 ist noch eine Reparatur der Klausen belegt. Auch Triftbewilligungen für die Jahre 1882 bis 1884 und 1891 bis 1893 sind noch erhalten. Triftinhaber war die Herrschaft Steyr.

KOLLER zitiert in seiner "Forstgeschichte aus Oberösterreich" aus den Archivalien der Herrschaft Steyr:

"Das gräfl. Forstamt Molln schickte am 19. Oktober 1853 an die gräfl. Lambergische Güterdirektion in Steyr den Antrag auf Errichtung einer Triftklausen im Vorderrettenbach mit genauer Beschreibung und Plänen der Klausen, die vom Mollner Zimmermeister Aigner errichtet werden könnte. Der Bau wird vom Grafen am 7. November 1853 bewilligt. Statt des Schlagtores des Voranschlages und Planes soll der Wasserabfluß durch ein Hebetor regulierbar gemacht

N^o 11737

Herrn Hofrath
Luz und G. Wenzel 1853.
v. H. H. Mollfalter

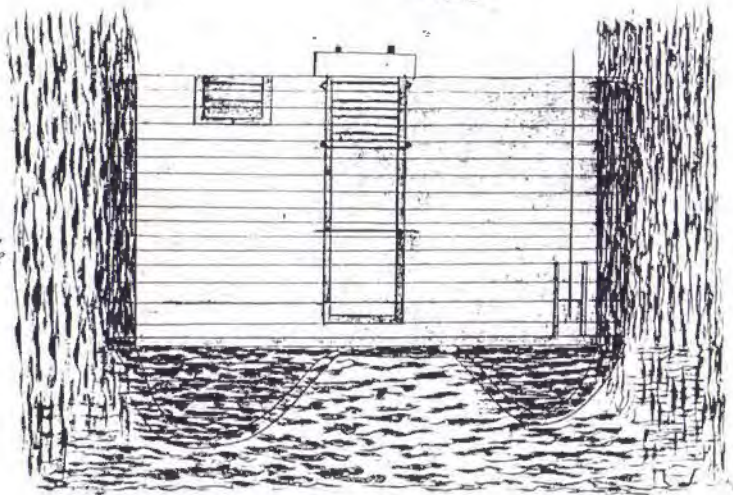
Haus



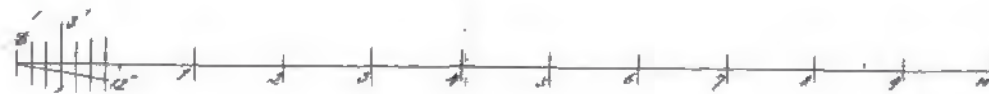
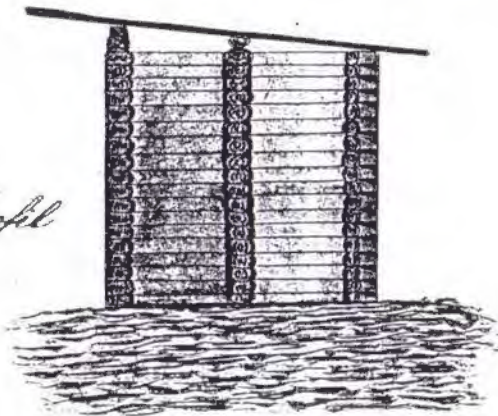
Klaue im Vorderen Rettenbach, 1853

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschafts-
archiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel
1117-ad1, 1888-1890

Facade



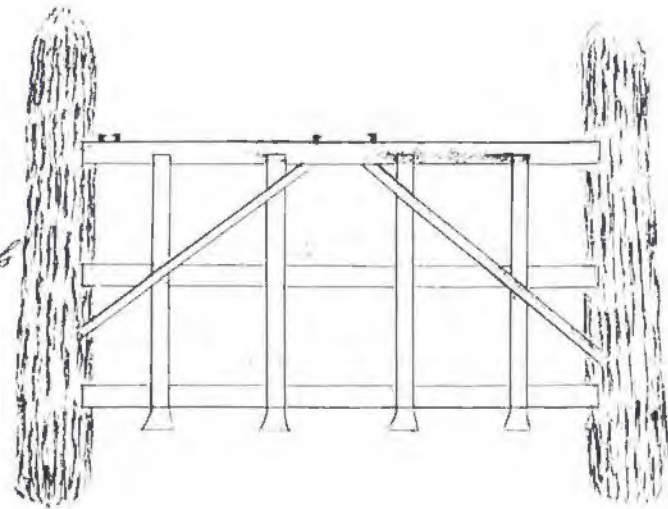
Profil



Bau-Plan

zur Triftklausen im Vorderen Rettenbach
bei Sankt Margarethen laut dem Situations-
plane.

Grundriss



Sankt Margarethen am 25. Herbst
1853.

Hausner

ausgeführt

werden. Bisher wurde mit Schnee- und Regenwasser getriftet. Als Standort der Klausen bietet sich hinter einer Felsenge ein Klausenhof an, in dem das Triftwasser gestaut werden könne, der vom Bachwasser immer wieder gefüllt werde. Die ausgedehnten, schlagbaren Waldungen des Waldreviers Sperring könnten abgetrieben und geschwemmt, auch für die Gemeinde St. Pankraz Parteihölzer gebracht werden. Das Bauansuchen wurde an die BH Kirchdorf gestellt, das Einvernehmen mit den Anrainern hergestellt. Felssprengungen und Räumungen des Bachbettes waren notwendig. Der Anrainer Caspar Zeitlinger war mit den Triftbedingungen einverstanden, er bedingte sich Mittrift aus. Die Trift verlief erfolgreich. Die Triftbewilligung wurde für drei Jahre gegeben, und zwar für 16 Schuh lange (5 m) Schnitt- und Kohlhölzer. Im umfangreichen Faszikel ist 1881 Josefine Zeitlinger erwähnt. Von 1891 liegt eine gedruckte Triftbewilligung der BH Kirchdorf vor, in der auch die Reihenfolge, in der die Berechtigten triften durften, festgelegt ist." Im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz liegen unter dem Bestand des Herrschaftsarchives Steyr, Schachtel 731 und 732 zahlreiche Schriftstücke über die Trift am Vorderen Rettenbach.

Die Reste der Klausen stehen heute im Trockenen, weil der Bach wieder in seinem ursprünglichem Bett daneben vorbeifließt. Es treffen nämlich an dieser Stelle im Bachbett die Dolomitenfelsen (links) und die Konglomerate (rechts) aufeinander. Das Wasser hat sich den leichteren Weg durch die Konglomerate gesucht, die Klausen steht aber zwischen zwei Felsen eingeklemmt daneben am linken Ufer. Für den Betrieb der Klausen riegelte man das Bachbett mit einem Steinkasten ab, sodaß das Wasser gezwungen war, sich zu stauen und durch die Klausen abzufließen.

Vorderrettenbachklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: St. Pankraz, Katastralgemeinde: St. Pankraz

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 530 m

Rechtswert 515 230, Hochwert 294 370

Baudaten:

Erbaut: 1854; in Betrieb bis: 1915

Instandsetzung: für 1876 belegt

Bauart: Kastenklausen

Stauhöhe: ?

Tor(e): 1 Hebtor,
1 Grundablaß

Quellen:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44 h (Bau der Klausen 1854, Trift bis 1915); Schachtel 732, Faszikel 1014, Nr. 171 (Reparatur der Klausen 1876); Schachtel 742, Faszikel 1013, Nr. 120 (Blochholztrift am Vorderen Rettenbach 1887) und Faszikel 784, Nr. 5 (Kohlgrube in der Teufelskirche 1800), Faszikel 1001, Nr. 151 (Abschreibung des Triftkalos 1891)

OÖ. Landesarchiv, Salinen und Forstdirektion Gmunden, schwarzgrüne Mappe Nr. 406: k. k. Forst- und Domänenverwaltung Windischgarsten, Post Nr. 173 (Triftbewilligung Teichl und Vorderer Rettenbach für die Jahre 1882, 1883 und 1884)

OÖ. Landesarchiv, Mikrofilm Franzseische Landesaufnahme
Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 553

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. S. 110 ff

Aigner Leopold: Holztrift auf der Steyr. In: WEINBAUER, K.: Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf an der Krems, III. Bd., Linz 1938/39



Die Klaue im **Vorderen Rettenbach** steht jetzt im Trockenen. Der Bach fließt heute am Felsen vorbei. Die sehr einfache Klaue wurde 1854 erbaut. Sie ist somit die älteste hölzerne Klaue des Gebietes, von der noch der Oberbau vorhanden ist.

Die **Klaushütte** hat zwar ein beständiges (unpassendes) Eternitdach und einen Betonsockel, die restliche Bausubstanz ist allerdings schon ziemlich heruntergekommen.



Die **Klaushütte** steht genau unterhalb jener Stelle, an der die Forststraße Richtung Lackerboden abzweigt. Sie ruht heute auf einem neuen Betonsockel, verfällt aber dennoch zusehends.

Die "Rettenbachsperre" bestand im Bereich der Mündung in die Steyr. Im Wasserbuch der BH Kirchdorf, Postzahl 553 ist dieser Triftrechen wie folgt beschrieben:

"Das rechte Ufer, das von großen Konglomeratfelsblöcken gebildet wird, ist mit dem linken durch eine Lage von 3 nebeneinanderliegenden starken Balken verbunden und zwar so, daß das linke Auflager weiter bachaufwärts liegt.

Das rechte Wiederlager wird durch einen großen Konglomeratblock, das linke durch einen Steinkasten gebildet.

Die schiefe lichte Weite der Durchflußöffnung beträgt 9,5 m, die Breite der Balkenlage 1,0 m und die Höhe der Unterkante über dem Wasserspiegel 1,85 m.

Befestigt ist der Steg auf beiden Ufern durch eiserne Anker mit Eisenstabdurchzug.

Wie bei allen anderen Triftsperren im Steyrflußgebiet wird mittels Rundhölzer, sogenannten Schießern abgesperrt. Diese werden mit dem Stammende auf der Flußsohle schief gegen die Strömung eingesetzt, ruhen mit dem Zopfende auf dem Balken und werden in ihrer Lage durch Eisenketten festgehalten." Als Zweck dieser Anlage steht vermerkt: *"Schutz der unterhalb gelegenen Triftstrecke im Steyrfluß, um auch in dieser unter Ausnutzung günstiger Wasserstände gleichzeitig triften zu können."*

Das Einlageblatt zum Wasserbuch der BH Kirchdorf über die Trift am Vorderen Rettenbach dürfte um 1935 angelegt worden sein. Es heißt darin:

" Die Triftstrecke beginnt beim Klaushof oberhalb der sogenannten Klause und endet bei der Einmündung des Vorderrettenbaches in den Steyrfluß.

Es kommt nur weiches Bloch-, Schleif- und Kohlholz zur Abtriftung.

Die Abtriftung der Hölzer ist mit der jeweiligen Steyrtrift in Einklang zu bringen.

Als Triftbauten kommt nur der hölzerne Triftrechen vor der Einmündung des Vorderrettenbaches in den Steyrfluß in Betracht."

Triftberechtigt für die Jahre 1935 bis 1937 war die *Nettingsdorfer Papierfabrik, die Spezial und Holzpappenfabrik Haunoldmühle Herbert Fuchs-Robettin* in Grünburg und die *Fa. Wenzel Beck, Sägewerk Hörmühle*.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Klause 1935 nicht mehr in Betrieb war, das einzige intakte Triftbauwerk war der Rechen an der Mündung. Folglich wurde mit Selbstwasser getrftet, was auch aus der Triftbewilligung vom 5.4.1935 hervorgeht:

"Pt.3): Die Trift hat alljährlich bei dem ersten hiezu geeigneten Wasserstände, womöglich noch im März, zu beginnen und ist bei günstigen Wasserverhältnissen ohne Unterbrechung fortzusetzen."

Im Verhandlungsprotokoll von 1935 wird auch eine Triftbewilligung aus dem Jahre 1932 erwähnt. Der Vertreter der Haunoldmühle gibt für das Jahr 1935 als Triftholzmenge 850 fm Bloch- und Schleifholz an, während die Nettingsdorfer Papierfabrik 1935 nicht triftete.

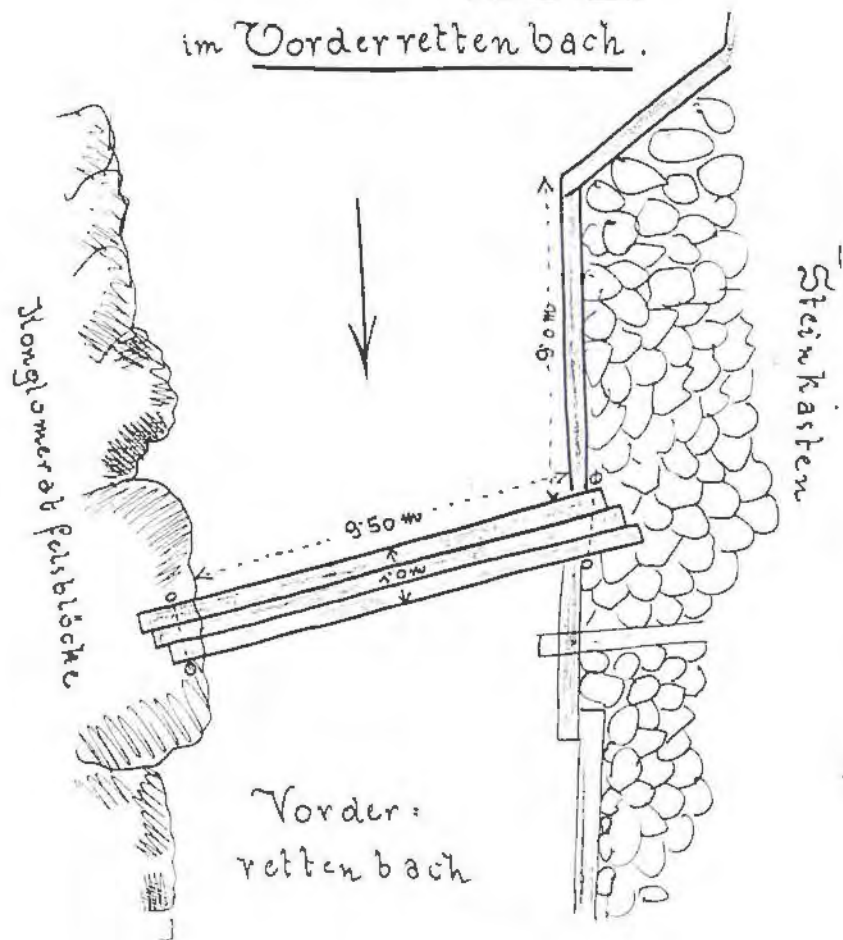
Mit Bescheid der BH Kirchdorf mit Zahl Wa-24/1958 vom 3. 3. 1958 wurden die Wasserbenützungsrechte für den Triftrechen an der Mündung, und das allgemeine Triftrecht auf dem Vorderen Rettenbach mit Bescheid vom 23.7.1960 Zahl Wa-89/60, gelöscht.

Kohlplatz

Ein Kohlplatz lag knapp oberhalb der Klause am linken Ufer des Vorderen Rettenbaches. Er war durch einen Altweg erschlossen, der von Dirnbach über den oberen Sattlbauer (Pernkopf) ins Rettenbachtal führte. Ein weiterer Fahrweg verlief entlang der Steyr, zweigte dann ins Rettenbachtal ab und erreichte etwa auf der gleichen Trasse wie die jetzige Forststraße den Sperringbauern (früher die "Sattlbauer Alpe") und mündete schließlich in den oben erwähnten Altweg.

Ein weiterer Kohlplatz soll sich noch unterhalb der Bartltalhütte befunden haben.

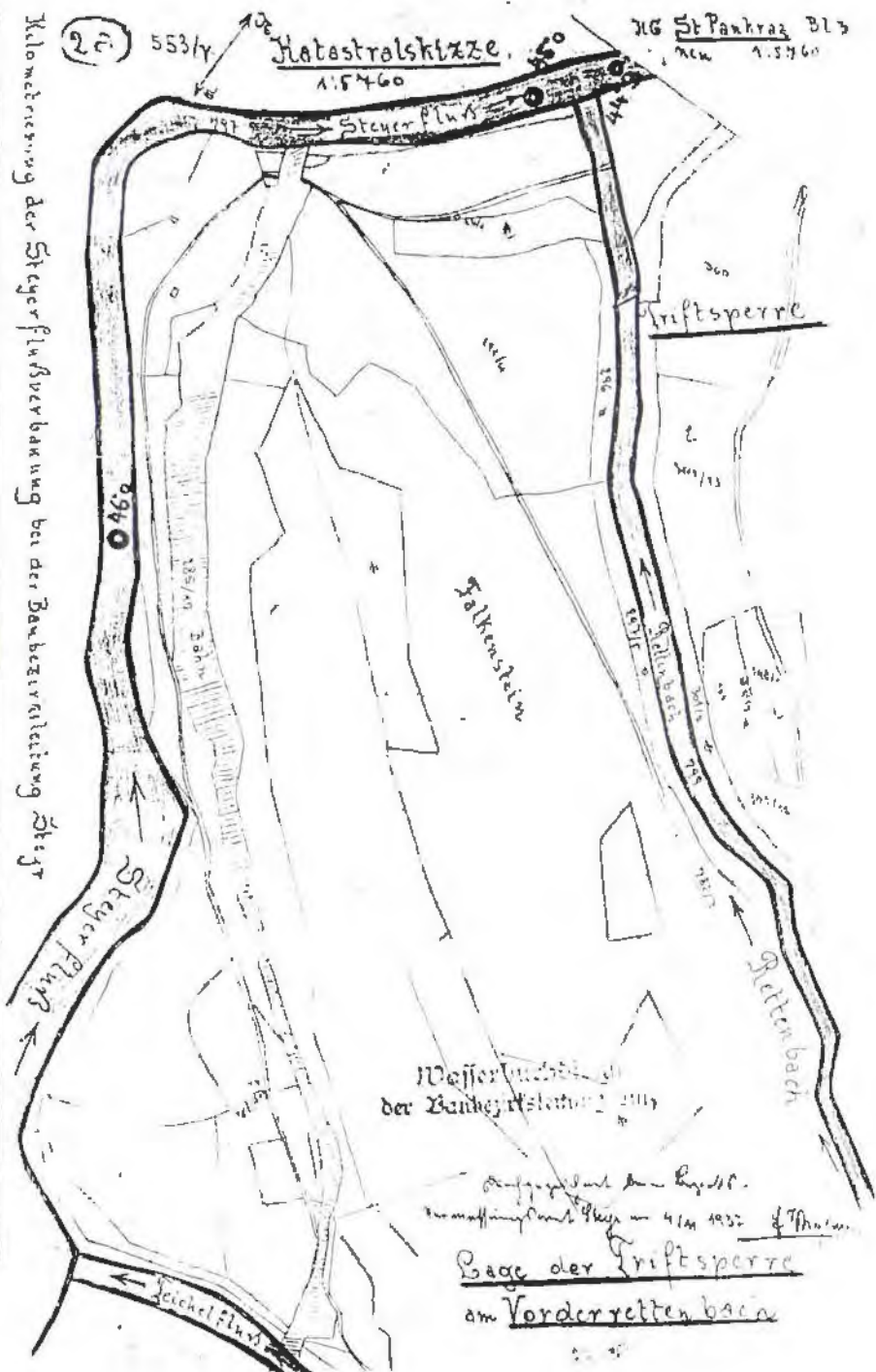
Skizze der Triftsperre im Vorderrettenbach.



Best. g. m. m. m. am 8/8 1937

L. Righini

Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 553



Bage der Triftsperre
am Vorderrettenbach

Effertsbach

Anlagen im Einzugsgebiet: Kohlplätze, Altwege

Synonyme: In Iffertsgraben (Greipelkarte 1816), Evertsbach

Der Effertsbach nimmt seinen Anfang zwischen Siebenstein, Schillereck und Großem Spitzberg. Er fließt Richtung Nordwest und mündet bei Frauenstein in die Steyr.

Der Effertsbach scheint zwar für die Holztrift geeignet, jedoch gibt es keinerlei Hinweis darauf. Der Grund dürfte in den Altwegen zu suchen sein, die das Tal schon sehr früh erschlossen haben. Auch eine ganze Reihe von Kohlplätzen weist auf die hier übliche Form der Holznutzung hin. Obwohl wir über den Verlauf der verschiedenen Altwege im Effertsbach sehr wenig wissen (die Erforschung wäre sehr lohnend), ist doch an Hand der vielen Kohlstätten die intensive Erschließung des Tales zu erkennen. In der Karte der Josefinischen Landesaufnahme verläuft der Fahrweg bis auf ein kurzes Stück an der orographisch rechten Talseite bis hinauf zur Seeau.

Kohlplätze befanden sich am Seitenbach "zu den Klammen" direkt am Altweg, an der alten Brücke über den Bach nahe der Quellfassung, ein weiterer direkt bei der Quellfassung, und 4 größere mit aus Trockenmauern errichteten Kohltennen am Bach (etwa bei Kote 786). Wir wissen, daß sich bereits 1609 vierzehn Sensenschmieden aus Micheldorf um einen Verlaßwald im "Evertsgraben" bewarben. An fünf davon verpachtete die Herrschaft Steyr den Forst gegen 2 Gulden Pachtgeld und von jedem Muth Holzkohle einen zuzusätzlichen Kohlzins von 1 Schilling. 1622 hatten diese fünf Sensenmeister um einen Holzschlag für weitere 1.000 Muth Kohle. Die Schläge rückten also immer weiter taleinwärts, was die Fahrtstrecke für die Kohlenfuhrwerker verlängerte. Da die Bezahlung durch die Sensenschmieden aber gleich blieb, beschwerten sie sich beim herrschaftlichen Waldamt, worauf diese den Sensenschmieden den Bezug der Holzkohle sperrte. Erst als sie sich zur Zahlung höherer Fuhrlohne bereit erklärten, wurde die Sperre wieder aufgehoben. (FISCHER 1966, S. 112 f) Dieses stete Vorrücken der Kohlplätze im Effertsbach läßt sich im Gelände nachvollziehen. Die ersten Kohlstätten liegen am Talausgang, entlang des Weges finden sie sich aufgefädelt bis fast zum Talschluß.

Riesweg

Im Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln (1919 - 1939) ist zu lesen:

"Im Revier Effertsbach wurde 1928 zur Aufschließung der hiebsreifen Bestände im Waldteile Ottenstein ein rund 800 m langer, teils aus dem Felsen gesprengter, teils gegrabener Riesweg mit einem Kostenaufwand von zusammen 4.065,37 S [nach heutiger Schillingwährung etwa 128.000.-S] erbaut. Der schon heuer mit Benützung desselben besorgte Abtransport von ca 600 fm Fichtenlangholz hat trotz des starken Gefälles von maximal 72 % zufriedenstellende Resultate, vor allem ein kaum nenneswertes Bringungskalo ergeben."

Quellen:

Freundliche Mitteilung von Revierjäger Schöngruber Alois
Gedenkbuch der Forstverwaltung Reichraming

Literatur:

FISCHER Franz (1966): Die blauen Sensen. Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hrsg vom Oberösterreichischen Landesarchiv, Bd. 9. Linz.



Im **Effertsgraben** gab es eine Reihe von Kohlplätzen, weil das Tal durch einen befahrbaren Altweg erschlossen war. Das Bild oben zeigt den alten Fahrweg, das Bild unten eine gemauerte "Kohltenne" am Effertsbach.





An diesem alten Kohlplatz im **Effertsgraben** arbeiteten italienische Köhler. Man sieht noch den Altweg, Mauerreste und die typische tiefschwarze Kohlerde.



Paltenbach:

Der Beginn des Paltenbaches ist nicht ganz eindeutig. Der Oberlauf heißt Nicklbach, im Bereich des Schießplatzes in der Hopfing fällt das Bachbett meist trocken, wichtige Zuflüsse kommen vom Urlachbach, Dirnpaltenbach und der Paltental-Karstquelle. Ein Großteil der Fließstrecke des Paltenbaches wurde durch die Wildbachverbauung in ein gemauertes und betoniertes Bachbett gezwängt. Anlaß dafür waren die Hochwasserschäden vom 18. 8. 1949, die einen Teilausbau brachten und schließlich die Hochwasserschäden von 1959, die den massiven Ausbau der restlichen Strecken in den Jahren 1960/61 zur Folge hatte. Von den alten Einbauten für die Trift ist daher nichts mehr erhalten.

Im Landesarchiv Linz (Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 730) liegen umfangreiche Unterlagen über die Trift am Paltenbach von 1884 bis 1916 auf, unter anderem zwei Ansuchen um Triftbewilligung für die Jahre 1914 - 1916 und 1917 - 1919. Darin sind als Triftholzmenge jährlich 4.000 weiches Bloch-, Schleif- und Kohlhoz angegeben, die vom Linskogelanwurf bis zur Sturmsperre oberhalb der Dandlmühle getriftete werden sollten. Weiters gibt es Archivalien über den Bau der Holzsperrre beim Schleipfengraben und bei der "Schießstraße" von 1885.

Bekannt ist, daß die Fideikommißherrschaft Steyr in den Jahren 1885, 1890 und 1900 die Triftrechte inne hatte. 1908 bis 1910 besaßen noch zwei weitere Interessenten das Triftrecht auf der 8 km langen Strecke vom Linskogelanwurf bis zur Einmündung in die Steyr.

Eine Klausel konnte bisher nicht gefunden werden, was den Schluß ergibt, daß hier mit Selbstwasser getriftet wurde. Ausreichende Wassermassen standen aber nur während der Schneeschmelze und nach sehr ergiebigen Regenfällen zur Verfügung.

Angaben laut Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln 1919 - 1939:

Trift Paltenbach

Jahr	Trift- strecke	Trift- beginn	Trift- ende	Bloch- holz	Schleif- holz	Summe
1919						1.146,65 fm
1920						1.849,99
1921	8 km	29.4.	4.5.			1.032,09
1922	8 km	10.4.	19.6.	1.117,66	548,31	1.665,97
1923	8 km	24.4.	28.4.			345

Rieswege, Erdriesen

1929 wurde im Revier Ramsau zur Aufschließung der hiebsreifen Bestände des Waldteiles Schaden und Feichtenheiligen ein rund 700 m langer Riesweg erbaut, und im Herbst auch bereits zur Bringung von ca 600 Festmeter Weich- und Hartholz verwendet." (laut Gedenkbuch der FV Molln)

1937 erbaute man vom Ramsauer Krestenberg eine kombinierte Erd- und Holzriese mit 1,6 km Länge.

Literatur und Quellen:

Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln 1919 - 1939

Landesarchiv Linz Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44 f (Trift Paltenbach 1884 - 1916); Schachtel 732, Faszikel 1111-3 (Felssprengungen im Paltenbach); Schachtel 742, Faszikel 1001, Nr. 177 (Holztriftschäden 1892)

Statistisches Jahrbuch, 1885, 1890, 1895, 1900, hrsg. vom k. k. Ackerbauministerium, Wien, Forst- und Jagdstatistik.



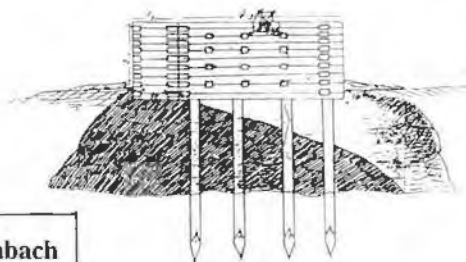
Im **Dirnpaltenbach** wurde nicht getriftet. Ein befahrbarer Altweg erschloß aber dieses Waldgebiet. Ein großer und sehr alter Kohlplatz lag im Bereich der Mündung des Dirnpaltenbaches in den Paltenbach (Bild unten). 1883 erbaute man eine Holzknechthütte etwa in der Mitte des Dirnpaltengrabens ebenfalls bei einem Kohlplatz (Bild oben).



Bedeutende Seitenbäche des Paltenbaches sind der Urlachbach und der Dirnpaltenbach. Am Urlachbach lag am rechten Ufer, etwa beim Ende der heutigen Forststraße, ein alter Kohlplatz. Die Reste des Altweges, der zu ihm hinführte, sind noch vorhanden und die tiefschwarze, mit Holzkohlenstückchen durchsetzte Erde fällt dem Kundigen sofort auf. Auch die eingeebnete Lagestelle eines einstigen Gebäudes ist noch deutlich erkennbar. (Franzische Landesaufnahme)

An der Mündung des Dirnpaltenbaches in den Paltenbach gab es einen großen, sehr alten Kohlplatz. Heute wird die Wiese als Wildfütterungsstelle benützt. Ein alter Fahrweg führte in den Dirnpaltengraben hinein und über den Gscheidsattel in den Hilgerbachgraben. Eine zusammengefallene Holzknechthütte, die im Jahre 1883 als Unterkunft für 12 Mann erbaut worden war, steht an einem Kohlplatz etwa in der oberen Hälfte des Grabens direkt am Bach. Aufzeichnungen gibt es auch von einer alten Holzriese durch den Dirnpaltengraben. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44 f)

Langenansicht vom Knechtst.



Plan

über den Neuhau einer Holzriese
bei der Schiefstraße am Paltenbach.

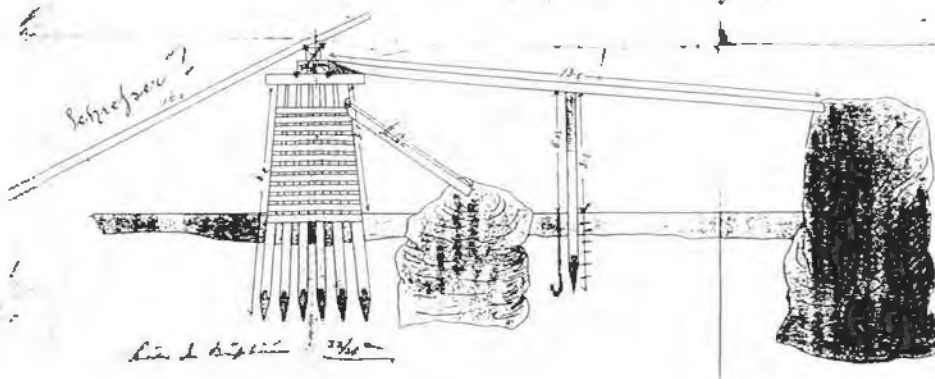
Gach.

in der
Gemeinde Ramsau.

Rechen a. d. Schiefstraß, Paltenbach

Aus: Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44 e

Durchschnitt vom Mittelgach



Falt 5092 u. 4872.

schon auch hing auf dem Gach am 4. Septem. bei 1816. Falt 5092

St. St. Bezirksbehördenamt
Kerschitz, am 4. Septem. bei 1816.



St. St.

St. St. Bezirksbehördenamt
Kerschitz, am 4. Septem. bei 1816.

EINZUGSGEBIET KRUMME STEYRLING

Allgemeines

Die Krumme Steyrling entspringt im Gebiet zwischen Dürreneck, Hundseck und Raffelboden im Gemeindegebiet von Rosenau. Die Hauptfließrichtung geht vom Schafgraben bis zum Bodinggraben von Süd nach Nord, ab dem Bodinggraben bis zur Mündung des Roßbaches etwa Richtung Nordwest und dreht sich dann bis zur Mündung in die Steyr auf West. Der Flußname "Krumme Steyrling" wird sofort verständlich, wenn man die zahlreichen Krümmungen und Richtungsänderungen des Bachlaufes sieht.

Die Krummen Steyrling besitzt auch noch triftbare Seitenbäche. Es sind dies: Blößenbach (nur im Unterlauf knapp vor der Mündung triftbar), Klausbach, Hilgerbach und Roßbach.

Das Steyrer Eisengewerbe, die Messerinnung von Steinbach (gegründet 1472) und ein Großteil der Sensenschmieden des Steyrer- und Kremstales hatten in den Waldungen um Molln ihre Verlaßberge.

Im Gebiet der Forstverwaltung Molln der Österreichischen Bundesforste befinden sich laut Operat 1972-1981 insgesamt 13.406,1 ha Holzboden, davon 10.178,7 Wirtschaftswald und 3.227,4 ha Schutzwald. 144,3 ha sind als Nichtholzboden und 773,1 ha als produktive und 2.001,6 ha als unproduktive Nebengründe ausgewiesen, was eine Gesamtfläche von 16.325,1 ha ergibt. Die Baumartenverteilung wies 40,3 % Fichten, 0,6 % Tannen, 1,9 % Föhren, 6,5 % Lärche, 44,6 % Buchen, 0,6 % Ahorn, 2,8 % Esche, 0,2 % Schwarzerle und 2,5 % Blößen aus. (KOLLER 1975, S. 161)

Der Dichter *Julius von der Traun* berichtet 1884, daß Felstrümmer das Bachbett der Krummen Steyrling bedecken und die kostbaren Bauten der bestandenen Schwemmgesellschaft in Trümmer liegen. (NEWKLOWSKY 1964, S 591)

Ab dem Jahr 1905 half auch die Wildbachverbauung mit, die Uferverbauungen an der Krummen Steyrling instandzusetzen, zu erneuern und zu erhalten. Entsprechende Baumaßnahmen wurden 1905 bis 1908, 1911 und jährlich von 1920 bis 1949 (ausgenommen 1942) durchgeführt.

Herr Emmerich Klausriegler (Roßleithen) stellte ein Manuskript zur Verfügung, das von Bezirksförster Ing. Max Roßmann (Windischgarsten) verfaßt wurde. Da es die Holztrift allgemein und die Situation an der Krummen Steyrling ganz gut beschreibt, wird es hier unverändert und ungekürzt wiedergegeben.

"Die Reste alter Triftbauten erinnern an die Trift auf der Krummen Steyrling"

Fährt man von Molln im Steyrtal auf der schlecht ausgebauten Straße in das zirka 20 km entfernte Forstrevier Bodinggraben, geht es flußaufwärts entlang der Krummen Steyrling. Dabei kann man an verschiedenen Stellen Reste ehemaliger Triftbauten feststellen. Besonders von der Klaue unterhalb des Försterhauses Bodinggraben sind noch gewaltige Ruinen vorhanden.

Es gibt Aufzeichnungen aus dem Jahr 1805, wonach schon damals eine Schwemmkompanie Bodinggraben existiert hat. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges wurde Nadelholz in Form von Blochen, Schleifangholz, Brennholz und Kohlholz aus den Revieren Annasberg, Bodinggraben, Breitenau, Hausbach und Welchau auf der Krummen Steyrling talauswärts geschwemmt. Aus dem zirka 8.000 Hektar großen Waldgebiet sind alten Aufschreibungen zufolge jährlich maximal 15.000 Festmeter der Trift zugeführt worden. In alten Zeiten wurde sogar im Klausgraben und im Hilgerbach, zwei kleinen Nebenflüssen, Holz getriftet.

Der Holztransport auf der Krummen Steyrling wurde - unter Ausnützung des Schmelzwassers - vorwiegend im Frühjahr durchgeführt. Für wasserarme Zeiten hatte man am Oberlauf des Flusses und einiger Nebenbäche in Form von Talsperren Klausen errichtet, um das Wasser zu speichern und es dann zum Zwecke der Holztrift abzulassen. Im Bereich Steyrsteg - Bodinggraben - Breitenau - Welchau gab es insgesamt sieben Klausen. Sie wurden ursprünglich in Form von Fachwerken aus Holz gebaut und hatten Tore, die mit einem Schlag auf den Schlagdorn zu öffnen waren (Schlagtorklausen). Große Klausen hatten zwei Ablassstore. Um 1900 ging man dazu über, an Stelle der Schlagtore Hebetore zu bauen, die ein dosiertes Ablassen des Wassers ermöglichten. Das oberhalb einer Klause angefallene Holz konnte mittels eines Triftfluders durchgeschleust werden. Allmählich kamen dauerhaftere, aus Stein und Beton errichtete Klausen in Mode, in die leicht bewegliche Hebtore, Schwemmkanal-Anschlüsse, Sandfänge und Fischleitern eingebaut werden konnten. Die letzte Betonklause wurde hier im Revier Bodinggraben von der deutschen Reichsforstverwaltung errichtet und 1942 in Betrieb genommen. War sie voll, konnte man mit ihrem Wasser den Triftbetrieb auf der Steyrling einen Tag lang aufrecht erhalten. Wurde das Wasser aus der Klause erst im Raum Molln benötigt, mußte man fünf Stunden vor Beginn der Triftarbeiten mit dem Ablassen beginnen, damit das Wasser rechtzeitig in Molln ankam.

Es war üblich, das Nadelholz im Sommer zu schlägern und im Winter teils mit Hilfe von Riesen, teils mit Ochsespannen zu den Lagerplätzen am Ufer der Triftbäche zu liefern. Auf diesen Lagerplätzen wurde das Holz sortiert und parallel zum Uferverlauf gelagert. Vielfach erfolgte hier der Verkauf an die einzelnen, meist an den Ufern der Steyrling und Steyr beheimateten Sägewerke, Papierfabriken und Sensenwerke (Kohlholz). Jeder Käufer bekam sein Holz mit einer eigenen Triftmarke angeschlagen, um Verwechslungen möglichst auszuschließen.

Mit einsetzender Schneeschmelze wurde mit der Trift begonnen, indem man einmal das Blochholz eines bestimmten Käufers von den Lagerplätzen ins Wasser rollen ließ. Eigene Flößerpartien oder Forstarbeiter achteten mit Hilfe ihrer Flößerspieße entlang des ganzen Flußverlaufes darauf, daß sich keine zu großen Holzhaufen oder gar Verklausungen bildeten und das Holz möglichst unbehindert talauswärts schwamm. Das war eine gefährliche Arbeit, die so manches Todesopfer gekostet hat. Mußten doch die Arbeiter oft bis zum Bauch in das Wasser steigen, um steckengebliebene Bloche wieder in Fahrt zu setzen. Besonders gefährlich war, wenn das aus einer Klause abgelassene Wasser plötzlich den Fluß anschwellen ließ und ein im Wasser stehender Arbeiter das rettende Ufer nicht rechtzeitig erreichte. Kritische Situationen ergaben sich auch, wenn sich trotz aller Umsicht durch Verklausungen große Haufen Holz verkeilten und es dahinter zu einem Wasserstau kam. Da half oft nur eine Sprengung durch den Sprengmeister. Daß die ohne besondere Schutzkleidung im kalten Schmelzwasser watenden Arbeiter im Laufe der Jahre von Rheuma befallen wurden, ist als unliebsame Begleiterscheinung der Trift zu erwähnen.

Zwischen Bodinggraben und Molln bestanden sieben Sperren, in denen die Holzpartien eines Käufers, die aus verschiedenen Seitentälern zu Wasser gelassenen Hölzer sammelten, um sie dann von der Sperre weg auf einmal zum Bestimmungsort zu schwemmen. Es gab fixe und bewegliche Sperren, die nach der Trift beseitigt wurden. Dabei wurde meist an engen Steilufern ein starker Stamm, der Spindelbaum, quer zum Fluß angebracht und verankert. Von diesem Spindelbaum aus hat man starke Stangen - die Setzer - schräg in und gegen das Wasser eingesetzt und in den Kerben des Spindelbaumes befestigt. Die hier tätigen Arbeiter nannte man "Schrägsetzer". Die Gausterersperre ist schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1593 erwähnt. Die größte Rolle spielte jedoch die Zinkensperre in Molln, von wo aus das Holz teils in die Steyr weitergeleitet wurde, teils mittels Aufzug an Land gebracht und zum Bahnhof transportiert wurde.

War die gesamte Holzpartie eines Käufers in Richtung Molln unterwegs, begann man die Holzlager eines anderen Abnehmers ins Wasser zu rollen und bis zur Sammel Sperre zu triften. Das ging so lange, bis zuletzt endlich das Schleifholz, das Kohlholz für die Sensenwerke und das Brennholz zu Wasser gelassen wurden. Ganz zu Schluß gab es noch die Nachtrift, bei der gesunkenes oder gestrandetes Holz geborgen und wieder in Bewegung gesetzt wurde. Nur luftgetrocknetes Holz bleibt gut schwimmfähig. Ansonst ist im Wasser eine Gewichtszunahme bis

zu 100 % gegeben. Ein Teil der Bloche legt sich dadurch schräg (Halbsenker) oder geht unter (Ganzsenker).

Das Auffangen des Holzes am Zielort ging so vor sich, daß man an stabilen Brücken - ähnlich den Sperren - Holzrechen errichtete. Das aufgefangene Holz wurde entweder in Fluder mit schräger Wandung geleitet und von hier ausgeländert, oder es wurde händisch auf die Brücke gezogen. Ortsweise existierten auch Holzaufzüge.

Vor und nach der Trift, die sich bis zu einem Monat hinzog, führte die Forstbehörde eine Triftkommission durch, bei der die Ufer und Wehren, die Brücken und die Flußbauten der Sensenwerke, der Müller und der Säger auf ihren Zustand geprüft wurden. Waren durch die Trift Schäden entstanden, wurde an Ort und Stelle die Instandsetzung auf Kosten der Triftberechtigten verfügt oder wurde eine Entschädigungssumme festgesetzt. Die Anrainer waren natürlich bemüht, möglichst alle Schäden an den Uferbauten usw. auf Kosten der Trift beheben zu lassen. Dieser Umstand hat die Trift sehr verteuert, da sie praktisch auch für die Hochwasserschäden verantwortlich gemacht wurde. Heute ist festzustellen, daß seit der 1949 erfolgten Auflassung der Trift die Uferschutzbauten stark verwahrlost sind, da die heute zuständigen Stellen finanziell nicht in der Lage sind, alle erforderlichen Reparaturen durchzuführen. Die Triftsteige an den Ufern sind verfallen. Für die Abwicklung der Trift wurde jährlich ein "Schwemmförster" aus dem Personalstand der Revierförster bestimmt. Er war zusammen mit seinen "Schwemmadjunkten" und dem "Flötzmeister" für eine möglichst reibungslose Abwicklung verantwortlich.

Während des zweiten Weltkrieges begann man mit dem Ausbau und der Erweiterung des für die moderne Holzbringung notwendigen Straßennetzes. Schon 1949 war man soweit, daß die Trift auf der Krummen Steyrling aufgelassen werden konnte."

Triftholz mengen an der Krummen Steyrling:

(Angaben laut Gedenkbuch der FV Molln 1919 - 1939)

Krumme Steyrling

Jahr	Trift- strecke	Trift- beginn	Trift- ende	Bloch- holz	Schleif- holz	weiches Brenn- oder Kohlholz	Summe
1919				261,65	161,11	101	523,76
1920							1.944,84
1921	23 km	27.4.					2.941,61
1922	23 km	1.3	22.12.	2.755,08	1.692,60		4.449,68
1923	11 km	26.3.					1.904
1924	11 km	27.3.		14.625,87		3.363,95	17.989,83
1925	11						11.712,46
1926	11	20.2	11.1.27				17.084,51
1927	11	23.3.	26.5.				7.542,90
1928	11	28.3.	17.9.				11.127,85
1929	11	1.4.	7.6.				9.280
1930	11	31.3.	19.8.				8.925
1931	8,5 km	14.4.	28.8.				10.633,30
1932	8,5	31.3.	17.5.				6.302,59
1933	8,5	5.2.	8.4.	753,30		1.441,11	2.194,41
1934	keine Holztrift						
1935	20						ca. 6.000 fm
1936	Angaben fehlen						
1937				3.409,31	2.866,60		6.275,91
1938	Angaben fehlen						
1939	Angaben fehlen						
1940	21,3						5.964,65
1941	16,9						6.866,80 fm
1942	Angaben fehlen						
1943	20						5.200

Über die weiteren Jahre liegen keine Angaben vor.

An der Krummen Steyrling wurde 1949 das letzte Mal getriftet.

Holzkohlenerzeugung

Über die von der Forstverwaltung Moln erzeugten Holzkohlen gibt es genaue Aufzeichnungen:

Jahr	harte Kohle hl	weiche Kohle hl	Praschen hl	Summe hl
1919	5.860	735	1.053	7.648
1920				
1921	9.048	2.726	1.179	12.953
1922	4.144	2.768	860	7.772
1923	2.676	2.152	527	5.355
1924	2.928	190	751	3.869
1925	3.397	2.550	938	6.885
1926	6.995	2.672	3.121	12.788
1927	Angaben fehlen			
1928	4.986		1032	6.018
1929	4.072		1037	5.109
1930	2.876		494	3.370
1931	1.077		270	1.347
1932	926		122	1.048
1933	infolge Absatzmangel keine Holzverkohlung			
1934	4.009		690	4.699
1935	5.972		1.488	7.460
1936	9.357	977	2.352	12.606
1937	14.541	6.992 inkl Praschen		21.533

Triftbewilligungen

Folgende Triftbewilligungen haben sich erhalten:

1908: für die Jahre 1908, 1909 und 1910, I. Floß für Sensenwerksbesitzer Christoph Pieslinger in Gstadt von der Zöblsperre bis zu seiner Triftsperre in Gstadt, Holzquantum von 850 fm³ Blochholz und weichen Kohlhölzern.

II. Floß für Johann Sommerhuber, Holzwarenfabriksbesitzer in Außerbreitenau vom Anwurfplatz bei der Hausbachmündung bis zur seiner Sperre bei der Rumpfmühle, Holzquantum 500 fm³ weiches Blochholz

III. und IV Floß der Exz. gräfl. Lamberg'schen Fideikommiss Herrschaft Steyr, gemeinsam mit der Firma Kullmann & Co. in Waldneukirchen, der Nettingsdorfer Papierfabrik AG, dem bäuerlichen Waldbesitzer Franz Priller und Konsorten, vom Anwurfplatz bei der Kreilalpe bis zur Zinkensperre, Holzquantum je 2 000 fm³ weichen Bloch-, Schleif und Kohlhölzern. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 730)

Triftansuchen für den Zeitraum von 1914 bis 1916, sowie 1917 bis 1919 der Graf Lamberg'schen Güterdirektion und als Mittrifter Christof Pieslinger und Johann Sommerhuber und mehrere Kleinwaldbesitzer (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 730)

Abschrift der Triftbewilligung von 1895

"Über das Ansuchen der gräfl. Lamberg'schen Güterdirektion in Steyr vom 21. August d. J. auf Grund des Ergebnisses der commissionellen Verhandlung vom 23. October d.J. erteile ich der gräfl. Lamberg'schen Güterdirektion in Steyr und dem Herrn Christof Pieslinger, Sensengewerkebesitzer in Gstadt bei Moln das Triftrecht auf der krum. Steyrling für die Jahre 1896, 1897 und 1898 unter nachstehenden Bedingungen:

1.) Die gräfl. Lamberg'sche Güterdirektion erhält hiedurch das Triftrecht für eine jährliche Holzmenge von 7.000 m³ Bloch-, Schleif- und weiches Kohlholz aus dem Reviere Steinbach, Annasberg, Hausbach, Breitenau, Bodinggraben und Krestenberg bis zur Mündung der krum. Steyrling resp. bis zu der nächst dieser Bachmündung befindlichen Zinkensperre.

Herr Christof Piesslinger für 2.000 Festmeter Bloch- und Kohlholz, hart und weich, von der Mündung des Wölchauer-Baches in die Steyrling bis zu seinem Werke.

2.) Die Reihenfolge der abzutriftenden Flösse bleibt dem freien Übereinkommen der beiden Triftinteressenten überlassen.

Sollte eine Vereinbarung in dieser Richtung nicht zustande kommen, so wäre die hier ämtliche Entscheidung anzusprechen.

3.) Das Maximalquantum eines Flosses wird mit 2.000 Festmeter festgesetzt und es dürfen die 5 Meter langen Buchenhölzer als Trifthölzer nur eine Dicke von 35 Centimeter im Durchmesser enthalten. Von diesen Buchenhölzern dürfen auf ein Mal nicht mehr als 1.000 fm abgetriftete werden, beziehungsweise in dem früher erwähnten Maximalquantum eines Flosses von 2.000 fm enthalten sein.

4.) Nach der Abtriftung jeden einzelnen Flosses ist die Jägersperre solange gesperrt zu halten, bis mindestens ein Theil von 1.400 Festmeter die untere Gstadterbrücke passiert hat.

5.) Die Triftenden haben die Verpflichtung, die Brücken durch das Aufnageln von sogenannten Wasserruthen zu schützen.

6.) Der Beginn und die Beendigung jeder einzelnen Trift ist gemäß § 40 des Forstgesetzes hierher anzuzeigen. Von der durch die commissionelle Verhandlung am 23. Oktober d.J. erwachsenen Kosten von 31 f 26 entfallen auf die Herrschaft Steyr 7/9, d.i. 24 f 31 kr und auf Herrn Christof Piesslinger 2/9 d.i. 6 f 95 kr, welche ich binnen 8 Tagen hierherzusenden ersuche.

Kirchdorf am 28. Oktober 1895
der k.k. Bezirkshauptmann
Conrad"

Bereits das Verhandlungsprotokoll der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf vom 17. April 1923 wegen der Triftbewilligung für die Jahre 1923, 1924 und 1925 ist wesentlich umfangreicher. Es ist darin zu lesen:

"Protokoll

aufgenommen von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf a. d. Krems am 17. April 1923 im Gasthause des Herrn Leopold Schachinger in Molln in Gegenwart der Gefertigten.

Gegenstand:

Die Lamberg'sche Güterdirektion Steyr hat mit Eingabe vom 23. November 1922 um die Erteilung der Triftbewilligung auf der krummen Steyrling für die Jahre 1923, 1924 und 1925 angesucht und mit der nachträglichen Eingabe vom 17.1.1923 um Erhöhung der Triftmasse von 2.500 fm³ auf 3.000 fm³ per Floß gebeten.

Über dieses Einschreiten wurde von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf das im § 29 des F. G. vorgeschriebene Edikt als Verfahren eingeleitet und die kommissionelle Verhandlung auf den heutigen Tag anberaumt. Für allfällige Mitbewerbungen für diese Trift wurde als Endtermin der 1. April 1923 festgesetzt.

Die Edikte wurden auf den Anustafeln der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf und der Gemeinde Molln angeschlagen; die Interessenten wurden rechtzeitig verständigt. Die Nachweise hierüber erliegen im Akte. Ein Mitbewerbungsansuchen ist von keiner Seite eingebracht worden. Grundsätzliche Einwendungen gegen die Erteilung der fraglichen Holztrift wurden von keiner Seite vorgebracht, jedoch hat die Gemeindevorsteherung Molln mit Eingabe vom 14.2. 1923, Zahl 146/1 um Begehung der Triftstrecke ersucht, um bestehende Differenzen zwischen Gemeinde und Trifter leichter beheben zu können.

Am 17. und 18. April wurde von der Kommission die Begehung der Triftstrecke vorgenommen und hiebei folgendes festgestellt:

Die Triftstrecke beginnt beim Lagerplatz in der Kreilalm und endet bei der Zinkensperre nächst der Mündung der krummen Steyrling in die Steyr.

Im Zuge der Triftstrecke befindet sich eine Reihe von Verbauungsobjekten, welche theils von der Wildbachverbauung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel, theils von der herrschaftlichen Güterdirektion auf eigene Kosten hergestellt worden sind. Diese Schutz[Text fehlt]

Im Sommer und Herbst des Jahres 1922, zu welcher Zeit reichliche Niederschläge erfolgten, haben die entstandenen Hochwässer einige neue Uferbeschädigungen verursacht und hiedurch Sicherungsmaßnahmen notwendig gemacht, welche in der früheren Triftbewilligung noch nicht aufscheinen. Insbesondere sind dies:

- 1.) Beim Johann Eder, Besitzer des Sinnreichgutes in Außerbreitenau Nr. 74, ist ein Wasseranbruch in der Innerbreitenau oberhalb dem Jaidhaus am rechten Ufer während der Trift durch einen Verlag zu sichern.
- 2.) Beim Konrad Brandstetter, Besitzer des Ebnergutes Nr. 70 ist in der Seebachwiese am linken Ufer ein 60 m langer Uferbruch durch den Einbau eines Staudenfachels zu schützen.
- 3.) Beim Franz Rohrauer, Besitzer des Dreilinggutes Nr. 156, ist in der Schmoigeltwiese am linken Ufer ein ca. 100 m langer Wiesenanbruch durch Schragensetzen während der Trift zu sichern.
- 4.) Beim Josef Windhager, Besitzer des Auergutes in Innerbreitenau Nr. 34, ist das anbrüchige Ufer in der Rohrauwiese am rechten Ufer durch Schragensetzen zu sichern.
- 5.) Beim Johann Rainer ist das Bruchufer in der Wiese an der Köhlerschmiede am rechten Ufer mit Rauhbäumen zu verhängen.
- 6.) Beim Karl Riedl in Innerbreitenau Nr. 38 ist der Uferausriß bei seiner Wiese am linken Ufer durch einen Verlag zu sichern.
- 7.) In der Gsatteralm sind am Wiesengrunde der Christine Bernecker am linken Ufer zwei schadhafte Bockfachel zu erneuern und ein Rauhbaum einzuhängen.
- 8.) Bei der Schmoiglbrücke ist durch einen Verlag am linken Ufer das Einrinnen der Trifthölzer in das linksufrige Brückenfeld zu verhindern.
- 9.) Die Joche der Privatbrücke des Johann Eder beim Sinnreichgut in Außerbreitenau Nr. 74 sind während der Trift durch Wasserruten zu schützen.
- 10.) Beim Grunde des Friedrich Rohrauer, Besitzer des Schatthaldpranzelgutes ist ein kleiner Uferanbruch durch einen Rauhbaum zu schützen und daselbst ein Standknecht aufzustellen.

Im Zuge der Triftstrecke befinden sich mehrere öffentliche Brücken, welche im Flußbette pilotierte Joche haben. Es ist selbstverständlich, daß die Joche dieser Brücke während der Trift durch Wasserruten gedeckt und geschützt sein müssen. Die Kommission hat sich bei der Begehung überzeugt, daß alle diese Joche in solider Weise eine für die Dauer berechnete Verrutung tragen. Die ständige Verrutung dieser Brückenjoche ist aber auch deshalb notwendig, weil in einem Wildbache, wie ihn die krumme Steyrling darstellt, die ständige Gefahr besteht, daß bei den häufig eintretenden Hochwässern Wildhölzer bei größeren Wasserständen abrinnen, welche unverrutete Brückenjoche durch Verspießen und Bildung von Verklausungen gefährden. Die Kommission stellt fest, daß selbst für den Fall, als auf der krummen Steyrling nicht getriftet werden würde, schon aus dem vorangeführten Grunde von den zur Brückenerhaltung verpflichteten für eine solide Dauerverrutung Sorge zu treffen wäre. Es besteht daher sowohl für den Trifter, als auch für den Brückenerhaltungspflichtigen das gleiche Interesse der Vorsorge einer zweckentsprechenden Versehung der Brückenjoche mit Wasserruten.

Da sich im übrigen keine neuen Verhältnisse auf der ganzen Triftstrecke gezeigt haben und sich die Bestimmungen der alten Triftbewilligung bewährt haben, findet die Kommission nur für notwendig, daß die Bestimmungen der Punkte II, III, IV, VI, VII, IX und XI der Triftbewilligung vom 21. April 1911, Zl: 5512 in die neue Triftbewilligung nur mit Abänderungen im Hinblick darauf aufgenommen werden, daß es sich bei der neuen Triftbewilligung nicht um ein Triftkonsortium, sondern nur um einen einzigen Trifter, nämlich die Herrschaft Steyr handelt.

Hinsichtlich der von der Triftwerberin vorgelegten Bitte um Erhöhung des mit jeder Flosse zur Abtriftung zu bringenden Triftholzmaße auf 3.000 fm³ erklären die Sachverständigen, daß gegen die Gewährung dieser erbetenen Erhöhung kein Anstand obwalte.

Der Vertreter der forsttechnischen Abteilung für Wildbachverbauung Sektion Linz, erhebt unter Anerkennung des von der Herrschaft Lamberg gehandhabten pfleglichen Regimes des Gewässers und des Triftbetriebes unter der Voraussetzung der genauen Einhaltung auf Grund des Landesgesetzes vom 17.8. 1905, L.G. und Vdg.B.Nr. 23, sowie für die im Zuge der Hochwasser-Sanierungs-Aktion ex 1920 in der krummen Steyrling ausgeführten Uferschutzbauten gegen die angesuchte Triftbewilligung keine Einwendung.

Insbesondere sind durch Verlegen und Verhängen zu sichern:

- a.) Die Bockfachel am linken Ufer auf den Goldnagelgrunde bei km 2,82 - 2,90.
- b.) Der Abwehrsporn (Dreieckfachel) an der Straßenrutschung am rechten Ufer oberhalb der Jägersperre bei km 8,90.
- c.) Der Steinkastensporn am rechten Ufer in der Kollersölde unmittelbar unterhalb der Schweigerbrücke, km 9,20.

Ferner ersucht er, daß hinsichtlich der Schadensbehandlung der im Grunde des obigen Gesetzes hergestellten Verbauungen, die diesbezüglichen Bestimmungen der bisherigen Triftbewilligung auch auf der im Zuge der Hochwasser-Sanierungsaktion 1920 neu errichteten Verbauungsobjekte ausgedehnt werde.

Der Herr Bürgermeister von Molln erhebt gegen die Erteilung der Triftbewilligung unter der Voraussetzung der genauesten Einhaltung aller für die Trifter behördlicherseits gemachten Vorschriften keine Einwendung.

Mit Rücksicht auf mehrfache seitens der Uferanrainer und sonstiger Interessenten in der abgelaufenen Triftperiode erhobenen Vorstellungen muß die Gemeinde ein besonderes Gewicht darauf legen, das insbesondere seitens des Trifters darauf geachtet werde, daß bei den gefährdeten und zu schützenden Brücken- und Wasserwerken auch zeitgerecht die Aufstellung der nötigen Standknechte erfolge.

Der Vertreter der Gesuchswerberin erklärt, den behördlichen Auftrag zur Sicherung der Gemeinde-Brückenjoche und der sonst gefährdeten Objekte nachzukommen.

Hinsichtlich der Gemeinde-Brückenjoche wird die Sicherung gegen Triftschäden künftighin durch Anbringung einer Dauerverruttung unter der Bedingung vorgenommen, daß sich die Gemeinde herbeiläßt, fallweise die Hälfte der hieraus erwachsenden Kosten zu tragen. Bei Ablehnung dieses Vorschlages seitens der Gemeinde würde in Entsprechung der erwähnten Vorschrift nur eine obnehmbare Verruttung während der Trift angebracht. Bezüglich des Pilotenjoches der Sinnreichbrücke wurde zwischen Johann Eder in Breitenau Nr. 74 als deren Eigentümer und dem Triftinteressenten heute vereinbart, daß ab nun die Kosten der Verruttung für die Dauer der Triftausübung von beiden Teilen gemeinsam je zur Hälfte geleistet werden.

Für die Sicherung der Treilingenbrücke, die ohne behördliche Genehmigung durch den Besitzer der gleichnamigen Sökle zu Breitenau Nr. 156 erbaut wurde und am rechten Ufer nur durch eine einzige Vertikalstrebe mangelhaft gestützt ist, kann jedoch eine Haftung seitens der Lamberg'schen Güterdirektion nicht übernommen werden.

Gelesen, geschlossen und gefertigt:

Kienmoser m.a. Landesregierungsrat

Alois Kogler m.p. als Bürgermeister und gleichzeitig als Bevollmächtigter des Johann Eder in Breitenau Nr. 74.

Ing. Eder m.p., Forstrat

Ing. Fr. Fuchs m.p., Bau-Oberkommissär

Ing. F. Linhart m.p., Ober-Forstkommissär

J. Auböck m.p. Ob. F. als Vertreter der Lamberg'schen Güterdirektion Steyr

Ludwig Schwarz m.p. Schriftführer.

Auf Grund dieser kommissionellen Verhandlung stellte die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf eine Triftbewilligung aus. Darin sind die wesentlichen Punkte aus dem Verhandlungsprotokoll übernommen und genaue behördliche Auflagen vorgeschrieben:

Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf an der Krems, Zl: 826/3 durch 21/4
Triftbewilligung für die Krumme Steyr in den Jahren 1923, 1924 und 1925

Auf Grund des Ergebnisses der kommissionellen Verhandlung vom 17. April 1923 wird der Lamberg'schen Güterdirektion in Steyr für die Jahre 1923, 1924 und 1925 das Triftrecht auf der krummen Steyr u. zw. von der Kreitalm im Bodinggraben bis zur Zinkensperre nächst der Mündung der krummen Steyr in den Steyrfluß für Bloch-, Schleif- und Kohlholz unter Vorschreibung nachstehender Bedingungen eingeräumt:

I.) Die Trift hat alljährlich bei dem ersten hiezu geeigneten Wasserstande zu beginnen und ist bei günstigen Wasserstandsverhältnissen ohne Unterbrechung fortzusetzen. Die Triftsaison hat in der Regel mit 30. November zu enden. Ausnahmen können nur von der Bezirkshauptmannschaft bewilligt werden.

II.) Die Anzeigen des Triftbeginnes sind spätestens derart im Wege der Bezirksforstinspektion Kirchdorf a.d.K. an die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf zu erstatten, daß dieselbe noch am Tage vor dem Einwurf der Trifthölzer bei der Bezirksforstinspektion einlangen.

Die Triftbeendigung ist direkt an die Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen.

III.) Die Trift ist möglichst rasch durchzuführen. Zu diesem Behufe ist eine entsprechende Anzahl von Flößern beizustellen, welchen die genaue Einhaltung der Triftvorschriften strengstens aufzutragen ist. Die diesbezügliche Verantwortung trägt der Triftberechtigte.

Im Falle sich eine Erhöhung des Flößerpersonales als nötig erweisen sollte, wird dieselbe behördlich angeordnet werden.

Bei der Trift sich bildende Stauungen und Verklausungen sind sogleich zu beheben.

... [Text fehlt] gefährdeten Verbaungsobjekte, Uferstrecken, Gebäude, Brücken und Wasserwerke ist während der Trift durch Verlege, durch Aufschießen, durch Versetzen und durch Einhängen von Schwimmbäumen Sorge zu tragen. Diesbezüglich wird speziell angeordnet:

1.) Beim Johann Eder, Besitzer des Sinnreichgutes in Außerbreitenau Nr. 74, ist ein Wasseranbruch in der Innerbreitenau oberhalb dem Jaidhaus am rechten Ufer während der Trift durch einen Verlag zu sichern.

2.) Beim Konrad Brandstetter, Besitzer des Ebnergutes Nr. 70 ist in der Seebachwiese am linken Ufer ein 60 m langer Uferbruch durch den Einbau eines Staudenfachels zu schützen.

3.) Beim Franz Rohrauer, Besitzer des Dreilinggutes Nr. 156, ist in der Schmoigelwiese am linken Ufer ein ca. 100 m langer Wiesenanbruch durch Schragensetzen während der Trift zu sichern.

4.) Beim Josef Windhager, Besitzer des Auergutes in Innerbreitenau Nr. 34, ist das anbrüchige Ufer in der Rohrauwiese am rechten Ufer durch Schragensetzen zu sichern.

5.) Beim Johann Rainer ist das Bruchufer in der Wiese an der Köhlerschmiede am rechten Ufer mit Raubbäumen zu verhängen.

6.) Beim Karl Riedl in Innerbreitenau Nr. 38 ist der Uferausriß bei seiner Wiese am linken Ufer durch einen Verlag zu sichern.

7.) In der Gsatteralm sind am Wiesengrunde der Christine Bernecker am linken Ufer zwei schadhafte Bockfachel zu erneuern und ein Raubbaum einzuhängen.

8.) Bei der Schmoiglbrücke ist durch einen Verlag am linken Ufer das Einrinnen der Trifthölzer in das linksufrige Brückenfeld zu verhindern.

9.) Die Joche der Privatbrücke des Johann Eder beim Sinnreichgut in Außerbreitenau Nr. 74 sind während der Trift durch Wasserruten zu schützen.

10.) Beim Grunde des Friedrich Rohrauer, Besitzer des Schatthaldpranzelgutes ist ein kleiner Uferanbruch durch einen Raubbaum zu schützen und daselbst ein Standknecht aufzustellen.

11.) Durch Verlegen und Verhängen sind zu sichern:

a.) Die Bockfachel am linken Ufer auf den Goldnagelgrunde bei km 2,82 - 2,90.

b.) Der Abwehrsporn (Dreieckfachel) an der Streaßenrutschung am rechten Ufer oberhalb der Jägersperre bei km 8,90.

c.) Der Steinkastensporn am rechten Ufer in der Kollersölde unmittelbar unterhalb der Schweigerbrücke, km 9,20.

V.) Die pilotierten Brückenjoche sind während der Trift vom Triftberechtigten stets verrutet zu halten.

Sollte vom Triftberechtigten diese gegen Gefährdung der Brückenjoche während der Trift vorgesehene Schutzmaßnahme nicht nur in provisorischer Weise, sondern in Form einer soliden, für die Dauer bestimmten Verrutung vorgenommen werden wollen, so wäre, nachdem die behördlichen Kommissionsmitglieder festgestellt haben, daß eine ständige, solide Verrutung der pilotierten Brückenjoche zum Schutz derselben vor Beschädigungen durch die bei größeren Wasserständen ab rinnenden Wildhölzer notwendig ist und auch im Interesse der zur Brückenerhaltung verpflichteten Gemeinde liegt, mit der Gemeinde behufs gemeinsamer Tragung der Kosten eine diesbezügliche Vereinbarung zu treffen.

VI.) Mit jedem sogenannten Flosse darf nur ein Holzquantum von höchstens 3.000 fm³ angetrifuert werden.

VII.) Etwaige, trotz der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln durch die Trift hervorgerufene Beschädigungen von Ufern, Anlagen und Verbaungsobjekten sind nicht im Wege einer Abfindung mit den Geschädigten auszugleichen, sondern es ist stets, wenn nicht schon früher, so unmittelbar nach Beendigung der Trift der frühere schadlose Zustand auf Kosten des Trifters wiederherzustellen.

Hinsichtlich der Behandlung der Triftschäden bleibt es im allgemeinen bei den Bestimmungen des § 40 des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852, R.G.B. Nr. 250. Es hat demnach nach jedesmaliger Beendigung einer Trift die vorgeschriebene Anzeige und Aufforderung zur Schadensmeldung zu erfolgen. Zur Anmeldung von Triftschäden sind hiebei nicht nur die unmittelbar Geschädigten, sondern auch die Ge-[Text fehlt]...ung der Verbaungsobjekte, sowie ihrer Unterorgane berechtigt. Der auf Grund dieser Anmeldung festgestellten, nachweisbar durch die Trift entstandenen Schäden an öffentlichen und Privatgrunde sind durch die Trifter zu beheben, bzw. ist auf seine Kosten der Schaden gutzumachen.

Werden an den im Grunde des Landesgesetzes vom 17. August 1905 L.G. u. Vdg. B. Nr. 23 und an den im Zuge der Hochwassersanierungsaktion vom Jahre 1920 an der Triftstrecke hergestellten Verbaungen durch die Oberaufsicht der Instandhaltung erst nach Beendigung der jährlichen Triftperiode, jedoch noch vor Beginn der nächstjährigen Periode Schäden erhoben, welche nachweisbar durch die Trift entstanden, jedoch noch im Sinne der vorausgegangenen Bestimmungen zur Anzeige gelangt sind, so ist auch für die Schadensgutmachung dieser Schäden der Trifter haftbar.

VIII.) Die Anwurfs- und Lagerplätze an der krummen Steyrlling haben sich in hochwasserfreier Lage zu befinden; sollte dieser Bestimmung nicht entsprochen werden können, so ist die Höhe der aufzuschlichtenden Holzstöße so zu halten, daß sie mindestens das Zweieinhalbfache der bei dem größten beobachteten Hochwasserstande aufgetretenen Wassertiefe beträgt, um so den Auftrieb bei einem eintretenden Hochwasser und ein Abschwemmen der lagernden Hölzer hintanzuhalten. Außerdem sind die Holzstöße gegen Abrollen und Wogenanprall in entsprechender Weise zu schützen.

Für die gewissenhafte Befolgung dieser Weisungen hat der Trifter Sorge zu tragen und ist hiefür verantwortlich.

IX.) Bei dem Eintritte von Hochwässern ist, wenn es notwendig oder Gefahr zu befürchten ist, die Einstellung der Einwässerung zu veranlassen und für die schnelligste Ausmähung der allfälligen bereits abgetrifteten und an der Sperre angelangten Holzmenge Sorge zu tragen

X.) Die Bestimmungen der provisorischen Steyr- Triftordnung, Statth. Kundmachung vom 21.1.1890, Zl: 967/I, haben auch auf die Holztrift auf der krummen Steyrlling sinngemäß Anwendung zu finden.

XI.) Die aufgelaufenen Kommissions- und Stempelmarken im Betrage von 1.083,53 Kronen sind von der Lamberg'schen Güterdirektion in Steyr mittels des anruhenden Erlagscheines hierher zu übermitteln.

XII.) Gegen diese Entscheidung steht die binnen 14 Tagen hieramts einzubringende Berufung an die o.ö. Landesregierung in Linz offen.

Der Landesregierungsrat

Laut den Aufzeichnungen in der FV Molln wurden 1940 folgende Triftanlagen an der Krummen Steyrlling als betriebsstüchtig angegeben:

"Die neuerbaute Bodinggrabenklausen

Die Polzklausen im Polzgraben

Der Triftrechen "Zöbelsperre"

Der Triftrechen "Jägersperre" in Annasberg

Der Triftrechen "Greinsfurtnersperre"

Der Triftrechen "Obere Zinkensperre"

Der Triftrechen "Untere Zinkensperre"

Das Ende der Trift auf der Krummen Steyrlling

Das Ende der Trift in der Krummen Steyrlling erfolgte zugleich mit dem Ende der Trift im Steyrfluß nach dem großen Sommerhochwasser im Jahr 1949, welches die Triftbauten im Steyrfluß zerstörte, womit auch das Triften auf der Krummen Steyrlling unmöglich wurde.

Mit Bescheid der oö. Landesregierung vom 7.6.1960, Zahl Wa-716/19, wurden die Triftrechte auf der Krummen Steyrlling und ihren Nebenbächen gelöscht.

Seitenbäche und Oberlauf der Krummen Steyrlling

Da mehrere Bäche bis Steyrsteg in den Oberlauf der Krummen Steyrlling münden, war das Wasserangebot groß genug, um auf diesem Bachabschnitt triften zu können. Diese Seitenbäche sind:

der Rumplmayrbach

der Maierreutbach

der Pieslinggrabenbach

der Hintere Schafgrabenbach

der Hundswaldbach

der Schafkogelgrabenbach

und das Bachl von der Weingartalm

Hundswaldklaus (Schupfklaus im Weingartbachl)

Die von den Mollner Holzfangrechen am weitesten entfernte Klaus war die Hundswaldklaus. Die Triftstrecke von ihr bis zur unteren Zinkensperre betrug 26,4 km. Ihre Funktion war es in erster Linie, der Hauptklaus im Schafgraben zusätzliche Wassermassen zuzuführen (sozusagen per "huckepack" zuzuschupfen). Sie wurde deshalb auch als "Schupfklaus" bezeichnet.

Im Herrschaftsarchiv Steyr (OÖ. Landesarchiv) haben sich Archivalien und Pläne von dieser Klaus erhalten. Ein Plan, der den Vermerk "Wird genehmigt! K. K. Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf, den 26^{ten} Novbr. 1886" trägt, zeigt eine Kastenklaus mit Steinfüllung und einem Bodentor. Weitere Pläne sind bezeichnet mit "Schupfklaus im Weingartbachl. Gräflich Lamberg'sches Forstamt Windisch-garsten am 20^{ten} Dezember 1888". Die Pläne zeigen eine für die damalige Zeit moderne Strebwerksklaus mit einer Sohlenbreite von 7,44 m, einer Spannweite von 22 m, einer Wasserwandhöhe von 5,52 m und einer Tiefe von 8 m, einem Schlagtor mit 2,2 mal 3,46 m, einem Abbläßtörl mit 1,35 mal 1,0 m und einem Dach.

Hundswaldklaus

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 531 075, Hochwert 290 465; Seehöhe: 1065 m

Baudaten: erbaut: 1887; in Betrieb bis ?

Bauart: Strebwerksklaus

Stauhöhe: 4,17 m

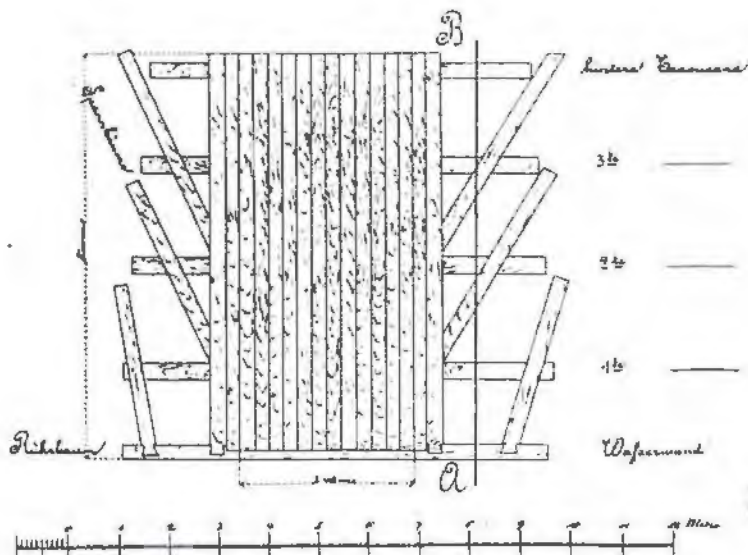
Tor(e): 1 Schlagtor mit 3,46 (Breite) mal 2,20 m (Höhe); 1 Abbläßtörl 1 m mal 1,35 m

Quellen: OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-5

Literatur: Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. S.113

Kusche: Gold das nicht glänzt. S. 34

Schupfklaus im Weingartbachl
Horizontalschnitt
in Rohrbaumhöhe mit dem Schloßstein.



Hundswaldklaus (= Klaus im Weingartbachl)

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-5

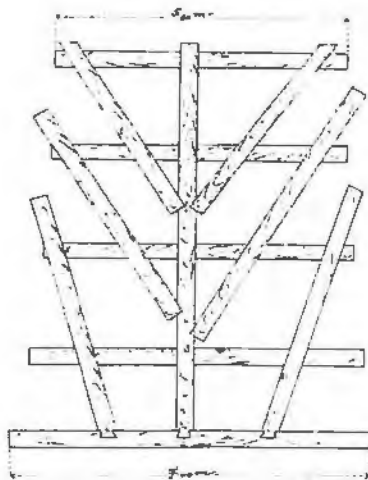




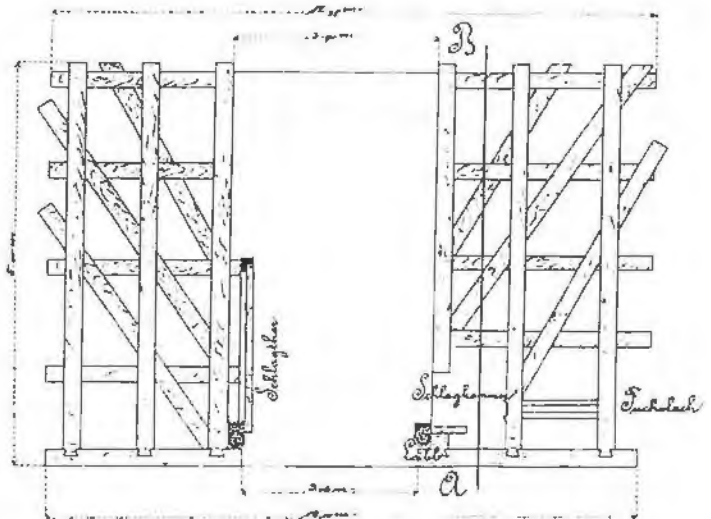
Schupfklause im Weingartbachl.

Horizontalschnitt

in Sahlenshöhe.



in mittlerer Klauenhöhe.



20. 10. 1888.



Hundswaldklaus (= Klaus im Weingartbachl)

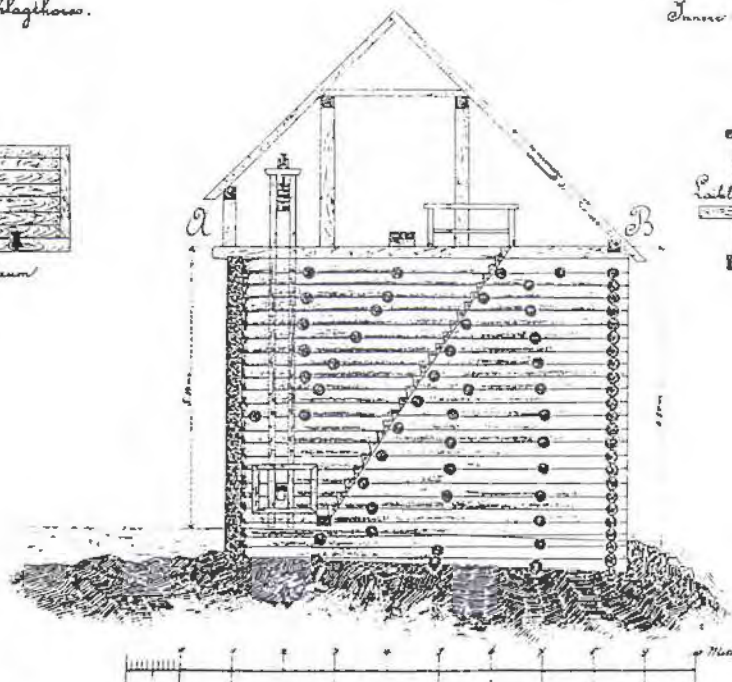
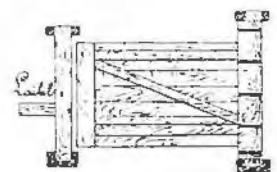
Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-5

Querschnitt durch A.B.

Außere Ansicht des Schlagthores.

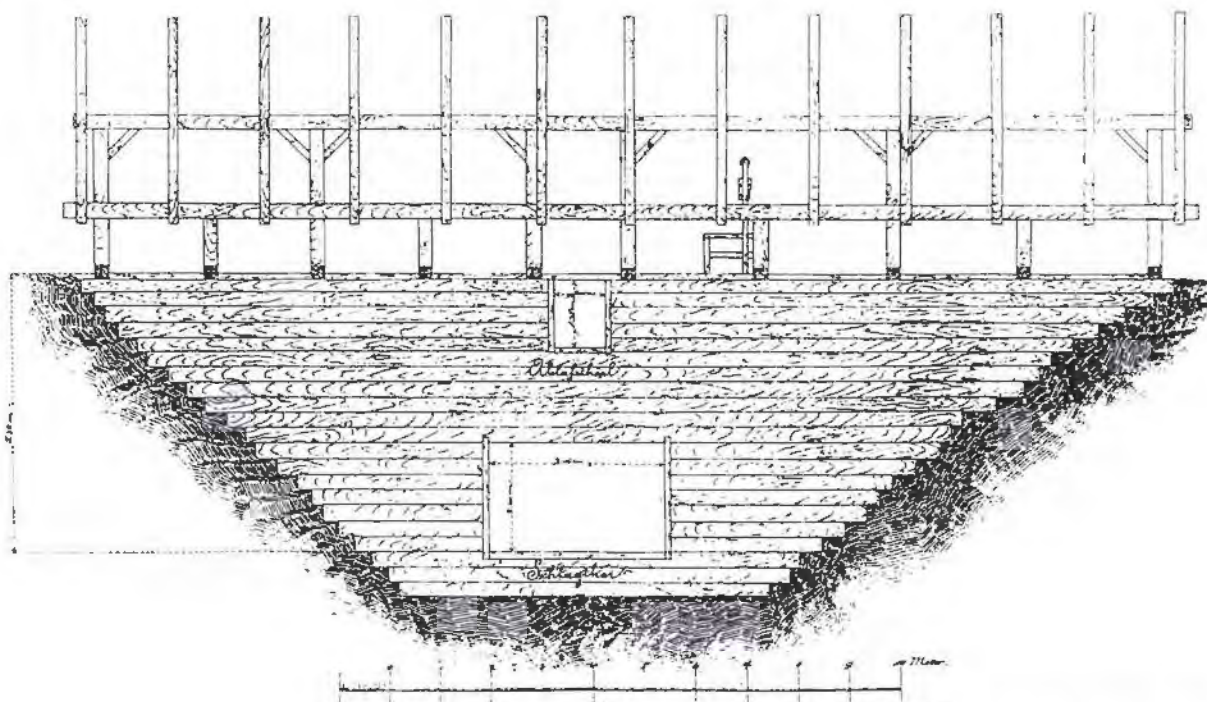


Innere Ansicht des Schlagthores.





Aufriß.
Ansicht der Wapenwand.



20/2 9. 1. 1900.
H. K. H.

Hundswaldklaus (= Klaus im Weingartbachl)

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-5



Aufriß.
Ansicht der hinteren Charnwand.

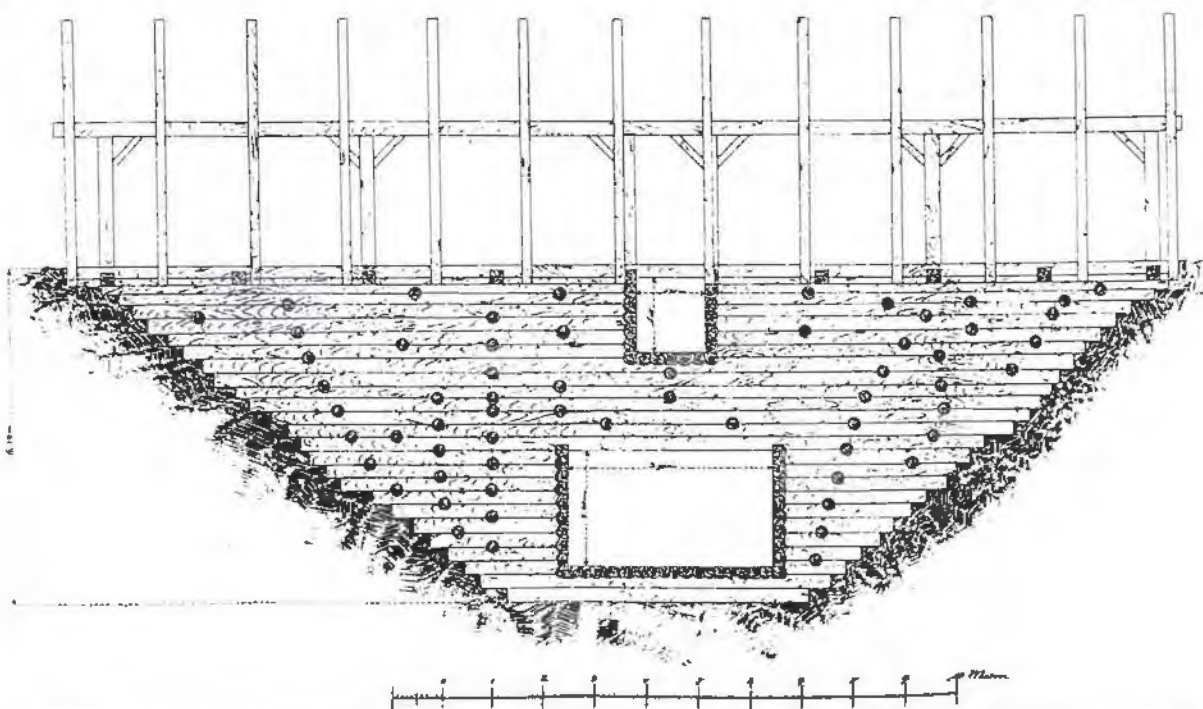




Bild oben: Lagestelle der einstigen **Hundswaldklaus** (knapp unterhalb der Bildmitte)

Bild unten: Ein Teil des Unterbaues der Hundswaldklaus ist von der Forststraße verschüttet. Fragmente des Tores mit dem massiven "Grindl" sind aber noch vorhanden.



Steyrsteg- oder Schafgrabenklause

Auch diese Klause war ursprünglich als Steinkastenklause geplant, dann aber als moderne Strebwerksklause 1887 ausgeführt worden. Die Wasserwand hatte eine Höhe von 7 m, die Stauhöhe betrug 5,85 m, die untere Breite der Wasserwand war 12,5 m, die Spannweite 29,1 m. Sie besaß drei Schlagtore, das große mit einem lichten Durchfluß von 3,09 mal 2,36 m, das kleine mit einer Öffnung von 2,03 mal 2,36 und das Ablaßtörl mit 2,0 mal 1,15 m (jeweils Breite mal Höhe).

Es liegt auch das Kollaudierungsprotokoll vom 2. 6. 1888 vor (OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732).

In einer Niederschrift vom 3. 11. 1937 heißt es:

"Es wurde festgestellt, daß die im obersten Teil der Krumpfen Steyr eingebaute "Steyrstegklause", eine zweitorige aus Holz erbaute Klause, nicht mehr lange benützbar ist und abgebrochen werden soll." (Wasserbuch BH Kirchdorf, Postzahl 552)

Von der Klause sind heute noch die Balken des Unterbaues erhalten. Das Konstruktionsprinzip des Strebewerks läßt sich noch erkennen. Auf der orographisch linken Seite sind die Einbindungen in den Fels von der oberhalb vorbeiführenden Forststraße verschüttet, rechts sind die Felseinstemmungen für den Oberbau aber noch zu sehen.

Das Holzgebäude der **Schmiede bei der Klause** gibt es zwar derzeit noch (etwas oberhalb bei der Einmündung des Seitengrabens), es ist aber schon äußerst desolat.

Von der alten **Klaushütte**, die auf der linken Talseite (oberhalb der Forststraße) stand, sind nur noch die einstigen Ausmaße von etwa 10 mal 5 m im Boden zu erkennen.

Der **Triftsteig**, der auf der linken Bachseite verlief, ist im extremen Steilhang weitgehend verschwunden, nur an einer Stelle mit einer vorkragenden Felsnase sind noch letzte Steigspuren erhalten.

Steyrstegklause

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 970 m

Rechtswert 530 190, Hochwert 291 090

Baudaten:

Erbaut: 1887/88; in Betrieb bis: etwa 1938

Bauart: Strebwerksklause

Stauhöhe: 5,85 m

Tore: 1 großes Schlagtor, 1 kleines Schlagtor, 1 Ablaßtörl

Quellen:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-5

Persönliche Mitteilung von Hugo Thannwalder, Windischgarsten

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 552

Literatur:

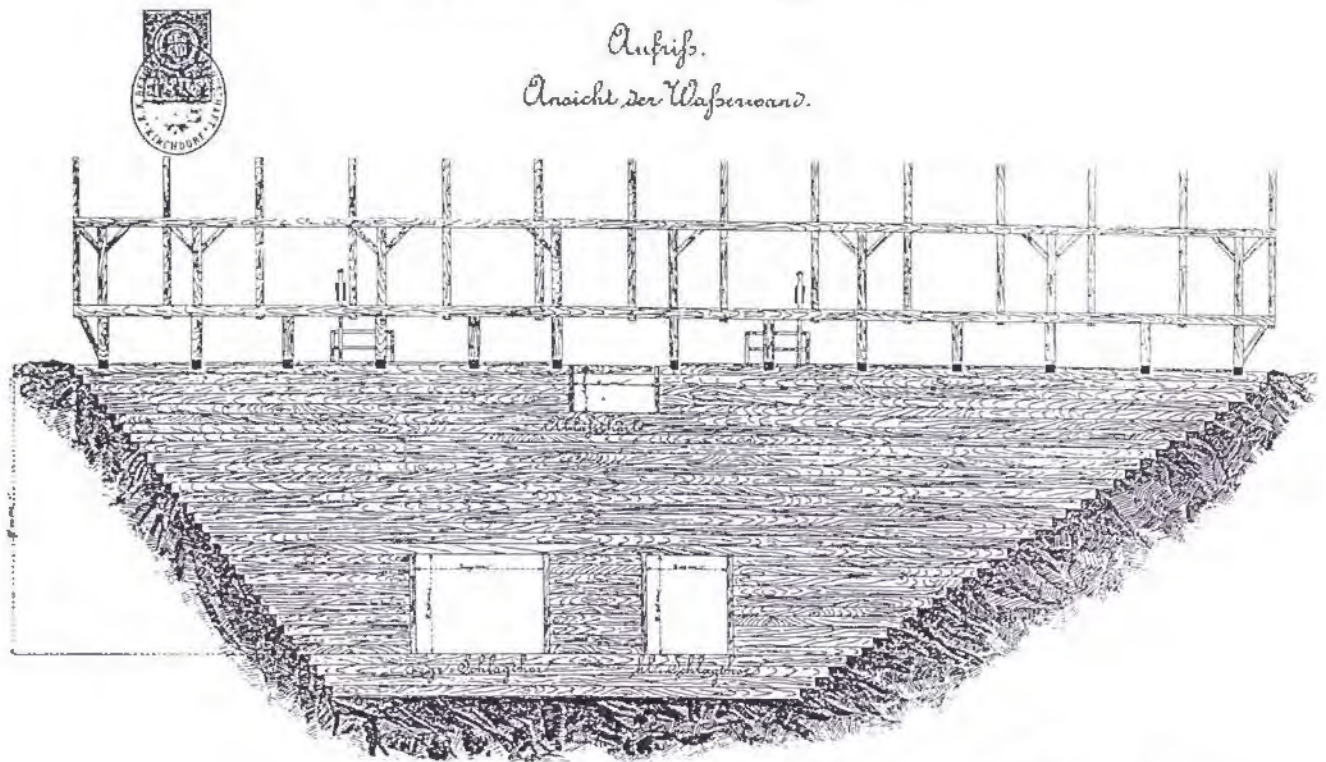
Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. S.113

Kusche: Gold das nicht glänzt. S. 34

Hauptklaus im Schafgraben

Aufriß.

Ansicht der Wapenwand.



20. J. 1880
H. K. 1880

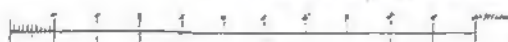
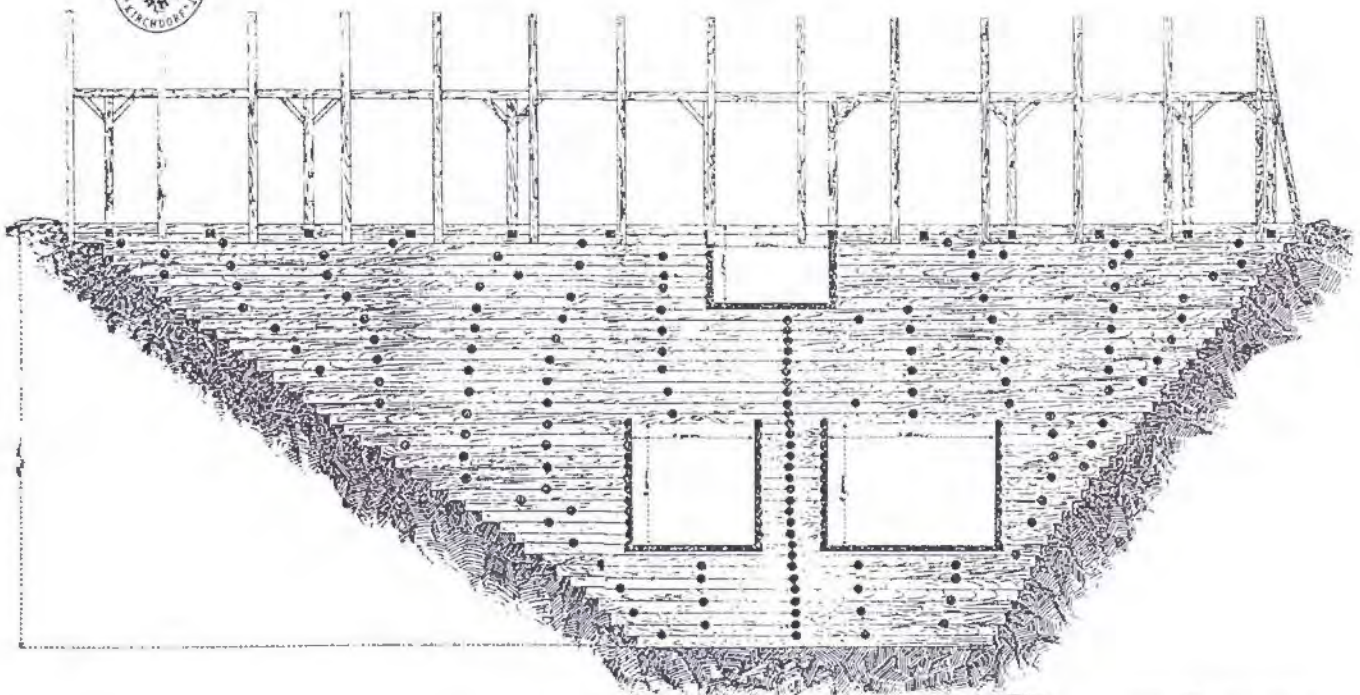
Klaus im Schafgraben
(= Steyrstegklaus)

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschafts-
archiv Steyr. Schachtel 732, Faszikel
1111-5



Aufriß.

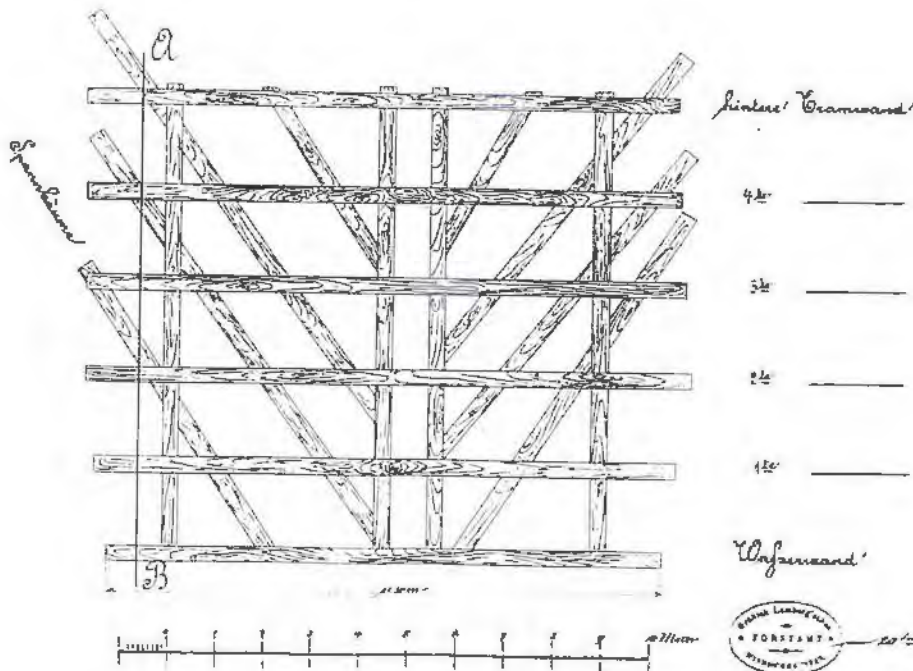
Ansicht der hinteren Gramwand.



20. J. 1880
H. K. 1880

Hauptklausen im Schafgraben

Horizontalschnitt in Sohlenhöhe.

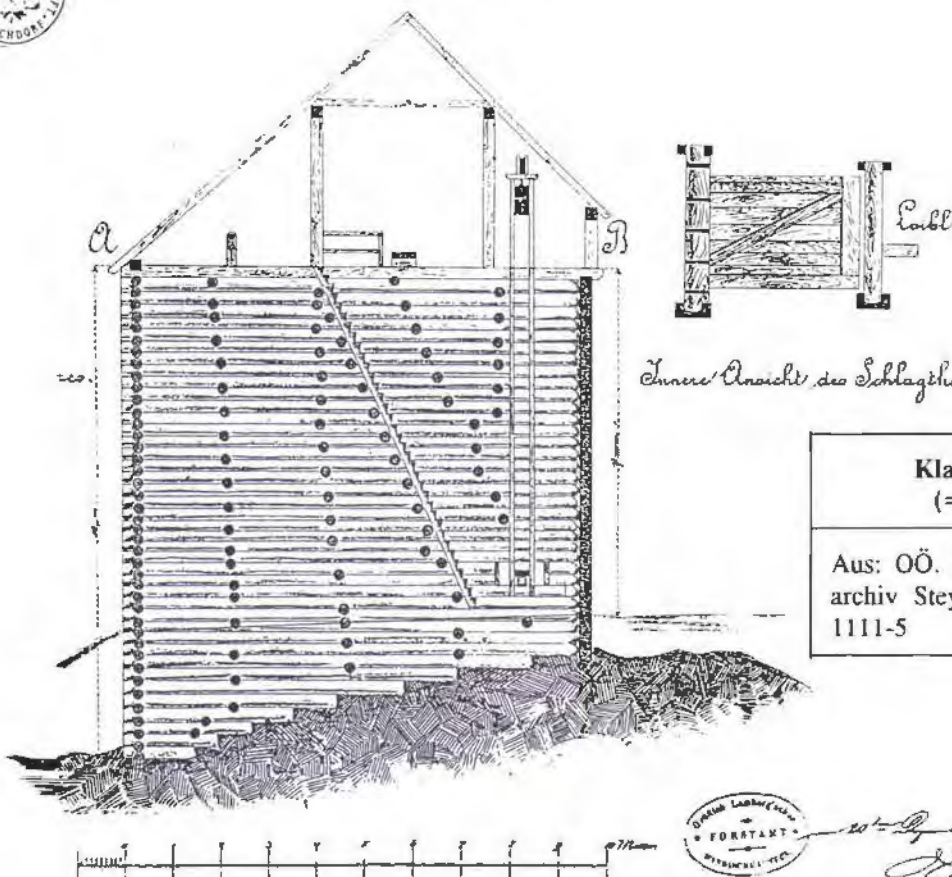


Wagenwand



20. 10. 1994
H. K. H. H. H.

Querschnitt nach A.B.



Innere Ansicht des Schlagthores

Klausen im Schafgraben
(= Steyrstegklausen)

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschafts-
archiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel
1111-5



20. 10. 1994
H. K. H. H. H.



Die 1887/88 erbaute **Steyrstegklausen** war eine der ersten **Strebwerksklausen**. Im erhaltenen Unterbau kann man noch das Konstruktionsprinzip erkennen. Die schräg angeordneten Streben übertrugen die auf die Wasserwand wirkenden Kräfte direkt auf den Felsen.



Rumplmayrgraben

Dieser kleine Seitengraben der Krummen Steyrling ist wegen des Altweges und der beiden Kohlplätze von Interesse. An diesem Bach lag die **Rumpelmayrreutkohlung** und 500 m weiter die **Buchenbrunnkohlung**. An beiden Kohlstätten führte der Altweg vorbei, der von Windischgarsten über's Haslersgatter zum Steyrsteg ging, sich hier gabelte und einerseits hinunter in den Bodinggraben und weiter in die Breitenau und nach Molln führte und andererseits zur Ebenforstalm hinüberquerte und durch den Wilden Graben dem Ort Reichraming zustrebte.

Blöttenbach

Der Blöttenbach ist ein linker Seitenbach zur Krummen Steyrling. Er entspringt im Tal oberhalb der Blumauer Alm am Nordabhang des Sengsengebirges und mündet im Bodinggraben in die Krumme Steyrling.

In einer Karte um 1850, in der die Situation um das Braunsteinbergwerk im Eselgraben (Sulzgraben) dargestellt ist, findet sich eine Eintragung, die auf ein Schwellwerk im Blöttenbach schließen läßt. Quer zum Bach sind drei Linien gezogen und bachaufwärts schließt ein größerer See an. Die Stelle ist etwa mit der heutigen Brücke über den Bach nahe dem Forsthaus identisch. An diesem Platz wäre ein Klausbauwerk tatsächlich möglich, Spuren davon sind aber nicht nachweisbar. Oberhalb schließt eine breite Erweiterung an, die nur wenig Gefälle aufweist und daher schon bei geringer Stauhöhe eine große Wassermenge fassen konnte. Der urkundliche Beleg einer Klause im Blöttenbach fehlt bisher.

Nachgewiesen ist hingegen ein Altweg entlang des Baches, der zu den Almen und zur "Blamauer Kohlstatt" führte. Dieser alte Kohlplatz ist zwar belegt, konnte aber bisher im Gelände nicht aufgefunden werden.



Beim schmucken Forsthaus im **Bodinggraben** quert die Straße den **Blöttenbach**. Genau bei der Brücke soll es einst ein Schwellwerk gegeben haben, zumindest ist es in einer alten Karte eingezeichnet.

Klausgraben

Der Klausgrabenbach, der "bei den Steyrern" von links in die Krumme Steyr mündet, führte verschiedene Namen. So kommt die Bezeichnung "Buchbergbach" ebenso vor, wie "Polzgrabenbach" oder "Aiterbach".

In der Karte der Franziszeischen Landesaufnahme ist die Klaus im Bereich der Polzalm eingezeichnet.

Im Wasserbuch der BH Kirchdorf erliegen unter der Postzahl 551 u.a. folgende Urkunden:

1) Abschrift eines Schreibens des Ackerbauministeriums in Wien an die k. k. Statthalterei in Linz vom 28.2.1889:

"Das Ackerbau-Ministerium findet über das mit Bericht vom 29. November 1888, Z. 14.891 und 15.114 vorgelegte Gesuch der Graf Lamberg'schen Güterdirektion in Steyr der Domäne Steyr die Bewilligung zur Abtriftung der in den zu obgenannten Gute gehörigen Waldteile "Klauswald", "Eiseneck", "Großbuchberg" und "Klaussattel" stockenden Hölzer auf dem Klausbache / auch Polzgrabenbach genannt / in der Steuergemeinde Innerbreitenau, und zwar in der Strecke von der zu erbauenden Klaus abwärts bis zur Einmündung des Triftbaches in die "Krumme Steyr" auf die Dauer von 20 Jahren, von 1. Jänner 1889 an und für ein jährliches Triftholzquantum von 2.500 fm³ zu erteilen, weiters die Errichtung der zu Triftzwecken notwendigen und gemäß der bei der kommissionellen Erhebung vorgelegenen Plane und der im Protokoll vom 16. Nov. 1888 [Wort unleserlich] der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf Zl 7315, von den Sachverständigen gestellten Bedingungen auszuführenden Triftbauten, Klaus und Fangrechen mit Ausländerfluder, zu gestatten und die anlässlich dieser Bauherstellungen und des Triftbetriebes erforderlichen seitens der betreffenden Eigentümer im Vergleichswege zugestandene Benützung fremder Gründe zur Kenntnis zu nehmen.

Die Ausübung der Trift hat im Allgemeinen nach den hiefür geltenden forstgesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen und bleibt es der politischen Bezirksbehörde vorbehalten, die allenfalls hinsichtlich der Abgrenzung der Triftzeit in jedem Jahre, dann der Uferschutzbauten, der Sorten und Markierungen des Triftholzes, der Maximal-Einwurfsmengen etc. etc. sich als notwendig erweisenden Prüfungen von Fall zu Fall im Wege der instanzmäßigen Entscheidung zu treffen. Fortsetzung belanglos.

Wien, am 28. Februar 1889 für den k.k. Ackerbauminister der Sektionsschef
Rinaldim

Die Klaus im Polzgraben befindet sich 2,4 km bachaufwärts von der Mündung in die krumme Steyr. Wasserfassung der Klausschwelle rund 7.500 fm³. Entfernung des Holzfangrechens von der Mündung 0,42 km"

Die Klaus dürfte demnach noch 1889 gebaut worden sein.

In einer Niederschrift vom 3. November 1937 wird erwähnt, daß die sogenannte Polzklaus im Klaus- oder Polzgraben im Jahre 1927 als Betonbauwerk erneuert wurde.

Am 21.1.1938 schickt daher die Baubezirksleitung Linz an die Bezirkshauptmannschaft in Kirchdorf ein Schreiben betreffs "Polzgrabenklaus: Antrag auf nachträgliche Änderungsgenehmigung. Die mit Ackerbau Min. Zl 17095/1439 und 28/2 1889 genehmigte sogenannte Polzgrabenklaus wurde im Jahre 1927 ohne behördliche Bewilligung als Betonpfeilerbau wiederhergestellt. Die mit 1.1.1909 befristete Triftbewilligung wurde nicht erneuert und wird derzeit am Polzgraben nicht getriftet.

Es wird beantragt:

Eine komm. Verhandlung einzuleiten und hiezu den Besitzer zu veranlassen, bei der Bezirkshauptmannschaft um nachträgliche Genehmigung zu den Änderungen seiner Wasserbenützungsanlage ... anzusuchen"

Die nachträgliche Eintragung im Einlageblatt des Wasserbuches ist leider ohne Datum. Es wird darin eine kurze Beschreibung der Klaus gegeben:

"Es wurden Betonpfeiler versetzt, die gegen die Wasserseite zu mit Holzbohlen verkleidet sind. Die Kronenlänge beträgt 38 m und die größte Kronenhöhe 7,80 m. Als Ablaufvorrichtung sind ein Schützentor und ein Grundablaß mit Windwerken und ein Überfall vorhanden.

In einer Entfernung von 0,42 km von der Mündung in die krumme Steyrling befindet sich ein derzeit verfallener Holzfangrechen.

Besonders ungewöhnlich an dieser Klause ist der Tormechanismus. Das Schlagtor war nicht seitlich sondern unten befestigt. Das Tor klappte also nach unten. Damit es dabei nicht beschädigt wurde, fiel es auf ein Wasserbett, das die gewaltige Wucht dämpfte. Funktioniert dürfte die Sache haben, denn das Tor ist heute noch unbeschädigt vorhanden.

Die Triftrechte im Klausgarben wurden erst mit Bescheid der BH Kirchdorf ZI Wa-67/1961 vom 6.9.1961 gelöscht.

Polzklause

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 524 570, Hochwert 298 520; Seehöhe: 700

Baudaten:

Erbaut: ?, um 1800 als Kastenklause;

Bauart: 1927 als Betonpfeilerklause erbaut: in Betrieb bis etwa 1930

Tor(e): Schlagtore

Quellen:

Josefinische Landesaufnahme

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 551

Persönliche Mitteilung von Dipl. Ing. Franz Federspiel, Haslach

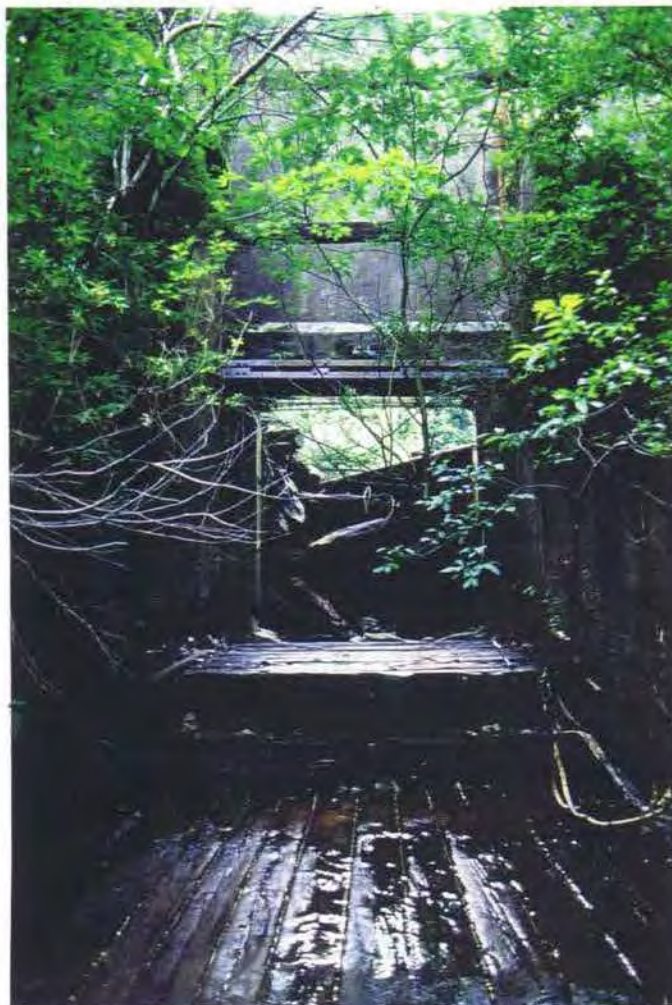
Aus dem Jahr 1765 liege ein Protokoll vor, das bei einem Lokalausgutschein am *"Gstatt in Molln punkto den dieser Werkstatt durch die Holzschwemmung der Feuerarbeiter zu Steyr angeblich verursachten Schaden"* angefertigt worden war (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 1082, Faszikel 293, Nr. 8). Möglicherweise vermag die weitere Forschung zu klären, ob dieses Holz aus den Verlaßwäldern im Klausgraben kam, oder ob es auch im Gebiet des Steyrecks und Steyrsteges noch weitere Verlaßwälder für die Steyrer Schmieden gegeben hat.

Im Bachbett des Klausgrabenbaches finden sich an zwei Stellen noch erhaltene Schwelleneinbauten. Sie dienten zur Verbesserung der Triftstrecke, weil dadurch die Bachsohle auf eine für die Trift günstigere Profilbreite angehoben wurde.

Wie erwähnt, gab es im Mündungsbereich einen **Holzfangrechen**. Die Stelle hieß (und heißt heute noch) **"Bei den Steyrern"**, weil die Steyrer Feuerarbeiter (= Schmieden) hier eine Köhlerei betrieben. Das Jagdhaus (Breitenau Nr. 2) wird "Steyrerhaus" genannt. Im Forsturbar wird erwähnt, daß es 1784 von den Feuerarbeitern der Stadt Steyr erbaut worden ist. Erst 1873 kam das Haus in den Besitz von Graf Lamberg. Die Steyrer Feuerarbeiter hatten im Klausgraben am Buchberg und Aiterberg ihre "Verlaßwälder", die sie durch Jahrhunderte hindurch nutzten. Der sehr große Kohlplatz liegt beim Jagdhaus, die Reste des Kastenrechens 200 m bachaufwärts an der Krümmung beim Bunker. Die Steyrer konnten also ihr Holz aus dem Klausgraben bis zum Rechen oberhalb des Steyrerhauses triften und dort dann verkohlen. Mit Fuhrwerken brachten sie dann die Holzkohle nach Steyr.



Die Betonklausen im **Klausgraben** war 1927 ohne behördliche Genehmigung erbaut worden. Eine Besonderheit dieser Anlage ist der Öffnungsmechanismus des Tores. Das schwere Tor war nicht seitlich, sondern unten gelagert. Es klappte beim Öffnen also nach unten, die ungeheure Wucht dürfte durch ein Wasserbett gedämpft worden sein. Der Klaushof ist heute bis zur Oberkante des Tores mit Geschiebe aufgefüllt.



Polzgrabenrechen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 545 m

Rechtswert 526 400, Hochwert 299 080

Baudaten:

Erbaut: 1889; in Betrieb bis: ?

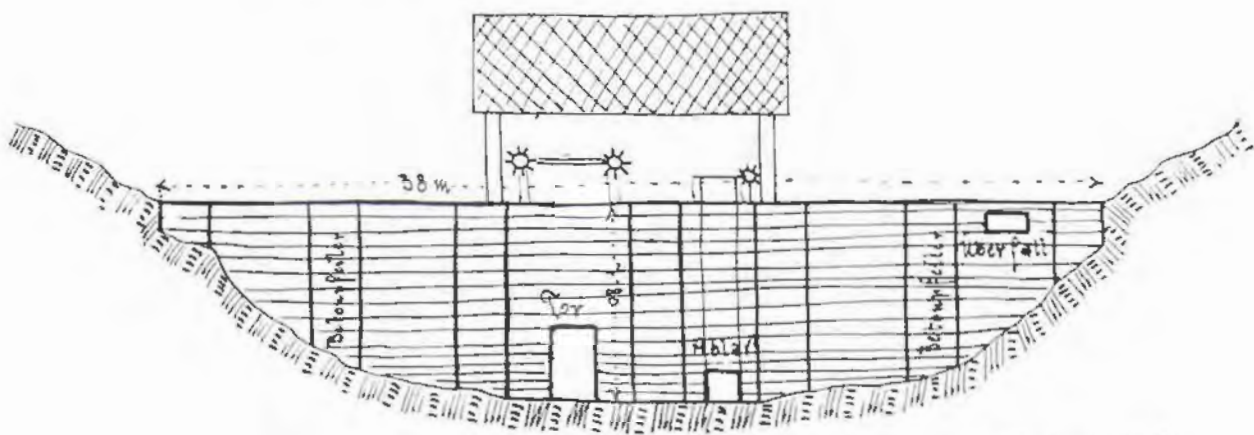
Instandsetzungen: ?

Bauart: Kastenrechen

Quellen:

Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 551

Annahmsskizze von der Polzgrabenklause.
Ansicht von der Oberwasserseite



Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 551

Wasserbuchdienst
der Baubezirksleitung Linz

Umfang 21. 10. 1988

[Signature]

zu A 551/K

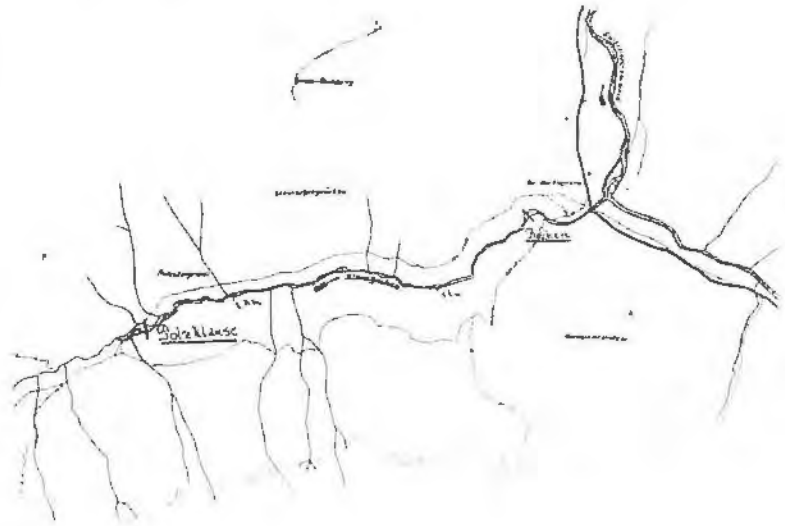
Klausgraben.

Übersichtskarte 1:15.000

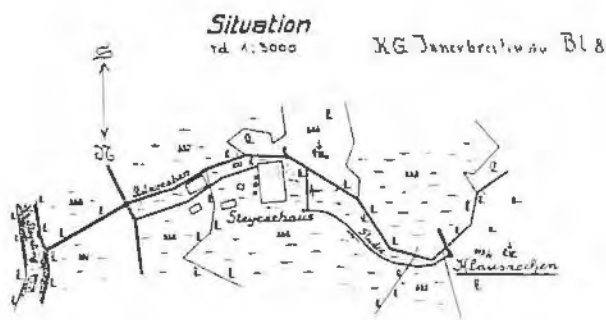
PLAN

über den Neubau des Klaus-
Rechens beim Steyrerhaus in der
St. Gem. Inner-Breitenau.

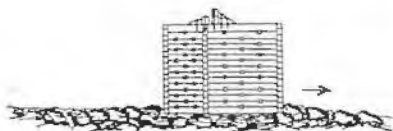
Gewässer: Polz- oder Klausgrabenbach
linker Zufluß der „Krummen Steyerling“



Aus: Wasserbuch der BH Kirchdorf,
gelöschte Rechte, Postzahl 551



Querschnitt
auf 1:1000



Zf. 5261/1

Auf dem Gelände des Bauern d. d. Bauern

ausgegeben am 12. II. 1889

der 2. 1889 genehmigt

aus am 7. II. 1889

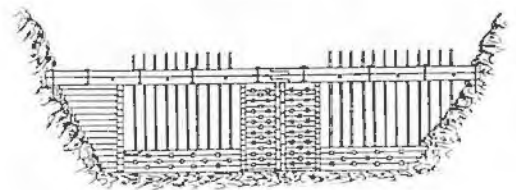
zu d. d. Bauern

Masstab

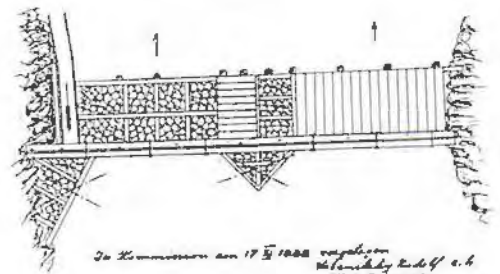


10. VII. 1889

Vorderansicht.



Längsschnitt.

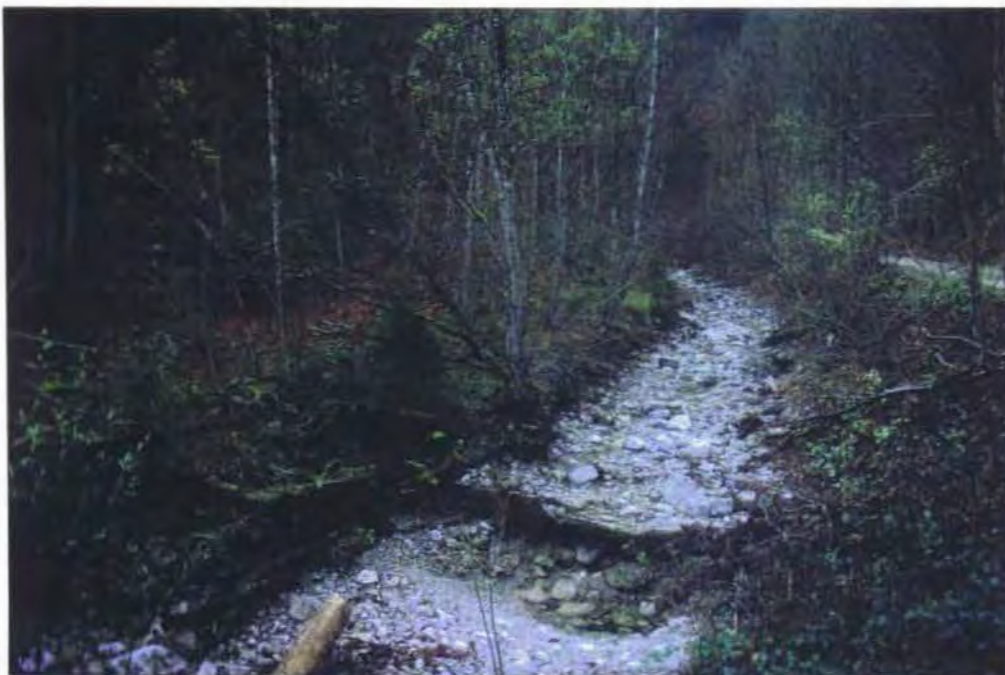


In Kommission am 17. II. 1889 vorgelegt
K. d. Bauern d. d. Bauern
K. d. Bauern
K. d. Bauern

Bei der Kommission am 12. II. 1889 vorgelegt
K. d. Bauern am 12. II. 1889
K. d. Bauern
K. d. Bauern



Rechen im Klausgraben: Eine Schwelle im Bachbett und die Konstruktion der Kastenbauweise sind noch erkennbar. Die Steyrer Feuerarbeiter (Schmieden) hatten im **Klausgraben** ihre "Verlaßwälder", das getriftete Holz fingen sie hier auf und verkohlten es gleich unterhalb beim "**Steyrerhaus**".



Hilgerbach (Welchauerbach)

Anlagen im Einzugsgebiet: 2 Klausen, Kohlplätze

Der Hilgerbach entspringt im Gebiet zwischen Ramsauer Größtenberg und Schöneck. Seine Hauptfließrichtung ist etwa Nordost. Auffällig ist auch, daß er bei Nieder- und Mittelwasser auf Grund der geologischen Verhältnisse öfter trocken fällt. Es steht nämlich entlang des Baches sowohl der Hauptdolomit als auch die Lunzer Schichten und der Wettersteinkalk an. Wenn nicht gerade Hochwasserstand herrscht, verschwindet der Hilgerbach im Bereich des stark verkarstungsfähigen Wettersteinkalkes im Untergrund und das Bachbett fällt trocken. Dieser Umstand dürfte auch für den Triftbetrieb sehr hemmend gewirkt haben. Dennoch finden sich im Franziszeische Kataster von 1826 zwei Klausen eingezeichnet. Die obere Klausen nahe der einstigen Schimpfalingalm stand die meiste Zeit im Trockenen, denn nur zur Schneeschmelz und nach starken Regenereignissen wurden die nahen Karstquellen und der Bachlauf aktiv.

Obere Hilgerbachklausen:

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 640 m

Rechtswert 523 290, Hochwert 298 730

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1826; in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Innerbreitenau, 1826 (OÖ. Landesarchiv)

Urmappe, KG Innerbreitenau (OÖ. Landesarchiv)

Josefinische Landesaufnahme, Mikrofilm im OÖ. Landesarchiv, Original im Kriegsarchiv Wien

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs.

Die **untere Klausen bei der Hilgeralm** hatte zwar ein gutes Wasserangebot, der enge Taleinschnitt erlaubte aber nur den Stau von verhältnismäßig geringen Wassermassen, weil ein großer Freiraum für einen entsprechenden Klausenhof fehlte. Die Lagestelle der Klausen läßt sich annähernd aus dem Franziszeischen Kataster ermitteln, im Gelände sind keinerlei Spuren erhalten.

Aus den Archivalien wissen wir, daß diese Klausen 1878 unbrauchbar geworden war und erneuert werden mußte. Vom 22.4.1871 gibt es noch Aufzeichnungen, wonach das Sensenwerk Koller (am Paltenbach gelegen) am Welchauerbach mit dem Abtriften des eigenen Holzes begonnen hat und dies bis in die Sperre beim Annasberger Jägerhaus triftete. Auch Christof Pieslinger wird am 10.2.1879 die Trift auf dem Hilgerbach vom Wölchauergrut bis zur Mündung in die Krumme Steyrling von der BH Kirchdorf genehmigt.

Untere Hilgerbachklause

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Rechtswert 523 160, Hochwert 299 470

Seehöhe: 590 m

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1826; in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziseischer Kataster, KG Innerbreitenau, 1826 (OÖ. Landesarchiv)

Urmappe, KG Innerbreitenau (OÖ. Landesarchiv)

Josefinische Landesaufnahme, Mikrofilm im OÖ. Landesarchiv, Original im Kriegsarchiv Wien

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 731, Faszikel IV, 44 e

Literatur:

Koller, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 104 [Druckfehler im letzten Absatz unten, es sollte statt "*Webhauerbach*" richtig "*Welchauerbach*" heißen]

Kohlplätze, Altweg

In der Karte der Josefinischen Landesaufnahme ist auf der orographisch linken Seite ein Altweg eingezeichnet, der Almen und Kohlplätze erschloß.

Im Franziseischen Kataster von 1826 ist der Weg etwa auf der gleichen Trasse wie die jetzige Forststraße eingetragen.

Nördlich des Forsthauses in der Welchau, am Fuchsgraben gelegen, bestand ein Kohlplatz, der bereits in der Karte der Josefinischen Landesaufnahme zu finden ist. Einen weiteren Kohlplatz gab es 300 m vom Forsthaus bachaufwärts, etwa an der Stelle wo heute die Forststraßentafel steht. Wenn man weiter taleinwärts wandert, so findet sich die nächste alte Kohlstätte beim großen Holzlagerplatz, bei dem noch eine kleine Holzhütte steht. Sie ist das einstige Kohlhäusel, die Unterkunft des Köhlers, der während des Kohlbetriebes in dieser winzigen Hütte hausen mußte.

Da der Altweg bis zur oberen Klause am Bach entlang führte, finden sich noch eine Reihe weiterer Kohlplätze am Hilgerbach.

Ein von der Lagestelle her etwas ungewöhnlicher Kohlplatz befand sich im "Kohlthal". Die Spuren dieser Kohlstätte finden sich nordöstlich der einstigen Wieseralm am markierten Wanderweg Nr. 467. An der Stelle, an der der Weg die Forststraße verläßt und den Hang hinaufquert, um oben wieder auf die Forststraße zu stoßen, befindet sich ein Einschnitt, in dem der Weg verläuft, das ist das Kohlthal. In der Karte ist noch eine kleine Wiese eingezeichnet, die heute aber wieder aufgeforstet ist. Auffallend ist jedoch noch das tiefschwarze Erdreich an dieser Stelle, durchsetzt mit winzigen Holzkohlenstückchen. Der Platz für eine Köhlerei ist deshalb etwas ungewöhnlich, weil nur ein sehr geringes Wasserangebot zur Verfügung stand.



Von den Klausen im **Hilgerbach** kann man nur mehr die ungefähre Lagestelle zeigen, die aus der Karte des Franziszeischen Katasters von 1826 bekannt ist. Das Bild oben zeigt den Platz der oberen Hilgerbachklausen, das mittlere Bild die Stelle der "Klausen bei der Hilgeralm" und das Foto unten eine winzig kleine Köhlerhütte.



Hausbach

Der Hausbach ist ein rechter Seitenbach der Krummen Steyring. Er entspringt an den Westabhängen von Schneeberg, Hollerkogel und Mitterberg.

Zur Trift war er wegen seinem geringen Wasserangebot nur schlecht geeignet, ein Altweg schloß jedoch die Wälder in diesem Gebiet auf. Es finden sich daher zahlreiche Kohlplätze entlang des Baches und in den Seitengräben.

Der **Altweg** zweigte vom Hauptweg, der parallel zur Krummen Steyring verlief, ab und führte auf der orographisch linken Seite ins Tal, wechselte im Schneegeben dann auf die andere Seite und strebte der *Roseneggeralm* zu, wo er sich mit dem Weg, der von der Blumau heraufging, vereinigte. Der Weg setzte sich nordöstwärts fort und lief einerseits hinunter zum Wendbach und andererseits über die Mösern nach Reichraming.

Kohlstätten waren unterhalb vom *Kronsteiner*, bei der *Aueralm*, bei der *Geißhanslhütte*, in der *Beindlau* und im *Klammtal*.

Ein Vertrag, der zwischen dem Lamberg'schen Forstamt Molln und dem Gastwirt und Frächter *Josef Steiner* sowie *Franz Stadler* vom *Schmidtenhäusl* am 26.12.1897 abgeschlossen wurde, regelte die Frachtkosten von den einzelnen Kohlplätzen zu den Abnehmern bzw. zur Bahnstation. Darin werden die Kohlplätze bei der *Aueralm* und im *Klammtal* erwähnt und es steht noch "*Italiener*" dabei. Auch der älteren einheimischen Bevölkerung ist noch bekannt, das hier Italiener gekohlt haben.

Ein bedeutender **alter Kohlplatz** lag bei der **Hausbachbrücke** an der Mündung in die Krumme Steyring. Das **Köhlerhäusl** ist noch gut erhalten.

Roßbach

Der Roßbach entspringt zwischen dem Geißhörndl und dem Einsielerkogel und mündet bei der Blumau in die Krumme Steyring.

Altweg und Kohlplätze

In der Karte von 1826 des Franziszeischen Katasters, KG Außerbreitenau, ist eine Klausen in diesem Bach eingezeichnet. Spuren von diesem hölzernen Bauwerk sind im Gelände noch zu erkennen. Ein alter Fahrweg führte bis zur Klausen, weil gleich daneben ein Köhlerei bestand, die "*hintere, obere Roßkohlung*". Dort, wo dieser Altweg einen Graben querte, gab es noch einen weiteren Kohlplatz (*vordere Roßkohlung*). Am Roßbach lagen noch die sogenannte *Sturmkoohlung*, die *Sinnreichalpenkoohlung* und die *Rottenpointkoohlung*, bei der es auch eine Triftholzsperrung gegeben haben soll.

Der Graben, in dem die Klausen lag, wird in den alten Karten entweder als *Roßgraben* oder als *Ochsengraben* bezeichnet.

Der allerletzte Rest einer Holzriesen findet sich nahe der Jagdhütte am Maroldenalmbach. Die sehr spärlichen Spuren liegen an der linken Seite des einmündenden Seitengrabens.

Unklar ist der Zweck der hölzernen Einbauten im Maroldenalmbach, die 150 m bachaufwärts der Jagdhütte im Flußbett erhalten sind. Ob es sich um die Überreste einer Klausen handelt kann derzeit nicht entschieden werden.



Vom **Kohlplatz** bei der **Hausbachbrücke** ist noch das Köhlerhäusl erhalten. Hier wurde noch bis 1948 gekohlt. Jetzt drehen Islandpferde auf der einstigen Kohlstätte ihre Runden.





Die **Roßbachklaus** ist im Franziszeischen Kataster von 1826 eingezeichnet. Man sieht noch Einstemmungen im Fels und ganz wenige Balkenreste. Das Bild oben zeigt die Lagestelle der Klaus, das Bild unten eine Detailaufnahme von einem Pfosten mit Schlachtennägeln.



Urkundliche Belege zur Roßbachklausen sind bisher nicht bekannt.

Roßbachklausen

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Außerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 560 m

Rechtswert 526 100, Hochwert 307 000

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1826; in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: ?

Stauhöhe: ?

Tor(e): ?

Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Außerbreitenau, 1826

Forstkarte Molln Blatt 1

Vertrag zwischen dem Lamberg'schen Forstamt Molln und den Kohlenfrächtern Josef Steiner und Franz Stadler vom 26. 12. 1897, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 727, OÖ. Landesarchiv

Es sind somit alle triftbaren Seitenbäche der Krummen Steyrling behandelt.



Als Triftholz eignete sich das Nadelholz sehr gut, deshalb blieb vielfach das Hartholz zurück. Dies führte zu einem starken Überhandnehmen der Buche, was sich an einigen Waldteilen auch heute noch erkennen läßt. Im Bild geschlagerte Buchen am Holzlagerplatz im **Bodinggraben**.

Krumme Steyrling

Steyrsteg

Der "Steyrsteg" war ein sehr bedeutender Platz. Der Name "Steyrsteg" sagt schon, daß es auch früher hier eine Brücke über die Krumme Steyrling gab. Sie war ein wichtiger Bestandteil des Altweges, der die kürzeste Verbindung zwischen Windischgarsten und Molln bzw. Windischgarsten und Reichraming darstellte.

Bis vor wenigen Jahren gab es noch das alte Forsthaus, das schließlich leerstand und dann von den Bundesforsten geschliffen wurde.

Kohlplätze

Ein Kohlplatz befand sich beim alten Forsthaus, ein weiterer bei der Einmündung des Finsterwaldbaches, der von der Weingartalm kommt. Es war die "**Steyrstegkohlung**", die bis etwa 1950 in Betrieb war. Hier soll vor etwa 100 Jahren ein Köbler in den Meiler gestürzt und bei lebendigem Leib verbrannt sein (freundl. Mitteilung von Herrn OF Bossert).

Von der Steyrstegkohlung führt ein Altweg den Graben hinauf bis zu einem sehr alten und großen Kohlplatz, der sogenannten "Finsterwaldkohlung".

Ein weiterer Kohlplatz findet sich noch am linken Ufer der Krummen Steyrling, etwa 400 bachabwärts von der Einmündung des Finsterwaldbaches.

Zwei Talsperren an der Krummen Steyrling

Im Bachabschnitt zwischen Steyrsteg und einstiger Rauhschoberbrücke (Pribilkreuz) sind in der Krummen Steyrling zwei Talsperren aus Lärchenholz eingebaut. Sie haben sich noch in einem verhältnismäßig gutem Zustand erhalten, weil sie beständig im Wasser sind. Der Zweck dieser Einbauten war es, die tief eingeschnittene Bachsohle auf eine für die Trift günstigere Profildbreite anzuheben. Diese Sohlschwellen wurden hier "Tafel" genannt. Das Triftholz stürzte zwar über diese Steilstufe herab und wurde dabei oft arg abgestoßen, dies war aber noch immer das geringere Übel im Vergleich zu den Verklausungen, die es vorher in dieser engen Felskluft gegeben hatte.

Rauhschobersperre

Das Bachbett der Krummen Steyrling fällt bei Normalwasser im Bereich der Rauschoberbrücke trocken. Deshalb gab es hier eine Sperre, an der man das Triftholz auffing. Es wurde hier ausgeländert (an Land gezogen) und mit Fuhrwerken weiter talabwärts bis zur Krahalm transportiert, wo es wieder ins Bachbett kam und weitergetriftet wurde. Ab der Krahalm führt das Bachbett nämlich wieder genügend Wasser.

Oberhalb der einstigen Rauhschoberbrücke, genau unterhalb des "*eisernen Herrgotts*" (heute Pribilkreuz) gibt es Reste von Einbauten im Bachbett. Es sind die letzten Spuren von dieser Rechenanlage.

Rauhschobersperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 529 910, Hochwert 292 980; Seehöhe: 820 m

Baudaten:

Erbaut: ?; in Betrieb bis: ?, vermutlich etwa 1930

Bauart: hölzerne Sperre

Quellen:

Mündliche Mitteilung von Hugo Tannwalder und DI Federspiel



Die einstige **Rauhshobersperre** unterhalb vom "Eisernen Herrgott" an der **Krummen Steyr**ling ist noch in einigen Pfosten erkennbar. Da die Krumme Steyrling hier trockenfällt, fing man das Triftholz an dieser Sperre auf und transportierte es bis zur Krahlmalm auf dem Landweg weiter, um es dort dem wieder zu Tage tretenden Wasser anzuvertrauen.





Die Holztrift auf der Krummen Steyr

Fotos: Hans Hager





Von der **Bergeralmklaus** beim Schwarzgraben oberhalb vom Bodinggraben gibt es Einstemmungen im Fels. Wann diese Klaus bestanden hat, wissen wir nicht. Derartige Felsengstellen boten sich für die Errichtung einer Klaus an.



Bodinggraben

Im Bodinggraben erreicht die Krumme Steyrling eine Talweitung, in der noch der Blöttenbach und Bodinggrabenbach einmünden. Die namengebenden "Bodinge" im Bodinggraben galten früher als Sehenswürdigkeit, heute beachtet kaum noch ein Wanderer am Weg hinauf zur Ebenforstalm diese Naturgebilde.

Hingegen fallen jedem Besucher dieses Talabschnittes sofort die Überreste der Pfeilerklause aus Beton auf, die unterhalb des prächtigen Forsthauses und der lieblichen Kapelle im Bodinggraben sich im harten Kontrast gegenüberstehen.

Beschäftigt man sich jedoch näher mit dem monströsen Betonkoloß, so kann man auch ihm interessante Aspekte abgewinnen.

Im Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln liegt auch ein Brief vom 20. September 1938 an das Landwirtschaftsministerium in Wien, der auszugsweise wiedergegeben ist:

Betreff: Neubau einer Klause i.d. krummen Steyrling der ehemaligen Herrschaft Steyr

In der Beilage wird in dreifacher Ausfertigung der Entwurf für den Neubau einer Pfeilerklause aus Beton vorgelegt. Diese Klause ist in der krummen Steyrling auf Grundparzelle 1625 Steuergemeinde Rosenau unmittelbar unterhalb Bodinggraben und Plöttenbachgraben, das ist unterhalb des Kaltenbrunner-Jagdhauses zum Zwecke der technischen Ausgestaltung und Verbesserung der Holztrift auf der krummen Steyrling von den Reichsforsten als nunmehrigen Eigentümern des früheren gräfl. Lambergischen Besitzes Herrschaft Steyr geplant.

Zur Abtriftung gelangt Holz aus den Revieren der Reichsforste Bodinggraben, Breitenau, Welchau, Hausbach und Annasberg. Sämtliche gehören zur Forstverwaltung Molln.

Im Wesentlichen besteht das Klausenbauwerk aus zwei sechsmetrig im Lichten voneinander entfernten, 2 m starken, betonierten und bis auf Felsgrund herabreichenden Pfeilern, deren Krone 10 m über Bachsohle liegt. Die Stauwand bildet ein hölzerner Belag, der auf einem zwischen den Pfeilern gespannten, eisenarmierten schrägen Betonrost lagert. Wasserseitig und landseitig wird das Bauwerk durch auf den Felsen herabreichende Herdmauern gegen Grundbruch gesichert. Den Torverschluß bildet ein eisernes Segmenttor, 6 m lang, 1,5 m im Lichten hoch. Dieser Systemverschluß hat sich bei der Johannesklause in Tirol bereits durch Jahre bestens bewährt.

Der normale Stauspiegel liegt 1 m unterhalb der Pfeilerkrone; der Staubeckeninhalt beträgt maximal, das ist für einen Stauspiegel in Kronenhöhe 157.000 m³ und für den Normalstau, das ist 1 m unter der Kronenhöhe rund 118.000 m³. Überstaut wird nur Eigenbesitz der Reichsforste. Es werden also weder fremder Besitz, noch fremde Interessen durch das Bauwerk in Anspruch genommen.

Laut einer Eintragung in der Pfarrchronik von Molln sind schon Verhandlungen wegen der Übernahme der Einrichtung der Anna Kapelle im Bodinggraben geführt worden (Mohr 1986, S. 18). Der Stausee erreichte nämlich fast diese liebliche Kapelle.

Errichtet wurde diese Klause 1941/42 und schon damals staunte man über die ungewöhnliche Ingenieurleistung, die an diesem Bauwerk gelungen war. Es war die Bauweise und die Art des Tores mit dem eigenwilligen Öffnungsmechanismus, das ungewöhnlich war. In einem Fachbuch wurde das Bauwerk mit der kurz vorher errichteten Johann-Klause in Tirol verglichen und entsprechend dargestellt:

"War es bei der Johann-Klause nicht gelungen, sie sofort zur Gänze als Massivbauwerk zu errichten, so gelang dies ohneweiters bei der Bodinggrabenklause, die die krumme Steyrling überspannt.

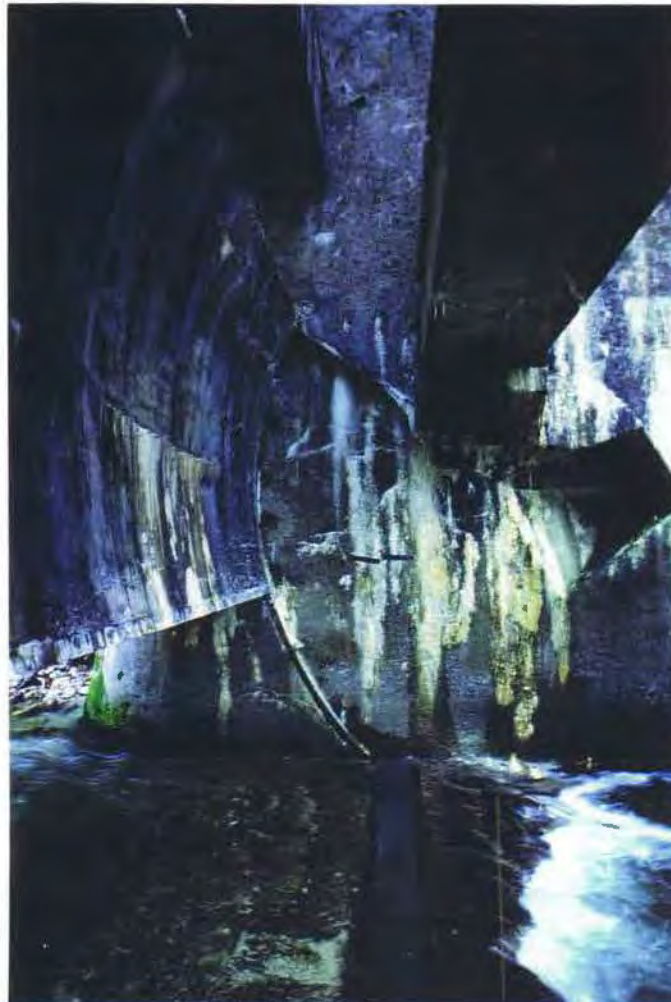


Bodinggrabenklause: Beim Bau der 1941/42 errichteten Betonpfeilerklause mußten auch Kriegsgefangene mitarbeiten.





Die **Bodinggrabenklause** wurde ähnlich wie die Erzherzog-Johann-Klause in Brandenburg in Tirol erbaut. Während auf der Brandenburger Ache bis zum Jahr 1966 getriftete wurde, war die Bodinggrabenklause nur wenige Jahre bis 1949 in Betrieb. Eine Besonderheit war neben der Pfeilerkonstruktion das 6 m lange Segmenttor, dessen Ausnehmungen im Bauwerk die Dimensionen noch erkennen lassen.



... Bei der Bodinggrabenklause wurde der Torverschluß durch ein Segmentschütze gebildet; überdies wurde zur Überführung der Trifthölzer über die Klause eine beliebig einstellbare Voithsche Klappe eingebaut.

Die Fundamentierungsverhältnisse waren ähnlich wie bei der Johann Klause, d.h. es lag ein stark überschottertes Bachbett vor, in dem dolomitischer Fels nur in den Lehnepartien auftrat, von wo er fast lotrecht bald zur Tiefe absank. Auch hier wurden 2 Mauerpfeiler, jeder 2 m breit, noch auf Fels stehend, aus Beton errichtet. ... die den rustikalen Eindruck des Bauwerkes verstärkte und die Vorsatzmauer einen weiteren Schutz gegen

Eindringen von Druckwasser in den Beton bildet. Dies erschien hier um so angezeigter, weil der Bau mit Kriegsgefangenen durchgeführt wurde, also mit wenig fachkundigen Arbeitskräften, denen die Herstellung eines wirklich dichten Betons von vornherein nicht ohne weiteres zuzumuten war. Die seitlichen, inneren Pfeilerflächen erhielten einen Zementglattstrich.

Der Stahlbetonbalkenrost wurde analog wie bei der Johann-Klause ausgeführt, d.h. die Balken wurden in solchen gegenseitigen Entfernungen voneinander verlegt, daß jeder Einzelbalken gleiche Belastung durch Wasserdruck erhielt.

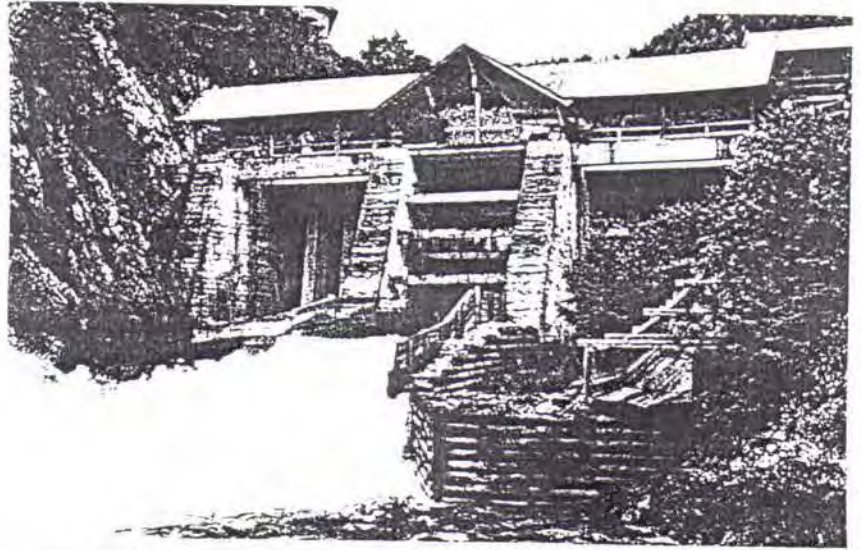
Da aber die Konstruktion der Torschütze, wenn auch im Wesen gleich jener der Johann-Klause, in ihrer Auflagerung und in ihrer seitlichen Abdichtung gegen das Mauerwerk jedoch abweichend von der Johann-Klause ausgebildet wurde, insbesondere auch was die Brustabdichtung anbelangt, so mußten die unteren Rostbalken zu einem einheitlich wuchtigen und klotzartigen Torbalken zusammengefaßt werden.

Das Segmentschütz der Bodinggrabenklause wurde von der Firma J. M. Voith, St. Pölten, bezogen. Diese Firma verwendete Spezialabdichtungen, die für alle Stellungen der Schütze in einer durch dem erwähnten klotzartigen Torabschluß unterlagerten Gleitschienenanführung angeordnet wurden.

Die Höhe der Sperre im Bodinggraben beträgt bis zur Bachsohle gemessen über 11 m, die Länge der Klauskrone rund 24 m. Der Staubeckeninhalt, mit Stauziel rund 1 m unterhalb der Krone, beläuft sich, nach einer Aufnahme der Forstverwaltung Breitenau, auf rund 118.000 m³.

Die lichten Ausmaße der Segmentschütze betragen 6 m Länge auf 1,5 m Höhe. Die Pfeiler sind untereinander durch eine rund 1,6 m unter die ursprüngliche Bachsohle herabreichende Herdmauer verbunden, die bis zu den beiden felsigen Seitenlehnen des Talprofils durchläuft. Der Absturzboden, für günstigste Form des Durchflußstrahles und Energievernichtung bemessen, ist 11 m lang, betoniert mit Bruchsteinpflaster.

Gleich dem Tor der Johann-Klause wird aber auch hier beim Anhub das Eigengewicht der Schütze durch einen mit Wasser zu füllenden Betontrog ausbalanciert, so daß auch hier ein Mann für die Betätigung des Triebwerkes zum Öffnen, Schließen und zur beliebigen Einstellung der Schütze genügt.



Die Erzherzog-Johann-Klause in Brandenburg (Tirol). Auf der Brandenberger Ache wurde bis 1966 »getristet«.

Für die Überführung der Trifthölzer über die Klause dient am rechten Ufer eine in einer Nische der Sperrenkrone sich einlegende Klappe mit anschließendem Fluder. Am Ende des Fluders gelangt das Wasser durch ein hölzernes Durchfallgitter in die krumme Steyrling zurück, während die Bloche über eine seitlich abgeschrägte Bahn in den Triftbach herabgleiten.

Beide Sperren, die Johann- und die Bodinggrabenklause, zählen jedenfalls zu den modernsten Klausen der Staatsforste. Sie ermöglichen jede beliebige Wasserdosierung für die anschließende Triftstrecke bei ökonomischster Ausführung im Material und bei geringstem Betriebskosten-aufwand."

Aber all das war weitgehend umsonst, denn die Blütezeit der Holztirft war längst vorbei und der Bau dieser Klause bereits eine krasse Fehlinvestition. Denn der Ausbau der Forststraßen war bereits massiv im Gang, die Technisierung der Holzbringung brachte grundlegende Änderungen.

1949 wurde die Klause zum letzten Mal betätigt.

Im Rahmen der wasserrechtlichen Löschung dieser Triftanlage auf der Krummen Steyrling wurde von der Behörde am 12.10.1961 folgendes erhoben:

"Beim heutigen Lokalaugenschein konnte festgestellt werden, daß die Mauerwerksteile in bestem Zustand sind, sodaß mit einer langen Lebensdauer derselben gerechnet werden kann. Die Holzteile sind jedoch schon zum Teil vermorscht. Das Ablassschütz am rechten Ufer ist auch schon zum Teil zerstört und kann nicht betrieben werden. Das Sektorschütz ist noch in brauchbarem Zustand, sodaß eine Betätigung noch möglich wäre. Der Grundablaß am linken Ufer ist zwar noch erhalten, jedoch wird er nicht mehr betätigt.

Wenn das Sektorschütz gehoben ist, die Grundablassschütze und die Bohlenwände entfernt sind, steht für den Hochwasserdurchfluß ein vollaussreichendes Durchflußprofil zur Verfügung."

Es wurde daher vorgeschrieben, sämtliche Holzteile zu entfernen, das große Tor auf volle Öffnung anzuheben und in dieser Stellung zu fixieren und das Grundablassschütz zu entfernen. Diese Maßnahmen mußten bis 31. 12. 1962 beendet sein.

Mit Bescheid vom 12. 12. 1961 der oö. Landesregierung Zahl Wa 534/7-1961 wurde das Wasserbenützungsrecht dieser Triftanlage gelöscht.

Bodinggrabenklause

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Rosenau, Katastralgemeinde: Rosenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 529 290, Hochwert 295 600; Seehöhe: 615 m

Baudaten: erbaut: 1941/42; in Betrieb bis: 1949; Instandsetzungen: keine

Bauart: Pfeilerklause aus Beton; Stauhöhe: maximal 10 m, Normalstau 9 m

Tor(e): Segmenttor 6 m lang, 1,5 m hoch

Fassungsvermögen: 157.000 m³

Quellen: Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln. Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln. Wasserbuch BH Kirchdorf, gelöschte Rechte, Postzahl 802

Literatur: Duhm J.: Hochbauten und Ingenieurbauten aus neuerer Zeit. Aus der Werkstatt der Bauabteilung der Generaldirektion der Österreichischen Staatsforste. Wien 1948. S. 15 ff

Rollbahn und Riesen

Das Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln berichtet im Jahr 1919 und 1920 vom Bau einer Rollbahn im Revier Bodinggraben. Wo sie genau gewesen ist, ließ sich allerdings nicht eruieren. 1935 baute man von der Zöbelau herunter zum Holzlagerplatz beim Waldhäusl eine kombinierte Erd- und Holzriese mit einer Gesamtlänge von 2 km. Auch vom Waldteil Michellucke herunter wurde eine derartige Anlage mit 1,5 km Länge errichtet.

Bodinggrabenklause

Aus: Duhm (1948): Hochbauten und
Ingenieurbauten aus neuerer Zeit.
Seite 16

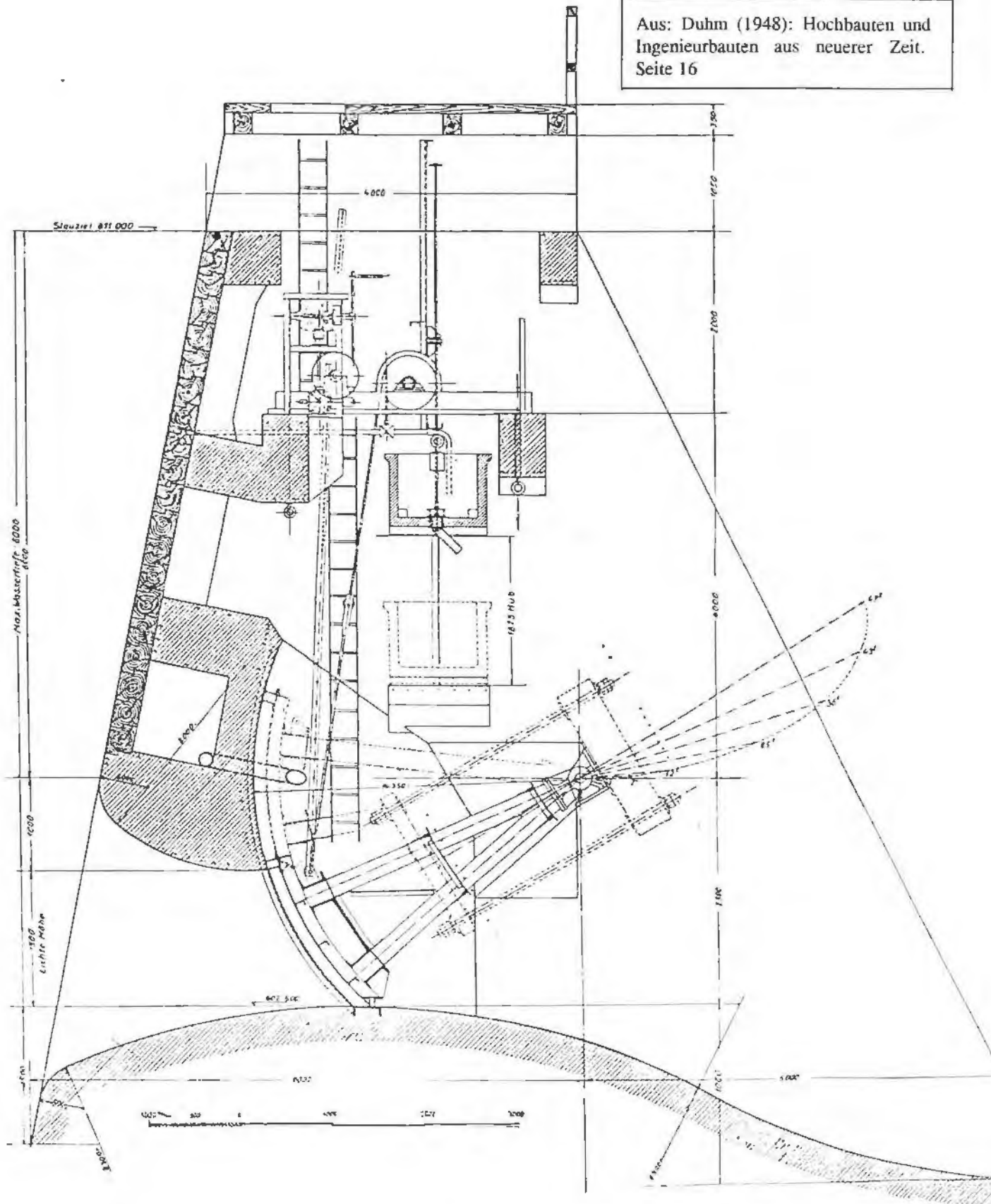


Abb. 15 Querschnitt durch die Toröffnung der Boddinggrabenklause

Die nächste Triftanlage an der Krummen Steyrling war die
Zöblsperre

Am Fuß des Zöbel gab es etwas oberhalb der Leonsteiner Kohlung eine Sperre, die nach dem Triftbetrieb wieder abgebaut werden konnte. Von ihr sind noch Einstemmungen im Fels und der "Spindelbaum" erhalten.

Laut Unterlagen im Oö. Landesarchiv wurde die Zöbelsperre 1889 fertiggestellt.

Zöbelsperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 550

Rechtswert 527 625, Hochwert 298 480

Baudaten:

Erbaut: 1889; in Betrieb bis etwa 1945

Instandsetzungen: ?

Bauart: abbaubarer Rechen (Spindelbaum mit Spießer)

Quellen:

OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1013, Nr. 197

Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln

Sperre beim Annasberger Jägerhaus (Jägersperre)

Heute ist das schmucke Gebäude kein Jagdhaus mehr, sondern die Dienstwohnung des Revierförsters von der Welchau. Man kann jedoch auch heute noch oberhalb des Hauses auf einer gefährlich steilen Leiter hinunter zum Flußbett der Krummen Steyrling und zu einem Steg, der auf die andere Flußseite führt (Verlegung einer Wasserleitung). Bei diesem Übergang sieht man noch den letzten Reste der Sperre, den obersten starken Querbalken, den sogenannten Spindelbaum. Die hauptsächliche Aufgabe dieser Sperre war es, das Holz, das von den verschiedenen "Anwurfplätzen" weggetriftet worden war, hier zu sammeln.

Belegt ist für 22.4.1871, daß der Sensenschmied Koller (am Paltenbach) sein Holz von der Welchau bis zu dieser Sperre triftete. Am 29.2.1872 schrieb die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf dem Sensengewerke Christof Pieslinger vor, daß er sich wegen der Benützung der Sperre nächst dem Annasberger Jägerhaus mit dem Forstamt Molln abfinden muß.

Jägersperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Innerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 460

Rechtswert 524 425, Hochwert 304 480

Baudaten:

Erbaut: ?, jedenfalls vor 1871; in Betrieb bis etwa 1946

Bauart: bewegliche Sperre

Quellen:

Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln



Die **Zöbelsperre** war 1889 errichtet worden und bis etwa 1945 in Verwendung. Knapp unterhalb lag die Leonsteiner Kohlhung, ein sehr alter Kohlplatz. Die Zöbelsperre diente auch als Steg für einen Weg, der zum Rablmaisspitz und Zöbl hinaufführte.





Von der "*Jägersperre*" bzw. der "*Sperre beim Annasberger Jägerhaus*" ist noch der Spindelbaum erhalten. Ein Steg führt hier über die **Krumme Steyrling**, auch ein Wasserleitungrohr ist verlegt. An dieser Sperre wurde das Triftholz nicht an Land gezogen, sondern nur gesammelt.





Eine Aufnahme von früher:
Die Annasberg-Sperre mit dem Triftholz
 Foto: Hans Hager

Blumauersperre (Strubsperre)

An der Stelle, an der der Roßbach in die Krumme Steyrling mündet, bestand ursprünglich eine Mühle, aus der sich schließlich ein Sensenwerk entwickelte. 1638 kaufte es Wolfgang Plaimbauer (Blumauer), seitdem wird dieser Sensenhammer "*Blumau*" genannt. Aber auch die ursprüngliche Bezeichnung "*Strub*" wurde weiter benützt. Nach den "*Blumauern*" kam 1704 durch Verheiratung der Besitz an die Familie Zeitlinger, die bis 1887 den Sensenhammer betrieben.

1901 übernahm das Werk ein Holzindustriebetrieb, 1912 ein Sägewerk und eine Holzwarenfabrik und ab 1940 bis in die 60er Jahre die "*Mollner Holzwaren AG*". Heute wohnen in den altherwürdigen Gebäuden mehrere türkische Gastarbeiterfamilien.

Weil das Triftholz zwangsläufig über das Wehr dieses Werkes getriftet werden mußte, erhielt der Wehrbesitzer für die Wehrabnützung eine Entschädigung in Form von Triftholz (oder ab etwa 1900 als Entgelt). Deswegen gab es hin und wieder Streit. Bekannt ist, daß 1867 Theresia Zeitlinger zu Blumau Ersatzansprüche an die Herrschaft Steyr stellte, weil bei der Trift Schaden am Wehr ihres Werkes verursacht worden war. Aus den Jahren 1871 und 1872 liegen Akte über die "*Befriedigung des Herrn Zeitlinger für die Benützung der Wehr Strub und Bolterau*" vor. (Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 10009, Nr. 60 und Faszikel 1014, Nr. 48 sowie Schachtel 742, Faszikel 1014, Nr. 36)

Genau an der Mündung des Roßbaches bestand eine abbaubare Triftholzsperr.

In der Karte des Franziszeischen Katasters von 1826 ist sowohl das Wehr, sowie die Brücke über die Krumme Steyrting und die Sperre lagerichtig eingezeichnet. Heute sind von der Sperre keinerlei Spuren mehr erhalten. Einige Reste gibt es noch vom Wehr, das etwa 150 m flußaufwärts vom einstigen Sensenwerk bestand.

Blumauersperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Außerbreitenau

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 450 m

Rechtswert 523 950, Hochwert 305 760

Baudaten:

Erbaut: ? in Betrieb bis: ?

Instandsetzungen: ?

Bauart: hölzerne Sperre

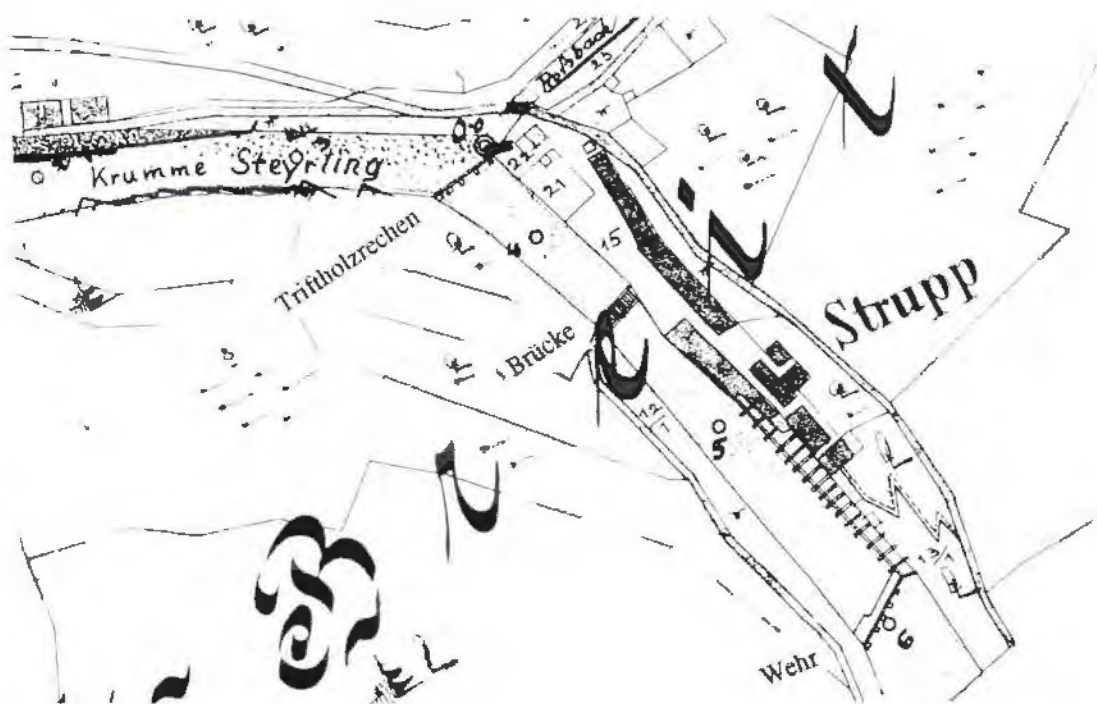
Quellen:

Franziszeischer Kataster, KG Außerbreitenau, 1826

Urmappe, OÖ. Landesarchiv

Kohlplatz

In den alten Ansichten des Werkes erkennt man einen Holzlagerplatz und eine Kohlstätte entlang des Roßbaches. Obwohl an dieser Stelle heute ein Jungwald angepflanzt ist, kann man am tiefschwarzen Erdreich noch den einstigen Kohlplatz erkennen.





Beim einstigen **Blumauer** Sensenwerk gab es ein Wehr, eine Brücke und eine Triftholzsperrre. Die Sperre lag etwa im Vordergrund des oberen Bildes. Eine Brücke über die Krumme Steyrling gibt es heute noch und vom Wehr sind nur mehr spärliche Reste vorhanden (im Bild unten).



Rumplmühlsperre

Die Trift in der Krummen Steyrling ging über 4 Wehrbauten:

- 1) Blumauerwehr in Flußkilometer 7,5
- 2) Bolterauerwehr in Flußkilometer 5,0
- 3) Rumplmühlwehr in Flußkilometer 4,7
- 4) Gstadterwehr in Flußkilometer 2,4

Das Rumplmühlwehr lag an einer der vielen Krümmungen der Krummen Steyrling. Dem Trend der Zeit folgend gibt es an dieser Stelle heute eine Wasserkraftanlage mit E-Werk der Fa. Bernegger. Gleich unterhalb besteht eine Hängebrücke über die Krumme Steyrling und direkt daneben sieht man noch die Brückenaufleger der alten Brücke, die auch als Triftholzsperrung umgebaut werden konnte. Die ebene Wiese daneben diente als Kohlplatz. Das Recht der Rumplmühle, die Sperre zum Ausziehen des Triftholzes verwenden zu dürfen, war auch im Grundbuch eingetragen.

In das Rumplmühlwehr mußte 1941 eine eigene Triftgasse eingebaut werden, die mit Bescheid des Landrates des Kreises Kirchdorf, Zahl 23/18/41 wasserrechtlich überprüft und genehmigt wurde. Diese Triftgasse war links am Wehr neben einer Schotterschleuse eingebaut und hatte eine Länge von 20 m. Am Einlauf war sie 4,7 m breit, am Auslauf 3,0 m. Sie wurde von 7 Jochen getragen, die im Flußgrund pilotiert waren.

Anläßlich der Löschung der Triftrechte auf der Krummen Steyrling erließ das Amt der oö. Landesregierung einen Bescheid (Wa 716/4-1960), in dem die weitgehende Abtragung dieser Anlage vorgeschrieben war:

- 1) Die Triftgasse wird bis auf die beiden oberen Joche abgetragen. Diese beiden stehenbleibenden Joche werden zwecks besserer Standfestigkeit gegeneinander abgesteift und verhängt.
- 2) Die Sohle des Triftfluders wird erneuert und über das zweite Joch genügend weit vorgezogen, wobei die Dielung in der bisherigen Stärke auszuführen ist. Vorgeschlagen wird, die Enden der Dielhölzer verschieden lang auszuführen, um damit einen Zerfall des Absturzstrahls zu erreichen.
- 3) Die linke Brustwehr des Triftkanales bleibt bestehen; sie wird nur auf die Länge der ersten zwei Felder abgeschnitten.
- 4) Von der rechten Brustwehr werden im obersten Feld die zwei oberen Kanthölzer abgenommen, sodaß nur die beiden unteren verbleiben. Dadurch soll die Schußtenne des anschließenden Wehrfeldes abgedeckt werden. Im zweiten Feld wird die rechte Seitenwand gänzlich weggenommen, um den Ablauf des in der Triftgasse überfallenden Wassers nach rechts zu ermöglichen.
- 5) Diese Baumaßnahmen sind in einer solchen Weise durchzuführen, daß damit die verbleibende Wehranlage keinen Schaden leidet.
- 6) Die Piloten, die nicht mehr benötigt werden, dürfen aus dem Flußgrund nicht gezogen werden, sondern sind in Flußsohle abzuschneiden."

Rumplmühlsperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 430 m

Rechtswert 521 750, Hochwert 306 350

Baudaten:

Erbaut: ?; in Betrieb bis ?

Bauart: Brücke, die als Sperre eingerichtet werden konnte

Quellen: Hinweise der einheimischen Bevölkerung; BH Kirchdorf, Wasserbuch, gelöschte Rechte, Postzahl 552; MOHR Angela: Althäuser der Gemeinde Molln, Molln 1991, S. 239

Greinsfurtnersperre

In einigen Karten ist an dieser Stelle eine Sperre eingetragen. Die Stelle eignet sich günstig, weil sich die canyonartige Eintiefung des Bachbettes der Krummen Steyrling hier öffnet und eine große eben Fläche bildet. Auch ein alter Weg, heute als Straße ausgebaut, querte hier den Fluß mittels einer Furt - der Name des alten Bauernhofes weist noch darauf hin, es ist das Greinsfurtnergütl.

In einem Brief vom Mai 1940 des Forstamtes Molln an das Regierungsforstamt in Salzburg wird als intaktes Triftbauwerk "der Triftrechen "Greinsfurtnersperre" erwähnt.

Greinsfurtnersperre

Lage:

Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 420

Rechtswert 521 340, Hochwert 306 525

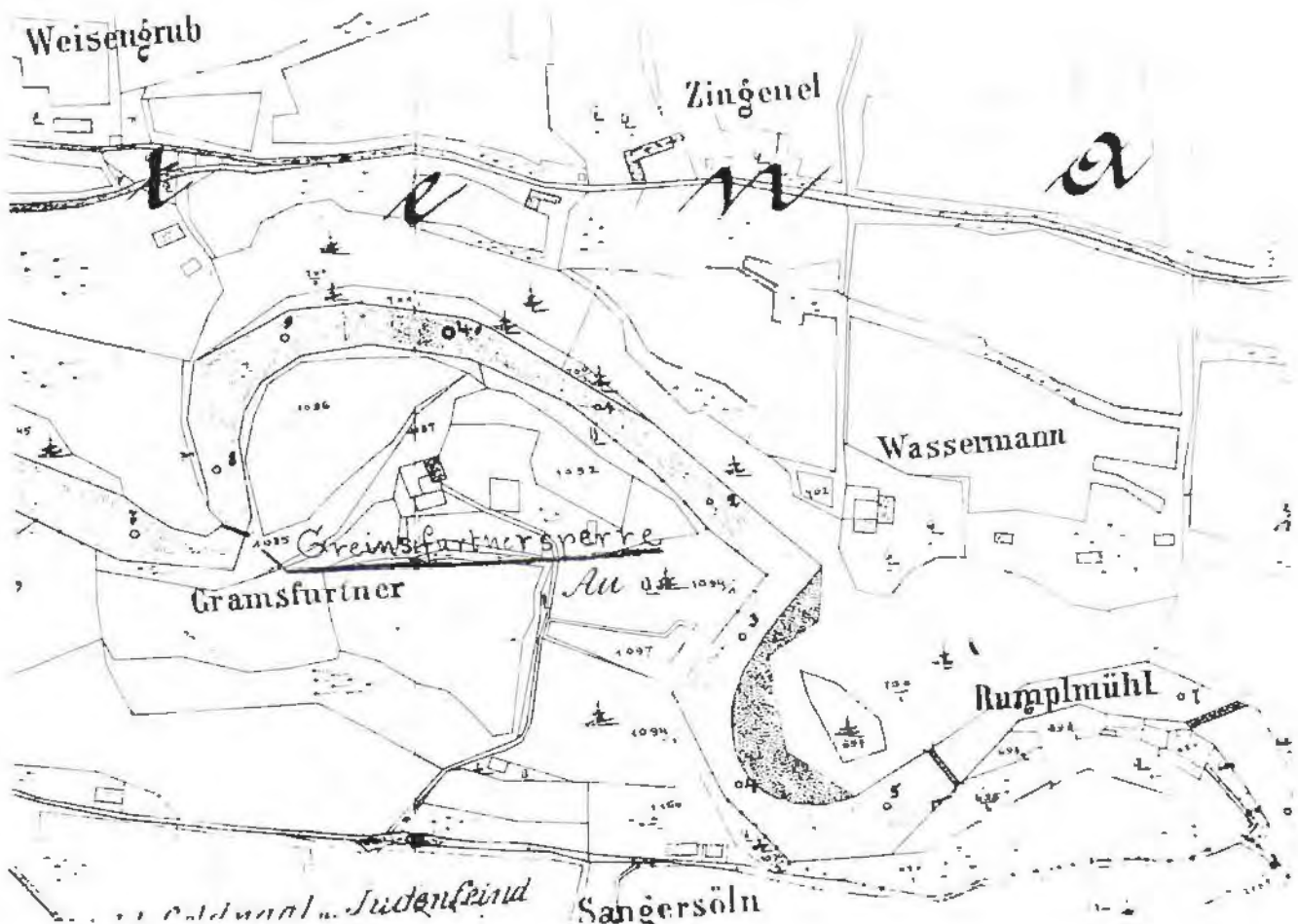
Baudaten:

Erbaut: ?, möglicherweise um 1900; in Betrieb bis: etwa 1945

Bauart: Triftrechen (hölzerne Sperre)

Quellen:

Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln:
Akten der Wildbachverbauung Kirchdorf, Krumme Steyrling



Sperre bei der Jaustererbrücke (Gaustererbrücke)

Vom Bau und Betrieb dieser Holzfangsperre gibt es umfangreiche Akten von 1808 bis 1816 im Oö. Landesarchiv (Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 839, Nr. 7 und Schachtel 728, Faszikel 44 b)

"Am 8.10. 1816 erhebt Frau Maria Rosalia Zeitlinger, Inhaberin der Sensenschmiede und des Zerrenhammers am Gstad zu Molln, beim Kreisamt Steyr Einspruch gegen den Bau einer "Sperre oder Holzfang" in unmittelbarer Nähe ihrer Wehren. Er soll von der Schwemmkompanie Terenz und Co. (Anton Frey) zur Holzversorgung der Gemeinde Molln erbaut werden. Rosalia Zeitlinger wurde als unmittelbare Anrainerin vom Vorhaben nicht unterrichtet. Sie verlangt Sicherstellung vor Schäden, auch dürfe nicht mehr Holz geschwemmt werden, als zur Versorgung Mollns nötig sei. Das Kommissariat Steinbach stellt dazu am 24.10.1816 fest, daß seit undenklichen Zeiten auf der Krummen Steyrling bis zur Gaustererbrücke in eine Holzsperrre Holz geschwemmt wurde, wie durch Ratsprotokolle von 1593 und 1665 und dem Forsturbar 1655 nachzuweisen ist. Die Sperre sei durch Wassergüsse weggerissen worden, sie werde etwas oberhalb der alten Stelle statt der zerstörten erbaut, nicht als fixe, sondern als "bewegliche", die nach jeder Trift beseitigt werde, womit Frau Zeitlinger einverstanden ist." (Koller: Forstgeschichte Oberösterreichs, S. 104 nach den Archivalien im OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 728, Faszikel 44 b).

Sperre bei der Jaustererbrücke

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz

Seehöhe: 410 m

Rechtswert 520 820, Hochwert 306 600

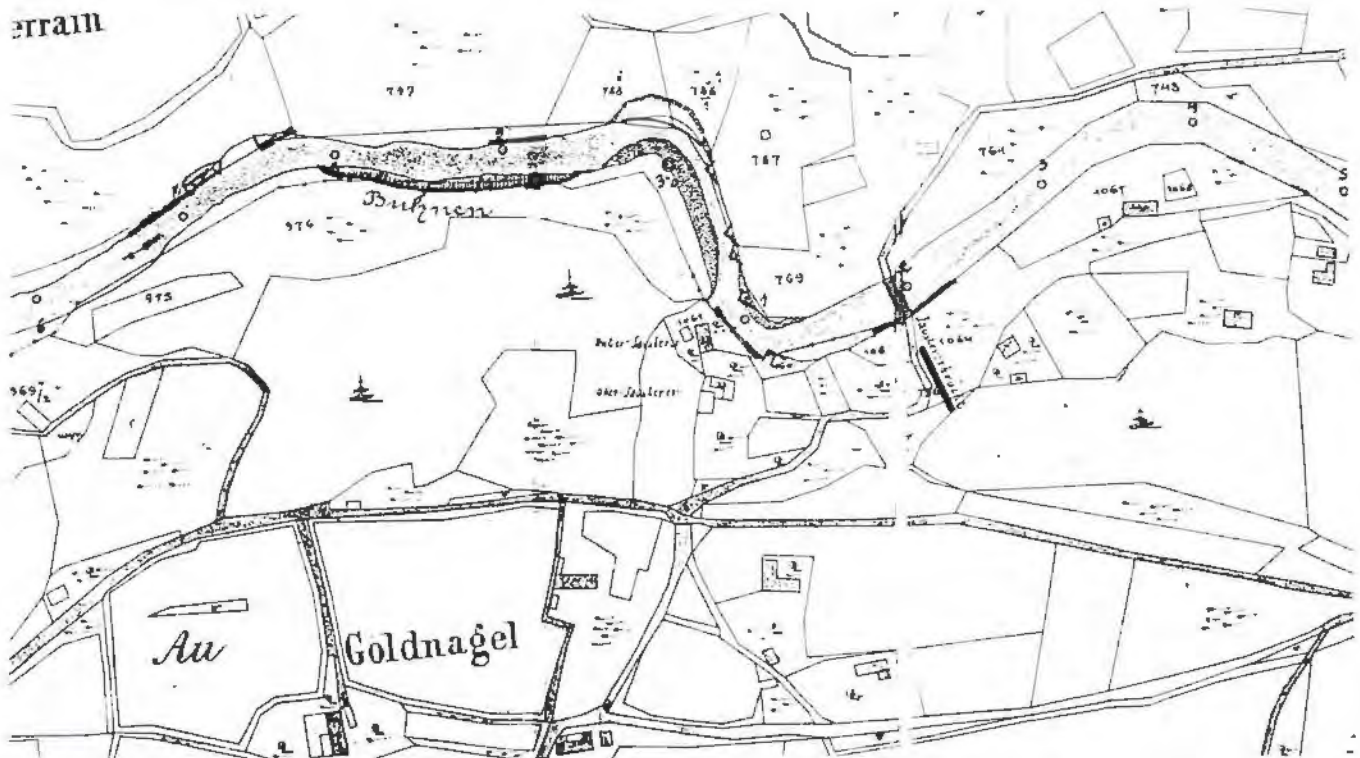
Baudaten: Erbaut: ?, bestand bereits im 16. und 17. Jahrhundert; in Betrieb bis: etwa 1935

Neuerrichtung: belegt für 1816

Bauart: beweglicher Triftrechen

Quellen: Gedenkbuch FV Molln 1919 - 1939 und ÖÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 728, Faszikel 44 b und Schachtel 732, Faszikel 839, Nr. 7

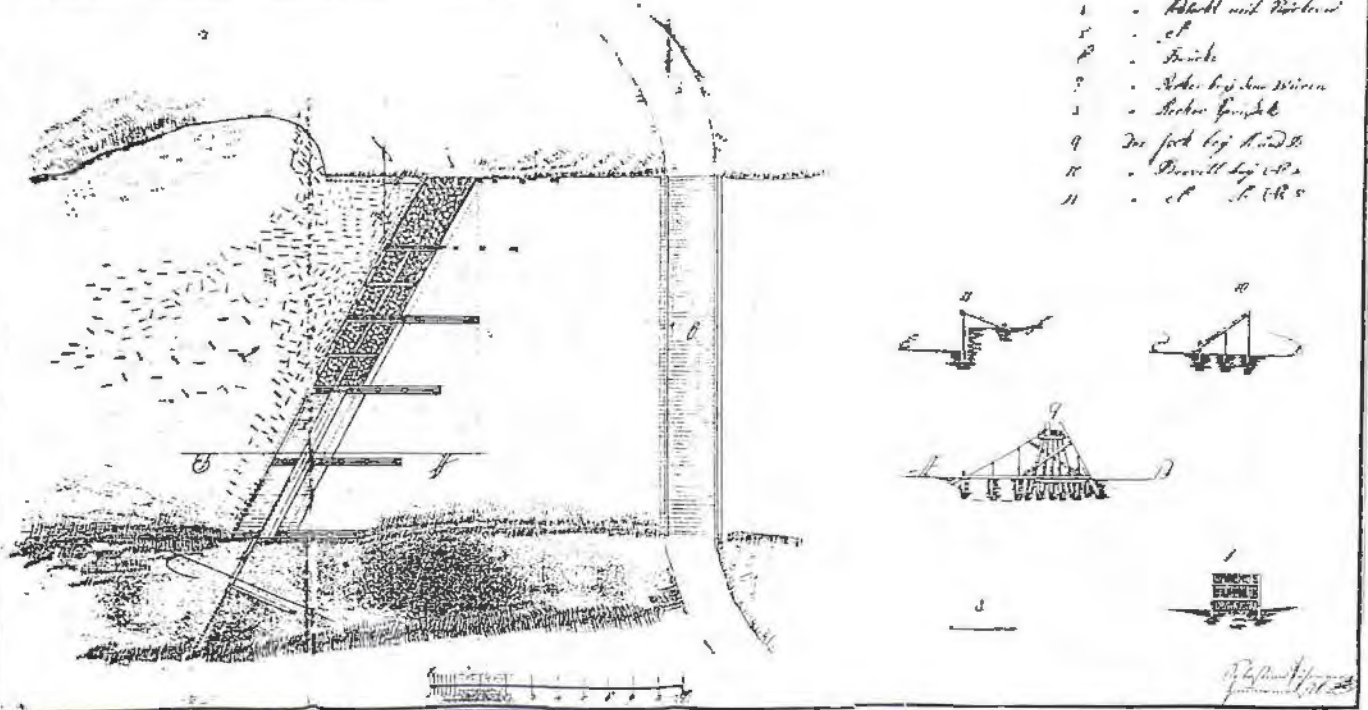
Literatur: Koller (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs, S 104



Plan über einen neuen Scheidtrichter auf der Steyrling bei Molln im F. V.

Aus: OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 839, Nr. 7

- Die Eintheilung*
- | | |
|----|---------------------------|
| I | Grund des Scheidtrichters |
| 2 | der Wehre |
| 3 | des Scheidtrichters |
| 4 | der Brücke |
| 5 | der Brücke |
| 6 | der Brücke |
| 7 | der Brücke |
| 8 | der Brücke |
| 9 | der Brücke |
| 10 | der Brücke |
| 11 | der Brücke |



Gstadtersperre

Oberhalb des einstigen Sensenwerkes in Gstadt zweigte von der Krummen Steyrling beim Gstadterwehr ein Mühlbach ab, an dem die Wasserräder des Wekes lagen. Oberhalb des Wehrs gab es eine Brücke, die auch als Triftholzsperrre verwendet werden konnte. Heute besteht dieser Übergang nicht mehr. Das Gstadterwehr, das nahe der hydrogeologisch sehr interessanten sogenannten "Wunderlucke" liegt, wurde 1982 von der Wildbachverbauung in moderner Betonbauweise erneuert. Spuren von der alten Brücke und damit des Triftrechens gibt es daher nicht mehr.

Im Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln gibt es zum Jahr 1932 eine entsprechende Eintragung:

"Infolge nachträglichen Verkaufes wurden außerdem mit 23. September weitere 421,99 fm weiches Nutzholz und 1.247,78 fm weiches Brennholz zur Abtriftung bis zur Gstadtersperre angewässert. Abschließende Daten über den hieraus erwachsenen Arbeits- und Lohnaufwand liegen noch nicht vor, da die Hölzer infolge ungünstigen Wasserstandes bei Jahresschluß noch im Triftbache lagerten."

Gstadtersperre

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 520 250, Hochwert 306 600; Seehöhe: 400 m

Baudaten: erbaut: ?; in Betrieb bis: ?

Bauart: Brücke, die als Sperre verwendet werden konnte

Literatur und Quellen: Wildbachverbauung Kirchdorf, Bauprogramme Krumme Steyrling. MOOR Angela: Althäuser der Gemeinde Molln. Molln 1991, S. 225. 100 Jahre Wildbachverbauung in Österreich. 1884 -1984. Klagenfurt 1984

Obere Zinkensperre

Diese Sperre war gleichfalls jahrhundertlang in Verwendung. Die Krumme Steyrling fließt hier in einer Schlucht, die Sperre war zwischen zwei Felsen eingeklemmt. Ein Steig führte an dieser Stelle aus der Schlucht heraus, das nächste Gebäude heißt "Häusel bei der Sperre". Es wird im Forsturbar von 1667 erwähnt, auch im 1791 angelegten alten Grundbuch Grünburg scheint das "Häusel bei der Spörr" auf. Da das Haus nach der Sperre benannt ist, muß die Sperre schon vor 1667 existiert haben.

Vom Jahr 1877 gibt es Aufzeichnungen über eine Reparaturs an der Zinkensperre. In der Rechnung für die Instandsetzung von Zimmermeister Aigner scheint eine Summe von 208 Gulden und 61 Kreuzer [umgerechnet heute etwa 23.000.-S] auf.

Ein Wolkenbruch am 28.6.1889 zerstörte die Sperre und machte eine erneute Reparatur im Winter 1889/90 notwendig.

Im Jahr 1923 baute man einen Holzschrägaufzug bei der Sperre an, um das Holz aus der Schlucht aufziehen zu können. Das Gedenkbuch von Molln und der Aktenband "Holzschrägaufzug" im Archiv der Forstverwaltung Molln liefern dazu noch nähere Angaben:

1923:

"Die bei der Zinkensperre in Molln erbaute und im November fertiggestellte Holzförderanlage samt Kappsäge wurde anfangs Dezember in Betrieb genommen. Die Tagesleistung betrug bei gemischten Sortimenten und Stärke ca 73 Fm."

Auszugsweise Abschrift eines Briefes der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf an die Lamberg'sche Güterdirektion in Steyr vom 8. 5. 1923:

"Der über das dortige Ansuchen vom 3.4.1923, GDZ: 552, um die behördliche Genehmigung zur Errichtung einer Holzförderanlage an der Zinkensperre am 17.4.1923 vorgenommene kommissionale Loaklaugenschein hat nachstehendes ergeben:

Die Holzförderanlage dient dazu, die an der Zinkensperre angesammelten Trifthölzer auf das Plateau am linken Ufer der krummen Steyrling hinaufzubefördern. Dieser Blochaufzug ist eine Ketten-Förderanlage und besteht im wesentlichen aus einer schiefen Ebene von 40 Meter Länge und 48° Steigung. Die zu überwindende Höhendifferenz beträgt 28 Meter. Die schiefe Ebene besteht aus Gleithölzern, welche außer den Endauflagen noch auf 3 Zwischenstützen aus Holzkonstruktion aufliegen. An beiden Enden der schiefen Ebene ist je ein Rollenpaar angebracht, über welche endlose Ketten laufen. In diesen Ketten sind in Abständen von 18 Metern eiserne Greifer befestigt, welche durch entsprechende Längs- und Querverbindungen zu Mitnehmerkörben ausgestattet sind. Ein solcher Korb soll ein Blochholz zum Bergtransport aufnehmen. Am unteren Ende der schiefen Ebene ist eine Art Betontrog im Flußbette vorgesehen, in welchen die Trifthölzer von den Arbeitern mittels Stangen geschafft werden, um einzeln in die Mitnehmerkörbe gebracht zu werden, mittels welcher sie zur Endstation befördert werden. Die Fördergeschwindigkeit beträgt 0,3 Meter per Sekunde. Zur Sicherung gegen Rücklauf der Mitnehmerkörbe sind im Zuge der Gleitbahn 3 automatisch wirkende Sperrvorrichtungen, bestehend aus hölzernen Riegeln vorgesehen, welche sich beim Bergtransporte umlegen und sich nach Passieren der Förderlast wieder aufstellen, sodaß der unbeabsichtigt hinuntergleitende Förderkorb aufgehalten wird. Der Antrieb des Blochholzaufzuges erfolgt auf elektrischem Wege.

Schließlich wird bemerkt, das gleichzeitig nur zwei beladene Mitnehmer-Körbe auf der Gleitbahn sich befinden und daß nur Baumstämme von 1 bis 6 Meter Länge befördert werden. Die Materialbelastung für einen Förderkorb beträgt 600 kg. Die geförderten Bloche gelangen nach Verlassen der Mitnehmerkörbe auf ein hölzernes Podium, von welchem sie durch eine Holzbrücke auf das vorerwähnte Plateau befördert werden."

1924:

"Beim Holzaufzug in der Zinken wurden ausgeformt und verwertet:

10.073,43 fm Nutzholz, 1.466,55 rm Scheitholz, 1.574,45 fm Kohl- und 323,00 rm Abfallholz"



Bei der **oberen Zinkensperre** baute man 1923 eine Holzschrägaufzug, der das Triftholz aus der Schlucht zum Lagerplatz der Bundesforstverwaltung Molln hochzog. Die Sperre selbst bestand aber schon wesentlich früher, an ihr sammelte sich das von den verschiedenen Anwurfplätzen abgetriftete Holz.



1925:

"Beim Holzaufzug in der Zinken wurden ausgeformt:

8.076,96 fm weiches Nutzholz, 1.066,00 rm weiche Nutzscheiter, 731,00 rm Brennscheiter, 1.070,57 fm Brennholz in Drehlingen, 1.800,69 fm weiches Kohlholz und 622,43 rm Abfallhölzer (Kappstücke)"

1926:

"Beim Holzaufzug in der Zinken wurden anno 1926 ausgeformt und verwertet:

7.552,22 fm weiches Nutzholz, 26,50 fm Lärchengrubenstempel, 2.205,94 fm weiches Kohlholz, 52,50 rm weiche Brennscheiter, 3.397 Stück Eisenbahnschwellen und 54 Führen Schwellenscharten"

1927:

"Beim Holzaufzug in der Zinken wurden anno 1927 zusammen 183,09 fm Lärchenbloch- und Grubenholz aufgezogen und hieraus 1.457 Stück Eisenbahnschwellen und 11,92 fm Nutzholz erzeugt."

1928:

"Beim Holzaufzug in der Zinken wurden anno 1928 zusammen 251,58 fm Lärchenrundholz aufgezogen, und hieraus 1971 Eisenbahnschwellen, 6,42 fm Nutzholz und 31,28 fm Brennholz ausgeformt."

1929:

"Der Holzaufzug in der Zinken wurde 1929 nicht benützt."

1930:

"Bei der Holzlegstätte Zinkensperre wurden insgesamt 4.565 fm weiches und Lärchen-Rundholz aufgezogen, ausgeformt und verkauft, resp. in Eigenregie weiterverarbeitet."

1931:

"Bei der Holzlegstatt Zinkensperre (Aufzug) wurden 1931 insgesamt 1.158,44 fm Lärchenrundholz aufgezogen, ausgeformt und auf Eisenbahnschwellen weiterverarbeitet."

1932:

"Bei der Holzlegstatt Zinkensperre (Aufzug) wurden anno 1932 insgesamt 2.835,76 fm Rundholz aufgezogen, ausgeformt und zur Bahn verfrachtet."

1933:

"Der Holzaufzug Zinkensperre wurde anno 1933 seit zehn Jahren zum erstenmal nicht benützt."

1934:

"Anno 1934 wurde weder die Holztrift ausgeübt, noch der Holzaufzug bei der Zinkensperre benützt."

In einem Brief vom Mai 1940 des Forstamtes Molln an das Regierungsforstamt in Salzburg wird als intaktes Triftbauwerk *"der Triftrechen Obere Zinkensperre"* noch erwähnt.

Das Forstamt Molln berichtet am 20. 11. 1948 in einem Brief an die Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste folgendes:

"Holzaufzug Zinkensperre"

Der Motor ist betriebsfähig und hat folgende Daten: A.E.G. Union, Type D 1500/10, 220/380 Volt, 26,2 - 15,1 Ampere, Drehzahl 1.450, Dauernd KW 7,36. Die PS-Zahl ist nicht bekannt, doch dürfte sie 10 - 12 betragen.

Die seinerzeitige Förderhöhe des Aufzuges betrug ca 32 Meter. Da der Großteil der Aufschreibungen und Akten bei der ehem. Lambergischen Güterdirektion in Steyr verwahrt wurden und heute unauffindbar sind, können wir über den Betrieb nur Erinnerungszahlen unseres alten Försters Eibl mitteilen. Nach seinen Angaben war der Aufzug insgesamt 10 Jahre bis 1932 in Betrieb. Die Bedienungsmannschaft des Aufzuges bestand aus:

1 Maschinist, 2 Belader, 2 Entlader, 2 Mann zum Abtransport des Holzes zu den Kappsägen, 2 Kappsäger, 4 Mann Abtransport von den Kappsägen und lagern.

Die Leistung pro Schicht betrug bei Blochholz 120 fm, bei Faserholz etwa 80.-fm. Die Kappung der Trifthölzer wurde vorgenommen, weil die Kappstöckel einen nennenswerten Erlös abwarfen. Der Preis pro Raummeter betrug 7.-S bei einem Blochholzpreis von 13.- bis 14.-S je fm.

Der Wert der verbrennbaren Teile der gesamten Anlage (einschließlich Unterkunftshütten) wurde im Versicherungsvertrag von 1924 mit 475 Millionen Kronen angegeben. Rechnet man die Fundamente mit 25 Millionen Kronen, so wäre der Gesamtwert der Anlage rund 500 Mill. Kronen [umgerechnet heute etwa 1,8 Millionen Schilling] gewesen oder nach Einführung der Schilling-Rechnung rund 50.000.-S. Der heutige Wert dürfte bei Neuerrichtung mindestens 300.000.-S betragen.

Kohlbarren

Im Gebäudeverzeichnis für die Feuerversicherung von 1924 ist ein Kohlbarren angeführt:

Bauart: Holzsäulenbau mit Bretterverschlag, vorne offen. 7,3 m lang, 6,5 m breit. An der Rückwand ein 1,5 m breiter Raum als Werkzeugkammer abgeteilt. Dachung: weich, aus gespaltenen Lärchenschindeln. Bauwert: 7.000.000 Kronen [heute etwa 25.000.-S]."

Obere Zinkensperre

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 518 525, Hochwert 306 650; Seehöhe: 385 m

Baudaten: erbaut: ?, jedenfalls vor 1667; Neuerrichtungen: ?; in Betrieb bis: 1946

Bauart: Triftrechen

Quellen: Gedenkbuch FV Molln 1919 - 1939. Aktenband "Holzschrägaufzug" im Archiv der Forstverwaltung Molln. OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1014, Nr. 177 (Reparatur der Zinkensperre) und Schachtel 727, Faszikel 4 (Holzaufzug)

Untere Zinkensperre

Unmittelbar vor der Mündung der Krummen Steyrling in die Steyr gab es noch ein Sperre. Der Flößersteig, der entlang der Steyr und der Krummen Steyrling verlief, hatte hier einen Ausstieg. Oben stand das *"Häusl auf der untern Spörr"*, das bereits im alten Grundbuch Grünburg von 1791 erwähnt ist. Von 1882/83 liegen Archivalien über den *"Bau einer Triftholzsperrre an der Mündung der krummen Steyrling"* vor, sogar der Plan ist noch erhalten.

Im Gedenkbuch der Forstverwaltung Molln wird erwähnt, daß *"im Frühjahr 1922 zwecks besserer Unterteilung der Triftstrecke oberhalb der Steyrmündung die ehemals bestandene untere Zinkensperre wieder aufgebaut wurde."*

Im Mai 1940 erwähnt die Forstverwaltung Molln noch die untere Zinkensperre als intaktes Triftbauwerk.

Untere Zinkensperre

Lage: Bezirk: Kirchdorf, Gemeinde: Molln, Katastralgemeinde: Molln

Koordinaten im Bundesmeldenetz: Rechtswert 518 100, Hochwert 306 770; Seehöhe: 375 m

Baudaten: erbaut: ?, jedenfalls vor 1791; Neuerrichtungen: belegt für 1882/83 und 1922; in Betrieb bis: etwa 1940

Bauart: Triftholzsperrre

Quellen: Gedenkbuch FV Molln 1919 - 1939. Aktenband mit dem Titel "Holztrift auf der Krm. Steyrling" in der Forstverwaltung Molln. OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 732, Faszikel 1111-1



Die **untere Zinkensperre** an der Mündung der Krummen Steyr in die Steyr wurde 1922 das letzte Mal erneuert. Jenes Holz, das für Abnehmer am Steyrfluß bestimmt war, sammelte man vorerst bei dieser Sperre. Erst wenn alles Holz hier eingetroffen war, öffnete man die Sperre und triftete das gesamte Quantum nun auf der Steyr weiter. Da an dieser Stelle schon seit Jahrhunderten eine Sperre bestand, sieht man am Felsen viele Einstemmungen.

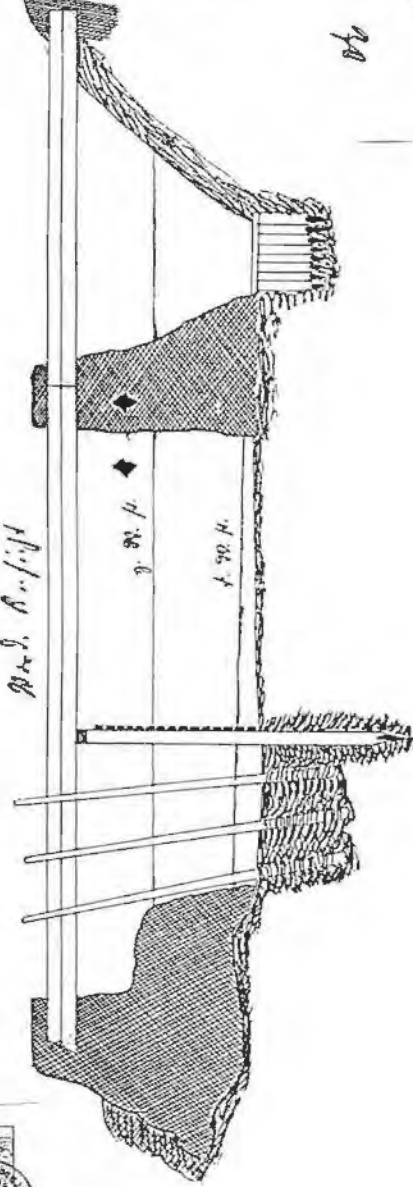


Ben Stamm

4. Der Einleitung einer neuen Gullygrube unter dem Eingangs bei
der Einleitung in den Korymbus bei Heller

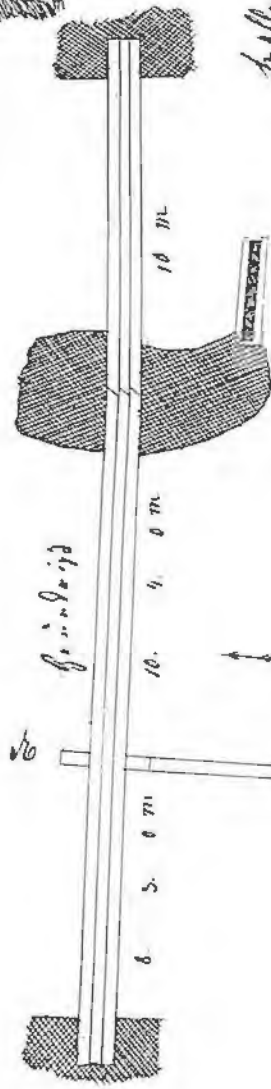
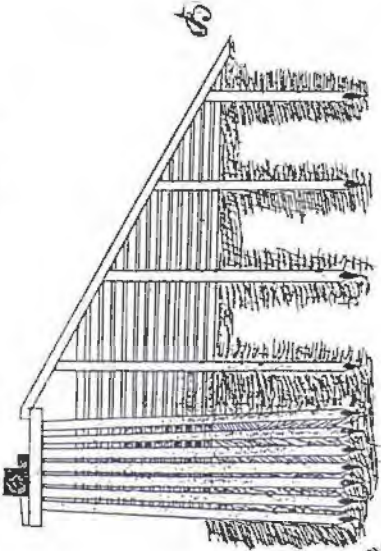


W. R. R. R.



Ein, fünf, sechs

1818
Ben Stamm
Ein, fünf, sechs
Ein, fünf, sechs
Ein, fünf, sechs



1818
Ben Stamm
Ein, fünf, sechs
Ein, fünf, sechs
Ein, fünf, sechs



Kohlplätze an der Krummen Steyr

An der Krummen Steyr hat die Köhlerei eine längere Tradition als die Holztrift. Dies ist auf die frühe Erschließung durch fahrbare Wege zurückzuführen. Einer der ältesten Verbindungswege ging von Molln zum Bodinggraben und über die Krahalm hinauf zum Steyrsteg und übers Rumpelmayrreut zum Haslersgatter und weiter nach Windischgarsten. Von diesem Altweg gab es die verschiedensten Stichstraßen in die einzelnen Gräben hinein.

So finden sich im Mollner Tal eine Reihe von Hinweisen auf die Köhlerei. Auch der in dieser Gegend recht häufige Familienname "Rußmann" soll mit der Köhlerei in Verbindung stehen, denn die Holzkohle färbte sehr stark ab (besonders wenn sie etwas feucht wurde) und jeder der damit in Verbindung kam, wurde davon schwarz. Der Köhler war während seiner Arbeit daher stets vom Scheitel bis zur Sohle tiefschwarz - eben ein richtiger "*Rußmann*". Auch das Kinderspiel "*Wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann?*" soll nicht auf den Rauchfangkehrer, sondern auf den Köhler zurückgehen.

Über das Alter der einzelnen Kohlplätze wissen wir sehr wenig, einzelne waren noch bis etwa 1948/50 in Betrieb. Die bedeutendsten Kohlplätze waren:

An der Krummen Steyr:

Steyrstegkohlung

Schwarzgrabenkohlung (oberhalb vom Bodinggraben, nahe der Bergeralmklaus, etwa bei der heutigen Wildfütterung)

Siebenbrünnkohlung (zwischen Messerer und Bodinggraben)

Messererkohlung (beim Messerer)

Zöblkohlung (zwischen Messerer und Leonsteiner Kohlung)

Leonsteiner Kohlung (zwischen Messerer und Klausbachmündung)

Steyrerkohlung (beim Steyrerhaus im Bereich der Klausbachmündung)

Seebachbrückenkohlung (bei der Seebachbrücke)

Jaidhauskohlung

Hausbachbrückenkohlung (bei der Mündung des Hausbaches)

Köhlerschmieden

In den Seitentälern:

Hausbach:

Aueralmkohlung, Kronsteinkohlung, Hausbachertalkohlung, Kienauertalkohlung, Klammtalkohlung

Roßbach:

hintere, obere Roßkohlung, vordere Roßkohlung, Sturmkohlung, Sinnreichalpkohlung, Rottenpointkohlung

Hilgerbach:

Hilgeralmkohlung, vordere und hintere Schöntalkohlung, Jagdhauskohlplatz und eine Reihe weiterer Kohlplätze, deren Namen nicht ermittelt werden konnte.

Blößenbach:

Blumauerköhler

Weitere wichtige Kohlplätze waren noch die Heitzengrabenkohlung, die Hupfkohlung am Reitberg, die Hufmannkohlung, die Gaisbergkohlung, die Heitzeneggkohlung, die Dorngrabenkohlung, die Zemsauerkohlung und die Lattnerkohlung.

Paltenbach, Ramsau:

alte und neue Mistlebenkohlung, Hopfingkohlung, Urlachkohlung, Dirnpaltengrabenkohlung, Eberstallkohlung

Effertsbach:

Bei den Klammen und eine Reihe weiterer Kohlplätze, deren Name nicht mehr bekannt ist. Interessante Reste von gemauerten Kohltennen am Dirnpaltenbach.

Quellen:

OÖ. Landearchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 727 *"Übereinkommen zwischen den gräfl. Lamberg'schen Forstämtern Molln und Breitenau ... und den Kohlfrächtern ..."* 26.12.1897

Freundliche Mitteilung von Bezirksoberröster i. R. Herrn Emmerich Klausriegler, Roßleithen und dem Revierjäger vom Effertsbach, Herrn Schöngruber Alois.

Literatur und

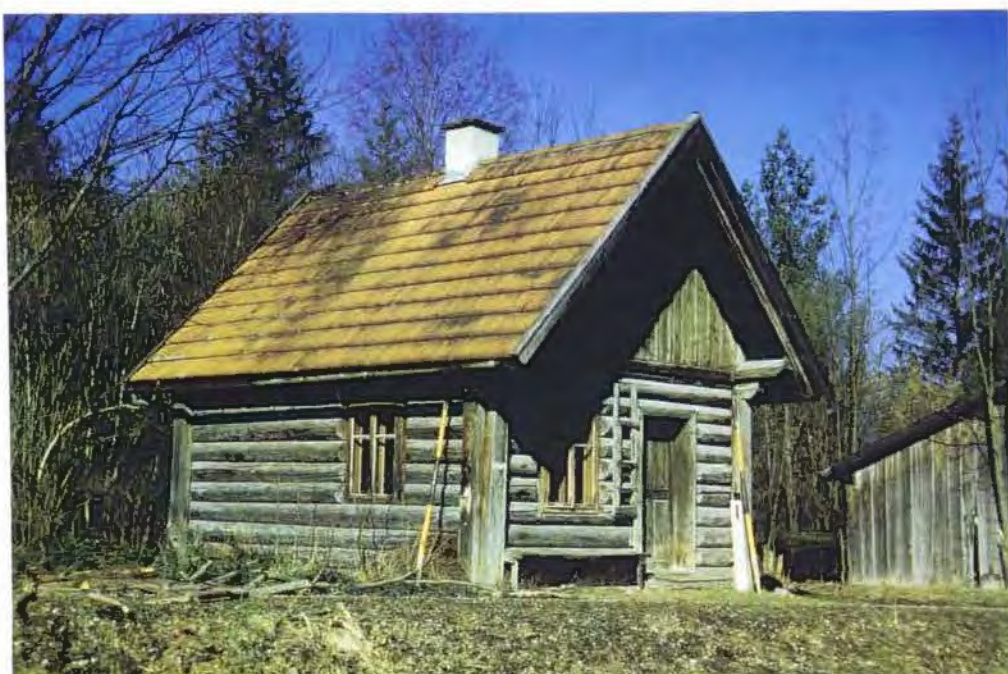
MOOR, Angela (1991): Althäuser der Gemeinde Molln. Molln



Das Heimatmuseum von Windischgarsten besitzt einen **Muthwagen**. Mit diesem Gefährt wurde die Holzkohle transportiert. Der Vorteil des geflochtenen Korbes war, daß die Holzkohle ständig gut durchlüftet war. "Muth" ist ein altes Hohlmaß, dem heute ungefähr 20 Hektoliter entsprechen.



Köhler im Mollner Tal. Oben: Die tiefschwarzen Maulwurfshügel verraten sofort den großen Kohlplatz beim **Messerer**.
Unten: Vom **Köhler bei der Seebachbrücke** hat sich noch das schmunke Köhlerhäusl erhalten.



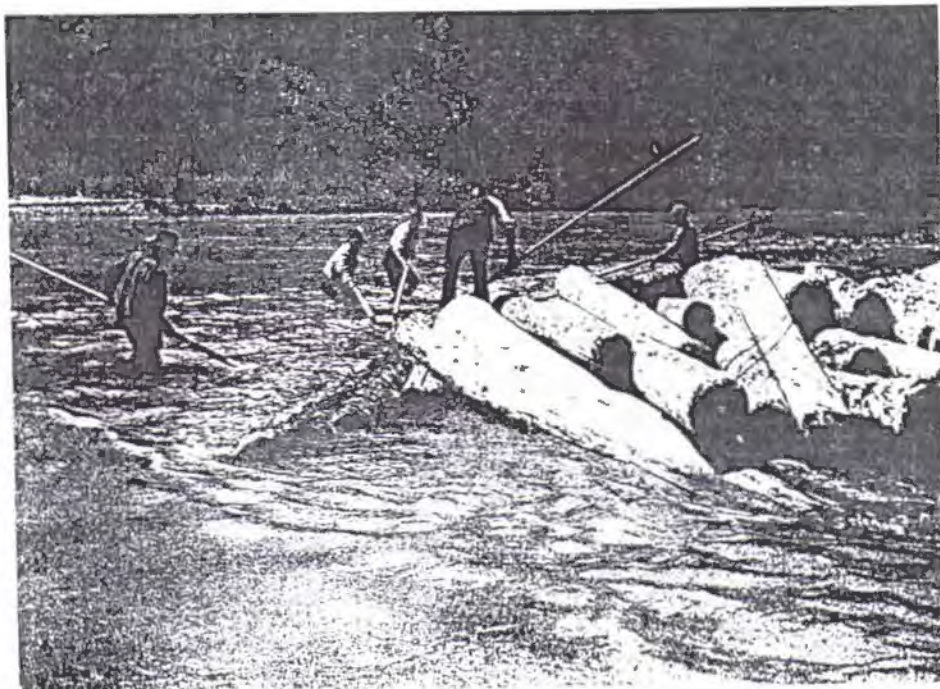
STEYRFLUSS

Die Steyr war ein gut ausgebauter Triftbach, wie sich auch heute noch an den Resten der Uferverbauungen erkennen läßt. Die Holztrift übte man besonders zur Zeit der Schneeschmelze aus, weil da ein günstiger hoher Wasserstand gegeben war.

Vom Stodertal bis Molln gab es über 50 "**Anwurfplätze**". Hier wurde das Holz aufgestapelt und zur Triftzeit in den Fluß abgelassen, der höchste Platz soll 70 m über der Steyr gelegen sein. Die Stapel an den Anwurfplätzen konnten mehrere hundert Fesimeter Holz umfassen. Wenn das Holz abgelassen werden sollte, hackten die Fletzer die Haltekonstruktion an und der Holzstoß stürzte polternd den steilen Abhang hinunter in den Fluß. Von dort schwamm es unter Aufsicht der Fletzer bis zum nächsten Rechen. Die Fletzer hatten dafür zu sorgen, daß kein Holz zurückblieb. Mit ihren langen "Fletzhaken" lösten sie hängengebliebenes Holz wieder los. An kritischen Stellen, wie an Brücken und Wehren, waren "**Standknechte**" postiert, die das ungestörte Weitergleiten des Holzes überwachten und gegebenenfalls mit ihren langen Stangen eingreifen konnten.

Die wichtigsten Triftrechen waren die *Gaissulzsperre* im Stodertal, die *Fillersperr*e zwischen Steyrling und Klaus, der nächste Rechen war direkt in Klaus, etwa unterhalb des Schlosses, heute im Stausee versunken, dann bei der Haunoldmühle in Grünburg, in Steinbach an der Steyr, bei der Hörmühle und in der Stadt Steyr.

Beim Bau des Kraftwerkes in Steyrdurchbruch (1906) mußte für die Holztrift ein eigener Durchlaß vorgesehen werden. Ursprünglich wollte man diesen als 1 m breite Trifttriese ausführen, man kam aber davon ab und baute eine Floßgasse. Das Wehr wurde so konstruiert, daß auch bei Hochwasser das Triftholz über die schiefe Ebene des Wehres sanft abgleiten konnte.



AUSWERTUNG und ZUSAMMENFASSUNG

Die Nutzung und Bringung des Holzes aus dem Reichraminger Hintergebirge und den Wäldern des Sengsengebirges prägte entscheidend das Landschaftsbild. Waren vom Mittelalter bis ins erste Drittel unseres Jahrhunderts die Bachwässer das wichtigste Transportmittel für das Holz, so übernahm die Waldbahn und anschließend der Lastwagen auf der Forststraße diese Aufgabe. Diese Entwicklung läßt sich mit entsprechendem Wissen am heutigen Waldbild nachvollziehen. Für eine entsprechend klare Aussage fehlt aber bisher noch die Aufarbeitung der historischen Quellen. Dies soll aber noch im 2. Teil dieses Forschungsvorhabens erfolgen.

Die Triftbauten sind interessante forsttechnische Denkmale. Sie stellen eine Verbindung her zwischen Mensch und Natur. Als Kulturdenkmal sind sie ein Bestandteil des ästhetischen Landschaftsbildes.

Laut IUCN-Kriterien hat ein Nationalpark auch eine wichtige Bildungsaufgabe. Die Landschaft des Kalkalpen-Nationalparks kann auf eine interessante Geschichte verweisen. Die Spuren der alten und neuen Nutzung dieses Areals begegnen uns immer wieder. Die Auswirkungen der verschiedenen Bewirtschaftungsformen lassen sich im Gelände mit entsprechendem Hintergrundwissen anschaulich und verständlich aufzeigen. Die alten Triftanlagen sind nicht nur stumme Zeugen der Vergangenheit, sondern sie können auch dazu beitragen, Geschichte in einer lebendigen Form verständlich zu machen.

Die Triftanlagen sollten daher auch im Bildungsprogramm des Nationalparks entsprechend vertreten sein. Sie ermöglichen es dem Besucher, die Entwicklung der Nutzung des Waldes zu erkennen und zu verstehen. Somit erschließen sich auch Zusammenhänge und Abläufe in der Geschichte des Waldes.

Ein besonders geeigneter Punkt dafür ist die **Große Klaus**. Vom alten Klausbauwerk ist zwar nicht mehr viel erhalten, die Situation vor Ort spricht aber für sich. Der riesige Klaushof, die enge Felsschlucht mit den vielen Einstemmungen der Klausen aus den verschiedensten Jahrhunderten, die kleine und die große Klaushütte und die Reste des Triftsteiges beeindrucken wohl jeden. Damit ein gefahrloses Begehen des Triftsteiges zwischen den beiden Forststraßentunnels möglich ist, sollte ein ordentlicher, gesicherter Abstieg errichtet werden. Derzeit führt ein zwar kurzer, aber schwierig begehbarer Pfad hinunter zum Triftsteig. Vom Triftsteig unten beim Bach bietet sich ein sehr lohnender Blick in die Felsenge und auf die Reste der Klaus, was auch ein beliebtes Fotomotiv abgibt.

Erhaltungszustand der Triftanlagen

Am meisten gelitten haben die Triftanlagen durch den Forststraßenbau. Viele Reste der Klausen liegen unter dem Schutt der Forststraßen begraben.

Am besten erhalten haben sich jene Teile, die ständig unter Wasser blieben. Dies sind meist die Unterbauten der Klausen. Man denke auch an die jahrtausendealten Pfahlbautenreste, die bis heute überdauert haben.

Einer Reihe von Holzproben, von den Resten der Klausen entnommen, wurden mikroskopisch untersucht und die Holzart bestimmt. Es konnte so bestätigt werden, daß die Klausen meist aus Lärchenholz, manchmal auch aus Tannenstämmen gebaut wurden.

Klausen:

Der Errichter und Betreiber einer Triftanlage war per Gesetz dazu verpflichtet, für die Instandhaltung des Bauwerkes zu sorgen. Wollte er dies nicht mehr, so mußte er die Triftanlage wieder aus dem Bachbett entfernen. Diese behördliche Auflage führte dazu, daß von den einstigen hölzernen Triftklausen im Nationalparkgebiet kaum noch etwas erhalten

ist. Die meiste Substanz konnte die Zorngrabenklause in unsere Zeit herüberretten. Doch auch ihr fehlt bereits das Dach und der Verfall geht daher zügig weiter. Klausen, die noch mehr oder weniger spärliche Reste des Oberbaues besitzen, sind die obere Plaissaklause, die Klause im Großen Draxlgraben, die Sitzenbachklause, die obere Jörglgrabenklause, die Schwarzaklause, die Pichlbauernalmklause im Laarensackbach und die Vorderrettenbachklause. Nur mehr wenige Balken sind von folgenden Klausen erhalten: Große Klause, Eibeckklause, Hanslgrabenklause, Weißwasserklause, untere Laarensackklause, Ameisbachklause, Föhrenbachklause, Wildegrabenklause, Ebenforstklause, Patzlkogelklause, Wohlführerklause, Buchrieglklause im Deckleitnerbach, Steyrstegklause, Hundswaldklause und Roßgrabenklause. Einstimmungen im Fels finden sich von der unteren Plaissaklause, der Hanslgrabenklause, der Großen Klause, der unteren Jörglgrabenklause und der Bergeralmklause. Aus alten Karten bekannt, jedoch im Gelände nicht mehr erkennbar sind die mittlere Leerenackklause, die Saigerinklause, die beiden Hilgerbachklausen, die Blößenbachklause und die Krahalmklause.

Rechen:

Die Rechen entlang der Krummen Steyrling waren weitgehend abbaubar. Deshalb hat sich außer ein paar Einstimmungen im Fels nichts erhalten. Nur der Kastenrechen im Klausgraben ist noch in einigen aufgehenden Teilen erkennbar und von den beiden Zinkensperren gibt es Pilotenreste.

Von der Grubfeldsperre in der Teichl beim Helmlwerk ist noch die Pilotenreihe zu sehen.

In Reichraming ragen aus dem Bach noch die Piloten vom Schallauerrechen und vom Rechen in Dirnbach. Allerdings lassen diese letzten Reste kaum die Dimension der einstigen Anlage erkennen.

Triftsteige:

Entlang aller wichtigen Triftbäche gab es einen Triftsteig. Der Steig neben dem Großen Baches ist nur im Bereich der Tunnel erhalten. Bereits die Waldbahn hatte sich der Trasse entlang des Baches bedient und natürlich auch die breite Forststraße. Nur in der Großen Schlucht, wo Waldbahn und Forststraße sich in die Tunnels zurückgezogen haben, hat sich der Triftsteig erhalten. Ein Teilstück des alten Triftsteiges ist heute als Klettersteig ausgebaut. Er ist ein sehr attraktiver, gerne begangener Weg entlang der mäandrierenden Schlucht. Er verläuft am orographisch rechten Ufer. Auf der gegenüberliegenden Seite führte in etwa 40 m Höhe über dem Bachniveau die sogenannte "Hohe Stiege". Dieser Triftsteig, der einerseits tolle Tiefblicke in die Schlucht, aber gleichzeitig auch schöne Ausblicke auf die bizzaren Dolomittfelsen der Hochschlacht bietet, wird jedoch nicht mehr begangen. Der Wanddurchstieg ist zertört, der Anschluß des sehr eindrucksvollen Steiges ist aber noch verhältnismäßig gut erhalten. Beim Durchstieg der Wand, von dem es eine sehr schöne alte Aufnahme gibt, ragen nur mehr die Eisenkonsolen aus dem Fels, der einstige Handlauf führt ins Leere.

Der Triftsteig entlang des Haselbaches ist im Abschnitt von der Mündung des Jörgelbaches bis zur Mündung in den Großen Bach noch deutlich erkennbar. Er verläuft orographisch links und blieb erhalten, weil die Forststraße (bzw. früher die Waldbahn) auf der rechten Seite trassiert ist. Nur in jenen Teilen, in denen der Steig Felsvorsprünge auf Eisentraversen überbrücken mußte, ist der Steig nicht mehr begehbar. Die eisernen Konsolen stecken zwar vielfach noch in der Wand, die aufliegenden Pfosten sind aber schon verfault.

Der Triftsteig in der Haselschlucht ging beim eindrucksvollen Naturschauspiel des Goldlochs mit seiner ergiebigen Karstquelle vorbei. Der Steig, der in der Felswand auf eisernen Stützen verlief, ist heute völlig zerstört.

Wenn man eine siebenstündige, anstrengende Tour entlang des ehemaligen Triftsteiges durch die Hetzschlucht, zerschunden und zerkratzt und von Zecken gepeinigt hinter sich hat, so empfindet man großen Respekt und Achtung vor den Leistungen unserer Vorfahren, die diesen Steig durch die wilde Schlucht angelegt haben. Auch in diesem Fall sind jene Abschnitte des Weges, die aus dem Fels gestemmt sind, noch recht gut erhalten; die Zwischenstücke, die auf den Eisenträgern verliefen, sind zerstört. Auch ein hölzerner Steg, der einen Abgrund überbrückte, ist mittlerweile vermorscht und man steht daher heute bei einer tiefen Kluft an. An zwei Stellen im Bereich von steilen Gräben ist der alte Triftsteig von Muren und Lawinen hinweggefegt. Der 2 km lange Steig ist daher nicht mehr durchgehend erhalten, eine Begehung ist nur erfahrenen Alpinisten möglich.

Im Wilden Graben gibt es gut erhaltene Reste des Triftsteiges, weil die Forststraße auf der anderen Bachseite verläuft und so der alte Steig verschont blieb. Man kann an einigen Stellen auch noch eine etwas höher verlaufende Wegtrasse erkennen, die später geändert und unmittelbar entlang des Bachlaufes verlegt wurde. Dazu mußte vielfach der Felsen abgestemmt werden.

Da die Holztrift ein prägender Bestandteil in der Geschichte dieses Waldgebietes ist, wäre zu überlegen, ob man nicht den einen oder anderen Triftsteig wieder instandsetzen könnte. Besonders anbieten würden sich die imposante "Hohen Stiege" als weiterer gesicherter Klettersteig und der Triftsteig in die Haselschlucht bis zum Goldloch als ausgesprochen attraktive Wege.

Altwege

Das Gebiet des Reichraminger Hintergebirges und Sengsengebirges durchzieht ein interessantes Netz an Altwegen und Steigen. Leider gibt es über die frühere Erschließung dieses Gebietes bisher keine Veröffentlichung, aus der entsprechende Informationen bezogen werden könnten. Die Erforschung und Dokumentation der Altwege und Steige ist daher noch offen. Die Angaben in der vorliegenden Arbeit über die alten Wege beziehen sich daher auf eigene Recherchen.

Die ersten Wege waren sicherlich die Jagd- und Almsteige, aus denen sich schließlich ein weitläufiges Wegenetz entwickelte.

Die beiden wichtigsten Nord-Süd Verbindungen durch das gebirgige Land führten von Molln über die Breitenau und den Bodinggraben über den Steyrsteg zum Haslersgatter nach Windischgarsten bzw. von Reichraming/Großraming über Brunnbach und den Loibnergraben (Eibeckgraben) hinauf zum Hirschkogelsattel und entlang des Sonnbergbaches nach Weißwasser und weiter über die Mooshöhe nach Unterlaussa.

Klaushütten und Arbeiterunterkünfte

Die einzige heute noch intakte Klaushütte ist die bei der Großen Klause. Sie wurde 1756 erbaut und ist ein besonderes Juwel, weil sie mit ihren "gehackten" Stämmen noch aus der Zeit vor der Einführung der Säge stammt.

Die Klaushütte bei der Zorngrabenklause ist dringend renovierungsbedürftig. Das Schindeldach dieser sehr urigen alten Hütte hat große Löcher, sodaß der Verfall rapid voranschreiten kann. Es wurde zwar im Herbst 1993 provisorisch mit einer Plastikplane abgedeckt, die aber nur eine unbefriedigende, vorübergehende Lösung ist.

Die Klaushütte im Vorderen Rettenbach hat zwar ein modernes Betonfundament, sie ist aber in einem schlechten Allgemeinzustand. Die Hütte ist eine für das Gebiet typische Holzknechthütte mit dem weit auskragenden Vordach.

Die Klaushütte bei der oberen Plaissaklause steht als halb abgetragene Ruine im Gelände. Ohne Dach ist die aus massiven Lärchenpfosten gezimmerte alte Hütte dem Verfall schutzlos



Die **Plaißaklaushütte** sollte offensichtlich einmal abgetragen werden. Die Balken der Dachkonstruktion liegen sauber geschichtet neben dem verbliebenen Hüttenskelett. Es wäre zu prüfen, ob diese alte, aus Lärchenholz erbaute Klaushütte noch zu retten ist, indem sie abgetragen, konserviert und neu aufgestellt wird.



preisgegeben. Möglicherweise könnte sie noch gerettet werden, wenn unverzüglich mit der Abtragung, Konservierung und Wiedererrichtung begonnen werden könnte.

Ein historisch wertvolles Bauwerk ist das "Steyrerhaus" im Bereich der Mündung des Klausgrabens in die Krumme Steyr. Dieses Holzhaus wurde 1784 von den Steyrer Feuerarbeitern erbaut, die hier ihr Holz aus den Verlaßwäldern (am Buchberg und Aiterstein) zu Holzkohle verarbeiteten und diese dann nach Steyr transportierten. Heute ist das Steyrerhaus im Besitz der Österreichischen Bundesforste und wird als Jagdhaus genutzt.

Einige einstige Holzknechthütten stehen noch (z.B. Geyernesthütte, Sitzenbachhütte), Polzalmhütte im Klausgraben), die z. T. mit Eternit-Platten eingedeckt sind. Das Eternit mag zwar recht beständig sein, in die Gegend paßt es allerdings nicht.

Kohlhütten

Da der Köhler ständig den brennenden Meiler überwachen und betreuen mußte, wohnte er während seiner Arbeit unmittelbar bei seiner Kohlstatt in einer meist winzigen Kohlhütte. Tisch, Stuhl, Bett und Feuerstelle waren die karge Ausstattung dieser Unterkünfte.

Einige wenige Kohlhütten gibt es noch im Gebiet. Es wäre notwendig, sich bewußt um sie zu kümmern, damit sie nicht eines Tages abgerissen werden und somit auch noch die letzten verschwinden.

Riesanlagen

Einige Riesen haben sich bis heute erhalten. Besonders ein paar Erd- und Wasserriesen gibt es noch (Wasserriesen: oberhalb der Jörglalmjagdhütte, dann oberhalb der Zorngrabenklause und ein kurzes Stück im Kleinen Weißenbachtal; Erdriesen: oberhalb der Mitterberghütte im Kleinen Weißenbachtal und vom Jausenzeitboden bis zum Großen Bach). Sehr eindrucksvoll ist auch der Riesweg im Wilden Graben. Ein reine Holzriese ist leider nicht erhalten.

Gesetzliche Verpflichtung zur Erhaltung der Kulturdenkmäler

Für jeden nur ein bißchen an der historischen Vergangenheit interessierten Menschen ist es absolut unverständlich, wie man derartige geschichtsträchtige Bausubstanz einfach unbekümmert verkommen lassen kann. Dabei verpflichtet das Denkmalschutzgesetz aus dem Jahr 1923 (BGBl. Nr. 533/1923) in der Fassung der Novellen von 1978 (BGBl. Nr. 167/1978) und 1990 (BGBl. Nr. 473/1990) laut Paragraph 2, Absatz 1, die Bundesforste dazu, diese Denkmale zu erhalten. Der entsprechende Gesetzestext lautet:

"§ 1 (1): Die in diesem Bundesgesetz enthaltenen Beschränkungen finden auf von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überresten und Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung (Denkmale) Anwendung, wenn ihre Erhaltung dieser Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen ist. ..."

"§ 2 (1): Bei Denkmälern (§ 1 Abs.1), die sich im alleinigen oder überwiegenden Eigentum des Bundes, eines Landes oder von anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Fonds sowie von gesetzlich anerkannten Kirchen oder Religionsgesellschaften einschließlich ihrer Einrichtungen befinden, gilt das öffentliche Interesse an ihrer Erhaltung so lange als gegeben (stehen so lange unter Denkmalschutz), als das Bundesdenkmalamt nicht auf Antrag des Eigentümers oder von Amts wegen das Gegenteil festgestellt hat (Unterschutzstellung kraft gesetzlicher Vermutung). ..."



Das **Forsthaus am Steyrsteg** war ein historisch sehr wertvolles Gebäude. Heute steht es nicht mehr, es wurde von den Bundesforsten Ende der Siebzigerjahre dem Erdboden gleichgemacht.



Das **Weißengütl** ist ein sehr alter Hof am Abhang des **Sonnberges**. In alten Aufzeichnungen wird er noch "*Weiß im Sonnberg*" genannt. Das historische Gebäude steht leer und ist kurz vor dem Einsturz.

Es steht zweifellos fest, daß es sich bei den alten Klausen und Klaushütten, alten Forsthäusern, Holzknecht- und Köhlerhütten um Objekte von geschichtlicher und kultureller Bedeutung laut § 1 handelt, sie folglich Denkmale im Sinne des Denkmalschutzgesetzes sind. Klar ist auch, daß diese auf Bundesforstgebiet stehenden Bauten im Eigentum des Bundes sind, folglich ist das öffentliche Interesse an der Erhaltung dieser Denkmäler gegeben. Die Bundesforste dürfen (laut Gesetz) ein derartiges Bauwerk nur dann abreißen oder verfallen lassen, wenn das Bundesdenkmalamt dies (auf Antrag) ausdrücklich genehmigt.

Die Forstverwaltungen der Österreichischen Bundesforste dürften zwar in Unkenntnis der entsprechenden Gesetze handeln, was aber nicht als Entschuldigung für den gepflogenen sorglosen Umgang mit historischer Bausubstanz gelten kann. Wertvolle kulturhistorische Denkmale, wie etwa das alte Forsthaus am Steyrsteg oder die Klaushütten im Wilden Graben, im Schafgraben, oder bei der Schwarzaklause wurden so für immer zerstört. Auch die Bergarbeitersiedlung in Weißwasser wurde dem Erdboden gleichgemacht. Das wunderschöne alte hölzerne Almgebäude der Stöffelalm legte man in Schutt und Asche. Es dürfte alles der Jagd willen beseitigt worden sein, denn bewohnte bzw. bewohnbare Gebäude im Revier wollte man möglichst unterbinden. Eine Reihe von Bauten stehen leer und sind mehr oder weniger dem Verfall preisgegeben, so das alte Kaixenforsthaus, die Klaushütte bei der Plaissaklause, die Geiernesthütte, das Weißengütel in Weißwasser, das Knappenhaus am Blahberg, das Maierreut und noch viele mehr.

Weiterführende Forschungen

Die vorliegende Arbeit vermag einen ersten Einblick zu geben in die Geschichte dieser Landschaft mit ihrer Holznutzung, sie bleibt aber ein loses Stückwerk, wenn nicht auch die Aufarbeitung der historischen Quellen dazukommt. Erst dadurch können die Triftanlage in ihrer historischen Bedeutung erkannt und beurteilt werden.

Weiters soll an Hand der archivalischen Unterlagen an zwei ausgewählten Tälern mit Triftbächen die Veränderung des Waldbildes erarbeitet werden. Die Holznutzung entlang der Triftbäche beeinflusste nachhaltig das Aussehen des Waldes. Als besonders signifikant und aussagekräftig erscheint der durch Jahrhunderte intensiv mittels Trift erschlossene "*Wilde Graben*" und des *Föhrenbachtal*. Letzteres ist bis heute durch keine moderne Forststraße erschlossen und folglich weitgehend unberührt, ausgenommen eben die Beeinflussung durch die Trift.

Der Wilde Graben liegt südlich des Zöbelbodens, einem durch das Umweltbundesamt intensiv wissenschaftlich untersuchten Gebiet. Die Bearbeitung gerade dieses Grabens vermag daher auch einen Beitrag zu leisten für dieses umfangreiche Forschungsprojekt. Das Föhrenbachtal ist eines der letzten weitgehend unberührten Täler Oberösterreichs. Deshalb ist ein fundiertes Hintergrundwissen zur Entwicklung und Veränderung der Waldbestände in diesem Tal besonders wichtig.

Die vorliegende Arbeit befaßte sich überwiegend mit der Dokumentation der im Gelände noch vorhandenen Reste der Triftanlagen. Im zweiten Teil dieser Forschungsarbeit soll insbesondere die historische Aufarbeitung dieses Themas erfolgen. Erst durch die Einbeziehung der geschichtlichen Hintergründe kann die Holztrift im Gebiet des geplanten Nationalparks Kalkalpen in ihrer Gesamtheit dargestellt werden.

GLOSSAR

Ausländen: das Holz aus dem Triftbach an Land ziehen

Bloch, Blochholz: stärkerer Stammabschnitt, Holzsorte

Bretterriese: transportable Holzrutsche, mit rechteckigem oder trapezförmigen Querschnitt, wurde für leichtes Holz über kurze Entfernungen eingesetzt

Fangrechen: Anlage zum Auffangen des Triftholzes

Feuerarbeiter: metallverarbeitender Handwerker

Floß: zusammengebundene Holzstämme für den Wassertransport

oder: gesamte Menge an Trifthölzern, die gemeinsam abgetriftet werden

Gewerke: ursprünglich soviel wie Handwerker, später der Unternehmer im Berg- und Hüttenwesen, auch der Besitzer eines Hammerwerkes

Griesbeil: Werkzeug der Holzarbeiter, mittellanger Stiel mit Spitze und Haken zum Schieben und Ziehen des Holzes

Grindl, Gründl: drehende Achse des Klaustores bzw.

drehende Welle bei den Wasserrädern und Hämmern

Innerberg: historisches Eisenwirtschaftsgebiet um den steierischen Erzberg mit dem Zentrum Eisenerz; ("Vorderberg" hatte sein Zentrum in Leoben)

Jungmais: auf einer Schlagfläche nachwachsender Jungwald

Kahlschlag: Waldteil, in dem alle Bäume auf einmal abgetrieben werden

Klause: Stauwerk für die Holztrift

Kohlbarren, Kohlbarm: Vorratsgebäude für die Holzkohlen

Kühlbarren: überdachte Abstellfläche, die auf drei Seiten mit Brettern und Latten lose verschalt ist, damit der Luftzug die eben ausgebrachte Holzkohle abkühlen kann.

Köhler: Kohlenbrenner, in alten Aufzeichnungen und in der Mundart auch heute noch als "Kohler" und "Koller" bezeichnet

Köhlerei, Kohlstätte, Kohlplatz: Stelle, an der das Holz in Meilern zu Holzkohle verarbeitet wurde

Kohlgrube: sehr alte Form der Holzkohlenerzeugung in Erdgruben

Kohlhäusl: Unterkunft für den Köhler, der Tag und Nacht den glosenden Kohlenmeiler überwachen und betreuen mußte

Krainerwand: Stützwand aus Holz, insbesondere die Wasserwand einer Klause oder eine wandartige Uferverbauung; benannt nach Krain

March: Eigentumszeichen am Stamm

Marchstein: Grenzstein

Paß: Gruppe von Holzknechten, die unter einem kundigen Leiter zusammenarbeiteten

plentern: aus einem Wald von unterschiedlichem Bewuchs nur die hiebsreifen Bäume herausschlagen

Plenterschlag: Waldteil mit unterschiedlichem Bewuchs, in dem nur hiebsreife Bäume geschlagen werden

Praschen, auch Braschen oder Broschen: kleinere Schmiedholzkohlen

Rechen: Fangvorrichtung für das getriftete Holz

Riese: Rutschbahn zum Holztransport; es gab u. a. Holzriesen, Wasserriesen, Bretterriesen, Erdriesen, Rieswege.

Riesweg: wegartige Riese

Sapel, Sapin, Sap'l: Werkzeug zum Holztransport

Scheit: gespaltenes Holz; als kurzes Scheit drei Schuh lang (ungefähr ein Meter)
als langes Scheit ein Klafter lang (1,896 m)

Schlacht: hölzerne Uferverbauung

Schlachtennagel: sehr großer Nagel, der bei Triftbauten oft verwendet wurde

schlägern: Holz fällen

Schleifholz: Holz für Zellulose- und Papierfabriken, zur Verarbeitung von Holzschliff

schlitteln: Holz auf Schlitten zu Tal bringen

Schlittlweg: Weg, auf dem das Holz auf Schlitten zu Tal gebracht wird

Schubklausen, Schupfklausen (auch Vorschubklausen): Nebenklausen, die besonders die Aufgabe hatten, der Hauptklausen Wasser zuzuführen, um deren Wirkung zu erhöhen (siehe Absatz "*Die Trift an Beispiel der geschlagenen Wohlführerklausen*").

triften: loses Holz auf dem Wasserweg befördern

Triftrechen: Anlage zum Auffangen des Triftholzes

Triftstrecke: Wasserstrecke, auf der das Holz getriftet wird

Verlaßwald: "verlassen" bedeutet in diesem Zusammenhang "überlassen"; so wurden beispielsweise große Waldabschnitte im Reichraminger Hintergebirge, die der Herrschaft Steyr gehörten, der Innerberger Hauptgewerkschaft zur Nutzung gegen Entgelt überlassen, (vergleichbar heute etwa mit der Pacht), diese Wälder waren "Verlaßwälder".

Vorschubklausen: siehe Schubklausen

Wehr: Wasserbauwerk zur Ableitung des Wassers in ein Seitengerinne (Fluder)

Wasserholz: Floßholz

zainen: aufschlichten

KARTEN

Josefinische Landesaufnahme, 1:28.800 aus den Jahren 1769-1780. Mikrofilm und photographische Reproduktion des im Kriegsarchiv Wien liegenden Originals im Oberösterreichischen Landesarchiv, Karten und Plänesammlung II 6 d

Schützkarte: "*Mappa von dem Land ob der Enns. So auf Allerhöchsten Befehl Sr. Roemisch. Kaiser. Koenig. Apostol. Mayestaet IOSEPH II in dem Jahre 1781 reducirt, und in Kupfer gestochen von C. Schütz, und geschrieben von F. Müller.*" OÖ. Landesarchiv, Karten- und Plänesammlung II/6

Franziseische Landesaufnahme, 1:28.800, 1809/19, Mikrofilm und photographische Reproduktion im Oberösterreichischen Landesarchiv, Original im Kriegsarchiv Wien

Karte des Erzherzogtums Österreich ob und unter der Enns. 1813 gezeichnet vom k. k. General-Quartiermeister Stabe. Oö. Landesarchiv, Karten- und Plänesammlung I 65 b

Greipelkarte: Karte des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, von Kais.Koen. Major Greipel, 1816. Oö. Landesarchiv, Karten- und Plänesammlung II 8

Franziseischer Kataster, 1:2.880, 1826, Oberösterreichisches Landesarchiv Linz

General-Charte des Traun-Kreises von Johann Nep. Diwald, 1832. Oö. Landesarchiv, Karten- und Plänesammlung II 47 b.

Souventkarte, Administrativkarte Oberösterreichs, 1:72.000, 1857

QUELLEN

"Beschreibung der Forste nach der Enns". 1675. Oö. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Handschrift Nr. 1318

Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf und Steyr, Wasserbuch, gelöschte Rechte

Oberösterreichisches Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, verschiedene Schachteln und Handschriften

Vermarktungs-Protokoll und Sammlung alter Urkunden von Reichraming. Handschrift in der Forstverwaltung Reichraming

Gedenkbücher der Forstverwaltungen Molln und Reichraming

LITERATURVERZEICHNIS

- ABRAHAMCZIK, W. (1962): Die Almen und Wälder im steirischen Teil des Dachsteinstockes in ihrer historischen Entwicklung. Beiträge zur alpinen Karstforschung Nr. 16. Wien.
- ANONYM (1863): Unsere Gesetzgebung über die Holztrift. In: Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns. 7. Heft, Linz
- ASCHAUER Josef (1953): Das Messingwerk Reichraming. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 7. Jg., H.3/4, S. 313-326, Linz.
- AST, H. u. W., KATZER E. (1970): Holzkohle und Eisen. Niederösterreichische Volkskunde Band 6, Linz.
- BERG, Freiherr v. (1874): Stammholzflößerei und Kohlholztrift. In: Oesterreichische Monatsschrift. S. 357
- BRACHMANN Gustav (1964): Die oberösterreichischen Sensen-Schmieden im Kampfe um ihre Marken und Märkte. Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines, Band 1. Linz.
- BRANDL, M. (1980): Neue Geschichte von Steyr. Steyr
- BRANDL, M. (1986): Gedenktage der Diözese Linz. Linz
- FISCHER Franz (1966): Die blauen Sensen. Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hrsg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv, Bd. 9. Linz.
- FÖRSTER, G. R. (1880): Unsere Rieswege. In: Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns. 21. Heft 1879, Linz 1880, S. 3-11
- FÖRSTER, G.R. (1884): Die Situierung der Holzrechen. Oesterreichische Forstzeitung. S. 50, 58 u. 66.
- FÖRSTER, G. R. (1888): Das forstliche Transportwesen. Wien.
- FRITZ, Karl (1927): Eine Mahnung [betrifft Borkenkäferkatastrophe Reichraming 1919/22]. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. 45. Jg., Nr. 28 vom 15. Juli 1927.
- GAYER, Karl (1935): Die Forstbenutzung. Berlin. 13. Auflage 1935
- GIRKINGER, W., HEITZMANN W. (1990): Die Steyr. Linz.
- GRABNER, A. (1981): 150 Jahre Reiflinger - Kohlwaage. In: Da schau her; Heft 4, S. 16 - 19. Trautenfels / Liezen.
- GRABNER, H. (1884): Summarischer Bericht über die forstliche Ausstellung in Steyr im Jahre 1884. In: Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns. 26. Jg. Gmunden 1884, S. 73-99
- GRAMMEL, R. (1989): Forstbenutzung. Pareys Studentexte; Nr. 67. Berlin.
- HAFNER, F. (1941): Zur Entwicklung des Klausbaues. In: Der Gebirgsforst. 23. Jg., Folge 2 August, Wien.

- HAFNER, F. (1955): Zur Geschichte des Wassertransportes von Holz, besonders in Österreich und Deutschland von den Anfängen bis zur Jetztzeit. In: Zentralblatt für das gesamte Forstwesen. Wien.
- HAFNER, Franz (1961): Die geschichtliche Entwicklung des forstlichen Bau- und Bringungswesens im Spiegel des deutschsprachigen Fachschrifttums. In: Zentralblatt für das gesamte Forstwesen. 78. Jg., Heft 2, S. 65-92. Wien
- HAFNER, F. (1963): Streiflichter auf die Art und Durchführung des Holztransportes in Österreich vom 13. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für das gesamte Forstwesen. Wien.
- HAFNER, F (1964): Der Holztransport. Wien
- HAFNER, F. (1970): Letzte Fahrt mit der Waldbahn Reichraming. In: Allgemeine Forstzeitung. 81. Jg., Folge 12, Dez. 1970. S. 336.
- HAFNER, F. (1973): Flößerei, Trift und Schifffahrt auf der Enns von den Anfängen bis zum Ende. In: Zentralblatt für das gesamte Forstwesen. Heft 2. Wien. S. 78 - 101.
- HAFNER, F. (1979): Steiermarks Wald. Wien
- HAFNER F. (1984): Österreichs Wald. Wien.
- HARANT, O., HEITZMANN W. (1984): Reichraminger Hintergebirge. Steyr
- HAUSKA, L. (1932): Bedeutende Holzbringungsanlagen des 12. bis 19. Jahrhunderts in Österreich. In: Blätter für Geschichte der Technik, 1. Heft, S. 138 - 145. Wien
- HEITZMANN W. (1987): Die Eisenstraße. Linz.
- HELLINGER, K.H. (1990): Holzen und triften für Bischof und König. Tiefenbach.
- HEROLD, H. (1982): Trift und Flößerei in Graubünden. (2. Auflage 1990) Chur.
- HÖFLECHNER, H. (1993): Letzte Holztrift aus den Sölkälern. In: Da schau her. Folge 3, S. 10 - 13. Trautenfels / Liezen.
- HÖLLHUBER, A. (1987): Die Scheiter kommen. In: Tragwein. S. 301 - 307. Tragwein
- HORNSTEIN, F. v. (1958): Wald und Mensch. Ravensburg
- JÄGERSCHMID (1828): Handbuch für Holztransport- und Floßwesen. Karlsruhe.
- KAUTSCH, Max (1927): Rückblick auf die Borkenkäferkatastrophe 1919-1923 in den Reichraminger Fondsforsten. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. 45. Jg., Nr. 28 vom 15. Juli 1927.
- KEHR Kurt (1964): Die Fachsprache des Forstwesens im 18. Jahrhundert. Beiträge zur deutschen Philologie. Bd. 32. Giessen.
- KEHR, Kurt (1985): Sprache und Arbeit: Waldwirtschaft und bäuerlich-handwerkliche Arbeitsformen in der Steiermark. In: Geschichte der Waldnutzung und der Forstwirtschaft in gebirgigen Regionen. Zürich. S. 107-125.
- KIRCHNER, F. (1987): Das Mollner Heimatbuch. Molln.

- KOLLER, E. (1954): Die Holztrift im Salzkammergut. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich Bd. 8, Linz
- KOLLER, E. (1970): Forstgeschichte des Salzkammergutes. Wien.
- KOLLER, E. J. (1975): Forstgeschichte Oberösterreichs. Linz.
- KOLLER, E. (1975): Forstgeschichte des Landes Salzburg. Salzburg.
- KRAWARIK, H. (1990): Dorf im Gebirge. Spital am Pyhrn 1190-1990. Linz
- LIBURNAU, H. R. L. v. (1918): Lehrbuch der Forstwirtschaft. III. Band: Die forstlichen Fachgegenstände. Wien
- MICKLITZ, Theodor. (1888): Die Holztrift in Klammen. In: Berichte des Forst-Vereines für Oesterreich ob der Enns. 30. Jg., Linz, S. 138-150
- MOHR, A. (1986): Kleindenkmäler der Marktgemeinde Molln. Molln.
- MOHR, A. (1991): Althäuser der Gemeinde Molln in Oberösterreich. Molln.
- MOSER'S FORSTARCHIV. Band II, VII, XII und XIII.
- MÜLLER Ferdinand: Die Waldgesellschaften und Standorte des Sengsengebirges und der Mollner Voralpen
- NEWEKLOWSKY, E. (1:1952, 2: 1954, 3: 1964): Die Schifffahrt und Flößerei im Raum der oberen Donau. Band 1, 2 und 3. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, Bd. 5, 6 und 16. Linz.
- OFNER, J. (1975): Großraming, Geschichte einer Bergbauerngemeinde im Ennstal. Großraming.
- PATEK, F. (1925): Holz-Lexikon, Steyr.
- PATOCKA, F. (1987): Das österreichische Salzwesen. Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Band 15. Wien.
- PAUKNER, S. (1991): Waldarbeiter im oberbayrischen Salinengebiet. Bamberg.
- PFEFFER, F. (1933): Alte Holzbringungsanlagen in Oberösterreich. In: Heimatland, Nr. 19. Linz.
- PILLWEIN, B. (1828): Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns. Zweyter Theil: Der Traunkreis. Linz
- POSPISCHIL, Peter (1965): Die Waldbahn Reichraming. Letzte große Forstbahn Österreichs. In: Eisenbahn. 18. Jg. S. 23-25.
- RAUSCH, W. (1988): Stadt und Eisen an Enns und Ybbs. Exkursion des österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. Heft 11. Linz
- RETTENEGGER, G. (1991): Hintergebirge. Graz.

- RENDL, F. (1934): Holzbezugsrechte im südöstlichen Teil Oberösterreichs in alter und neuer Zeit. In: Landwirtschaftlicher Kalender der Landwirtschaftskammer von Oberösterreich. Linz
- RENDL, F. (1935): Holz und Eisen in der Vergangenheit des Traunviertels. In: Wiener Politische Blätter, 3. Jg., Nr. 6, S. 256 - 271.
- RENDL, F. (1949): Forstgeschichtliches aus den Alpenländern. In: Der österreichische Bauer. Sein Leben und Werk.
- RICHTER, G. (1984): Der Holzknecht in Niederösterreich. Wien.
- ROLLEDER A. (1894): Heimatkunde von Steyr. Steyr (Nachdruck 1975).
- ROMSTORFER K.A. (1915): Der land- und forstwirtschaftliche Bau in Anlage und Ausführung. Wien u. Leipzig.
- ROSSMÄSSLER, E. A. (1863): Der Wald. Leipzig.
- RUBNER, Heinrich (1967): Forstgeschichte im Zeitalter der industriellen Revolution. Berlin.
- SAZENHOFEN, Carl-Josef v. (1980): Handwerksfibel Flößerei und Trift. München.
- SCHAFFER W. (1867): Theoretisch - praktische Abhandlungen aus dem Gebiete der Wasser- und Straßenbaukunde. Wien
- SCHINDLER, K. (1889): Die Forste der in Verwaltung des k. k. Ackerbauministeriums stehenden Staats- und Fondgüter. II. Theil. Wien.
- SCHMIDT, M. (1993): Bemerkenswerte wasserbauliche Anlagen für die Flößerei im Westharz. In: Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft, Heft 17, Bergisch-Gladbach
- SCHMITT, J. A. (1810): Grundsätze zum Entwurf einer zweckmäßigen Schlagordnung. Wien
- SCHÖNWIESE F. (1937 a): Das Käfergebiet von Weyer und sein heutiger Zustand. In: Wiener allgemeine Forst- und Jagdzeitung vom 19. März 1937
- SCHÖNWIESE, F. (1937 b): Forstwirtschaftlicher Beitrag (S.373) zu LÖGTERS: Zur Geologie der Weyerer Bögen. In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines. 87. Band. Linz
- SCHRÖCKENFUX, F. (1975): Geschichte der österreichischen Sensenwerke und deren Besitzer. Linz u. Achern.
- SCHUSELKA, F. (1862): Nothschrei aus dem Eisenkammergeut. In: Der Alpen-Bote. Lokalblatt von Steyr und Hall und ihrer Umgebung. 7. Jg., Nr. 11 vom 13. März 1862, S. 71-73.
- SEITNER, M. (1923 und 1924): Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Auftreten des achtzähligen Fichtenborkenkäfers *Ips typographus* L. in Oberösterreich und Steiermark in den Jahren 1921 bis einschließlich 1923. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen. Jg. 1923 Heft 1-12 und 1924 Heft 1-3

- SOYKA Wolfgang (1936): Reichraming und das Borkenkäferauftreten in den Jahren 1917-1923. In: Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, 54. Jg., Nr. 25 vom 19. Juni 1936, Fortsetzungen in Nr. 26 und 30.
- STATISTISCHES JAHRBUCH (1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1910), hrsg vom k.k. Ackerbauministerium, Forst- und Jagdstatistik, Wien.
- SUPPAN W. (1983): Hölzfäller aus dem Salzkammergut in der Karpato-Ukraine. In: Da schau her, 4. Jg., Heft 1/1983. Liezen.
- SYRUTCHEK, J. (1926): Die Holzverwertung. Schöller Bücherei, 135. Bändchen. Wien, Leipzig, Zürich.
- TANNWALDER Hugo, KUSCHE Rudolf (1978): Klausen im Hintergebirge. In: Windschgarstner Kurier, Mai 1978.
- TANNWALDER Hugo (1989): Die schönsten Wanderungen in und um Windischgarsten. Linz
- VOGEL, Alexius (1984): Triftklausen im alten Österreich, die vergessenen Vorläufer heutiger Staubauwerke. In: Wasserwirtschaft 74. Jg. Heft 4 April, S. 225 f. Stuttgart.
- WALD in Oberösterreich. In: Oberösterreich. Kulturzeitschrift. 34. Jg. Heft 3, Linz 1984
- WEDEKIND, G. W. Freiherr v. (ohne Jahr): Forstwissenschaft.
- WEHDORN, M. und GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER U. (1984 und 1991): Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Band 1 und 2. Wien / Köln.
- WEINBAUER Kurt (1938/39): Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf an der Krems. III. Bd. Linz
- WESSELY J. (1862): Die beweglichen Triftrechen, insbesondere die Bockrechen in den italienischen Alpen Oesterreichs. In: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. Heft 1.
- WESSELY, Josef (1881, 1883): Forstliches Jahrbuch für Österreich-Ungarn. II. Jg., S. 77 und 190. III. Jg S. 25-34. Wien.
- WONDRAK F. (1878): Bemerkungen über den Wassertransport der Hölzer in Oesterreich-Ungarn. Linz.
- ZAISBERGER , F. (1978): Beiträge zum Triftwesen in den Bayerischen Saalforsten. In: Kniepaß-Schriften Heft 8/9. Salzburg.
- ZEITLINGER, Josef (1944): Sensen, Sensenschmiede und ihre Technik. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 91. Bd., Linz
- ZEITLINGER, Josef (1966): Wald und Waldwirtschaft um das mittlere Steyrtal. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins. 111. Bd., Linz 1966, S. 415 - 468.

Register

Abstract.....	3
Ablauf einer Trift.....	18
Annasbergsperre.....	272
Allgemeines zu Reichraming.....	32
Allgemeines zur Holztrift.....	6
Allgemeines zur Krummen Steyrling.....	228
Ameisbach.....	93
Aufforstungen.....	27
Ausrüstung der Holzknechte.....	15
Auswertung.....	292
Bearbeitungsgebiet.....	5
Bergeralmklausen.....	264
Besitzgeschichtlicher Überblick.....	25
Blöttenbach.....	246
Blumauersperre.....	275
Bodinggraben.....	266
Borkenkäferkatastrophe 1919/22	84
Brandtnergraben.....	181
Brunnbach.....	186
Danksagung.....	5
Deckleitnerbach.....	111
Dirnbacher Rechen.....	199
Draxlgraben, Großer	182
Ebenforster Bach.....	153
Eibeckgraben.....	184
Einleitung.....	5
EINZUGSGEBIET ENNS.....	31
EINZUGSGEBIET KRUMME STEYRLING.....	228
EINZUGSGEBIET LAUSSABACH.....	31
Einzugsgebiet Plaissabach.....	181
EINZUGSGEBIET REICHGRAMINGBACH.....	32
EINZUGSGEBIET STEYR.....	212
Ende der Trift (Krumme Steyrling).....	237
Ende der Trift (Reichraming).....	91
ENNS, EINZUGSGEBIET	31
Ennsfluß.....	210
Effertsbach.....	222
Erhaltungszustand d. Triftanlagen.....	292
Föhrenbach.....	149
Forschungen, weiterführende.....	298
Forstaufschließung.....	26
Forsteinrichtungsoperat von 1894 (Reichraming)....	33
Forstwirtschaft von 1894 - 1942 (Reichraming)....	32
Gamsbach.....	96
Gedenkbücher von 1894 - 1942 (Reichraming).....	57
Gesetzliche Grundlagen der Trift.....	23
Globale Zusammenhänge.....	6
Glossar.....	299
Greinsfurtner'sperre.....	279
Großer Bach.....	164
Große Klausen.....	169
Großer Draxlgraben.....	182
Grubfeldsperre.....	213
Gstadtersperre.....	281
Hanslgraben.....	181
Haselbach.....	101
Hausbach.....	256
Hilgerbach.....	253
Hinterer Rettenbach.....	212

Hochschlacht.....	144
Holzgraben.....	31
Holzkohlenerzeugung Mollner Tal.....	232
Holztrift allgemein.....	6
Holztrift und Waldbild.....	9
Hundswaldklausen.....	238
Jaustererbrücke.....	280
Jörglgraben.....	104
Karten.....	300
Klausen (allgemein).....	9
<u>Klausen:</u>	
Ameisbachklausen.....	93
Bergeralmklausen.....	264
Blöttenbachklausen.....	246
Bodinggrabenklausen.....	266
Brandtnergrabenklausen.....	181
Buchriegelklausen.....	111
Deckleitnerbach.....	111
Draxlgrabenklausen.....	182
Ebenforstklausen.....	153
Eibeckgrabenklausen.....	184
Föhrenbachklausen.....	149
Gamsbachklausen.....	96
Große Klausen.....	169
Großdraxlgrabenklausen.....	182
Hanslgrabenklausen.....	181
Haselbachklausen.....	101
Hilgerbachklausen, obere.....	253
Hilgerbachklausen, untere.....	253
Hochschlachtklausen, obere.....	144
Hochschlachtklausen, alte.....	144
Hundswaldklausen.....	238
Jörglklausen, obere.....	104
Jörglklausen, untere.....	108
Klausgraben.....	247
Krahlalmklausen.....	264
Leerensackklausen, obere.....	126
Leerensackklausen, mittlere.....	126
Leerensackklausen, untere.....	126
Patzlkoglklausen.....	116
Plaisaklausen, obere.....	188
Plaisaklausen, untere.....	191
Polzklausen (Klausgraben).....	247
Rabenbachklausen.....	151
Roßbachklausen.....	258
Saigerinklausen.....	133
Schafgrabenklausen.....	242
Schwarzaklausen.....	137
Sitzenbachklausen.....	118
Steyrstegklausen.....	242
Trogtalklausen.....	151
Vorderrettenbachklausen.....	216
Weingartbachl.....	238
Weissenbachklausen.....	194
Weißwasserklausen.....	131
Wildengrabenklausen.....	159
Wohlführerklausen.....	114
Zorngrabenklausen.....	97
Klausgraben.....	247

Klaushütten.....	11
Köhlerei.....	15
Kohlplätze Mollner Tal.....	288
Kosten des Triftbetriebes.....	19
Krahlalmklausen.....	264
Krumme Steyrling.....	260
Krumme Steyrling, Allgemeines.....	228
KRUMME STEYRLING, EINZUGSGEB.	228
Krummen Steyrling Seitenbäche.....	237
LAUSSABACH, EINZUGSGEBIET	31
Laussabach.....	31
Leerensackbach.....	126
Literaturverzeichnis.....	301
Löschung der Triftrechte.....	91
Manuskript Reichraming 1951.....	81
Methodik der Dokumentation.....	30
Nachteile der Trift.....	8
Obere Zinkensperre.....	282
Paltenbach.....	225
Patzlkoglklausen.....	116
Plaissabach.....	188
Plaissabach, Einzugsgebiet	181
Rabenbach.....	151
Rabenbachklausen.....	151
Rauhschobersperre.....	260
Rechen (allgemein).....	13
<u>Rechen:</u>	
Annasbergssperre (Krumme Steyrling).....	272
Blumauersperre (Krumme Steyrling).....	275
Dirnbach (Reichramingbach).....	199
Gaustererbrücke (Krumme Steyrling).....	280
Greinsfurtnersperre (Krumme Steyrling)....	279
Grubfeldssperre (Teichl).....	213
Gstadtersperre (Krumme Steyrling).....	281
Jägersperre (Krumme Steyrling).....	272
Jaustererbrücke (Krumme Steyrling).....	280
Klausgraben, "Bei den Steyrern".....	247
Paltenbach, an der Schiefstraß.....	225
Rauhschobersperre (Krumme Steyrling).....	260
Rumpfmühlsperre (Krumme Steyrling).....	278
Saigerinbach, bei der Kohlwiase.....	133
Schallau (Reichramingbach).....	201
Vorderer Rettenbach.....	216
Zinkensperre, obere (Krumme Steyrling)....	282
Zinkensperre, untere (Krumme Steyrling)...	285
Zöbelsperre (Krumme Steyrling).....	272
Reichraming, Allgemeines zu	32
Reichraming ab 1951.....	81
Reichraming, Gedenkbücher von 1894 - 1942	57
Reichraming, Waldbahn	91
REICHRAMINGBACH, EINZUGSGEBIET	32
Reichramingbach.....	194
Rettenbach, Hinterer	212
Rettenbach, Vorderer	216
Riesen.....	14
Roßbach.....	256
Rumpelmayrgraben.....	246
Rumpfmühlsperre.....	278
Saigerinbach.....	133

Salzabach.....	212
Seitenbäche der Krummen Steyrling.....	237
Schafgrabenklausen.....	242
Schallauer Rechen.....	201
Schwarzabach.....	137
Sitzenbach.....	113
Sitzenbachhütte.....	124
Sitzenbachklausen.....	118
Sonnbergbach.....	130
STEYR, EINZUGSGEBIET	212
Steyrfluß.....	291
Steyrsteg.....	260
Steyrsteg/Schafgrabenklausen.....	242
Tafeln.....	260
Teichl.....	213
Teufelsgraben.....	31
Trogtalklausen.....	151
Trift.....	7
Trift, Ende der (Krummen Steyrling).....	237
Trift, Ende der (Reichraming).....	91
Trift, Ablauf einer	18
Triftanlagen, Erhaltungszustand.....	292
Triftansuchen und Bewilligungen.....	83
Triftbetrieb, Kosten.....	19
Triftbewilligungen Krumme Steyrling.....	232
Triftholz.....	13
Triftholzmengen Krumme Steyrling.....	230
Triftrechte, Löschung der (Reichramingbach).....	91
Triftsteige.....	11
Uferschutzbauten.....	12
Unfälle.....	16
Untere Zinkensperre.....	285
Vorderer Rettenbach.....	216
Vor- und Nachteile der Trift.....	8
Waldbahn von Reichraming.....	91
Waldbild und Holztrift.....	9
Waldordnungen.....	22
Wällernhütte.....	102
Wehrabnutzung.....	14
Weißbach.....	194
Weißwasser.....	131
Weiterführende Forschungen.....	298
Wilder Graben.....	159
Wohlführerklausen.....	114
Zinkensperre obere.....	282
Zinkensperre untere.....	285
Zöbelsperre.....	272
Zorngraben.....	97
Zusammenfassung.....	292